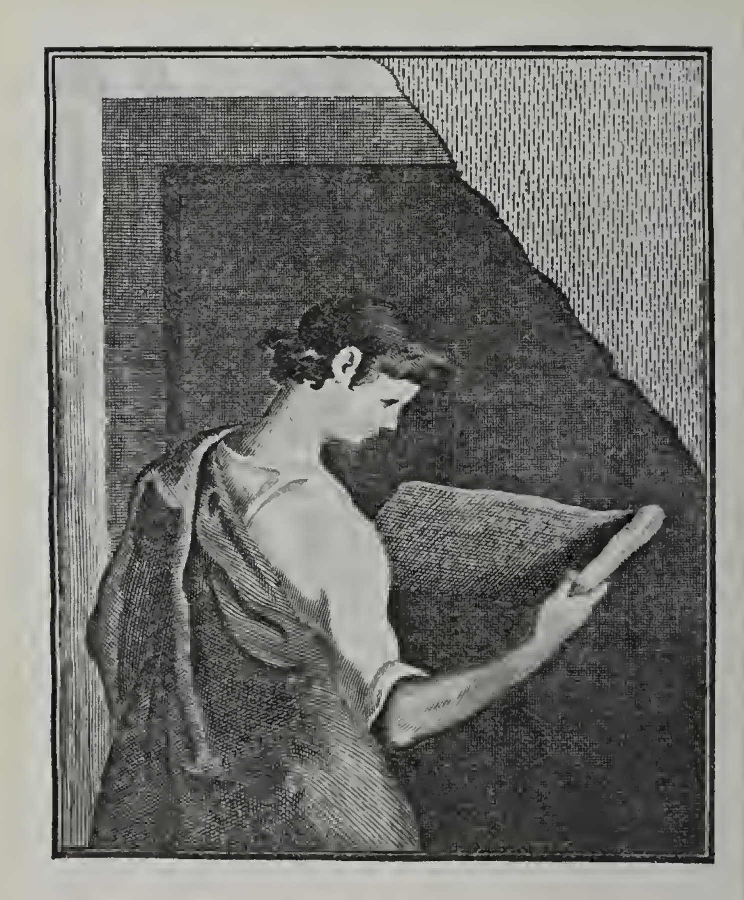




ZEITSCHRIFT

FÜR DIE

GESCHICHTE DES OBERRHEINS

HERAUSGEGEBEN

VON DEM

GROSSHERZOGLICHEN GENERAL-LANDESARCHIVE ZU KARLSRUHE.

XXXIV. BAND.

KARLSRUHE.
DRUCK UND VERLAG DER G. BRAUN'SCHEN HOFBUCHHANDLUNG.
1882.

Inhalt.

Der sogenannte Hegauer Vertrag zwischen der Landgrafschaft Nellenburg, dem Deutschorden und der Reichsritterschaft.

Das hier in vollständigem Abdrucke folgende ziemlich umfangreiche Schriftstück war, bis zur Auflösung des alten Reiches, sowohl für die vorderösterreichische Regierung als auch für die Reichsritterschaft von Wichtigkeit, denn es enthält die mit dankenswerther Präcision erfolgte Aufzeichnung eines, nach langen Streitigkeiten, im Jahre 1584, endlich zu Stande gebrachten Modus-vivendi, zwischen der Landgrafschaft Nellenburg, als hoher Obrigkeit, und dem Deutschorden sowie auch der Reichsritterschaft, als Niedergerichtsherrschaften. Eine endgültige Lösung der dabei in Betracht kommenden staatsrechtlichen Fragen, wurde aber nicht erzielt, denn noch im 18. Jahrhundert war man über die Tragweite einzelner Sätze keineswegs völlig einverstanden. Die zuletzt, im Jahr 1700, von Oesterreich gegebene, sogenannte Innsbruckische Anweisung, wurde zum Theile nicht anerkannt.[1] Bekanntlich bestand schon zu Ausgang des 14. Jahrhunderts ein Bund des im Hegau und angrenzenden Districten gesessenen, einzelne Hoheitsrechte ausübenden, reichsfreien Adels, unter dem Namen „Verein des St. Jörgenschilds". Dessen Mitglieder gehörten der Mehrzahl nach zur Ritterschaft, also zum niedern Adel; doch war es, durch die eigenthümliche Lage, in welcher sich jener Theil des hohen Adels befand, dem es nicht gelungen war, die volle Landesherrlichkeit zu erwerben, auch für alte Grafen- und Herrengeschlechter eine politische Nothwendigkeit gewesen, sich, bei solchen Vereinen, durch welche sich die Ritterschaft der drohenden Landsässigkeit zu erwehren gedachte und auch in einigen Theilen des Reiches wirklich erwehrte, jedoch unbeschadet ihres eigenen, höhergesteckten

[1] A. Mayer, Beiträge zur Geschichte des bad. Civilrechts S. 140.

Zieles, activ zu betheiligen, wobei ihnen, begreiflicher Weise, insgemein die Führerschaft zufiel. Von Dauer konnte dieses Zusammengehen von Ueber- und Untergenossen natürlich nicht sein, weil die Interessen der Ritterschaft und jene des hohen Adels sich nicht nur zuweilen durchkreuzten, sondern an und für sich verschiedenartig waren.

Zur Zeit als der in unseren Akten oftmals genannte Hegauer Vertrag von 1497 erneuert und erläutert wurde, war der hohe Adel nicht mehr beim St. Jörgenschild betheiligt, dieser aber, zunächst durch die im Jahre 1561 gegebene Generalconfirmation Kaiser Ferdinands I., als ein Canton der aus 5 Theilen bestehenden, freien Reichsritterschaft in Schwaben, förmlich organisiert und feierlich gewährleistet.[1]

Aehnlich hatten sich in Franken und am Rheinstrome die Verhältnisse gestaltet. Die Reichsritterschaft in ihrer Totalität bestand also aus dem schwäbischen, dem fränkischen und dem rheinländischen Ritterkreise. Sie war seit dem Jahre 1500 unbedingt vom Reiche anerkannt.[2]

Ungeachtet dieser Anerkennung von Seiten des Reiches und der im Wesentlichen günstigen Stimmung des kaiserlichen Hofes, kam es doch in jedem der drei Ritterkreise zu solchen Reibungen, bei welchen die Ritterschaft, als der mindermächtige Theil, die Gewalt der ihre zersplitterten Besitzungen umspannenden, stärkeren Nachbaren zu fühlen bekam.[3] In manchem Falle mochte sich allerdings die Ritterschaft mit Fug und Recht über Vergewaltigung beklagen können; allein im Hinblicke auf das allgemeine Interesse und insbesondere auf die Lage der Unterthanen der ritterbürtigen Niedergerichtsherren, lässt es sich doch nicht verkennen, dass die betreffenden Regierungen, welche ihre Gewalt auszudehnen strebten, dabei die wirklichen Bedürfnisse der Zeit richtiger erkannt hatten, als der seine Privilegien verfechtende Adel der betreffenden Districte.

Für den Rittercanton Hegau, oder wie man ihn späterhin

[1] Steph. Burgermeister Cod. dipl. equestr. I, 158 ff. — [2] J. F. v. Schulte. Deutsche Reichs- und Rechtsgeschichte (2. Aufl.) S. 317. Die älteste mir bekannte kaiserliche Urkunde für die Reichsritterschaft ist von K. Sigmund, 1422; vielfach abgedruckt z. B. bei Burgermeister l. c. I. 30. — [3] Vgl. bei Burgermeister l. c. I, 914 ff. die reichsritterschaftlichen gravamina contra potentiores vom Jahre 1578.

nannte, Hegau-Allgäu-Bodensee, war es ein folgenschweres Ereigniss, dass, nach längeren Verhandlungen, im Jahre 1465, die Landgrafschaft Nellenburg, durch den Erzherzog Sigmund von Oesterreich, von dem Grafen Johann von Tengen und Nellenburg, käuflich erworben wurde.[1]

Nicht minder war es für den Deutschorden, wegen seiner Herrschaften Hohenfels[2] und Blumenfeld, keineswegs gleichgültig, dass das mächtige Haus Habsburg, in angegebener Weise, in den Besitz ziemlich dehnbarer Rechte und Befugnisse gelangt war, durch welche, wenn das nicht durch die Herren selbst geschah, jedenfalls durch deren Räthe und Amtleute[3], eine Minderung der, sowohl vom Orden als auch von der Ritterschaft, auf ihren Gütern bisher ausgeübten Gerechtsame, sich sicherlich ergeben musste.

Es kam in der That alsbald zu gegenseitigen Beschwerden, die man durch den im Jahre 1497 abgeschlossenen, 1499 vom Reichsoberhaupte bestätigten und dann späterhin, 1540, nochmals erläuterten, sogenannten Hegauer Vertrag, auszugleichen suchte, ohne dass es jedoch gelingen wollte, jenen Grad von gegenseitiger Zufriedenheit herzustellen, durch welchen weitere Verhandlungen überflüssig geworden wären. Oesterreich behauptete nämlich, für die einen Theil des österreichischen Fürstenthums in Schwaben bildende Landgrafschaft, mit welcher, und zwar als Reichslehen, das Landgericht im Hegau und Madach verbunden war, innerhalb sehr ausgedehnter Grenzen, die Landeshoheit mit allen ihren Ausflüssen, soweit als sie nicht ausdrücklich einem Insassen überlassen war.[4] Von Seiten der adelichen Insassen dagegen, wurde ebenfalls die Landeshoheit in ihren betreffenden Bezirken beansprucht; die der Landgrafschaft zustehenden Rechte aber

[1] Zeitschr. I. 85 und (Kreutter) Gesch. der vorderösterreichischen Staaten II, 110, wo indessen dieses nicht unwichtige Ereigniss nur in einer Anmerkung erwähnt wird. — [2] Das Schloss Hohenfels liegt in Hohenzollern, hart an der badischen Grenze, nicht weit von Stockach. — [3] Im IV. Bande der Zimmerischen Chronik findet man eine Menge von Einzelnheiten über den Ritter Hans Jakob von Landau, welcher unter K. Maximilian I, seit 1516, und K. Ferdinand I., Landvogt zu Nellenburg war und den Adel im Hegau sehr bedrückt haben soll. Auch die im Generallandesarchive befindlichen Nellenburgischen Copialbücher bestätigen das. — [4] A. Mayer Beiträge zur Geschichte des badischen Civilrechts S. 138 ff.

sollten, nach Auffassung der Ritterschaft, nichts weiter sein, als staatsrechtliche Dienstbarkeiten in fremdem Gebiete. Von der Publikation des Vertrages von 1497 können wir zunächst Umgang nehmen, weil derselbe, wie aus dem 1584 zu Stande gebrachten Vergleiche deutlich hervorgeht, die gewünschten Folgen nicht gehabt hat. Es wird sich aber später, bei einer für unsere Zeitschrift in Aussicht genommenen Arbeit, für welche ich Materialien sammle, die Veranlassung geben, auch jenes Schriftstück und dessen im Jahre 1540 erfolgte Erläuterung zu besprechen.

Vorläufig gebe ich hier das im Jahre 1584 ratificirte Vergleichsinstrument, weil dasselbe, auch ohne genauere Hinweisungen auf die älteren Verträge, hinreichend interessant sein dürfte, um eine exacte und dabei zugängliche [1] Publication zu verdienen.

Es ist unverkennbar, dass man sich, von oesterreichischer Seite aus, mit allen jenen Nachbarn vergleichen wollte, welche sich, vermöge ihrer im Hegau gelegenen Besitzungen, in einer mehr oder minder unklaren Stellung zur Landgrafschaft Nellenburg befanden. In den Jahren 1532, 1585, 1605, kam ein Vertrag mit der Reichsstadt Ueberlingen, wegen des dem dortigen Spitale zustehenden Amtes Sernatingen (Ludwigshafen) zu Stand. [2] Mit den Grafen von Zimmern pactierte man 1580, besonders wegen der Jagd, und mit dem Kloster Salem, 1583, wegen der Niedergerichtsbarkeit in den Weilern und Höfen Münchhof, Homberg u. s. w. [3]

Den Deutschorden vertrat Herr Hug Dieterich von Hohenlandenberg, der seit 1577 die Würde eines Landkomthurs der Ballei Elsass-Burgund bekleidete [4], seinen Sitz in Altshausen hatte und der Vorgesetzte des wegen der Herrschaft Blumenfeld betheiligten Komthurs von Mainau war. [5]

[1] Es ist mir bisher noch nicht gelungen, sicher zu ermitteln, ob der Hegauer Vertrag von 1497 und dessen Erläuterungen bereits gedruckt sind. Bei Burgermeister Cod. dipl. iquestr. ist zwar im Register des I. Bandes s. v. Oesterreich, vom Vergleiche zwischen der Landgrafschaft Nellenburg und der Ritterschaft Hegöw de 1497, 1506, 1540, 1583 die Rede; allein die betreffenden Urkunden sind weder in extenso noch im Auszuge daselbst mitgetheilt worden. Auch bei Lünig konnte ich sie nicht finden. — [2] A. Mayer a. a. O. S. 140. — [3] Generallandesarchiv. Nellenburg Generalia nr. 145, 146. — [4] J. Voigt Gesch. des Deutschen Ritterordens I, 668. — [5] Der Deutschorden erwarb die Herrschaft Blumenfeld

Von Seite der Ritterschaft scheinen Hans Konrad von Bodman und Marx von Reischach[1] besonders thätig gewesen zu sein.

Erzherzog Ferdinand von Oesterreich, der Gemahl der Philippine Welser, betraute seine Räthe, Albrecht Schenk von Staufenberg, Hauptmann der seit 1548 österreichischen Stadt Constanz und Christoph Wendler von Bregenroth, Statthalter der Herrschaft Hohenberg, sowie auch einen Rechtsgelehrten, den Licentiaten Heinrich Schilbockh, welche von ihm den Auftrag erhielten, sich mit den in Irrung befindlichen Parteien, nämlich einerseits dem Deutschorden und der Ritterschaft im Hegau und anderseits den Oberbeamten der Landgrafschaft Nellenburg, ins Benehmen zu setzen, um wo möglich einen gütlichen Austrag zu Stand zu bringen. Auch von Seiten der Ritterschaft fehlte es nicht an gutem Willen und an der erforderlichen Einsicht in die wirkliche Sachlage. Die vom Erzherzoge berufene Commission trat am 7. April 1583 und darauf folgenden Tagen in Constanz zusammen. Die landesfürstliche Ratification aber erfolgte zu Innsbruck, am 31. Juli 1584. Es handelte sich um ziemlich verwickelte und auch in der Folge, trotz der mannigfachsten Versuche, niemals völlig geordnete Verhältnisse. Verstand man nämlich unter der Landgrafschaft Nellenburg nur die kamerale und steuerbare, so war deren Umfang ein viel geringerer, als der sich auf Grundlage der oesterreichisch-nellenburgischen Landeshoheit ergebende. Nach der bei (Kreutter) Geschichte der vorderösterreichischen Staaten I. Einleitung LIV gegebenen Uebersicht, befanden sich um das Jahr 1790 in der Landgrafschaft 9 Städte, von denen nur eine, nämlich Stockach, eine österreichische Kameralstadt, während Radolfzell, Saulgau, Mengen, Aach, Thengen und Vöringen, an Oesterreich steuerbare Municipalstädte waren. Blumenfeld und Sigmaringen steuerten zwar zum schwäbischen Kreise, befanden sich jedoch unter österreichischer Hoheit. Die Zahl der Dörfer erstreckte sich, zu Ausgang des 18. Jahrhunderts, auf 166, von denen nur 13 s. g. Kameralorte, 54 aber unter österreichischer Hoheit

im Jahre 1488 von den von Klingenberg. Roth v. Schreckenstein Insel Mainau S. 236 ff.

[1] Marx von Reischach ist 1609 Verordneter und Ausschussmitglied des Viertels Hegau-Allgäu-Bodensee Zeitschr. XXXIII. 419.

und zugleich an Oesterreich steuerbar waren, während die übrigen 99, sich zwar unter österreichischer Landeshoheit befanden, aber ihre Steuer theils an den schwäbischen Kreis, theils an die Ritterschaft zu entrichten hatten. Unter 43 landgräflich nellenburgischen Weilern waren 9 kameral, 19 an Oesterreich steuerbar, 15 aber nur unter österreichischer Hoheit. Aehnlich verhielt es sich mit den 121 einzelnen Höfen, von denen 73 nur unter österreichischer Hoheit standen. Die Zahl der österreichischen steuerbaren Unterthanen gibt Kreutter auf 24,493 an.

Der Standpunkt der österreichischen Regierung der Ritterschaft gegenüber, kann keineswegs als ein absolutistischer, nur die Machtverhältnisse berücksichtigender bezeichnet werden. Es lag in der That das Bedürfniss vor, die hinsichtlich der Grenzen zwischen der niedern und hohen Gerichtsbarkeit vorhandenen theoretischen Meinungsverschiedenheiten und praktischen Differenzen, so gut als möglich auszugleichen und zwar im Interesse der ganzen Landschaft, insbesondere aber des Landvolkes, welches nicht selten in die Lage kam, zweien Herren dienen zu sollen. Darüber dass dem ritterschaftlichen Adel des betreffenden Bezirkes, ungeachtet seiner im Principe anerkannten Reichsunmittelbarkeit, im Grunde genommen doch nicht viel mehr zugestanden wurde, als dem ganz entschieden landsässigen Adel solcher Länder, in denen sich niemals eine direct unter Kaiser und Reich stehende Ritterschaft hatte ausbilden können, von den betreffenden Landesherren insgemein concediert war, nämlich die Niedergerichtsherrlichkeit mit ihren Consequenzen, kann allerdings kein Zweifel vorhanden sein. Auch lässt sich vermuthen, dass sich die Ritterschaft in letzter Instanz nur desshalb fügte, weil ihr zum Widerstande die erforderliche Macht fehlte, was sich schon in den sogenannten Grumbachischen Händeln, von denen indessen Schwaben nicht berührt wurde, deutlich herausgestellt hatte. Aus Artikel 9 sehen wir aber doch, dass sie, in einem Falle in welchem es sich um die Festnehmung von Landesächtern handelte, den dieselbe anordnenden nellenburgischen Amtleuten gegenüber, eine ziemlich faustrechtliche Stellung einnahm. Sie vereinbarte sich nämlich dahin, Sturm schlagen zu lassen, wenn man in ihre Dörfer einfalle. An streitbaren, mit den nöthigen Waffen versehenen Leuten würde

es, wie aus den Artikeln 4, 7 und 8 hervorgeht, im Hegau nicht gefehlt haben, allein an gewaltsame Widersetzlichkeiten im grösseren Style, konnte die Ritterschaft in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts gewiss nicht mehr denken. Ueberhaupt hat es in der schwäbischen Ritterschaft, schon im 15. Jahrhundert, an sehr verständigen, das allgemeine Wohl keineswegs aus dem Auge verlierenden Persönlichkeiten nicht gefehlt, was schon daraus hervorgeht, dass der St. Georgenschild, bei der im Jahre 1487 erfolgten Gründung des schwäbischen Bundes, in hervorragender Weise betheiligt war.[1]

Was nun die Drucklegung der hier folgenden Urkunde betrifft, so wurden dabei die bisher in unserer Zeitschrift befolgten Grundsätze zur Anwendung gebracht, vermöge deren sprachlich irrelevante, nur schreibartliche Häufungen von Consonanten, im Interesse des Lesers zu beseitigen sind. Auch u und v wurden der jetzt üblichen Orthographie gemäss verwendet. Nur in Personen und Ortsnamen ist die Schreibung des Originals stets beibehalten worden. Die zu Anfang eines jeden Absatzes stehenden, durch grössere Lettern bemerklich gemachten Rubricate, stehen im Original, von gleicher Hand, auf dem Rande.

Vergleich zwischen der Landgrafschaft Nellenburg und dem Deutschorden sowie der Reichsritterschaft.

Constanz 1583 Apr. 13. Innsbruck 1584 Jul. 31.

Wir Ferdinand von gottes genaden ertzhertzog zu Oesterreich, hertzog zu Burgundj, zu Brabanndt, zu Steyr, zu Kärndten, zu Crain, zu Lutzemburg, zu Wierttemberg, fürst zu Schwaben, marggraf des heilligen Römischen reichs zu Burgaw, gefürster graf zu Habspurg, zu Tyrol, zu Pfirdt, zu Kyburg und zu Görtz, landgraf[2] in Elsaß, herr auf der Windischen marckh, zu Portenaw und zu Salins, bekhennen: nachdem sich zwischen unserer landgrafschaft Nellenburg und derselben landvogthej verwaltern und beamten an ainem und den ersamen unsern lieben andechtigen Haug Dietrichen von Hochenlanndenberg, landcomenthurn der baley Elsaß

[1] Vgl. v. Stälin Wirtb. Gesch. III. 619. Der schwäbische Bund hiess anfänglich „Gesellschaft St. Georgenschilds und der Reichsstädte im Lande zu Schwaben. — [2] Hier nnd auch insgemein in der Folge, wird lanndtgraf, lanndtgrafschafft geschrieben, was im Drucke gekürzt wurde.

und Burgundj, comenthurn zu Altßhausen, von wegen des schloß und herrschaft[1] Newenhochenfelß, auch dem comenthur des hauß Mainaw, von wegen der herrschaft Bluemenfeldt, sambt jren zuegehörigen dörfern und gütern[2], deßgleichen unsern getrewen lieben N. gemainer ritterschaft und denen vom adl der verain sant Georgenschildts im Hegew und Madach anderstheils, vielerlay langwierige spenn und irrungen erhalten, welche irrungen durch unsere getrewe lieben Albrecht Schenckhen von Stauffenberg, unserm haubtman zu Costantz, Christoffen Wenndlern von Bregenrot, statthaltern unserer herrschaft Hochenberg, beede unsere räthe, und Hainrichen Schilbockhen, der rechten licentiaten, als unsere hiertzu verordnete comissarien, in der güete (doch anderer gestalt nit, dann auf unser gnedigiste ratification) verglichen worden, innhalt ainer vertragsabred uns derohalben fürgebracht, die von wort zu wort also lautet: Zu wissen, als ain lange zeit her vilerlay spenn und irrungen sich zwischen des durchleuchtigisten fürsten und herrens, herrn Ferdinannden ertzherzogen zu Oesterreich, hertzogen zu Burgundj, Steyr, Kärnten, Crain und Wierttemberg, grafen zu Habspurg und Tyrol, unsers gnedigisten Herrens landgrafschaft Nellenburg und derselben landvogthey verwaltern und beambten ains und den erwürdigen, gestreng, edlen und vesten herren N.N. comenthuren des hauses Altßhausen, Teutschordens, diser zeit landcomenthuren der baley Elsäß und Burgundj, von wegen des schloß und herrschaft Newenhochenfelß, auch des hauß Mainaw, von wegen der herrschaft Bluemenfeldt, sambt jren zugehörigen dörfern und gütern und gemainer ritterschaft[3] und adl der verain sannt Georgenschilts jm Hegew und Madach andertheils erhalten, derwegen dann vor diesem allerlay mittel und weg gesuecht worden, denselben irrungen in güte abzuhelfen, wie dann sonderlich höchstgedachte fürstlich durchlaucht[4] zu solchen handlungen jre sondere comissarios geordnet, welche gütliche handlung gepflegen, aber solchen irrungen aus allerlei fürgefallenen verhinderungen nit abgeholfen[5] werden mügen, das demnach jr frl. dt. den gestrengen edlen, vesten und hochgelerten herrn Albrechten

[1] Im Orig. insgemein herrschafft. — [2] Orig. guettern. — [3] Orig. ritterschafft. — [4] Orig. frl. dt., welche Abkürzung im Drucke beibehalten wird. — [5] Orig. abgeholffen.

Schenckhen von Staufenberg zu Wilflingen und Horn. jrer dt. haubtman zu Costantz, Christoffen Wenndlern zu Bregenroth, statthaltern der herrschaft Hochenberg, beeden irer frl. dt. räthen, und Hainrichen Schilbockhen, der rechten licentiaten, nochmalen gnedigist anbevolchen und auferlegt, die beamten jrer frl. dt. landgrafschaft Nellenburg so wol als wol und gemelte gemaine ritterschaft und adl jm Hegew auf ain gelegenen tag und mallstatt zu beschreiben, dieselbige aller alten und neuen unverglichenen strittigen artikel und beschwerungen halb, deren ainer oder der ander thail gegen den andern haben und seid hievor gepflogener gütlicher handlungen entstanden sein möchten, gegen einandern nottürftigelichen und müglichen fleiß gebrauchen sollen, dieselben doch auf jrer frl. dt. gnedigiste ratification zu vergleichen und zu verainbaren, inmassen solches jr frl. dt. comission und schreiben vom acht und zwainzigsten Julij anno zway und achtzig (1582 Jul. 28) mit mererem mit sich bringet. Wann nun gedachte durch jr frl. dt. fürgenomene und geordnete comissarii[1] sich solcher comission underthenigster und gehorsamer mainung underfangen und derowegen wol und ermelte partheyen in der statt Costantz auf den sibenden tag monats Aprilis dises der wenigern zal drey und achtzigisten jars (Constanz 1583. Apr. 7) einzukhomen und folgende täg solcher handlung bey- und abzuwarten erfordert und beschriben, der berürt verwalter und ambtleut, sambt den geordneten von wolgedachten herren landcomenthurn, comenthur, ritterschaft und adl mit jren beyständen vor den comissariis nit allain der gebür erschienen, sondern auch nach angehörter frl. dt. comission in jren beschwerungen, verantwurtungen und gegenbeschwerungen nach notturft gehört, seind dieselbige mit wissenden dingen, jedoch alles auf vilhöchstgedachter frl. dt. gnedigste ratification, berürter spenn und irrungen halben verainbart und verglichen, wie underschiedlich hernach volgt.

Und erstlich, nachdem über wol und gedachter landcomthur, comenthur ritterschaft und adls in der landgrafschaft Nellenburg gelegene schlösser, dörfer und güter, die hoche obrigkhait, wie auch vorst und wildpan, vilhöchstermelter frl. dt. als landgrafen zu Nellenburg zu mererem thail zugehörig und deßwegen ain sonderer vertrag anno ain tausend vierhundert

[1] Im Orig. durch Schreibfehler comissario.

sibenundneunzig (1497) aufgericht, welcher durch weilend den allerdurchleuchtigisten großmechtigsten fürsten und herrn, herrn Maximilian den ersten Römischen kaisern anno viertzehenhundert.neunundneunzig den sechsunzwainzigsten Juni (1499 Jun. 26) confirmiert und dann anno fünfzehnhundert und vierzig den letzten tag Martii (1540 März 3) declariert worden [1], aber wol und vilermelten landcomenthurn comenthurn ritterschaft und adl die nidere gericht, mit sondern jagens und andern gerechtigkhaiten, alles ferneren innhalts selbiger verträg und declarationen zustendig, also soll es zuvorderst bei denselben verträgen und declarationibus, jedoch mit volgender fernerer erläuterung verbleiben.

1. Ehebruch. Nachdem aber bey denselben sonderlich in zweifel gezogen werden wollen, was in volgenden fehlen und erstlich des eebruchs halben, nit allain den gemainen geschribenen rechten, sondern auch dem allgemainen landsbrauch nach, der hochen oder nidern obrigkhait zu pießen und zu strafen [2] zuesteen, also hat erstlich des eebruchs halben vilhöchstermelte frl. dt. aus gnaden vergunnt und zuegeben wann ain eeman mit ainer person welche ledigs stands ist, und die derselbig eeman, da er ledig were, den geistlichen rechten nach zu der ee haben möcht, sich flaischlich vermischte, daß alsdann der selbige (alß den gaistlichen rechten nach) benant eebruch des ersten mals den obgemelten nidern gerichtsherren solte zu strafen bevorsteen, doch wann solche bestrafung beschicht, sollen die berüerte amtleut desselben von den gerichtsherren bericht werden, damit wann derselbig eeman sich hernacher widerumb in solchem übersehen solt, das die ambtleut wissens hetten, das er nit mer dem gerichtsherren sondern jnen von hocher obrigkhait wegen strafpar seye. Aber alle andern ehebrüch, welche mit frembden eheweibern fürgeen, es sey gleich die mansperson eelich oder ledigs stands, sollen der landgrafschaft Nellenburg von hocher obrigkhait wegen, nit weniger dann wann ain eeman mit ainer ledigen zu dem andern, driten oder mermalen sich gehörter maßen übersehen, zu bestrafen verbleiben und zugehören.

2. Gotteslästerung. Eidbruch. Schweren. Es soll

[1] Vermuthlich durch K. Ferdinand I. — [2] Orig.: straffen, straff, bestraffung, straffpar.

auch zum andern gotteslösterung, so den rechten und des hailigen reichs satzungen und ordnungen nach, an leib oder leben zu strafen, item aid- oder gelibtpruch und falsche aid schweren, auch verprechen geschworner oder geschribener urpheden, der landgrafschaft Nellenburg von hocher obrigkhait, aber das gemain leichtfertig schweren der nidern obrigkhait zu pießen zusteen.

3. Eltern schlagen. Also soll auch zum dritten derselbig landgrafschaft denjenigen zu strafen bevorsteen, welcher sein oder seines eegemechts leibliche eltern gevarlicher, fürsetzlicher weiß verwunden oder sonst bluetraunsig oder glidbrüchig schlecht.

4. Fridbrechen. Soll demnach und zum vierten gelobter und geschworener fridbruch zu strafen der hochen obrigkhait auch verbleiben, doch soll den nidern gerichtsherren das fridpieten und strafen, biß auf zehen pfund pfenning einschließlich, unbenommen sondern zugelassen und entlich vorbehalten sein, und wann ainer ainmal [1] außerhalb werender schlaghandlung gepotten friden nit helt, soll der gerichtsherr seine ambtleut und bevelchhaber schuldig sein, gelobten oder geschworenen friden von jme zu nemen, aber das verprechen solches gelobten oder geschworenen fridens der hochen obrigkhait zu strafen zugeen. Wann dann das gefecht oder balgen so groß und gevärlich were, das man umb fridpieten nicht geben welle, so soll auch ainem underthanen zuegelassen sein gelobten friden zu nemen und da die nidern gerichtsherren jre ambtleut und underthanen in solchem seumig sein würden, mag auch verwalter und ambtleut solchen friden von der gerichtsherren underthanen und angehörigen geloben oder schweren und desselben verbrechen wie gehört strafen lassen, aber den land- und comenthuren auch ritterschaft und adl in alweg vorbehalten sein, die verwürkte straf des fridpietens, so zuvor bey zehen oder minder pfund beschehen wer, einzuziehen.

5. Mas. Ehlen. Gewicht. Mühlen visitation. Alsdann und zum fünften auch strittig fürkhomen, wie es mit maß, meß, eln, eych und gewicht in beruerter nidern gerichtsherren dörfer und güter, wie auch mit aufhebung und besichtigung jrer millinen [2] gehalten werden solle, also ist abgeredt

[1] Mspt. ainmall. — [2] Mühlen.

und verglichen, das die nidern gerichtsherren und adl. jren underthanen und angehörigen beruerte maß, meß, eln, eych und gewicht wie von alters her geben und aufsetzen, dieselbigen auch järlichs oder ye da es die notturft erfordert besichtigen und eychen, und, da in denselben etwas strafpars befunden, den ambtleuten vilermelter landgrafschaft Nellenburg anzaigen und durch dieselben ambtleut in das ambt bestrafen lassen. Wo aber dieselben ambtleut jnen. der ritterschaft und adl, ainen jr vom adl underthan oder angehörigen anzaigten, welcher angedeuts in maß, meß, eln, eych oder gewicht begangen falsch halben verdechtig, oder ye vermainten ain notturft sein, das deßwegen gebürende inquisition oder erkundigung angestelt werden solt. sollen beede thail als die oftermelte ambtleut und niedere gerichtsherren mit ainander solche maß, meß, eych, elen und gewicht, wie auch die mülinen besichtigen, aufheben und was in solchen strafpar befunden, den gehörten ambtleuten von hocher obrigkhait wegen zu strafen bevorsteen.

6. Güter versetzen. Ist demnach und zum sechsten auch in zweifel gezogen worden, wer diejenige, welche ain guet zwifach versetzen und bey der andern versetzung das es zuvor verpfenndt nit anzaigen, strafen sollen, ist verglichen worden, wann ainer selbst ain guet zwifach versetzt, das solches der hochen obrigkhait zu strafen bevorsteen solle. Wo aber ainer ain guet für frey ledig versetzt, welches durch vorige desselben guts innhaber verpfenndt worden, das sich die hoche obrigkhait derselben straf nit zu beladen oder anzunemen, es were dann offenbar und erwisen, das solche vorgeende versatzung, demjenigen, der es für frej ledig hienach angegeben, wissend gewesen.

7. Ueberlauffen. Vorwarten. Volgendts und zum sibenden ist auch des überlauffens und fürwartens halben, ob dasselbig der hochen oder der nidern obrigkhait anhengig seye, stritt fürgefallen und verglichen, wann ainer bei tag oder nacht den andern mit bichsen[1], spießen, hellenparten oder andern ungewonlichen, gevarlichen wehrn, fürwart oder überlaufft, derselbig solle der hochen obrigkhait und also den Nellenburgischen ambtleuten zu pießen zusteen, aber andere fürwarten oder überlauffen, one wehr oder auch mit ainer

[1] Büchsen, Schiessgewehr.

seitenwehr, soll dem nidern gerichtsherren zu straffen verbleiben, es were dann das es rotierens weiß beschehe, dasselbig rottieren solle auch der hochen obrigkhait zu pießen macht haben.

8. Ausfordern. Also soll auch und zum achten ain gemaine ausforderung der nidern obrigkhait, wo es aber mit beharten [1] schmachworten, welche der hochen obrigkhait vermög Hegewischen vertrags zu strafen zusteen, oder rotierens weiß beschehe, der hochen obrigkhait zu strafen verbleiben.

9. Landächter. Seyen demnach und zum neunten die von der ritterschaft und adl durch vilberuerte amtleut auch angezogen worden, das sy nach gefengklichem einziehen zwayer ächter zu Duchtlingen, sich ains sturmbsstraichs und zusammenlauffens, da in jren flecken oder dörfern weiter eingefallen werden solt, verainbart haben sollen, seitenmal aber sye von der ritterschaft und adl desselben angezogenermaßen bekanntlich sein wollen, haben die frl. dt., bey solchem jr von der ritterschaft und adl entschuldigen und anzaigen gnedigist bewenden lassen, mit fernerer erleuterung, das fürohin landcomenthur, comenthur und die von der ritterschaft und adl dem landgericht an seiner ordentlichen execution kain eintrag oder verhinderung thuen und das entgegen auch die Nellenburgische obrigkhait sich in solchem mit einfallung und befachung der ächter vermög der verträg und der declaration verhalten sollen.

10. Malefiz kosten der denuntianten und accusanten. Ist demnach und zum zehenden auch clagendt fürkhomen, daß vilberüerte amtleut den uncosten haben wellen, welche auf diejenige personen angeloffen, so durch die nidere gerichtsherren oder jre angehörigen angeben, derowegen gefenckhlich eingezogen und hernacher wider ledig gelassen, oder ye desselben maleficii halben unschuldig befunden worden, und derwegen verainbart und verglichen, wann vilbemelten ambtleuten jemandts von den geherten gerichtsherren oder jren angehörigen begangener malefitzien halber angeben, und die ambtleut bey solchem deferieren oder antzaigen gleichwohl etliche und doch nit solche indicia befunden, die zu gefenckhlichem eintziehen und befragen geneugsam werend. und der antzaiger dannocht anhielte, dieselbige angegebene

[1] beharrten, wie im folgenden Absatze 12 erläutert wird.

person in haft und gefenckhnuß anzunemen, sollen dieselben angegebene, wo etwas verdachtes angetzaigter maleficii halber bey jnen befunden oder sonst dermaßen beschaffen, das jnen ain solch maleficium wol antzutrawen were, gleichwol gefencklich aber doch auf des angebers costen angenomen und erhalten, wann sich hernach jr der gefangenen personen unschuld befunden wurde.

11. Mandaten. Zum ailfften haben verwalter und ambtleut sich ab den nidern gerichtsherren beschwerdt, das sy, die gerichtsherren, die mandaten biß anhero von Ynnsbrugg außgangen, in jr der ritterschaft gerichten nit aufschlagen lassen wellen, dagegen aber sy die ritterschaft und adl antzaigt, das solches bey jren altfordern und jnen, als freyen vom adl des reichs, nit herkhomen sonder ain newerung seye, sy hetten aber dieselbige mandaten nichts destoweniger offenlich an der cantzl[1] oder sonst, dardurch der innhalt gemainem mann, so nit lesen khünde, merer wissenhaft gemacht werde, publicieren und verlesen lassen. Also ist dises puncten halber bewilliget und angenomen, das die gerichtsherrschaften schuldig sein sollen, die mandaten so hinfüro von höchstgedachter frl. dt. und landgrafen zu Nellenburg, in denen sachen und fehlen außgiengen, die der landgrafschaft Nellenburg zugehorig und jnen, gerichtsherren, yederzeit uberschickht wurden, zuverkhünden und aufzuschlagen

12. Scheltwort. Verner und zum zwelften ist auch bey diser tractation der Hegewisch vertrag bey dem puncten der scheltwort und wann dieselbigen behardt oder nit behardt zu achten und also der hochen und nidern obrigkhait zu pueßen zusteen sollen, in ain zweifl gezogen aber dahin erleutert und verglichen worden, wann sich zwen oder mer mit ainandern zertragen[2] und in zorn weiß ainandern schelten und aber darnach jren zorn innerhalb viertzehen tagen nach solchem schelten erkhandten und auf den scheltworten nit beharten, so soll dasselbig den nidern gerichten zu strafen zugehören, wo sy aber auf den scheltworten und mißhandlungen umb sachen der hochen gerichten zugehörig, über bemelte viertzehen tag beharren wolten, so soll es dem hochgericht zu strafen zusteen.

[1] Hier sind wohl die an Rath- und Gemeindehäusern zuweilen vorkommenden Gerichtskanzeln gemeint. — [2] Ueberwerfen, streiten.

13. Ambtsvögt und zoller. Zum dreyzehenden ist durch verwalter und ambtleut beschwerungsweiß auch fürkhomen, das in der nidern gerichtsherren angehörigen gerichten und bey derselben underthanen vil fehl und handlungen undergetruckht und verschwigen wurden, welche jnen ambtshalben zu strafen gebürten, umb willen das sy, verwalter und ambtleut, in den selben nidern gerichten zu nottwendiger inquisition und erkhundigung begangener maleficien nit khomen möchten, das sy auch mangel an leutten hetten, welche der frl. dt. jren zoll bey den verordneten zollstetten in der gerichtsherren angehörigen fleckhen erfordert und eintzogen, derowegen dann abgeredt und verglichen, das jnen den ambtleuten in solcher inquisition und erkhundigung malefizischer fehl durch die gerichtsherren khain eintrag oder verhinderung beschehen solle, und haben demselben nach, sy, die nidergerichtsherren, bewilligt, das die Nellenburgische ambtleut in jr der ritterschaft gerichten jre geschworene vögt wie von alters haben, welche den abtleuten solche verwürckhte oder strafbare, der hochen obrigkhait zugehörige fehl antzaigen sollen. Also soll es auch mit den zoll einnemen gehalten werden, und sollen die von der ritterschaft und adl denselben ambtleuten an solchem allen nit allain khain eintrag oder verhinderung, sondern vilmehr befürderung thun, wie dann die ambtleut sich entgegen erboten, die von der ritterschaft und adl in den nidern und andern fehlen, welche jnen zu strafen zusteen, gleicher gestalt nit allain nit zu verhindern sondern so vil an jnen zu befurdern.

14. Landgericht kosten. Am viertzehenden ist von den nidern gerichtsherrschaften beschwertsweiß fürkhomen, das an dem landgericht zu Stockhach von den partheyen so rechtshenngige sachen daselbst haben, für ratschlag oder cösten, so über dieselbigen oder die urthailen auferloffen, etlich gelt begert und abgenomen werde, welches dem alten herkhomen oder pillichait und aufgerichteten verträgen zuwider, auch menigelich reich und arm zu beschwerlichem nachtail und verhinderung geraichen solle, dessen aber die Nellenburgische amtleut, und das solches wider alt herkhomen oder billichait und gemelte verträg sein solle, nit gestendig, sondern antzaigt, das sy desselben von weilend kaiser Ferdinando als ertzherzogen zu Österreich und landgrafen zu

Nellenburg hochloblichister gedechtnus bevelch heten, sy auch den rechten nit zuwider, weil nun allerhöchstermelte kay. mt. sich vom sechzehenden Marti des verschinenen ainundsechtzigisten jars (1561 März 16.) jn jrer mayestat dises und andere wol und gedachter ritterschaft und adls fürgebrachter beschwerdt articuls halben, bey disem puncten allergnedigist erclärt, das jr mayestat hierinn dermaßen einsehens thun wolle, das der ritterschaft und adls armen underthanen jn solchem sovil mit fuegen sein khönde verschont und niemandt seines unvermögens halben rechtloß gelassen werden solle, so solle es bey diser jrer mayestat gethanen ercierung entlich verbleiben und soll derwegen jn disem die übermaß, sovil nach gelegenheit der sachen immer müglich, abgestellt und aller überflüssiger und unnotwendiger uncost verhütet werden, und, damit die parthejen sich desselben umb so vil destoweniger zu beschweren, so soll solcher uncost für die rathschleg vor eröffnung der urtheln auf bede partheyen und doch dem landrichter und landgericht nichts destoweniger vorbehalten sein, die aufgewendte gerichtscosten, aintweder und nach gelegenhait ainer yeden sach zu compensieren, oder aber den thail der jm rechten verlustig in solchen costen zu condemnieren.

15. Iudicium in Nellenburg und nidergerichtsherren stritt. Und nachdem vileicht auch in khünftige zeit allerley fehl sich begeben und zutragen, bey welchen zweifel fürfallen möcht, ob dieselbe der hochen oder aber der nidern obrigkhait anhengig und zugehörig, ist zum fünfzehenden bey disem sonderlich abgeredt und verglichen, wann ain solcher streit oder zweifel zwischen wol und erst gedachten ambtleuten und nidern gerichtsherren über kurz oder lang fürfallen solt, das alsdann yeder thail ain unpartheyischen mann erpitten und geben solle, welche solches strites halben zwischen den partheyen gütliche handlung pflegen und solche mißverstendt gütlich bey und hinlegen sollen, jm fall aber die guete entstünde [1], soll clager sein clag articuliert dupelt denselben erpeten übergeben, welche die ain copey bey sich behalten, die ander dem gegenthail alßbald überschickhen, welcher gegenthail alsdann innerhalb zwayer monaten sein antwurt und mit derselben, ob er wil, sein articulierte

[1] zu Ende gienge, nicht ausreichte.

defensionales den obgehörten erpetenen auch innerhalb zwayer monaten zuordnen, auf welche cleger innerhalb beruerter zeit nit allain respondieren, sondern auch mit denselben sein replic auch dupliert einbringen, letstlich der beclagt sein duplierte conclusion auch innerhalb zwayer monaten übergeben; solche schriften sollen alsdann durch die erbettnen juridicae facultati zu Ingolstat oder Freyburg, nach willen des clegers, geschickht, welche alsdann nit allain der hauptsachen sondern auch des aufgeloffenen uncostens halben entlich erkhennen und, wann das factum nit genuegsam liquitiert[1], dem thail die beweyßung per interlocutoriam[2] auferlegen, deme sonst den rechten nach solche beweyßung obligt; demselben nach sollen bede thail sich aines unpartheyischen commissary vergleichen, oder, da solche vergleichung nit getroffen werden möchte, berüerte facultas ex officio ain unpartheyischen der sachen gesessenen commissarium ordnen, der one ainiche interrogatoria, anderst dann das er interrogatoria generalia für sich selbst stellen möchte, die zeugen verhören, die attestationes berüerter facultet under sein, commissarij, insigel verschloßen überschickhen, die alsdann darüber entlich erkhennen und solche erkhandtnus beden partheyen zuschickhen soll, und was erkhennt darbey sollen bede partheyen entlich und one ainiche verwaigerung verbleiben und soll auch mitlerweil und in disem werenden strit und außtrag, gegen den jhenigen so für malefizisch angezogen, mit gefenkhnus straf oder anderm von khainem thail nichts anders gehandlt werden, dann das genuegsame versicherung von jme erfordert und genomen und der verglaitung halber in allweg vermög Hegewischen vertrags und der daruber erfolgten declaration gehalten werden.

16. Strafen. 10 oder 20 pfundt pfenning. Alsdann verner und zum sechszehenden die nidern gerichtsherrschaft sich auch beschwert, das vilgedachte ambtleut jnen nit gestatten wolten, jn jren dörfern und gerichtszwingen über und hocher dann auf zehen pfundt pfenning zu gebieten und zu strafen, so doch jre voreltern und vorfaren umb ain mereres und höcheres gepotten und gestraft hetten, also ist dises puncten halben abgeredt und verglichen, das die berüerte gerichtsherrschaften in den nidern gerichtlichen fehlen one recht biß auf zehen pfundt pfenning und aber mit recht biß

[1] liquidiert. — [2] Beiurtheil, Zwischenspruch.

auf zwaintzig pfundt pfenning und nit darüber zu strafen haben sollen, und da sy, die gerichtsherren, etwas bey ainer straf gepotten, welche straf hienacher erhechet, so sollen nit bede sonder allain die erhöchte oder letste straf des übergangenen gepots durch sy, die gerichtsherren, begeret und eingenomen werden.

17. Nidergerichtsherren straf und urpheden der underthanen. Zum sibentzehenden ist durch die Nellenburgischen beschwerungsweiß auch fürkhomen, das die nidern gerichtsherren jre underthanen underweilen gefenkhlich einziehen und jnen verpieten sollen, die ursachen solcher gefenckhnus und was urpheden oder verschreibungen sy über sich gegeben, antzezaigen, wolten auch die von der ritterschaft den ambtleuten abschrifft derselben urpheden oder verschreibungen nit mitthailen, welches verpietens die gerichtsherren nit bekhanntlich, sich aber darneben benannte abschrifft mitzuthailen auß mererlay ursachen beschwerdt; ist bey disem puncten verglichen, das khainem underthanen benommen oder abgestrickht sein solle, den Nellenburgischen ambtleuten die ursachen anzuzaigen, warumb er gefangen und was verschreibung oder urpheden er über sich geben, so soll auch den underthanen das ordenlich recht, derowegen jm fal er beschwerdt zu sein vermaint, gegen seinen gerichtsherren zu geprauchen auch vorbehalten sein.

18. Gefänglich einziehen. Alsodann und zum achzehenden clagendt fürkhomen, das die nidern gerichtsherren jre underthanen oder andere gefengkhlich einziehen und den ambtleuten die ursachen solches gefengkhlichen einziehens auf begeren nit anzaigen, noch auch auf recht außlassen wellen, ist abgeredt und verglichen, das die gerichtsherren sich hinfüro in solchem wilferig ertzaigen und das es alsdann, vermög oft ermelts Hegewischen vertrags und declaration gehalten werden solle.

19. Landtgerichts besetzung in klagen gegen die ritter an ehr, leib, leben, gericht, zwing, ban. So ist auch und zum neuntzehenden etwas irrung oder mißverstanndts bey vilberuertem Hegauischen vertrag und desselben declaration belangend die besetzung des Nellenburgischen landgerichts in dem fürgefallen, wann ainer von der ritterschaft und adl an solchem landgericht umb sachen wegen, welche

ehr, leib. leben oder andere malefitz berüeren, aber nit von ainem landgrafen zu Nellenburg, sondern von ainem andern fürgenomen und beclagt wurden. item wie solch landgericht gesetzt werden solle, wann umb erb, gericht, zwing und penn gerechtet wurde; es ist aber derselbig punct im Hegewischen vertrag und desselben declaration dahin erleutert und verner erclärt, das berüert landgericht mit adlspersonen laut vertrags besetzt werden solle, wann höchstgedachte frl. dt. als landgraf zu Nellenburg oder auch khünftige landgrafen oder jre ambtleut, jres tragenden ambts halben, ain nidern gerichtsherren an solchem landgericht sachen halber welche ehr, leib, leben oder andere malefizia berüerten, beclagen lassen wolt. Wann aber ain niderer gerichtsherr nit von ainem landgrafen oder dessen ambtleuten, von ambts und obrigkhait wegen, sondern von andern personen, wer die auch weren, mit recht fürgenomen und beclagt würden, das solch landgericht mit ordinarj landrichtern und urtlsprechern besetzt werden meg. Wann aber ain gerichtsherr an solchem landgericht umb erb, gericht, zwing oder peen[1] beclagt würt, soll solch landgericht mit adlspersonen innhalt vilermelts vertrags und sonderlich desselben declaratio besetzt werden, ungeacht wer der cläger in disen sachen und fehlen sein möcht, aber in allen andern handlungen sol es bey der gewondlichen oder ordinarj besetzung desselben landgerichts verbleiben.

20. Landgerichtliche abforderung. Haben demnach und zum zwainzigisten die gerichtsherren sich ab den ambtleuten vilberuerter landgrafschaft auch beschwerdt, das jre underthanen und angehörige, wann dieselbige an das landgericht citiert und durch sy, die gerichtsherren, vermöge jrer habenden freyhaiten abgefordert wurden, nit remitiert oder gewisen werden wolten. Es ist aber bei solchen puncten dahin gehandelt, das es in allem by vilgedachtem Hegewischen vertrag und desselben erleuterung, wie auch des landgerichts ordnung, welche in khurtzer zeit gemacht und publiciert werden und zueversichtlich denen gerichtsherren nit entgegen oder zuwider sein wirt, bewenden solle. bei welcher ordnung doch die gerichtsherren jnen alle gebürende notturft,

[1] sic! Es ist aber offenbar bann gemeint, wie schon aus der Verbindung mit zwing hervorgeht.

auf den fahl da dieselbige jren hergebrachten rechten oder gerechtigkhaiten zuwider sein solt, vorbehalten haben. [1]

21. Unterthanen klag vor land- und nidergericht. Zug und Appellation. Volgents ist zum ainundzwaintzigisten, auch von den Nellenburgischen beschwerungsweiß fürkhomen, wiewol dem landgericht zu Stockhach sein freyer und gestrackhter lauf gelassen werden solle, so beschehe doch an disem von den gerichtsherren jm Hegew und Madach ain merckliche verhinderung, das sy iren underthanen und zuegehörigen verbieten, das khainer den andern, ob sy gleichwol nit in ainem gericht gesessen, mit landgericht fürnemen solle, und welcher solches überfarn, der werde von jnen gestraft; aber die von der ritterschaft bekhanntlich gewesen, das sy iren underthanen geboten, das ·ye ainer den andern in denen gerichten darinnen sy gesessen, umb sachen so der nidern gerichtlichen und nit der hochen obrigkhait anhenngig, mit recht fürnemen sollen, damit jnen, der ritterschaft jr nidergerichtliche obrigkhait in jren fleckhen und derfern nit allerdings entzogen und benomen, und auch die armen underthanen von dem beschwerlichen, übermäßigen uncosten verhüet wurden, welchen sy vor den land-Rotweilischen hof- oder andern gerichten an und aufwenden, und sonderlich underweilen zu jrem endlichen verderben raichen thet, welche fürsehung khain newerung sondern wie landkhundig, auch durch andere obrigkhait hoch und nidern standts täglich gebraucht wurde, ist bey disem articul verglichen, das es deßwegen bey dem vilgemelten Hegewischen vertrag und dessen declaration verbleiben solle, mit dem verneren erleutern, wann zwen underthanen, die in ainer gerichtsherrschaft oder under ainem vom adl gesessen, sprüch oder forderung gegen ainandern in solchen sachen zu haben vermainen, welche der nidern gerichtlichen oberkhait anhenngig, das dieselbigen ainandern mit recht jn erster instanz vor dem stab jrer gerichtsherrschaft fürnemen und der zug für dieselbigen herrschaft aber die appellation von dannen an das landgericht vermöge vilbemelts vertrags und desselben erleuterung zu geben' und gestattet werden solle. Wann aber die underthanen under zwayen abgethailten gerichtsherrschaften gesessen, so solle

[1] In Margine steht: NB. ritterschaft will hiervon nichts wissen und wider L. O. (Landgerichtsordnung) excipieren.

jnen frey steen das landgericht auch in erster jnstanz zugebrauchen und jnen solches von den gerichtsherren nit verwert oder abgestrickht werden, yedoch sollen den gerichtsherren jre freyhaiten der abforderung vermöge Hegewischen vertrags durch solches unbenommen sein.

22. Gefangennemmung der nidergerichtsunderthanen. Und nachdem zum zwaiundzwainzigisten die nidergerichtsherren sich bei diser commission handlung ab den ambtleuten verrner beclagt, wann die ambtleute jr deren der gerichtsherren underthanen gefenckhlich einziehen weilen, das sy dasselbige jnen oder jren vögten zuvor nit antzaigen, ist abgeredt und verglichen, das es desselben puncten halben in allem bei vielgehörten Hegewischen vertrag und desselben declaration bewenden und bede thail sich in solchem aller beschaidenen gebüer gebrauchen und verhalten solle.

23. Abzug 10. pfenning. Haben volgendts und zum dreyundzwaintzigisten die gerichtsherren sich auch beschwerdt, das die ambtleut jnen weren wolten, den abzug von jr der ritterschaft und adls underthanen, welche in andere gericht ziehen wöllen, zuvordern und einzunemen, ungeacht das solches also von alter herkhommen auch von andern benachparten auß deren obrigkhait und gebieten die underthanen in jr der ritterschaft gericht ziehen, also gehalten worden, aber die ambtleut solches alt herkhomen widersprechen und nimandt khain abtzug, er seye dann deßwegen in sonnderhait befreidt, gestatten wellen. Also ists verglichen, das erstlichen beede partheyen und dann die nidern gerichtsherrschaften under und gegen ainandern selbst, von denen underthanen welche in der landgrafschaft Nellenburg gesessen und von ainem gericht in das ander ziehen, den freyen abzug lassen, da aber dieselben underthanen ainer oder mer aus solcher landgrafschaft in andere herrschaft welche zuvorderst der lanndtschaft und den obbemelten nidern gerichtsherren nit zuegehören, zu ziehen gedechten, soll den gerichtsherren auß gnaden vilhöchstermelter frl. dt. himit zugelassen sein und bevorsteen, den abzug von denselbigen underthanen, yedoch merer nit dann dem zehenden pfenning jres vermögens haab und güethern zu nemen und soll doch in solchem denen von Ach und Tenngen

an jren freyhaitten, die sy bemelts abzugs halben haben, nichts endtzogen oder benommen sein.

24. Leibeigene. Zum vierundzwaintzigisten haben oftermelte ambtleut entgegen sich ambtshalber ab den gerichtsherren beschwerdt, das dieselbige der frl. dt. leibaigne leut in jren gerichten nit allain nit einkhommen, lassen sondern auch sich understeen sollen, weg und mitl zu suechen, wie sy solche aigne leut auß jren gerichten schupfen möchten, wolten jnen khaine güetter leihen und da sy von jnen bestandne oder andere güter hetten, gedechten sy dieselben von jnen zu ziehen, welches aber oftermelte gerichtsherrschaften widersprochen, mit dem anzaigen, das sy jre güeter solchen der frl. drlt. aigenen leuten nit allain verleihen, sondern sy auch etwanzu vogteyen und andern diensten gebrauchten, hielten auch darfür, obschon jren ainer seine leibeigene leut vor andern bedacht oder befürderte, es besche nit unbillich, solt jnen auch zu ainichem verweiß oder unguetem nit außgelegt oder verstanden werden; also ist dises puncten halber verglichen, das khain thail schuldig sein solle, des andern thails oder auch frembder herrschaften leibaigene leut in seinen gerichten von newem aufzunemen oder einkhomen zu lassen, sondern das solch einnemen zu aines jeden thails freyen willen gestelt sein solle; da aber hinfüro ye ain thail des andern leibaigene leut ein- und aufnemen will, soll die leibaigene person sich, da es begert wirt, von seiner vorigen leibherrschaft erkhaufen und ledig machen, dieselbige soll auch solch abkhaufen gestatten und zulassen, damit aber die armen underthanen in solchem zu hoch auch nit beschwerdt wurden, ist verglichen, das für solche leibaigenschaft ain weibsbild mer nit dann vier gulden und ain mansperson drey gulden, ain ledige unverheurate dochter zwen guldin und ain junger knab oder lediger gesell ain gulden, alles in müntz, den guldin zu sechtzig khreuzer gerechnet, geben solle. Es sollen und wellen aber auch die herrschaften bederseits sich gegen den armen unvermöglichen underthanen, welche obberüerte tax nit zu erlegen hetten, aller gebreuchlichen beschaidenhait und mitleidenlich jederzeit begegneten dingen nach ertzaigen und verhalten, und soll solchs abkhaufen und taxieren nit allain zwischen der landgrafschaft Nellenburg und den obgedachten gerichtsherren also gegen ainander, sondern auch in denen

fehlen gehalten werden, wann jr der gerichtsherren underthanen in ains andern desselben gerichtsherrschaft fleckhen ziehen will, yedoch mit der erleuterung, wann ain Nellenburgischer leibaigner, welcher in der ritterschaft oder adls gerichten gesessen, von ainem fleckhen in den andern fleckhen ziehen will, welcher fleckh oder gericht demselben seinem herren oder junckhern auch zugehörig, soll dieselbige leibaigene person sich deßwegen abzukhaufen nit getrungen werden, also soll es auch endtgegen gehalten werden, wo der gerichtsherrschaft leibaigene leute in den Nellenburgischen fleckhen gesessen und von ainem Nellenburgischen fleckhen in den andern zu ziehen gedechten, deßgleichen jr der gerichtsherren leibaigene in den Nellenburgischen fleckhen und gerichten alberait einkhomen und gessessen, dieselbige wie auch jre khinder und leibserben absteigender linien, sollen unverschuldter sachen one außgetriben verbleiben und an heurathen obgehörter erleuterter maßen unverhindert sein. Es soll aber auch in disem allem, dem gerichtsherren sowol als den ambtleuten ambtshalber vorbehalten sein, jre guetter jren leibaigenen leuten oder andern zu leihen, und das doch in demselbigen der landgrafschaft Nellenburg aigener leut halben khain gevähr gebraucht, dartzue auch denselben aigenen leuten der freykhauf aigner und lehengüetter, noch der gerichts und gemain herrschaften, unabgestrickht sein solle, also sollen auch die Nellenburgische ambtleut sich endtgegen gegen der ritterschaft aigenen leuten, welche in der landvogtey gerichten gesessen ertzaigen und verhalten, und doch ist dise der leibaigenen leut gethane vergleichung tax oder moderation des abkhaufens allain auf die underthanen welche hinder obgemelten beden partheyen in der landgrafschaft Nellenburg gesessen und von einem gericht und herrschaft in andere gericht ziehen verstanden und gar nit auf die jhenigen gemaint sein oder getzogen werden, welche aus dem bezürckh solcher landgrafschaft ziehen wellen.

25. Leibeigene. Frohn. Alß dann verwalter und ambtleut sich zum fünfundzwaintzigisten ab den gerichtsherren beschwerdt, das etliche derselben vil höchstgedachter frl. dt. aigene leut und landsessen in jren nidern gerichten, über die frondienst die sy jnen jerlich thuen, noch von newem auf yeden zehen batzen tagwerckhgelt gelegt und über der

Nellenburgischen rechtfürschlagen, dannocht damit fürgangen, auf welchs entgegen fürbracht, das sy gerichtsherren in disem gar khain newerung fürgenomen, besonder heten solches jre altfordern und sy allewegen gebraucht, ist vertragen, das die Nellenburgische aigene leut und landsessen in den vilbemelten gerichten nichts anders dann jr der gerichtsherrschaften aigene leut und endtgegen auch derselbigen gerichtsherren aigene leut, in den Nellenburgischen gerichten gesessen. nicht anderst dann auch derselben Nellenburgische aigene leut gehalten werden sollen.

26. Einzug. Haben demnach und zum sechsundzwaintzigisten sich auch die ambtleut beclagt, wann der frl. dt. oder anderer herrschaften leibaigene oder andere underthanen hinder die nidern gerichtsherren ziehen wolten und das sy mit abnemung des einzug gelts durch dieselbigen höchlich beswert wurden, so doch sy, die ambtleut, von ainem der von denselben gerichtsherren hinder die frl. dt. ziehen thetten, nit mer dann ain pfundt pfenning zu nemen im brauch hetten, also ist es vertragen das in solchem die gleichhait soll gehalten und solches einzuggelts halber von denen, welche von den ambtleuten hinder sy, die gerichtsherren ziehen, auch nit mer dann ain pfundt pfenning erfordert oder genomen werden, und doch den gemainden zu welchen sy ziehen jren rechten und wolhergebrachen altem herkhomen unvergriffenlich, und dann baiden thailen vorbehalten sein soll auch weniger zu nemen. Es soll aber auch dieser punct allain zwischen obgehörten beeden partheyen und also von den underthanen welche in dem bezürckh der landgrafschaft Nellenburg von ainem fleckhen, gericht oder herrschaft an ain ander ort auch in solchem bezürckh gelegen ziehen wellen, und nit auf die gemaint oder verstanden sein, welche von andern orten alda man etwa mer eintzug gelts zu nemen im prauch hat in diese landgrafschaft ziehen.

27. Viehe kauff. Verner und zum sibenundzwaintzigisten beclagten sich verwalter und ambtleut vilermelter landgrafschaft ob den gerichtsherren daß etlich auß jnen in iren dörfern, die in der landgrafschaft Nellenburg hocher obrigkhait gelegen, abzustellen vermainen, das dieselbige underthanen one jr erlaubnis, der landgrafschaft Nellenburg zugewannten, oder metzgeren zu Stockhach khain viech ver-

khaufen sollen, dagegen aber die gerichtsherren fürgebracht, wie das sy jnen selbst und jrer underthanen zu gutem metzger bestelt und denselben under anderm bewilligt, bey jren underthanen durch verpot zu fürsehen, wenn sy vich zu verkhaufen, das sy solches jren metzgern solten failbieten und dieselbigen dartzue khommen lassen. Ist dises vich khaufs halben verglichen, das die gerichtsherren bey jren underthanen den khauf wol nemen mögen, wo man sich aber bey denselben verkheufern des khaufs nit vergleichen möchte, sollen die gerichtsherren den Nellenburgischen und der ambts Stockhach metzgern, oder auch andern den nachkhauf bey jren underthanen nit abstrickhen oder verbieten, sondern soll dieses nachkhaufen menigelichen bevor und frei steen.

28. Nellenburgischer underthanen frefel in nidergerichten. Zum achtundzwaintzigisten haben verwalter und ambtleut sich ob den gerichtsherren beschwert, wann die Nellenburgische underthanen in jr der herren gerichten, ain frevel begiengen, das sy von der ritterschaft dieselbigen frevler nit allain begangenen frevels sondern auch der zuegefügten leibschäden halber, in jr gericht darinnen solche frevel furgamngen ziehen und daselbsten außgetragen haben und deßwegen auch verglipten wolten, zu sonderem nachtail und beschwert derjhenigen welche in anderen und etwo weitentlegenen gerichten gesessen. Ist vorainbart, das des begangenen frevels halben, ain yeder an dem ort oder gericht, alda er den frevel verwürckht, biß zu erlegung deßelben frevels in gelübt wie landsbruechig genomen und an demselben ort zu außtrag angehalten werden möge, aber von wegen der zuegefügten scheden, und was die frefler sonst gegenainandern zu sprechen, soll ain yeder den andern in seinen gerichten wie recht suechen, und soll solches nit allain gegen den Nellenburgischen, sonder auch und im gegenfahl gegen der ritterschaft underthanen, welche in Nellenburgischen nidern gerichten frevelten, wie jetzo gehört gehalten werden.

29. Hindersaß in nidergerichten. Alsdann und zum newnundzwainzigisten verwalter und ambtleut ab den gerichtsherrschaften sich der verschreibungen halben beschwert, welche die leibaigene und andere underthanen, die hinder sj, die herren, zügen über sich geben muesten, ist dises puncten halber abgeredt und verglichen, das dieselbige gerichtsherren

von solchen underthanen, die hinder sy oder in jre gericht ziehen, khain verschreibung mer nemen sollen, welche den Nellenburgischen verträgen, derselben declaration oder andern der landgrafschaft Nellenburg habenden rechten und gerechtigkaiten entgegen und zuwider seyen.

30. Jagen von landvogt. Zum dreißigisten ist gleichwol in vilberuertem Hegewischen Vertrag und desselben declaration verordnet, wie es in dem bewilligten Hegewischen jagens bezürckh mit dem jagen auf heben und abweichen gehalten werden solle, wann ain landgraf oder landvogt selbst jagen wolt, dabey es denn in allem verbleibt, yedoch mit dieser erleuterung, wann khain landvogt sonder allain ain verwalter der landvogtey der ort sein wirdt, soll es des abweichens und aufhebens halben gegen jne verwaltern wie gegen den landvogt gehalten werden.

31. Jagen der ritter und dero diener. Alsdann und zum ainunddreißigisten auch stritt in dem fürgefallen, das die von der ritterschaft und adl sich des gemelten jagens nit allain selbst sonder auch durch jre vögt und diener in jrem abwesen und das sy etwann an andern orten außerhalb berüerten Hegawischen bezürckhs gesessen, wolten gebrauchen lassen, also ist verglichen, wann ainer von der ritterschaft und adl vilberüerter verain sein heußlich anwesen auf seinen im Hegew gelegenen guettern nit hete, oder aber sein wonung alda haben möcht aber abwesendt were, und er het ain vogt oder andern diener, der sein person verwese, so solt demselben vogt oder diener zuegelassen sein, sich solches jagens anstat seines herren oder junckhern zugebrauchen, yedoch dergestalt, wo schon derselbig sein herr oder edlman mer dann ain sitz im Hegew hete, daß derselb vogt solche jagens gerechtigkait auch bei andern seines herren oder junkhern sitzen oder güetern gebrauchen mag. Wo aber ain solcher herr oder junkher an ainem ort im Hegew sein heuslich anwesen hette und daselbst jagte, das seine vögt oder diener auf andern seinen guettern nit anderst dann dem herren und junckher zu guetem, zu seiner kuchen oder aus seinem bevelch jagen und das waidwerckhs geprauchen sollen.

32. Forst verleihen. Als sich dann zum zwayunddreissigisten die ritterschaft und adl beschwert, das der Nellenburgisch vorstmaister den vorst anderst verleihe, auch sich

desselben vorsts anderer gestalt gebrauche, dan die verträg mit sich prechten, aber der vorstmaister bericht gethan, das in etlichen jaren hero khainer person der vorst in jr der ritterschaft und adl erlaubtem gezürckh nit verliehen oder vergundt worden, derowegen dann höchst gedachte kay. mayst. sich in vielberuerter resolution allergnedigist erclert, das sy jme vorstmaister mit ernst aufladen welle, niemands den vorst der enden zu vergonnen und dem vertrag oder erclerung zuwider zu handlen, doch thete sich jr kay. mayst. dagegen zu der ritterschaft und adl gnedigelich versehen, sy wurden sich hierjnnen auch eingriffs enthalten und jrer mayestet landvogt die straff, welche vermeg des vertrags allain jme jn jrer mayestet namen von den underthanen gebürt, nit entziehen. Wa sy auch darwider vertreg gemacht, die diese straff jnen zugeben, dieselbigen wieder aufheben und dann verwalter und ambtleut sich bey diser handlung entlich erclert, das jnen deswegen durch die frl. dt. auch bevelch dergleichen beschehen, haben die partheyen zu beden thailen sich erboten, solchem kayserlichen und der frl. dt. gethanen bevelch underthenigst zu geleben und nachzesetzen, mit der verneren erclerung, das berüerte jagen oder waidwerckh andern leuten durch khainen thail verliehen, sonder dem vielgemelten Hegewischen vertrag nachgesetzt werden solle, und sollen sonderlich auch die von der ritterschaft und adl den Nellenburgischen vorstmaister und vorstkhnechten an verrichtung jrer anbevolchenen ämbter nit verhindern oder abhalten, gegen jnen nichts getetlichs fürnemen, sonder das sy in khünftig von denselben ye beschwerdt zu werden vermainen, mögen sy solches den Nellenburgischen ambtleuten anzaigen, die sollen und wollen alsdann in solchem alle gebüer verfügen.

33. Nunnenmacher. Zum dreyunddreissigisten haben die von der ritterschaft und adl sich auch ab dem Nellenburgischen nunnenmacher oder vieh verhailler beschwerdt, das derselbig sich etwas saumselig oder varlessig zu jr der ritterschaft und jrer underthanen hochen nachthail und schaden ertzaigen solt und derwegen begerten jnen und jrer underthanen zu vergonnen, ainen andern nunnenmacher oder viehverhailer zu jrem vieh zu gebrauchen, dagegen aber die verwalter und ambtleut sein des nunnenmachers endtschuldigung auch angetzaigt, wiewol nun das nunnenmacher ambt dem

Nellenburgischen vorst mit alter anhenngig, hat doch die frl. dlt. gnedigist bewilligt, das den gerichtsherrschaften und jren underthanen bevor steen soll, den Nellenburgischen oder aber ainen andern nunnenmacher zu schneidung und verhaillung jrer pferdt und vichs zu gebrauchen, jedoch sollen sy, gerichtsherren und jre underthanen, dem Nellenburgischen nunnenmacher nichts desto weniger sein gewonlichen lon endtrichten und denselben lon innerhalb monatsfrist, nachdem sy ainen andern nunnenmacher gebraucht, erlegen und bezalen lassen, und wo das in yetzt gehörter zeit nitb eschehen, solt zu sambt dem bemelten lon ain guldin strafgelt gen Nellenburg zu erlegen schuldig sein.

34. Standtgelt. Alsdann und zum vierunddreißigisten die gerichtsherren sich vernerer beschwerdt, das der Nellenburgisch vorstmaister das bestanndtgelt von den kromern auf den kirchweyungen jrer derfer und fleckhen jm Hegew erfordern und einnemen welle, aber der gedacht vorstmaister disen bericht gethan, das er in denen fleckhen und derfer in dem bezürckh gelegen, darinn die ritterschaft und adl vermög Hegewischen vertrags zu jagen heten, aber außerhalb desselben jagenbezürckh seye er und seine vorfaren des berüerten bestanndtgelts in unvordenkhlichem riebigen innhaben, wie es dann bey andern benachbarten vörsten also und von alter auch gehalten werde, haben es die gerichtsherren bey solchen antzaigen bewennden lassen.

35. Beerhafte bäum. Am fünfunddreißigisten haben die gerichtsherrschaften sich auch ob berüertem vorstmaister beschwert, das er jnen verweren welle, die beerhafte pämb, welche in jren guetern steen und jnen schedlich sein, abzuhauwen, nachdem aber der vielgehört Hegewische vertrag und desselben declaration solcher pämb halber sein sondere verordnung und maß hat, welche ordnung und maß sich aber, wie vorstmaister angetzaigt allain auf den bezürckh erstreckhe, in welchem die von der ritterschaft und adl innhalt berüerter vertreg zu jagen haben, und das er außerhalb desselben bezürkhs auch im innhaben sey, das abhawen und verderben solcher berhafften pemb nit allain in höltzern sonder auch in veldern, äckhern, wisen zueverweren, hab sich doch biß anhero aller unverweißlicher beschaidenhait, da umb das abhawen solcher pämb bey jme angehalten worden, gepraucht, das gedenckhe

er hinfüro auch zuthuen, haben es die gerichtsherren bey solchem bericht erbieten und vermelten verträgen auch verbleiben lassen.

36. Hoche schwein und rehe häger, hund pengel anhenken. Weiter und zum sechsunddreißigisten haben verwalter ambtleut und vorstmaister sich auch endtgegen beschwert, das die von der ritterschaft und adl, die schwein und reher hegen, under jrem durch Hegewischen vertrag eingegebenen jagen, zu hoch hagen und machen, item das auch die underthanen jren hunden in gebüerender zeit kheine bengel wie in vorsten gebreuchig anhenckhen wellen, darauf nun abgeredt und verglichen, das bemelte heger höcher nit dann ungevarlich sechsthalb werckschuech hoch gehagt und gemacht werden sollen, damit nit ursach gegeben werde die gebür dagegen fürzunemen. Es sollen auch die von der ritterschaft und adl bey jren underthanen verschaffen, das sy iren hunden von sant Geörgentag biß auf Johannis baptiste bengel anhenckhen und behalten sollen und da wider solches gehandelt, soll der underthan dem vorstmaister ain guldin múntz zu straff zu erlegen verfallen sein, darunter doch der herren und junckhern aigene hundt, die sy bei jren schlössern haben nit gemaint sein solle.

37. Spielplatz und gemaindhalten. Alsdann und zum sibenunddreißigisten auch von wegen der gemain, so die underthanen hinder oder one vorwissen jr herrschaft hielten, item spielpletzen und etlich ander puncten halber allerlay beschwerden fúrkhomen, welche aber ains thails durch hievor aufgerichte vertreg und declaration, ainsthails aber durch dise vergleichung aufgehebt oder erleutert, also ist beschließlichen abgeredt und verglichen, das es in allen bei solchen verträgen, declaration und erleuterungen nit allain soll gelassen, sonder dieselbigen auch steet, vest und unverbrüchlich gehalten und vollzogen werden. Und sollen also wol und vielgemelte partheyen der hieoben specificierten puncten und articuln halben mit ainander entlich, yedoch in alweg auf höchst und vilgedachter frl. dlt. gnedigiste ratification und belieben, gericht, geaint und vertragen und doch diser vertrag der frl. dlt. und landgrafschaft Nellenburg an allen andern herrlichaiten, obrigkhaiten, freyhaiten, recht und gerechtigkhaiten und was denselben von rechts und billichait auch altem herkhomen und gewonhaiten nach zusteet und

gebürt, one allen abpruch nachtail und schaden gentzlich unvergriffenlich, dergleichen auch wol und gedachten herren land- und comenthurn, ritterschaft und vom adl an jren obrigkhaiten, herkhomen, gewonhaiten und freyhaiten und dartzu den hievor zu vilmals angeregten Hegewischen vertrag und desselben declaration in alle andere weg unabbrüchig und unverletzlich und sonderlich beden thailen gegen andern herrschaften und derselben underthanen und angehörigen unprejudicierlich und one nachthaillig sein.[1]

Und des zu urkhundt seind drey gleichlautende abscheid gemacht und under der comissarien auch etlicher auß den partheyen, anstatt und in namen jrer aller, mit aignen handen underschriben auch angeborenen ring pitschieren verferttiget. Beschehen auf den sambstag den dreyzehenden monatstag Aprilis nach der geburt Cristi in dem fünffzehenhundert und dreyundachtzigisten jare. Albrecht Schennckh von Stauffenberg haubtman zu Costantz, Cristoff Wendler von Bregenroth statthalter in Hochenberg, Hainrich Schilbockh der rechten licentiat, Gall Hager doctor, Christoff von Hirschaw zu Gerstorff landvogteyverwalter zu Nellenburg, Remundus Walch ambtman, Conradt Mauß landschreiber, Anndreas Ebinger von der Burg obervogt der herrschaft Neuenhochenvelß, Hanns Conradt von Bodman, Marx von Reischach, — das wir demnach als regierender herr und landsfürst unsers hauß Oesterreichs in solche vergleichung und vertragshandlung gnedigist bewilligt und dieselbige ratificiert, bewilligen daran und ratificieren auch hiermit wissentlich in craft diß briefs, als vil wir daran zu ratificieren und zu becrefftigen haben, also das solcher vertrag bey seinen crefften und wirden bleiben und denselbigen entgegen und zuwider durch niemandt ichts gehanndlt oder fürgenomen werden solle, on geverde mit urkhundt diß briefs. Geben in unserer statt Ynnsprugg den letsten tag monats Julij nach Cristi unsers lieben herren und seligmachers geburt im fünftzehenhundert und vierundachtzigisten jare. Ferdinand

ad mandatum serenissimi domini archiducis proprium.

vdt. Justinian Moser D. H. Starckh mpr.

Perg. orig. in forma libelli.

Das Siegel ist abgerissen. Es hieng an roth-weissem Seidenstrange.

[1] In margine: Vorbehalt Nellenburg und Ritterschaft.

Roth v. Schreckenstein.

Das grosse historische Sammelwerk von Reutlinger in der Leopold-Sophien-Bibliothek in Ueberlingen.

[*1. Geschichte dieser Chronik.*] Die an alten Schrift- und Druckwerken sehr reiche Stadtbibliothek in Ueberlingen besitzt neben andern größtentheils bis jetzt nicht bekannten und edirten historischen Manuskripten ein sehr werthvolles Werk, welches der Ueberlinger Stadtschreiber und Bürgermeister Jakob Reutlinger 1580 begonnen und sein Enkel Medardus Reutlinger bis 1674 fortgeführt hat. Wenn ich mir nun erlaube, nachstehend den Geschichtsforschern den sehr reichen und interessanten Inhalt dieses großen Sammelwerkes mitzutheilen, so geschieht das aus dem doppelten Grunde, weil dieses Werk in vielen Beziehungen eine wirkliche, höchst achtbare und reiche Geschichtsquelle und dazu beinahe gänzlich unbekannt ist. Dass dieses Werk, von welchem noch im vorigen Jahrhundert der Ueberlinger Rechtskonsulent Dr. Joh. Kutzle einen sehr guten Auszug gefertiget, der sich als Manuskript auf der Ueberlinger Stadtbibliothek befindet, und besonders die Geschichte Ueberlingens und seiner nächsten Umgebung berührt, später vornehm ignorirt wurde und dann in völlige Vergessenheit gerieth, daran trägt, wie uns dünkt, nicht nur der früher lange Zeit bestandene Mangel eines Kataloges über die Schätze der Ueberlinger Stadtbibliothek, sondern ganz besonders auch Gustav Schwab (resp. sein Ueberlinger Mitarbeiter) Schuld, welcher in seiner Schrift „Der Bodensee“ I. Auflage 1827 bei seiner Beschreibung von Ueberlingen S. 377 folgende Notiz bringt:

Literarische Merkwürdigkeit.

„In Ueberlingen hat man eine Handschrift, welche eher den Namen von Collektaneen, als jenen einer Chronik verdient, welcher ihr beigelegt wird. Sie ist auf Papier in Folio von Jakob Reutlinger, Gerichtsschreiber in Ueberlingen, im Jahr 1580 geschrieben. Den Anfang macht die Erzählung der Händel, welche die zweispaltige Wahl des Constanzer Domkapitels 1476 zwischen Otto von Rechberg (sollte heißen

Sonnenberg) und Ludwig von Freiberg hervorbrachte. Diese Erzählung ist vom gleichzeitigen Caplan Preyß. Dann folgt ein Verzeichniß der Bruderschaften, Series episcoporum, Konstanzer Münster, von Stiftung der Universitäten, die Dekanate der Konstanzer Diöcese, von den Kirchen und dem Ablass zu Rom, von Hailtumb zu Köln und Aach, Verzeichniß aller Großmeister des Ordens St. Johann's zu Jerusalem, Conradi Dymeri Ueberlingensis laus acronii lacus, ein lateinisches Gedicht von etwa 900 Versen, Joh. Georg Schinbain, Schulmeisters zu Ueberlingen, lateinisches Gedicht über den Bodensee, etwa 200 Verse 1578, poetische Beschreibung des Bodensees in ungefähr 600 deutschen Versen, Leben der hl. Jungfrau St. Kümernus. Dies ist der Inhalt jener sogenannten Reutlingerischen Chronik in Ueberlingen."

Als Schwab im Jahr 1840 die zweite Auflage des genannten Werkes herausgab, wiederholte er (II. Abtheil. S. 130 u. 131) das gleiche abfällige und unwahre Urtheil, und gibt noch weiter an, daß von den ursprünglichen 16 Bänden dieses Werkes nur noch 12 vorhanden seien; zugleich sind hier noch weitere, inzwischen theilweise wieder abhanden gekommene Schätze der Ueberlinger Bibliothek namhaft gemacht. Was hier bei Schwab als Inhalt der Reutlinger'schen Chronik angegeben wird, das ist, wie unser Inhaltsverzeichniß nachweist, genau genommen nicht einmal der vollständige Inhalt der ersten Hälfte des eilften Bandes des Reutlinger'schen Werkes. Es muß deßhalb Schwab bei seinem Aufenthalte in Ueberlingen dieses Werk ebensowenig zur Hand genommen haben, als 1840 sein Berichterstatter, Bibliothekar und Pfarrer Haid, der dasselbe doch später in seinem Vollwerth ebenso zu schätzen wußte, wie Laßberg, Uhland und Mone. Letzterer hatte schon vor bald fünf und zwanzig Jahren den dringenden Wunsch ausgesprochen, welchen später Herr von Schreckenstein wiederholte, es möchte baldigst eine genaue Inhaltsangabe der Reutlinger'schen Collektaneen veröffentlicht werden; er selbst ließ in dieser Zeitschrift einige Stücke daraus abdrucken. Auch Haid theilte Einiges aus Reutlinger in seinen kirchengeschichtlichen Arbeiten mit, die er im Freiburger Diöcesanarchiv herausgab, wobei er freilich seine Quelle nicht nannte. In der neuesten Zeit wurden, soviel uns bekannt, einzelne Bände des Reutlinger'schen Werkes

nur von den Herren Archivaren Baumann in Donaueschingen und Schnell in Sigmaringen zu historischen Studien benützt, und doch verdient Reutlinger hohe Beachtung, da er nicht allein dem Berufshistoriker, sondern auch dem Theologen, Juristen, Arzt, Cultur- und Literarhistoriker eine Fülle von Detailnachrichten nebst urkundlichem Materiale liefert. Reutlingers historische Notizen füllen 16 grosse Foliobände von je ca. 500 Seiten; da aber Band II und Bd. XVI Doppelbände bilden, sind es im Ganzen also 18 Folianten. Ob wir sämmtliche Bände von Reutlingers Chronik besitzen, ist fraglich.

Wie schon oben angedeutet, waren vor vierzig Jahren von den 16 resp. 18 Folianten nur noch 12 in Ueberlingen. Dem unablässigen Bemühen des früheren Bibliothekars und Pfarrers W. Haid ist es gelungen, noch weitere 6 aus den verschiedensten Orten, wohin sie verliehen und verschleppt waren, wieder herbeizuschaffen. Es scheint indeß immer noch wenigstens ein Halbband zu fehlen. Denn im Band VIII findet sich ein Register, das viel mehr Gegenstände und fast noch einmal soviele Blattzahlen aufweist als der Band wirklich hat, woraus wir schließen, daß hiezu noch ein jetzt fehlender Halbband gehörte, welcher eine mit dem ersten Halbband fortlaufende Paginirung hatte. In einer Vorbemerkung zum VII. Bande beklagt sich Haid, wie viele Mühe es ihn gekostet, diesen Band von Pfarrer M. von Mader in Ostrach, welcher mit den Reutlingern verwandt war, wieder zu erhalten, zugleich spricht er den Wunsch aus, daß es ihm nun auch gelingen möge, einen noch weiter ausstehenden Band, welchen Herr von Laßberg in Meersburg besitze, wieder für die Ueberlinger Stadtbibliothek zu gewinnen. Es ist zwar ein Band, vielleicht auch blos ein Halbband (?) von Herrn von Laßberg zurückgekommen, aber der weiter fehlende Halbband ist doch vielleicht mit Laßbergs Bibliothek nach Donaueschingen gewandert oder verschleudert worden.

[2. *Bestandtheile, Inhalt, Form und Sprache dieser Chronik.*] Die Bestandtheile der Reutlinger'schen Chronik sind sehr verschiedenartig: zeitgenössische Aufzeichnungen und Auszüge aus Büchern, Abschriften von vollständigen Chroniken und Urkunden, die Reutlinger eigenhändig machte oder von Anverwandten, Studenten und Schülern machen ließ, Briefe,

diplomatische Verhandlungen, Rathsprotokolle in originali, kaiserliche, fürstliche und bischöfliche Verordnungen und Mandate, Berichte über Kreis- und Reichstage, Reichsgesetze und Rathsordnungen, Processe und militärische Satzungen, theils gedruckt, theils geschrieben, Spottverse, Flugblätter, Morithaten mit Holzschnitten, Gedichte, Witze, Sprüchwörter und Lebensregeln, Witterungs- und Kriegsberichte, Rechnungen und Heirathsverträge, Selbsterlebtes und Gehörtes, Sage, Dichtung und Wahrheit — Alles hat in buntem Durcheinander in lateinischer und deutscher Sprache Aufnahme gefunden. Bunt wie der Inhalt ist auch das Format unserer Chronik; dieselbe ist zwar in allen Bänden in gewöhnlichem Folio angelegt, aber die eingehefteten Briefe, Mandate etc. steigen von Sedez bis zur Doppelgrösse eines Papierbogens.

Wie bereits bemerkt, sind zwei Reutlinger an der Abfassung unserer Chronik betheiliget. Der Aeltere, Jakob Reutlinger, schrieb und sammelte von 1580 bis Ende 1611; seine Arbeit geht vom ersten Bande bis zum zweiten Halbbande des letzten (XVI.) Bandes S. 388 und zeigt die verschiedensten Schriften; der Jüngere, Medardus Reutlinger, schrieb von 1662—1674 von Seite 388—500 im letzten Halbbande, mit Ausnahme eines einzigen Briefes, Alles mit eigener Hand. Medardus Reutlinger berichtet streng chronologisch, Monat für Monat und Jahr für Jahr, und fast nur solche Ereignisse, die Ueberlingen und das Deutsche Reich berühren; Jakob Reutlinger dagegen nimmt einen viel weiteren Umblick, er führt uns nach Asien, Afrika und Amerika; aber seine Darstellung entbehrt der Ordnung; wohl macht er in jedem Bande den Versuch, eine solche herzustellen, indem er seine Notizen bald nach der Zeitfolge, bald nach zusammengehörigen Materien niederschreibt, aber mit Ausnahme des VI., X., XI. und XVI. Bandes, wo die ursprüngliche Anordnung noch leidlich durchgeführt wird, verläßt er alsbald wieder seinen Plan und schreibt, was ihm wichtig dünkt, in buntem Wechsel nieder. Daher kommt es auch, daß manches, was ihm bedeutsam erscheint, zwei und mehrmals wiederholt wird. Dem Schematiker, der Alles nach Fach und Nummern ordnet, mögen solche Extravaganzen ein Gräuel sein; uns haben sie, offen gestanden, recht viel Vergnügen und Belehrung bereitet. Die Reutlinger schreiben nämlich ohne Prüderie und Rücksichts-

nahme auf die Mit- und Nachwelt all das nieder, was ihnen denkwürdig erscheint, gleichgültig, ob es ein zartes Familienereigniß oder eine Staatsaktion ist, und so erfahren wir denn mit der gleichen Genauigkeit, wie viel eine Magd Lohn hat oder eine Kuh Nutzen bringt, wann Jakob Reutlinger das erste Mal in seinem eigenen Kirchstuhl gestanden und wann Medardus räudig gewesen, wie vom Reichstag in Regensburg, Augsburg oder vom Empfang des Kaisers in Ueberlingen. Beide Reutlinger bedienen sich in ihrer Chronik der hochdeutschen Sprache, die aber besonders beim Aelteren vielfach eine allemannisch-schwäbische Färbung trägt. Jakob Reutlingers Stil ist der eines vielbeschäftigten und verständigen Mannes: kurz und klar, ernst und bündig, er liebt Witz und Sinnspruch, aber noch mehr eine kurze religiöse Sentenz, die er häufig genug anbringt; Medardus Reutlinger schreibt langathmig, fromm und salbungsvoll, fast wie ein Prediger; er liebt künstliche Satzgefüge und Perioden. Doch ist sein Stil für seine sittlich und sprachlich verwilderte Zeit auffallend rein und fliessend. Wir haben in dem nachstehenden Inhaltsverzeichnisse so viel als möglich die Sprache und Schreibweise der Reutlinger beibehalten und nur schwierige oder dem Mißverständnisse ausgesetzte Stellen möglichst kurz zu deuten gesucht.

[*3. Das Geschlecht der Reutlinger.*] Was die Abkunft der Reutlinger anlangt, so geht die Sage, daß sie ursprünglich aus der Stadt Reutlingen stammten. M. Crusius in seiner schwäbischen Chronik behauptet, daß dies Geschlecht schon im 10. Jahrhundert auf einem Reichstag zu Regensburg unter den turnierfähigen Adel gezählt wurde, freilich ohne für seine Behauptung nähere Begründung zu liefern. Dieselbe Behauptung wiederholt, wohl auf Crusius gestützt, ein uns vorliegender Wappenbrief für zwei Reutlinger vom Kaiser Leopold 1699 mit folgenden Worten: „Daß dieses geschlecht der von Reitlingen in dem stand des adels allschon anno neunhundert und fünff gestanden seye und damals zu Regenspurg einer dieses nahmens als abgesandter der dermahligen adel- und ritterlichen versammlung beigewohnt habe, wie dann ferners die alte glaubwürdige schriften de anno eintausendt drey und neunzig zeigeten, daß die von Reitlingen sothanes praedicat bis ad annum dreyzehnhundert fünf und vierzig, und

zwar so lang fortgeführt hatten, bis endlichen in unser und des heyligen römischen reichs statt Ueberlingen am Bodensee, wo diese familie jederzeit und dato noch allda verbürget ist, im jahr zwölff hundert neun und siebenzig durch unglückseelige fewersbrunst, sowohl der mehristen bürgerschafft, als eigene meiste mittlen, gewahrsambe und brieffschafften in die aschen gelegt worden.“ Thatsache ist, daß die Reutlinger zu den ältesten Patriziergeschlechtern Ueberlingens zählten und daß sie in vielfacher Verbindung mit den Familien: Betz, Besserer, Han, Ochsner, Mader, Ungmuet etc. gestanden sind, Jakob Reutlinger besaß zwei Häuser, das eine in der obern Seegasse, dessen Lage jetzt nicht mehr zu ermitteln ist, und sein altes Stammhaus, welches oben auf der Nordseite des Münsterplatzes gegen den geraden Berg hinliegt und jetzt dem Landwirth Stüble gehört. Dieses alterthümlich gebaute, ziemlich bescheidene Haus zeigt im unteren Stockwerke jetzt noch das Wappen seiner Frau, Ursula Ungmuetin, sowie das alte Reutlinger'sche Familienwappen. Dieses letztere besteht in einem einfachen, nicht getheilten, herzförmigen Schild mit gelbem Feld, in dessen Mitte sich ein aufspringender, schwarzer halber Widder befindet. Dasselbe Thier erhebt sich auch über dem Schild als Helmzier und ist in der ältesten Form ohne Kleinod und Schildhalter. Als, wie oben berührt, 1699 „Franz Joseph und Fidel Constantin von Reutlingen“ ihren Adelsbrief erneuern liessen, erhielten sie folgendes Wappen „als mit nahmen: ein quatrirten schild, dessen hinder und vorder obere feldung gelb oder goldfarb, darin erscheint das vorder theil eines schwarzen widers mit vergüldeten hörnern (als ihr uralt wappen) die andere beede theile aber überzwerch in fünff gleiche straßen also abgewezlet (sic) daß allzeit der erst, dritte und fünfft schwarz, und die andere gelb seynd. Auff dem schild ein frey offener adelicher gecrönter turniers helm, beyderseits mit schwarz und gelb herabhangenden helmdecken geziert, darauf erscheint abermahl für sich das vordertheil eines schwarzen widers, wie im schild.“ In einem Verzicht gegen das Kloster Zwiefalten erscheint 1091 unter den Zeugen ein Rudolfus de Reutlinger[1]. Bald nach dem oben erwähnten großen Brand

[1] Mart. Crusii Annal. Suev. lib. VIII. pars II, fol. 284.

in Ueberlingen von 1279 erscheint ein Heinz Reutlinger, welcher 1307 in das kurz vorher errichtete Baarfüßer- (Franziskaner-) Kloster einen Jahrtag mit Vigil stiftete; auch in der Folge erhielt dieses Kloster von den Reutlingern viele Stiftungen. Ein Hans Reutlinger, der in den Jahren 1343 und 1345 erwähnt wird, ist wohl ein Sohn des eben genannten Heinz. Auch in der Schlacht von Döffingen, 23. August 1388 fiel ein Diepoldt Reutlinger, der auf Eberhards Seite gegen die Städte kämpfte. Vom Schluss des 14. Jahrhunderts läßt sich die Abkunft der Reutlinger ziemlich genau feststellen. Wahrscheinlich hinterließ Hans Reutlinger einen gleichnamigen Sohn, der sich mit Adelheid Sauterin verehelichte und 1395 erwähnt wird. Dessen Sohn, der wiederum Hans hieß und 1435 erwähnt wird, vermählte sich mit Elisabeth Mülhaimerin und hinterließ folgende Kinder: Peter, Jakob (Großvater unseres gleichnamigen Chronisten), Georg, Verena und Hans. Peter, der sich dem Handelsstande gewidmet, zog nach St. Gallen, wo sein Geschlecht lange in hohem Ansehen blühte; Hans zog als Krieger nach Spanien und ist dort verschollen. Jakob Reutlinger, geboren 1492, vermählte sich mit Anna Mülhaimerin und erzeugte mit ihr eilf Kinder: Elisabeth, Hans, welcher in einer Seeschlacht umkam, Rochus, Magdalena, Agatha, Margaretha, Jodok, den Vater unseres Chronisten, Sebastian, Gregor, Katharina und Anna. Bei solchem Kindersegen ist es nicht zu verwundern, wenn am Schlusse des fünfzehnten Jahrhunderts die Reutlinger in den Ueberlinger Rathsprotokollen und Jahrzeitstiftungen sehr häufig vorkommen, wie sie denn überhaupt ein streng-katholisches, frommes und mildthätiges Geschlecht gewesen sind. Einer der berühmtesten Träger dieses Namens war Anton Erasmus von Reutlingen, welcher 1712 als Domprobst und Generalvikar in Breslau starb und sein Gedächtniss durch Stiftungen in Schlesien und Ueberlingen verewigte. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts starb dieses Geschlecht in Ueberlingen mit Anton Wratislaus von Reutlingen aus; es scheint aber in Seitenlinien in der Schweiz, Wirtemberg und Baden bis zur Stunde noch fortzubestehen. Mit dem Hinscheiden des letzten Reutlinger in Ueberlingen kam unsere Chronik, die sich stets als Familiengut vererbte, in den Besitz der Stadtgemeinde Ueberlingen und wurde von dieser bei Errichtung der

Leopold-Sophien-Bibliothek an dieselbe übergeben, welche sie bis jetzt in Verwahrung hält.[1]

[*4. Die Chronisten selbst.*] Was nun unsere Chronisten selbst anlangt, so hat Jakob, der ältere derselben, über sein Leben die detaillirtesten Nachrichten in seinen Schriften hinterlassen, während wir über seinen Enkel Medardus nur sehr dürftige Notizen auffinden können. Das siebente Kind des letztgenannten Jakob Reutlinger, Namens Jodokus (Jos), geboren 1506, verehelichte sich mit Magdalena Oxnerin und erzeugte mit derselben drei Söhne: Jakob, Sebastian und Gregor und eine Tochter Anna. Der älteste Sohn, Jakob Reutlinger ist unser Chronist. Jos Reutlinger hatte das Bäckerhandwerk erlernt und auf seiner Wanderschaft ganz Deutschland und den größten Theil von Italien und Frankreich durchreist zweimal gegen die aufrührerischen Bauern und bei Wien gegen die Türken gekämpft und sich in dieser geistig erregten Zeit eine reiche Erfahrung gesammelt, die ihn bei seiner Rückkehr in die Heimath zu verschiedenen Aemtern (Zunftmeister, Quartiermeister, Rathsherr, oberster Zunftmeister) befähigte. Er war von Jugend auf von so grosser Frömmigkeit und Bescheidenheit, daß man ihn öffentlich den frommen und demüthigen Jüngling nannte. Diesen tief religiösen Zug bewahrte er bis zum letzten Hauche, so daß sein Biograph Tibianus berichtet, es sei ihm, als er ihm Sterben lag, die hl. Jungfrau Maria erschienen, um ihn abzuholen. Jos Reutlinger, der sich sehr günstiger Vermögensverhältnisse erfreute, ließ seine Kinder in streng katholischem Geiste erziehen. Sein Sohn Jakob, unser Chronist, welcher am 18. August 1545 geboren wurde, besuchte die deutsche und dann die lateinische Schule zu Ueberlingen, welch letzte damals in ganz Schwaben in vorzüglichem Rufe stand, so daß, wie in unserer Chronik selbst erzählt wird, der lateinische Schulmeister Johannes Oeffner stets sechzig bis siebenzig interne Zöglinge aus dem schwäbischen Adel und Patriziat in seinem Hause hatte. Reutlinger, der diese Schule vom 10. Jahre an besuchte, gibt uns im 16. Band Fol. 68 ein Verzeichniss seiner „Schulgesellen“;

[1] Laut einer gef. Zuschrift des Herrn Verwaltungspräsidenten und Kantonsarchivars A. Näf in St. Gallen besitzt die dortige Stadtbibliothek ein genealogisches Manuskript über die Reutlinger. Unsere Notizen über dieses Geschlecht sollen mit besagtem Manuskripte durchaus übereinstimmen.

demnach zählte diese Schule damals 162 Schüler, worunter wir folgende Adelige treffen: Eitelfriedrich und Karl Grafen von Zollern, Heinrich Graf von Lupfen, Ulrich und Marquart von Königsegg, Jakob von Landenberg, Johann Georg und Johann Ludwig von Bodmann, Johann Ulrich von Hinweyl, Clemens und Andreas Reichlin-Meldegg, Wolff von Danketschweyl, Gebhard v. Mader, Joachim von Freiburg, Caspar von Laubenberg, Hugo und Joachim von Hausen und die Patrizier: Besserer, Betz, Dornsperger, Stebenhofer, Kessenring, Han und Mundtprat. Der Heimath nach stammten diese Schüler aus dem jetzigen badischen Seekreis, Sigmaringen, Wirtemberg, Baiern, Tirol, der Schweiz und dem Elsaß. Jakob Reutlinger gibt sich selbst das Zeugniß, daß er in der Schule gute Fortschritte gemacht habe; eine Universität hat er jedoch nicht besucht; wahrscheinlich kam er aber, nach Vollendung der lateinischen Schule, in die Klosterschule der Ueberlinger Franziskaner, in welcher, allerdings zunächst nur für die Novizen des Klosters, Philosophie und Theologie docirt wurde; da aber ein naher Verwandter Reutlingers Mönch in diesem Kloster und später Guardian war und da zudem die Familie Reutlinger zu den Hauptwohlthätern dieses Klosters gehörte, so ist unserem Chronisten der gastweise Besuch der Klosterschule oder wenigstens die Erhaltung eines höheren Unterrichts daselbst wohl nicht unmöglich gewesen, denn nur so läßt sich's erklären, daß Jakob Reutlinger in den Kirchenvätern, der Kirchengeschichte und dem Kirchenrechte so wohl bewandert war, wie dies seine Chronik documentirt. Seit 1559 treffen wir ihn mehrmals bei seinem Vetter Michel Mößmar, Stadtschreiber in Feldkirch (Vorarlberg), wo er sich wahrscheinlich auf seinen künftigen Beruf vorbereitete; im Jahre 1563 kam er bei dem Ueberlinger Stadtschreiber Veit Spon „in die Lehre" und ward nach zwei Jahren Untergehülfe Spons. Am 12. Dez. 1567 verheirathete er sich mit Ursula Ungmuetin, welche ihm ein ziemliches Vermögen beibrachte, in glücklicher Ehe acht Kinder (Barbara, Magdalena, Anna, Johann, Jodok, Katharina, abermals Anna und Jakob) gebar und am 18. Oktober 1607 starb. Von Jugend an machte Reutlinger gerne und für jene Zeit ziemlich weite Reisen, sowohl zu seiner Ausbildung, als aus Gesundheitsrücksichten; so treffen wir ihn in St. Gallen, Tirol (auf dem Nonnberg),

Einsiedeln, Augsburg, Breisach, Villingen, Kempten, Baden etc. Ein Jahr nach seiner Verehlichung kaufte er sich um 21 fl. Harnisch, Krebs, Arm- und Beinzeug, Blechhandschuhe und Sturmhaube, alles weiß und blau geschmelzt, und trat in die Gesellschaft der Armbrustschützen, die ihn alsbald zu ihrem „Christaffel“, später auch zum Pfleger und Obmann wählten, welch letzteres Amt er bis zu seinem Austritte aus dieser Gesellschaft 1579 begleitete. Frühzeitig wurde er auch schon mit bürgerlichen Aemtern betraut; deren ganze Stufenreihe er durchmachte. Zuerst wurde er (1570) ein „Aylffer“ oder grosser Rath der Schuhmacherzunft und dann deren Hauspfleger und zugleich Spendpfleger; als er aber 1576 ständiger Gerichtsschreiber wurde, verzichtete er auf diese Stellen, um seinem neuen Amte, das ihm viele Beschäftigung bot, völlig gerecht zu werden, und erst mehrere Jahre später nahm er wieder anderweitige bürgerliche Aemter an, die ihm dann auch reichlichst zu Theil wurden, so daß er längere Zeit zugleich Zunftmeister der Schuhmacher, Spitalpfleger, Schulherr und Baarfüßerpfleger war. Als er während des Charfreitagsgottesdienstes 1587 von „einem halbseitigen Schlägle“ (Apoplexin) betroffen wurde, welche Krankheit übrigens bald wieder ohne Spuren zu hinterlassen, gehoben wurde, legte er, wohl in Folge dieses Unfalls, seine Stadtschreiberstelle nieder. Eine der ansehnlichsten bürgerlichen Ehrenstellen erhielt er 1592, als er oberster Zunftmeister wurde; zugleich beginnt er in diesem Jahre seine diplomatische Thätigkeit als Ueberlinger Deputirter auf dem Kreistag des schwäbischen Bundes zu Waldsee. In den folgenden Jahren treffen wir ihn auf dem Kreistag in Ulm (1593), wo er, sowie auch meist später zugleich Delegat für die Städte Buchhorn, Wangen und Isny war, 1594 auf dem Reichstag in Regensburg, wo er von Buchhorn (jetzt Friedrichshafen) einen Ehrenbecher erhielt und für Ueberlingen mit vieler Mühe und großen Kosten beim Kaiser Ungeldfreiheit erwirkte, wofür ihn Ueberlingen mit einem schweren silbernen Ehrenbecher belohnte; später (1595 und 1596) ist er wieder beim Kreistag in Ulm, als Schiedsmann in Staatsangelegenheiten in Biberach, Meersburg und Konstanz, als kaiserlicher Commissar (1597) in Pfullendorf und Ulm, 1599 ist er zwar leidend, geht aber doch noch zum Kreistag in Ulm und nach Augsburg und der kaiser-

lichen Contribution wegen, zweimal zu Verhandlungen nach Lindau. Ende dieses Jahres wurde er für 1600 als neuer Burgermeister erwählt, welches Amt er bis zu seinem Tode 1611 abwechselnd als neuer und alter Bürgermeister verwaltete; doch wurde er jetzt noch vielfach als Gesandter und Schiedsrichter abgeschickt, so 1600 nach Pfullendorf wegen der wallonischen Soldaten, und als Schiedsmann wegen einer zwiespältigen Bürgermeisterwahl nach Buchhorn, wo die ganze Bürgerschaft in Aufruhr war, welchen er jedoch zu besänftigen wusste; ebenso war er Schiedsrichter in einem Streit zwischen St. Johann-Höchst und Fußach und zwischen Wangen und St. Gallen wegen der Herrschaft Neuravensburg, 1604 beim Kreistag in Konstanz, 1605 wieder in Fußach und Ulm, wo der Streit zwischen St. Gallen und Wangen beigelegt wurde. All diese Sendungen brachten ihm „stattliche Verehrungen“ und eine große Anzahl von Ehrenbechern, über die er mit begreiflichem Wohlbehagen jeweils berichtet. Im Jahre 1609 fühlt er sich „leibesschwach“, so dass er die Kreistage in Ulm und Konstanz, zu welchen er Depurtirter war, nicht mehr besuchen konnte. Eine Inschrift in der Ueberlinger Gottesackerkapelle besagt, daß am 6. Dezember 1611 in Ueberlingen die Pest ausgebrochen sei, dreihundert Personen dahingerafft habe und am Ende dieses Monates wieder erloschen sei; unter den Opfern dieser Krankheit wird auch unser Chronist angeführt, und in der That setzt ein handschriftliches Verzeichniß merkwürdiger Ereignisse in Ueberlingen den 16. Dezember 1611 als Todestag Reutlingers an. Indeß ist diese Inschrift in der Gottesackerkapelle wohl in Folge einer späteren Restauration gänzlich verballhornt; denn in der That brach die Pest schon im Oktober aus und Reutlinger erlag dieser Seuche am 3. November 1611. Das Rathsprotokoll vom 4. November 1611 hat folgenden Beschluß: „Dieweil der almechtig Gott herrn burgermeistern Jakob Reutlingern verschinen nacht zwischen 9 und 10 uhren außer disem jamerthal zue seiner göttlichen anschauung abgefordert, soll hr. oberzunftmeister jr. Andreas Waybel und der cantzleiverwalter seine hinterlaßene erben beklagen und durch hrn. stiblinschreibern und gerichtsschreibern das best und fürnembst seiner verlassenschaft versecretirt werden.“

Reutlingers Amtsthätigkeit als Gerichtsschreiber und Bürger-

meister fiel in recht schwierige Zeiten; besonders als die spanischen Truppen am Bodensee hausten; da er aber Ernst und Milde, theoretische Kenntnisse und Erfahrung, strenge Religiosität und rechtzeitiges Nachgeben zu paaren wußte, war er auch bei den andersgläubigen Ständen beliebt und angesehen, so daß, wie er selbst berichtet, bei der Schenke (Verehrung) die ihm nach seiner Wahl zum Bürgermeister zu Theil wurde, so viele und verschiedene Personen und auswärtige Abgesandte sich einfanden, wie nie zuvor. Seiner politischen Gesinnung nach war er vor allem ein begeisterter Anhänger des kleinen frei-reichsstädtischen Ueberlinger Staatswesens. Dasselbe war damals, obwohl bereits vom Wurme des innerlichen Unfriedens angefressen, doch noch auf der Höhe seiner äußern Macht, bei guten Mitteln und zählte mit seinem auswärtigen Gebiete ca. 8000 Bewohner und die Stadt war wohl befestiget und so angesehen, daß sie auf dem schwäbischen Städtetag nach Ulm eine der ersten Stellen einnahm; ebenso auch im Bunde der Bodenseestädte. Reutlingers Bemühen war unablässig darauf gerichtet, die ihm anvertraute Stadt nicht nur im bisherigen materiellen, geistigen und sittlichen Wohlstand zu erhalten, sondern er suchte ihr auch stets neue Quellen der Wohlfahrt zu eröffnen, neue Güter anzukaufen und neue Privilegien, Gerechtsame und Freiheiten zu erhalten, aber auch die alten zu sammeln und strenge zu handhaben. In zweiter Reihe schlug sein Herz für das Haus der Habsburger; in ihm erblickte er, wie damals die meisten katholischen Stände und Städte, Heil und Hort für die Zukunft, und um deswillen suchte er und die Stadt Ueberlingen auf Kreis- und Reichstagen den Kaisern durch Befürwortung ihrer Plane, reichliche Bewilligung von Geldmitteln, sowie durch große Darleihen aus der Stadtkasse zu Hülfe zu kommen, was Ueberlingen allerdings manch' freundliches Dankschreiben eintrug, aber im Schwedenkrieg ihm auch zum Verderben gereichte. Erst dann, wenn die Habsburgischen Kaiser und Prinzen allzugroße Anforderungen an den Stadtsäckel machten oder statt die vorgestreckten Kapitalien zu verzinsen, Hofbescheide schickten, ging Reutlingers Geduld zu Ende. Die äußern und innern Reichsverhältnisse, z. B. die türkischen und spanisch-niederländischen Kriege, sowie die Reformation und ihre Folgen betrachtete er von seinem engern österreichi-

schen Standpunkte aus. Für die Reformatoren Luther, Zwingli und Calwin hegte er, wie die Berichte, Spottverse und Mahnungen in seiner Chronik bezeugen, entschiedene Abneigung; für die Protestanten — es gab deren damals nur vereinzelte in Ueberlingen — hat er nie ein hartes Wort.

Reutlinger befand sich, wie wir bereits angedeutet, und wie sich aus den Güterkäufen, Geldverleihungen, Bauten und Verschönerungen, die er vornimmt, ergibt, in sehr günstigen Vermögensverhältnissen. Trotzdem liebte und führte er ein Stillleben von Jugend an. Seine Eltern meinten zwar, er solle sich zu der Welt und zu guten Gesellen thun; „es hat mir aber ain sollichs — so sagt er — niemalen geliebt, sondern jeder zeit das ainsamb, still und ruewig leben.... Bin also gern an haimbs und in meinem stüblin gesessen und habe.... mein höchste freyd und kurzweyl gehabt in durchlesung vieler historien und dergleichen bücher und dann in beschreibung allerhanndt alter annalium, jargeschichten, handlungen und sachen..... Was nun diß buch betrifft, hab ich damit mir selbst ain memorial und gedenkzettel machen wellen... und hab ich zwar mich hierynnen der rhetorika noch ainichs zierlichen schreibens gar nit, sondern allain der ainfalt, simplicitet, doch der warheit und auch kürtze bevlissen; .... auch meinen söhnen und andern nach mir.... ursach gegeben, diß buch zu continuiren, zu ergäntzen, in bessere ordnung zu bringen und sauber abzuschreiben.... Welches alles ich hiemit dem guetigen leser ihme zu bericht und meiner exkusation oder endtschuldigung anmelden, dem Zoilo aber damit sein lestermaul beschließen und verstoppen wellen.“

[*5. Bedeutung und Werth der Reutlinger'schen Chronik.*] Von hohem Werthe für die Geschichte sind unzweifelhaft die reichen Notizen, welche uns Reutlinger über die Ereignisse seiner Zeit, besonders soweit sie Ueberlingen und das Bodenseegebiet betreffen, hinterlassen hat, minder werthvoll erscheinen uns die Auszüge, welche er aus früheren Druckwerken oder handschriftlichen Chroniken gemacht hat, weil er hiebei ziemlich kritiklos verfahren. So verlegt er, wir wissen nicht aus welchem Grunde, z. B. mehrfach die Schlacht von Döffingen (23. Aug. 1388) ins Jahr 1371 und 1379, so gibt er, was allerdings seinem politischen Standpunkt, aber nicht der Objektivität des Historikers entspricht, vor allen Schweizerchro-

nisten dem Ritter und Bürgermeister Eberhard Müller von Zürich den Vorzug, weil dieser den Oesterreichern günstig ist und den Schweizern „ziemlich grobe Kappen gibt“. Jakob Reutlinger hat sich auch als selbstständiger Historiker versucht, indem er uns im 15. Band seiner Collectaneen S. 549 bis 729 „ain buch .... vom anfang .... der freyherrn zu Beutelspach, auch graven etc. zu Württemberg. Mit sonndernem vleiß zusammen gezogen.... von mir Jakob Reutlinger“ hinterlassen hat. Wir sind aber außer Stande, ein richtiges Urtheil über den Werth dieses Elaborates abzugeben; einmal weil uns momentan die Hülfsmittel zur Vergleichung und Richtigstellung fehlen, sodann weil nicht mehr entschieden werden kann, ob die darin vorkommenden Irrthümer Reutlinger selbst oder seinen unkundigen Abschreibern zur Last fallen, zumal da er selbst die Notiz beifügt: „das buch ist durch ettliche knaben uß der teutschen schul geschriben worden, zümblich falsch.“ Das Hauptverdienst Reutlingers besteht nach unserer Meinung darin, dass er uns die Aufzeichnungen der Chronisten Werner Dreybrodt, Lienhart Wintersulger, Zedtler, Preyß, Hager, Tacher (Dacher), Märklin, Michel Hauptmann und Gallus Oheim, von welchen die fünf ersten gänzlich unbekannt sind, in vollständigen und getreuen Abschriften erhalten hat; nicht minder ist ihm zu verdanken, dass er uns eine Reihe von Urbarien, Copialbüchern, Anniversarbüchern und politischen Aktenstücken in diplomatisch getreuen Abschriften oder in originali aufbewahrt hat. Wir glauben, diese kurzen Andeutungen werden genügen, uns zu rechtfertigen, wenn wir den Versuch wagen, Reutlinger der Vergessenheit zu entreissen und ihn mit seinem unendlich reichen Material den Geschichtsforschern bekannt zu machen.

[*6. Medardus Reutlinger.*] Der Wunsch unseres Chronisten Jakob Reutlinger, daß seine Söhne die von ihm begonnene Chronik ergänzen und weiter führen möchten, wurde nicht erfüllt, obwohl, wie sein Fortsetzer bemerkt, alle drei durch ihre gemachten Studien hiezu geeignet gewesen wären. Als Ursache dieser Unterlassung dürfen wir wohl den dreißigjährigen Krieg anführen, der ja bald nach dem Tode unseres Chronisten ausbrach und besonders für Ueberlingen so viel Trauriges in seinem Gefolge hatte, daß man dasselbe lieber vergessen als aufzeichnen wollte. Erst fünfzig Jahre nach

Jakob Reutlingers Tod 1662 begann sein Enkel Medardus eine Fortsetzung der von seinem Großvater angefangenen Chronik, wobei er aber für die inzwischen verflossene Zeit (von 1612—1662) eine Lücke läßt, die er nur in einer Vorrede durch ein allgemeines Resumé über den dreißigjährigen Krieg und seine Folgen ausfüllt. Ueber die Lebensverhältnisse dieses Fortsetzers Medardus Reutlinger stehen uns nur sehr wenige Notizen zu Gebote. Das fünfte Kind unseres Chronisten Jakob Reutlinger war Jodok, welcher nach absolvirten Studien das Amt eines Untervogts im Sigmaringischen verwaltete und von 1638—1644 Bürgermeiser in seiner Heimathstadt Ueberlingen war. Dieser verehelichte sich 1602 mit einer Augsburgerin, Magdalena Bersching, Wittwe des sigmaringischen Untervogtes Georg Lerch; dieser Ehe entstammt Medardus Reutlinger, dessen Geburtsjahr wir jedoch nicht auffinden konnten. Unzweifelhaft ist er jedoch erst nach 1611 geboren, da ihn Jakob Reutlinger unter seinen Enkeln nicht erwähnt. Aus seinen Aufzeichnungen erfahren wir nur noch, daß seine Frau, deren Bruder Generalvikar in Konstanz war, aus dem edeln Geschlechte von Aach zu Bregenz stammte, daß Medardus in guten Vermögensumständen lebte und mehrmals das Amt eines Präfekten der Marianischen Sodalität begleitete, was jedenfalls neben dem religiösen Anstrich, den seine Notizen zur Schau tragen, hinlänglich bezeugt, daß die fromm-kirchliche Gesinnung, welche seit Alters her das Erbtheil dieses Geschlechtes war, auch von ihm festgehalten und gepflegt wurde. Sein Todesjahr, das wohl nicht viel später als der Schluß seiner Aufzeichnungen fällt, konnten wir nicht ausfindig machen.[1]

Konstanz. Adolf Boell.

[1] Die Nachrichten über die beiden Reutlinger sind fast durchweg ihren Collectaneen entnommen; wir mussten aber darauf verzichten, den Fundort unserer einzelnen Notizen jeweils anzuführen, da wir sonst eine Unzahl von Citaten hätten beibringen müssen.

Inhaltsverzeichniss zu Jakob Reutlingers Kollektaneen.[1]

I. Band.

Auf der Einbanddecke befindet sich ein altes Druckblatt: „Der welt lauff und wesen auff das kurtzest mit reymen inn disem labyrint beschriben und begriffen.“ — Ein lateinisches Gedicht auf Jakob Reutlinger und die Stadt Ueberlingen von dessen Sohn Johann in Köln Fol. **1**. — „Allerley seltzsame sachen und geschichten nach und nach zusammen colligiert und geschrieben durch mich Jakob Reutlinger, gerichtsschreibern zu Ueberlingen 1581“ Seite **3**. — Weissagung des Johannes Regiomontanus über das Weltende; die sieben Weisen Griechenlands, die sieben Weltwunder (Alles lat.) **4**. — Ein ganz kurzes Inhaltsverzeichniss des Folgenden **5**. — Notizen über Herzog Gunzo **6**. — Ueber die Ueberlinger Reichssteuer von 1267—1583 **7—14**. — Druckschrift von 14 Folioblättern: „Die dreizehn Ort der löblichen Eidgenossenschaft.“ Basel bei Christoffel von Sichem 1573 [von jedem Blatt nur die Vorderseite mit einem Holzschnitt des betr. Ortes und einem Lobgedichte bedruckt, Rückseite von Reutlinger beschrieben]. Nach dem Titel S. 13 folgen Spottverse auf Papst, Kaiser und Eidgenossenschaft (lat. und deutsch) **14**. — Lob Zürichs **15**. — Spottgedicht auf die Schweizer **16**. — Lob Berns **17**. — Ueberlingische Bruderschaften und Feiertage **18**. — Lob Luzerns **19**. — Hans von Rechberg zieht wider Buchhorn 1454 (aus dem Satzungsbuch daselbst) **20**. — Lob Uri's **21**. — Notizen über die hohe Schule in Wien v. 1237—1480 (lateinisch) nach Michael Puff von Schenk, Arzt in Wien **22**. — Lob von Schwyz **23**. — Notizen über die Wiener hohe Schule bis 1550 (lat.). Ein *carmen numerale* auf 1594. Feier der Fronleichnamsoktav in Ueberlingen 1596 **24**. — Verzeichniss der überlingischen Vögte in Ittendorf von 1476 bis 1640 **25**. — Holzschnitt mit einem Bild und Lobgedicht des sel. Nikolaus von der Flühe **26**. — Lob Unterwaldens **27**. — Tod Karls d. Gr. und die von ihm gestifteten Bisthümer **28**. — Lob Zugs **29** — Fortsetzung von S. 28 **30**. — Lob von Glarus **31**. — Anfang der Hagelfeier (1586), des Sebastiansfestes (1588) und des Charfreitags in Ueberlingen (1610) **31a**. — Lob Basels **32**. — Verzeichniss der Ueberlinger Vögte in Ramsperg v. 1457—1600 **33**. — Lob von Fryburg **34**. — Verzeichniss der Ueberlinger Vögte in Hochbodmann von 1450—1610 **35**. — Lob Solothurns **36**. — Solothurns Alter **37**. — Lob Schaffhausens **39**. — Hans v. Rechbergs Händel gegen Buchhorn (vgl. S. 20) **40**. — Lob von Appenzell **41**. Urtheil über die Schweizer (lat.) **42**. — Spottgedicht über die Schweizer Städte und den Papst **43**. — Vom Bund der Bodenseestädte (von 1325 bis 1377) **44**. — Alphabetisches Spottgedicht auf die Reichsstädte **45**. — *Epitaphium Neapolitani cujusdam Epicurei* (lat.) und Fortsetzung zu S. 44 **46**, **47** u. **48**. — Von der Rheinbrücke zu Konstanz **48**. — Der Bodensee überfroren. Gedicht von Jg. Georg Schinbain 1587 **49**. — Erdbeben, Gefrierung und Messung des Bodensees (nach Gallus Heubler und Michael Mülheimer) **49—72**. — Abt Kilian von St. Gallen in Ueberlingen;

[1] Wo Ereignisse ohne nähere Ortsangabe angeführt werden, beziehen sich dieselben auf Ueberlingen.

von der Stadt Markdorf **73**. — Konstanzer Ereignisse von 1534—1545, theilweise nach Stumpff; Brand in Padua (nach Bernhard *Scardeonus*, *historia patavina* **73—78**. — Notizen über Lindau (nach Michael Haubtmann von Lindau und Wänkhlin von Feldkirch) **79**. — Ablassbrief von 1489 **80**. — Notizen über Lindau (die Möttelin). Hochwasser am See **81** u. **82**. — Unserer lieben Frauen Münster in Lindau, Stiftungen dahin, grosses Wasser **83**. — Wohlfeile und theure Zeit, Tod des hl. Bischofs Konrad, Stiftung der Jesuitenkirche in Konstanz **84—87**. — Grosses Wasser, Sarg St. Konrads, unsere l. Frau von St. Pelagius und Johannes und Paulus in Konstanz **88**. — Stein vom Himmel gefallen, Konstanz zwinglianisch **89**. Grosses Erdbeben und Brand in Konstanz **90**. — Notizen über Reichenau **91** u. **92**. — Notizen über Konstanz von 1440—1533 **93** u. **94**. — Notizen über Erdbeben **95—100**. — Kämpfe in Konstanz **100**. — Grosser Wind **101**. Feuersbrünste in Konstanz **102**. — Konstanzer Geschichten (Gebhard Tacher, Michael Haubtmann und Wänklin sind die *autores*). — Ein Scheintodter; Fischer in Konstanz geblendet **103**. — 8 Schiffsknechte erstochen. Konstanz erobert Marbach **104**. — Theures Jahr 1369; Bürger von Konstanz überfallen **105**. — Auflauf zwischen Rath und Gemeinde in Konstanz 1370 **106—109**. — Kalter Herbst 1340 **108** — Grosser Kreuzgang in Konstanz 1378, See überfroren 1378, Wendelstein in Konstanz, Gelüste einer Schwangern **109**. — Aufruhr in Konstanz 1389 **110** u. **111** — Kaiser Ludwig belagert Meersburg 1334 **111**. — Altstetten erobert 1338, der gute Ulrich in Ueberlingen von den Juden gemartert 1332, Brunst in Konstanz 1314 **112**. — Juden in Konstanz verbrannt 1348, Schlacht bei Churwalden (walchen) 1352, Geissler 1348 **113**. — Konstanz rückt vor Zürich 1348, die Löwengesellschaft gegen die Reichsstädte errichtet 1390 (nach Andern 1379) **114**. — Appenzeller Krieg 1403 **114, 115** u. **116**. — Erinnerungskreuze an die darin gefallenen Ueberlinger zu Birnau, deren Namen **116**. — Nachrichten von Konstanz 1399, 1435 und 1436; Brand in Münsterlingen **117, 118** u. **119**. — Schiessen, Kreuzgang in Konstanz wegen Pest 1438 **120**. — Brunst, Erdbeben, grosses Sterben in Konstanz 1348—1358 **121**. — Kreuzfahrt 1293, Erdbeben 1277, grosser Schnee 1275 und 1379, Hochwasser 1374 und 1410, Tockenburg belagert Konstanz 1431, Schiessen daselbst **121—124**. — Heuet und Herbst zusammen 1434, Hermaphrodit in Konstanz 1388, wohlfeile Zeit 1374, grosser Rhein 1374, späte Blüthe. Thurgau kommt zu Konstanz 1415. Krieg gegen Böhmen 1423, Arbon eingenommen 1423 **124—127**. — Kreistag in Ravensburg, Münzordnung zwischen Konstanz, Ulm und Würtemberg 1423 **127**. — Kaufmann von Mailand, Sterben, Appenzeller Krieg 1425 **128**. — Tagsatzungen in Konstanz 1428, Bischof Otto in Konstanz resignirt 1423 **129, 130** u. **131**. — Konstanz zieht an den Untersee 1427, Zug gegen Hornberg 1428, Oeningen geplündert 1428 **132**. — Theurung und grosser See 1343, Sekte der Geissler 1349, Laufenburg verbrannt, Erdbeben 1356 **133**. — Höwstöffel (Heuschreckenzüge) 1338, 1359, 1333, 1371; Regenbogen 1382 **134**. — Wohlfeile Zeit 1346. Jude getauft 1390 **135**. — Weinpreise; getaufter Jude verbrennt sich 1349 **136**. — Bürgermeister in Konstanz 1370—1420 **137—138**. — Erdbeben, Kaiser Sigmunds Krönung und Tod. Albrecht wird König, stirbt, ihm folgt Herzog Friedrich, See überfroren 1465 **139—142**. —

Einsiedeln verbrannt 1465, Kreuz in Bernrain 1384 **142**. — Anfang und Erbauung der Stadt Konstanz **143—146**. — Schlachten von 1372—1504 **146, 147** u. **148**. (Bis hierher Alles nach Gebhard Tacher.) — Juden in Ravensburg **149**. — Reichstag in Konstanz 1508, Schweizer erschlagen, Kaiser Max I. stirbt, Herzog Ulrich von Würtemberg vertrieben **150**. — Juden in Ravensburg verbrennen ein Christenkind **151**. — See überfroren 1435. Theurung 1438. Sonnenfinsterniss 1485 **152**. — Grosser Wind, Mord, Klosterfrau heirathet 1464 **153**. — Wein wohlfeil 1475. Aufruhr in St. Gallen 1491, die Tochter des Kaisers Max I. heirathet den König Karl von Frankreich **154**. — Stein vom Himmel gefallen 1492. Zug nach Baiern 1492. Kaiser Max heirathet 1494. Schweizerkrieg 1499 **155**. — Kreuze auf den Kleidern 1503, Bairischer Krieg 1504, Genua erobert 1507 **156**. — Max I. wird Kaiser 1507, Krieg gegen Venedig 1509 **157**. — Feldkirch überfallen 1355, verbrennt 1349. Grosser Hagel 1362 **158**. — Geschichten von Feldkirch, kalter Winter 1367 **159**. — Geschichten von Feldkirch, Schiffbruch bei Buchhorn 1383 **160**. — Geschichten von Feldkirch, Graf Rudolf von Montfort † 1390. Geschichten von Feldkirch, Rheinegg belagert 1395 **161**. — Geschichten von Feldkirch, Wolkenbruch 1398, Komet 1402 **162**. — Hagel, Schnee, Ill bei Feldkirch gross, Werdenberg erobert 1404 **163**. — Geschichten von Feldkirch **164—170**. — Geschichten von Appenzell **170, 171** u. **172**. — Chur belagert 1412, Feldkirch baut einen Thurm 1450, brennt 1460; später Herbst 1463 **173**. — Später Herbst 1465, Theurung 1466, später Herbst 1467, grosser Wind 1471 **174**. — Feldkirch 1478, Theurung 1480, Konstanzer Sachen **175**. — Bundschuh 1498; Pesttafel in Ueberlingen 1541, Bundschuh 1505 **176, 177** u. **178**. — Konstanzer Handlungen 1052—1324 **179** u. **180**. — *Annales* und Jargeschichten von Hansen Steetnern zu Konstanz verzeichnet **181**. — Heinrich Gries in Konstanz; warmer Winter 1289 **182**. — Grosser Hagel **183**. — Wein theuer 1291. Feuersbrünste in Konstanz **184**. — Juden erschlagen 1299. Jubeljahr in Rom 1300; ertrunkener Knabe 1301 **185**. — Ertrunkene zu suchen; grosser Fisch aus dem Mindelsee 1299 **186**. — Grosses Wasser, König von Frankreich in Paris belagert, ungestümer See 1292 **187**. — Erdbeben 1295, Konstanz erobert Buchhorn 1291 **188**. — Heuschrecken 1366. Bischof Johann von Konstanz 1356 ermordet, König von Frankreich gefangen 1356 **189**. Sternschnuppen in Ueberlingen 1367. Graf Gebhard von Heiligenberg ermordet 1482. Die Bodenseestädte erobern die Burg zu Leufeld 1389 **190**. — Graf Eberhard und Ulrich von Würtemberg gegen die Reichsstädte, welche Reutlingen gewinnen 1377 **191—194**. — Schlacht bei Reutlingen **194**. — Schlacht bei Urach **195** u. **196**. — Namen der Herren und Knechte, die bei Reutlingen fielen **197, 198** u. **199**. — Mägdeberg eingenommen 1378 **200**. — Würtemberg vor Weil 1388 **201**. Von einem merkwürdigen Baume (aus Thomas Hanselbach). Namen der in der Schlacht bei Döffingen Gefallenen. Auf einer Beilage zu **201**. — Aufruhr gegen die Konstanzer Geschlechter 1424, Juden in Ravensburg tödten ein Kind 1428 **202** u. **203**. — Juden in Ueberlingen verbrannt 1430 **204**. — Aufruhr in Konstanz wegen der Juden **205—208**. — König Sigmund in Konstanz und Ueberlingen 1430 **208-211**. — König Sigmund gibt wegen der Konstanzer Händel einen Richtungsbrief **211-221**. — Kampf

der Bodenseestädte und Eidgenossen gegen den Hegauer Adel 1441 **221**. — *Ex annalibus Joannis Steeten de Constantia*, Kaiser Otto IV. in Ueberlingen, der Bayern Anfang **222**. — (Nach Konrad von Lichtenau, Abt von Urspergs Chronik.) Handlungen und alte Geschichten von Ueberlingen: Burgberg, St. Johann **223**. — Vertrag zwischen Stadt und Dorf 1459, zwischen Ueberlingen und Mainau. Der gute Ulrich von den Juden gemordet 1332 **224** u. **225**. — Vertrag zwischen Ueberlingen und Salem wegen Wunn und Waid 1464 **226**. — Ueberlingen kommt an das Reich 1267, kauft Güter 1241. Rheinbrücke in Konstanz **227**. — Vertrag zwischen Ueberlingen und Salem wegen der Neustadt (v. Ueberl.) 1283, dito wegen Birnau 1513, Pest 1519. Stadtaman 1383 **228**. — *Duellum Augustae, sacerdotes libidinosi* (aus *Crusius Annal. Suev.*) und Brief des Bürgermeisters von Ravensburg an den Stadtrath in Ueberlingen auf einem hier eingehefteten Blatte. Vertrag zwischen Ueberlingen und Salem wegen des niedern Gerichtes zu Wirrensegel 1533. Lösung der Stadt Radolfzell 1339. Brand in der s. g. ganzen Gasse in Ueberlingen 1536 **229**. — Vertrag zwischen Ueberlingen und Weingarten wegen Hofen und Hagnau 1488 **230**. Ueberlinger Kampf gegen Heiligenberg 1516 **231** u. **232**. — Brief der Ueberlinger wegen dieses Kampfes an ihren Bürgermeister Adam Besserer in Augsburg beim schwäbischen Kreistag **232—235**. — Ueberlinger Kleinzehnten 1533 und 1539 **235**. — Bodenzins in Ueberlingen, Jahrzahlspielerei auf Max I. Tod 1519. Lindauer Krieg 1386 **236**. — Freiheitsbrief des König Wenzeslaus für Ueberl. 1384 **237** u. **238**. — Erläuterung dieses Briefes **238—241**. — Bundesbrief zwischen Erzherzog Sigmund und Ueberlingen 1478 **241—247**. — Deklaration und Erklärung dieses Bundes **248—252**. — Merkwürdiger Stern 1516 und 1517 in Weimar **252**. — Grosse Kälte 1435. Die Reichsstädte erobern die Feste Mayenfels 1441 **253**. — *Partus numerosi (ex Petri Mersei catalogo episcoporum ultrajectensium)* **253**. — Neysser Krieg 1474; namentliche Aufzählung der Krieger von Ueberlingen, Hagnau und Sernatingen. Notiz aus Werner Dreybroths Chronik. Auszeichnung der Ueberlinger in dieser Belagerung **254—263**. — Fruchtbar Jahr 1280, Missgeburt 1284 **263**. — Ulmer Fruchtpreis 1271, Augsburger 1432. Belagerung des Schlosses Hohenzollern 1422 **264**. — Von dem payerischen krieg, darinnen sich die von Ueberlingen wol gehalten und derwegen von kaiser Maximilian mit einem fendlin und newen farben begabt worden **265—268**. — 1504, 1528 erhielt die Stadt von Karl V. ein newherrlich und zierlich wappen und fahnen **268**. — Unglückselige Wundergeburt (nach Sebast. Brannt) **269**. — Eine Frau gebärt 52 Kinder (nach Brannt). Wohlfeile Zeit 1553 **270**. — Konrad Schorppen von Freydenthal vindschaft und krieg mit Ueberlingen 1455. Denkingen verbrannt. Denkingen kommt an Ueberlingen 1435 **270—274**. Wein theuer 1589 **274**. — Ueberlingen zieht vor Giessen oder Diessen (Diessen bei Glatt in Sigmaringen) 1458 **275—277**. — Ein Kölner erhängt sich am Galgen 1442; Ueberlinger Thürme **277**. — Der Städtebund erobert Ruggburg 1453. Warmer Winter 1562 **278**. — Nürnberger waar alhergefuert, bracht die Stadt (Ueberl.) umb vil gelt **279** u. **280**. — Wunderbares Hagelkorn *(lapis congelatus)* 1240 **280**. — Bürgermeister Wintersulger von Ueberlingen nebst Andern gefangen und nach Schram-

berg geführt 1467. Notizen über Wintersulger **280**—**285**. — Herzog Sigmunds Knechte in Lindau erschlagen 1468. Werner Dreybroths und Michel Haubtmann's Notiz **285**-**287**. — Ueberlingen kauft Ittendorf und Ahausen 1434, Hofen und Hagnau 1436 **287**. Unfruchtbar und nasses Jahr 1481 **288** u. **289**. — Theurung 1481, grosser See 1481. 1566, 1584, 1591 **290**. — Grosse Brunst in Ueberlingen 1451; Schloss Schrotzburg zerstört 1441 (vgl. S. 221 und das Lied S. 379—382) **291**. — Krieg zwischen Bischof von Konstanz und Meersburg 1457 **292**. — Des Schwäbischen Bundes Anfang und Ende 1488—1534. — Neues Mass in Ueberlingen 1570. **293**. — Grosses Schiessen in Konstanz 1458, veranlasst einen Schweizerkrieg, wobei Ueberlingen den Konstanzern 500 Mann zu Hülfe schickt **294** u. **295**. — Graf Gebhard von Heiligenberg erschlagen 1482. Ueberlingen kauft Hochbodmann 1478, Ramsberg 1409 **296**. — Ueberlingen hat wollen vor Lindau ziehen 1489. — Ein lat. Mönchswitz **297**. — Vom Pauernkrieg 1525, Schlacht bei Pavia. Ueberlingen erhält von Karl V. ein neues Wappen; der Stadt Gesandte auf dem Reichstag zu Augsburg 1530 zu Rittern geschlagen. Des Ulrich Zasius *carmen paeonicum* auf Ueberlingen (lat.). Notiz wegen der verbrannten Juden aus Joh. Zangl von Lemberg, Archiaters bei den Pfalzgrafen, *epistolar. medicinal.* 1. Vol. Fol. 127 **297** bis **300**. — Bekanntnuss des Sebastian Haller (wegen Fälschung 1489 zu ewigem Gefängniss verurtheilt) **301** u. **302**. Notiz über die Herren von Jungingen. Konrad von Jungingen, von Hohenfels in Ueberlingen hingerichtet 1466 **303**. — Weinpreise 1372 und 1398 **304**. — *Ex libro cujusdam monachi Augiae majoris.* — Weinpreise 1472 und 1473. Herbstnotiz aus einem alten *Missale* in Deyssendorf (vgl. S. 427) **305**. — Wein- und Fruchtpreise **306**. — Sterben *ex annalibus Michaelis Hauptmann de Lindavia* (vgl. S. 150 ff.): Wein- und Fruchtpreise 307. — *Chronicon a Pithaeo editum, confer. Caes. Baron: Annales eccles. tom* IX. Fol. 437: Wunderbare Zeichen 781 (lat.). *Ex Annal. Leonhardi* Wintersulgers in Ueberlingen. Weinpreise **308**. Steinaltar in Rom 772 gefunden (nach *Chron. Ursperg.* lat.). Papstbildniss in Mansfeldt gefunden **309**. — *De Judaeo qui librum invenit* 1238 aus Albert Kranz *Paralipomena.* Altarstein gefunden. Wunderbare Schrift 1525 von *Petrus Aretinus* über Merkur oder Hermes Trismegistus nach *Volaterranus* aus *Suidas* **310**. — Ain schöner spruch, so sich ainer Chronika vergleicht von mancherley kriegen, schlachten und andern wunderbarlichen thaten und geschichten, die aines thails vor und aines thails nach der geburt Christi bis uff das 1536 jahr geschechen sindt. Ain jedes mit seiner zahl gesetzt **311**—**326**. — *Anthonius Coruvius carmen numerale* auf 1536 (lat.). Merkwürdige Geburt 1488 aus Werner Rollenwink *fasciculus temporum.* Merkwürdige Geburt 1266 aus den *Annal. Colmarienses* (lat.) **326**. — *Partus numerosi* nach Plinius, Guido Pancirollus, Mathias Quad, Erasmus Rotterdamus **327** nebst Beilage, **328** nebst Beilage **333**. — Gelüste einer schwangern Frau aus Christian Egenolffs Chronik **329**. — Von Erfindung der Buchdruckerkunst aus Jakob Wympfeling, **333** u. **334**. — Von Erfindung der Buchdruckerkunst nach *Serarius res Mogunt.* auf Beilage. Von Erfindung der Buchdruckerkunst nach *Polydor Vergilius* **335**. — Von Erfindung der Buchdruckerkunst nach Sebastian Münster **336**. — Von Erfindung der Buchdruckerkunst *theatrum*

vitae humanae **337**. — Von Erfindung der Buchdruckerkunst nach Joh. Cario und Joh. Rioche **338**. — Von Erfindung der Buchdruckerkunst nach Gilbert Genebrard, *Natalis Comes, theatrum parvum urbium* **339**. — Von Erfindung der Buchdruckerkunst nach Heinrich Pantaleon, Jakob Philipp, Augustiner **340**. — Von Erfindung der Buchdruckerkunst nach *Aventinus* **341**. — Von Erfindung der Buchdruckerkunst nach *Nauclerus*, Johann Mayer von Freisingen sagt, dass die Landschaft China die Buchdruckerei schon lange vor den Christen gekannt habe 1604 **342**. — Stain in Ensisheim 1492. St. Sebastiansbruderschaft in Ueberlingen (vgl. S. 18) 1467 **343**. — Hans Schertweg in Ueberlingen eingemauert 1471 **344**. — Erfindung des Pulvers nach *Polydor Vergilius* **345** u. **346**. — Erfindung des Pulvers nach Jakob Wimpfeling und dem *Chronic. Ursperg.* **347**. — Erfindung des Pulvers nach Cario und Münster **348**. — Erfindung des Pulvers nach Bernhardt Brannt und Joh. Stumpff **349**. — Erfindung des Pulvers nach Gilbert Genebrard und Heinrich Pantaleon **350**. — *Mulier genuit pueros. 365 nach Mersei Catalog. episc. ultrajectens.* **350**. — Hernach volgt ain abschrifft der verzeichnus, so man in den knopff dess newen gloggenthurms (im Ueberlinger Münster) gelegt hatt 1574. Inhalt: Die regierenden Obrigkeiten, Wein- und Fruchtpreise, Witterung von 1570—1574, die Rathsherren und Zunftmeister, Kirchenpfleger **351—358**. — Wenig Wein 1432, Inschrift an der Schneckenstiege des Münsters 1586 **358**. — Philipp Frei, ein Sachse, mit dem Teufel im Bund, der 35 Diebstähle und 24 Mordthaten vollbracht, 1583 in Villingen gerichtet **360** u. **361**. — Die Wunden Christi in lat. und deutschen Versen **361** — Kreis mit den Wunden Christi von Magister Schinbain *(Tibianus)* **362**. — Briefwechsel Christi mit König Abgar von Edessa nach *Henricus Petrus* (lat.) **363**. — Brief des Pontius Pilatus an Claudius über Christus **364**. — Die Wunden Christi nach den Offenbarungen der hl. Brigitta (lat.) **365**. — Die Geburt Christi nach *Caesar Baronius* **366**. — St. Jakob in Spanien nach *Caesarius* v. Heisterbach **366**. — Brief des *Lentulus* an den röm. Senat über Christus nach Eutrop **367**. — Urtheil des Pilatus und Zeugniss des Flavius Josephus über Christus **368**. — Protokoll und Urtheil des Pilatus über Christus aus des *Melchior Lussius* (Lusser?) Raysbüchlein gen Jerusalem. Wie weit Christus das Kreuz getragen. *Sebastianus Franco de ulmentium judaeis* auf einer Beilage. — *Nicephorus Kallistus* über die Gestalt Christi (lat.) **369**. — *Nicephorus Kallistus* über die Gestalt Mariae; nebst Mass Christi, des Kreuzes und der Kreuztafel **370**. — Weissagung der erythräischen Sybilla auf das Kreuz Christi und ein (von Joh. Lang in's Latein übersetztes) Akrostichon auf den Namen Jesus Christus nach *Nicephorus;* desgleichen ein lat. Akrostichon *Jesus Christus Dei filius servator, crux.* **371—375**. — Lat. Inschriften am hl. Grab in Jerusalem **375**. — Ferner Weissagung der eryth. Sybilla über Christus nach Gottfried von Viterbo **376**. — Teufelsentsagung und Glaubensbekenntniss aus dem 13. Jahrhundert nach Stumpf **377**. — Glaube und Vaterunser nach Notger von St. Gallen **378**. — Hie vornen schier in mitte dises buchs fundest du von dem krieg, darynen ettliche stätt, Schinen, Schrotzburg und andere vestinen verstört haben, hernach volgt ain liedt von demselben krieg (vgl. S. 221, 291 u.

417) **379—382**. — *De Judaeo* (Witz lat.) **382**. — Von Juden uss ettlichen *annalibus* zusammengezogen **383—389**. — *Arca marmorea inventa Romae* 1544 (lat.) **389**. — Nächtliche Erscheinung im Wormsergau 1123 aus *Nauclerus* (lat.) **390**. — *Sequitur historia Udonis, Saxoniae episcopi, qualiter et quomodo sibi successit episcopatu suo* (wahrscheinl. aus *Trithemius Chronic. Hirsaug.*) **391—396**. — *Paulus Langius Cygdaeus* ... *in suo Chronico Citicense de historia supra scripta, sic scribit* **396** bis **397**. — Ain alter spruch von den *bischthumben am Rheinstromm.* Ain todtengröbel wurdt von zwayen baderknechten allhie (Ueberlingen) mordtlich umbgebracht **398**. — *Consecratio aquae calidae, consecratio ferri; efficacissima precatio ad aëris temperiem mitigandam; conjuratio* (aus *Aventinus*) **399** u. **400**. — *Incipit tractatulus super statum monasterii in Salem* **401—411**[1]. — *Hucusque ex antiquo manuscripto libro, quod propter antiquitatem et abbreviaturas vix legi (sic!) potui.* — Einführung des Coelibates durch Gregor VII. **411**. — Konstanzer Geistliche kaiserlich gesinnt 1246. *Senes longaevi* (lat.) **412**. — *Tyrnaviae Hungar. Judeorum crudele facinus* 1494 (nach *Ant. Bonfinus*) **413**. — *Miracula in nocte nativitatis D. N. J. Chr. ex Pomerio sermon. de sanctis* **414**. — *Miracula* in einer Beilage zu 414 nach Abraham Saur *in theatro urbium. Ros miranda* nach *Petrus Canisius* **415**. — Krieg im Höwgau 1438 **416**. — Krieg vor Schrotzburg am Schinerberg 1441 **417**. — Hohenzollern gewonnen 1423 **418**. — Ain wunderbarliche geschicht bei Ammberg geschechen 1535 **419** u. **420**. — (Höhle mit Gebeinen). Die Bischöfe Medardus und Gildarnus 564 nach *Baronius* **420**. — *Historia Hattonis, Archiepiscopi Moguntini, descripta per fratrem Petrum Merseum* **421**. — *Miraculum* von einem priester aus der grafschaft Görtz, der seinen veinden nit vergeben wollen 1588 **422** u. **423**. — Ain mirakul und wunderzaichen, so sich mit ainer consekrirten hostia anno 1552 zu Andelsshouen (bei Ueberlingen), dem Johanniter orden zugehörig, zugetragen hat **424—426**. — Gutes Weinjahr 1473 (vgl. S. 305). Konrad von Jungingen hingerichtet (vgl. S. 303) **427** u. **428**. — *Miraculum* 395 **428**. — Ain lächerliche histori, so sich unter kayser Ottoni begeben **429**. — Wein theuer 1070. *Miraculum* 1154 **430**. — Theure und wohlfeile Zeit 1378. Kalter Winter 1407. Früher Sommer mit Schnee und Reif im Brachmonat 1420 **431**. — Harter Winter 1441. Haysser Sommer 1473. Wohlfayle Zeit 1484 **432**. — Auf dem hintern Einbanddeckel befindet sich noch eine Notiz, welche zu Seite 412 „*senes longaevi*“ gehört.

II. Band erste Abtheilung.

[Statt der Seitenzahlen finden sich hier Blattzahlen.]

Auf dem vordern Einbanddeckel ist eine Notiz über einen Reutlingerischen Jahrtag. — Gefrierung des Bodensees Fol. **1** u. **2**. — Genealogie des Geschlechtes Reutlinger, dessen Jahrtage, Gedichte auf dasselbe, Biographie des Jodokus Reutlinger, Akrostichon auf Jakob Reutlinger, den Zunftmeister, wiederholte kurze Genealogie; ernste Sprüche, Reut-

[1] Abgedruckt in Mone's Quellensammlung III, 18 ff.

linger'scher Jahrtag. Handzeichnung des Balthasar Erlinholz dem Jakob Reutlinger gewidmet **2—17**. — Seelbuchnotiz 1540, lat. Gedicht des Erlinholz auf Jakob Reutlinger **18—20**. — Ein Scherz des Magister Schynbain *(Tibianus)* auf Reutlinger und dessen Verwandten, Han, ein *carmen congratulatorium* (deutsch) von Schynbain auf Reutlinger als er 1600 Bürgermeister wurde und aus selbem Anlass ein lat. *carmen gratulatorium;* ein *carmen natalitium* (lat.) auf Jakob Reutlinger von seinem Sohn Johann **20—27**. — Ein gedrucktes Blatt, lat. Gedicht auf Jakob Reutlinger von seinem Sohn Johann in Köln, schon im ersten Bande S. 1 enthalten **28**. — Ein lat. Gedicht auf Math. Ramsdorffer, Propst in Köln von Johann Reutlinger 1602, Druckblatt **29**. — *Carmina ad dimittendas vanitates hujus saeculi exhortantia* (lat. u. deutsch) **30**. — Lat. Geburtstagsgedicht auf Jakob Reutlinger von Jakob Gunzenweiler 1601 **31**. — Lat. Geburtstagsgedicht auf Jakob Reutlinger von Joachim Butschlin **32**. — Ain schöner reym von der jetzigen wellt wesen **33**. — Gedrucktes lat. Geburtstagsgedicht von Jakob Ermensee auf Magister Joh. Georg Schynbain 1597 **34**. — *Carmen numerale* auf das Martyrium der hl. Katharina (lat.) **35**. — Stammbuch und Herkommen der Herren Erbtruchsässen zu Waldburg durch Herrn Matheum von Bappenhaim 1530 (auf Blatt 36 nur der Titel und lat. und deutsche Verse) **36—47**. — *In sacram synaxin carmen* (lat.) von Jakob Gunzenweiler **47**. — Ain Preservatif.... wider aine gaistlich krankhait **48**. — Regiment und Ordnung für die schwäre löff der pestelenz von Georgen Han, der Arzneyen Doktor 1541 **49** u. **50**. — Verschiedene Arzneimittel **51**. — Hernach volgent gebett oder segen geschrieben 1581 **52**. — Hie lehrt sannt Bernhardt, wie ain jegklich mann hauss haben und sein hauss regieren sollt **53—59**. — Hernach volget ain buechlin sannt *Cipriani* von den zwelff missbrauchen dieser welt **59—70**. — Verschiedene Sprüche und Reyme (deutsch u. lat.) **70**. — Ain schön newes lied von der ruoten und der kinderzucht. Im Thon: Ich stuende an einem morgen **71** u. **72**. — Ein Lied auf die Reichsstädte **73**. — *Auxilia, quae juvare possunt ad quodcunque peccatum cavendum* (lat.) *De sancta Anna. De aetatibus veteris legis* **74**. — Sannt Michels brieff **75**. — *Pilati sententia contra D. N. Jes. Christ.* (lat.) Verse auf dem Gottesacker **76**. — *Doctrina S. Ambrosii de vita perfecta* **77**. — *Doctrina S. Bernhardi de vitae perfectione* **78—80**. — Kurtze anzeigung, was die wäxenen bildnussen, so man *Agnus-Dei* nennt, seyen und für krafft haben. Gedrucktes Blatt **80**. — Von crafft der geweihten *Agnus Dei* (aus dem *Ceremoniale Roman.*) **81**. — Ablässe der Dreifaltigkeitsbruderschaft **82**. — *Grana benedicta* **83**. — Verschiedene Inschriften; ain allter reym **84**. — Päpstliche Ablässe für verschiedene geweihte Gegenstände **85, 86** u. **87**. — Allerlei Sprüche **87**. — Ein gedrucktes Blatt über Medayen- oder Pfenigablässe *Fol. separ.* — Warhaffter bericht von dem anfang erbawen tempels der hochwürdigsten muter Gottes zu Loreto; verschiedene Sprüche **88**. — Namen der Jünger Christi **90**. — Ablässe, welche Graf Wilhelm von Zimbern, Wildenstain und Mösskirch 1586 zu Rom erlangt. 5 Seiten Druck *Fol. separ.* — Verschiedene Sprüche vom Gottesacker und Bainhaus **90**. — Wöllichermassen karpffen oder setzlinge gezogen sollen werden **91**. — Von einem ertrunkenen Knaben (*ex*

annal. Joanis Steeten Constanz. — Aine kunst, wölliche Elisabeth Kayserin von Lindaw in ein buechlin geschrieben. Artikel uff dem Reichstag zu Cöln 1512 des zutrinkhens halben beschlossen **92**. — *Carmen hexametrum de laude et vituperio vini anthore Medarda Beringer* Ueberlingen 1581 **93—95**. — Sprüche vom Frieden. Verworffene Tage **96**. – Himmelszeichen, Sprüche **97**. — Aderlasstafel **97**a. — Thierkreis und Planeten (lat.) **98**. — Kurzer Bericht vom Aderlassen und Himmelszeichen **99**. — Von den Winden und Aderlassen **100**. — Form und Ordnung ainer Besserung aines todtschlags 1559 **101**. — Verzaichnuss uff was mittel und weg ain todtschlag solle vertragen werden **102**. — *Pie viendi praecepta* (lat.) **103—107**. — Gedicht: Beschreibung und zeugknuss der .... himmelfahrt. Sendung des hl. Geistes. Dreifaltigkeit gestelt durch Mathiam Stettner (Druckblatt) **107**. — Verschiedene deutsche und latein. Sprüche. Von nutzbarkaiten, So den althardienern volgen **108**. — *Propemticon*, lat. Gedicht von Matthäus Hertter von Tettnang an Michael Hager von Ueberlingen (Druckblatt). Maasse des Ulmer und Ueberl. Münsters, Sprüche **109**. — Ueberlingische Rebbaus Ordnung **110 – 113**. — Ain lied vom lob des weins. Neujahrswünsche 1583 **113**. — *Elegiacum carmen in natalem D. N. J. Chr.* dem Ueberlinger Stadtrath gewidmet von Mag. Bened. Berchtold (Druckblatt) **114**. — Ain schöner spruch aines verdorbenen hausswirtts. Ain beschreibung des geytz (Gedichte) **115**. — *Admonitio pia et fidelis non esse hisce periculosis temporibus desperandum*, dem Ueberl. Stadtrath gewidmet von Magister Johann Gärtner aus München (lat. Gedicht. Druckblatt) **116**. — Reformation der lateinischen Schule zu Ueberlingen von Veiten Scheyburg zu Ulm — Rathschreibern allhie — selbs geschrieben 1571 (auf dem ersten Blatt Sprüche) **117—122**. — Spruch, Schema zum Inventiren **122**. — Kosten uff das hausshalten; ist gerechnet uff den gemeinen mann. Was die Hausthiere kosten. *De conviviis* (lat.) **123**. — Herbsterträgnisse in Ueberlingen von 1546—1610; Sprüche **124**. — Verkündigung des Türgken halb. Wirthschaftsordnung. Sprüche **125—129**. — *Oratio in qua urbs Ueberlinga laudatur autore Medardo Beringer* (vgl. Fol. 93) **129—132**. — Druckblatt von 1585. Wie sich jeder mensch uben soll etc. Gott zu förchten. Markdorf betreffend **132**. — Brief Kaiser Friedrichs III. von 1472 und König Wenzels 1384, lateinische und deutsche Sprüche **133** u. **134**. — Spruch (Lehre Tobiä c. 4 an seinen Sohn) deutsch gestellt von Georg Benkhenmayer Ulm 1546 **135—137**. — Lebensregeln (lat.) von Joh. Sambucius an Max II, Sprüche **137** u. **138**. — Mandat des Erzherzogs Ferdinand von 1529 **139**. — Verse vom Bainhaus in Seefelden und von einer Tafel am Spital Ueberlingen. Sprüche **140—143**. — Hernach volgt Hansen Dreyers ... buss und besserung aines todtschlags halben. Sprüche **142** u. **143**. — *Veritas sub justo judice vincit* (lat. Gedicht) **143**. — Copei von Georg Konradt Beringers und seiner sönen wappenbrief von 1559 **144—146**. — Sprüche. Pest (nach Pelhart lat.) **146**. — *De statu mundi.* Sprüche **147**. — Copia des Haublerschen Wappenbriefes 1539 **148—151**. — Ain schön newes lied von dem gemainen gebrauch der wellt. Im thon wie man den linnden schmidt singt **151—153**. — Ain lied von ainem bewerten recept, welliches ain jeglich mann, dessen weib mit der schädlichen plag der klappersucht beladen, gebrauchen mag.

Im thon: Wir trinkhen alle gerne **153**. — *Conjugia mala, morosa, infelicia, dissensionis plena,* Sprüche **154**. — Zuschrift Kaiser Karls V. an den Stadtrath in Ueberlingen 1524 **155**. — Ein Erlass Solimans. Geschrieben in wendischer Sprache an den König von Polen und dem Curfürsten von Brandenburg zugeschickt. Regeln des Lebens **156**. — Titel, welche Sultan Soliman an Heinrich II. von Frankreich verliehen 1462 und Verpflichtungseid des Königs an Soliman (lat.), Sprüche **157**. — *De caeco quodam.* Verse an der Kirchhofmauer in Ueberlingen **158**. — Kayserliche (oder Häsische) Rathsordnung 1552. Sprüche **159—165**. — Vollzug dieser Rathsordnung. Sprüche **165—169**. — Gedicht auf Reutlinger 1588. Sprüche **169**. — Ain alter klagspruch von der wellt wesen usser einem Salmanschweylischen direktorio abgeschrieben. Sprüche lat. und deutsch **170—172**. — Türkensteuermandat 1557. Sprüche **172—181**. — Türkenhülfe betr. Mandat. Sprüche **181—187**. — Städteabschidt den Kornkauf betr. Sprüche **187—190**. — *De jure patronatus* auf eines gedruckten Blattes Rückseite, das Blatt hat den Titel: Ehrenspiegel der christlichen und jungfräulichen Zucht und Tugend, 1583 dem Stadtrath in Ueberlingen gewidmet von Johann Nussigk aus Iglau **191**. — Ain schöne herrliche christliche vermanung zu dess menschen todt, Gedicht. Gestellt durch Johann Hartmann 1577 **191** u. **192**. — Warnung vor Sünden. Gedicht von Joh. Hartmann 1638 **192** u. **193**. — Zeugnusse der göttlichen geschrifft, von dem heylvertigen leiden, todt und urstend U. l. H. u. H. Jes. Christ in reymen verfasst durch Philipp Schletterer 1583. Druckblatt. Rückseite lateinische Sprüche **194**. — Erlass Karls V. an die vorarlbergischen Vögte 1543 **195—197**. — *De multitudine et magnitudine dolorum Christi corporalium* (lat.) *Carmen in effigiem Christi.* Ain spruch von dem jungsten gericht **197** u. **198**. — Eigenhändiger Brief des Magisters *Tibianus.* Notiz aus Albertus Magnus und Anselm über das Leiden Christi. Beilage **199**. — Scherzgedicht (lat.) des Freiburger Prof. Joachim Rosalechius an Georg Tibianus, Druckblatt. Auf der Rückseite über die Wunden Christi **199**. — Erlass König Ferdinands an die vorarlbergischen Vögte 1543 **200—205**. — Ain liedt wider das mordtlaster des raubens; weylandt des wolgebornen Herrn Herrn Johann Freiherrn zu Schwarzenberg und zu Hochen Landtsperg. Gedicht auf Christus. **205** u. **206**. — Ein schön geistlich gebet (Druckblatt von 1584) **207**. — Verordnung der stend in den obern [sc. vorarlbergischen] herrschaften anno 1546 im Schmalkaldischen Krieg gemacht **205—211**. — *Ad gloriosissimam virginem Mariam, Ode Sebastiani Branndt, Carmen tetrastichon in persona Christi.* Sprüche **212**. — Erlass des Königs Ferdinand an die vorarlbergischen Vögte **213**. — Ain kurtze erörterung, was ersten anfangs die messe dem Interim gemess anzurichten, fürtzuemen sey, damit die kirchmenge nit getrennt, geergert noch confundiert werde (ist defect) **214—220**. — Verschiedene Sprüche. Dann: Ein schönes christliches memorial von Joh. Jak. Bandel von Augsburg, Teutschen Poeten und Copisten **220**. — Ein kurtze erinnerung von dem jüngsten tage (Gedicht) **221**. — *De civitate Roma* (lat.) Siben ... nutzliche Lehren (deutsch). Sprüche aus lat. Dichtern. Haussregeln in gemain (Gedicht durch Egidium Reitern 1591) **222** u. **223**. — Guote sprüch uss den hailigen lehrern .... ain schöner gaistlicher spruch

(Reime) **224** u. **225**. — Aussprüche röm. Klassiker. Newe zeitung ettlicher offenbarungen (Prophezeihungen eines ital. Dominikanermönchs für die Jahre 1580--1590). Lat. Sprüche **226—229**. — Formulare für verschiedene Begehren an verschiedenen Stellen **229** u. **230**. — Newe Zeitung (Churfürst Gebhard von Köln und Gräfin Agnes von Mansfeldt betr.) **231** u. **232**. — Die sieben goldenen Messen 1452 geschrieben **232—237**. — Spiegel der Unterthanen von Kaspar Mintzinger, lat. Schulmeister, dem Ueberl. Stadtrath gewidmetes Gedicht 1595. Druckblatt **235**. — 52 Messen, die der hl. Geist dem Papst Gregor geoffenbart **236—238**. — Hernach volgend die vier ruoff unserer lieben frawen, so sie gethan ... als Jesus das kreuz getragen, nebst gebetlein und einem reim (auf einem aufgeklebten Druckblatt) **238**. — Der Stadt Ueberlingen Freyhait der Juden halb von Karl V. 1545. Sieben Messen für Kriegsleute **238—241**. — Christliche Beschreibung vom Fall Adam und Eva im hl. Paradeiss (Druckblatt). Gedicht von Hans Reger, dem Ueberl. Stadtrath gewidmet 1591. Reichstagsabschid zu Augspurg anno 1557 ergangen **242**. — *Gravamina* der katholischen Reichsstend anno 1599 übergeben **243—253**. — Merkhe was dir nutz und gut seye zu seel und leyb (Gedicht) **252** u. **253**. — *Cur res bellicae infaustum finem sortiantur* (aus Gregor von Tours). Der Marienfeste Ursprung. Sprüche **254**. — ... Anleitung, wie man die Geberden Christi am Kreuze betrachten und verstehen soll (Druckblatt). Gedicht durch Mathiam Mayr dem Ueberl. Stadtrath gewidmet 1590 lat. Sprüche aus Ambrosius **255**. — Türkensteuer 1557 **256—261**. — Deren von Buchhorn Supplication umb aufhöbung Caroli V. Raths- (oder häsische) Ordnung **261—267**. — Warnung vor dem jüngsten Tag (Druckblatt). Gedicht durch Georgium Feyhelberger dem Ueberl. Stadtrath gewidmet 1590. Sprüche **267**. — Verding des Wahlenthurns 1502. Der runde Thurm zu St. Johann 1522 **268—271**. — Verding der Chortaffel zu den Barfuesser allhie 1518 **271**. — Verding meins vatters haus zu zimbern. Sprüche **272**. — Vertrag zwischen Jos Reutlinger und Hans Obsner spen halber 1523. Sprüche lat. über die vier Himmelsgegenden, Winde, Temperamente **273**. — Confirmation und Bestätigung der Reutlinger zu Ueberlingen uralten Wappens 1585 **274—277**. — *Passio*, Gedicht (Druckblatt) durch Georg Freidenberger 1596 dem Ueberl. Stadtrath gewidmet. Lat. Sprüche **277**. — Kais. Deklaration zu Acht und Aberacht wider Hertzog Ruprecht von Bayern 1504 **277—280**. — Vertrag zwischen Ursula Empfer und Balthasar Graben 1538 lat. Sprüche **280** u. **281**. — Ein new kathol. Alphabet. Gedicht (Druckblatt) durch *Petrum de Bois Viemensem* dem Ueberl. Stadtrath gewidmet 1596, lat. Spruch **282**. — Hernach volgen die drey aydt, so haubtmann, fendrich und die gemainen knechte im zug wider Hertzog Ulrich von Würtemberg geschworen haben. Notizen über diesen Zug 1519, der raysigen bestallung **283—285**. — Neujahrsfest 1588. *De milite et statua.* Witze lat. **285** u. **286**. — Warhafftig underrichtung der uffrurn und hanndlungen, sich im fürstemthumb Wirtenberg begeben 1514. Sehr grosses, amtliches Druckblatt. Markdorff betreff. lat. Sprüche. Auf einer Beilage Brief des Ulrich Arzt, Haubtmann in Augspurg **287**. — Vertrag zwischen dem König und Herzog Ulrich 1520 **288—292**. — Lat. Sprüche aus St. Bernhard **292**. — Ermahnungen an seinen Sohn Jodok,

als Reutlinger denselben dem Prälaten in Salem übergab **293**. — Von dem todt ain ernstlicher spruch **294**. — Lat. Sprüche. *carmen numerale*, lat. Sentenzen **295**. — Die geistlich leitter zu dem himmelreich. Gedicht. Druckblatt, dem Stadtrath in Ueberlingen gewidmet. Extract usser dem reichs-abschidt zu Augspurg anno 1555, der religion halben gemacht **296**. — Warhafftige beschreibung etlich fürnemer sachen und wunderwerk zu Constantinopel **297**. — Ain lobsame catholische frolockung von wegen dess newgebornen künigs Jesu Christi. Gestellt durch Paulum Hoffeum in der Societet Jesu. Druckblatt. Auf der Rückseite ein defekter Reim **298**.

II. Band zweite Abtheilung.

[Hat statt Seitenzahlen Blattzahlen, welche im Anschluss an die erste Abtheilung fortlaufen.]

Schriftliche antwort und entschuldigung deren von Kostantz wider den hochwürdigen fürsten und herrn herrn Hugo, bischoffen und gemaines thumb capittel der hohen stüfft daselbst 1529 **300–313**. — Geographische Notiz. Underschid zwischen den wortten Wunn, Waydt, Trib und Tratt **313**. — Druckblatt mit Gebeten (Aufopferung seiner selbst) dem Ueberl. Stadtrath gewidmet 1600. Schreiben von Stockach und dem Landvogt von Nellenburg, Hans Jakob von Landau 1519 Werbung betreff. **314**. — Erzherzog Ferdinand schenkt Ueberlingen zwei Geschütze; Quittung darüber 1526. Georg Schilling von Canstatt und Abt Jos in Salem zahlen 1525 Kriegskosten am Bauernkrieg **315**. — *Epistola et responsio Udalrici Zasii, legum Doctoris Freyburgensis, Ambrosio Blaurero (Blarero) haeresiarchae*. Notizen über Zasius **316**. — Warhafftige contrafactur der alten statt Costanz. Holzschnitt 1544 mit einem lat. und deutschen Gedicht: *De origine Constantiae*. Notizen aus Surius über Konstanz und die rheinischen Bisthümer **319**. — Der von Costantz überantwortete abschrifft aines spruchs. (Spottgedicht vgl. Fol. 478) **320—325**. — Ain lied von denen von Costantz under der weiss: „Ich armer poss“ **325**. — Mandat Karl V. Petershausen betr. 1541 **325**. — Schreiben des Stadtraths von Konstanz Reichstag betr. 1544 **326—332**. — *Supplication* umb milterung der *Capitulation* deren von Costantz an *Carolum quintum* 1548 **332—335**. — Mandat Karl V. an Ueberlingen. Viktualien betr. 1547 **335** u. **335**a. — Mandat Karl V. an Ueberlingen, die spanische Werbung des Alphons Vives betr. 1548. — Schreiben des Rathes in Ueberlingen an den Comthur von Maynaw 1548 **336**. — Arthikel daruff die von Costanz widerumb zu gehorsam aufgenommen sollen werden **337—339**. — Hernach volgt ein copei aines kays. mandats, darinnen Ueberlingen gebetten würdet in iren gerichten alle costantzische güter zu arrestiren unnd inen den von Costanz nit volgen zu lassen von Karl V. 1548 **339**. — Unbeschrieben ist **340**. — An Herrn Cardinal und Bischoffen Andreas, der Kays. May. Rath der Cost. gesandten antwurt; ime uff übergeben capitulation zugestellt **341**. — Schreiben des Altburgermeisters und Altstadtraths in Ueberl. an den regierenden Burgermeister und Stadtrath das Mandat Karl V. (Fol. 339) betr. **342**. — Die zwei folgenden Blätter sind nicht beschrieben **343** u. **344**. — Kaiserlicher Achtbrief gegen Konstanz 1548 **345** u. **346**. — Ain hibsch

und new lied von dem grausamlichen und mordtlichen überfal, so die Spanier an der christlichen statt Costantz in dem 1548 jahr uff den 6. Augusti begangen haben. In der weiss, wie man das Bemunderliedt singt **347**. — Spezifikation der konstanzer Güter, welche in Folge kais. Mandats (Fol. 339) in Ueberlingen eingezogen wurden **348**. — Hernach volgt ain concept ains schreibens derer von Costantz an abt Gerwigken zu Weingarten, Friedrich graven zu Fürstenberg, Sigmunden von Hornstain, commenthur zu Maynaw und Hanns Jakoben von Landaw umb fürbitt an die Kais. Maj. wegen ihrer ussönung **349**. — Schreiben des Stadtraths in Ueberlingen an Abt Georg von Kreuzlingen um Verwendung für die Konstanzer 1548 **350**. — Leer sind **351** u. **352**. — Wohlgegründetes räthl. bedenkhen ettlichen genachbarten herrn und stätten, so von denen von Costantz umb hilff irer ussönung halben sehr ersucht worden, nebst Brief Erzherzogs Ferdinands an Ueberlingen in gleichem Betreff **353** u. **354**. — Die zwei nächsten Blätter sind leer **355** u. **356**. — Deren von Costantz aydt so sie der Röm. Kön. May. Ferdinanden ... 1548 geschworen haben. Hierauf volgen, die so uss der statt Costantz ussgetreten sind **357** u. **358**. — Ueberlingen will eine Gesandtschaft an Karl V. in Ulm schicken, ladet Konstanz hiezu ein und bietet ihm seine Vermittelung zur Begnadigung an. Konstanz weist das Anerbieten zurück **359**--**364**. — Schreiben der Konstanzer an den Stadtrath in Ueberlingen 1547 **364** u. **365**. — Relation des Herrn Krayss-Syndici das Langericht in Schwaben betr. **365** u. **366**. — Unbeschrieben ist **367**. — Kurtze verzeichnuss und beschreibung des unbedechtlichen überzuges und kriegs so die herrn Erbtruchsässen von Waldtburg und Schär.... gegen ihre versetzten .... stätten Waldsee Saulgau, Riedlingen, Mengen, Munderichingen und andre 1580 ... geübt **368**—**376**. — Hernach volgt, was sich under diesem kriegswesen allhie zu Ueberlingen verloffen und zugetragen hatt **376** u. **377**. — Von Costantzern und irem fürzug auch anstöllung der wacht allhie **377**—**380**. — Von der Costantzer durchzug und verehrung allhie **380**—**382**. — Von der ordnung und wacht allhie **382**. — Von den schmitz- und nachreden uns von den Costantzern uffgetrochen und zugelegt **383** u. **384**. — Nun volgen dero von Costantz stich- und schmechwort **385**. — Ueberlinger warhaffte und gegründete verantwurttung **386**—**388**. — Widerlegung dero von Costantz stichwort uns von wegen des Truchsässischen kriegs zugelegt **388**—**393**. — Nota zu Obigem. Nota ein grobes begeren deren von Costantz an einem rath allhie **393**. — Nota. Vom Jahre 1581 **394**—**395**. — Ain lied welches im namen der herrn Truchsässen und herrn Wilhelm Graven zu Zimbern zu hon und spott gemacht worden **395** u. **396**. — Unbeschrieben **397**—**407**. — Copei kays. freyhait des spittals zu Costantz gegen amman, richter und gantzer gemaindt zu Sypplingen 1478 **407** u. **408**. — Deren von Costantz freyhait von 1417 **409**. — Copie ains brievs dess landtgerichts halb im Turgow **410**. — Schlacht bei Kappel 1531 **411**. — Vertrag zwischen den fünff catholischen orthen und der statt Zürich **412**—**418**. — Newe auffgerichte bündtnus der siben alten catholischen ortten loblicher aydtgenossschaft bescheen zu Lucern 5. Okt. 1586 **418**—**423**. — Kopey vertrags der catholischen 5 orth mit denen von Bern 1531 **423**. — Röm. u. Kön. May. gepots-brieff aufzuschlahen nach offen-

lichen verlesen wider Herzog Hannss Friedrichen zu Sachsen und Philiphen Landtgraven zu Hessen **424—429**. — *Carmen numerale* auf 1547 und 1567. Das folgende Blatt leer **429** u. **430**. — Absagung Röm. Kays. May. gegen den Frantzosen ausser Frantzosischer sprach in teutsch gebracht und der Frantzosen anntwurt darauff; zwei folgende Blätter sind unbeschrieben **431—434**. — Substantial verzaichnuss der punkten des vertrags zwischen Röm. May. zu Hispaniam und der von Frankreich, so zu Cambresis 1559 beschlossen worden **434—439**. — Unbeschrieben sind **440** u. **441**. — Bericht und usszug des almusen der spendt allhie (Ueberlingen betreffend) **442—444**. — Unbeschrieben sind **445 u. 446**. — Artikelbrieff darauf lantsknecht schwören sollen 1566 **447**. — Vermerkt die ordnung der kriegsleuth und aydt, den sie schweren sollen 1525 **448** u. **449**. — Leer sind **450—453**. — Artikelbrief der kriegsleutte. Spottvers **454—457**. — Leer sind **458** u. **459**. — Ordnung und verainigung, wie und wölcher massen, so lermen vorhandten es allhie gehalten werden soll 1552 (vgl. Fol. 167) **460—463**. — Unbeschrieben ist **464**. — Artikels brieff der kriegsleut ordnung und aydt, so sy Kön. May. zu Hyspanien sweren sollen **465—470**. — Artikelbrief für die under Nikolaus Freiherrn von Madruz dienenden teutschen kriegsvölker **471—477**. — Ein Büchlein in klein Oktav 21 Blatt geschrieben: *ordine et la usanza de tener regimento et jusdicia come se sogno tra soldati lanzknechti*. Die Gerichtsordnung unnder den landtsknechten zu fueren unnd zu hallten 1565. Ohne Blattbezeichnung eingeheftet. — Unbeschrieben **477**. — Ayn schöner spruch, darynen deren von Costantz seltzsame werkh und abentheur, damit sie umbgon, begriffen seyen (vgl. F. 319). Spottgedicht **478—494**. — Hernach volgen die heubter unnd burgermeister, so allhie zu Ueberlingen .... geregieret von 640 resp. 1241—1611 **494—503**. — Von krafft und würkung der geweychten *Agnus Dei*. Ain feine berathschlagnuss ains gelehrten mönchs von Ueberligen gebürtig 1571 **503—511**. — *Indulgentiae novae ex secreto ecclesiae thesauro* 1562 **512—514**. *Indulgentiae granis benedicti* 1581 **514**. — Gnad und ablass verliehen von ... *Gregorio* XIII. für rosenkrenze und geweichte *grana* 1581 **515**. — Ablassbrief *Sixtus* V. von 1585, im Bisthum Constanz publicirt durch Cardinal-Bischof Marx Sittich (Druckblatt) **516**. — Unbeschrieben sind **517—522**. — Kurtze form der ersten beicht. Form der andern beicht **522—524**. — Leer ist **525** u. **526**. — Hernach volgt von dem payerischen krieg in welichem die von Ueberlingen ein new fenndlin erworben **527** u. **528**.

III. Band.

Auf dem vordern Einbanddeckel: Copei aines brieffs Kayser Fridrichs auf begern deren von Bappenheimh untrichtung zu geben der jarlich steur der statt Ueberlingen.

[Auch dieser Band hat Blattzahlen.]

Gedicht auf Reutlinger (wie Bd. 1 S. 1). Von der Stadt Ueberlingen wunn, waydt, trib und tratt. Verträge mit Salem **1**. — Inhalt des von Bappenhaimb brief (an Ueberlingen) **1a**. — Kays. antwort in orginali **2**. — Ueberlinger Reichssteuer von 1267—1583 **2a** u. **2b**. — Burgberg, St.

Johann, Dorff Ueberlingen, Uffruhr wider Lindaw, Vertrag der Schifferleuth **3**. — Ramsperg, Zimbern, Zolls halb, Ankauf von Hohenbodmann, Ittendorf, Hofen und Hagnau durch Ueberlingen **4**. — Kaufbrief der Ueberlinger wegen Viehwaydt in Birnaw **5**. — Vertrag zwischen Dorf (Ueberl.) mit Pfaffenhofen und Owingen Wunn und Waydt betr. **6** u. **7**. — Der Statt Ueberlingen wunn unndt waydt **8**. — Die Ueberl. Besitzungen, Bodmanns Besitzungen in Ueberlingen **9**. — Gerichtszwang des hl. Geist (Spital) in Ueberlingen **10**. — Sondersiechen Stifftung in Salem **11**. — Etter und Marken betr. Das Wort Lehen, Wunn und Waydt, Trib und Tratt erklärt **12** u. **13**. — Stadtamann, Zoll, Kleinzehnt, Bodenzins, Copei Vertrags zwischen denen in der newen statt (Ueberlingen) und den dörffern Owingen und Pfaffenhofen (vgl. Fol. 6 u. 7 u. 22—25). Notiz über Verträge mit Salem **13—16**. — Kurtze verzaichnuss wunn und waydt der statt Ueberlingen **17** u. **18**. — Copei vertrags oder spruchs zwischen Ueberlingen, Hödingen und andern trib und tratt berührende 1414 **19** u. **20**. — Vergleichung mit Salem wegen deren von Nussdorff **21**. — Vertrag zwischen Salem und Ueberlingen wegen denen in der newen statt 1589. Unterschied zwischen Trieb und Tratt etc. **22—26**. — Copei aines Vertrags zwischen Salem und Ueberlingen 1464. Wege, Bäche, Mühlen betr. **26—30**. — Vertrag zwischen Salem und Ueberlingen des Hassellaichs halb 1482 **30** u. **31**. — Wegen Marken und Grenzpfählen. Urtheil zwischen Salem und Ueberlingen wegen des Schlosses Hochen Bodmann Holzhawens halben 1481 **32** u. **33**. — Vertrag zwischen Salem und Ueberlingen Birnaw betr. 1513 **34**. — Summarischer begriff *jus patronatus* der pfarr Uffkirch auch baid filialen Ueberlingen und Hödingen betr. von 1311 bis 1516 **35** u. **36**. — Der brieff von dess weinzehenden so dem hauss in der Mainaw und dem stifft zu Costantz gehörig ist 1453, *ditto* von 1471 und 1475, 1492 und 1557 **37—41**. — Vertrag zwischen Weingarten und Buchhorn Pfründen betr. 1491 **41**. — Verzaichnuss dreier Kays. Mandata wegen Salem wider Hailigenberg 1353 **42**. — Summarischer usszug aines vertrag ... zwischen Petershausen und Ueberlingen der abzügen halb 1586 **43** u. **44**. — Vertrag wegen des Fahrs an dem See mit dem Commenthur zu Mainau 1473. Gericht, Zwing und Bann in Ahausen, Ittendorf und Hagnau **44** u. **45**. — Verschreibung des Klosters Münchroth wegen Burgberg (bei Ueberlingen) 1492. Newes Privilegium des Klosters Salem 1603 **46**. — Vertrag zwischen Ueberlingen und Salem, niederes Gericht in Wirrensegel betr. 1533. Revers von Salem von wegen dess cloaks im stainhauss (Ueberlingen) 1601 **47** u. **48**. — Vertrag zwischen Ueberlingen und Salem Brunnen im Stainhaus betr. 1558 **49**. — Vertrag zwischen Ueberlingen und Weingarten wegen Hagnau 1594 **50—53**. Vertrag zwischen Ueberlingen und Salem die eigenen Leute Salems in Hagnau betr. 1510 **53**. — Vertrag zwischen Ueberlingen und Salem die Güter, Weinkauf etc. Salems in Hagnau betr. 1521 **54** u. **55**. — Die Vogtei Ahausen betr. 1436 **55**. — Gerichtsyebung zwischen Salem und Ueberlingen, Gnadensachen, Leibeigenen und Gerichtseingesessene betr. 1469 **56** u. **57**. — Roubhenser (ein leibeigener Liebhaber darf aus einem dieser genannten Gotteshäuser eine Leibeigene zur Frau nehmen) **58**. — Copie des ersten Werdenbergischen Vertrags 1456. Vom Korn- und Gred-

haus in Uldingen **59** u. **60**. — Die Graveschaft Hailigenberg betr., dass niemandes ohne erlaubt bachen, mezgen und schenkhen sölle 1322. Vertrag zwischen Albrecht von Werdenberg und Ueberlingen Steuern betr. 1390 **61**. — New Werdenbergisch vertrag, der sechst vertrag 1525 **62—68**. — Privilegien und Confirmationen der Grafen von Heiligenberg **68—71**. — Copy ains lechenbrieffs umb die grafschaft Heiligenberg 1495 **71**. — Copy ains lechenbrieffs umb die grafschaft Heiligenberg 1579 **72**. — Vergleich zwischen Salem und Ueberlingen die mülinen betr. 1361 **73**. — Richtung zwischen Salem und Ueberlingen die salemischen Güter im überl. Etter betr. 1407 **73** u. **74**. — Richtung zwischen Ueberlingen und Graf Albrecht von Werdenberg Spenn halben 1392 **75**. — Die sieben Verträge zwischen Ueberlingen und Werdenberg von 1456, 1459, 1462, 1468, 1519, 1525, 1528, Grenzen, Weg, Steuer, Gerichtsbarkeit, Frevel etc. betr. **76—89**. — Schreiben des Stadtraths in Ueberlingen an seinen Bürgermeister Hans Besserer z. Z. in Augsburg, den Krieg mit Heiligenberg betr. 1516 **89—94**. — Gerichtshandel zwischen Ueberlingen und Graf Georg von Werdenberg der armen Hintersassen halb 1468 **94** u. **95**. — Ein defektes Blatt über den Zimbernschen Handel 1525 **96**. — Richtung zwischen Graf Georg von Werdenberg und Ueberlingen, die Weiler Brunnhausen, Aftholderberg und Egkh betr. 1473 **96** u. **97**. — Kauffbrieve umb weyldorffische gueter gegen Salem 1297; ditto gueter in Neuffrach 1259 **97**. — Extrakt aus dem Urbar des pursambtes Salem, feylkauf in Bermatingen betr. 1592. Extrakt aus den jar rödeln des kellerambt Salem feylkauf in Mimmenhausen 1498, Uldingen 1497, Owingen 1511, Seefelden 1499 betr. Urttelbriv wegen des faylkauffs zu Weyldorff 1263. Kauffbriev umb Owingen (lat.) 1270 **97—100**. — Kauffbriev umb Pfaffenhofen (lat.) 1270. Spruchbriev zwischen Salem und Hailigenberg 1390 **100**. — Revision der werdenbergischen Verträge (Fol. 76 ff.) zwischen Graf Friedrich von Fürstenberg und Ueberlingen **101—111**. — Copey aines urttelbrieves wegen des faylkauffs in des gotzhauss Salmanschweyler gerichten (lat.) 1260. Drei Reverse wegen Gefangenen **111**. — Extraktus usser ettlich rechtsgelehrten consilia die werdenbergischen verträg die undergäng betr. **112—116**. — Copie urttel oder spruchbrieves endtzwischen ainer frawen abbatissin zu Lindaw und denen von Bodmann alls inhabern Hochen Bodmanns und Althaimb 1453 **116** u. **117**. Copie Vertrags zwischen Lindaw und Ueberlingen wegen Althaimb und Ahausen 1599 **118** u. **119**. — Althaimber Gerichtszwang **120**. — Auszug aus den Heiligenbergischen Verträgen **121** u. **122**. — Von ainem Hailigenbergischen vorstmaistern unndt ainem gewildtschitzen von Ueberl. Simon Utz genannt **123**. — Hohenbodmanischer Gerichtszwang **124**. — Statt Ueberlingen hatt gemüntzet **125**. — Vertrag zwischen Ueberlingen und Heiligenberg des undergangs halb 1554 **126**. — Vertrag zwischen Ueberl. u. Heiligenberg des undergangs halb 1558 **127** u. **128**. — Copie Vertrags zwischen Ueberlingen und Petershausen von wegen Herdwang, Gaylnaw, Bernweyler, Lauterbach und Schwende; die rayssteuer, gericht, pott und verpott 1521. Markdorff betr. **128** u. **129**. — Handlung so sich anno 1560 wegen aines hirsches, der am Eppenfahr im see gefangen worden ist, zugetragen hat **130**. — Gewalthätige, frävenlich und muotwillige handlung, so herrn graf Joachims zu Fürstenberg,

Hailigenberg und Werdenberg ..... mit usshöbung und beschæwung der mülinen allhie frävenlicher weiss geübt und begangen. (Untersuchung, Klage, Instrumentation etc. in dieser Sache.) **131—153**. — *Additionales et defensionales* in sachen Salmanschweyl *contra* Fürstenberg **153**. — Salmanschweylische kauffbrieve von 1262 1510 **154—158**. — Salmanschweylische *confirmationes* und *privilegia* von 1433, 1348, 1239, 1251, 1381 **158—169**. — Klage Ueberlingens *contra* Fürstenberg (vgl. Fol. 131 ff.) **160—165** u. **166**. — Extrakt usser dem satzungsbuch den oberkaitlichen bezirk von Ueberlingen betr. **166**. — Hailigenbergische Händel betr. **167** u. **168**. — Hailigenbergische Händel: Mandat Max II. 1571 **169**-**172**. — Hailigenbergische Händel: Klagschrift Ueberlingens **173**. — Hailigenbergische Händel: Klagschrift Ueberlingens **174—184**. — Fälle der hohen Gerichtsbarkeit von Ueberlingen von 1414—1589 **184—193**. — Revers von Hans Nier **193**. — Caution Graf Joachim's von Fürstenberg wegen des Hofs zu Beuren 1584 **194**. — Revers fürstenb. Amtleute wegen eines Gefangenen, Urtheil gegen Graf Joachim von Fürstenberg 1589 **195** u. **196**. — Ueber Ueberl. Trieb und Tratt, Hirten und Maier **197** u. **198**. — Der Ueberl. hohe Gerichtsbezirk ausserhalb der Stadt **199—202**. — Ueberlinger alter Malefiz-Etter **202**. — Vertrag mit Graf Joachim von Heiligenberg und Ueberlingen, die hohe Obrigkeit und Malefiz-Etter betr. **203—209**. — Niederer Gerichtszwang in Immenstaad **209—211**. — Der zehnte Vertrag mit Hailigenberg 1585 **212—217**. — Der elfte Vertrag mit Hailigenberg 1586 **217—219**. — Revers der Stadt Ueberlingen an Graf Joachim von Fürstenberg wegen eines Gefangenen 1586 **219** u. **220**. — Vertrag zwischen Ueberlingen und Fürstenberg Wegzug aus dem Gebiet betr. **220—222**. — ... Handlung wegen newangefangenen bawes und uffrichtung eines kornmarkthes zu under Uldingen **222** u. **223**. — Vergleich zwischen König Ferdinand und Ueberlingen die malefizischen Personen betr. 1525 **223**. — Vergleich zwischen König Ferdinand und Ueberlingen wegen Arresten, so in ir jedes obrigkait angelegt werden 1532 **224**. — Der zwölfte hailigenbergische Vertrag, Gerichtszwang in Büntzen betr. 1595 **224** u. **225**. — Anschlag zu Worms uff den Reichstag anno 1521 gemacht. (Wie viel jede Reichsstadt Kriegsmannschaft stellen soll) **225** u. **227**. — Verzaichnus der güllten und verehrungen, so ainem landvogt in Obern und Niedern Schwaben von hernach gemellten reichs stätten järlichen .... gegeben werden und beschreibung des landgerichts in Schwaben **228**. — Grenzen und Städte des Landtgerichts Schwaben **229**. Bezirk der Landgrafschaft Nellenburg **231**. — Bezirk der Kessler in dem Schwäbischen Krays. Der ander Krays der Kessler 1599 **232**. — Vertrag zwischen Bischof Hugo von Constantz und Ueberlingen wegen eines gefangenen Priesters 1523 **233** u. **234**. — Bezirk des Hofgerichts in Rottweyl. Von den Priestern auf der Mainaw **234**. — Kaufbriefnotizen von 1317—1493 **235**. — Peenbriefe gegen der bruderschaft in Ueberlingen von 1553, 1434, 1463, 1465, 1497, 1433, 1492 **236**. — Peenbrief gegen dem gotzhaus Barfuesser von 1460, 1404, 1488, 1464, 1389, 1384, 1485, 1521, 1441 **237** u. **238**. — Peenbrief von dem spittal von 1392, 1400, 1330, 1384, 1387, 1355, 1361, 1380, 1392, 1482, 1350 **238—241**. — Allerlay Peenbrieve (gegen St. Johann 1360; gegen Altschhausen 1332;

gegen Baindt 1332; gegen Salem 1332; gegen Salem 1472; an St. Nikolaus 1456, an Salem 1518, an Kloster Wald 1350, St. Nikolaus 1469 **241--243**. Peenbrief von dem pfarrherr 1384, 1389, 1390, 1391 **243** u. **244**. — Die Labweinische Spitalstiftung 1324 **244**. — Vertrag zwischen den uffruerischen pauern im Elsass, Sündtgow und Breyssgöw ... und Ertzherzog Ferdinand 1525 **245—248**. -- Aydt der Ueberlinger kriegsleuthe 1525 Ordnung derselben. Notiz über Leibeigenschaft **248** u. **249**. — Verkündung im pawernkrieg 1525 **250** u. **251**. — Anfang ainer urfechd im pawernkrieg **252**. — Der weingartische Vertrag mit den uffruerischen pawern 1525 **253—258**. — Von dem pawernkrieg (vgl. I, S. 298). Lob Ueberlingens von Zasius **259**. — Vertrag zwischen Salem, Constantz und Ueberlingen Holzhauens halb **260—264**. — Reichstags-Abschied zu Cölln 1522 des zutrünkens halber **264**. — Kreuzzüge 1146 und 1188. Ueberlinger Freiheit von Kaiser Rudolf 1286 **265**. — Markdorff betr. Ueberlingen erhält zwei Geschütze von Erzherzog Ferdinand. Quittung darüber **266**. — Gewallt ainem bürgermeister zu Ueberlingen uff ainen reichstag verordnet, bitte um confirmation der frübern freihaiten vom kaiser **268—271**. — Erlass Max II. den Wegzug des *Dr. med.* Gall Entscharrentin von Ueberlingen betr. und Bericht der Stadt hingegen 1571 **271—274**. — Reim auf den Tod Friedrichs II. und lat. Anekdoten von Kaisern und Bischöfen **274—277**. — Erlass König Friedrichs 1315 (lat.) Notizen über König Wenzel **277** u. **278**. — Copie könig Wenzelai freyhait, dass die von Ueberlingen verleumbdete personen vor der statt angreiffen mögen 1384 **279**. — Kaiser Sigmund in Ueberlingen 1414 **280**. -- Schirm und verbündnuss Erzherzog Sigmunds mit Ueberlingen 1478; Sigmund straft Ueberlingen 1467 **281—286**. — Eid der Ueberlinger für den Kaiser 1497 **286**. — Artikel Sigmunds mit Ueberlingen **287** u. **288**. — Notizen über Kaiser Sigmund (lat.) und Kaiser Heinrich IV. **289**. — Freiheit König Ruperts 1400 und Sigmunds 1433 **290**. — Kaiser Fridrichen III. Symbolum der fünff *vocalium a, e, i, o, u* (30 Erklärungen davon) **290** u. **291**. — Ueberlinger Freiheiten von Rudolf 1286, Sigmund 1429, Friedrich 1305 **291**. — Lateinische Anekdoten **292**. — Confirmation Kaiser Friedrichs über der Stadt Ueberlingen Freiheit 1452. Lat. Anekdoten **293** u. **294**. — Vom Krieg vor Neysse 1474 **295—298**. — Babo von Abensberg (lat.) Notiz über Friedrich III. Freiheit Max I. 1496, 1518. Sigmund versetzt 1415 den Ueberlingern 350 Pfd. Reichssteuer **298**. — Mandat Friedrichs III. 1482; Kaiser Friedrich in Ueberlingen 1485 **299—301**. — Gartt knechten anfang **301**. — Vom Payrischen krieg. Uffrur in Costantz 1511 **302—305**. Max I. 1518 und Karl V. 1521 geben Ueberlingen die Freiheit, Personen ohne Erben und unehlich geborne, die ohne Kinder absterben, zu beerben **305—307**. — Notiz über Max I. und Verse über denselben **307**. — Privaterbschaftsstreit. Verse auf Karl V., welcher 1525 Ueberlingen ein neues Privileg gab **308**. — Copie der statt Ueberlingen freyhait für frembde gericht von Karl V. 1521 **309—315**. — Beschwerde Ueberlingens wegen ungerechter Citation **315—320**. — Notiz aus dem *theatrum vitae humanae* des Konrad Lykosthenes über Karl V. (lat.) **320**. — Fürschrifft Ferdinands an seinem bruder Karl V., Ueberlingen eine newe freyhait des abzugs halb zu geben 1526 und Erlass Karl V. **321—324**. -- Vergleich Ferdinands

(als Landtgraf von Nellenburg) mit Ueberlingen, verweysung und verantwurttung malefizischer personen betr. 1527 **324**. — Karl V. freyhait der statt Ueberlingen gegeben für frembdte gericht und wegen endthaltung der ächter 1525 **325** u. **326**. — Abschrift der Kay. May. begnadigung unnd verschreibung, dass Ir Kay. May. die statt Ueberlingen in der ersträckung des schwäbischen pundts umb das halbthail aller rayssteuern und anlegungen endtheben wellen 1523 **327**. — Karl V. zeigt Ueberlingen an, dass ihm ein Sohn geboren worden 1527 **328** u. **329**. — Mandat König Ferdinands wider die Luttrischen (Grosses amtliches Druckblatt.) 1527. Auf der Rückseite Schreiben Ferdinands an Ueberlingen, dass Karl mit Frankreich Frieden geschlossen und zur Kaiserkrönung nach Rom ziehen wolle 1527 **330**. — Karl V. zeigt Ueberlingen an, dass er Franz I. bei Pavia besiegt und mit ihm Frieden geschlossen 1526 **331** u. **332** — Karl V. zeigt Ueberlingen an, dass er zur Kaiserkrönung nach Rom wolle 1526 **332** u. **333**. — Karl V. zeigt Ueberlingen an, wie sehr ihm dessen Standhaftigkeit im katholischen Glauben gefalle 1527 **333**. — Karl V. zeigt Ueberlingen an, dass er zu Bologna die Kaiserkrone empfangen, lobt der Ueberlinger Standhaftigkeit und erwartet sie auf dem Reichstag in Augsburg 1530 **334** u. **335**. — Ein mit vorhergehendem Schreiben inhaltlich übereinstimmender Brief des Kanzlers Merkhlin, Bischofs von Konstanz an Ueberlingen 1530 **335**. — Schreiben Karl V. an Ueberlingen wegen Aufnahme der dorthin geflüchteten konstanzer Geistlichkeit 1539 **335** u. **336**. — Vom Reichstag zu Augsburg 1530; Inhalt der Instruktion, welche der Ueberlinger Gesandte hiefür erhielt **336—339**. — Supplication deren von Ueberlingen an König Ferdinand, dass sie in ihren niedern Gerichten auch die hohe Gerichtsbarkeit erhalten **339—341**. — Kays. Privilegium wegen der Pfahlbürger. Rathsdekret wegen der Appellationen **342**. — Schreiben Karl V. Appellationseid betr. 1530. Ueberl. Gesandte in Augsburg zu Ritttern geschlagen (lat.) *De Judaeo.* Notizen über Bischof und Kanzler Merklin **343** u. **344**. — Ain Lied von Kayser Karln. Im thon: Mag ich unglükh nit widersteen von Hainrico Glareano gemacht **345** u. **346**. — Vergleichung baider stötten Rottweyl und Ueberlingen der session halben 1563 **346** u. **347**. — Dank der Ueberlinger an Karl V. für das neue Wappen etc. **348—351**. — Karl V. Salzkauf-Freiheit für Ueberlingen 1547 **351** u. **352**. — Karl V. Juden-Freiheit für Ueberlingen 1547 **353**. — Usszug usser dem reichs-abschidt 1551 zu Augsburg der Juden halben ergangen **353** u. **354**. — Usszug usser dem reichs-abschidt 1551 zu Augsburg die religion betr. **354**. — Ferdinand an die oberösterr. Regierung und Kammer, Ueberlingen betr. 1550 **355**. — *Caroli V.* Resignation und Absterben **356**. — Notizen über Karl V. Ferdinand an Ueberlingen wegen Reichenau 1523 **357**. — Ferdinand an Ueberlingen der högawer spenn halben 1524; derselbe an Ueberlingen Reichenau halber **358**. — Ferdinand an Ueberlingen wegen der uffruerigen pauern 1525. Notiz über den Empfang des Kaisers in verschiedenen Reichsstädten aus Wursteysen **359**. — Spottverse alphabetische über die Reichsstädte. Notizen über Ferdinand **360**. — Reise Kaiser Ferdinands nach Freiburg — Konstanz. Einladung nach Ueberlingen. Empfang daselbst 1563 **361—368**. — Ferdinands Tod. Notiz über Max II. und Rudolf II. *carmen numerale* **368**.

— Röm. Kays. May. ordnung und satzung so auf dem reichstag zu Augsburg gehalten werden soll 1566. Grosses Druckblatt. Rückseite Notizen über Max II. **368** a. — Notiz über Rudolf II. Schreiben desselben an Ueberlingen 1582 **369**. — Schreiben desselben an Ueberlingen. Ermahnung zur Standhaftigkeit in der kath. Religion **370**. — Ueberlinger Antwort darauf 1582 **371** u. **372**. — Rudolf confirmirt in verschiedenen Malen die Ueberlinger Freiheiten **372** u. **373**. — Schreiben Ferdinands an Ueberlingen, ungehorsame pauerschafft betr. 1525 **373**. u. **374**. — Schreiben Ferdinands an Ueberlingen. Dank für ihre Standhaftigkeit 1527. Ermahnung auf die schweizerischen Reformations-Prediger zu achten **375**. — Dank für Aufnahme seiner Gesandten 1526 **376**. — Dank für Beistand im Würtembergischen Kriegshandel **376**. — Schreiben Ferdinands an Ueberlingen, dass er dort Nachtlager halte 1563 **377**. — Schreiben Rudolf II. an Ueberlingen. Dank für Türkensteuer 1592 **378**. — Von dem Reichstag zu Regensburg 1594, daruff Ueberlingen mit ainem newen privilegium, das umbgellt uff dem lanndt betr. begabt worden **379** u. **380**. — Mandat Rudolf II. wegen dieses umbgellts **381—383**. — Auszug aus einem Schreiben des Vicekanzlers Sigmund Seld, Lob der Schwaben **383**. — Auszug aus einem Schreiben des kais. Sekretarius Andr. v. Schwanbach, Lob Ueberlingens. [Er war in Ueberlingen geboren, seine Eltern von Freiburg.] **384**. — *Ulrich Zasius* (lat.) Lob Ueberlingens. Judenmord in Ueberlingen **384**. — Lobspruch der bestendigkait in dem allten .... glauben der statt Ueberlingen. (Gedicht.) *Oencomium imperialis urbis Ueberlingen* von Joh. Reutlinger (lat.) *pro aris et focis ad insignia republicae Ueberlingae* von Joh. Jak. Sattler **385**. — Copy Max II. freyhait der Juden halben 1566 **386** u. **387**. — Das Haus und Schloss Burgberg betr. von 1337—1588 **388—393**. — Röm. königl. Mayest. Freyhait und Exemption des Hauses Oesterreich belangend **394—401**. — Mandat Karl V. die Rechte des Hauses Oesterreich betr. **401—405**.

(Fortsetzung folgt.)

Beiträge zur Geschichte der Stadt Breisach.

Die Geschichte der Stadt Breisach hat in Rosmann und Ens ihre Darsteller gefunden[1], aber leider haben dieselben versäumt, das Quellenmaterial der Archive zu durchforschen[2]. Allerdings ist dasselbe weit zerstreut in Karlsruhe, Strassburg, Colmar, Breisach, Basel, Innsbruck und andern Orten, aber erst nach geschehener Sammlung dieses Materials kann eine genügende Darstellung der Geschichte Breisachs geliefert werden. Das hier Mitgetheilte mag ein kleiner Beitrag zu dieser Arbeit sein, und schon hieraus ergibt sich, wie sehr die Arbeit von Rosmann und Ens der Ergänzung und Verbesserung bedarf. Was hier veröffentlicht wird, stammt zum grössten Theil aus dem General-Landesarchiv in Karlsruhe, einige Urkunden auch aus dem Archiv der Stadt Breisach, dessen grösster und werthvollster Theil leider bei dem Bombardement Breisachs durch die Franzosen im Jahre 1793 vernichtet wurde.[3] Da so vieles von dem Quellenmaterial zu Grunde gegangen ist, so gewinnen auch weniger wichtige Urkunden Bedeutung und Werth, wenn wir auch nur beispielsweise die Namen von edeln Geschlechtern oder angesehenen Bürgern daraus kennen lernen sollten. Je mehr Material über Breisach bekannt wird, desto sicherer wird sich ergeben, dass das Werk von Rosmann-Ens einer vollständigen Umgestaltung bedarf, die beinahe keinen Stein auf dem andern lassen wird. Selbst das angehängte Verzeichniss der in Breisach aufbewahrten Urkunden, das einen Ersatz dafür bieten sollte, dass diese Urkunden für das Buch selbst nicht benützt worden sind, enthält viele Unrichtigkeiten, von denen hier mehrere berichtigt werden sollen. Bei weniger wichtigen Urkunden genügte ein Regest statt des vollständigen Abdrucks.

[1] Geschichte der Stadt Breisach (Freiburg i. B. 1851). — [2] Bader, Fahrt. u. Wandrg. II, 127. — [3] Zeitschr. des Freiburger histor. Ver. III, 269.

I. Urkunden und Regesten.

1330 Juni 26. Ensisheim. Peter von Bolleweiler vergleicht sich mit Herzog Otto von Oestreich dahin, dass für den Fall, dass Peter das Schultheissenamt von Breisach nicht behält, wofür er 200 Mark Silber gegeben hat, diese Summe an Eigengütern angelegt und ihm zu Sesslehen verliehen werde.

Ich Peter herre ze Bollewilre tvn kunt allen den, die disen brief sehent oder hörent lesen, das ich mit dem hocherbornen edeln fürsten vnd minem gnedigen herren von gotz gnaden, herzog Otten ze Osterrich vnd ze Stir, vberein bin komen der dinge, so hienah geschriben stat, were das der selb min herre herzog Otte keine süne oder richtigunge neme mit dem edeln fürsten herzog Ludwig von Peyern, sinem oeheim vnd in der svne nicht werde beret, das mir das schultheissentum ze Brisach blibe fur die zweihundert mark silbers, als es mir fürsetzet ist, so sol ich die zweihundert mark silbers die mir geben sol der egenant Ott min herre, darob ich sinen offenen brief han, legen an eigen, das zweihundert mark were, vnd sol ich vnd min erben das emphahen von im vnd sinen erben ane geuerde ze eim rechten seslehen in der stat ze Brisach. Were aber, das ich das gût nicht verfinde oder das es sich verzüge, so sol ich mins eigens oder mins erbes, das zweihundert mark wert si, die mir min herre geben sol, als vorgeschriben stat, vmbe die dienste, so ich im getan han vnd noch tvn sol, vnd sol ich vnd min erben dasselbe gût emphahen von dem vorgenanten minem gnedigen herren herzog Ott vnd sinen erben ze eim rechten seslehen vnd han harumbe disen offenen brief geben besigelt mit minem ingesigel, der wart geben ze Ensich an dem cistag nach sant johanstag ze svniecht, so man zalte von gotz geburte drúzehen hundert iar in dem drisigesten jare.

Perg. Or. in Karlsruhe. (Vereinigte Breisg. Archive, Breisach.) Das Siegel von Peter von Bollewiller abhängend, mit einem dreieckigen Schild, der durch einen Balken gespalten ist, mit der Umschrift: S. PETRI. MILITIS. DE. BO....

1342 Dezember 26. Stuttgart. Die Herren von Rappoltstein erhalten von der Herzogin Johanna von Oestreich den Kirchensatz von Breisach zu Lehen.

Ich Johans von Rappoltstein, herre in der obern stat ze Rappoltswiler, vnd ich Johans sin sun, herre zû der hohen

Rappoltstein, vnd ich Vlrich sin vetter, ouch von der hohen Rappoltstein, wir vergehen vnd tun chunt offenlich mit disem prief, daz wir durch der gnaden willen, so vns die hochgeporn vnser gnedige frow Johanna, herzogin ze Osterrich etc. erzeiget vnd getan hat an dem kilichensatz ze Prisach, der ir von Johans dem Chlotschen von Rappoltstein vnd von sinen kinden lidig worden was, vnd den si vns vnd vnsern erben wider ze rechten lehen hat verlihen, vns für vns vnd vnser erben mit eyden, die wir daruber zu den hiligen gesworn habe, verpunden haben vnd verpunden ouch mit disem prief, daz wir der obgenanten vnser frowen vnd ir erben vnd irem lande ze Sunkew[1] in allen den sachen, noten vnd dingen, die daz selbe lande an gan mochten, pei gestan, geholfen und geraten sin sullen inner dem lande ze Elsazzen mit aller der macht, so wir erzugen mugen vnd mit ganzen liben an geuerde; wo aber si oder ir lande vnsers dinstes bedurfen wurde, daz sich auz dem lande zuge, denselben dinst sol si gen vns als gnedichlich erchennen, daz wir daz geliden, vnd wan die obgenant vnser frowe in dem lande ze Sunkew allezit selb nicht gesin mag, so sollen wir pei den selben ayden irem landuogt ze Sunkew, der denne do ist an ir stat, aller der dingen gebunden sin, di da obnan stant geschriben, als ob si selber in dem lande were, vnd des ze ainem waren vrchunde geben wir disen prief besigelten mit vnsern hangenden ingesigeln der geben ist ze Stutgarten an donrstag vor sand Michels tag anno domini millesimo CCC XL secundo.

Nach einer von dem Basler Offizial angefertigten Copie auf Pergament vom 14. Mai 1362 in Karlsruhe (Ver. Breisg. Arch.).

1343 März 31. Clawes von Graben, Bürger zu Colmar, übergibt dem Kloster Marienau in Breisach, in dem seine Tochter Susanna ist, 6 Pfd. Pf. Basler Münze jährlichen Zinses von Gütern in Colmar.

Ich Clawes am Graben, ein burger von Colmar, tun kund allen etc., daz ich wol gesint libes vnd sinnen vnd zů den stunden, da ich ez wol getůn möchte mit zitlicher betrachtungen han geben einer rehten vnd redelichen gaben den erwurdigen geistlichen fröwen, der eptischin vnd dem conuente dez closters ze sant Marien öwe zů Brisach sant Bernharden

[1] Sunkgow = Sundgau.

ordens dez bistůmz von Costenze sehs pfund pfennig gelts genger basiler munzen luterlich durch got zů eime rehten selgerete in vnd iren nachkomen daz selbe pfening gelt ze habende vnd ze messende ewiclich nach allem irem nutze vnd willen ane geuerde, daz selbe pfening gelt sönt ich vnd mine erben in vnd iren nachkomen jergelich geben vnd cinsende sin halber zu den sunigihten vnd halber zů den wihnahten von disen nachgenanten guteren zů dem ersten von eime juch akers, lit an dem siche neben Johans Briefelmer dem zimbermanne einsit, Walther von Keissersperg andersit, item von eime juch nebent Clawes in der kilchgassen dem steinmetzen einsit vnd andersit nebent Heinrich Nefen, item von einem halbe juchart lit nebent Heinzin Kumin, zihet vf Johans steinin brugke, allz in Colmar banne, daz vorgenant pfennig gelt vnd die egeschribene gutere mit allen rehten, so ich daran hatte, han ich der egenant Clawes am graben den vorgenant fröwen von sante Marien öwe vnd sunderlich miner tohter swester Susannen frilich vfgeben vnd geuertiget vs miner gewalt in ire gewalt vnd gesetzet in ir nutzlich etc. wart geben an dem mentage allernehest vor dem palmentage nach gottes geburte drizehenhundert jar vnd danach in dem dritten vnd vierzigesten jare.

Perg. Or. in Karlsruhe (Ver. Breisg. Arch., Breisach). Daran das Siegel der Stadt Colmar mit dem Reichsadler.

1343 Oktober 1. Breisach. Der Bürgermeister und Rath der Stadt Breisach bestätigt, dass die beiden Jungfrauen Elsa und Edellin, Schwestern, ihr Haus zu Breisach auf dem Berge dem Breisacher Bürger Heintzin Virngsten gegen 2 Pfd. und 6 Schill. jährlich als Erblehen gegeben haben.

Zů Brisach 1343 an der nehsten mitwochen nach sant Michels tag.

Perg. Or. in Karlsruhe (Ver. Breisg. Arch., Breisach). Das Siegel mit dem Stadtwappen von Breisach ist bis auf einen kleinen Rest abgefallen.

1344 Januar 12. Breisach. Der Bürgermeister und Rath der Stadt Breisach bestätigen, dass Walther zem Rhin, Bürger in Breisach, dem Rudin Lugstinupfe, ebenfalls Bürger in Breisach, 10 Vierteil jährlichen Geldes halb in Roggen und halb in Gerste um 10 Mark Silbers verkauft habe.

Zů Brisach 1344 an sant Gläris abent.

Perg. Or. in Karlsruhe (Ver. Breisg. Arch., Breisach). Das Siegel ist abgefallen.

1349 November 17. Freiburg. Johannes Fricke, Leutpriester zu Kilchzarten und Bürger in Freiburg, übergibt dem Markgrafen Herman zu Hachberg, Comthur des Johanniterhauses in Freiburg, sein Haus zu Breisach auf dem Berge gelegen „zwischent Rulmans von Woffenheim schüren und des von Bolsenheim garten nach sechs schilling vnd zwein pfunden alter Baseler geltes“ und übernimmt es wieder von ihm um ein Huhn jährlichen Zinses als Lehen.

Ze Friburg 1349 an dem nehsten zinstag nach sante Martinstag.

Perg. Or. in Karlsruhe (Adels- u. Lehensarchiv, Breisach). Daran das Siegel von Fricke und der Stadt Freiburg.

1368 November 4. Wolhausen. Margaretha von Swarzberg theilt den Herzogen von Osterrich mit, dass sie den Schlagschatz von Breisach, den dieselben ihr versetzt hatten, um 1000 fl. an ihren Oheim Peterman von Torberg verkauft habe.

Den hochgebornen fürsten, den herzogen von Osterrich minen gnedigen herren enbiet ich Margaretha, gräfin von Swazberg [1], minen willigen dienst bereit ze allen ziten. Ich tůn vwern gnaden ze wissende, daz ich dem fromen vesten ritter, minem lieben oeheim Peterman von Torberg gagunet vnd erloubet han, daz er den schlagschatz [2] ze Brisach an sich gelöset hat in aller der wise, als er mir von vch vordem versetzet ist, vmb tusent guldinen ledig vnd los sag mit disem brief, davon bitte ich vwer gnad durch . . min dienst, daz ir den egenanten von Torberg darvnder besorgent vnd im desselben phandes gunnont ime ze habende, als solich dinge vnd stucke in vwerm hofe gewonlich sint mit vrkunde diz briefs, der versigalt ist für mich vnd min erben mit minem ingesigel, der geben ist ze Wolhusen am samstag nach aller heiligen tag anno domini 1368.

Perg. Or. in Karlsruhe (Ver. Breisg. Arch., Breisach.)

1411 November 26. Breisach. Ritter Dietrich von Ratzenhusen, der den Grafen Wilhelm von Montfort gefangen genommen hatte, trifft mit diesem ein Abkommen wegen des Kirchensatzes in Brisach.

Es ist ze wissent, das von der spenne wegen, so gewesen sint zwüschent dem edeln vnd wolgebornen herren grauf Wilhem von Montfort einsit vnd dem vesten Dietrich von

[1] Schwarzenberg bei Waldkirch. — [2] slege oder slageschatz ist der dem Inhaber des Münzrechtes zukommende Antheil an der Münze.

Ratzenhusen[1] vom stein dem jüngern andersit, so harrürent von der kilchen wegen ze Brisach, als der egenant Dietrich den obgenanten herren graf Wilhelmen gefangen hett, das da die vorgenanten bede früntlich mit einander beriht vnd betragen sint in alle wise und masse, als hie nach geschriben stat: des ersten sol der egenant Dietrich von Ratzenhusen by der obgenanten kilchen ze Brisach beliben one alle sümnuss, irrung vnd hindernisse des vorgenanten herren graf Wilhelmes vnd menglichés von sinen wegen, item so sol ouch der vorgenant herre graf Wilhelm den egenanten Dietrichen von Ratzenhusen von dem erwürdigen herren Otten von gottes gnaden, byschof ze Costenz schaffen investieret uff die vorgenant kilchen ze Brisach in sinem vnd ane des selben Dietrichs kosten vnd schaden vnd das bycnic[2] von der selben kilchen wegen ze Brisach uff ze rihtent vnd abe ze tragende ouch ane kosten vnd schaden des egenanten Dietriches, item von der gefangnus wegen als der egenant Dietrich von Ratzenhusen den obgenanten herren graf Wilhelmen gefangen hatt, der gefangnus sol er auch lidig sin, vnd als er im sin hab vnd das sine, so er da ze mal by ime hette, genomen vnd gebütet hatt, dis sol ouch abe geriht vnd geschlihtet sin vnd sol der obgenant herre gräf Wilhelm noch sin erben noch niement von irs wegen von der gefangnus vnd nomen wegen fürbasser kein ansprüche noch vordrung sůchen noch han an den egenanten Dietrichen, sin erben oder nahkomen noch an die, so ihm das geholfen haut tůn vnd by der obgenanten gefangnus gewesen sint, in dehein wise noch wege one geuerde, waz ouch der obgenant herre graf Wilheme vnz uf den tag, als dirre brief gegeben ist, von den nutzen der egenant kilchen ze Brisach genomen hett, sol ouch ab sin vnd sol der egenant Dietrich darumb kein ansprach zů ime noch zu niement anders von sinen wegen mit ... han, was aber nutzen von der vorgenanten kilchen ze Brisach vnz uff dat dis briefes noch vstellig vnd vorhanden sint, wo oder an welen enden die gelegen sint, söllent dem egenanten Dietrichen von Ratzenhusen volgen vnd werden

[1] Dialektform für Rathsamhausen in der Nähe von Schlettstadt, nach dem ein elsässisches Adelsgeschlecht sich benennt. Dieser Dietrich von R. ist wahrscheinlich der Sohn des Dietrich von Rathsamhausen des älteren, der in einer Urkunde vom Jahre 1416 erscheint. Schöpfl. HZB I, 374. Sachs, Einl. 1, 474. — [2] Festessen.

one sümnüs vnd irrung des vorgenanten herren grauf Wilhelmes vnd mengliches von sinen wegen, disi vor vnd nachgeschribnen ding alli vnd ir iegliches besunder habent wir grauf Wilhelm obgenant gesworn liplich zů got vnd den heilgen mit ufgehepter hante vnd gelerten worten für vns vnd die vnsern ze haltent, gar vnd genzlich ze vollfürend vnd hiewider niemer ze tünde noch schaffen geton werden heimlich noch offenlich by dem egenanten minem eide ane alle geuerde. Ouch sol der obgenant herre graf Wilhelm disen brief schaffen vfgeriht besigelt vnd vollefürt vnd in hie zwüschent dat dis briefs vnd sant Thomas tag des heiligen zwölfbotten nehster künftig geben vnd antwurten gen Strassburg in die stat in Hansen Bockes huse vnd ze vrkünde aller vorgeschribnen dinge hant wir die obgenanten grauf Wilhelm von Montfort vnd Dietrich von Ratzenhusen gebetten den erwürdigen vnd wolgebornen herren graf Hugen von Montfort, obristenmeister sant Johans ordens in tütschen landen vnd die edeln vnd wolgebornen herren graf Rudolfen von Montfort, min des egenanten grauf Wilhelmen brůder, grauf Heinrichen von Fürstenberg, die fromen vesten herren Eppen von Hadstatt, hern Johansen Zorn, dem man sprichet vōn Eggrich, hern Hanman Schnewli von Landegge ritter vnd Ottman von Blumnegke edelknecht, daz si iri insigel zů einer gezügnuss aller vorgeschribnen dinge offenlich gehenkt hand an disen brief, won si ouch hi by vnd mit gewesen sint, da alli ding berett vertedinget gesworn vnd gelopt sint in der mausse, als hie vor geschriben stat, wir die obgenanten grauf Hug, gräf Rudolf, gräf Heinrich, Eppe von Hadstatt, Johans Zorn, Hanman Schnewli vnd Ortman von Blumnegke vergehend das wir durch bette willen des obgenanten wolgebornen herren gräf Wilhelmes vnd des vesten Dietrichs von Ratzenhusen egenant vnsri insigel offenlich gehenkt hand an disen brief, wan wir ouch hi by vnd mit gewesen sint, da alli ding berett gesworn vnd vertinget sint in aller wise vnd vnd masse, als hie vor geschriben stat etc. Geben ze Brisach in der stat an dem nehsten donrstag vor sant Andres tag des heiligen zwölf botten, da man zalte von gottes geburt vierzenhenhundert vnd einlif jare.

Perg. Or. in Karlsruhe (Ver. Breisg. Arch., Breisach). Von den sechs Siegeln sind nur noch die Fragmente eines einzigen erhalten.

1414 März 1. Freiburg. Herzog Friedrich von Oestreich erlaubt Wilhalm von Grünemberg, 500 fl. an dem herzoglichen Haus in Breisach zu verbauen.

Wir Friderich von gots gnaden, herzog ze Oesterreich etc. tun kunt, datz wir vnserm getruwen Wilhalmen von Grünemberg gegunnt vnd erlaubt haben wissentlich mit dem brief, datz er mit rate vnd wissen vnsers lieben vnd getruwen vnsers lantvogts vnd dreyer oder vierer vnserer purger ze Brysach an vnserm hawse daselbs ze Brysach verpawen sol vnd mag funfhundert guldein, dieselben funfhundert gulden, die er also mit kuntschaft verpawt, wir im zů anderm gelte, so wir im den gelten süllen slahen, also datz er die mitsampt anderm gelt darauf hab, vnd wenn wir von im lösen wollen, datz wir im denn ouch ze gleicher weis als ander gelt, so er darauf hat, süllen bezalen ane geuerd. Mit vrkund ditz briefs geben ze Fryburg im Bryssgöw an donrstag vor dem suntag remyniscere in der vasten nach Christs gepurd in dem viertzehenhundertesten vnd dem vierzehenden jare.

Perg. Or. in Karlsruhe (Ver. Breisg. Arch., Breisach). Das Siegel des Herzogs ist zerbrochen.

1416 Juni 25. Ritter Heinrich von Grünenberg erklärt, dass er einen Brief vom Schultheissenamt zu Brisach, lautend auf 5400 fl., und einen Brief über Kilchen nebst andern bei Markgraf Rudolf von Hachberg deponirt habe. Im Falle seines Ablebens soll der Markgraf dieselben an seinen Vetter Wilhelm von Grünenberg oder dessen Erben geben.

Ich Heinrich von Grünenberg ritter tůn kunt menglichem vnd vergihe offenlich (in) dirr geschrift, das ich dis nachgeschriben brief des ersten den houptbrief über das schulthessenampt ze Brysach [1], so wiset fünf tusing vnd vierhundert guldin houptgůtes. item den brief über den hof ze Kilchen [2] mit bestätigung vnd andren briefen, so darzů gehörent, geleit han hinder den edlen wolgebornen min gnedigen herren marggraf Růdolf von Hachberg [3] herren zů Rötellen vnd zů Susenberg, als vnd mit .... deding vnd bescheidenheit, wer

[1] Der Hauptbrief über das Schultheissenamt zu Breisach ist vermuthlich der Kaufbrief, durch den der Ritter Heinrich von Grünenberg das Amt für sich und seine Familie erworben hatte. — [2] Kirchen BA. Lörrach. — [3] Rudolf III. von Hachberg-Sausenberg 1388—1428. Schoepfl. HZB. I, 390. Sachs, Einl. I, 510.

das ich (von tods) wegen (ab) gieng, das er denn dieselben brief geben sol Wilhelmen von Grünenberg, minem vettren, oder sinen kinden vnd der erben ob er nüt in lib wer .... vnd des ze vrkund so hab ich min insigel gehenkt an diesen brief, der geben ist uf den nechsten donstag nach sant Johans tag ze sungechten des jars, do man zalt von gotts geburt vierzehenhundert vnd sechzehen jar.

Perg. Or. in Karlsruhe (Ver. Breisg. Arch., Breisach). Die Siegel sind abgefallen. Der Brief ist an mehreren Stellen durchlöchert; die durch Conjectur ergänzten Worte stehen in Klammer.

1420 Oktober 30. Hochberg. Die Vertreter der Städte Basel, Colmar, Hagenau und Schlettstadt bestimmen in dem Streite des Markgrafen Bernhard von Baden mit der Stadt Breisach die vier Räthe des Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein zu Schiedsrichtern.

Zu wissend, daz wir diser hernachgeschriben stetde erbern botten mit namen von Basel Johans Ludman von Rotberg ritter vnd Hanman Offenburg, item von Senisspurg Cůnrad zum Rist vnd Hug Drytzehen altammeister daselbs, item von Colmar Hanman Wurmlin, schultheiss daselbs, item von Hagenouw Heinrich Brücker, item von Sletzstatd Claus Hammer vf disen hütigen tage beretd haben zwüschend dem hochgebornen fürsten vnd herren, hern Bernharten marggrauen zu Baden etc.[1] vf ein vnd den erbern wisen dem bürgermeister vnd dem rate vnd der gemeinde gemeinlich zu Brisach vf die ander siite antreffend die sache als von zweyer arman wegen genant Herman vnd Hanman Jüntelin gebrüdere, also das sie der selben spenne zu beider siite komen sind zum rechten vf die vyer des hochgebornen fürsten vnd heren hern Ludwigs[2] pfaltzgrafen by Ryne, des heiligen richs erzdrüchsesse vnd herzogen in Peyern räte, den er yetzund sin lande in sinem abwesen empfolhen hat, die selben viere, beide obgenanten parthijen one verziehen ernstlich bitten sollen durch ire erbere bottschaft sich der sache anzůnemen vnd kurze tage für sich zu bescheiden vnd die sach in einer

[1] Ueber Bernhard I (1372–1431) vergl. Schöpfl. HZB. II, 65. Sachs, Einl. II, 177. — [2] Ludwig III. (1410—1436) Häusser, Gesch. d. Pfalz I, 264. Die Abwesenheit Ludwigs, von der die Urkunde redet, ist vermuthlich die Zeit, in der er mit seinem Bruder Johann gegen die aufrührerischen Böhmen gezogen war. Häusser a. a. O. S. 288.

benanten ziid, als hernach geschriben stet, vszutragen, mit namen hie zwüschend vnd dem zwolften tage, epiphania domini zů latin genant, nehstkompt, ob aber die vorgeschriben vier lenger ziid bedörftend von yres vssprüches wegen zů tůnd, solliche ziid mogen sie nemen, doch also, das es one lenger verziehen zu vstrag komme bis zů vnser frauwendag der liehtmesse nehst kompt, vnd was also von den obgenanten vieren oder dem merenteil herkant wirdet zum rechten, das die von Brisach vnserm heren dem marggrafen vnd der vorgerürten sache wegen tun söllen von rechtes wegen oder vnser herre der marggraf die von Brysach her lassen sol nach ansprach vnd antwurt, briefen, kuntschaft, rede vnd widerrede zů beyden sijten, daz sol also on ... vollenzogen vnd stete gehalten werden, vnd wann die sache von den vorgeschriben vieren angenommen wirt, als vorbegriffen ist, so sol alsdann vnser herre der marggraf die vorgenanten zwen arman des gefenknisses, als er sie yetzund nüwelingen gefangen hat, ledig sagen, doch das daz selbe ledig sagen von entweder parthijen in dem vorgenanten rehten nit furgezogen solle werden ane geuerde, weres auch ob der vorgenanten arman einer oder sie beide hie zwüschend von todes wegen abgieng, ee die sache zů vstrag keme, als vorgeschriben stet, so sol man dem gůt nach clagen, daz sie lassen vnd dem vstrag nachgen in aller der masse, als ob sie dannoch lebetend vnd als hie vor begriffen ist ane geuerde, vnd des alles zů einem waren vrkunde, so haben wir Johans Ludman vnd Conrad zum Růst obgenanten vnser yeglicher ein insigel gehenkt an disen brief von vnser vnd der andern obgenanten teydingslute wegen, vnd wir Bernhard von gotes gnaden marggraf zů Baden ein vnd wir der burgermeister der rate vnd die gemeinde gemeinlich zu Brysach vf die ander sijte, bekennen vns wie die obgenanten teydingslude zwuschend vns beretd habend in der masse, als hie vorbegriffen ist, das wir das stete vnd veste halten sollend vnd wollend on intrag vnd on all geuerde vnd des zu warem vrkund so haben wir marggraf Bernhard vnser insigel zuvorderst tun henken vnd wir die von Brisach der selben vnser statt insigel auch gehenkt an disen brief, der geben ist zů Hochperg vf die mitwoch nach der heiligen zwey zwolfbotten sant Symon vnd Judas dag in dem jar,

da man zalte von Christi geburt vierzehenhundert vnd zwenzig jar.

Perg. Or. in Karlsruhe (Ver. Breisg. Arch.). Das Siegel des Markgrafen Bernhard von Baden ist abgefallen. Von dem Siegel der Stadt Breisach ist noch ein kleiner Theil erhalten mit einem Flügel des Reichsadlers, wie er bei Schreiber, Urk. d. Stadt Freiburg I, 2. Tfl. IV, 10 auf dem Breisacher Stadtsiegel zu sehen ist. Von einem dritten Siegel, das ebenfalls das der Stadt Breisach gewesen zu sein scheint, ist nur ein sehr kleines Bruchstück mit einer Flügelspitze übrig. Das vierte Siegel hat die Umschrift: HANS LUDMAN VON RATBERG RITTER. Auf einem fünften Siegel ist noch zu lesen: KVONRAT.

1443 Oktober 23. Rheinfelden. Die Gesandten des Concils von Basel legen den Streit bei zwischen der Stadt Basel einerseits und den Herzogen von Oestreich, den Städten Breisach, Neuenburg, Säckingen etc., andererseits (die sogenannte Rheinfelder Richtung).

Besch. zu Rinfelden an witwochen nach sant Lucastag des heiligen evangelisten 1443.

Perg. Or. in Karlsruhe (Ver. Breisg. Arch., Breisach). Der genauere Inhalt steht bei Ochs, Gesch. v. Basel III, 316 ff.

1460 August 1. Ensisheim. Das Hofgericht in Ensisheim entscheidet, dass die Gemeinde Unterhergheim (Nider Hericken) der Frühmesse zu Breisach für eine Gült von 12½ fl. jährlich als Bürgin für die von Hattstatt zu haften habe.

Uf frytag nechst nach sant Jocobs tag 1460.

Perg. Or. in Karlsruhe (Ver. Breisg. Arch., Breisach).

1500 August 18. Ensisheim. Das Hofgericht zu Ensisheim entscheidet, dass die Capellane von Breisach das Recht haben zum Zugriff auf die Pfandgüter, ev. alle Güter des Wernher von Kippenheim und seiner Ehefrau.

Ich Ludwig von Masmunster[1], ritter, statthalter etc. thun kund meniglichen mit dem briefe, das an hut datum vor mir vnd vnsers allergnedigisten herrn des römischen kunigs räten in recht als wir an stat irer kuniglichn gnaden hofgericht allhie zu Ensissheim offenlich zu recht gesessen, erschinen ist der wurdigen herren der capellanen zu Brisach bottschaft vnd wante für, wie das herr Hans Ziegler priester etlich vrteilen vnd recht gegen dem vesten Wernher von Kuppenhin[2]

[1] Masmünster im Elsass, Oberrh. Kreis. — [2] Kuppenheim bei Rastatt.

anstat sin vnd siner ehgemaheln hie vor hofgericht vnd zu Innsprugk behalten hette, als er des die leste vrteil hie gefallen zu uerlesen inlegte, vnd diewil nun dise sach die gemeinen capellanen beruren wer vnd vf ir anrufen zu negstuergangem hofgericht Wernhern von aim herrn landvogt geschriben worden sich mit inen gutlich zuuertragen vnd vnclaghaftig ze machen lut einer schrift, so die benante botschaft zuuerlesen ouch inlegte, dem aber von Wernhern nit nachkumen wer, deshalben so wolten sy verhofen, das sy nun me zu eruolgung irer erlangten rechten mit recht solten vf ir vnderpfand vnd wo inen daran abgieng, vf aller ander sin vnd siner gemahel gutere faren, so lang vns die capellanen irer ansprach mit sambt erlitnem costen vnd schaden vergnugt, bezalt vnd vsgericht werden, vnd satzte, das die bestimbt botschaft mit mer worten zu melden on notdurft zu recht also nach verhörung der sach vnd ergangner vrteyle, so ist von den reten zu recht erkant, das die capellanen iren eruolgten rechten vnd vrteyln nach wol mogen vf ire vnderpfand faren, vnd ob inen daran abgieng, vf alles ander Wernher von Kuppenhin vnd siner gemahele gutere, des der botschaft vf ir beger diser spruchbriefe zu handen geben vnd sind dis die rete, die edeln, strengen, hochgelertn vnd vesten her Luittold von Bernfels, herr Christofl von Hadstatt, herr Ludwig von Rinach, herr Martin Stör, herr Bartholme vom Huss ritter, herr Andres Hellmut doctor, herr Johans von Hochvelden doctor, Morand von Wattwiler, Michel Armstorffer vnd Bartholme Sturzl von Buchheim zu vrkund mit minem des obgenanten stathalters anhangendem insigel versigelt vnd geben vf zinstag negst nach vnser liben frawen tag assumptionis nach Christi geburt in dem funfzehenhundertisten jare.

Perg. Or. in Karlsruhe (Ver. Breisg. Arch., Breisach). Das Siegel ist abgefallen.

1507 Januar 14. Innsbruck. Kaiser Maximilian bestimmt, dass der Stadt Breisach 32 fl. aus dem kaiserlichen Zoll zu Breisach, ev. den Steuern, jährlich bezahlt werden müssen, wenn das Schultheissenamt, das die Stadt vom Kaiser gekauft hat, wieder zurückgelöst würde.

Wir Maximilian von gots gnaden, romischer kunig, zu allen zeiten merer des reichs etc. bekennen als wir den erbern weysen vnsern getrewen lieben burgermaister vnd rat der stat

Brisach das schultheissenampt daselbs an sich zu lösen vergunnt vnd sy dann auf vnser begern sich des sloss zu Brisach, so in solich schultheissenambt gehört, entslagen, also daz wir das nach vnserm gevallen besetzen vnd versehen mugen, daz wir darumb vnd aus sondern gnaden zugesagt haben wissentlich mit dem brief, also wann vber kurz oder lang das gemelt schultheissenambt widerumb von inen gelöst wirdet, daz von stund darnach alle jar in ewig zeit inen vnd gemainer stat zu irem nutz vnd notturften zwenunddreissig guldin reinisch von den gefellen vnsers zolls zu Brisach, vnd ob der nit souiel ertrieg, von der stewr, so sy ierlich in vnser schultheissenambt schuldig sein, gereicht vnd gegeben werden sollen getrewlich vnd vngeuerlich. Mit vrkunt des briefs geben zu Insprugk am vierzehenden tag des monads Januarii nach Christi gepurds funfzehenhundert vnd im sibenden vnsers reichs des römischen im einundzwantzigisten vnd des hungrischen im sibenzehenden iaren.

Perg. Or., im städtischen Archiv zu Breisach, hat stark durch den Brand gelitten. Rosmann-Ens, Gesch. v. Breis. S. 473 hat den Inhalt der Urkunde vollständig missverstanden. Die Stadt „verzichtet" nicht auf das Schultheissenamt, wie dort gesagt ist, sondern hat dasselbe vom Kaiser gelöst, wohl aber dem Kaiser das Verfügungsrecht über das Breisacher Schloss eingeräumt.

1507 Januar 15. Innsbruck. Kaiser Maximilian I. verleiht der Stadt Breisach das Privileg eigenen Gerichtes und damit Exemption vom Hofgericht in Rottweil. Klagen gegen die Stadt Breisach können blos in Innsbruck angebracht werden.

Wir Maximilian von gots gnaden romischer kunig zu allen zeyten merer des reychs etc. bekennen vnd thun kund offentlich mit diesem briefe allen den, die in sehen oder horen lesen, das wir haben angesehen staete vnderthänige trew vnd auch nutze dienst, so vns vnd vnsern vorfaren am reych vnd herrn von Osterreich vnser getrew lyeb burgermeyster rate vnd ganz gemaind gemeynklich vnser statt Breysach oft gethon haben vnd zukunftiglich thun sollen vnd mugen, darumb so haben wir als romischer kunig vnd regierunder landsfürst vnsers haws Osterreych sy mit wolbedachtem muete rechtem wyssen vnd rate vnsers rats fürsten vnd lyeben getrewen von romischer kunglicher vnd furstenlicher machtvollkommenheit gefreyet vnd begnadet, freyen vnd begnaden sy ouch mit

craft dyes pryefs als hernach stet. Also das die burger vnd inwoner zu Breysach, sy seyen edel oder vnedel, auch inner vnd usser der statt gesessen auf nyemands clag weder vor vnserm konglichem hofgericht zu Rottwyl noch deheynen andern vnsern vnd vnsers haus Osterreych hof- noch landgerichtn noch rechten vmb keynerley sach zu recht steen sollen, sonder allein vor irem schultheysen vnd gericht oder burgermeyster vnd rat in der statt Breysach noch derselben statt recht, doch sollen sy meniglichen das recht furderlich ergeen lassen. Wer aber an gemeyne statt ze sprechen hette, der oder dieselben sollent sy darumb vor vnserm vnd vnser erben vnd nochkomen regyment zu Ynnsprugkh vnd sonst nyendert anderswa furnemen, da auch eynem yeden vmb sein spruch und vordrung gleychs recht ergen vnd gedyhen sol, vnd ob dawyder an den vorgemeltn vnsern kunglichen vnsers haws Osterreych oder einichen andern gerichtn wider obgemelt vnser gnad vnd fryheit ichts gehandelt oder procediert wurd, dasselb alles vnd yedes wellen wir hiemit yetzt alsdann vnd dann als yetzt genzlich aufgehept, abgethon, vernicht vnd cassirt haben alles getrewlich vnd vngeuuorlich. Wir wellen auch das die gedachten burgermeyster vnd rat zu Breysach einen yeden irer burger vnd inwoner, der ir vmbsassen vnd nochpuren mit frembden auslendigen Rottweylischem oder andern gerichten laden vnd furnemen vnd sich alsdann der geladen dem iren rechtens vor inen gewertig oder gehorsam zu sein erpute wol zu zwyngen vnd dem irem zu gepieten haben solh auslendig frömbd Rottwylisch oder ander gericht abzestellen vnd sich rechtens vor inen in der ersten instanz benuegen zu lassen, doch die fryg appellation hyerin niemands abgeschlagen vnd gepyeten darauf allen vnd yeden fursten geystlichen vnd weltlichen, auch insonders dem wolgepornen vnserm lyeben getrwen Wolffgangen grauen zu Furstenberg gegenwurtigen vnd eynem yeden vnserm kunftigem landvogt zu Ensishaym vnd sonst allen andern vnserm haubtleuten landvogten grauen fryen herrn rittern knechten phlegern vogten landrichtern richtern amman schulthaysen burgermeysteren raten vnd sonst allen andern vnsern vnd des reychs auch vnser erblichen fürstenthumb vnd land vnderthanen vnd getrwen, in was wierden stadts oder wesens die seyn, das sy die gemelten burgermeyster

rat vnd gemeynd vnser statt Breysach by solhen iren gnaden fryheiten pryuilegien rechten gewonheiten altem harkomen vnd geprawch wye obsteet handhaben halten schutzen vnd schyrmen, inen dawyder nicht zu zyehen noch das yemand anderm zu thun gestatten als lyeb eynem yeden syg vnser schwere vngnad vnd darzu eyner peen nemlich zwenzig mark golds zu uermeyden die eyn yeder. so oft der frauenlichn hyewyder thaet. halbs in vnser chamer vnd den andern halben theyl den bemelten von Breysach vnablesslichen ausrichten vnd bezalen sol. Das ist ganz vnser will vnd ernstlich meynung. Geben zu Ynnspruckh am mittichen noch sant Erhartstag nach Christi gepurt funfzehenhundert vnd im sybenden vnseres reychs des romischen im aynundzwenzigsten vnd des hungerischen im sybenzenden.

.Das Perg. Original im städtischen Archiv zu Breisach hat durch den Brand der Art gelitten, dass diesem Abdruck ein Vidimus zu Grund gelegt werden musste, was vom Freiburger Rath 1514 angefertigt wurde. Auch dieses befindet sich im Breisacher Archiv. Rosmann-Ens, Gesch. v. Breis. S. 473 setzen irrthümlich das Vidimus in das Jahr 1512.

1514 Mai 29. Gratz. Kaiser Maximilian ernennt den kaiserlichen Rath Jeronimus Prunner zum Burgvogt von Breisach auf sechs Jahre mit einem jährlichen Gehalt von 100 fl. und ordnet ihn dem Landvogt für Ober-Elsass in Ensisheim unter.

Wir Maximilian von gots gnaden erwelter römischer kayser etc. tun kund aller meniglich, das wir vnsern getrewen lieben Jeronimusen Prunner, vnsern rat, vmb seines getrewen vnd nutzlichen verdienens willen, so er vns bisher getan hat vnd fürter wol tun mag vnd soll, vnd aus sondern gnaden zu vnserm burgvogt zu Breysach sechs jar lang die negsten nach ainander volgend vnentsetzt vnd darnach bis auf vnser wolgefallen aufgenomen und bestelt vnd vnser sloss vnd burg daselbs die berürt zeit von vnsern wegen innzuhaben vnd zu bewaren eingegeben haben vnd tun das wissentlich mit vnd in craft dits briefs, also das derselb Jeronimus Prunner die berürten sechs jar lang vnd darnach bis auf vnser wolgefallen vnser burgvogt zu Breysach sein vnd gedacht vnser sloss vnd burg daselbs innhaben, auch getrewlich vnd mit vleiss behüeten, bewachen vnd bewaren vnd vns, oder ob wir nit weren, vnsern negsten erben mit gemeltem vnserm sloss vnd burg zu Breysach allzeit getrew gehorsam

dienstlich vnd gewertig sein, vns das offen halten vns vnd die vnsern, die wyr ye zu zeyten darzue schaffen darein vnd daraus vnd darinnen enthalten lassen zu aller vnser notdurft, so oft wir das begeren, wider meniglich nyemands ausgenomen, doch auf vnsern selbstcosten vnd on sein menglichen schaden. Er soll auch on vnser sonder wissen vnd willen daraus kainen krieg, vecht noch angriff anfachen, tun noch treiben, sich auch damit gegen den veinden, ob wir die ye zu zeiten haben wurden, nit befriden oder fridlich anstend annemen vnd in alweg sölch vnser sloss vnd burg Breysach wesenlich vnd vnwuestlich, als sich gepurt, haben vnd halten. Zu dem allem soll auch der bemelt Jeronimus Prunner die berurt zeit aus als vnser rat auf vnsern obristen haubtman landvogt stett halter regenten vnd ret vnsers regiment in ober Elsass, so zu Ensisheim sein, warten vnd sein aufsehen auf sy haben, also wan er von denselben in vnsern hendeln vnd sachen eruordet wirdet, das er allzeit erscheinen, sich williglichen geprawchen lassen vnd in allen sachen nach seiner verstandnuss das best raten vnd handlen helfen, auch alle vnser gehaim, so vnder sölhem an ine komen vnd gelangen, bis in seinen tod versweigen vnd sonst alles anders vnd yeglichs tun sol, das ein getrewer burgvogt vnd rat seinem herren zu tun schuldig vnd pflichtig ist, vnd wan wir, oder ob wir nit waren, vnser erben nach ausgang vnd verscheinung berurter sechs jar vnser sloss vnd burg Breysach an ine brieflich oder vnder augen eruordern, alsdan sol er vns, oder wem wir das an vnser stat beuelhen, desselben vnsers sloss mitsampt allem dem, so er dan zumal vns zugehörig darinnen haben wirdet, widerumb lediglichen abtreten vnd vbergeben, inmassen er vns dan sölhs alles gelobt, gesworen vnd sich dess auch sonderlichen gegen vns verschriben hat, vnd auf das so haben wir gedachtem Jeronimusen Prunner zu burghuet vnd ratsold, so lang er berurt sloss vnd burg Breysach innhaben wirdet, hundert guldin reinisch von aus vnd ab vnser Tirolischen camer zu Ynspruckh zu raichen vnd zu geben verordnet vnd zuegesagt, die ime auch also jerlich geraicht vnd bezalt werden sollen vnd empfelhen darauf den edlen ersamen vnd vnsern lieben getrewen vnd vnsern landhofmeister, marschalk, canzler, statthaltern, regenten vnd reten vnsers regiments vnd raitcamer zu Yns-

pruckh mit ernst vnd wellen, das sy gedachtem Jeronimusen Prunner nu furterhin jerlich die berurten hundert guldin reinisch burghuet vnd ratsold von vnsern wegen aus vnser Tirolischen camer gegen seinen gepurlichen quittungen raichen vnd geben vnd mit der ersten bezalung von dato dits vnsers briefs vber ein jar anfahen vnd das nit lassen daran tun daran sy vnser ernstliche maynung mit vrkund dits briefs.

Geben in vnser stat Gratz am newnvndzwaintzigisten tag des monats May nach Cristi geburde funfzehenhundert vnd im vierzehenden vnsers reichs des römischen im newnvndzwaintzigisten vnd des hungrischen im fünfvndzwaintzigigisten jaren.

Perg. Or. in Karlsruhe (Ver. Breisg. Arch., Breisach). Das Siegel ist abgefallen. Das General-Landesarchiv besitzt auch ein Vidimus dieser Urkunde auf Pergament, ausgestellt von der Stadt Colmar vom 3. Sept. 1524 für die Wittwe des oben genannten Burgvogtes. — Nach einem beigelegten Zettel von Papier hat dieselbe die Burgvogtei Breisach 1525 an Lienhard Strauss für 500 fl. abgetreten. Wie das möglich war, ist aus obiger Urkunde nicht klar, da die Burgvogtei von Maximilian nicht als Erblehen übertragen worden war.

1521 Mai 18. Worms. Kaiser Karl V. bestätigt die Privilegien der Stadt Breisach.

Von dieser Urkunde existirt ein Vidimus des Abtes Martin von St. Trudpert im Breisacher Stadtarchiv. Rosmann-Ens, a. a. O. S. 474 verwechselt das Datum der Urkunde mit dem Datum des Vidimus und setzt die Urkunde irrthümlich iu das Jahr 1522.

1521 Mai 18. Worms. Kaiser Karl V. verleiht der Stadt Breisach das Recht eines Jahrmarktes am Tage nach dem Feste der beiden Märtyrer Gervasius und Protasius, deren Gebeine in der Kirche von Breisach aufbewahrt wurden.

Wir Karl der funft von gots gnaden erwelter erwelter romischer keyser etc. bekennen offentlich mit disem brief vnd thun kunt allermeniglich, das vns vnser vnd des richs lieber vnd getrewer burgermeister vnd rate der stat Brysach durch ir erber bottschaft haben furbringen lassen, wie die gebeyn der lychnam der zweyer heiligen martrer Christi vnsers lieben herren sant Geruasien vnd Prothasien by inen zu Brysach in der pharkylchen ruwen vnd jerlichen vf den zwenzigisten tag des monats Juny derselben heyligen vest gehalten vnd gefyrt, solliche gepein dem christenvolk. das vs den vmbligenden

stetten flecken dorfern vnd andern enden in andacht mit crützfarten vnd sonst in merklicher anzal daselbsthin komen, offenlich gewyst werden vnd vns daruf diemütiglich angerueffen vnd gebetten, das wir demnach gemeinem nutz vnd gemeiner statt Brysach zu notturft vnd gut sy vnd ire nachkomen mit fryheiten eins jarmarkt vf den nechsten tag nach sollichen vesten zu halten, zu begaben vnd zu fürsehen gnediglichen geruchten, dess haben wir angesehen sollich ir diemuetige gebette, auch die getruwen vnd vlyssigen dienste, darzu sy sich gegen vns dem heyligen riche vnd vnserm loblichen huss Osterrich willig erbieten vnd thun sollen vnd mügen vnd darumb mit wolbedachtem mut vnd guttem rate denselben burgermeister vnd rate der stat Brysach dise besunder gnad vnd fryheiten gethan vnd gegeben gegont vnd erlaubt, thun geben gonnen vnd erlouben ouch von romischer keyserlicher macht wissentlich in craft diss briefs, also das sy vnd ir nachkomen nu hinfür in ewige zit alle jar vf den nechsten tag nach der obgemelten sant Gernasien vnd Prothasien tag daselbs zu Brysach ein jarmarkt vfrichten vnd halten vnd derselb vnd' ander der stat Brysach jarmarkt von kesslern vnd andern werbend leuten von thütschen oder welschen landen mit iren kaufmanschaften vnd handlungen mit messing vnd anderm geschyrr vnd waar besuecht vnd verkauft werden, ouch alle die so mit iren waren haben vnd güettern darzu vnd darnon ziehen, alle und yegliche gnad, fryheit, fryd, gleit, schutz vnd schyrm haben, gebruchen vnd geniessen sollen vnd müegen, die ander in dem heylichen riche zu iren jarmarkten, ouch die so darzu vnd dauon ziehen, haben gepruchen vnd geniessen von recht oder gewonheit von allem meniglichem vnuerhindert, doch vns vnd dem heyligen riche an vnser oberkeyt ouch andern in zweyen meil wegs vmb Brysach an iren jarmarkten vnuergriffenlich vnd vnschedlich vnd gebieten daruf allen vnd yeglichen vnsern vnd des heiligen richs curfürsten, fürsten etc. ernstlich vnd vestiglich mit disem brief vnd wellen, das sy die obgemelten burgermeister vnd rate zu Brysach vnd ire nachkomen an den vorbestimbten vnsern gnaden etc. schutzen etc. Geben in vnser vnd des heiligen richs stat Worms am achtzehenden tag des monats may nach Christi geburt fünfzehen-

hundert vnd im einundzwentzigisten vnser richs des romischen im andern vnd der andern aller im sechsten jaren.

Dieser Abdruck ist nach einem Vidimus auf Pergament im Breisacher Archive, das der Abt Martin (wahrscheinlich von St. Trudpert) „vf frytag nach sant margrethen tag“ 1522 ausstellte, gemacht. Das einst daran befindliche Siegel ist weggeschmolzen. Rosmann-Ens, Gesch. v. Breis. S. 475 haben in ihrem Urkundenverzeichniss diese vergessen. Kaiser Maximilian hatte der Stadt Breisach ihren alten Jahrmarkt auf Kreuzerhöhung bestätigt und einen neuen auf Simon und Judä bewilligt durch Urkunde vom 1. April 1493. Vergl. Rosmann-Ens, a. a. O. S. 473. Uebrigens dürfte die Urkunde einen Irrthum enthalten, wenn sie das Fest der Märtyrer auf den 20. Juni setzt, während dasselbe nach dem Heiligenverzeichniss bei Weidenbach (Calendarium) und Grotefred (Handbuch), sowie nach dem Kirchenlexikon von Welte und Wetzer (Art. Gervasius) auf den 19. Juni fällt. In der kaiserlichen Kanzlei wurde das Fest der Heiligen mit dem Datum des Jahrmarktes verwechselt.

1524 Juli 30. Der östreichische Landvogt Jost von Sebach vermittelt einen Vergleich zwischen der Stadt Breisach und dem ehemaligen Schultheissen Peter Hermann zu Bussisheim, der gegen Breisach die westfälischen Gerichte angerufen hatte, wegen einiger Frevel.

Uf sambstag noch sant Jacobs des heiligen zwelfpotten tag 1524.

Perg. Or. in Karlsruhe (Ver. Breisg. Arch., Breisach). Das Siegel ist bis auf einen kleinen Rest verschwunden.

II. Stadtrecht von Breisach.

Die folgenden Rechtssatzungen, ius municipale genannt, beziehen sich fast ausschliesslich auf das Erbrecht. Nur der Anhang dazu enthält einige Bestimmungen über das Bürgerrecht in Breisach.

Diesem Abdrucke wurde die Handschrift Nr. 447 (zusammengebunden mit Nr. 659) des General-Landesarchives in Karlsruhe zu Grunde gelegt. Es ist eine Papierhandschrift, vermuthlich aus dem 18. Jahrhundert, die wegen ihrer zahlreichen Fehler nicht zu offiziellem Gebrauche gedient haben kann. Die Orthographie ist sehr fehlerhaft und völlig principlos, wie z. B. die Schreibweise des Wortes „Gut“ beweist:

es finden sich nebeneinander folgende Formen Guet, Gueth, Gut, Guth, Güter, Güther, Güeter, Güether, und so auch bei andern Wörtern. Aus diesem Grunde konnte unbeschadet der Zuverlässigkeit des Textes häufig eine Vereinfachung der Orthographie vorgenommen werden; doch bestehen die Aenderungen meist nur in Auslassungen, nicht in Veränderungen von Buchstaben. Dagegen schien es geboten, alle Provinzialismen, an denen dieses Stadtrecht sehr reich ist, unverändert stehen zu lassen, wie z. B. die Schreibweise „Vatter, vätterlich, Muetter, muetterlich u. a.“ Auch „Fahl“ für „Fall“ ist nicht orthographische Willkür, sondern Provinzialismus (vergl. Birlinger, d. aleman. Sprache S. 47). Andere orthographische Abweichungen, wie kinftig, der Zeige, überflissig etc. beweisen, dass die schlechte Aussprache der Vocale und Diphthonge im Breisgau schon ziemlich alt ist.

Stadtrecht von Altbreisach, angeordnet den 29. Januar 1615.

1. Wie es in zusamenverheyratung zweyer personen, deren keines dem andern kinder zubringet, auch keines bey einander erziglen, auf ein oder der andern ehegemächts absterben zu halten.

Zu wissen, wan sich zwey personen mit einander ehelich verheyraten, deren keines dem andern kinder in die ehe zubringt, auch keines bei einander erziglen, so würd uralter stattbrauch noch, fals sie keine eheberedung ausgerichtet oder nichts ausgericht haben, all ihr beederseits einander zugebracht oder in wehrender ehe, ungeachtet von was seiten oder linie hero dasselb ererbt, ersparet, errungen und gewönnen worden, für ihre beed gemein guet gehalten, also dan auch eines vom andern abstirbt, das überbleibende ehegemächts einzig alles ligends und fahrends erbt und werden des verstorbenen ehegemächts verwanden, sie seyen so noch[1], als sie immer seyn könten, ausgeschlossen. Dargegen mueß es aber alle zugebrachte und in wehrender ehe gemachte schulden auch einzig bezahlen, und mag das weib ihr zuegebracht gueth diß orts nit zum voraus nemen noch einige in rechten gegebene weibliche freyheit anziehen, es wäre dan durch ein heyratsabredt, andre pacta ein anders beschlossen

[1] nahe.

und desselben zuvor vor raht beschlossen oder ein ehegemächts hinderrücks des andern in ihr beder lebzeiten, auserhalb ihres führenden gemeinen gewerbs sich in heimliche schwere käuf oder verkäuf, unerschwengliche schulden ohne wissen des weibs vertift oder bey ihrer zusamenverheyrathung eines dem andern seine großen zuvorgemachten schulden oder in große bürgschaft ohn des weibs austrückendliche rechtmäßigen einwilligung und ohn eines ehrsamen raths vorwissen für sich selbst für andere eingelassen, versprochen oder geschriben hätte, alsdan mag der man und besonder das weib ihrer rechtlichen und weyblichen freyheiten wohl gebrauchen und deren genießen. Doch soll es in solchen und dergleichen fählen zue eines ehrsamen raths erleiterung und erkantnuß stehen.

2. Welcher gestalten den kinderen die ligenden gütter verfangen werden.

Da aber zwey ehemenschen in wehrender ehe kinder beyeinander erzihlen, hat vatter und mutter, so lang sie beede leben, macht und gewalt, doch alle unbillichkeit ausgeschlossen, mit ihren guet zu handlen zu wandlen, zu schalten und zu walten noch ihr und ihrer kinder nutz und notturft; so bald aber der ehegemacht eines von dem andern ableibt, so werden also bald den kindern all ihr beeder ehe ererbt, erkauft, erspart oder auf alle andre redliche weis und weeg erworbene ligende gütter, sie seyen in oder außerhalb der statt Breysach bann oder botmäßigkeit gelegen, verfangen und verbunden der gestalt, daß das überbleibende ehegemäch die fahrende hab vollkommen ererbt, von den ligenden güethern aber allein die tag seines gegen der erbawung die abnutzung gebühret und an eines ehrsamen raths erhöblichen und wichtigen erkantnus dieselbe weithers zu verändern, zu versehen oder zu beschehen kein macht mehr hat und ist gegen der nutzung das überblibende ehegemacht, die kinder, bis sie zue ihrem tag komen[1], in allen ihren stand und vermögen gemäß gebührlich zu erziehen und zu erhalten, wie nit wöniger gegen erhöbung der fahrende haab alle laufende schulden, so mit bey ihrer beeder lebzeiten auf den güteren versicheret worden, zu bezahlen schuldig.

[1] mündig werden.

3. Welche stuck unter die ligende und unbewegliche gütter gerechnet und den kindern nach aufgelesten ehebett ihrer verstorbenen eltern verfangen werden.

Für ligende und unbewegliche gütter seynd bishero neben hauß, hof, gärthen, acker, matten, reeben und was dergleichen seynd, auch alle, was ewige und unablösige grundzüns, angelt, früchten, wein, anken[1] und anderen gerechnet werden, die seyen in oder außerhalb der statt baan oder jurisdiction gelegen, dabey es dannoch billich verbleiben sollen.

4. Was für stück unter die fahrende haab gehörig.

Für fahrende haab werden von alters hero aller hausrath, bet. gewand, silber und küchingeschier, wein und früchten, desgleichen alle ablösige zins und giltbrief in gelt, wein, korn und andern, item kleider und kleinodien gerechnet und verstanden.

Was aber büxen, gwehr und harnisch anlangt, obwohlen solche in fahrende haab gehören, (fallen)[2] doch dieselbe den kinderen nahmens und stamens zu.

Die trotte[3] betröffend, so dieselbe vor aufgelösten ehebett im wittemstande und in der andern ehe ware gemacht worden, soll es gleich wohl beim haus, stall, scheuren und schopf auch verbleiben, aber demjenigen, so es ererst erbawen, ein billich abtrag darfür beschehen.

5. Wie und welcher gestalt die elteren der kinderen verfangenschaft nutzen und genießen kan und sollen.

Es soll das erstlebende ehepard der kinder güetter mit maß und bescheidenheit die zeit seines lebens dem statt brauch noch nießen und dargegen die auf den gütteren stehende jährl. zins und beschwerden ohne der kinder nachtheyl abrichten und nit aufschlagen oder aufschwellen lassen, auch die güetter in gutem bau und ehren erhalten.

Wurde aber vatter und mutter die auf den güettern stehende zins aufschlagen oder schulden machen oder die zuvor gemachte schulden aus der fahrende haab nit bezahlen könnte, solle den schuldglaubigen, die denen eltern auf der

[1] Butter. — [2] „fallen“ fehlt in der Hdschft. — [3] Kelter.

kinder verfangenschaft gelihen gebührende nießung anzufallen und sich nach und nach daraus bezahlt zu machen, so lang der nießer oder niesserin im leben bevorstehen, doch das vor allen dingen die güetter daraus im baw und ehren und die kinder, deren die verfangenschaft ist, der gebühr unterhalten und denn an ihrer nothwendigen nahrung nichts endzogen oder die güeter dadurch nit in ausbaw gerathen, welches dan wohl in obacht zu haben, damit durch solchem einfal denen kindern ihre nahrung nit endzogen oder die gütter ungebawet bleiben und also allein den überschuß anzugreifen ihren schuldglaubigen erlaubet sein.

6. Wan die elteren aus der kinder verfangenschaft die nutzung verwürken mögen.

Im fahl die elteren allein ihrer kinder verfangenschaft nießen, dargegen aber die kinder vergeßlich ihrer vätterlichen schuldigkeit weder zur forcht gottes, auch ehrbare mans- oder weibzucht nit anziehen oder sonsten denen ehren gemäß und notturft nit unterhalten oder versorgen oder die gütter auf der obrigkeit verman und warnung nit in gebührlich baw und ehren halten wolten, so stehet es zu einem e. e. w. w. rath auf klag und anrufen der kinder befreundten oder sonst doch genugsam eingelangter erkundigung den nieß oder abnutzung denen elteren auf den güttern abzusprechen und die verfangenschaft denen kinderen zum theil oder gar einzuraumen nach eines ehrsamen raths gutdünken.

7. Ob und wann die elteren auf ihrer kinder verfangenschaft entlehnen oder die verkaufen mögen.

Demnoch zu zeiten die eheleut in ihrer stehender ehe ihr geld an erkaufung ligender gütter verwenden, sich aber bisweilen dermaßen einstecken, daß sie aus trückener noth hernacher gelt darauf aufnemen müssen, dardurch die gütter fast beschwehret und mehr darauf geschlagen wird, als sie ertragen, und man bezahlen kann, und in solchem eines aus den eheleuten vor dem anderen abstirbt und das letztlebende ehegemächt kaum den baw ersten, zu geschweigen die zins darauf abzurichten vermag, damit dan den kindern ihre dergestalt beschwerte verfangenschaft nit gar in abgang gerathen oder alle hinwegfallen oder durch die zins gefrässen werden,

mag auf solchem fahl mit e. e. raths erkantnuß und sonderen bewilligung wohl eines oder mehr ligend stück angegriffen und die andern darmit nach eines ehrsamen raths gutgedunken ledig gemacht werden, aber für sich selbst soll das überbleibend ehegemächt solches zu thuen nicht macht haben, auch ob es geschehen, nichts gelten und darzu in der obrigkeit straf stehen.

Truege es sich dan ein solcher fahl zu, daß ein vatter oder mutter krankheit unversöhnlich unfahls, darzu es doch durch sein übel haushalt und verschwendung nit ursach geben, oder alters und leibes unvermöglichkeit halben dermaßen zur armuth geriethen, daß sie sich aus der fahrender haab nit mehr erhalten und ernähren könten, so solle mit eines ehrsamen raths wissen ihnen mit gebührender maß und bescheidenheit auf ihrer kindern verfangenschaft zu endlehnen, oder wo die noth so groß, zu verkaufen auch zugelassen werden, dann es ja unbillich und wider die natur, daß den eltern in ihrem äußersten alter und höchster unvermöglichkeit, darinen sie durch ihr selbers verschulden kämen, ihr nothwendige nahrung den kinderen erspahren, aber sie darneben darbey hunger und mangel leyden sollten.

8. Daß keiner ohn deren kinder vögt, auch ohne e. e. raths wissen auf verfangenschaft geld leihen oder derselben in kauf oder anderseits an sich bringen sollen.

Wan einer wissentlich auf ein verfangenschaft ohn der kinder vögt und zumal unser e. e. raths vorgehender erkantnuß gelt leyen oder sogar an sich hinterrucks unser und der vögten erkauften wurde, der soll gleich wie der verkäufer darumb abgestraft werden, auch denen kindern frey bevorstehen ihre dergestalten hinterrucks der obrigkeit und ihrer vögten beschwerde oder verkaufte verfangenschaft ohn alle endgelt uns widerumb zue erforderen und an sich zu ziehen, auch ein solcher leyer und verkäufer sein ausgeliehen oder verkauft gelt verlohren haben und ihme selber des orts die schuld beygemessen, daß er ohn der geordneten vögten und zumahlen unser der obrigkeit vorwissen und willen solche verfangenschaft wider verbott wissentlich an sich gebracht oder darauf geld geliehen hat, da auch die vögt umb solches

wissenschaft hätten und es aber nit an uns vorgelangen ließen, sollen in unser strof stehen und doch der contract an ihme selbs auch nichtig und kraftlos sein.

9. Wan und welche güeter die ligend nit für verfangen zu halten.

Diejenige gütter aber, welche nach aufgelösten ehebett das ein oder andere überbliben in sein wittwenstand von seinen elteren oder sonsten ererbt, erkauft oder bey ein künftig ehegemacht oder in andre weeg überkomen seind denen kinderen voriger ehe nit verfangen, haben auch daran kein ansprach, sondern es mag vatter oder mutter, welches dan unter denselben noch lebt, solcher vorgehörter gestalt überkommene güeter unverhindert der voriger kinder wohl verändern, vertauschen, verkaufen, versetzen oder ein andern ehegemahl in die ehe als ein frey unversehrt und unverfangen guet zuebringen.

10. Wem die verfangenschaft zuezusprechen, wan in nachstehender erster ehe ein guet erkauft, aber nit gar, sondern erst nach des einen oder des anderen ehegemächts absterben vollendt bezahlt.

Begebe sich dan, das zwey ehemenschen in ihrer nachstehender ehe ein oder mehr ligender güter erkauft, aber nit gar bey ihrer lebzeiten bezahlt hätten und kindern überlassen, das überblibende ehegemächt alsdann zur andern oder dritten ehe grieffe und darnach erst solche zuevor erkaufte güether vollendes ausbezahlt und auch kinder in der andern ehe oder weiterer ehe überkäme, so sollen die kinder, bei welcher beyder elteren lebzeiten das guth anfänglich erkauft worden, den vorzug zur verfangenschaft haben und den anderen kindern das ihrige, so hernacher ererst daraus bezahlt worden, heraußer zu geben schuldig seyn, es hätten dan die älteren kinder vorhin, ein ansehnliche verfangenschaft, oder sie möchten die jüngsten kinder nit auszuhöben, in solcher und dergleichen fählen soll es des vorzugs halber bey e. e. rat bekantnus stehen, die partheyen nach billigen dingen zu entscheiden; überkomme dan das überblibend ehegemacht in der anderen oder weiteren ehe keine kinder mehr und stürbe also ohne weitere kinder aus der anderen und dritten ehe ab, so haben abermahl die kinder erster ehe den vorzug zur ver-

fangenschaft und den anderen stiefehegemächt, bey deme der kaufschilling letzlich vollendes bezahlt worden, gebühret allein heraus, was entweders im wittwenstand oder hernacher durch sie beyde in der wehrenden ehe, anderen ehe oder dritter ehe darauf bezahlt worden, das doch die kinder erster ehe dem letztüberblibenden stiefehegemächt sein darauf bezahlte angebühr nit vermöchte herauszugeben, soll uns abermahl bevorstehen die partey dißfahls durch bescheydt zue scheyden.

11. Wan die nutzung der verfangschaft ein endschaft nehmen.

Wan sich das letzte ehegemächt anderwerts verheyratet und hernacher auch mit tod abgehet, so werden alten gebrauch noch alle verfangene güter mit allen nutzungen und blumen [1] alsobald, es begabe sich der fahl im jahr, wan gott wolle, denen kindern vollkommentlich zugestellt, es wäre dann durch heirathsbrief oder vermächtnus mit e. e. raths vorwissen und willen ein anders abgeredet oder der bau selbig jahrs so gar groß und dargegen die andere fahrende haab so gering und die erndt oder herbst zu zeiten des fahls so gar nahend vor der thür oder aus der letzten, ehe viel kleine kinder da wären, so wollen wür uns unsere erkantnus darwider vorbehalten haben.

12. Wie lang die elteren ihrer kinderen verstorbenen großvätter und großmütter guet zu nutzungen haben.

Die elteren haben ihrer kinderen verstorbenen großvatter und großmutter guet so lang zu nutzen und zu genießen, bis daß der kinder eines zu seinen tagen kombt und sich verheyrathet; inmittelst aber sollen die elteren dieselben in guten wesen erhalten, nit schmälern, veranderen noch beschwehren, auch solche ihrer kindern großvatter und großmütterliche erbschaft inventieren und zumahl gleich wie in verfangenschaften hernach stehet, dem weißenbuch einverleiben zu lassen. [2]

[1] Blumen sind die auf den Feldern gezogenen Pflanzen, so sagt man auch einen Acker „anblümen" für anpflanzen. — [2] Darnach gab es in Breisach ein Waisenbuch, in dem das Vermögen der Waisen nach angefertigtem Inventar eingetragen wurde. Vergl. auch Nr. 14.

13. Wan das letzst ehegemächt sich widerumb verheyratet und der elteren kinder gar vergessen wolte.

Im fahl sich vatter oder mutter nach ihrem durch den tod aufgelöstem ehebett anderwärten verheyraten und aus voriger ehe kinder, welche entweder gar kein oder doch eine schlechte verfangenschaft hätten, darauf die nicht möchten wohl verhalten werden, hingegen aber eines dem anderen eine stattliche fahrende haab verließe, obwohl bisher dem verbliebenen ehegemächt frey gestanden aus der fahrende haab die kinder, soviel es ihme geliebet, zue bedenken, so ist doch die billigkeit gemäßer, auch e. e. rath befelch, das in solchem fahl gering verfangenschaft gegen vorhandene ansehnliche fahrnus die elteren bey ihren weiteren verheyratung ihrer kinder voriger ehe als ihres fleisch und blüts nit gar vergessen, sondern für sich selbst aus der fahrenden haab also bedenken sollen, damit die billichkeit gespihret und auf der kinder befreunden anruefen die obrigkeit ein gebührend einsehen zu haben und denen selbst noch billichkeit etwas zu verordnen nit geursachet werde, welchenfahls dan ihnen e. e. raths solches zu mitlen, zu moderieren will vorbehalten haben, damit die künftige kinder, so in anderer ehe möchten erziglet werden, auch nit gar dadurch vernachtheilet werden, es wäre dan das der ersten kinderen eines oder mehr sich gegen seinen elteren also undankbar und kindlich verhalten hätten und solches vor rath beweißen wurde, sollen alsdan den elteren ihre undankbare kinder gestaltsame ihres unhaltens mit wenig oder vil zu bedenken die macht nicht endzogen sein.

14. Wie sich das ein und das andere ehegemächt zu verhalten, wan die kinder vorhin ein stattliche verfangenschaft haben, also daß ihr pflichttheil genugsam begriffen.

Im fahl aber die kinder vorhin ein stattliche verfangenschaft hätten, welchen fahls dan der pflichttheil ihres vatters und mütterlichen erbs darunter verstanden und begriffen und daß sie sich daraus könten wohl erhalten, so soll es in des einen oder andern ehegemächts willkür stehen, umb wie vil dieselben ihre kinder bey ihrer anderwärtigen verheyratung

aus der fahrende haab noch weiters bedenken wollen; doch soll solche der hinder verfangenschaft zu verhietung künftigen streits in der heyratsabred in specie vermeltet und in das waißenbuch eingeschriben werden und e. e. rath die erkantnus darüber, ob es damit gestaltsame des vermögens genugsam seye, bevorstehen.

15. Wie es gehalten werden soll, wann ein ehemensch dem anderen eine schlechte fahrnus und darmit vil in ihr beeden ehe zuvor gemachte laufende schulden[1], welche aus der fahrnus nicht könten bezahlt werden, dargegen aber den kinderen eine stattliche verfangenschaft verließen.

Wo es sich dan widerumb der fahl begebe, daß ein ehegemacht dem anderen eine schlechte fahrnus und darmit vil zuvor in ihren beed ehegemachte laufende schulden, denen kinderen aber eine stattliche verfangenschaft verließe, so ist das letste ehegemacht zwar stattbrauch nach gegen der nießung und fahrende haab solche schulden als billich zu bezahlen schuldig, wurde aber vorgänglicher bezahlung derselben laufenden schulden das letst lebend ehegemächt auch todt vergehen und solcher überrest der schulden aus der vorhandenen geringen fahrnus nit gar bezahlt konten werden und dan unbillich, das ehrliche leut, umb das so sie der kinderen elteren zur besserschaffung sowohl ihr als der kinder selbst nutz etwan bey ihren lebzeyten fürgestreckt und entweder den kinderen dadurch die ligenden güter gebessert oder daß die noch damalen im leben gewesten elteren zur geltaufnamb, damit sie güeter selbst nit angreifen oder verkaufen dörften nothalben dahin getrungen werden und solches erweislich wäre, zu ihrem erwisenen dienst mit der kinder bereichung des ihrig ererst mit schaden verlurstiget werden solten: derowegen sollen beede elteren dißfahls die kinder solche bey lebzeiten gemachten überlassenen schulden erst umb wie viel man mit der fahrnus nit reichen mag noch vor und noch zur leid zimlich früsten, welche ein e. e. rath disfahls ordnen wird, zu bezahlen schuldig seyn in ansehung deren kinderen durch diße geltsaufnahmb ihrer elteren ihr verfangenschaft gebessert und wan das letste ehegemacht

[1] „Mitbrächte" fordert hier der Sinn, fehlt aber in der Handschrift.

noch länger gelebet hätte, sie ihrer verfangenschaft auch noch länger hätten beraubt verbliben und aus der abnutzung vatter und mutter selbige schulden bezahlen müessen.

16. Wan stiefvatter oder stiefmutter auf der kinderen verfangenschaft etwas bawen, besseren oder ablösen.

Es sollen und mögen die eltern ihrer kinder verfangenschaft nit schwächeren, aber wohl verbößeren, doch wan eines etwas mehr dan ein nothbaw, die ein jeder nießer daran schuldig zu werden, zu bawen oder zu lösen willens, fahl solches hinfür nach publicierung diß zu verhietung allerley vortheils und künftige gezanks mit e. e. rath vorwissen geschehen und wan solches bewilliget die kinder denen stiefelteren ihren baw kosten oder hauptguet kinftig wider erstatten, so aber eines für sich selbes ohne unser vorwissen dergleichen würde fürnehmen und über nacht darfür wöllen unterstehn zu fordern, sollen die kinder ihnen zur straf, das sie solche unnöthige baw oder zinsablösung ohn der obrigkeit vorwissen gethan, nichts zue widergelten schuldig seyn.

17. Daß keiner ohn der obrigkeit vorwissen und austrucklicher bewilligung verfangene güther an ihrer form und gestalt als reben zu ackern oder acker zu matten verendern soll.

Es soll auch keiner ohne obrigkeitliches vorwissen verfangene reeben zuer ackeren oder acker zu reeben oder matten zu ackern und hingegen acker zu matten oder sonst veränderen; welcher als für sich selbst thäte, der soll sein nutzung desselben ohne der obrigkeit vorwissen veränderten guets verwürket haben und darzu in der obrigkeit straf gefahlen sein.

18. Wan und wie die elteren ihren kinderen nießbaren verfangenschaft aufschreiben lassen sollen.

Wür wollen auch, das gestracks auf eines oder anderen ehegemacht ableiben noch gehaltenen dreißigsten, das überbleibend ehegemächt es begehre sich wider zu verheyrathen oder nicht, seinen kinderen auf der zunft einen zünftigen vogt ziehen und den zu erstattung seiner vogtei pflichten uns mueß präsentieren und raths bestättigen lassen soll, und

so derselbe bestättiget worden ist, soll der vogt sambt der kinder vatter oder mutter alsobald und ohnverziglich in die canzley gehen und in beyseyn der kinder nächsten verwandten, welche sie darzu ziehen sollen, alle der kinder verfangene güeter und anders, so dem stattbrauch nach under die verfangenschaft gerechtnet wird, bey sein wahren trew und pflichten ordentlich angeben und in das darzu verordnet gemain waißbuch mit allen seinen anstößen und darauf stehenden beschwerden verzeichnen und beschreiben lassen bis zum fahl, das etwan das andre ehegemächt auch abstirbt, alsdan dem vogt ein ordentlich inventarium daraus gemacht und über nachgesehnen werden möge, ob nicht davon verändert, alienirt oder weiters beschweret worden oder nit bey straf e. e. raths erkantnus und obgleich wohl in vermächnus geordnet worden wäre, das das letstlebend ehegemächt, so lang es sich nit verheyratet, desfahls unversucht gebliben solte, so sol es doch nit anders in fahrende hab und mit nichten in verfangenschaft verstanden werden.

19. Welcher gestalt nach aufgelösten ehebet das überbleibend ehegemacht bey seinen weiteren verheyratung sein künftigen ehegemahl den nieß seiner verfangenschaft nach sein ableiben vermachen möge, und wie auch dan der nieß zu lassen und der nießer oder nießerin denselben vor oder verfließung bestimbter zeit widerumb verwürken können.

Begebe es sich der fahl, das das überbleibend ehegemächt sich anderwerts würde wollen verheyraten und die aus vorige ehe erziglete kinder maistentheyls noch gar jung und unerzogen, dargegen ein geringe fahrende haab vorhanden wäre und aus disser oder ander billichen ursach sein künftige ehegemahl dem nieß nach sein ableiben auf seiner kinder verfangenschaft etwas zeits hernacher vermachen oder bey der heyratsabred versprechen wolte, so solle solches, ehe und zuvor es an uns gelanget und darüber von uns gebührend bescheydt ertheilet, ob und wie lang, auch mit was beschaffenheit dasselbe könte geschehen und zugelassen werden oder nit, kein kraft haben. Im fahl dan der nieß oder besitz bewilliget wurde, solle solch guet, darvon der nieß oder besitz

bewilliget, mit seinen anstößen und zuvor darauf stehenden beschwerden ordentlich in der heyratsabred und waißbuch mit tag und jahr, wan solches bewilliget, auch beygezeichnet worden und solle der stiefvatter oder stiefmutter in der zeit mit denen güetern kein ungebührlich vorthail brauchen, sonder die güter nit anderst, als wan sie ihr eweg wären, bawen, sonsten wird die obrigkeit vor verfließung der bewilligten zeit die nutzung widerumb cassieren und aufhöben.

20. Von ein wirtschaft und anwünschung frembder kinderen.

Wan die eheleut zwischen ihren einander zu bringenden und künftigen kinderen eine ein kindschaft fürzunehmen bedacht, so soll solches in der kinder nechsten verwandten auch mit recht geordneter geschworener vögten großvatteren und großmütteren gegenwärtigkeit, ob solches den kinderen erster und anderer ehe redlich und nutzlich wohl erwogen und ihr abred vor uns in offenen rath und mit unsern wissen und will und erkantnus beschehen, und so dieselbe also von uns erkant wird, in unser canzley ordlich beschriben und versiglet werden, und andergestalt soll kein kindanwünschung oder ein kindschaft kraft haben; fals dan eine gar keine eheliche kind hätten, auch derenthalben in keiner hoffnung stuenden, daß sie überkomen wurden, mögen sie ihnen wohl frembder kinder anwünschen, doch das solches mit zulassung der angewünschten kinderen negsten verwandten consens und bewilligung, auch mit unser des raths erkantnus beschehen, und wie die anwünschung abgeredet, von uns bestättiget worden, abermals ordentlich in unser canzley beschriben worden; es soll aber der kinder ein kindschaft oder anwünschung weiter niemand als die elteren und kinder, auch großvatter und großmutter, doch daß solche mit der austruckentlichen vorwissen und willen, wie oben gesetzet, aufgericht worden sein, binden und sich in weiter erb oder andern fählen nit erstreckt. Im fahl und aber einer ein frembd also mit unser des raths und der befreundten bewilligung kindsstatt angenomen hätten, volgens wider zur ehe greife und erst hernacher von seinem leib auch rechte eheliche kinder erziglete, obwohl dem an kindsstatt erstlich angenommenen kind nach absterben vatter oder mutter der

ligend boden einzig und allein verfangen, jedoch weil es unbillich, daß angewünschte frembte kinder die verfangenschaft einzig erben und die folgende rechtliche eheleibliche kinder gar ausgeschlossen seyn sollen, so soll auf solchen fahl das angenommene frembte kind mit dem tritten theil der verfangenschaft begniegt sein und die anderen zwey theil, wan der rechten kindern zwey, trey oder mehr seint, auf dieselben fahlen.

Wan aber neben dem angenomenen kind nur noch ein recht eheleibliches kind aus der anderen ehe da wäre, so soll das angenomene und recht leibliche ehekind die verfangenschaft miteinander gleichwohl erben.

21. Von erbschaften durch testamentcodicill und anderen letsten willen, auch von formb derselben.

Wür wollen mäniglichen mann- und weibspersohnen testamentcodicillübergab, auch alle andere letste willen vermächtnus ihres freyen gutes halben zu ordnen zugelassen haben, daß dieselbe förmblich und dergestalt aufgerichtet werden, nemblich welcher oder welche testiere oder dergleichen letste willen aufrichten will, der oder die sollen solches mit seines ehegemächts wissen und willen thuen, es hätte ihme dan eines oder das andere ein solches von seinem gut bei ihrer zusamenverheyratung austruckendlich vorbehalten, und wan dem testierenden leibsbledigkeit halben solches selbst in der person vor rath zu berichten unmöglich, zu sich denen jeweils wesenden stattschreiber oder sein geschworner canzleysubstituten in sein behausung erbetten und in testamenten sieben (7), aber in codicillen und anderen gemeinen letsten willen fünf (5) zeugen, wie bisher, haben und sein willen oder vermächnus verzeichnen, alsdan so derselbe verzeichnet, ihme zu hörend den erbettenen zeigen teutlich vorlesen lassen, fahls dan die testierende person oder der also ein vermächnus aufrichtet, darüber mit guter vernunft und verstand ja sagt und für sein letsten willen betrachtet, sollen die zeugen alter gebrauch nach den nächsten rathstag darnach für uns kommen und die testamentsverzeichnus ihnen widerumb offenlich vorgelösen, darauf einer nach dem andern, ob diß der testierende person letster will und zur zeit der aufrichtung

selbige guter vernunft und gespräch erzeugt, auch selbes persöhnlich zugegen gewest sein, befragt, alsdan so alle zeug darüber ja sagen, solcher letster will oder vermächnus zu kraften, wo ein e. e. rath kein sonder bedenken darinen hat, erkant werden; so aber die testierende person ihren letsten willen selbst vor rath kan mündlich aussprechen oder schriftlich fürbringen, soll solches testament, vermächnus oder letster will für die kräftigste form gehalten werden, ander soll kein testament oder vermächnus gelten, ob sie gleich durch kayserl. notarios aufgerichtet wäre worden.

22. Wie und was gestalten die eltern vor aufgelösten ehebett von allen ihren haab und güteren sowohl ligende als fahrende testament und vermächnus aufrichten mögen.

Vatter und mutter mögen bey ihren lebzeiten und vor aufgelösten ehebett, ehe das die ligende güter in verfangen komen, wohl testament und vermächnuß vorgehörter maßen mit ihrer beden willen aufrichten, doch das sie in solchem fahl ihren kindern ihren gebührenden pflichttheil, wo sie nicht rechtmäßige ursach (der) enterbung haben, verlassen.

23. Was ein legitima oder der kinderen pflichttheyl heiße oder seye, und wie weit sich derselbe erstrecke, auch in welchen fählen die elteren ihren kinderen den pflichttheyl stattbrauch nach zue verlassen schuldig oder nit.

Die legitima oder kinderpflichttheyl ist derjenige theil, welchen die eltern aus schultiger pflicht ihren kindern oder die kinder ihren elteren, als die gegen einander billich recht haben und halten sollen, in ihren testamenten einander in erbtheils weis zu verhoffen schuldig, wofern kein rechtmäßige ursach der enterbung vorhanden; diser pflichttheil erstrecket sich also weit, daß wan der kinder vier oder weniger seynd, so gebührt ihnen aufs allerwenigst der dritte theil des ganzen vermögens oder guets nach abzahlung der schulden, als zum exempel so ein vatter 1200 fl. in vermögen hätte, ist er aufs wenigst seinen kindern, so deren vier oder darunter seind, darvon die 400 fl. und also den dritten theil seiner eigenen

substanzen, da aber der kinder fünf oder darüber wären, das halb guet, das ist die 600 fl. ihnen samentlich und miteinander zu erlassen schuldig und also solches noch disem gesetzten exempel in allen fählen, je nach dem das vermögen groß oder klein proportionabiliter verstanden werden. Doch mögen die elteren ihren kindern wohl ein gewisses gut oder eine benante summa gelts für ihren pflichttheil bestimmen, allein das es nach schätzung dem vermögen auch gemäß seye, hier durch aber ist denen elteren nit gewehret ihren kinderen mehr als den pflichttheyl zu verschaffen, sonder sie werden hiermit auch darzu ernstlich ermahnet und gewarnet, ihre kinder ohne gar hochwichtige und rechtmäßige ursach, die dan in aller weg zu e. e. raths erkantnus stehen sollen, in ihren testamenten und letsten willen also vätter und mütter zue bedenken, das die vatterliebe und schuldigkeit daraus könte verspihret werden, und die kinder solches als ein inofficiosum vatters und widerrechtlichen testament zu impagnieren und zu widerfechten, auch e. e. raths von obrigkeits wegen ein gebührend einsehnen zu haben und solches unvätterliche testament zu cassieren und aufzuheben nit ursach haben; in welchen fählen aber die elteren schultig seyn denen kinderen ihren pflichttheil zu verlassen oder nit, desgleichen wan und in welchem fahl die legitima unter die verfangenschaft begreifen, auch was im fahl vorhanden verfangenschaft ein vatter oder mutter nach aufgelösten eheband oder ehebett bey seiner weitern verheyrathung aus der fahrnus seiner kinderen vorbehalten und verordnen, desgleichen wan es sich nit weither verheirathen und doch von fahrend haab und anderen verfangenen güetheren testieren wolte, sich daselbst ehegemächt zu verhalten, hierüber besihe den 13 titul anfangend: Wan das letst ehegemächt, sodan den 14 titul anfangend: Wie sich das einander etc., desgleichen 22 titul anfangend: Wie sich das letste ehegemächt: Wie und was gestalten, und letstlich den 25 titul anfangend: Wie sich das letste ehegemächt gegen seine kinderen zu verhalten, wan es von der fahrende haab und anderen unterfangenen etc. etc., wurdest du ordentlich und ausführlich bericht finden.

24. Wan das ehebett zweyer menschen[1] durch natürlichen tod einmal gebrochen und das ehelich band aufgelöst, ob die elteren in ligenden verfangenen gütheren testieren mögen.

Wan aber das eheband zweyer menschen durch den natürlichen tod ein mahl gebrochen, so hat legaliter[2] das letst lebend kein macht für sich selbst von den in selbiger ehe eroberten ligenden gütheren, so denen kinderen verfangen worden, zu testieren, doch möchte sich ein kind gegen seinen vatter oder mutter so gar ungebührlich oder unbündig verhalten, es ware den elteren mit eines e. e. raths erkantnus in verfangenschaft zu disponieren und ihren kindern etwas zu straf zu entziehen aus natürlicher billigkeit und hernach vermelten enterbungsursach zugelassen, sintemahlen stattbrauch nach ein verfangenschaft auch den kinderen kein proprietatem noch eigenthumbgerechtigkeit einraumb, so lang und vil eines aus den ehegemächten noch im leben übrig ist, und es haben denn die kinder beeder elteren todfahl erlebt, danenhero sich die kinder darauf verneißlich nicht zu verlassen, dan wie die elteren in obgesetzen nothfählen ihrer kinder verfangenschaft mit vorgehender erlaubnus angreifen könten, eben also kan auch ein ungerath kind zue seiner enterbung in verfangenschaften den elteren, vorbehältlich des raths erkantnus wohl ursach geben und durch sein unkindliche verhaltung sein verfangenschaft gerechtigkeit verwürken.

25. Wie sich das letste ehegemächt gegen seinen kinderen zu verhalten, wan es von der fahrenden haab und unterfangenen güthern testieren und sich nit mehr verheyrathen will.

Da aber das überbleibend ehegemächt von der fahrenden haab oder unverfangenen gütheren testieren und sich nit mehr verheyrathen will und darauf also unverheyrathet abstirbt, soll es seiner kinderen pflichttheil in sein testament oder letsten willen nit gar vergessen; dan obgleich schon ein ehemensch, wan es sich widerumb verheyrath, die fahrnus und in verfangene güther durch seyn veränderung den kinderen dem stattbrauch nach entziehen kan, so wollen wir

[1] Die Hdschrft. liest unsinnig „durch zwey Menschen natürlich". — [2] Hdschrft. regal alter.

doch nit, das wan das letst lebend unverheyrathet und in wittwenstand bleibt und testieren will, das es in testamenten und letsten willen seiner kinder in das fahrende haab oder andre, so denen kinderen nit verfangen, gar vergessen oder ohne ursach auszuschließen und ihr haab und guth anderen gar zu vermachen die macht haben soll.

26. Daß die kinder ihre elteren in ihren testamenten auch ihren pflichttheyl zu verlassen schuldig.

Und weilen dan die elteren ihrer kinderen pflichttheil in testamenten und letsten willen zu verlassen schuldig, als ist hingegen nicht unbillich, das die kinder ihren elteren als vatter und mutter, großvatter und großmutter, wan die in absteigend linien kleine kinder haben, in ihren testamenten, vermächtnussen und letsten willen aufs wenigst ihre pflichttheyl ebenmäßig verlassen sollen.

27. Wan sich das überbleibend letster ehegemächt widerumb verändern und von der fahrnus und anderen unterfangenen gütheren gegen ein ander ehegemächt testament oder vermächnus aufrichten will, wie es darinnen soll gehalten werden.

Im fahl sich aber die überbleibend ehegemächt wider verheyratet, ist hier oben unter dem 13 titul („wan das letst sterbend ehegemächt“) geordnet, wan und was es bey seiner anderen verheyrathung denen kinderen aus der fahrenden haab vorbehalten und verordnen soll. So vil aber die übrige fahrnus und anderes so nach gebrochenen oder durch den tod aufgelösten ehebet im witwenstand oder in weiterer ehe bey ein ander ehemäneren oder eheweiberen und sonsten ererbt, erkauft und erobert anlanget, gleich wie ein oder das andere ehegemächt, so wider zuer ehe greift, solches sein kinftiges ehegemahl zuebringen kan und ein ander der statt brauch noch ohn testament erben und die kinder kein anspruch daran haben, also und ebenfahls mag ein ehemensch dem anderen solches auf daselbst gesetzte maaß durch testament vermachen.

28. Kinder, so unter ihren jahren, mögen nit testieren.

Söhn und döchter, so noch unter ihres vatters oder mutters oder vogts gewalt, mögen nit testieren, es wäre dan,

das ein knab seine 18jährige und eine dochter ihren 16te jahr völlig erreichet und selbst frey eigen gueth hätten, auch allberaith solches verstands, das sie dasselbe für sich selbst verwalten können und keines vogtsman bedörften.

29. Welche testament machen können.

Alle diejenige, so nit ihres gewalts, item sinlose, verschwender, taube, blinde, stumme von natur und geblüth, stätt und landsübiglich verwisene leut mögen weither, als die kayserlichen rechten zuzugeben, allhier nit testament machen.

30. Von änderung der testamenten und letsten willen.

Demnach des menschen will bis auf den letsten abtruck seines athems, und so lang die vernunft und red da ist, wandelbahrlich, als stehet einem jeden frey sein aufgericht testament, so oft er will, wider umbzubröchen und ein anders doch abgehörter maßen aufzurichten.

31. Wan aber die eingesetzte und ernänte erben vor dem testatore stürben.

Wan in ein testament mehr als ein erb ernant, darunter einer vor dem testierer oder testiererin oder mehr stürben und kein andre an der verstorbenen statt geordnet, so soll die erbschaft auf die übrige eingesetzte erben fahlen. Wären aber alle eingesetzte erben vor dem testierer gestorben und keine andre an dero statt eingesetzt, sollen des testatoris negste blutsfreund erben sein; die legata aber sollen treulich erstattet und unter die, denen es legiert, getheilet werden. Doch sollen vor allen ding aus des testierers guth begräbnus oder stattgehörige recht und wissenschaft schulden bezahlt werden; wan aber etwan mehr legiert, weder in der erbschaft vorhanden, also das der erb seiner angetrettenen erbschaft mehr schaden dan genieß zu gewarten, so wollen wir, daß keiner mehr legieren soll als er vermoeg besonder der erben zum wenigsten den vierten theil seiner verlassenschaft bleiben lassen.

Wurde aber darüber legiert, sollen von den legatis einen jeden pro rato so vil abgezogen werden, das denen rechten

erben der vierte theil erbguets frey bleiben mögen; wurden auch die erben mit entrichtung der legaten saumig sein und dessen kein rechtmäßige entschuldigung hätten fürzuwenden, soll auf unser ansuchen den legatoriis, worzu sie recht haben, die hand gebotten werden. Wäre aber, das ein erbschaft denen lege und der erb deren nit in ruhiger besitzung und sich darüber jahr und tag vorzüge, solle mit der execution der legaten mit e. e. raths erkantnus vollfahren werden, ob ein executor die testamentsexecution wegen anhangenden beschwerden nit annemen wolte, soll er die execution mit ausführung seiner entschuldigung vor rath aufgeben und hierüber beschaid erwarten, ob er zu erlassen oder nit.

32. Ob einer mit fürwarten auf sondern fähl als nemlichen:

Ich legiere oder schaffe diesem oder jenem N. N., wan er zu seinen tagen kombt, das oder dis guet, soll das legat nicht weiter würken, weder auf die person, dem legieret und angedingte condition ihr würklichkeit erreicht, derjenig aber wird dafür geachtet, das er zu seinen tagen kommen seye, welcher seine 18 jahr völlig erraicht hat.

33. Wan das testament kraftlos.

Wan einer ledigen stands testiert, aber hernacher zu der ehe greift oder in der ehe ein testament mahte und erst hernacher kinder, deren er darinen kein meldung gethan, hätte überkomen, soll das testament nichtig und kraftlos seyn. Wan ein burger oder hintersäß testieren will, soll er solches vor uns dem rath oder vor unserem geschworner stattschreiber oder seinem substituten und sieben oder fünf unverlämbten[1] männer aufweis(en) und was obgemelt, thuen. Anderst sollen keine testamenta oder letste willen kräftig, sonder nichtig sein und alsdan die erbschaft auf diejenigen, welche stattbrauch nach solche ab intestato gebührte, falle(n).

34. Wie und wan außerhalb der statt ein burger oder hintersäß testieren möge.

Wurde aber einer außerhalb der statt in frembten landen oder anderen ausländischen benachbarten orten unversöhnlich mit einer krankheit überfallen, mag der vor notario und ge-

[1] Schreibfehler für „unverläumbden".

zeigen wohl testieren, und so der stürbe, sein testament, wan es anders unser stattbrauch nit zu wider, kraft haben. So er aber wider anheimb kome, solle er sein testament unserem stattbrauch nach, so vil die form und solemnitäten anlanget, confirmieren, enderen und testieren, wie hier bräuchlich ist, anderst soll er sein testament, so er auswendig gemacht und darüber zu Breysach abstürbe, nit mehr kraft haben, sondern für untüchtig und nichtig gehalten, auch auf recht denen nächsten blutsfreunden ab intestato die erbschaft zugesprochen werden, auch den in testament zur erbschaft zu gelangen, nit mehr gestattet werden.

35. Wan der nießer oder nießerin die legierte oder vermächte abnutzung bräuche und darumb bestandt oder versicherung thuen soll.

Wan einem die nieß oder abnutzung ligend güter ein zeit oder sein leben lang verschafft, soll derselb die güther also nutzen und vor schaden bewahren, auch denen erben, so das guth über nacht zue empfangen, darumben für allen presten und abgang gebührende versicherung thuen, doch wan eheleut einander mit e. e. raths erkantnus güther zu nießen verordnet, sein sie anderst, als obvermeldt sicherung darüber zue thuen nit schuldig.

36. Ursachen, warumben vatter und mutter ihre kinder enterben mögen.

Erstlich welcher sein vatter oder mutter, großvatter oder großmutter in ernst schluge und freventlich hand an dieselben leget, der kan füglich von der verlassenschaft enterbt werden.

Zuem anderten wan ein kind, es seien söhn oder döchteren, sein vatter oder mutter atrociter, das ist höchlich geschmächt oder geschändet hätte.

Zum dritten welcher seine elteren peinlich belangt ausgenomen in sachen gottes, ehe, die obrigkeit und gemeinen nutz berührend.

Zum vierten ob die kinder mit ketzerey, zauberey, unholden und hexenwerk umbgiengen und des offentlich erfunden und überwunden wurden.

Zum fünften welche ihre elteren heimblich oder offentlich durch gift oder in anderen weg nach leib und leben stellen und trachten.

Zum sechsten wan sohn mit der stiefmutter oder stiefdochter mit dem vatter sich unzüchtiglich vermischet.

Zum siebenten wan kinder ihrer elteren schulden, darinen sie mit muethwilliger weis komen, oder bürgensachen halber in gefängnus mit bürgschaft oder sonst nit ledigen und doch solches gar wohl vermöchten.

Zum achten wan die kinder söhn und döchter sich in unehelichen stand begeben oder zu leichtfertigen leuten geselleten, als dan einer ein hurer, ein henker oder schinder wurde, da doch seine elteren redliche ehrbaren leut wären.

Zum neunten wan die kinder auf der elteren begehren eheliche heyrath nit annemen, sondern vil lieber in unzucht leben wolten.

Zum zehnten wan die kinder ihre elteren, so dieselbe nit bey ihrer vernunft wären oder in ihren zueständen, schweren leibskrankheiten oder armuth und dergleichen gebrechlichkeiten, die schuldige nothwendige nahrung nit verschafften und doch solches wohl vermöchten.

37. Wan kinder üppige verschwender.

Wür lassen denen elteren auch zu, wan ihre kinder dergleichen verschwenden und verthäten, das die elteren ihnen mit unseren wissen curatoren setzen, denen ihr gut, bis die kinder sich beständiglich besseren, zu verwahren befehlen mögen.

38. Wan kinder ihre elteren enterben und gäntzlich auschließen mögen.

Erstlich wan eltern die kinder mit zaubereyen oder gift beschädigen oder zu beschädigen unterstanden hätten, sie damit vom leben zum tod zu bringen.

So der vatter sich mit seines sohns eheweib unzüchtiglich vermischet hätte.

So der vatter nach seiner ehefrawen, seines sohns mutter, leben zu stellen, desgleichen so die mutter unterstanden hätte zu stellen noch dem leben des mans, des sohns vatter.

Wan vatter und mutter kinder in äußersten armuth und

höchster arbeitseeligkeit ohne sonderbarliche bewögliche ursach wißlos (?) verließen oder ein sinlos kind mit arzneypflege und ander versaumbt zu versorgen und doch solches wohl vermöchten.

So der vatter sein sohn von ungebührlicher gefängnus nit erledigte und das wohl könte.

Wan sich erfunde, das vatter oder muetter ein überwundener zauberer oder hexenmaister oder zauberin wären.

Hierbey neben ist zu wissen, wan die elteren ihre kinder oder die kinder ihre elteren enterben wollen, das sie die ursach vor rath vorbringen und beweisen, oder so sie solches krankheits halber vor rath nit thuen können, in ihren testamenten die ursach der enterbung setzen und hernacher der instruirte erb dieselben vor uns auszuführen und kündlich zu machen schuldig sein soll.

39. Von natürlichen erbschaften, wo kein testament, heyrathsabred oder vermächnus aufgerichtet seind.[1]

40. Wie die eheleuth einander erben, wan keine ehliche kinder vorhanden verlassen noch sonderliche vermachnus aufgerichtet.

Es erben einander alten stattrechten brauch noch in allen ligenden und fahrenden schulden und gegenschulden gesuecht und ungesuchten und schließen des verstorben freind, wie nache auch dieselbe seynd, gäntzlich aus, die verlassenschaft seye innen oder außer der stadt Breysach jurisdiction oder bahn[2] gelegen, ausgenomen wan lehen darvon etwan durch brief oder vergleichung ein anders wäre versehen und geordnet, und wird nicht geachtet, wannenhero oder von was ehegemächts seiten sonst ein oder das andere guet herkommen.

41. Wie und worinnen die eheleut einander erben, wan kinder vorhanden.

Wan aber eheleibliche kinder vorhanden seynd, so erben auf des ehemenschen ableiben das überbleibend die fahrende

[1] Der Titel 39 ist im Grunde die Ueberschrift für die folgenden Titel. Er behielt nur mit Rücksicht auf die Wiedergabe des Originals seine besondere Nummer. — [2] Bahn Dialektausdruck für Bann wie Fahl für Fall.

hab und wird denen kinderen ligend boden und was darunter begriffen verfangen, und hat vatter oder muetter den nieß darauf sein leben lang, wie nochlängs oben ausgeführt ist.

42. Wie verfangenschaften sollen geerbet werden.

Stürbe dan ein kind vor dem anderen ohne eheliche kinder ab, so fahlet seine verfangenschaft von eim kind auf das andere bis aufs letst, als dan erst, so das letst kind auch ohne eheliche kinder abstürbt, so fahlt die verfangschaft an vatter oder muetter, die solche noch in nutzung haben.

Verließe aber das verstorbene kind ein oder mehr kinder hinder ihme, so fahlt desselbsten verstorbenen kinds verfangschaftsgerechtigkeit dem geblüth nach an seine nächste hinderlassene kinder in absteigender lini ab und ab.

Stürben aber die kinder und dan alle kindskinder vor dem großvatter oder großmutter diser zeitlichkeit, als dan so erbt der großvatter oder großmutter, welches dan unter ihnen die verfangenschaft zur zeit des fahls noch in nutzung hat, und nicht verstorbenen kind vatter oder mutter, als von wessen lini die verfangenschaft nicht herkombt, ebenfahls wan ein kind so allberait verheyrathet ohne eheliche leibserben vor sein vatter oder mutter absturben oder gleich wohl kinder verließen, dieselbe kinder aber vor dem großvatter oder großmutter, wer dan die verfangenschaft noch in nutzung hat, erben und des verstorbenen ehegemächt sonsten einander des verstorbenen ehegemächts güther, so nicht verfangen seynd, ein erb ist, dan die verfangenschaft, wie oben gemelt, stattbrauch noch für kein erbfahl zu halten, es habe dan das kind beder todfähl erlebet.

43. Wie kindskinder aus verschidenen ehen ihren großvatter und großmutter in verfangenschaft erben.

Kindskinder aus verschidenen ehen erben ihren großvatter oder großmuetter miteinander in verfangenschaften zugleich in der häubter, wan die elteren dessendhalben keine sonder vermächnus aufgerichtet haben.

Als zuem exempel es hätte einer eine dochter, deren wären alle seine ligende güther verfangen, dise dochter greifte zu der ehe und überkame darinnen ein oder mehr kinder, der man stürbe, sie verheyrathet anderwerts und erziglete

beim anderen man auch kinder, stürbe alsdan und verließe aus der ersten ehe und anderen oder auch tritten ehe kinder, darnoch stürbe der großvatter auch, solchen fahls erben die aus erster oder anderen oder tritten ehe hinderlassene kinder ihrer muetter auf sie erwaxene verfangenschaft gleich in die häubter.

44. Wie unverfangene güeter geerbt werden sollen.

In unverfangenen gütheren, wo keine ehelichen kinder vorhanden, so erben ehemenschen einander dem stattbrauch nach in ligenden und fahrenden, so aber ein vatter oder mutter in witwenstand stürbe und eheliche kinder verließen, so erben ihre söhn und döchteren in ligenden und fahrenden noch den häubteren; verließe aber vatter oder mutter kind und zumahl kindskinder an ihren verstorbenen elteren statt mit den kinderen zu gelassen die kinderen nach denen häubteren, die kindskinder aber noch dem stamen.

45. Wan kinder sturben und verließen in absteigender lini keine eheliche kinder, sonder in aufsteigender lini vatter und mutter.

Sturben kinder und verließen aus ihrem leib keine eheliche kinder, so erben ohn alles mittel der statt brauch nach vatter und mutter in unverfangenen gütheren und fahrende haab, dieselben zugleich, oder sodan nur eines im leben, erbt es allein, und werden alle andre, so in aufsteigender lini weyters seynd, als vatter und großmutter und für hinauf auch brüder und schwester und derselben kinder kinder ausgeschlossen.

46. Wan die abgestorbene persohnen an einem ort geschwistrig und geschwistrigkinder von zweyen und ein bandt, am anderen ort aber großvatter und großmutter verlast.

Wan aber die verstorbene persohnen keine kinder, auch nit vatter oder mutter, sonder in aufsteigender lini sein großvatter und großmutter und zumahl geschwistrig von ein und zweyen banden verlast, so erben in unverfangenen und freyen und unverstehrte gütteren großvatter und großmutter mitsambt den geschwistrigen von beyden banden in die häubter und schließen die einbandigen geschwistrig aus, desgleichen

so die verstorbene persohnen in aufsteigender lini großvatter und großmutter und zumahl mit denselben geschwistrigt von ein band abermahlen ausgeschlossen. Besihe raths erkantnus in proth. den 1 july 1610.

47. Wan aber die verstorbene persohn großvatter und großmutter, mit denselben geschwigstrig und geschwigstrigkinder, desgleichen geschwigstrigen kindskinder von beeden banden verließe.

Verließe aber die verstorbene person großvatter und großmutter oder deren eines und mit denselben auch geschwigstrig und geschwigstrigkind von beeden banden nach dem stamtheil und werden die geschwigstrigkindskinder, umb das sie schon zu weit, ob sie gleich von beeden banden seynd, gar ausgeschlossen.

48. Wan die verstorbene person zu beeden von vatter und mutters seiten großvatter und großmutter oder allein von einer ein großvatter und von der andern seiten großvatter und großmutter hinterlässt.

Im fahl die verstorbene person zu beeden von vatters und mutters seiten gleiche großvätter und großmütter verlast, erbt jedesgleich, da aber von einer seiten allein ein großvatter und von der andern seiten großvatter und großmutter vorhanden, so erben sie in die häubter.

49. Von erbschaften, die zwerch oder beseits lini zwischen geschwistrigetkinder bedröffen.

Wan die abgestorbene person auf oder absteigender lini keine kinder hinterlast, so erben dem herkomen noch geschwistrig von voller geburth, das ist von beeden banden und schließen die geschwistrig von einem band aus, verließe aber die abgestorbene person nit allein recht geschwistrig kinder von beeden banden, das ist vatter und mutter halbgleich verwand waren, so tretten sie an ihr verstorbenen elteren statt und erben mit des verstorbenen bruder und schwester, doch nehmen sie nur ein theil, die andren geschwistrige aber nehmen nach den häubteren.

50. Wo die verstorbene person keine geschwistrige, sondern allein geschwistrige kinder von beeden banden, doch in ungleiche zahl verließe.

Wan aber die verstorbene person keine geschwistrig, sonder allein geschwistrigkinder von beeden banden, doch in ungleiche zahl verlast, so erben dieselbe in die häubter und nicht nach den stammen.

51. Wan die abgestorbene person mit dem bruder oder schwesterskind von beeden banden, zumahlen stiefgeschwistrig verließe.

Dißfahls und aber die abgestorbene person mit dem bruders oder schwesterkind von beeden banden stiefgeschwistrig verließe, so erben die geschwistrigkinder von beeden banden allein und schließen dem herkommen nach die stiefgeschwistrig von ein band oder halbe geburt aus.

52. Wan die abgestorbene person in auf noch absteigender lini, auch kein geschwistrig von beeden banden nach derselben kinder verließe.

Wan aber die abgestorbene person in auf noch absteigender lini auch keine geschwistrig von beeden banden nach derselben noch todt im leben hinterlast, solchenfahls erben die geschwistrig von einem band oder derselben kind und schließen anderer seiten freund aus.

53. Das nach solchen abgesetzten fählen je der negst im grad der negst erb sein solle.

Wan dan die abgestorbene person in auf und (ab)steigender[1] lini niemanden, auch keine geschwistrigkinder von ein noch beeden banden verlast, soll je der negst im grad der nechst erb sein, und welche der verstorbene person in gleichen grad verwand, die erbschaft gleichlich empfangen.

54. Wan die verstorbene personen allein seiner mutter bruder und schwesteren von zwey banden und dan seines vatters bruder auch von beeden banden hinterließe oder vice versa.

Demnach so eine person absturbe und seiner mutter bruder und schwesteren von zwey und dan seines vatters

[1] „ab“ fehlt in d. Hdschft.

bruder und schwesteren von einem band zuemahl hinterließe, so erben dieselben so gleich in der verstorbenen person, ungeacht ob sie von voller oder halber geburt dero verwandt, obwohlen wür oben gemeldet die zweybändige ausschließen, erstreckt sich doch diß allein auf die geschwistrig und derselben kinder und weiters nit.

Was aber noch bruders und bruderskinder ein ander weither verwand, zwischen dem wird allein auf die verwandschaft, ob sie im gleichen oder ungleichen grad und nit mehr, ob sie von ein oder beeden banden oder abgeleibten person verwand seye, gesehnen und obacht gehalten, die weil d(er)[1] anders vatters bruder von ein band ebensowohl als der mutter bruder von beeden banden der verstorbenen person in tritten grad verwandt, also sollen sie billich gleich zur erbschaft gelassen werden, wie in casu gehört.

55. Wan die abgestorbene person allein seines vatters schwester und vatter bruderskinder hinterließe.

Im fahl dan widerumb die abgestorbene person allein seines vatters schwester und vattersbruder kind hinterließe, erbt des vatters schwester allein und werden des vatters bruderkind, angesehnen dieselben schon eines grads weiter und ohn ihres vatters statt nicht mehr gehen könten, ausgeschlossen wie in casu Conradi Ecken und anderen vatters bruderkind beschehen, also in allen anderen fählen soll allezeit der negste ein grad, wie obgemeld, der negst erb, und muß dem rath die erleuterung ihnen in alle weg unbenommen, sonder vorbehalten sein.

56. Wie die verwandtschaft auszuzahlen.

Die verwandtschaft aber auszuzahlen, in welchem grad jede seye, seynd die reglen zu merken:

Erstlich merke: so vil personen man findet in der zahl, so weit seynd sie einander im grad verwandt, doch eine als dem stamen ungezahlt, als wan man wissen will, wie nahe einem seines vatters bruderkind verwandt, so zahle man großvatter, vatter, sohn, vatters bruder, sein sohn und sohns-

[1] „er" fehlt in d. Hdschrft.

kind, so findet man sechs personen. Wan man nun den groß-vatter ungezahlt laßt, so bleiben fünf personen, in solchem grad seynd sie einander verwandt.

57. Von natürlichen ledigen kinderen.

Dieweilen im göttlichen gesatz alle fleischliche beywohnung, so außerhalb der ehe zwischen denen ehemenschen geschihet, eine sträfliche und schwere sünd ist, bey keiner obrigkeit gestattet, sondern so vil möglich abgestraft werden soll, jedoch weil der muthwill den menschen so groß über allen angewenten fleiß nicht gar abgeschafft werden mag und in solcher unehelichen vermischung eines mehr dan das andere abscheuliche, wollen wir deßwegen auch noch wehrender ordnung, wie es mit denen aus solcher vermischung erzilter kinderen auferziehung und erbschaften gehalten werden solle, geben.

58. Wie ledige kinder zu verstehn.

Erstlich werden kinder erziglet außerhalb der ehe von zwey ledigen personen.

Item von einer ledigen und einer mit ehe verpflichtete person.

Item von zwey einander verwande personen.

Item etliche von personen, so beeden theilen in verschidenen versprechen ehen seynd.

59. Von ledigen kinderen. so von unversprochenen personen geboren.

Wan zwey ledige personen kinder mit einander erzigleten und der vatter unverheyratet stürbe, kein testament noch eheliche kinder hinterließe, obwohlen solche uneheliche kinder nit erbfähig, so ist doch billich, das denselben erzigleten unehelichen kinderen, wan kein großvatter oder großmutter, vattersbruder, brüderen und schwesteren oder deren kinderen vorhanden, zur aufenthalt ihrer leibsnahrung der tritte theil seiner elter und das übrige seinen nechsten gesibten freunden verfolget werden solle. Wan aber gleichwohl großvatter, großmutter, vatters bruder geschwistrig und derenselben kinderen vorhanden, das guet gänzlich erben und an sich ziehen, wolten sie das wohlthuen, doch sollen sie das ledige uneheliche kind, bis es zue einem handwerk tauglich und sein

handbrot gewinnen mag, erhalten schuldig seyn, damit es nit in ein unehrbarlich schändlich wesen kommen müßte.

60. Wie die natürliche ledige kinder ihr mutter erben.

Wan die mutter im ledigen stand stirbt, keine eheliche kinder, auch weder vatter noch mutter, noch großvatter und großmutter, großvatter brüder noch schwesteren noch derselben kinder verlasset, so sollen die ledige kinder ihre erben sein; wan aber aus denen obgemelten personen keine vorhanden wären, so sollen die ledige kinder mit denen über obige zahl im weiteren grad vorhandenen freunden, welche die nächste im grad seynd, zu gleichen theilen gehn.

61. Ob ledige natürliche kinder sonst weiter erben mögen.

Ledige uneheliche kinder mögen über ihr elterverlassenschaft, als vorstehet, sonst zu erfrewen haben, es wolten dan dieselben ihnen insonderheit etwas im testament oder anderweis verschaffen, soll ihnen zugelassen sein, doch mit gebührender bescheidenheit, das dardurch niemand vernachtheilet werde.

62. Von kinder, so aus verdambter geburt herkomen.

Welche aber aus einem ehebruch oder von zweyen verwanden herkomen, die sollen an ihrer elter guet kein erbsreden haben.

Wan aber das ehebet volgends durch den natürlichen tod aufgelöst und von dem schuldigen theil keine eheliche kinder vorhanden und der vatter oder mutter allein zu unterhaltung solcher aus verdambter geburt herkommenden kindern etwas zimliches ordnen wolte, mögen sie das nit allein wohl thuen, sonderen dieweil solche kinder unter ihren jahren seynd, bis sie zu handwerker tauglich und ihr brod gewinnen mögen, handreichung und nahrung schaffen.

63. Von verlassenschaft unehelicher kinder, verurtheilten deßgleichen verstorbenen erblasser personen.

Sturbe aber ein uneheliches kind oder bastard[1], so erbt vermög habend kayserlicher freyheiten und gewohnheiten ohn

[1] Hdschft. Batard.

alles mittel der statt fiscus, also auch nit weniger derjenigen, welche sich selbst aus verzweiflung leiblos machen oder zu dem tod umb einer übelthat willen durch ein endurtheil verurtheilet worden seynd oder gar keine verwandte hinderließen, fahlt ihr haab und gut ohn alles mittel der statt gemeinen fisco zu.

So auch eine person ohne testament absturbe und niemandten als allein ein oder mehr uneheliche kinder verließe, soll es zwischen der statt fisco und derselben unehelichen kinderen verlassenschaft halber, wie hieroben im 59, 60, 61, 62 titul von den negsten verwanden und unehelichen kindern geordnet, gehalten werden.

64. Wan einem kind mehr dan dem anderen verordnet wäre.

Wan etwelche kinder umb die elteren mehr dan die anderen verdienen und sich gehorsamber erzeigen, also soll auch denen elteren frey stehn eines für das andre mit ein zimlichen. voraus zue bedenken, doch das denen übrig ihr legitima oder kindliche pflichttheil, wie oben in den gesetzt fählen verstehe, verbleibe; es solle auch in abtheilung dem gehorsamen kind vor dem andern an seinem geordneten voraus nichts abgezogen werden, sonder ein weeg wie den anderen des übrigen guths mit dem anderen zue gleich theilen gehen.

65. Wie es mit ehesteuren gehalten werden soll.

Was aber vatter oder mutter kindern zu ehesteur geben und nicht frey ausgangen, das soll über nacht, so es zum fahl kombt, wider eingeworfen oder das, so die ehesteur empfangen, so lang still stehen, bis die andre kinder gleichförmig mit ehesteur versehen.

66. Wan ein kind mehr dan das andere verthan, eingenohmen oder empfangen.

Was die kinder in dem zur schulen, handwerken oder anderen ehrlichen übungen gezogen, daraus sie künftiglich dem gemeinen nutzen oder burgerschaft dienen können, verthuen, das soll gleichwohl in theilungen künftig nit abgezogen werden, es wäre dan das vermög gar klein, dargegen vil schulden und noch mehr unerzogene kinder vorhanden,

welche ihrer elteren hilf durch den unzeitlichen ableiben, ehe und zuvor dieselbe auch zu ihren tag kommen, zue fruch beraubt, oder es hätte vatter oder mutter solches abzuziehen austruckendlich verordnet oder die kinder in schullehrjahren oder sonst das ihrig übbiglich, muethwillig und ganz überflissig oder gar zu vil zur nachtheil deren anderen kinderen verthan, soll es diß orts zue unser erkantnus stehen, sonst in allen anderen fählen, da ein kind mehr weder andere, oder wie das sein mag, aus gemeinen erbfahl empfangen, soll es so lang still stehen, bis die anderen im empfang pro rato gleich.

67. Wie denen elteren zugelassen ihre kinder in clöster zu thuen.

Welcher bürger oder hintersäß seine kinder eines oder das andere oder mehr will in ein kloster thuen, soll dasselb oder dieselben zuvor, und ehe sie in das closter gehen und profeß thuen, eindweders mit eim zimlich leibgeding versehen und nach sein des kindes absterben das leibgeding wider gefallen sein oder für alle seine ansprach aus der fahrnus mit einem zimlichen aussteuren und dargegen von demselben gotteshaus vor allem eingang und profession ein vollkomen und schriftlich verzig auf alle an- und zufähl, die demselben closter und gotteshaus von den verwandten, so also in das closter gethan werden, zuestehen möcht, bis auf den vierten grad inschließlich begehren und vor dessen empfang sein kind nit eingehen lassen, wan solches zuevor nit beschihet, solle alle handlung mit demselben closter nichtig seyn und die überfahrer in eines ehrsamen raths straf stehen; wan aber keine erber erben bis in vierten grad vorhanden oder gleichwohl vorhanden wären, aber nit erben wolten, so sollen die clöster als dan vor anderen freunden, die eines weitern grads seynd, zu erben zugelassen werden.

68. Von inventieren.

Wan jemand allhier stirbt und unmündige kinder oder ausländische erben oder kein ehegemacht oder gleichwohl ein ehegemacht, aber mit demselben eine sondere ordnung hinderlasst, so solle, damit mäniglich sein gebührendes recht widerfahren möge und das sein werde, ligende und fahrende verlassenschaft bis auf den treyssigsten versecretiert und als-

dan inventiert und beschriben werden. es möchte auch die sach also beschaffen (sein), man wäre befügt gestracks und alsobald, alldieweilen der verstorbene leichnam noch im haus ligt, die verlassenschaft zu versecretiren und die schlüssel bis zur inventierung zur obrigkeitlichen handen ziehen.

69. Von einsetzung ausländischer erben insgemein.

Welcher frembte allhier erben will, der soll vor allen dingen vor rath ein urkund, wie die in allhiesige erbfählen, bey ihnen von ihren obrigkeiten, damit auch alhier gleichheit für gehe, gehalten werden fürlegen, demnach ein satzung begehren, ein eingesessenen burger zue bürgen stellen oder aber den erbfahl jahr und tag ligen lassen, darzue ein aufgehebten gelehrten eydtschwur umb alle sachen den erbfahl betröffend, das erbguet seye hier oder außhalb der statt bahn gelegen. mäniglich vor rath allhier recht zu geben und zu nehmen und sonsten nirgend anderswo, auch auf des raths erforderen zu recht des erbs wegen zu erscheinen, alles nach einhalt der darüber im eydbüchlein vergriffenen alten eydsformen und solches hie erst zuem erben eingesetzt und die theilungen in beysein des burgermeisters und stattschreibers oder seines substituten fürgenomen werden.

70. Wan etwas ohn schaden nit getheilet werden mag.

Dieweil etliche unverträgliche irrige und eigensinnige leuth in theilungen oft und vil verwirrung anrichten, nicht allein ihnen selbst, sonder auch ihren miterben zu nachtheil handlen, stuck, so ohne schaden nicht getheilt werden mägen, vertheilt haben wollen, so soll nun hiefür soliches gänzlich abgestrickt und verglichen, irrigen köpf nicht gefolgt, sonder noch rath und guetbedunken der darzu verordneten und anderen beygezogen, der sache verständigen unterhändleren durch das los die stück verglichen, fahls die güther mit grundzinsen beschwert, nicht vertheilet werden sollen; wan aber die partey hierinnen halsstarrig disem sich widerstehen, solle alsdan ein solches von denen partey vor uns gebracht und unser bescheyd darüber erwartet werden.

71. Von dem abzug.

Wie die unsrige in erbfählen anderer orten gehalten, so sollen die frembten hingegen auch mit dem abzug allhier

gehalten werden; welcher erb sich darüber, ob er erben wolte oder nit, zu bedenken nemen wurde, der soll sein erklärung auf längsten zwey monat thuen.

72. Wie weit und wie lang bürger in erbschaften für frembte verbunden.

Bürger in erbfählen seynd jahr und tag umb red und antwort, auch umb bezahlung, soweit sich der erbfahl erstrecket, verbunden, derowegen die bürger zue ihrer mehren sicherheit der erbfahl inventieren lassen sollen, damit man des erbs summam wissen möge, nach aufgang aber jahr und tag sollen die bürger ihre bürgschaft ledig, doch aber einem jeden, so hernach an das erbforderung hat, die eingesetzte erben zu ersuchen und benemen und die erben auf meniglichs vermög ihres geschwornen einhalteyds zu recht allhier zu erscheinen schuldig sein.

73. Wan mehr dan ein erb vorhanden und jeder der nächste verwandte seyn wolte.

Wan verschidene erben komen und jeder einsatzung auf das erb begehren und einer für den andern erben wolte, so sollen sie samentlich vor der einsatzung erscheinen, widrigenfahls zue der einsatzung nicht gelassen worden, so lang bis sie vor rath ihre gradus der verwandtschaft fürgebracht und erwisen, und welches die bessere gerechtigkeit zue der einsatzung, derselbig soll darzu gelassen werden; wan aber einer oder mehr vor rath erscheinen und ihrer verwandschaft halber zeugnus hätten und darauf in das erb eingesetzt, darnach erst andre, so in der verwandtschaft näher sein wolten, dan die erste auch kommen würde, solle denen letsten die einsatzung nicht gestattet werden, sonder denen ersten den sitz der erbschaft, bis sie von denen letsten daraus rechtlich getriben, gelassen werden.

74. Wan einer dem anderen sein erbgerechtigkeit mit recht abgewunen.

Wäre es sach, das zweyen angenembste erben mit einander recht komen, der ein dem andern, welcher mit gut glauben ohne besseren vortheil in besitzung des erbsgut wäre, sein gerechtigkeit rechtlich aber hielt, so solle der eingesetzte abtretten, dem so die erbfahl erhalten, das gut,

so vil er noch besitzet, einraumen, was aber der eingesetzte erb für nutzungen, die weil er in possessione und guten glauben gewest, item für schulden eingezogen, zu seiner notturft verthan, ehe der krieg rechtens umb die erbfahl beföstiget, solle er zu widerkehren nit schuldig sein, zu dem wan der besitzer vor der kriegsbeföstigung schulden bezahlt oder nothwendige bäu an die güter, die wür für nothwendig achten mögen, gewendet, das ist der, so das erb empfangt, wider dem ersten besitzer zu bezahlen schuldig; hingegen aber befinde sich, das der eingesetzte erb mit vortheil ohne guten glauben die einsetzung bekomen oder noch der kriegsbeföstigung etwas in fraudem und zum betrug verändert und darnach durch den rechten erben mit recht aufgetriben, der solle aufgehobene nutzung mit dem erb, wie es er angetretten, wider erstatten; doch hette er nothwendige unkösten angewendet oder wissendliche schulden bezahlt, die sollen ihme abgezogen und widergelten werden.

75. Wie lang erbtheil besässen oder proscribirt nit werden mögen.

Wür wollen, das ein jeder, welcher ein erbgerechtigkeit bewust oder zu wissen gemacht werden und aber der ihme noch bestimbter zeit sein erbgerechtigkeit nicht erforderte, das er, so innerhalb lands und zehen jahren, wäre er aber außerhalb lands, zwanzig jahr fürüber gehn lassen, und sein erbsgerechtigkeit von dem besitzer nicht erforderte auch solcher seiner wissenheit überwisen, der soll ferner zu klagen nit gelassen werden, sonder sein fahrlässigkeit die schult zu messen und erbforderung verloren haben.

Und wollen wir uns aber allen obgesetzten puncten und articlen auf ein und anderen begebene fähl oder fürfallenden mißverstand, oder so ein casus in obgesetzten puncten, so gar noch nicht in specie begriffen wäre, sich aber künftig auch zutrüge, unser erläuterung in sonderheit gegen ausländischen, so es gegen uns und unseren bürgschaft in erb oder anderen fählen anders zu halten pflegen, hiemit auch gegen denselben auch gleich oder ungleichheit zu halten in alle wege vorbehalten haben.

Dardurch dan disem stattbrauch nicht soll derogiert werden oder benomen sein, dessen zu urkund und statt-

haltung aller obgeschribenen dingen haben wür burgermeister und rath unser statt insigel hieran gehengt. Breysach den 29. januarii 1615.

Anhang über das Bürgerrecht in Breysach.

Hiernach volget. wan einer allhier zu Breysach vor e. e. rath das bürgerrecht erkauft oder ererbt von seinem vatter, was es ihme für nutz und mehr freyheiten gibt und bringt, weder ein hintersaß hat, in diser statt Altbreysach.[1]

1. So er das burgerrecht von seinem vatter ererbt und nimbt ein weib und führet sie zur kirch, ehe er zu vor umb das burgerrecht vor e. e. rath anhalten thuet, so hat er dasjenige, was er ererbt von seinem vatter an burgerrecht, verloren, und so er alsdan das bürgerrecht nach seinem gehaltenen hochzeittag oder kirchgang haben will, so muß er es kaufen und bezahlen, als wie einer, ders nit ererbt hat, und muß ins lohnhaus geben 30 schilling reichswehrung, dem stadtschreiber sechs pfenning und dem schultheißen sechs und den vier stattbotten jedem vier pfening, derohalben sie wissen sollen und eingedenkt sein, das er ein burger ist, das sie ihme in sein behausung kein stab tragen sollen gebieten oder verbieten.

Auch so einer in des burgershaus wäre und wär frembt oder heimlich, der bott hätte befelch demselben etwas zu gebieten oder zu verbieten, so soll es nit geschehen in des bürgers haus, sonder der bott solle, dem er etwas zu sagen oder zu gebieten hat, aus dem haus fordern auf die allmendgassen dasjenige nach seinem befelch verrichten.

2. So aber einer das burgerrecht von seinem vatter ererbt und nimbt ein weib, begibt sich in ein ehelichen stand und kombt von e. e. rath alhier zu Altenbreysach und haltet an umb das burgerrecht, ehe er zur kirchen gehet, so ist man ihme das zue geben umb fünf schilling reichswehrung

[1] Der Name Altbreisach konnte erst aufkommen, als die Franzosen ein Neubreisach gebaut hatten. Dies geschah nach dem Frieden von Ryswyk 1697, durch den die Franzosen gezwungen wurden, Breisach wieder an Oesterreich auszuliefern. Rosmann-Ens, Gesch. d. Stadt Breisach S. 433. Es muss also die diesem Abdrucke zu Grunde gelegte Handschrift nach diesem Termine fallen, wofür auch die Schrift spricht Die Bestimmungen dieses Anhanges jedoch sind jedenfalls viel älter.

schuldig, die solle er erlegen ins lohnhaus und dem stattschreiber sechs pfening, dem schultheißen sechs und den stattbotten jedem vier pfening und sollen sich die vier stattbotten mit dem stab wissen in gebott und verbott zu halten, das sie dem bürger kein stab in sein haus tragen sollen, wie auf diser seiten im 1 articul gemelt und zu sehen ist.

Auch so soll er das burgerrecht kaufen auf ein eigenthumlich guet, so sein ist; hat er keins, so mag er auf dem rathbrunnen oder auf dem kaufhaus kaufen.

3. Wäre es sach, das ein burger in der statt einen todschlag oder mißstreich thäte, das gott abwenden wölle, und so er die freyheit begehrt und zu einem andern burger laufe oder gienge und ihme alles feil biet, was er hat und vermag, nichts ausgenomen, und soll zu ihme sagen: Ich gib dir alles zu kaufen haab und gut, und wan der ander burger dich fragt: Wie gibst du mirs? so sollst du sagen: Gib darumb, was du wilst lützel oder vil, darnacher soll er wider in sein haus gehen, ob er wil, und darinen hat er die freyheit jahr und tag, hinzwischen kan man sich wohl mit einander vergleichen.

4. Wan sich der thäter, der den mißstreich gethan hat, mit dem widerpar vertragen hat, der mag wohl wider zu dem burger gehen, der es ihme abkauft, ihme den kaufschilling wider geben, so muß derselbig widerumb annehmen ohne alle widerred.

5. Wan ein frembter ein mißstreich oder todschlag thäte, das gott abwenden wolle, und wan er in eines burgers haus komen kan oder mag, so hat er freyheit sechs wochen und drey tag lang, und wan die zeit verloffen, so mag er drey schreit das haus heraußer treten, und wan er nit gefangen wird und wider in das haus komen kan, so hat er widerumb die obgemelte zeit sechs wochen und drey tag die freyheit, dieweil so kan er weiters rat finden oder die sachen vertragen.

6. Ob es sach wäre oder sich zutruge oder begebe, das ein bürger aus der statt Breysach an einen frembten ort außerhalben hiesiger statt[1] angeloben, er soll sich eher an die gefängnus lassen legen und hinter sich seiner obrigkeit zue schreiben, dem herr burgermeister oder herr obristen-

[1] Hier ist etwa einzufügen: in gefängnus gelegt würde, soll er.

meister, so müssen ihme seine herren behilflich seyn und ihme aus der gefangenschaft helfen, das er der gefangnus erlediget werde und frey sicher allerdings haimb auf Breysach zu gehen, und der ihne hat lassen einlegen, muß ihne zu Breysach wo er säßhaft und verbürgert ist, beklagen und fürnemen, daselbst red und antwort zu geben.

7. Wan er aber nit angelobet hat, so ist ihme seine obrigkeit keine hilf nit schuldig, muß ihme das rechten wertig seyn, wo er will.

8. So hat ein burger macht, noch so vil schwein in das äckerig[1] allhier zue Breysach zu thuen, dan ein hintersäß ein schwein erlaubet wird oder mehr, so hat der burger macht noch so vil darein zu thuen in das äckerig, thuet der hintersäß zwo, so hat der burger macht vier darein zu thuen.

9. So solle ein jeder burger in aller gebühr auf solche artikul sich keiner nit mutwilliger weis einlassen, das er desto mehr anfange, ob er schon burger ist, damit er nicht umb die freyheit komme.

[1] Von „ackeran, pl. eckern", Frucht der Eiche und Buche, ist „aeckerig" der Eichen- und Buchenwald zur Zeit, wo die reifen Eicheln und Bucheln von den Bäumen fallen.

Hartfelder.

Die Stift-Andlauischen Fronhöfe im Breisgau.

Als der jüngste Sohn König Ludwigs des Deutschen, Karl, der später das Reich Karls des Grossen auf kurze Zeit wieder vereinigte, am 1. August des Jahres 862 im königlichen Palast zu Frankfurt seine Vermählung mit Richardis, der Tochter des elsässischen Grafen Erchanger, feierte[1], übergab ihm sein Vater die königlichen Güter zu Bergen (Köchlinsbergen am Kaiserstuhl), Endingen, Baldingen (Bahlingen) und Sexau im Breisgau mit aller Zubehör zum Eigenthum, damit er sie seiner jungen Gattin als Morgengabe überlasse. Bekanntlich war die Ehe keine glückliche und als Richardis im Jahr 885 sogar des Ehebruches mit dem Günstling Karls, dem Bischof Liutward von Vercelli, beschuldigt wurde, erbot sie sich durch ein Gottesurtheil den Beweis zu führen, dass sie noch reine Jungfrau und selbst von ihrem Gemahl unberührt sei und zog sich in das Kloster Andlau im Elsass zurück. Bald nachher wurde ihr schwacher Gemahl von den Grossen des Reichs in der Versammlung zu Trebur abgesetzt und starb einsam und verlassen auf seinem Hofgut zu Nidingen.

Das Kloster Andlau, welches seinen Namen von dem daran vorbeifliessenden Flüsschen Andelahe erhielt, war von der Kaiserin Richardis reich bedacht worden. Sie hatte demselben nicht nur ihr väterliches Erbe, das Dorf Kingsheim im Elsass, sondern auch ihr Wittum im Breisgau zugewendet und auf ihre Bitte hatte ihr Gemahl noch das grosse Hofgut im Dorfe Kenzingen als besondere Gabe von ihm selbst hinzugefügt.[2] Auf diese Weise war das Kloster in den Besitz der fünf Hofgüter im Breisgau gelangt, in dem es sich über 460 Jahre lang bis zum Jahr 1344 zu behaupten wusste.

Im Folgenden soll nun eine Darstellung der Beschaffenheit dieser fünf Hofgüter, ihres Verhältnisses zur Grafschaft

[1] Grandidier, hist. de l'église de Str. T. II. Num. 133. Aus den Worten (uxorem), quam dominus sibi dedit geht hervor, dass zur Zeit der Ausstellung der Schenkungsurkunde Karl schon verheirathet war. Sehr wahrscheinlich geschah die Schenkung am Hochzeitstage. Vergl. Hincm. Rem. ann. ad an. 862 bei Pertz Mon. 1, 458. — [2] Grandidier a. a. O. Num. 165.

und zu den Ortsgemeinden, der Rechte der Leute und der Gerichtsherren daselbst nebst einer kurzen Geschichte der letzteren auf Grundlage insbesondere einiger von mir neu aufgefundener Urkunden[1] gegeben werden. Da die Geschichte dieser Güter, bisher so gut wie völlig unbekannt, mit derjenigen der Städte Endingen und Kenzingen, der Herren von Uesenberg, der Markgrafen von Hachberg sowie einiger Rittergeschlechter des Breisgaues eng zusammenhängt, so ist sie von mehr als örtlicher Bedeutung und bringt manches Licht in einige noch dunkle Abschnitte der Geschichte unseres Landes.

I.

Die Güter.

Die Höfe zu Kenzingen, Endingen, Bergen, Bahlingen und Sexau waren Herrengüter (curiae oder curtes dominicales), ursprünglich wohl im Besitze allemannischer Edler, später in Folge von Aufständen vom Fiscus eingezogen und zu Königsgut gemacht, wie dies ja noch im 10. Jahrhundert mit den Hofgütern zu Riegel, Ihringen, Buggingen und Maurach geschah. Am Kaiserstuhl befanden sich insbesondere viele solcher königlichen Güter, ausser einigen der oben genannten, die Orte Sasbach, Königschafhausen, Bickensol und andere.[2] Die meisten derselben kamen jedoch ziemlich frühe schon in geistlichen Besitz.

Die Stift-Andlauischen Höfe waren, wie sich aus den Verkaufspreisen schliessen lässt, von ungleicher Grösse. Der kleinste war der zu Sexau; zu demselben gehörten 49 Juch Acker, 12 Mannsmatt Wiesen und 15 Juch Grien und Hurst.[3] Am grössten war der Hof zu Endingen, der den dreifachen Werth hatte wie der vorige. Zu jedem der Herrenhöfe gehörte aber noch eine Anzahl Bauernhöfe, Huben genannt, welche vom Besitzer des Herrenhofes an hörige oder freie Bauern gegen einen jährlichen Zins verliehen waren und mit dem Herrenhofe in Guts- und Gerichtsverband standen. Zu

[1] Abgedruckt in der Zeitschr. der Gesellsch. für Beförderung der Geschichtskunde von Freiburg Bd. V. S. 194–326. — [2] Leichtlin, Zähringer S. 13, 58. Dumge, Reg. Bad. S. 13, 69, 88. Trouillat, monuments Bd. I, Urk. vom 1. Juni 1048. — [3] Aus dem „Register, als Marggraf Otte vbergap, als er minem herren das lant zu kauffen gabe hochberg vnd höhingen" vom Jahr 1414. General-Landesarchiv.

den 4 Höfen von Endingen. Bergen, Bahlingen und Sexau gehörten im Ganzen 76 Huben. Die Grösse der Hube betrug im Allgemeinen einen Mansus (im Breisgau ungefähr 40 Juch), wesshalb auch die Begriffe Mansus und Hube später als gleichbedeutend gebraucht werden. Wie viele von diesen Bauerngütern ursprünglich an freie Bauern und wie viele an Hörige (daher mansi ingenuiles und seviles) verliehen waren, ist unbekannt. Am Ende des 13. Jahrhunderts scheinen dieselben aber grösstentheils im Besitze freier Leute gewesen zu sein, da im Güterrodel die Huber, d. h. die Inhaber der Huben, von den Gotteshausleuten unterschieden werden. Manche Huben wurden im Laufe der Zeit vertheilt und an mehrere Leute verliehen, vielleicht weil in Folge von Kriegen und Brandstiftungen oder sonstigen Unglücksfällen der Bauernhof in Abgang gekommen war. Die Besitzer solcher kleineren Güter oder einzelner Juch nannte man Lehenleute.

Die Güter, welche zum Herrenhofe selbst geschlagen waren, das sogenannte Salgut (terra salica) wurde von Hörigen gebaut, die in der Nähe des Hofes angesiedelt und wöchentlich drei Tage zur Arbeit auf dem Hofgut verpflichtet waren. Für ihren eigenen Unterhalt besassen sie ein kleines Lehen. Auf dem Hofe selbst befand sich das zum Bau nöthige Vieh, die Zuchtthiere (Hagen und Eber), die Normalmasse, Elle und Gewicht, die Trotte u. dergl. Die Aufsicht führte der sogenannte Keller, dessen Amt nur einem freien Mann übertragen zu werden pflegte. Herrengüter, die solchergestalt sammt den Huben nach Hofrecht besetzt waren, hiessen curtes vestitae. Als solche werden ausdrücklich erwähnt die Höfe in Kenzingen und Sexau.

Der zum Hofgut gehörende Wald war gemeinschaftlich und Huber und Lehenleute hatten darin Nutzungsrecht nach Massgabe der Grösse ihrer Lehen.

Die Stift-Andlauischen Höfe waren als Allodialgüter frei von jeglicher Abgabe (omni census et exactionis onere penitus absoluti) und mit ausserordentlichen Rechten ausgestattet. Zu jedem Hof gehörte nämlich Zwing und Bann, d. h. das Recht des Gebots und Verbots sowohl in der Ansiedlung selbst, die sich im Laufe der Zeit um den Hof gebildet hatte, als auch in der ganzen Dorfmark. Dazu kam die Bannmühle und der Kirchensatz (jus patronatus). Von dem Gericht oder

Ding, das dreimal im Jahr in jedem der Höfe gehalten wurde, erhielten die Herren- oder Fronhöfe den Namen Dinghöfe, und da sie zugleich das Asylrecht besassen, hiessen sie auch Freihöfe. Dreimal im Jahr, je 14 Tage lang, hatte die Aebtissin das Recht, Bannwein aufzulegen in jedem ihrer Höfe je ein Fuder weissen und ein Fuder rothen, und durfte während dieser Zeit Niemand Wein ausschenken. Wurde nicht aller Wein getrunken, so gab man den Rest den Hubern und Lehenleuten nach Verhältniss der Grösse ihrer Lehen gegen Bezahlung mit nach Hause, wobei jegliche verächtliche Aeusserung über die Qualität des Weines verpönt war.

Das Kloster Andlau war durch Karl den Dicken im Jahr 881 von der Gerichtsbarkeit der Grafen durch die auch von seinen Nachfolgern wiederholte und bestätigte Bestimmung befreit worden, dass weder der König noch der Graf noch irgend jemand das Recht habe, weder das Kloster selbst noch ein demselben gehöriges Gut zu betreten oder in Besitz zu nehmen oder jemanden zu Lehen zu geben. Die Klostergüter, also auch die Hofgüter im Breisgau, waren demnach sogenannte Muntate (immunitates). Die Gerichtsbarkeit wurde durch Schultheissen und Vögte ausgeübt, deren Amt Lehen vom Kloster war. Von ihnen wird noch in besonderen Abschnitten die Rede sein.

Bezüglich der Höfe zu Endingen und Kenzingen hatte die Kaiserin in den von ihr abgefassten Statuten noch besonders verfügt, dass weder eine Aebtissin noch ein Klostervogt die Befugniss haben solle, dieselben aus irgend welchem Vorwand dem Kloster zu entfremden; eine Bestimmung, welche jedoch im Jahr 1344 nicht berücksichtigt worden ist.

Gehen wir nun über zu der Beschreibung dieser Hofgüter im einzelnen.

Der Dinghof von Kenzingen lag in dem jetzt ausgegangenen Dorfe Kenzingen, welches später zum Unterschied von der im Jahr 1249 erbauten Stadt den Namen Altenkenzingen erhielt und im darauffolgenden Jahrhundert mit derselben vereinigt wurde. Das Dorf lag östlich von der heutigen Stadt an der alten Landstrasse, welche erst im Jahr 1495 mit Erlaubniss des Kaisers Maximilian durch die Stadt selbst gewendet worden ist.[1] Noch im vorigen Jahr-

[1] Freib. Zeitschr. a. a. O. S. 232.

hundert standen auf dem Grund und Boden des ehemaligen Dorfes die Reste zweier Kirchen, der S. Georgs- und S. Peterskirche, deren erste zum Dinghof gehörte. Das Dorf bestand schon im achten Jahrhundert.[1] In demselben befanden sich ausser dem Dinghof noch andere Höfe, die nicht mit ersterem im Hofverband standen. Die Huber und Lehenleute hatten sich, da die Güter ziemlich zerstreut lagen, im Laufe der Zeit theils in Kenzingen selbst, theils in den umliegenden Ortschaften, Wagenstadt, Herbolzheim, Bleichheim, Nordweil, Bombach, Köndringen, Malterdingen, Hecklingen und anderen angesiedelt. Nur die Wälderbauern von Ottoschwanden, welche ursprünglich ebenfalls zum Dinghof in Kenzingen gehörten, blieben (bis auf den heutigen Tag) auf ihren Lehen sesshaft, wurden aber schon vor dem Jahr 1283 zu einem besonderen Hofverband vereinigt, dessen Mittelpunkt der heutige Freihof[2] bildete. Ottoschwanden trägt auch heute noch ganz das Gepräge der alten Zeit, während die Bewohner der Ebene schon ziemlich frühe sich in geschlossenen Dörfern vereinigten.

Zum Dinghof von Kenzingen gehörte der grosse Wald, welcher sich auf den Anhöhen südlich vom Bleichthal bis an den Streitberg erstreckt. In ihm lag die Burg Kürnberg. Die Lehenleute in Ottoschwanden hatten das Recht, in diesem Walde Holz zu hauen, wenn sie solches auf ihren eigenen Lehen nicht fanden.

Im Jahr 1344 verkaufte die Aebtissin von Andlau, Adelheid von Geroldseck, mit Genehmigung des Bischofs Berthold von Strassburg sämmtliche breisgauische Hofgüter des Klosters unter dem Vorwand, dass das Kloster wegen der Herren im Lande seit Jahren nicht mehr zu seinen Zinsen kommen könne.[3]

[1] Cod. Lauresh. N. 2695. — [2] Ottoschwanden wird in den Urk. bei Grandidier nicht genannt, sondern erst im Hofrodel vom Jahr 1283. Offenbar gehörte es ursprünglich zu Kenzingen, dessen Schultheissenamt es unterstellt war und mit dem es auch den Wald gemeinschaftlich besass. Zum Dinghof in Kenzingen gehörten Güter in bannis et villis Kenzingen, Wagenstatt, Herbolzheim, Bleicha, Nortwilr, Bombach, Kunringen (Köndringen), Malterdingen, Heckelingen et aliis villis et bannis circumjacentibus. Urk. in der Freib. Zeitschr. S. 279. — [3] Sämmtliche Verkaufsurkunden sind auf denselben Tag (25. Mai 1344) datiert und von derselben Hand geschrieben. Sie sind doppelt ausgefertigt und zwar in deutscher und lat. Sprache („der zwene sint, der eine in latine, der ander in leygischer zunge"). Als Grund des Verkaufs wird angegeben: „wan wir der nutze

Der Dinghof von Kenzingen mit aller Zubehör, mit Ausnahme eines Hauses neben der S. Georgskirche und des Patronatrechtes derselben, kam um 400 Mark Silber an die Stadt Kenzingen; gleichzeitig wurden auch die Einkünfte von Ottoschwanden und der Hof in Sexau an den Markgrafen Heinrich IV. von Hachberg um 200 Mark Silber verkauft. Im Jahr 1579 wurde durch eine badisch-österreichische Commission der Kenzinger Wald zwischen Kenzingen und Ottoschwanden, beziehungsweise der Markgrafschaft Baden, in der Weise getheilt, dass erstere drei, letzteres ein Viertel erhielt. In gleicher Weise wurden die Hoheitsrechte über diesen Wald zwischen Baden und Oesterreich gesondert. Dieser Vertrag wurde im Jahr 1583 von Herzog Ferdinand von Oesterreich bestätigt.[1] Weil der Wald als Allod mit aller Gerechtigkeit von Kenzingen angekauft war, besassen die Bürger der Stadt darin das Jagdrecht.

Der Dinghof von Endingen lag in der Stadt Endingen in der Nähe des Riegler Thores gegenüber der Kirche von S. Peter. Der Stadttheil heisst heute noch Fronhof. Die Peterskirche war dinghöfisch, während die Martinskirche in der Oberstadt Filial der Pfarrkirche von Riegel war.[2] Wenn unter dem „oppidum Hudingen“ im sogenannten Testament des Bischofs Heddo zu Strassburg vom Jahr 763[3] Endingen im Breisgau, wie mir wahrscheinlich dünkt, zu verstehen ist, so bestand damals schon eine geschlossene Ansiedlung da-

des selben houes von den herren in dem lande dicke entwert wurdent, vnd vns selten gantzer nutz do von wart“ (presertim ex eo, quod ipsorum (bonorum) fructus et iura nonnulli partium illarum potentes annis singulis devastare et subripere consueverunt). Unter den Herren ist hauptsächlich Markgraf Heinrich von Hachberg, der Gemahl der Anna von Uesenberg, gemeint, der nach dem Tode seines Schwiegervaters Burkhard als Vormund seiner Schwäger die Vogtei über die Höfe zu Endingen, Bergen und Bahlingen sich aneignete, aber durch ein Stift-Andlauisches Mannengericht zum Verzicht gezwungen wurde, worauf dann die Belehnung der Söhne Burkhards durch Aebtissin Sophie erfolgte. Freib. Zeitschr. V S. 268, 270. Aebtissin Adelheid, unter welcher die Güter verkauft wurden, war die Tochter Walthers III. von Geroldseck-Lahr. Vergl. meine „Nachweisungen zur Gen. der Herren von G.“, Beilage zum 1880er Progr. der höh. Bürgersch. in Emmendingen. — [1] Freib. Zeitschr. Bd. V S. 235. — [2] Curia nostra, sita in oppido Endingen. Freib. Zeitschr. V S. 284. Ueber die Martinskirche vergl. Liber taxationis eccles. in dioecesi Const. im Freib. Diöcesan-Archiv Bd. V. — [3] Dümge S. 2. Vergl. Grandidier a. a. O. Pièces justif. p. XCII, woselbst Endingen statt Hudingen steht.

selbst. Ob auch der Fronhof schon zu derselben gehörte oder zu dem im Jahr 1308 bereits mit Oberendingen vereinigten Niederendingen (das „Niederdorf" genannt), lässt sich nicht mehr sicher entscheiden. Letzteres lag südlich von der jetzigen Stadt, der Grund und Boden desselben war aber im Jahr 1308 schon Garten- und Ackerfeld.[1] Ueber den Ursprung der Stadt selbst finden sich keine Urkunden; nachweislich bestand sie aber schon im 13. Jahrhundert.[2]

Das Salgut lag in der Gemarkung der Stadt an verschiedenen Orten; ebendaselbst auch die Hubgüter, deren meiste jedoch im 14. Jahrhundert bereits zerschlagen und zertheilt im Besitze von Herren, Bürgern oder Klöstern waren, welche von dem einen oder dem andern ihrer Grundstücke dem Kloster Andlau Zins entrichteten.[3] Der grössere Theil der Gemarkung war nicht dinghöfisch. Sehr begütert waren daselbst namentlich die Herren von Falkenstein, von Endingen, die Koler, die Klöster Tennenbach, Wunnenthal, Ettenheim-Münster, S. Peter, die Johanniter von Freiburg, Bürger von Freiburg u. a. Der Hof der Herren von Endingen z. B. wurde im Jahr 1350 um 268 Mark Silber verkauft. Zu einem Hofgesesse, welches im Jahr 1308 Symunt von Endingen, Bürger von Freiburg dem Jungherr Burkhart von Uesenberg vermachte, gehörten über 130 Juch Acker, 29 Mannmatt Wiesen, 87 Mannshauet Reben, 25 Saum Weinzins 6 Pf. Pfennigzins. Die Aecker dieses Gutes lagen zerstreut in der Gemarkung Endingen und Riegel. Das grösste Stück mass 11 Juch, das kleinste ¼ Juch.

[1] „Zwei juch in dem nidern Dorfe bi der von wunnental garten 1½ juch in dem nidern dorfe bi den unsteten. Ein Cappen von einem Garten im nidern dorf, ein juch gross." Urk. vom Jahr 1308 im Auszug in der Freib. Zeitschr. V S. 236. „Von einem garten, lit in dem nidern dorf." Günthersth. Urbar Fol. 162. — [2] Die „Bürger" von Endingen werden in einer Endinger Urkunde vom 17. Febr. 1305 zum ersten Mal erwähnt. Freib. Zeitschr. V S. 249. In Urkunden des 13. Jahrh. wird Endingen stets villa genannt, was aber nicht ausschliesst, dass Bürger daselbst wohnten. Das Kloster Tennenbach, das 1160 gegründet wurde, besass nach dem Lagerbuch von 1341 „ab antiquo" das Bürgerrecht in E. Daselbst wird Fol. 71 von einem Endinger Bürger berichtet, der sich im Jahr 1297 dem Kloster zu eigen gab, um von der Steuer befreit zu werden. — [3] Die Huber scheinen in Endingen den Namen „Meier" geführt zu haben. In einer Urk. vom J. 1308 werden daselbst genannt: Rudi der Meiger, Bertschi d. M., Werli d. M., der Meiger von Vockesberg.

Das Schultheissenamt in der Stadt Endingen war Lehen von der Aebtissin von Andlau.

Die Bürgergemeinde von Endingen kaufte im Jahr 1344 den Fronhof sammt dem Schultheissenamt um 600 Mark Silber. Ausgeschlossen vom Kauf und dem Kloster vorbehalten war ein Hofplatz mit Garten neben dem Fronhof, einige Pfennigzinsen und der Patronat der Pfarrkirche von S. Peter.

Südwestlich von Endingen im Kaiserstuhl lag der dritte Stift-Andlauische Fronhof und zwar an der Stelle des späteren Tennenbacher Hofes in Küchlinsbergen, welches früher auch Unterbergen[1] hiess zum Unterschied von dem nicht weit davon befindlichen Oberbergen. Die Küchlin von Freiburg, von denen das Dorf schon im 14. Jahrhundert den Namen hat, waren daselbst begütert und hatten wahrscheinlich dort auch ihren Stammsitz. Das Kloster Andlau besass den Kirchenpatronat. Im Jahr 1344 wurde der Fronhof mit Ausnahme des Pfarrsatzes um 230 Mark Silber an das Kloster Tennenbach verkauft. Als nach dem Aussterben der Herren von Uesenberg die Vogteirechte über das Dorf dem Kloster Andlau wieder ledig wurden, belehnte dasselbe damit die Herren von Küchlin. Später erwarb dieselben sammt dem Pfarrsatz durch Kauf das Kloster Tennenbach.[2]

Auf der Ostseite des Kaiserstuhles zwischen den Orten Riegel und Eichstetten liegt das Dorf Bahlingen (früher Baldingen), in welchem sich der vierte Fronhof befand. Der Ort bestand schon im Jahr 763. Der Fronhof lag im unteren Theil des Dorfes in der Nähe der noch im 16. Jahrhundert vorhandenen, nunmehr aber in Abgang gekommenen Pfarrkirche, die zum Hof gehörte. Gegenwärtig ist nur noch die auf einem Hügel erbaute obere Kirche vorhanden. Letztere gehörte nebst einem Hofgut den Johannitern zu Heitersheim. Ausserdem hatten auch die Klöster Waldkirch und Tennenbach daselbst Besitzungen und Leute. Die Vogtei über den oberen Theil des Dorfes (Berg z. B.) gehörte von Alters her den Markgrafen von Hachberg. Der Andlauische Hof kam

[1] „Bergen vndern“ Tennenb. Lagerb. f. 18. Daselbst eine curia Rudolfi dcti Küchelinis cum agris, pratis, vineis etc. — [2] Kolb, Lexikon, unter Kiechlinsbergen.

später mit sammt dem Kirchensatz in den Besitz des Klosters Ettenheim-Münster.[1]

Der fünfte Hof befand sich in dem heutigen Vordersexau, am rechten Elzufer zwischen Denzlingen und Emmendingen gelegen. Die jetzige Gemeinde Sexau ist ganz aus dem früheren Hofverband hervorgegangen. Sie erstreckt sich aufwärts im Brettenthal auf dem rechten Ufer bis an das sogenannte Sonnenziel, auf dem linken bis ganz in die Nähe von Keppenbach. Sie ist zusammengesetzt aus Vorder-, Mittel- und Obersexau, den Zinken Mühlenbach, Studen, Höfen, Gerlisberg, St. Peterswald, Eberbach, Reichenbächle, Lützelwalde, Obergraben, trägt also noch mit Ausnahme der grösseren Ansiedelung um die Kirche in Obersexau ganz das Gepräge der alten Zeit. Diese Kirche (ecclesia in quodam saltu in Secchesowa, S. Salvatori dedicata) bestand schon im Jahr 862. Zu derselben gehörten noch im 16. Jahrhundert Theile des Zehnten von Denzlingen und Bahlingen.[2] Zum Fronhof gehörten 49 Juch Aecker, 12 Mannmatt Wiesen, 15 Juch Grien und Hurst, dazu ein Wald auf den Hügeln östlich vom Brettenthal, in dem die Aebtissin von Andlau wie auch in dem von Bahlingen das Recht der Stocklosung und des Eckerits besass. Das Gut wurde mit Ottoschwanden von Markgraf Heinrich IV. von Hachberg im Jahr 1344 um 200 Mark Silber angekauft.[3]

II.

Die Leute.

Die im Bezirk der Stift-Andlauischen Hofgüter wohnenden Leute waren theils Freie, theils Unfreie (Gotteshausleute) und hiessen entweder Huber und Lehenleute, wenn sie

[1] Urkunde vom Jahr 1364 (General-Landesarchiv): Bürgerm. und Rath zuFreiburg entscheiden, dass ihre zu B. sesshaften Bürger die drei freien Gerichte, wie andere dort sesshafte Leute, besuchen, die Kosten der Herberge des Markgrafen mit den andern tragen und letzterem das „von Alters her gehabte Recht auf den Berg zu B., wann sie gejagt wurden“ noch ferner „haben“ sollen. — Laut eines Vertrags vom Jahr 1541 (General-Landesarchiv) zwischen dem Johannitermeister Joh. von Hartstein und dem Abt Rudolf von Schuttern gehörte die obere Kirche dem Orden, die niedere dem Kl. Schuttern. — [2] Nach dem Lagerbuch der Markgrafsch. Hochberg v. Jahr 1567 (im General-Landesarchiv). — [3] Sachs, bad. Gesch. I S. 431.

Gotteshausgut besassen, oder Bannleute, wenn sie kein Gut vom Gotteshaus besassen, sondern nur im Zwing und Bann desselben ansässig waren.

Die Gotteshausleute waren Hörige des Klosters. Sie entrichteten der Aebtissin den Leibfall, bildeten eine Genossenschaft, aus der sie bei Strafe von jährlich 5 Schilling, so lange die Ungenossin lebte, nicht „greifen" durften, konnten bei Eintritt der Mannbarkeit zur Ehe gezwungen werden und wurden für einen sogenannten Frevel nur um 9 Schillinge gebüsst, während ein Freimann vor dem Freigericht 60 Schilling zahlen musste. Da sie das Gut des Klosters bauten, so wohnten sie wahrscheinlich auf dem Fronhofe selbst oder in dessen Nähe. Ihre Zahl scheint aber nicht bedeutend gewesen zu sein, vielleicht waren auf jedem Hof nur eine oder zwei Familien angesiedelt, wesshalb auch die Aebtissin genöthigt war, Huben und kleinere Lehen an Freie gegen einen jährlichen Zins zu vergeben. Daher werden schon im Güterrodel vom Jahr 1283 die Huber und Lehenleute den Gotteshausleuten gegenübergestellt. Aus der Zahl der letzteren wurde jährlich der Fronbannwart erwählt, der während seines Diensjahres steuerfrei war.

Huber und Lehenleute entrichteten der Aebtissin den Güterfall, erstere ausserdem noch bei dem Empfang der Hube den Ehrschatz mit 36 Schilling, wovon 6 dem Schultheissen gebührten. Sie hatten mit den Gotteshausleuten das Recht, Holz im dinghöfischen Walde zu hauen, soviel sie bedurften; verkaufen durften sie aber davon nichts, ausser an Weihnachten ein Huber zwei und ein Lehenmann ein Fuder.

Die Güterzinsen waren jährlich im Herbste fällig und wurden vom Keller des Gotteshauses eingesammelt; während dieser Zeit genoss derselbe mit seinem Weibe und seiner Magd freie Verpflegung auf den Fronhöfen; auch bezog er gewisse Einkünfte von der Mühle und der Trotte und war steuerfrei. Wer an Martini seine Zinsen noch nicht entrichtet hatte wurde im Hubgericht um 3 Schillinge vom Schultheissen gestraft.

Die freien Leute, welche im Zwing und Bann der Fronhöfe angesiedelt waren, gehörten mit Ausnahme der ritterlichen Familien und der üsenbergischen Dienstleute, der Ausbürger der Städte Freiburg und Breisach und später auch

der Bürger von Endingen und Kenzingen in die Klasse der sogenannten „Vogtleute“.[1] Dieselben unterschieden sich von den Vollfreien dadurch, dass sie nicht unter der Gerichtsbarkeit des Grafen, sondern des Gotteshauses und seines Vogtes standen, hinter dem sie sassen und dem sie von ihrer Person das sogenannte Vogtrecht und von ihren Gütern oder Erblehen die Steuer entrichteten. Sie konnten kein vollberechtigtes Grundeigenthum erwerben, sondern das Gut, welches sie kauften, wurde, wenn es auch Herrengut gewesen war, sofort steuer- und zehntpflichtig; nur in dem einen Falle waren sie steuerfrei, wenn sie nämlich als Pächter auf steuerfreiem Gut eines Herrn oder Gotteshauses sassen.[2] Ferner entrichteten sie dem Herrn, hinter dem sie sassen, das sogenannte Gewerfte und Ungeld, d. h. eine Verbrauchsteuer, die in Gestalt von Zöllen und Accisen von Wein und Kaufmannsgut erhoben wurde. Sie waren schliesslich zur Landesvertheidigung, jedoch nur innerhalb des Gaues, also im Breisgau bis zum Rhein und zur „Schneeschleife“ des Schwarzwaldes, verpflichtet und konnten von ihrem Herrn zu diesem Zwecke sogar an andere vermiethet werden.[3] Der Herr hatte sie dagegen in ihren

[1] cf. Z. XX. S. 457. — [2] Durch eine Zehnerkommission wurde im Jahr 1311 bezüglich der Tennenb. Güter zu Kenzingen und Herbolzheim entschieden, welches Gut steuerfrei sei und welches nicht. Die von der Commission als steuerfrei bezeichneten, sowie auch die, an denen sie zweifelten, liess Hugo von Uesenberg frei „aller stúre vnd alles gewerftes vnd aller vogtrehte vnd alles dienstes, gedinges, gewonheit vnd ander reht, die zu vogtreht hörent oder hören sönt, die von minne, reht oder bette alder gewalt gesetzet vnd vfgeleit wurdin“. — „Ist aber do sü lihent mine gebûran, die in mine geriht sitzent oder andern darkommen lüten, die sont mir denne dienan ze minen rehten als andere geburen, die vf frigen gůtere in mine geriht sitzent nach ir maze, aber dis gůt sol allerwegen fri sin.“ Freib. Zeitschr. V. S. 203. — [3] Urk. von 1316 an dem h. abende ze phingesten (General-Landesarchiv): Burkhard, Herr von Uesenberg kündet, dass er gelobt habe und geschworen: „daz wir vnserm svne vnd vnserm tohterman margraven Heinriche von Hahberg oder seinen erben, ob er nicht enwere, die bvrg vnd die stat ze Burghein vnd alles das gůt vnd die reht ze Rotwilr vnd ze Bergen in dem tal, vnd swaz der zů höret, vringen das dorf vnd swaz dar zů höret, daz er vns versetzet vnd in vnser gewalt geantwurtet hat für die schulde, die er schuldig ist Smeriande dem Jvden von Brisach, die wir vber vns genommen hant, wider antwurten vnd wider lan svnt gentzlich vnd gar a. a. g swenne dem vorgen. Jvden die schulde, so er im gelten solte, dar vmbe er vns diz gut versezet hat, gentzliche verrihtet vnd vergolten

Rechten gegen jedermann zu schützen, sie im Nothfall Jahr und Tag auf seiner Burg zu erhalten und wenn es ihnen bei demselben nicht mehr gefiel, stand es ihnen jederzeit frei auszuwandern und einen andern Herrn zu suchen.

Von diesem Rechte wurde auch im Laufe des 12. bis 14. Jahrhunderts häufig genug Gebrauch gemacht. Einerseits war damals die Landbevölkerung in bedeutender Zunahme begriffen, die persönliche Sicherheit derselben aber hatte sich in Folge des Niedergangs der königlichen Macht und des Aufkommens des Fehderechtes der Herren sehr gemindert. Anderseits war theils durch die Erschliessung eines grossen Kolonialgebietes jenseits der Elbe, theils durch das Emporkommen der Städte, theils durch den Umstand, dass die Gotteshäuser es allmählig für vortheilhafter fanden, ihre grossen Güterhöfe, die von Hörigen gebaut wurden, zu zerschlagen und die Theile an freie Bauern zu verpachten, jedem kräftigen Manne, der einiges Vermögen besass, aber in seiner Heimat sein Fortkommen nicht fand, Gelegenheit geboten, seine Arbeitskraft anderswo günstig zu verwerthen und ein besseres Heim sich zu schaffen. Daher die grosse Anzahl der sogenannten „Darkommen". d. h. eingewanderten Leute des 13. und 14. Jahrhunderts, die auch im Breisgau an vielen Orten sich vorfanden. Dieselben hatten sich in den Dörfern und Höfen angesiedelt, bauten als Pächter die Güter der Herren und Klöster und genossen dieselben Rechte wie die Vogtleute, unter denen sie sich niedergelassen hatten.

Die Rechte solcher freien Vogtleute waren nach einer alten Aufzeichnung des Klosters Tennenbach (Lagerbuch von 1341 Fol. 109 und 283[b]) folgende:

„Es ist zewissend, das dis sint die alten reht vnd harkomen der frigen lüte, die da sizent vf des Gozhuses güter von tennibach, ze muspach, ze gutenrode, ze glashusen, ze richenbach oder anderswa, wa si sizent:

Des ersten, wa ein man harkomet, vf welchem gut der sesshaft wirt, der sol iar vnd tag on allen frihaber vnd on allen dienst fri sin.

wirt. Were ouch, daz dehein here der burger ennen der stat zu Burchein zu sinen nöten bedörfte vnd darumbe solt vnd miete gen wolte, den solt vnd die miete svn wir ouch gen dem vorgen. Jvden an derselben schulde oder dem egenannten margrauen Heinrich vnserm tochtermann."

Vnd darnach so iar vnd tag fürkoment, so sol er nit me gebunden sin ze geben, denne als andere frige lüt, die vor (zuvor) da gesessen sint. Das ist also, das ein friman soll alle iar ze sant martinsmesse dem hern geben ein scheffel haber ze frihaber vnd ein vaßnaht hun; vnd zwen tagwan sol er darzu tun, als er werken kan, hat er nit viches. Vnd sol man ime geben zeessen bonen vnd roten win ze trinken. Het er aber vihe, das er mit einem pfluge vert, so sol er zwene tagwan tun, ye das er allewegent ze naht doch mit dem vihe vf sinem mist si.

Enkein stür sol ouch der here nemen von enkeimen frigen man; er müse denne mit einem Kaiser vber das gebürge varen, alder (oder) würde denne ritter, oder gebe aber sini kint vs, so sol er denne die lüt besenden vnd sol si bitten vmbe stür. Vnd das si gern gend (geben), das sol er nemen vnd nit me mutan (fordern).

Nimt ein iüngling ein wip, der git onch des iares enkein haber noch tut er tagwan. Ein hagstolz, ein getling (Wittwer), der on wip ist vnd on ee, swenne der sich gürtet zwischent zwene berte, der sol frihaber gen, ist er on husrouch; het er aber husrouch, so sol er darzu tagwan tun vnd das hun gen.

Ein ieglicher friman mag ouch sin kint gen zu der ee, sweme er wil, on den heren.

Es enmag ouch enkeime friman verbotten werden noch gefrönt alde behaben in enkeiner stat von reht für den hern (d. h. kein Freimann darf für den Herrn Pfand sein), wan vmb als vil als ein scheffel haber vergelten mag vnd ein hun vnd zwene tagwan wert sint, ist, das er si dem heren echt noch schuldig ist; er habe denne anders mit der hand gelobt.

Drü lantgericht sol ein ieglicher friman suchen (besuchen): ze hornung, ze meigen vnd ze ougesten. Vnd tut ein man, der eime gozhus eigen ist, ein freueli, der sol nün schilling besseren; ist er aber des hern eigen, so sol er fünf schilling besseren. Aber ein voll friman bessert sechzig schilling.

Tut ouch ein friman ein vnzucht vnd flühet hinder den heren, so sol er (der Herr) in behalten iar vnd tag, vnd sol ime vnd allen sinen frigen lüten helfen in allen iren sachen, tegdingen (verteidigen) mit aller siner macht gen allen lüten. Vnd so er in iar vnd tag gehaltet, mag er (der Freimann) vnd will er nit me da sin, so sol er in geleiten vf den Rin

enmitten oder aber ze dem swarzwalde. Alldiewil er in ouch in sinre veste enthaltet, kan er ein antwerch, das sol er triben vmb sin notdurfte; kan er das nit, so sol er arbeiten, als er kan, vnd sol mit den wächtern essen.

Wil ouch ein freiman von dem hern varn (auswandern), das sol er tun tages bi sunnenschin; tut er es aber des nachtes: ergrifet in der her, so mag er ime nemen lib vnde gut."

Häufige Streitigkeiten zwischen dem Vogtherrn und den Bürgern der Städte Freiburg und Breisach veranlassten die Ausbürger der letzteren, die im Vogteigebiet wohnten, die sich aber als Stadtbürger dem Vogtgericht und den Leistungen an den Herrn entzogen. Durch den Vertrag vom 30. März 1368 zwischen Freiburg und seinen Verbündeten einerseits und dem Grafen von Freiburg, dem Markgrafen Otto von Hachberg, den Herren von Uesenberg, Geroldseck u. a. anderseits wurde endlich festgesetzt, dass die Stadt Freiburg die Vogtleute der Herren, die ausserhalb der Stadt ansässig und Bürger derselben seien, ihres Bürgerrechtes ledig lassen sollte. Hingegen solle es den Vogtleuten jederzeit freistehen, in die Stadt zu ziehen und daselbst Bürger zu werden.[1] In den Verträgen der Stadt mit Markgraf Bernhard von Baden vom Jahr 1424 und 1428 wurde diese Bestimmung erneuert.

Auf den Gütern und in den Gerichten der Stift-Andlauischen Fronhöfe waren demnach folgende Klassen von Leuten ansässig: 1) Freiherren, wie die Herren von Endingen; 2) Ministerialen der Herren von Uesenberg; 3) Bürger der Städte Endingen und Kenzingen; 4) Ausbürger der Stadt Freiburg; 5) Vogtleute auf freien Gütern (sogenannte Freileute); 6) Vogtleute auf steuerbaren Gütern; 7) Hörige des Gotteshauses Andlau uud anderer Gotteshäuser; 8) Hörige der Herren von Uesenberg und anderer Herren (Eigenleute).

Ueber das Zahlenverhältniss der Freien zu den Unfreien besitzen wir einige Andeutungen in der Pfandurkunde der Herrschaft Hachberg vom 12. Juli 1356 (Zeitschr. XX S. 456). Diese Herrschaft bestand damals aus der Vogtei über die Freileute im heutigen Freiamt (Reichenbach, Keppenbach, Mussbach, Brettenthal), den Orten Sexau, Ottoschwanden,

[1] Schreiber, Urkb. der Stadt Freiburg I S. 525.

Emmendingen mit Zubehör, Theningen, Malterdingen, Mundingen und Bahlingen. Dazu das Schloss Hachberg. Eine Anzahl Orte und Höfe, die in der Urkunde noch weiter aufgeführt werden, gehören jetzt theils zu den genannten Orten, theils sind sie längst völlig eingegangen. Diese Orte enthielten im Jahr 1627 nach den amtlichen Steuerlisten zusammen 1326 Bürger und Hintersassen, was eine Bevölkerung von etwa 5000 Einwohner ergibt. Im Jahr 1820 betrug die Zahl derselben 11,200, im Jahr 1856 etwa 16,000, gegenwärtig 18,000 (nach oben abgerundet). Im Jahr 1356 befanden sich in der Herrschaft gegen 1000 Eigenleute. Die übrigen Einwohner gehörten also zu den Vogt- und Freileuten. Die Freileute, die der Markgraf bereits von seinen Vogtleuten unterscheidet, sassen im sogenannten Freiamt auf den Gütern der Herren von Keppenbach und des Klosters Tennenbach. Sie waren gänzlich steuerfrei und entrichteten nur das Vogtgeld. Der Markgraf bezog von ihnen jährlich 300 Scheffel Freihaber. Dies ist also auch die Zahl der erwachsenen männlichen Freileute, von denen jeder jährlich einen Scheffel zu entrichten hatte. Die ganze freie Bevölkerung des Freiamtes betrug desshalb ungefähr 1200 Köpfe. Im Jahr 1627 zählte das Freiamt nur 160 Bürger. Es scheint also, dass in der Mitte des 14. Jahrhunderts die Bevölkerungsziffer höher gewesen ist als im Jahr 1627. Diese Annahme entspricht auch der Thatsache, dass im 15. und 16. Jahrhundert manche Ortschaften eingegangen sind, die im 14. noch existirten. So die Orte Berchtoldsfeld an der Elz zwischen Emmendingen und Theningen; Walawinkel am Fusse des Hornwaldes, Glimpenheim und Buchsee bei Emmendingen u. a. Nehmen wir jedoch die damalige Gesammtbevölkerung der Herrschaft nur zu 5000 Köpfen an, so ergibt sich nach Abzug der 1000 Leibeigenen und der 1200 Freileute eine Anzahl von 2800 Vogtleuten. Die Zahl der Eigenleute betrug also damals nur den fünften Theil der gesammten ländlichen Bevölkerung.

Dieses Verhältniss änderte sich jedoch rasch zu Ungunsten der Freien. Letztere hatten vor den Eigenleuten schliesslich nur das Auswanderungsrecht voraus, das oft durch Vermögensabzüge (das sogenannte Drittel, später 10 Procent) erschwert und anderweitig beschränkt wurde, ferner das

Recht nur in beschränkter Weise zum Frondienst herangezogen zu werden und waren persönlich nicht fallbar. Die Hörigkeit empfahl sich hingegen durch einen ganz geringen Ansatz der Frevelstrafe, durch den Wegfall der früheren wöchentlichen Frontage und dem Vogtherren stand ausser „Minne und Bette“ noch „Gewalt“ zur Verfügung, wenn die Dorfbewohner sich sträubten das anfänglich sanfte Joch der Hörigkeit sich auflegen zu lassen. So kam es, dass am Anfang des 15. Jahrhunderts ganze Dörfer der Leibeigenschaft verfielen, indem nach Analogie des städtischen Rechtssatzes: wer Jahr und Tag unangesprochen in der Stadt wohnt, ist frei, auch die Herren für ihre Dörfer den entsprechend umgekehrten Satz zur Geltung brachten. So verloren die meisten Landgemeinden das Recht der Freizügigkeit und nur mit Mühe gelang es einigen dasselbe zu retten, wie z. B. den Dörfern Broggingen und Tutschfelden im Bleichthal. Es war im Jahr 1419, als Abgeordnete dieser Orte mit dem Schultheissen von Herbolzheim und dem Vogt von Münchweier sich in die Stadt Kenzingen begaben und vor dem Unterlandvogt im Breisgau, Heinrich Reder, und dem Schultheissen, Meister und Rath der Stadt zu Gott und den Heiligen schwuren, dass sie und die von Bleichheim einen freien Zug hätten unter die vier Herren: den „ehrwürdigen“ Stift Strassburg, die „wohlgeborene“ Herrschaft von Geroldseck, die „edle“ Herrschaft Uesenberg und die „edle“ Herrschaft von Schwarzenberg, von Alters her. In Folge davon wurde ihnen eine Urkunde über den Inhalt ihres Schwures ausgestellt, Dienstag vor Lichtmess 1419, besiegelt mit den Siegeln des Unterlandvogtes und der Stadt Kenzingen. Dieser Brief, welcher in dem Lagerbuch der Markgrafschaft Hochberg vom Jahr 1567 abschriftlich aufgenommen worden ist, rettete die Freizügigkeit der beiden Gemeinden. „Zieht aber ein Brogginger oder Tutschfelder an einen anderen Ort als die genannten, so gibt er von jedem Einhundert Gulden 10 Gulden Abzug. Wer ferner aus einem markgräflichen nicht freizügischen Flecken nach Broggingen zieht und sich der Leibeigenschaft von der Herrschaft nicht erledigt, der ist schuldig, Leibschilling und Hauptrecht zu geben wie ein anderer ausländischer Leibeigener. Sonsten sollen die gemeinen Hauptrecht

und „fähl“ denen zu Broggingen von der Herrschaft aus Gnaden nachgelassen werden.“

Die Bewohner der Dörfer Bahlingen, Sexau, Ottoschwanden wurden völlig leibeigen; ebenso die von Küchlinsbergen, welche dem Kloster Tennenbach gehörten. Die Gotteshausleute der Höfe von Kenzingen und Endingen verschmolzen hingegen mit den Bürgern dieser Städte.

Die Leibeigenen des 15. bis 18. Jahrhunderts sind also grösstentheils Nachkommen früherer freien Bauern, die in Folge der Umwandlung des Reiches in eine Herrenrepublik ihre Freiheit einbüssten. Nur an wenigen Orten, wo es der Vortheil der Herren erheischte, erhielten sich die alten Freiheiten: so im Freiamt. Der Markgraf besass daselbst nur die Vogtei über die Freien. Alle anderen Regalien, die Jagd, die Fischerei, die Bergwerke waren im Besitze der Herren von Keppenbach, beziehungsweise ihrer Lehensherren, der Grafen von Freiburg und später des Hauses Oesterreich. Der Markgraf hatte also nur so lange und in so weit Hoheitsansprüche auf dieses Gebiet, als freie Leute daselbst wohnten. Daher sorgte er dafür, dass die Zahl und die Rechte derselben stets erhalten blieben. Die Bewohner des Freiamtes blieben auch in der That völlig steuerfrei bis zum Beginne dieses Jahrhunderts.

Die Lage der Leibeigenen grösserer Herren war erträglich gegenüber derjenigen kleinerer Grundherren. In der Markgrafschaft Hochberg war die Frondpflicht derselben auf ganz bestimmte Leistungen beschränkt. So hatten die Bahlinger die Aufgabe, den Mist auf dem Schlosse Hochberg abzuführen, die Sexauer mussten Brennholz auf das Schloss führen und hatten einige Wiesen zu besorgen; ebenso die von Ottoschwanden. Die Steuer war mässig und nach dem Bauernaufstand wurden sämmtliche Fälle und in vielen Gemeinden die kleineren Zehnten (vom Etter, Hanf, Obst, theilweise auch der Heuzehnte) nachgelassen. Anders war es in kleineren Grundherrschaften. Der Marktflecken Riegel hatte im Jahr 1491 nicht weniger als 11 Herren: Das Kloster Ettenheim-Münster, Graf Konrad von Tübingen, Anton von Landeck, Jakob Widergrün von Staufenberg, Marquard von Rust, Wilhelm von Hattstatts hinterlassene Kinder, Bastian von Blumeneck, Bastian von Landeck, Ludwig von Pfirdt und

Karius von Neuenfels. Ein jeder derselben führte abwechselnd so viele Jahre die Verwaltung, als er Theile am Dorfe besass. Die Bauern mussten nicht nur der Gemeinschaft der Herren, sondern auch jedem einzelnen fronen. Letztere pflegten denen von Riegel häufig ihre Pferde „abzulehnen, dadurch die armen Leute beschwert und ihr Werk hinterstellig gelegt worden“, pflegten sie zu versetzen, dass die Leute „durch ihre Bürgschaft in merklichen Kosten und Schaden“ geriethen, pflegten sie ferner zum „Raisen“ (bewaffnete Hülfe) nicht blos in eigenen, sondern auch in fremden Angelegenheiten sogar wider die Theilhaber selbst zu veranlassen, wodurch „Spen und Irrungen zwischen den gemeinen Theilhabern und denen von Riegel entstanden sind“. Um recht viele Strafgelder einziehen zu können, verboten sie den armen Leuten sogar das Fluchen bei Strafe von 5 Schilling Rappen Pfennig für eine Frau und 10 Sch. für einen Mann. Am abscheulichsten war die Bestimmung, dass jedem, „sei es Frau oder Mann, jung oder alt“, der einen andern fluchen hörte und ihn nicht sofort anzeigte, eine Strafe von ein Pfund Rappen Pfennig angedroht wurde. Denjenigen, welcher aus Armut die Strafe nicht zahlen konnte, sollte der „Verseher“ von gemeiner Herren wegen in Strafe nehmen „wie denn das allerbilligst sein mag“. Jedem Theilhaber, er komme in den ehelichen oder Ritterstand, sollten die Riegeler sovielmal 10 Malter Haber geben, als er Theile hat. Dessgleichen wenn einer seinen Sohn oder seine Tochter versorgt oder der Sohn Ritter wird.[1]

Rechnet man zu den bisher aufgezählten Leistungen der ländlichen Bevölkerung noch die Zehnten, Zinsen, Gülten, Zölle, Banngarben, Sigristengarben, Belästigungen durch die Jagd u. a., so ist leicht zu ermessen, dass dem Bauer vom Ertrag seines Ackers nicht viel übrig blieb und dass er in der That der „arme Mann“ war. Eine Folge dieses Druckes waren nicht nur die häufigen Bauernaufstände, sondern eine bedeutende Abnahme der Bevölkerung und des Wohlstandes seit dem Anfang des 15. Jahrhunderts an vielen Orten nicht nur auf dem Lande, sondern auch in kleineren Städten. Im

[1] Nach dem Tübing. Haupturbar vom Jahr 1575, aufgestellt von Balthasar Clotz, Amtsschreiber der Herrschaft Lichteneck. Im Rathhaus zu Riegel.

Jahr 1414 zahlten die Einwohner von Sexau noch jährlich 100 Pfund Steuer, 1568 blos noch 42. Im Jahr 1447 gab es so viele öde Hofstetten und baufällige unbewohnte Häuser in Endingen, dass die Behörden sie denjenigen, die sie herstellen wollten, zum Eigenthum anboten.[1] Im Jahr 1469 war Kenzingen so herunter gekommen, dass es den für die Schweizerkriege von Oesterreich verlangten hundertsten Pfennig nicht zahlen konnte. Kurz vor Beginn des 30jährigen Krieges hob sich zwar der Wohlstand ein wenig; am Ende desselben war er aber völlig vernichtet und die Bevölkerung auf ein Viertel der früheren Zahl vermindert.

III.

Die Schultheissen.

„Des Schultheißen recht ist, das er die zwey teyl der wette sol han vnd die schutze, vnd das er schniden vnd lesen erlouben sol mit der geburen willen. Vnd was fremde swin in den wald zu agkeram gat, die pfennige sollent werden dem schultheißen von kenzingen; vnd der agkeram zû ottenswande in dem kilchgraben ist ouch sin vnze sant andresmesse, vnd vier lehen zû kenzingen one die zinse, mit allem rehte, vnd vf dem walde zwei. Darzu sol dehein schultheiße noch dehein kellere deheinem herre dienen noch bette noch stür geben sonder, noch mit der gemeinde."

Das Schultheissenamt auf jedem der Stift-Andlauischen Fronhöfe war Lehen, für welches der Inhaber jährlich einen gewissen Zins an das Kloster entrichtete und welches stets auf das älteste Glied der Familie sich vererbte.[2] Der Schultheiss, Nachfolger des früheren Centvorstehers, welcher schon im 8. Jahrhundert Schultheiss (sculthaizeo) hiess[3], konnte nur bei Strafe von drei Schillingen etwas gebieten. Wer also an Martini nicht verzinst hatte, oder „zu Dinge" nicht kam, der wurde von ihm um drei Schillinge gestraft. Wir haben offenbar in den Gerichtsbezirken der Stift-Andlauischen Schultheissen die Reste ehemaliger Cente oder Huntare vor uns,

[1] Freib. Zeitschr. Bd. V S. 229. — [2] „Och hant sü die reht har broht, das man vns keinen schultheissen geben sol, noch das wir keinen andern schultheissen haben söllent, denne einen von irem geslehte, ie den, der denne der eltest unter in ist vnd bi vns denne in vnser stat sesshaft ist oder sin wil." Urk. vom Jahr 1327 Freib. Zeitschr. Bd. V S. 263. — [3] Stälin I S. 340.

denn die Befugnisse derselben erstreckten sich nicht blos auf sämmtliche Leute und Güter des Hofes, sondern auf die ganze Markgenossenschaft; der Schultheiss von Endingen übte sein Amt sogar in der Stadt Endingen selbst aus.

Im 13. Jahrhundert gab es drei Schultheissenämter: Kenzingen, Endingen und Bahlingen-Sexau. Sie waren sämmtlich im Besitze dreier adeliger Familien, von deren jeder ich nunmehr des Näheren berichten will.

Das Schultheissenamt von Kenzingen war in erblichem Besitze einer Familie, die sich anfänglich von „Schweighausen", woher sie stammte, seit dem Jahr 1331 aber von „Kürnberg" zubenannte, nachdem Herr Hugo von Uesenberg einem Gliede derselben ein Burglehen im Schlosse Kürnberg im Bleichthal verliehen hatte. Gewöhnlich nannten sie sich „Meiger von Kürnberg", indem sie bald nach der Gründung der Stadt Kenzingen ihren Titel „Schultheiss" mit dem Namen „Meiger" vertauschten, ohne Zweifel um nicht mit den üsenbergischen Schultheissen der Stadt Kenzingen verwechselt zu werden. Schon in einer Urkunde Rudolfs von Uesenberg vom Jahr 1219 (Zeitschr. IX S. 230) wird neben einem Cuno von Sweichusin der Schultheiss von Kenzingen erwähnt (damals existirte die Stadt noch nicht), zugleich mit dem Schultheissen von Endingen. In der gleichen Urkunde wird noch von einem Güterverkauf, der auf dem Schlosse Kürnberg geschah, berichtet und als Anwesende dabei genannt: Waltherus Incendiarius, Waltherus dapifer, Cůno de Sweichusin, ipse Johannes (der Verkäufer, ein Ritter, Ministeriale des Herrn von Uesenberg), scultetus de Kencingin, avunculus eius. Im Jahr 1242 erscheint Cůno scultetus de Kenzingen (Zeitschr. VIII S. 483), 1269 in einer zu Kenzingen ausgestellten Urkunde Herr Johannes der Schultheisse von Sweichusin, Herr Albert der Schultheisse. Letzerer, Albert Räuber, war Stadtschultheiss. „Johannes der meiger von Sweghvsen" verkaufte im Jahr 1304 dem Hesso von Uesenberg-Endingen ein Meiden (Ritterpferd) um siebenthalb Mark Silber. Derselbe Johannes der Meiger, Schultheiss zu Kenzingen, verbürgt sich zwei Jahre später für Hugo von Uesenberg-Kenzingen gegen die Stadt Kenzingen. Stadtschultheiss war damals Konrad der Räuber. Ersterer lebte noch im Jahr 1311.[1]

[1] Freib. Zeitschr. Bd. V S. 197. 247. 254. 201. 202.

Im Jahr 1331 verlieh Hugo von Uesenberg seinem „Vogte“ Johann Meiger für zwei Meiden anstatt der Bezahlung ein Burglehen in der Vorburg des Schlosses Kürnberg. In Folge davon nahm letzterer den Zunamen „von Kürnberg“ an. Seine Söhne Henselin, Hartmann und Karlmann erwarben verschiedene Lehen zu Schweighausen von der Herrschaft Geroldseck und dem Kloster Ettenheim-Münster. Gemeinschaftlich mit den Gebrüdern Brenner (Nachkommen des obigen Incendarius) von Kenzingen besassen sie den Kirchensatz zu Kippenheim und einen Hof in Rottweil als Lehen von der Herrschaft Uesenberg. Zwei von ihnen traten um das Jahr 1360 gegen Sold in den Dienst der Stadt Freiburg. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts scheint ihr Geschlecht ausgestorben zu sein. Ihr Wappen zeigt einen siebenstrahligen Stern, unter dem drei im Dreieck gestellte Brode oder Halbkugeln sich befinden.[1]

Die Herren von Endingen besassen das Schultheissenamt zu Endingen in der Stadt und wahrscheinlich auch auf dem Hofe zu Bergen. Ihr Geschlecht ist sehr alt. Hugo von Endingen lebte um das Jahr 1112. Er war der Vetter (patruelis) des Kuno von Falkenstein, welcher dem Kloster St. Peter ein Gut in Gundelfingen schenkte (Rot. S. Petr. bei Leichtlin, Zäringer § 77, 83). Die Herren von Falkenstein scheinen demnach ebenfalls aus Endingen zu stammen, sie waren wenigstens daselbst sehr begütert. Das Schloss Koliberg südlich von Endingen auf dem Berge gleiches Namens, auf dessen Gipfel gegenwärtig die S. Katharinenkapelle steht, gehörte den Herren von Endingen als Lehen vom Stift Waldkirch. Ferner besassen sie ein Jagdrecht „mit vier laufenden Hunden“ um den Koliberg und Hankrot bis zum Pfad zwischen Bickensol und Eichstetten. Auf ihrem Hof in der Stadt Endingen sassen sie frei von Steuer, Bet, Fällen, Zollen und Auflagen jeder Art, wie es das Recht des Schultheissenamtes mit sich brachte.[2]

Der Schultheiss von Endingen erscheint zum ersten Mal in der schon erwähnten Urkunde vom Jahr 1219. Er hiess Dietrich und war der Bruder des Kolers (Colarii de Endingen),

[1] Sachs, a. a. O. S. 623. 633. — Schreiber, U. B. I S. 488. — Reinhard, Gesch. des Hauses Geroldseck S. 70. 179. — Freib. Zeitschr. V S. 221. Zeitschr. XIX S. 363. — [2] Freib. Zeitschr. V S. 262.

des Stammvaters eines Rittergeschlechtes, welches bis zum Jahr 1307 das Schultheissenamt zu Bahlingen und Sexau besass. Den Namen Koler erhielt es ohne Zweifel von der Burg Koliberg. Dietrichs Sohn hiess Walther, ein Name, der in der Familie sehr beliebt war. Er stand in hohem Ansehen, so dass er von streitenden Parteien mehrmals als Schiedsrichter aufgestellt wurde. Bald nach dem Jahr 1259 scheint er gestorben zu sein. Seine Söhne hiessen Walther und Gerhard; letzterer lebte noch im Jahre 1308 und war im Besitze des Schultheissenamtes. Jeder derselben hinterliess drei Söhne und Gerhards Sohn, Dietrich, erbte das Schultheissenamt.[1]

Im Jahr 1321 wurden die Herren von Endingen in eine erbitterte Fehde mit den Vögten des Hofes, den Freiherren von Uesenberg, verwickelt. Diese Fehde verlief für die von Endingen äusserst verhängnissvoll und gab fernerhin den Anlass zu dem sogenannten Kaiserstühler Krieg zwischen der Stadt Freiburg und ihren Grafen einerseits und der Stadt Endingen und denen von Uesenberg anderseits. Die Ursache und der Verlauf dieses Krieges war folgender:

Bei der Theilung der Herrschaft Uesenberg im Jahr 1290 zwischen Hesso IV. und seinem Vetter Rudolf III. war ersterer

[1] Scultetus de Endingen Zeuge i. d. Urk. von 1219 Zeitschr. IX S. 231. Dietricus scult. de E. (1223) bei Schöpflin, h. Z. B. V S. 168. Waltherus causidicus in E. (1242) Zeitschr. VIII S. 483. Dom. Waltherus scult. de E. (1251) S. 486. Waltherus judex de E. (1256) S. 492. Waltherus scult. de E. (1256) Schiedsrichter i. S. des Haderer Hofes bei Weissweil Zeitschr. IX S. 337. Derselbe in derselben Sache (1258) S. 343. Waltherus scult. de E. (1259) Zeuge bei der Schenkung des Hofes zu Amoltern an das Kl. Wunnenthal S. 345. Herr Walther von E. und Gerhart sin bruoder Z. bei dem Bündnissvertrag Johans v. Werd mit Graf Egon v. Freiburg (1280) S. 473. Gerhard de E. Z. in einer U. des Grafen Egono (1283) Bd. X S. 103. Herr Walther von E. unter den Schiedsrichtern bei dem Bündniss der Markgrafen von Hachberg mit dem Grafen von Freiberg (1298) S. 324. Herr Gerhart von E. Z. in der Sühne Freiburgs mit Joh. von Weissweil (1303). Her Gerhart der schultheisse von E. (1305) Feib. Zeitschr. V S. 250. „Ein juch obe dem wellinger wege bi hern Gerharte dem schultheissen“ in der Urk. vom 12. Dez. 1308 Freib. Zeitschr. V S. 256. — Walther, Thoman und Johannes, Gebrüder, Herrn Walthers sel. Söhne von E. und Dietrich und Johannes, Herrn Gerharts sel. Söhne von E. (1311) Schreiber, U. B. I S. 190. Die letzteren hatten noch einen Bruder Namens Walther, der Geistlicher war und 1321 mit seinem Bruder Johann und seinem Vetter Thomann erschlagen wurde. Schreiber S. 241.

in den Besitz von Endingen, Riegel und der übrigen Orte am Kaiserstuhl gelangt und hatte auf dem Schlosse Riegel seinen Wohnsitz aufgeschlagen.[1] Zu seiner Herrschaft gehörte auch das an die Herren von Falkenstein verpfändete Bickensol. Der üsenbergische Vogt in Achtkarren erlaubte sich nun Uebergriffe in die Gerichtsbarkeit derer von Falkenstein und im Jahr 1320 entstanden zwischen den Söhnen Hessos, Burkhard III. und Gebhard und den Besitzern des Dorfes Bickensol ernstliche Streitigkeiten. Ein Schiedsgericht versuchte vergebens dieselben zu schlichten. Darauf erhielten die von Falkenstein Unterstützung von ihren Verwandten, den Herren von Endingen. Gegen die letzteren richtete sich nun hauptsächlich der Zorn der beiden Uesenberge, zumal dieselben noch wenige Jahre früher in ihren Diensten gestanden waren und in ihrer Stadt Endingen wohnten. Vereint mit ihren Bürgern von Endingen erstürmten und verbrannten sie die Burg Koliberg, bei welcher Gelegenheit nicht nur sämmtliche Geschriften und Urkunden der Herren von Endingen in Flammen aufgiengen, sondern auch drei Glieder dieses Hauses erschlagen wurden: Ritter Thomann, Sohn des verstorbenen Schultheissen Walther, und die Brüder Johann und Walther, Söhne des Ritters Gerhard. Bei dieser Waffenthat hatte sich Gebhard von Uesenberg, obgleich geistlichen Standes, hervorragend betheiligt.[2]

Dieses Ereigniss, welches im Juli 1321 vorfiel, erregte solches Aufsehen, dass Graf Konrad und die Stadt Freiburg denen von Uesenberg den Krieg erklärten. Der Rath der Stadt liess sogar bekannt machen, dass jeder, welcher in dem bevorstehenden Kriege nicht auf seiner Seite stehen werde, niemals mehr Recht in Freiburg erhalten solle. Der Krieg währte bis Mitte April des folgenden Jahres. Da die Herren von Uesenberg mit ihren Bürgern von Endingen allein standen

[1] Sachs, Bad. Gesch. I S. 617, Freib. Zeitschr. V S. 248. — [2] Die beiden Urkunden vom 12. März und 28. Juli 1321 (Zeitschr. XII S. 251 und 365) bestätigen meine Ansicht über die Ursache des Krieges. — Dass der Todschlag der Herren von E. bei Gelegenheit der Erstürmung der Burg Kolberg geschah, ist eine Vermuthung von mir. Ueber den Krieg vergl. Schreiber, Urk. B. I. S. 240 f. Gesch. d. Stadt Freiburg II S. 115 f., wo jedoch die Herren von Endingen zu Neuenburg mit den Schultheissen von Endingen verwechselt sind. Ueber die Verbrennung der Burg Koli berg vergl. Freib. Zeitschr. V S. 262 u. 308.

— sie wurden nicht einmal von ihren Vettern von Uesenberg-Kenzingen unterstützt —, geriethen sie in eine solche Bedrängniss, dass sie für gerathen fanden, nachzugeben. Durch Vermittlung des Herzogs Leopold von Oesterreich und des Bischofs Johann von Strassburg kam am 20. April ein Waffenstillstand zu Kenzingen zu Stande. Ein Schiedsgericht wurde eingesetzt, welches die Sühne bestimmen sollte. Dasselbe that am 19. Juni 1322 folgenden Ausspruch:

Für jeden der drei Erschlagenen von Endingen sollen die von Uesenberg eine ewige Messe und ein ewig Licht stiften in einer von den Herren von Endingen zu bezeichnenden Kirche des Breisgaues; auch sollen sie ein Gut, das 300 Mark Silber werth und ihr Eigen ist, dem Grafen Konrad von Freiburg aufgeben und von ihm wieder zu Lehen empfangen. Gebhard von Uesenberg solle ferner binnen Jahresfrist über das englische Meer fahren und nicht ohne Erlaubniss des Grafen Konrad wieder zurückkehren. Die von Uesenberg und ihre Bürger von Endingen sollen schliesslich dem Ritter Dietrich und den Gebrüdern Johannes und Walther von Endingen 300, der Stadt Freiburg aber 400 M. S. Schadenersatz leisten und auch der Wittwe des erschlagenen Thomann sowie einigen Freiburger Bürgern den zugefügten Schaden vergüten.

Eine der drei Seelenmessen wurde im Münster zu Freiburg gestiftet. Das Gut, welches dem Grafen Konrad aufgegeben wurde, war die Vogtei und der Kirchensatz von Eichstetten. Ueber das Schicksal Gebhards von Uesenberg haben wir keine weiteren Nachrichten.

Schultheiss Dietrich von Endingen verliess im Jahr 1333 die Stadt Endingen und zog nach Strassburg. Dasselbe thaten seine Vettern Johann und Walther. Ihr Hof in Endingen wurde verkauft.[1] In Folge davon liess sich Burkhard von Uesenberg von der Aebtissin Sophie von Andlau mit dem Schultheissenamt Endingen gegen einen jährlichen Zins von drei Pfund Strassburger belehnen.[2] Er starb aber schon 1336 und auf Bitten der Vormünder seiner hinterlassenen Söhne Johann und Hesso übertrug Aebtissin Sophie letzteren das Schultheissenamt, obgleich sie noch nicht volljährig waren.

[1] Urk. in der Freib. Zeitschr. V S. 212. — [2] Oben S. 267.

Acht Jahre später verkaufte die Nachfolgerin Sophie's, Adelheid von Geroldseck, mit dem Hofe des Klosters zu Endingen auch das Schultheissenamt an die Bürger der Stadt.[1]

Mit ihren Herren von Uesenberg scheinen sich die Bürger von Endingen auf irgend eine Weise wegen des Schultheissenamtes abgefunden zu haben, die von Endingen gaben aber ihre Ansprüche nicht auf, obgleich sie die Bedingung, die an den Besitz des Amtes geknüpft war, in der Stadt selbst zu wohnen, nicht zu erfüllen gewillt waren.[2] Ritter Thomann von Endingen, Bürger von Strassburg, der Sohn des letzten Schultheissen, verklagte zuletzt die Bürger der Stadt Endingen im Jahr 1408 wegen des ihm vorenthaltenen Schultheissenthumes vor dem kaiserlichen Hofgericht zu Rottweil. Er liess daselbst durch seinen Klagführer vortragen, dass seine Altvordern bei hundert Jahre dieses Amt besessen und hergebracht hätten, bis auf seinen Vater selig, der auch dasselbe lange inne gehabt hätte bis auf eine Zeit, wo die von Endingen viel Schulden hatten. Auf ihre Bitten habe er sich für sie verbürgt, sei aber darnach soviel gemahnet und „angelanget" worden, dass er es nicht „gehaben" konnte und darum von ihnen wegzog. Nach dem Tode seines Vaters habe er selbst das Schultheissenamt oft von ihnen gefordert, sie auch bei dem Herzog Leopold von Oesterreich seligen Gedächtnisses und dessen Landvögten verklagt und bewirkt, dass die Bürger von Endingen ihm das Schultheissenamt wieder geben wollten, wenn er sich bei ihnen niederliesse. Letzteres habe er jedoch nicht thun wollen. Auch hätten ihm die von Endingen die Briefe, die er von des Schultheissenamtes wegen inne gehabt, verbrannt zu den Zeiten, da sie die Veste Kolberg „gewunnind vnd brächind". Dazu möchten die von Andlau sein Gut und sein Recht nicht verkaufen; ihr Kaufbrief beweise, dass auch die Rechte der Herrschaft Uesenberg vorbehalten worden seien. Die Boten der Stadt Endingen, bei denen auch ein Abgesandter des Klosters Andlau sich eingefunden hatte, beriefen sich auf die Verjährung der Sache und das Gericht stimmte zu ihren

[1] Oben S. 270 u. 279. — [2] Ritter Gerhard von Endingen findet sich im Jahr 1367 unter den verbündeten Herren gegen Freiburg und Endingen, weil er eine besondere „Sache vnd ansprache" gegen die Stadt Endingen hatte. Schreiber U, B. I S. 503.

Gunsten. Damit hatte dieser Streit sein Ende gefunden.[1] Die Herren von Endingen, die das Haus zum Drachen in Strassburg bewohnten und Mitglieder des dortigen Rathes waren, starben im 17. Jahrhundert aus.

Das zerstörte Schloss Koliberg wurde nicht mehr aufgebaut. Die Herren von Endingen scheinen das Lehen aufgegeben zu haben, denn im Jahr 1420 belehnte Aebtissin Margarethe von Waldkirch damit den Rath und die Bürger von Endingen. Diese Belehnung wurde im Jahr 1494, nachdem das Stift in ein weltliches Chorherrenstift umgewandelt war, durch Probst Jörg von Landeck erneuert.[2]

Ein Zweig der Herren von Endingen, die Koler von Endingen, besassen das Schultheissenamt zu Bahlingen und Sexau. Sie führten dasselbe Wappen wie die ersteren, einen quergetheilten Schild, in der oberen Hälfte einen aufrechten streitenden Löwen. Schultheiss Dietrich von Endingen (1223) war der Bruder des Koler (frater Colarii de Endingen). Letzterer hiess Walther. Er war der Stiefvater der Gebrüder Hermann und Johann von Weissweil. Walther „der alte Koler" lebte noch im Jahr 1258. Sein Sohn Walther und sein Enkel Hartmann waren 1242 bereits schon Ritter, milites de Endingen. Ersterer hatte 1281 eine Fehde mit dem Grafen Egeno von Freiburg. Werner Koler junior, wahrscheinlich ein Enkel des alten Koler, war 1280 Dienstmann des Grafen Heinrich von Fürstenberg. Seine Gemahlin,

[1] Freib. Zeitschr. V S. 306. — Die Herren von Endingen, Bürger zu Neuenburg, dürfen mit den Schultheissen von E. nicht verwechselt werden. Sie haben ein ganz anderes Wappen, nämlich ein Rad, wie die Küchelin, während die Schultheissen einen quergetheilten Schild, in dessen oberer Hälfte einen halben streitenden Löwen führen. Abgebildet bei Schreiber, U. B. I Taf. VI Nr. 20. — Von den Neuenburger Herren von E. habe ich folgende Namen gefunden: 1292 Joh. v. E. Bürger v. N. Neugart Cod. dipl. II S. 336. — 1305 Joh. v. E. Schreiber U. B. I S. 203. — 1309 Joh. v. E. Ritter v. N. Schöpflin h. Z. B. V S. 333. — 1317 Joh. v. E. und Rüdeger sein Sohn. Ibid. S. 360. — 1321 Rudolf v. E. Ritter. Zeitschr. XXX S. 334. — 1326 Rüdeger v. E. Schreiber U. B. I S. 261. — 1331 Rudolf v. E. Ritter. Zeitschr. IV S. 378, XV S. 461. — 1335 Rüdeger v. E. Zeitschr. XIII S. 109. — Wiederum verschieden von den Neuenburgern sind die Herren von Endingen in der Schweiz. —
[2] Kolb, Lex. unter Waldkirch. Freib. Zeitschr. V S. 231.

Adelheid von Au (Ow) besass Güter zu Weissweil, welche sie dem Kloster Tennenbach verkaufte.[1]

Im Jahr 1308 besass Walther der Koler das Schultheissenamt. Aus irgend welchem Grunde, vielleicht weil die jährlichen Zinsen von 9 Pfund Strassburger nicht regelmässig eingingen, betrachtete Aebtissin Kunigunde von Andlau das Lehen als erledigt und belehnte im Jahr 1309 damit ihren „Oheim“ Grafen Konrad von Freiburg. Allein Walther hatte bereits in Voraussicht dessen das Schultheissenamt an Markgraf Heinrich von Hachberg verkauft. Graf Konrad musste sich desshalb zu einer Theilung des Gutes mit Markgraf Heinrich verstehen. Letzterer übernahm das Schultheissenamt zu Sexau, ersterer das zu Bahlingen. Im Jahr 1314 überliess jedoch Graf Konrad dem Markgrafen seinen Theil, so dass dieser in den Besitz des ganzen Schultheissenamtes kam. Zu dem Gute gehörten die Mühle und Matten zu Bahlingen und 6 Pfund Pfenniggeld vom Zoll zu Endingen. Für dieses Lehen entrichtete er jährlich 9 Pfund Strassburger an das Kloster.[2]

IV.

Die Vögte.

„Des vogtes recht ist: Wenn die Eptißin zu den dryen zytten zu dinge vert, so sol er komen mit eime rittere vnd mit dryen knechten vnd mit fünff pferden vnd mit eime roße

[1] Die Belegstellen über die Koler finden sich bei Schöpflin a. a. O. S. 168. Zeitschr. VIII S. 483. 486. IX S. 343. 471. X S. 99. XII S. 85. 95. 96. 253. — Fürstenb. Urk. B. I Nr. 398. Schreiber U. B. I S. 71. 89. 169. 171. — Tennenb. Lagerb. Fol. 112. 222. — In der schon oben angef. Urkunde von 1308 Freib. Zeitschr. V S. 256, wo jedoch das Verzeichniss der Grundstücke nicht abgedruckt ist — es liegt aber abschriftlich vor mir — kommen Güter vor: „nebent hern walthers des schultheissen gebreitun“ und „nebent hern Gerharts des schultheissen acker“. (Vgl. Anm. S. 143.) Letzterer war Schultheiss von Endingen, ersterer nicht etwa sein verstorbener Bruder, sondern der Koler, Schultheiss von Bahlingen und Sexau, der aber in Endingen wohnte und daselbst begütert war. Er scheint wie sein Nachbar Hermann von Weissweil, der im Jahr 1311 mit Hinterlassung von fünf Kindern und vieler Schulden starb (Zeitschr. XII S. 82), ebenfalls ein Schuldenmacher gewesen zu sein. Im Jahr 1312 verkaufte er seine Mühle zu Wellingen (a. a. O. S. 85), 1313 war er gestorben (a. a. O. S. 253). Sein Sohn Kol von Endingen war wahrscheinlich der letzte seines Stammes. — [2] Urk. in der Zeitschr. XI S. 461. XII S. 72. 85. 95.

vnd mit eime habiche vnd mit zweyen winden. Vnd sol ime die Eptißin, ob sy da ist, ein zytiges swines gen vnd zu tringkende einen Amen winß, der weder schimle noch hendinge, vnd den roßen jeglichen ein sester votters. Aber hûbere vnd lehenlüte solend in hewe geben vnd dem habiche ein hun geben. Das dritte teyl der wette ist och sin vnd dübe vnd freuele, vnd was der schultheiße nit richten mag, das sol er richten."

Das Gericht, das jeweils 14 Nächte vorher „geboten" werden musste, fand dreimal im Jahr statt: zu Mitten Hornung, zu Mitten Maien und nach Martini und wurde von der Aebtissin gemeinschaftlich mit ihrem Vogte besetzt von einem Hofe zum andern. Wenn sie zu Ding fuhr, musste ihr der Besitzer der Thüringshube ein gesattelt Pferd an den Rhein bringen „daß sie mit eren möge ryten" und selbst sie zu Pferd von Hof zu Hof begleiten. Ihr Absteigequartier nahm sie bei dem Schultheissen, der die Verpflichtung hatte, ihr einen „ymbis" und eine „nachtselde" zu geben. Der Vogt mit seiner Begleitung wurde auf dem Fronhofe verpflegt, woselbst auch der Begleiter der Aebtissin, der Thüringhuber, seine Unterkunft fand.

Auf jedem Hofe stand ein „Stock". Erwischte man einen Dieb, so wurde er darin verwahrt. Fronbannwart, Huber und Lehenleute mussten ihn sieben Tage hüten, darnach die Bannleute, bis der Vogt ihn richtete.

Mit der Vogtei über sämmtliche Stift-Andlauische Höfe im Breisgau waren die Herren von Uesenberg vom Kloster belehnt. Das Lehen war ein Mannlehen. Wann dasselbe in den Besitz derer von Uesenberg kam, ist unbekannt. Offenbar war es aber schon am Anfang des 13. Jahrhunderts in ihren Händen.[1]

[1] Ich vermuthe, dass die Herren von Uesenberg durch die Gunst des Königs Philipps v. Hohenstaufen in den Besitz der andlauischen Lehen gekommen sind. Sie sind wenigstens treue Anhänger desselben und seines Nachfolgers Friedrichs II. Es scheint mir, dass sie hierbei in die E b-schaft der Grafen von Nuinburg oder Nimburg eingetreten seien, von denen ja König Heinrich VI. einiges erwarb. Vergl. die Urkunde König Friedrichs vom 21. Nov. 1213 (Zeitschr. XI S. 182): „in quibus aliquid juris habere videbamur occasione cujusdam donationis olim a memorato comite venerande memorie patri nostro facte." Doch lässt sich hierüber nichts Gewisses behaupten. — Die Regesten über das Folgende sind von mir in der Freib. Zeitschr. B. V S. 319 ff. zusammengestellt worden.

Die Freiherren von Uesenberg stammen von Eichstetten am Kaiserstuhl. Ihr Ahnherr Hesso war in der dortigen Gegend sehr begütert und gründete im Einverständniss mit seiner Gemahlin Guta um das Jahr 1050 daselbst eine Kirche und nach dem Tode seines Bruders Lambert eine Kapelle, die er mit Gütern zu Nimburg und Bözingen ausstattete. In dieser dem h. Nikolaus geweihten Kapelle fand er an der Seite seines Bruders seine letzte Ruhestätte. Die Gräber der beiden Uesenberge waren noch im Jahr 1341 vorhanden. Ein anderer Bruder oder einer seiner Söhne, Udalrich, starb im Jahr 1070 als Mönch im Kloster S. Blasien. Jener Hesso oder vielleicht erst sein Sohn gleiches Namens erwarb vom Hochstift Basel bedeutende Lehen: das Oberstschenkenamt, die Burg Uesenberg auf einem Felsen im Rhein bei Breisach gelegen, die Vogtei über das Kloster Sulzberg und die Orte Schliengen, Mauchen und Steinenstatt; ferner das Jagdrecht auf dem ganzen Kaiserstuhl und den sogenannten Thalgang daselbst, dazu einen Hof in Basel und sonstige Güter, die zum Schenkenamt gehörten. Hesso II., welcher im Jahr 1111 den Grafen Otto von Habsburch in seinem Hause zu Budenheim im Elsass ermordet haben soll, starb nach dem Jahr 1113. Er war der erste, der sich vom Schlosse Uesenberg zubenannte. Auf ihn folgte bis 1160 Hesso III., genannt der „Alte“, welcher dem Kloster Erlach am Bieler See Güter und Rechte im Nürolthal und zu Landeron vergabte. Sein Sohn Burkhard I. (1160 bis nach 1203) war bei der Gründung des Klosters Tennenbach (1161) anwesend und im Anfang des 13. Jahrhunderts ist er bereits im Besitze des Schlosses Kürnberg. Er erscheint oft im Gefolge der Herzoge von Zäringen, der Bischöfe von Basel und einige Male auch, wie schon sein Vater, in der Umgebung des Kaisers. Rudolf I. (1207—1231) war ein eifriger Anhänger König Philipps und Kaiser Friedrichs II., dessen Gunst er wahrscheinlich den Erwerb der Burg Riegel und der Vogtei über das Dorf und über die Stift-Andlauischen Hofgüter verdankte. Seine Söhne Burkhard II. und Rudolf II. begannen bereits Theile ihres Gutes zu veräussern: das Hofgut in Riehen bei Basel an das Kloster Wettingen, den Kirchenpatronat zu Steinenstatt an die Johanniter, das Hofgut in Hügelheim und Staufen an Tennenbach, Besitzungen in

Tottinchoven an die Gebrüder von Schaffhausen. Ihre zahlreichen Kriegsleute und Ministerialen erforderten nämlich einen grossen Aufwand und die Zeit, wo man im Dienste des Kaisers Güter und Beute erwerben konnte, war vorüber. Sie begünstigten übrigens das Kloster Tennenbach, ebenso die Bestrebungen der Priorin Mechtild, welche sich mit einigen Schwestern in Kenzingen zu einem klösterlichen Leben vereinigt und im Jahr 1242 daselbst eine Hofraite erworben hatte. Im Jahr 1244 liessen sich die Schwestern an einem Orte Namens Nidingen[1] in der Nähe von Kenzingen (dem Dorfe) nieder und begannen hier ein Kloster zu bauen, welches den Namen Wonnenthal erhielt. Nach dem Tode seines Bruders (März 1248) schenkte Rudolf dem neuen Kloster einen Hof und den Kirchenpatronat zu Amoltern im Kaiserstuhl und nach dem Tode seiner Gemahlin Kunigunde von Katzenellenbogen 80 Mark Silber von seinen Einkünften zu Kenzingen. Im Jahr 1249 begann er auf seinem eigenen Grund und Boden westlich vom Dorfe Kenzingen bei einem Orte Namens Ladehof, bis wohin die Waaren zu Schiffe vom Rhein die Elz aufwärts zu gehen pflegten, die Gründung einer neuen Stadt, „mit Mauern und Graben wohl bewahret" und begabte sie mit Freiburger Stadtrecht. Er starb im August des Jahres 1259 mit Hinterlassung eines minderjährigen Sohnes Namens Rudolf.

Rudolf III. besass mit seinem um einige Jahre älteren

[1] In den Urk. vom Jahr 1244 (Zeitschr. VIII S. 484) steht: „sororibus de Nidingen prope Kenzingen", wozu Mone kurzweg bemerkt: Nach dieser Urkunde kamen also die ersten Schwestern zu Wonnenthal aus Maria-Hof zu Neidingen bei Donaueschingen! Nidingen prope Kenzingen! Der Schreiber der Urk. hätte sich unbedingt anders ausdrücken müssen, um so verstanden zu werden, wie Mone ihn verstanden wissen will. Der Ort, wohin das Kloster von Kenzingen aus, wo die Schwestern zuerst wohnten (Zeitschr. VIII S. 483: aream sitam in K.), verlegt wurde, beziehungsweise wo das neue Kloster erbaut wurde, hiess Nidingen. Vergl. Zeitschr. IV S. 253, woselbst dem Kloster Einsiedeln fällige Zinsen von Gütern zu Riegel und in der nächsten Umgebung (z B. Todtenkinzig in Endingen) aufgezählt werden und wo es u. a. heisst: de tribus mansis in Nidingen. Das kann nur ein Nidingen bei Riegel sein und nicht bei Donaueschingen. Die Inhaber der Güter sind sämmtlich Bewohner von Riegel. In der That liegt Wonnenthal zwischen Altenkenzingen und Riegel. Wonnenthal ist nur der Klostername. Von einem wirklichen Thal ist dort nichts zu sehen.

Vetter Hesso IV. die Güter und Lehen der Herrschaft Uesenberg bis gegen das Jahr 1290 gemeinschaftlich. Beide verschwägerten sich mit den Herren von Geroldeck, an deren Fehde mit der Stadt Strassburg Hesso auch Antheil nahm. Zwischen den Jahren 1284 und 1289 gelangten Theile der Stift-Andlauischen Lehen, nämlich die Vogtei über Ottoschwanden und Sexau, wahrscheinlich durch Kauf, an den Markgrafen Heinrich II. von Hachberg; auch die Vogtei über Heimbach wurde von ihnen an denselben veräussert.[1] Um das Jahr 1290 theilten sie jedoch ihre Herrschaft. Hesso erhielt den oberen Theil mit Endingen und den übrigen Orten am Kaiserstuhl, die Schlösser Uesenberg, Höhingen und Riegel, Schlingen, die Schirmvogtei des Thales von Sulzberg und die Kirchensätze von Eichstetten und Hausen. Rudolf erhielt den unteren Theil der Herrschaft mit Kenzingen, Herbolzheim, Ober- und Niederhausen, der Burg Kürnberg und den dazu gehörenden Dörfern Bleichheim, Nordweil u. a., Münchweier, die Kirchensätze zu Bergheim im Elsass und zu Kappel am Rhein und den halben Wildbann zu Sulzberg. Sein Theil wurde in der Folge die untere, Hesso's Theil die obere Herrschaft Uesenberg genannt.

Als im April des Jahres 1398 die Gegenkönige Adolph und Albrecht bei Kenzingen längere Zeit einander gegenüber standen, ohne dass es zu einer Schlacht kam, trat Rudolf III. von Uesenberg gegen eine Summe Geldes nebst der Pfandschaft des Schlosses Plixberg und des S. Gregorienthales im Elsass auf Adolphs Seite. In der Schlacht bei Göllheim wurde er aber von Albrecht gefangen und musste, um die Freiheit wieder zu erlangen, nicht nur auf die Pfandschaft verzichten, sondern auch seine eigene Herrschaft vom Hause Oesterreich zu Lehen nehmen. Er starb kurz vor dem Jahr 1304. Seine Söhne Hugo und Friedrich waren die letzten männlichen Sprossen der Kenzinger Linie. Hugo hinterliess von seiner 1316 verstorbenen Gemahlin Sophie von Horburg, der Wittwe Burkhards von Hohenstein, nur einige Töchter, Friedrich starb 1354 kinderlos, nachdem er Schulden halber seine Herrschaft dem Markgrafen Heinrich IV. von

[1] Sachs, b. G. I S. 411. 421. Im Dingrotel von 1284 wird des Markgrafen nicht gedacht; 1289 gewährt ihm die Aebtissin eine Entschädigung für alle „Beschwerden“ an Sexau.

Hachberg verkauft hatte.[1] Letzterer konnte sie jedoch gegen die Ansprüche der Herzöge von Oesterreich nicht behaupten. Er hielt sich zwar bis zu seinem im Jahr 1369 erfolgten Tode auf der Burg Kürnberg und nannte sich Herr von Kenzingen und Kürnberg, nach seinem Tode aber verglich sich sein Sohn Otto mit Leopold von Oesterreich, zumal denselben kurz vorher die Bürger von Kenzingen zu ihrem Herrn erwählt hatten[2], und übergab ihm die Burg und die Herrschaft. Nur das Dorf Weissweil, welches nicht lange vorher als Lehen vom Hochstift Strassburg an Uesenberg gekommen war, sowie die Kirchensätze von Bergheim und Kappel blieben bei der Herrschaft Hachberg.

Hesso IV. von Uesenberg-Endingen, der auf dem Schlosse Riegel seinen Wohnsitz nahm, erlitt im Jahr 1304 ein ähnliches Schicksal wie kurz vorher sein Vetter Hugo. Wegen Bruch des Landfriedens von der Aufsichtsbehörde bei dem König verklagt, musste nicht nur sein Sohn Burkhard, um die Gnade desselben wieder zu erlangen, in dessen Dienst treten, sondern er selbst seine Stadt Endingen vom König zu Lehen nehmen.[3] Im Jahr 1330 versetzte Kaiser Ludwig dem Burkhard v. Uesenberg um 200 M. S. die Reichsdörfer Rimsingen, Achtkarren, Leiselheim und Hochstett, dazu einen Hof zu Achtkarren und alle Reichsleute in den Dörfern Wasenweiler, Ihringen, Bickensohl, Bergen, Rottweil, Bischofingen, Schafhausen, Gundlingen und Mördingen. Burkhard III. starb im Jahr 1336 mit Hinterlassung zweier unmündigen Söhne (aus zweiter Ehe) Johann und Hesso und einer grossen Schuldenlast. Ihr Schwager und Vormund, Markgraf Heinrich IV. von Hachberg, machte den Versuch, durch Verpfändung der überschuldeten Besitzungen seiner Mündel an die Städte Freiburg und Endingen bis zum Eintritt ihrer Volljährigkeit die Schulden der Herrschaft zu tilgen. Er selbst erwarb die Pfandschaft des Schlosses Höhingen. Johann von Uesenberg wurde 1347, sein Bruder Hesso 1351

[1] Urk. vom 23. Juni 1352 (Schreiber, U. B. I S. 416): „Were ouch, das die vorg. herschaft von Uesenberg von vns erlöset wurde, — — so sönt wir vor vs geben 440 march silbers — dem rate vnd den burgern zuo Friburg —, die sü vns an disem kouffe gabent, da wir die vorg. herschaft von Uesenberg kouftent.“ Vergl. Freib. Zeitschr. V S. 296. — [2] A. a. O. S. 298. 217 Reg. 76. — [3] Vergl. die Urk. König Alberts bei Schreiber I S. 179 sowie Reg. 94 in der Freib. Zeitschr. V S. 222.

volljährig. Als sie jedoch in den Besitz ihrer Herrschaft gesetzt wurden, waren die Schulden immer noch so bedeutend, dass sie sich zu neuen Verpfändungen genöthigt sahen. Sogar ihre Stadt Endingen kam eine Zeit lang in fremde Hände. Im Jahr 1356 theilten sie den Rest ihrer Besitzungen. Johann, der sich mit Anna von Kirkel vermählt hatte, erhielt Eichstetten (seit 1322 Lehen von der Herrschaft Freiburg), Hesso V., der anfänglich Geistlicher gewesen, später aber wieder in den Laienstand getreten war und sich mit Agnes von Hohengeroldseck verheirathet hatte, die Dörfer Ihringen, die Leute zu Bahlingen und in den übrigen Dörfern, den Wildbann auf dem Kaiserstuhl, alle Mannschaft und Lehen, das Lösungsrecht von Höhingen, Bischofingen und Leiselheim. Die Stadt Endingen blieb gemeinschaftlich.

Johann von Uesenberg starb um das Jahr 1374 mit Hinterlassung eines Sohnes Namens Burkhard, der später bei den Johannitern zu Freiburg verpfründet worden sein soll, jedoch bald nach 1380 gestorben zu sein scheint. Hesso V. lebte bis zum Sommer des Jahres 1379. Von seinen beiden Töchtern war die Aeltere, Anna, bereits an Graf Konrad von Tübingen-Lichteneck verheirathet. Nach dem Tode desselben gieng sie um das Jahr 1392 eine zweite Ehe ein mit Werner von Hornberg. Nachdem sie 1398 wiederum Wittwe geworden war, heirathete sie im Jahr 1400 den Herzog Reinold von Urselingen. Sie starb im Jahr 1424.

Die jüngere Tochter, Agathe, trat als Nonne in das Kloster Königsfeld und nachdem sie daselbst über 24 Jahre verbracht, vertauschte sie ihren Aufenthalt mit dem S. Margarethenkloster zu Waldkirch, woselbst sie im Jahr 1334 als letzte Nonne in Armuth starb.

Was von der oberen Herrschaft Uesenberg an Gütern, Rechten und Ansprüchen noch übrig war, gieng mit Ausnahme der Stadt Endingen, welche in Folge der Lehensübergabe vom Jahr 1304 an Oesterreich fiel, in Folge eines Kaufes im Jahr 1392[1] an Markgraf Hesso von Hachberg über, den

[1] Kaufurkunde vom Jahr 1392 am Montag nach S. Otmarstag (General-Landesarchiv). Vor dem Unterschultheiss Hermann Horwer zu Breisach erscheinen Herr Werner v. Hornberg und Anna v. Uesenberg, seine Gemahlin, und übergeben dem Markgraf Hesso ihre Pfandschaft Triberg um 3000 Pf. Heller, ferner alle ihre Güter, Zinsen, Nutzen und Gülten, wo

Pfandinhaber von Höhingen, früheren Vormund der hinterlassenen üsenbergischen Kinder. Auch der Streit wegen Eichstetten, welches Graf Konrad von Freiburg an sich ziehen wollte, wurde im Jahr 1395 dadurch entschieden, dass letzterer den Markgrafen mit diesem Dorfe und dem Kirchensatze daselbst belehnte.[1]

Im Jahr 1414 wurde die Herrschaft Hachberg sammt der oberen Herrschaft Uesenberg (Herrschaft Höhingen) von Markgraf Bernhard von Baden angekauft.

Anhang.

I. Der Hofrotel vom 17. Oct. 1284..

Uvande[2] nah der welte vnstetekeit die lvͥte verwandelent sich vnd ir getât, so ist gar dvrft[3] vnde[4] nvzber, daz der lvͥte getât, mit sriften vnde mit ingesigelen, also bestetiget werden vnde bevestent, daz ir nahkome || si erkenen vnde wissen, reht alse si geshehen sint. Davon wissen alle die, die dise srift gesehent oder gehorent lesen, daz wir Anna von gottes gnade dvͥ ebtishin von Andelahe[5], vnde der convent, vnde die edele herre||, her Hesse vnde her Rvͦdolf die herre von Vͤsenberg, dvr daz, daz wishent[6] vns vnd in, oder iren lvͥten, hinnenvvr dehein missehel[7] moge werden oder entspringen an den rehten, die wir hant oder haben sollent, in den hoven ze Oteswant||, ze Kencingen, ze Endingen, ze

die sind, ihre liegende und fahrende Habe, was sie nach ihrem Tode lassen, im Falle sie ohne Leibeserben sterben würden, mit Einwilligung des Vogtes der Anna, Conrad Dietrich Snewelins zum Wiger (Weiher bei Emmendingen). Ihrem Manne wird der lebensl. Genuss vorbehalten. Ferner verkaufen sie dem Markgrafen die Festung Höhingen mit Leuten etc. und alles, was Anna von ihrem verstorbenen Vater und ihrer Mutter erbte, um 5000 Gulden in Gold. Dieser Vertrag wurde erneuert, als Anna sich zum drittenmal vermählt hatte (1400) und wiederum im Jahr 1421, als Markgraf Bernhard die Herrschaft Hachberg gekauft hatte. — [1] Die bez. Urk. finden sich in der Ztschr. Bd. XVII S. 199 f. 202. XVI II S. 348. — [2] wande, da, weil. — [3] durft, Bedürfniss. — [4] Das Original hat stets vn̄, was ich bei darauf folgenden Consonanten mit vnde, bei folgendem Vocale aber mit vnd, auflösen zu müssen glaubte. — [5] Kloster Andlau im Elsass. Das Original hat Andelah, mit Abkürzungszeichen. Ich löse auf Andelahe, nach Massgabe des Siegels. — [6] zwischen. — [7] Misshelligkeit, Uneinigkeit.

Bergen, ze Baldinge vnde ze Sexowe, vzer ieclicheme der vorgenante dͦorfer vier erbere man hant vzgenomen vnd vzerwelt, vnservͥ reht, der vorgenanten herre, die in der gegene vnsers closters vͦogete sint, vnserre shvltheizen, der hvͦbere, der lehenlvͥte vnd ohc vnsers gotzhvses lvͥte, reht ze sprechende. Die sint einmvͤtecliche, nah d'eme [1] eide, den si taten, vberein komen, vnde hant also gesriben geben: dvͥ ebtishin von Andelahe het in den vorgenanten dͦorferen twinc vnde ban, vnde sol ze drien citen imme iare in ieclicheme hove ding han, daz ist nah sancte Martins mes vnde ze mitteme hornunge vnde ze mitte meie; vnde sol man dvͥ dervor viercehen naht gebieten, vnde sol dvͥ ebtishin mit eime vrien vogete dvͥ ding besicen, von eime hove zvͦ d'eme anderme, alse si davor gescriben sint; vnde swenne si vber Rin kvmet, so sol, swer Thieringers hvͦbe het, ir an den Rin ein pfert bringen, daz si mit ere moge riten, vnde sol daz han vnde riten, alle die wile so si ze dinge vert, vnd er mit ir, vnde sol alle naht d'eme pferde einen sester vvͦters geben, vnde sime einen halben; vnde sol ir der shvltheize ze ieclicheme dinge, der d'ene da shvltheize ist, ein naht selde [2] geben vnd einen imbiz. Vnde swer ze sancte Martines mes vercinset nvt het, oder ze dinge nvt kvmet, der wetet [3] drie shillinge, vnde sint die wete des shultheizen. Man sol och ze d'eme selbe dinge einen vron banwart kiesen vnde secen; vnde sol der des gotzhvs man sin, vnde sol der des iars lidig sin, daz er dehene bette gebe. Si sol och, ebe si wil, in der hove ieclicheme ze drien citen imme iare, daz ist ze sancte Martines mes, zer liehtmes vnde an sancte Walpurge tage, ze banwin legen zwei vvͦder wins, ein wizes vnde rotz, vnde sol die wile nieman dehenen win vele han. Vnde kvmet der win in den viercehen tagen, die wile der ban sol weren, nvt vz, so sol man den hvͦberen vnde den lehen lvͥten heim geben, ieclicheme nah sinre maze; vnde versprechent si in [4], man sol in shvtten hinder den hert, vnde sol vronbanwart cehant si darvmbe

[1] Das Original hat ein, über das d in Form eines Apostrophs gestelltes, zuweilen ziemlich grades, zuweilen auch gekrümmtes Häkchen, welches ich für ein dem e mundartlich vorangestelltes schwaches i halten möchte. — [2] Nachtlager. — [3] Busse zahlen. — [4] weigern sie sich, ihn anzunehmen weisen sie ihn zurück.

pfenden. Swer och eine hvͦbe enpfahet, der sol ir dricic shillinge geben, vnde d'eme shvltheize sehse. Gotzhvz lvͥte vnde swer des gotzhvs gvͦt vt het, der sol ir einen val geben. Si sol och han die holzlôse ze Baldinge, vnde die ze Sexowe, vnde die banmvlin vnde sibencehen swin, ane iren shaden, so akeram[1] da ist. Si sol och zwene tage vor sniden vnde zwene vor lesen. Des vogetes reht ist: swenne dvͥ ebtishin ze den drien citen ze dinge vert, so sol er kvmen mit eime rittere vnde mit drien knehten, mit vvnf pferden vnde mit eime rosse, mit eime habiche vnde mit zwein winden, vnde sol imme dvͥ ebtizhin, ebe si da ist, ze essende geben eins citigen swins vnde ze trinkende einen amen[2] wins, der weder shimele noh hendige[3], vnde den rossen ieclicheme eine sester vvters, aber hvͦbere vnde lehen lvͥte sollent in howe geben, vnde sol d'eme habiche ein hvͦn geben. Daz drittel der wete ist och sin, vnde dvͥbe[4] vnde vrevele vnde swaz der shvltheize rihten nit mag, dc[5] sol er rihten. Des shvltheizen reht ist, daz er dvͥ zweteil der wette sol han, vnde die shvzze, vnde daz er sniden vnde lesen erlovben sol, mit der gebvͥren wille; vnde swaz vromeder swine in den walt ze Kencinge ze akeram gât, die pfenninge sollent werden d'eme shvltheize von Kencingen, vnde der akeram ze Oteswant, in d'eme kirhc grabe, ist sin vnz sancte Andres mes, vnde vier lehen ze Kencingen, ane die cinse, mit alleme rehte, vnde vffen d'eme walde zwei. Darzvͦ sol dehein shvltheize noh dehein kelnere deheme herren dienen, noh bette noh stvre geben, svnder noh mit der gemeinde. In der hôve ieclicheme sol och stan ein stoc[6], vnde wirt ein dieb gevangen, den sol man drin entwirten, vnde sollent des siben naht hvͥten ein vronbanwart vnde hvͦbere vnde lehen lvͤte, vnde darnaht die ban lvͥte, vnz abe imme gerihte werde. Swer och dvr vrides willen in den hof kvmet, lofet imme ieman drin nah, der wetet d'eme vogete vf lib vnde gvͦt. Vnd swaz vihes an shaden vvnden wirt, daz sol man in der ebtizhin hof triben, vnde sol daz drie shillinge d'eme shvltheize ze shvzze geben. Man sol och des gotzhvz gvͦt nieman lihen, wander'[7] sin

[1] akeram, Eicheln und Buchnüsse; Schweinemast s. Schm. I, 25. — [2] ame, m., Ohm. — [3] scharf, herb schmecken; vgl. Zeitschr. f. d. Mundarten, III, 191, 76. Ben.-Mllr. mhd. Wbch. I, 627. — [4] diube, f., Diebstahl. — [5] das. — [6] stoc, Kerker. — [7] wan der, ausser(dem), der.

genoz ist. Swer och ein gotzhvs man ist, vershuldet er einen vrevel, daz sol er bezeren mit nvͥn shillingen, vnde hagestolz mit drien shillingen; vnde swer vzer sinre genozhaft grifet, der sol darvmbe an der ebtizhin hvlde kvmen, vnde sol darnah, al die wile so dvͥ vrowe lebet, alle iar ze sancte Martins mes ir vvnf shillinge pfeninge geben. Swa och dvͥ ebtishin banwin leit, da sol si heizen ein viertel mancel[1] kornes bachen, vnde sol man das den win lvͥten zessende geben. Swer och der ebtishin kelner ist, der sol von ir, von des si ze herbeste ir cinse sammenen beginnet vnze sancte Martins mes, han zessende vnde sin wib vnde sin maget, vnde so der banwin vf die gargele[2] gande wirt, so sol der vbrige sin sin, vnde der ivngeste sag, so der stein hangende wirt, ist sin, vnde och der win. Der kelner sol der ebtishin ir cinse sammenen, bede korn vnde win. In d'eme walde ze Kencingen sol och nieman howen wand'[3] des gotzhvz lvͥte, hvͦbere vnde lehen lvͥte, vnde sol och nieman dehein holz vercofen, noh vz dem ban vvͤren, wand' ze winaht, so sol ein hvͦbere von der hvͦben zwei vvͤder verkovfen vnde ein lehenman eins. Vnde die ze Oteswant ze der kirhche hoͦrent, die sollent bvrne holz'[4] howen, swa die von Kencingen howent vnde cinber[5] vf iren lehen, ebe sis da vindent, vnde vindent sis da niht, so sollent si drvmbe bitten, vnde sol mans in erloben. Wir vorgenante herre von Vͤsenberg veriehent mit diseme brieve, daz dis mit vnserme willen geshehen si. Vnde daz ez von vns von vnseren erben vnde von vnseren lvͥten stete si vnde blibe, so han wir mit der vorgenante vrowe der ebtishin vnde hern Egelolves von Landesperc, des probestes von sancte Petre ze Strazbvrg, der an disen tegeden waz, vnservͥ ingesigele an disen brief gehenket. Dis geshah vnde wart vollendet nah gotz gebvrt tvsent zweihvndert ahcic vnde vier iar, anme andren tage nah sancte Gallentage. Wir Egelolf der vorgenante probest hant vnser ingesigel an disen brief gehenket, ze eime vrkvnde daz wir hiebi gewesen sint vnde ez also geshehen si.

Perg. Orig.

Die Siegel der Herren von Usenberg sind abgefallen.

[1] mantel? — [2] gargel, garge, f., die Bodendaubenrinne; s. Schmid, schwäb. Wbch. 221. Adelung, unter Gergele. — [3] wand, d. i. wan, ausser; s. oben. — [4] Brennholz. — [5] Zimmerholz im Gegensatze zu Brennholz.

Vom Siegel der Aebtissin Anna von Andlau ist ein Fragment vorhanden. Es ist dieses Siegel von mittler Grösse und parabolischer Form und zeigt eine sitzende weibliche Gestalt, wie es scheint die Aebtissin selbst, mit Schleier und einem Kreuze in der rechten Hand. Von der Umschrift nur noch erkennbar: . . ELAHE . . Das ebenfalls sehr schadhafte Siegel des Egelolf von Landsberg ist gleichfalls parabolisch. Undeutliche männliche Gestalt. Die Umschrift fast ganz abgebrochen. Man glaubt ECCLE. SCI. PETRI. zu erkennen. Beide Siegel hängen an gewirkten Bändeln und sind von gelblich braunem Wachse. Die Urkunde stammt aus der Laszberg'schen Sammlung im Fürstl. Fürstenberg. Archiv zu Donaueschingen und wurde dem Unterzeichneten von Herrn Archivdirector Frhrn. Roth v. Schreckenstein abschriftlich mitgetheilt. Ein älterer, weniger genauer Abdruck steht in Grimm's Weisthümern I, 821 ff. aus Mone's Anzeiger 1834 S. 14. Das Citat oben S. 148 stammt aus einem erst im Jahre 1500 gefertigten Vidimus.

II. Genealogie der Herren von Uesenberg.

1. Die Herren von Uesenberg bis zur Theilung ihrer Herrschaft (1290).

Hesso I.
Gem. Guta siftet 1052 die Kirche und Kapelle zu Eichstetten.

Lambert † 1052.

Udalrich † um 1080 in S. Blasien.

|

Hesso II. † nach 1113.

|

Hesso III. gen. der Alte
1139—1157.

|

Burkhard I.
1161—1203.

|

Rudolf I. 1207—1231.

Burkhard II. † 1248.

|

Hesso IV. † Febr. 1306
Gem. N. von Geroldseck-Lahr.

Rudolf II. † Aug. 1259
Gem. 1) Kunigunde von Katzenellenbogen
2) Elisabeth von Lichtenberg.

|

Rudolf III. † 1303
Gem. Adelheid von Geroldseck.

2. Die ältere oder Endinger Linie.

Hesso IV. † 1306.

- **Burkhard III.** † 24. März 1336, Gem. 1) N. von Schwarzenberg 2) N. von Hewen (?).
  - **Anna** Gem. Heinrich IV. von Hachberg.
    - **Burkhard** † bald nach 1380.
  - **Johann** † 1376 Gem. Anna von Kirkel.
  - **Hesso V.** † 1379 Kirchherr zu Eichstetten und Hausen Gem. Agnes von Hohengeroldseck.
    - **Anna** † 1424 Gem. 1) Konrad von Tübingen 2) Werner von Hornberg 3) Reinold von Urselingen.
    - **Agathe** † 1434 Klosterfrau in Königsfeld und Waldkirch.
- **Gebhard**, Kirchherr zu Eichstetten, Domherr zu Strassburg, geht 1322 in die Verbannung.

3. Die jüngere oder Kenzinger Linie.

Rudolf III. † 1303 Gem. Adelheid von Geroldseck.

- **Hugo** † 1343 Gem. Sophie von Horburg.
  - **Adelheid** Gem. Lutold von Krenkingen.
  - **Katharina** Gem. N. von Landsberg.
  - **Klara** Gem. Walther IV. von Geroldseck-Lahr.[1]
- **Elisabeth** Gem. Heinrich von Rappoltstein.
- **Eine Tochter** Gem. Heinrich von Schwarzenberg.
- **Friedrich** † 1354 Gem. Susanna von Geroldseck-Lahr.

[1] Vergl. meine Nachweisungen zur Genealogie der Herren von Geroldseck. Beil. zum 1880er Programm der höh. Bürgersch. in Emmendingen.

Emmendingen. Heinrich Maurer.

Augustin Kölner's Beschreibung des zweiten Feldzuges des schwäbischen Bundes gegen Herzog Ulrich von Württemberg 1519.

Zwei Feldzüge hatte der schwäbische Bund im Jahre 1519 gegen Herzog Ulrich von Württemberg unternehmen müssen[1]: Ein politisch unbedeutendes Ereigniss, des Forstmeisters auf Achalm Ermordung, zu Reutlingen, hatte bekanntlich dem Herzog Veranlassung gegeben, seinen längst genährten Hass gegen die Reichsstadt zu einem Gewaltstreich werden zu lassen, Reutlingen zu überfallen, seiner Freiheiten zu berauben und den Bund unter die Waffen zu rufen.

Der Feldzug endete mit der schnellen Eroberung des Landes. Schon hatte man zu Nördlingen Beschlüsse gefasst, welche ein künftiges Regiment des jungen Herzog Christoph und damit der angestammten Dynastie sichern sollten, als der flüchtige Herzog Ulrich mit einem Heerhaufen Mitte August in sein Land einfiel und einen grossen Theil desselben eroberte.

Zum zweiten Mal ergriff, mit österreichischem Gelde unterstützt, der schwäbische Bund die Waffen, dessen Sieg für das Herzogthum verhängnissvoll werden sollte: das bereits vor dem Beginn des Feldzugs unter dem harten Drucke der Nothwendigkeit Karl V. zugesagte Land wurde vertragsgemäss, am 6. Februar 1520 definitiv dem neuerwählten Kaiser[2] gegen Kriegskostenersatz zugesprochen.

Dieser zweite Feldzug nun, welcher in den ersten Tagen des September begann und in der zweiten Hälfte des October endete, bildet den Inhalt der hier zur Publication gelangenden Aufzeichnungen.

Im zehnten Bande der württembergischen Archivalien des allgemeinen Reichsarchivs zu München enthalten[3], sind sie neben sonstigen Correspondenzen die wichtigste Quelle für die Geschichte der genannten Feldzüge und bereits von Heyd

[1] Ulmann, fünf Jahre würtembergischer Geschichte, Leipzig 1867. — [2] Das Nähere der Verhandlungen habe ich in einer demnächst in den Forschungen erscheinenden Abhandlung „Die Uebergabe des Herzogthums Württemberg an Karl V.“ darzustellen versucht. — [3] Württemb. Lit. D Nr. 10. fol. 6—71.

in seiner Geschichte Herzog Ulrichs wie auch von Heilmann in seiner bairischen Kriegsgeschichte benützt worden.[1]

Für den historischen Werth der Aufzeichnungen spricht der Name des Verfassers, der sich selbst zweimal nennt: Augustin Kölner.[2]

Kölner war Secretär des Herzogs Wilhelm von Baiern, des obersten Bundesfeldherrn, als solcher hat er den Kriegszug mitgemacht.[3] Neben eigener Erfahrung konnten ihm aber die originellsten Quellen zur Benützung offen stehen: er war zugleich geheimer Archivar des Herzogs und in dieser Stellung ein höchst verdienstvoller Beamte, dessen umfangreiche Organisationsarbeiten im Münchener Staatsarchiv ihm in der Geschichte des deutschen Archivwesens ein wohlverdientes Andenken sichern; mit seinen Berufsgeschäften verband er historische Studien und Arbeiten.[4]

Mehr „Beschreibung“[5] als „Tagebuch“[6] entbehren die Aufzeichnungen Kölners doch keineswegs den Charakter des letztern: viele aus eigener Erfahrung und unter dem unmittelbaren Eindrucke des Ereignisses entstandene tagebuchähnliche Notizen lassen sich nicht verkennen. Neben mündlichen Mittheilungen liegen Aufzeichnungen der Canzlei, Protocolle des Kriegsraths, Musterzettel, Armeebefehle, Tagesverordnungen, Mandate, Bundesgesetze und andere Aktenstücke denselben zu Grunde; so sind Kriegs- und Feldzugsordnungen, Formulare von Huldigungsreversen oft vollständig und planlos mit eingeschoben.

Ob Kölner die Beschreibung des Bundesfeldzugs auf Befehl der Herzoge von Baiern und zum Zwecke künftiger Veröffentlichung abgefasst hat, vermag ich nicht zu entscheiden, keines-

[1] Heyd, Herzog Ulrich von Württemberg I. Abth. V. Cap. 2. Heilmann, Kriegsgeschichte von Bayern, Franken, Pfalz und Schwaben 1506—1651 I. Cap. 1. — [2] fol. 2 u. 58. — [3] Zu einem Schatzungsbrief, den Herzog Wilhelm erlassen (Stuttgart Oct. 20.), bemerkt Kölner: Dise copei ist durch den andern secretari in der cantzlei zu Stutgart gemacht und mir Augustin Kolner darauf von hertzog Wilhelm und den hauptleuten verschaft worden, die brief als sy zu Stuctgart geschriben worden in der cantzlei daselbs zu besigeln, das hab ich wiewol mit beswerung gethan. (F. 58.) — [4] Vgl. Rockinger, die Pflege der Geschichte durch die Wittelsbacher. Akademische Festschrift zur Feier des Wittelsbacher Jubiläums S. 12 und: Ueber ältere Arbeiten zur baierischen und pfälzischen Geschichte im geh. Haus- und Staatsarchive. (Abhandlungen d. k. b. Akad. hist. Cl. Band XIV. 3. S. 37.) — [5] Heyd a. a. O. — [6] Heilmann, S. 1. Anm.

falls liegt sie uns vollendet vor; es werden uns z. B. fol. 53 und 54 im Betreff der Landesregierung und der Vertheilung der Winterquartiere Mittheilungen versprochen, nach denen wir in der Folge vergeblich suchen.

Auch ist die vorliegende Arbeit nicht von Kölners Hand, sondern stammt der Schrift nach aus der Canzlei; mehrere kleine Lücken, auch kleinere Verschreibungen lassen uns vermuthen, dass die Aufzeichnungen einem mit den Schriftzügen des Verfassers nicht ganz vertrauten Schreiber vorlagen.

Was die Edition betrifft, so gebe ich nur den Theil der Aufzeichnungen, welcher einen rein chronistischen Charakter an sich trägt. Die verschiedenen Kriegsgesetze, Artikelsbriefe, Vorschriften der Brandschatzungen u. s. w., wie sie uns in den Verfassungsurkunden des schwäbischen Bundes zu wiederholten malen begegnen und in der Kriegsgeschichte jener Zeit mit wenig Abwechslung wiederkehren, schliesse ich von der Veröffentlichung aus.

Und zwar fehlt aus dem Original:

Fol. 8b. Articl, wie man die stet und flecken in huldung soll annemen.

Fol. 9. Brief der erbhuldung von Wirtemberg flecken gegeben souil der abgenaln waren.

Fol. 9b. f. Felligungsbrief, brandschatzungsartikel und brandmaister, auch deren aid u. s. w.

Fol. 16b. Artikelsbrief der kriegsleut ordnung und aid.

Fol. 22 f. Veldmarschallsordnung, brandmaister-, kriegsräth-, wagenburgmeister.

Fol. 49. Verzeichniß von flecken die huldigen sollen.

Fol. 51. Copey der beuelh brief der brantschatzung d. Göppingen 5. Oct. u. s. w.

Fol. 57. Wie hertzog Wilhelm in all hernach benent flecken auf beger der obristen haubtleut geschriben hat.

Fol. 58—60 folgen Schatzungsverzeichnisse, Formulare von Huldigungen, Verordnungen Herzog Wilhelms u. s. w.

Neben dem authentischen Charakter zeichnet nüchterne einfache und parteilose Darstellung die Chronik Kölners aus: Von beiden Gesichtspunkten aus muss ihre Veröffentlichung wünschenswerth erscheinen.

Wille.

Anno 1519.

(Fol. 6.) Item an mitichen vor nativitatem Marie, in vigilia[1] verschinen, ist unser g.[2] herr herzog Wilhelm zu Munchen außzogen, unverlich mit hundert gerussten pferden bis gen Pruck[3] und Furstenfeld.

An pfintztag nativitatem Marie ist sein f. g. veruckt gen Auspurg, und am freitag der raisig zeug so zu Fridperg[4] zum tail heraußen gelegen auch hinein gen Auspurg komen und denselben freitag und sambstag zu Augspurg still gelegen, aus ursachen, das sein g. mit der grafschaft Tirol und hauß Österreich gestanden, Cristofen Fuchsen, Karln Trappen und Blasien Höltzln in handlung gestanden, von bezalung wegen der besoldung so seinen g. vom hauß Österreich zuthuen geburt hatt, auß annemung der obristen velthaubtmannschaft in bund und auf 134 pferd die sein g. zuerstattung der oesterreichischen hilf wider den von Wirtemberg neben seiner g. außerlegten 200 pferdn zefueren angenommen hat, und darauf von den verordentn österreichischen empfangen 2477 gulden rheinisch, nemblich auf die hauptmanschaft 1000 gulden und auf die 134 raisig ye 11 gulden zu monatsold, der am tag nativitatem Marie ist angangen.

Item am sonntag den ailften Septembris ist sein g. mit 200 gerusten pferden und etlichen raiswägen zu Augspurg außzogen bis gen Utingen.[5] In der nacht daselbst kam seinen g. schreiben von dem bund und seinen raten, das sein g. seiner g. fuesfolk das desselben nachts zu Gynzburg[6] lag den negsten auf Albeck[7] und Geisling[8] solt zuziehen lassen, das ist beschechen und sein der knecht gewest 1200, ir hauptmann herr Caspar Winzer und die unterhaubtleut Hug Raming, Adelshauser und Hug Stockl[9], dann Utz Mullner mit 200 knechten zu Eßling lag.[10]

Am Montag den 12. Septembris ist herzog Wilhelm mit 200 gerüsten pferden zu Ulm eingeritten und am erchtag den

[1] 8. September. — [2] gnediger. — [3] Bruck (Fürstenfeld-Bruck an der Amper). — [4] Friedberg bei Augsburg. — [5] Utting (im oberb. Bezirksamt Landsberg). — [6] Günzburg. — [7] Albeck (Alpeck) im Oberamt Ulm. — [8] Geislingen. — [9] Jung? Stöcklein bei Heilmann S. 14. — [10] Vgl. Pfaff, Geschichte der Reichsstadt Esslingen (1840) S. 268.

13 tag Septembris mit den pundstenden geratschlagt von besetzung (Fol. 7.) der amter und ander noturft zum veltzug.

Und als am ertag nach mittag den pundischen reten ist angezait worden der vergrif und gutbedunken unsers g. herrn und der andern zugeordenten kriegsrete, haben die pundsrete ain bedenken genomen bis auf den mitichen, und herzog Wilhelm desselben abents das geschutz in der von Ulm zeughauß, so des von Wirtemberg gewest, besicht.

Am mitichen den 14 Septembris haben die pundischen Clasn Seidenstücker wider zu einem profosn bestellt. mit seiner bestellung wie vor, und ine zu den knechten so zu und umb Geisling ligen, der bey den 4000 sein, geordnet.

Desselben tags haben Alban Closner marschalln und ich A. K.[1] mit herrn Jorgen Trugsäß freyherrn zu Walburg[2] gehandlt aus beuelch U. G. H. H. W.[3] dreier articl halb nemblich, das ime die 800 knecht, so er negst in Menzen angenomen hat, das ain ort ains guldens[4] auch etlich zerung thuet alles bey 227 gulden, darumb dan camerschreiber zu Munchen auß Seckendorfers rechnung in irrung gestanden ist, bezalt werden soll; nachdem aber herr Jorg darzu fordert sein erlitten schaden an den geuln, die ime im winter dauor zu Munchen verbronnen sein aus verwarlosung seiner knecht, auf daß im herzog Wilhelm versprochen hab fur allen schaden, und aber herzog Wilhelm vermaint, das solcher kain redlicher schaden sey und doch sich erboten, so er ietz wider lotenent werd, sich genediglich gegen ime zu erzaigen und sich selbs mit einander zu vergleichen oder die sach zu erkanntnuß der rete in vermög der bestallung zestelln, hat nach gehabtm bedachtem her Jörg gebeten, ime genediglich zuvergonnen haimzeziehn, so well er all sein vordrung der scheden und verpronnen pfert halb fallen lassen, doch daß ime die 227 gulden fueglicher zeit bezalt werden; das hat unser g. herr herzog Wilhelm also geschechen lassen, doch ime sagen lassen, er het sich selbs dem genedigen vertrauen nach, so sein g. herrn Jorgen hat tragen, zu im nit versehen.[5]

(Fol. 13.) Item am freitag den 16 September vor und ee Wirtemberg sich fur Eßling geschlagen, hat er ine bey

[1] Augustin Kölner. — [2] Georg Truchsess zu Waldburg, schwäbischer Bundeshauptmann. — [3] unsers gnedigen herrn, herzog Wilhelms. — [4] Ort = der vierte Theil einer Münze. — [5] Act. vts. (actum ut in litteris).

400 haubtvichs genomen und die aus der stat ainen scharmitzl mit im gehabt, auf beiden tailen etlich fueßknecht erschlagen und verwund worden, als man vermaint uber 10 person mit tod beliben, aber Wirtemberg inen zu stark gewest.

Als die obverschribn articl im bundsrathe beschlossen worden, ist am freitag nach exaltationis crucis, den 16 Septembris herr Sigmund von Phirt, Marx Sitich vom Embs von wegen rom. und hispanischer K. M. und des haus Österreich gen Ulm komen, die die bundsrethe, nemblich herr Sigmund von Pfurt zu ainem veldmarschalk und Marx Sitich zu orbrern uber die fueßknecht des ganzn fueßhaufen erkest, und am suntag darnach herzog Wilhelm als obristen velthaubtmann, ir ieder die hievorgeschriben pflicht getan als kriegsrete, auch ir yedem, nemblich dem marschal die veltordnung und dem velthaubtmann der fueßknecht der articl brief zugestöllt worden.

An dem selben tag sein die margrafischen reuter mit 180 pferden und die bambergischen mit 100 gerussten pferden zu Ulm ankomen.

Am sambstag den 17 Septembris ist ain fueß knecht so sich genennet hat Sigmund Taller von Embs, gen Ulm komen und offenlich gesagt, wie herzog Ulrich von Wirtemberg durch pfalz grafen 9 grosse stuck puxn sinen zugsandt. hab die am tag nativitatis Marie zu Haidlberg aufm platz gesehen und darnach zu Herrnberg am donerstag den 15 Septembris furgangen, dabey ain grosser raisiger zeug bey 600 stark, an ainer puxn 46 roß und an den viern 32 roß, darunter ain stral puxn und ander mer schlangen anzaygt.[1]

Desselbn sambstags ist das geschray komen, wie herzog Ulrich vor Eßlingen lig, hab das belegert bey dem Spitlhofe[2], schies vast in die stat.

Und als solches den pundsrethen eroffent, sein sy deß erschrocken, und dieweil etlich langsam ankomen, allerlay von dem handl disputiert.

(Fol. 14.) Darnach umb acht ur in der nacht, als Jörg Stoffer[3] von Geppingen aus solchs zum andern mal und fur

[1] Vgl. über diese Gerüchte und die Vorspiegelungen Ulrichs selbst, Ulmann S. 117—79. — [2] Vgl. Pfaff S. 67. Spitalhof, der eine halbe Stunde von Ober-Esslingen gelegene, dem Esslinger Hospital gehörige Oberhof. Vgl. Beschreibung des Oberamts Esslingen S. 222. — [3] Jörg Staufer neben dem

gwiß war zugeschriben, haben herzog Wilhelm, die pundsräte und haubtleut in eil erfordert, sich entschlossen, am suntag die bambergischen, marggrafischen, eychstetischen und augspurgischen reuter gen Geysling, und am montag gen Geppingen zu dem Stoffer zerucken verordent und allen fueßhaufen gen Altenstat[1] unter Geißlingen mit dem geschutz und wagenburg ze legern.

So sein am freitag zu nacht herzog Wilhelms, der stet und ritterschaft raisige ob 200 pferdn zu Ulm, als man die tor geschlossen het, ausgeritten gen Urach zu Dietrich Späten, alda von wegen des hauß Oesterreich 66 pfert, Dietrich Spät mit 22 und herzog Wilhelm gesind mit 40 stark, auch die von Niernberg Dilmann von Premen[2] mit 90 pfert ligend, haben all zusam gestossen und ainen anschlag gemacht. auf Kierchen[3] und Nellingen, auch Töck[4] da die wirtembergischen paurn liegen, die zuerstechen und sy zu prennen und darnach mit den reutern zu Geppingen verrer Eßling zubesterken, aber aller ob 900 sein worden.

Darnach an suntag, den 18. Septembris sind ze morgens und im mittentag von Dietrich Spätn zway schreiben kommen und kundschaft, wie herzog Ulrich im Spitlhofe ob Eßling wie vorstet lig, schieß in die stat, hab sich am samstag furgelegert und am abent angefangen in die heußer ze schiessen, hab bey 20 feulin knecht, darunter bey 3000 landsknecht, und bey 5000 paurn, 16 stuck puxn aber nit groß und uber 200 pfert nit, und als etlich sagen nit vil uber hundert, hab pey 1500 paurn wider hinter sich gen Kirchen geschickt.

Darauf ist verordent, das Marx Sittich von Embs als des fueßhaufs obrister, am montag den 19. Septembris soll anziechen zu den knechten, die mustern und ordnung machen, und alles geschutz auf Geißling zugeen.

Marx Sittich ist auch bevolhen mit den hauptleuten der fursten und ander raisigen samt Jacoben von Wernau zu besichtigen, die gelegen umb Gepping und das all raisig von Urach und Geißling zusam stossen, doch sich zu Gepping nit belegern lasse und ratschlag, wie dem wirtembergischen hör sey abzesprechen.

unten erwähnten Dietrich Spät, Obervogt von Urach, einer von Ulrichs schlimmsten Feinden. — [1] Altenstadt. — [2] Dielmann von Bremen. — [3] Kirchheim unter Teck. — [4] Teck.

(Fol. 15.) Item am suntag spat ist ein burger von Eßling, in gestalt eines Jacob brueders[1] her kommen, und am sambstag umb neun ur zu morgens außgangen gegen die von Essling: allain nur knecht, und rettung, dann der herzog hab bisher allain etlich schuß in die stat und heuser gethan und gegen im hinauf sovil mit dem geschutz gearbeit, dann sy pulvers und zeug genueg haben, das er inen bisher kainen sondern schaden thun mögen, erbietn sich zu halten als frumb leut.

Item am montag den 19. Septembris hat Dietrich Spät zway dorfer auf den veldern in das ambt Kirchen gehörig verprennt, und der herzog von Wirtemberg sich am morgen gestellt, als woll er im leger vor Essling aufprechen, aber nit getan, und desselben nachts sein die 400 pferd von Aurach[2] gen Gepping, und Geisling ob 800 pferd ligen.

Am erchtag 20. Septembris in vigilia Mathei apostoli et evangeliste haben herzog Wilhelm und die pundsräthe ein ambt zu Ulm de sancta trinitate singen lassen und verrer geratschlagt, das herzog Wilhelm soll sich zu dem kriegsvolk gen Geisling fuegen, doch hat sein g. begert das die pundsrethe mit ziechen und seinen gn. bis in die 10000 knecht zuordnen, dann bis hutigen tag uber 4000 knecht nit versamblet sein, deßhalb taglich bis man all sach orden vil furfellt, so man an der pundsrethe bevelch nit kann beschliessen. So haben die pundsrathe ainen vorgrif wie obstet gemacht, der sich darauf leidet, das man mit huldigung, prantschatzung und andern sachen on ir wissen nit soll handlen, deßhalben die notturft erfordert, daß sy bey der hand seyen.

Umb vesper zeit vermelts abend, ist ein parfuesser brueder von Eßling hergesant worden, der hat muntlich bevelch gehabt und zaigt an, herzog Ulrich von Wirtemberg hab die paurn zu Nollung[3] und das hör, so im tal sey gelegen, auf die hoch[4] gelegert ubern Necker, er mög aber der stat kainen schaden an der maur oder wer, in dieser holeger zuthun, schieß mit ainer stainpuxn die kugel aines kopfs groß zu Esslingen[5] auf den platz und mit klainen schlenglen pleien

[1] d. h. in einem Pilgergewand. — [2] Urach. — [3] Nellingen. — [4] Die Ebershalde beim Hainbach, wo Herzog Ulrich sein Hauptquartier hatte. Pfaff, Geschichte der Reichsstadt Esslingen pag. 369. — [5] Zur Belagerung von Esslingen vergl. Klüpfel, Urk. z. Gesch. des Schwäb.

kugl in die dacher, und die paurn schneiden die weinreben an den pergen ab, dagegen schieß man zu den wirtembergischen vast aus der stat, haben ob 100 hagenpuxn, bey vier gros schlangen und viel pockpuxn, und Wirtemberg thun sich herab an den perg nit legern, dann sy treuben ine und die seinen ab mit dem geschutz aus der stat; haben in der stat ob 200 pferd, darunter herr v. Freiberg und der von Losenstain mit irn reutern und ander (Fol. 16.) mehr pundisch, Utz Millner mit 180 knechten, seien frolich, haben kain sorg das man sy stirm, wo man sy allain mit ainem oder zwai fänlein knechten ersetzt und hinein bringe.

So hat der von Wirtemberg, als sy es in der stat achten, uber 7000 knecht nit, von raisigen zeug wenig, und uber 16 puxn wie obstat nit, Wirtemberg hat auch den von Eßlingen zwai dorffer verprennt.

Item es ist ain kaufmann und sonst ain raisiger knecht herauf von der Pfalz und Haidlberg komen, sagen es sey gantz still dunden, hör von kainem raisigen zeug noch andern, so sich reg oder stell zu der wir oder dem herzogen von Wirtemberg zuzeziechen. Es hat auch Pfalz in neulichn tagen zugeschriben der[1] . . . . und margrafen er well in der sach muessig sten und Wirtemberg kainen furschub thun.

Item Wirtemberg hat offenlich in seinem hor beruefen lassen, Cunrad Thumb[2] ime den reisigen zeug, so im von der Pfalz solt komen sein hab abgewendet, es sey im auch ain post nidergelegen mit gelt vom konig von Frankreich.

Item er hat von den reichisten zu Scharndorf[3] begert 6000 gulden, haben im die nit zegeben gehabt, nun hat ir ainer 400 gulden gehabt, der ist mit dem gelt gen[4] . . . . zogen.

(Fol. 25b.) Am mittichen in der quatember den 21 Septembris, ist durch Dietrich Spätn und Jörgen Stoffer ain anschlag gemacht worden, wie man die stat Eßling mit etlichen knechten ersetzn und besterken woll und darauf aller raisiger zeug, ob acht hundert gerusster pferd, zu Geppingen zusamen chomen.

Bundes II. 175. Pfaff, l. c., welcher die Affaire vom 16. Sept. (Fol. 13) auf 15. Sept. setzt. Von einem Eindringen Ulrichs in die Stadt (Crusius Ann. Snev. 564) erzählt Kölner, der doch die Ereignisse aus dem Munde der Esslinger selbst, z. B. der Barfüsser erfährt, hier nichts.

[1] Lücke. — [2] Conrad Thumb württ. Erbmarschall. Ueber die Beziehung Ulrichs zu dessen Tochter Ursula, der Gemahlin des Hans von Hutten vgl. Ulmann S. 17 f. — [3] Schorndorf. — [4] Lücke.

(Fol. 26.) Und am pfintztag darnach in der nacht aller raisiger zeug zu Geppingen samt zwayen fänlin knecht auszogen auf die velder bey Deckendorf[1] und daselbst herab, am freytag umb zway ur nachmittag mit aufgergtem[2] fänlin und allen hör trumeln, die zway fänlin knecht die stat Eßling on alle verhinderung einzogen, und herzog Ulrich unverlich ain stund davor, in seinem leger ob Eßlingen im Ulbach[3] und oben bey dem pferrich[4] auf der haiden mit allem hör und geschutz aufprochen[5] und hat sein leger anzint und den perg herab fur Essling, an dem gensfurt[6] uberzogen, an der kunger pruckh[7] alles fueßvolck und geschutz durch das wasser geschlapfft und sich gestellt als well er auf Kirchen gezogen. Als er ob gesehen hat, das man seinem hör nit ist zuezogen und der raisig zeug allain auf der hoch gehalten und die knecht allain gen Eßling bracht haben, wie dann der bevelch und anschlag allain auf dasselb gemacht gewest, ist herzog Ulrich wider zuruck auf Eßling in alt geleger gezogen und die pundischn raisign gen Aurach und Reutling, aber die von Reutling die reuter nit welln einlassen, darumb sy die reuter zestrafen vermainen und die reuter di nacht, auf das aller raisiger zeug ob 18 stunden auf den rosn gehalten, in nassem pösen wetter in den dorfern umb Reutling ains thails ligen miessen, nemblich montzisch, bambergisch und margrafisch.

Item, dieweil der raisige zeug, wie vorstet im zug gen Eßling gewest, ist Marx Sittich von Ems mit 2000 knechtn und etlich geschutz auf Kirchen zogen, daselbs bey der stat zway dorfer plundert und darnach anzindet: in dem sein die wirtembergischn knecht, so zu Kirchen gelegen, aufgewest, dem feur zuezogen und darnach dem herzog solches eilend verkint. Das hat in bewegt, das er das geleger vor Eßling hat geraumbt, und wo die nacht nit so nachet auf den pundischen knechten gewest war, dann es zu abent umb 4 ur gewest, wollt sy den scharmitzl mit den wirtembergischen paurn, der 1500 von Kirchen an der pruck gen Kungen zuzogen warn, angenommen haben.

[1] Denkendorf. — [2] sic! aufgeregtem = aufrechtem fähnlein. — [3] Uhlbach bei Ober-Türkheim. — [4] pferrich, mit Mauern und Thürmen eingefriedigter Raum; die Burg von Esslingen vgl. Beschr. d. O. A. S. 95. — [5] Vgl. Crusius Annal. Suev. p. 564. — [6] ? — [7] Die alte nicht mehr erhaltene Neckarbrücke von Koengen.

Und als yederman an freitag wider in sein leger verruckt, ist Johanns von Schwarzenburg von Bamberg [1] komen, auch Jacob von Wirnau [2] und darnach Dietrich Spät und ainen anschlag enteckt, den Marx Sittich von Embs gemacht hat mit des von Wirtemberg landsknechtn, (Fol. 27.) ime die abzestrecken, dieweil ir monadsolt auf sambstag Virgilii 24. September außget, der dann bey 2000 sein sollen und des von Wirtemberg paurn und landfolks bey 8000 und bey 16 stuck klainer buxn und feldschutz, hat zu Eßling an der maur oder were kainen schaden damit thun.

Es hat auch der pundisch raisig zeug deß von Wirtemberg hör alles aigentlich besicht und uberschlagen und gesehen, das sy mit grosser vorcht und traurig gezogen sein.

Darauf ist bevolchen worden, die weil herzog Ulrich von Wirtemberg wider in das alt geleger verruckt sey, mit allem fueßvolk und raisigen eilend wider zusam zerucken umb Geißling und Gepping, und all sach gueter acht zu haben, damit wern sy in den gelegern nit uberfalln.

Aber am sambstag ist kundschaft komen wie herzog Ulrich zu Eßling widerumb ab und auf Kirchen zogen sey, aber es ist nit war gewest und am freitag zu nacht nit weiter dann bis gen Nellingen in den minnichhof [3] geruckt, und daselbs gelegen bis an sonntag morgen.

Item Dietrich Spat hat auch mit seinem raisigen zeug u. g. h. herzog Wilhelm und der von Nirnberg raisigen ob 400 pferden an obvermelten mitwoch, als sy zu Aurach auszogen und da schloß Teck, das die von Kirchen allenthalben verzugt hetten und die holzer und walt daselbstemb verschlagen und verworfen, das niemands zum gschloß hinauf hat gemögt, darnach gespeist und die weg geranmbt und im abzug Pissingn [4] das dorf verprannt.

Item, als die zway fenlin knecht hinein gen Essling komen und gesehen haben, das herzog Ulrich das geleger verprannt, haben sy und herr Ulrich Freiberg erfarn, das ettlich profand wagen von Stuthart seinem hör geleger in den Ulbach sein gefarn, damit sein die knecht aus der stat

[1] Johann Freiherr von Schwarzenberg, bambergischer Hofmeister. (Der bekannte Verfasser der Bambergischen Halsgerichtsordnung.) — [2] Wernau. — [3] Probstei Nellingen, vgl. Beschr. d. O. A. S. 208 f. — [4] Bissingen.

Eßling in das geleger gefallen, die profantwägen all nider geworfen und im geleger etlich wagen zelt und paurn gefunden und darzu ob 2000 laib prote alles gen Eßling pracht und gepeut.

Item am montag und erchtag vor Michaelis, den 26 und 27 Septembris, ist herzog Ulrich zu Nellingen und auf der halten und vildern ob Essling (Fol. 28.) umb Tenkendorf und Nellingn stilligend beleiben mit seinem hör, aber in die stat Eßling nit geschossen, sonder inen geschriben, fridsam zesein und ainen fridlichen stillstand zehalten, dergleichen will er auch thun, im ist aber kain antwort darauf gefallen.

Item, als der aidgenossen räthe und potschaften in vergangen tagen der versamblung geschriben und begert haben, auf beden tailn mit dem krieg still ze halten, wollen sy ire potschaften gen Rottenburg oder Rottweil ordnen und in der sach guetlich taiding, darauf inen die pundstende wider schriftlich antwurt geben haben in laut der copi hiebei, ist am 27. tag Septembris wider ain schreiben von inen komen, das auch ain copei verhanden ist.[1]

Item an vermelten 27. tag sein Reinhart von Saxnhaym, Dietrich Weiler und Jacob von Kaltental als gesand von der ritterschaft, so itz zu Punigkem[2] versamelt gewest sein, vor der versamblung erschinen und auf ein instruktion an die pundstende gebeten, in der sachen guetlich handlung zuzelassen und dem pfalnzgraf, curfursten und bischoven von Wirtzburg und Strassburg, so sy ir potschaft schicken wurden zu gestatten; solches ist inen abgeschlagen und angezaigt, dieweil die pundstende auf herzog Ulrichs bewegung im anzug mit irem kriegsuolk sein und herzog Ulrich des heiligen reichs stat Eßling belegert und fur und fur in handlung stand, kan man kein guetlich handlung zuelassen, wo aber die ritterschaft ichts weiters fur die versamblung zebringen hab, mugen die gesanten eröffen. Darauf haben die obvermelten drey gesant gebeten, inen ain milter antwurt der guetlichen taidung halb zegeben und verrer von ir und der

[1] Vgl. Eidgenössische Abschiede herausg. von Strikler III, 2 p N. 797. Correspondenz zwischen Eidgenossen und Bund, Württemb. N. VIII. 206. 207 des Münchener Reichsarchivs. — [2] Bönnigheim im Oberamt Besigheim.

andern ruter und knecht halb anzaigt, wiewol herzog Ulrich von Wirtemberg inen neulicher tage mit scharfem anzug irer pflicht geschriben, haben sy sich doch solch sein schreiben nit wellen bewegen lassen, dieweyl sy den pund ir etlich als lehenleut des lands Wirtemberg, etlich als inwoner und fur Schwaben, und etlich, die den herzogen ir dienst und pflicht aufgeschriben und in diser vehde stilzesitzen vernomen und also yeder nach seiner gelegenhait zugeschriben, und haben herrn Cristofen von Schwartzenburg, als der zeit stathalters zu Stutgart und der rete daselbs begern wider den pund nit zesein (Fol. 29.) und darnach deshalben zu Hernberg[1] beieinander gewest und sich des sonderlich unterred und veraint, bei dem selben wellen sy noch beleiben; mit bit, sy unverderbt zuhalten und gutlich ze schutzen und ze schirmen und das land vor verderben zuverhueten.

Darauf die pundstende inen wider gutlich vertröstung geben und bey voriger irer antwort beleibn lassen und damit abgeschiden.

Item Erhart, trumeter ist am suntag von hieaus gen Essling geschickt worden von wegen des schloß Asperg, hat sein sach angericht und erfarn, daß es umb den Asperg recht stet.

Item den abent Michaelis und an sant Michelstag hat sich unser g. herr herzog Wilhelm geschickt zum zug hinab gen Geisling, und herr Johansen von Schwarzenburg als obristem hauptmann uber die raisigen an sanct Michelstag zu Ulm ausgeschickt mit den raissigen hauptleuten, von ainem anschlag zu handeln und herzog Wilhelm am freitag, den 30. Septembris gen Geisling darauf zogen, und alles fuesfolk von Aurach und Reutlingen ob 1000 knechten und sonst aus allen gelegern hinab gen Geisling beschiden und dann im geleger abermals mustern und etlich knecht von neuem bestolln lassen, also ob 9000 knecht an personen nun berait sein sollen.

Es hat auch die versamblung verwilligt, nit mer toplsolner[2] oder ubersold uber das ordinari aufs hundert zehaben, den 2 solt und das ein yeder sein angelegt legelt well bezaln (auser margrafischen und bambergischen, suchen ausred), die pundstetten wollen sich auch, sobalt man anzeugt, in die nachent

[1] Herrenberg. — [2] Doppelsöldner knechte mit höherm, doppeltem Sold.

zum krieg thun, als gen Geisling, von dann gen Gepping und ander orten, wohin nach vermög pundischer ordnung der gelegenhait halb notthut. und desselben tags das groß geschutz hinab gen Geisling kommen.

Item an sant Michels tag umb mittag hat herzog Ulrich von Wirtemberg in seinem geleger zu Nellingen ob Eßling obermals aufbrochen, das angezind und gen Stutgart zogen, sein landvolk dasselbs zum thail abziechen lassen und inen anzaigt, nachdem nun das witzmet[1] (Fol. 30) vor augen sey und der winter an der hand, das man nit wol mer zu velt mög ligen, das sich ain yeder zu seinem haushabn und arbait haim thue, und darauf der merer tail landvolks ab Kirchen und Scharndorf besetzen und bey 3 oder 4000 landvolks bei im zu Stutgart behalten, die landsknecht, der bei 2000 oder 1500 sein, solln gen Canstat gelegt, der solln etlich abzogen sein, dann er inen in etlichen tagen noch nit gelt gehabt zegeben, und unter dem landvolk ein gemurmel entstanden und unwillig worden, das man inen nit well helfen noch dem herzogen niemand woll zuziehen, wie er sich vertröst hab, das im der kinig von Hispania, Pfalz, Baden, Wirzburg, Straßburg und ander vil fursten, auch der von[2] .... mit ainem raisigen zeug solln zuziehen und hilf thun, auch des ain offen mandat lassen lesen, von seiner paurschaft, wie der kinig und sein comissari zu Augspurg meniglich verschaffen, ime rettung zuthun und wider Wirtemberg nit zesein, das alles nit war ist.

Item Dietrich Spat hat U. G. H. H.[3] Wilhelm geschriben, wie sein kuntschaft warlich laut, das der herzog von Wirtemberg uber 8000 stark an leud und bestelltem kriegsvolk sei gewest.

Item an vermeltem sanct Michaels tag ist unser g. h. herzog Wilhelm zu Ulm stillgelegen, bis alles volk sich hat gesambelt und am freitag darnach zu Ulm außzogen, unverlich mit

[1] wiesmahd; zeit der Heuärnte. Die Nachricht, dass Herzog Ulrich seine Bauern der Feldarbeit wegen entlassen, stimmt hier mit der Erzählung des Thetinger Pedius (Comment. de Wirtemb. rebus gest. bei Schardins. Script. II 939) überein; dass die Entlassung eines Theiles des Heerhaufens, in dem Mangel an Geld zur Bezahlung der Söldner ihren Grund hatte, geht aus der weitern Erzählung Kölners hervor. Vgl Ulmann S. 195 Anm. 253. — [2] Lücke. Frankreich (Heyd pag. 582). — [3] Unserm gnedigen Herrn Herzog.

80 gerussten pferden, und als Dietrich Spät mit seinen reutern bey 70 pferden und die knecht von Reutling und Aurach sobalt nit mochten kommen in das hörgeleger, auch man desselben tags und am sambstag darnach mer knecht zu Geisling bestellt, gemustert und irer monad solt bezalt hat, ist herzog Wilhelm am sambstag zu Geisling stillgelegen, mit den hauptleuten geratschlagt, wie man den zeug auf Geppingen well nemen und darauf desselben sambstags, dieweil das tal eng ist. das geschuz und fuesvolk heraus gen Suessen[1] ziehen lassen, in das lang dorf an der Vils gelegen.

Und am suntag das hör verrer veruckt, sambt allen raisigen bis gen Geppingen, herzog Wilhelm desselben suntags von Geisling bis gen Geppingen veruckt und das fuesvolk und geschutz mertails in ain dorf oberhalb Gepping, an die Vils in ain große wisn gelegt, aber der raisig zeng aller in der stat unterbracht worden.

(Fol. 31.) Item am montag 3. Octobris hat man auf der wisn ob Geppingen alles kriegsvolk zu roß und fues zesamen bracht, gemustert und die schlacht ordnung gemacht, ob 1200 gerusster pferd und bei 9000 knecht im velt gewest den raisigen zeug in drey tail getailt, am ersten Sant Jörgen[2] fan, das ist das rennfendl, Ulrich marschal bevolchen worden, der felt fan herrn Wilhelm von Paulstorf, item der bairisch hauf ist auf gerecht hend geordent worden, meinsisch raisig zeug und auf die link hand die margräfischen.

Item den nachzug haben die ritterschaft und von stetn gehabt, ir hauptleut: herr Tilmann von Proin[3] nirnbergisch, und Wolf von Freiberg.

Item desselben montags ist Erhart trummeter abermals mit ainem vaindsbrif von den mentzischn reutern und etlichen Bairn, so noch nit ab gesagt haben, herzog Ulrich geschickt worden, damit aūsgeritten.

Item desselben tags ist nach der musterung geratschlagt worden am abent, das man an sant Francisn tag zu Gepping well stilligen, aūs etlichen ursachen und am mitichen 5. octobris alles geschutz und fuesvolk von Gepping auszogen gen Ebers-

[1] Gr. Suessen. — [2] Fahne mit dem Bilde des heiligen Georg, das Feldzeichen des (aus der frühern Einung des S. Georgenschilds hervorgegangenen) schwäbischen Bundes. — [3] Dielmann von Bremen.

pach und Reichenpach, 6. octobris gen Ploching[1], 7. gen Eßling und der raisig zeug 6. octobris ains tags von Gepping aus gen Eßling geritten.

Item an vermelten montag, 3. October hat Dietrich Spät im rat anzaigt, wie Weilhen[2] und Au[3] zwai stäte in kirchemer ambt gehörig, sambt dem Lennynger[4] tal, auch Tettingen[5] und Pisingn[6], zway dorfer bey Kirchen und(er) Teck gelegen, sich begern zu huldigen und an den pund zu ergeben. Darauf ist von u. g. h. herzog Wilhelm und den kriegsreten diese mainung geratschlagt dergestalt: dieweil die ietzvermelten zway state nit aus muetwillen sich an den herzog zu Wirtemberg ergeben und sonderlich Au sich wol gehalten, zwen stirm erstanden und dem herzogen bis auf huitigen tag kain pflicht thun wölln, auch durch bede state das schloß Teck, destbas erhalten und gespeist mag werden und das Lennynger tal beden stätlen und irer paurschaft gelegen und anhengig ist, damit auch unter dem gemainen volk nit darfur gehalten werde, als well man die, so sich wol (fol. 32) halten, alle die unschuldigen mit den schuldigen gar verderben, so ist fur retlich und guet bedacht, sy in gemains punds begnadung anzenemen. Doch wo etlich in vermelten flecken seßhaft erfarn wurden, die meuterei getrieben und ungeschickt wider den pund gehalten heten, gegen denselben soll dem pund die straf, nach des punds versamblung erkantnuß, vorbehalten sein. So man dann nachmals des landes gewaltig wirt, ist bedacht, das dise und andere, die sich nit ganz wol gehalten, mit entwendung irer were und harnasch gestraft werden mugen, das auch die dorfer und paurschaft in Lennynger tal, und die stat Weilhen ir aufsehen haben auf die stat Au als die obervogtei bis auf weytern des punds bevelch, dann sonst die flecken all in kyrchamer vogtei gelegen sein.

Item am vierten tag Octobris ist kuntschaft kumen, das herzog Ulrich noch zu Stuettgart lige mit seiner landschaft, wiewol der ains tails in die besatzung gen Kirchen und Scharndorf geschafft sein, und die freyen knecht ligen zu undern Durken[7] und haben ainen graben an der pruck vorm

[1] Blochingen Ebersbach und Reichenbach auf der Strasse von Göppingen nach Esslingen. — [2] Weilheim. — [3] Owen (Auen). — [4] in der Handschr. Enninger tal! — [5] Dettingen am Schlossberg. — [6] Bissingen, im O.A. Kirchheim. — [7] Unter-Türkheim.

dorf gen Essling werts gemacht. Gen Essling fuerit auserhalb der anderhalb hundert pferd, so vorda ligen:

Bairn und Osterreich	400 gerusster pferd	120 wagenros.
Mentz	200 gerusster pferd	50 wagenros.
Bamberg	91 gerusster pferd	28 wagenros.
Brandenburg . . .	211 gerusster pferd	88 wagenpferd.
Eystet	40 gerusster pferd	22 wagenpferd.
B.(ischof) v. Augspurg	20 gerusster pferd	44 wagenpferd.
Costenz	12 gerusster pferd	4 wagenpferd.
(Fol. 23) ritterschaft .	62 gerusster pferd	17 wagenpferd.
Niernberg	120 gerusster pferd	36 wagenros.
Ulm, Augsburg u. ander gemain punds stett	120 gerusster pferd	50 wagenros.

Wie die raisigen mit dem fuesshaufen und hör ziehen sollen:

Zuerst, so zeucht der rennhauf auf die vortraber zu vordrust, und mit inen der veldmarschal, zeug und schanzmaister, wegmacher, quartirmaister, profoß und vorrir.

Darauf zeucht der knecht vorhuet, auf 2000 stark mit sechs falkaneten und zway schlangen.

Darnach ain raisiger beihauf, der des tags den vorzug hat; nachvolgend soll ziehen der gewaltig raisig hauf mit dem bairischen fanen.

Item darnach soll geen alles streit und velt geschutz, so man auf den redern scheust ausserhalb des, so zu der vor und nachhuet verordent ist. Es soll auch demselben streit und velt geschutz nit mer dann auf zehen schus pulver und kugln unverlich mitgefurt werden und ander ire zuegehör bey der grossen artelerei beleiben und geen.

Item nach dem streit und veltgeschutz soll geen der gewaltig fuesshaufen.

Darnach alles groß geschutz pulver und alles anders, so zu der artelerei gehört[1].

Item nach der grossen artelerei sollen geen etlich profant wegen in hernach angezaigter unverlicher anzal, nemlich:

[1] vgl. Heilmann S. 16. N. 4 „mit samt den bolern und was zur arggeley gehört“.

meines genedigen herrn. herzog Wilhelms als obristen velthaubtmanns.

(Fol. 34) Mentz . . . 3 kuchen wagen 4 kuchen wagen.
Bamberg . . . . 3 kuchen wagen 4 kuchen wagen.
Brandenburg . . . . 1 kuchen wagen.
Eystet . . . . 1 kuchen wagen.
Bischof von Augspurg . . . . 1 kuchen wagen.
Herr Johanns von Schwarzenburg, obrister uber die raisigen.
Marx Sitich von Embs, obrister deß fuessvolks 3 kuchen wagen.
Herr Caspar Wintzerer . . . . 2 kuchen wagen.
Jacob von Werdnau . . . . 1 kuchen wagen.
Burkhart von Embs . . . . 1 kuchen wagen.
Jörg Stoffer . . . . 1 kuchen wagen.

Item fur die gemainen knecht so(l)ch wagen mit prot, und mit wein 2 wagen.

Item darnach ain raisiger beihauf.

Item nach dem selben raisigen beihauf soll gen der troß, auch die zelt und all ander hörwagen und hinter den selben die profantwagen, so dem hör nach farn.

Und darauf der knecht nachhut mit vier valkenetlein auf 2000 stark.

Item nach der fueß knecht nachhut soll ziehen ain raisiger beihauf, so den nach zug hat, und das nachtraben von demselben beihauf auch bestellt werden.

Ordnung aller fuessknecht, wie die vor und nachziehen:

Item am ersten. so seint vier tausent knecht geordnet, zway tausent in die vorhuet und zway tausent in die nachhuet; die haufen sollen ain tag um den andern wechsln, also welcher (Fol. 35) ain tag vor zeucht, der zeucht den andern nach und wanns von noten sein wurd, das man mit den veinden handln wurd, so wirt man die zwen haufen zusamen stossen oder wan ain lerman wurde, sollen die zwen haufen aber zusammen laufen.

Und sein in den ersten haufen zu haubtleutn geordent:

Von dem haus Osterreich: Friedrich von Embs, Clas von Villenbach, Jörg von Krumbach, Rudolf Embser, Jörg Sträle, Jörg Langenmantl, ir aller obrister Burkhart von Embs, darzu

zwen veltwaibl, und Mathes von Bodman haubtman, der den veltwaibeln helf.

In dem andern haufen sein zu haubtleuten geordent:

Von und aus dem bairischen haufen: Adlzhauser, Ramung, Eytlhans von Emershofen, Pyentznauer, Hans Sailer und Hans Gregk, ir aller obrer Jacob von Wernau, darzu zwen veltwaibl und Hans Sailler von Costenz, haubtman, der den veltwaibeln helf. Bedizgemelt haufen haben 12 fenlein. So wirt der gewaltig hauf ob 6000 stark haben, 22 fenlin, ir obrer herr Casper Wintzerer und im zu haubtleuten zugeordent: Jörg von Staūfen und Hurnhaymer, darzu 6 waibl und darzu Jorg von Krumbach und Schwartz Hans von Spaichingen, beed haubtleut, die den veltwaibeln helfen.

Mit dem geschütz solls gehalten werden, wie nachvolg und hievor auch anzaigt ist:

Die vorhuet wirt haben 6 falkenet und zwo schlangen, die nachhuet 4 falkenet; (Fol. 36) darnach das veltgeschutz[1]; darnach die groß artelerei; darnach die wagen der obristen haubtleūt; darnach die profant; darnach der troß und entzwischen der raisig fueshaufen eingetailt werden wie vorstet.

Weiter ist zu wissen, das di raisigen haubtleut am freitag nach Michaelis haben[2] Johannsen von Schwarzenburg etlich articl furgehalten, so sy inen zenander begert haben, nemblich: Furs erst, so yetz zu zeiten etliche geraisig angeben oder versagt wurden, als solten sie unbillichs gehandelt haben, das man solches seines fursten oder herrn haubtman angezaig dieselben beclagt, dagegen auch gehört, damit alsdann wes sich gezimet derselben haubtman darinnen handel und solche verclagte fursten standen werden, (?) wann sy solches mit nichten erleiden könden.[3]

Zum andern, so hab sich im vorigen hörzūg begeben, das die dorfer leut und gueter zu schlossen und stetten, die noch veint gewest sind gehörig, ee weder dieselben schloß und stett gehuldigt haben, geśichert und also die veind zu fraindeu gemacht, dadurch das kriegsvolk an iren geburenden gewynnungen verhindert worden, das ime dann auch nit wenig be-

[1] Im Orig. folgt: uts. — [2] Im Orig. „hat". — [3] So die corrupte Stelle.

schwerlich sey. Zum dritten sey ir beger und bit, so stett schloß und flecken erobert worden, was dann an sein peut gehöre, das ine daselbig verfolge, wann solches sey wenig oder vil, so well doch ir yeder gern haben, was ime an solchen peuten zusteet.

Zum vierten, das mit den profant meistern und profosen verfuegt, damit die gewunnen und andere profant gleichmessig ausgetailt und umb ain zimblich gelt geschetzt und gegeben und die fursten und andere stende, so ir volk in der pundshilf haben, deßgleichen derselben söldner mit ungleichait oder verdeyrung der profant nit beschwert oder kainer vor dem andern gevordelt werden.

Am erchtag nach Michaelis, hat m. g. h. herzog Wilhelm durch herrn Hansen von Schwarzenburg der raisigen (Fol. 37) haubtleūt von allen stenden dise antwort geben, und nemblich: furs erst, der straf und versagung der raisigen halb, ist sein f. g. nit genaigt die raisigen zustrafen, sonder mer inen gn. willen zu beweisen, aber sy als die kriegsverstendigen wissen, das man im hör muest gehorsam halten; wo dann ain raisiger icht ungeburlichs handlet, sollt man das an desselben seines herrns, von den er gesant ist, haubtmann gelangen, solhs abzestellen und sich sein f. g. versehen, derselb haubtman werd dermassen damit sehen, das dem veltmarschalk dem es sunst zū handlen zugebūrte, weiter handlūng nit not werd, den wo es nit beschehe mochte zwischen den raisigen und fueshauf grosser . . . . und unruh entsteen.

Furs ander, so ist sein f. g. maynung nit, die stett und flecken ausser der verordentn haubtleut rat und wissen anzenemen, es wurde dann bei den kriegsretn fur guet oder notturftig aus beweglichen ursachen angesehen, ainen flecken oder stat oder ganze vogtei zuhuldigen, ist sein f. g. der zuversicht di andern haubtleūt wurden es nit abschlagen. Furs drit, der gemainen peut halb, ist in der pundsordnung und sonst ain maß begriffen, wie man es halten soll, die thuet u. g. h. herzog Wilhelm nit endern, es ist auch wider der raisigen begern nit, dann was an gemainen peut gehört sol ime widerfarn.

Zum vierten, mit der profant und zimblicher schätzungn derselben, soll es gehalten werden wie sy bitten.

Weiter, nachdem sein f. g. des willens ist zu den veinten

zuziechen und mit den raisigen in bedenkung des grossen ungewitters und zeit, in stetten und dorfern zeligen, damit den der überfall bei nacht verhuet und das geschutz und raisig bei der nacht mög furkomen werden; so stet u. g. h. herzog Wilhelms bit, das ain yeder haubtman aus seinen raisigen, aufs wenigist allweg einen raisigen vom adl orden, der in aigne person bey der nacht diegkait(?)[1] halt, auch derselb dem herzogen und veltmarschal solichn edlman pait anzaig, damit das derselb vom adl dest vleisiger sey.

Item, dieweil in den dörfern mues ligen, und vil stro und heu itz zu herbst zeit darin ist, sey dem wagenburgmaister bevolchen die wägen außerhalb (Fol. 38) der dorfer zefurn und damit nit still zehalten der fuetterung halb, sonder fur und fur zuverrucken, und so man fuettern wöll, dieweil man in der veint land ist, soll solches beschehen unter dem fänlin. Dieweil auch die knecht und raisig durchainander ligen werden, sol ain yeder bei den seinen verfuegen, kainer hader oder widerwillen anzefachen. Item an mitichen nach Michaelis, den funften tag Octobris, ist man mit den raisigen zu Geppingen still gelegen und den veltzug völliglich geordent und die knecht sambt der artelerei gen Eberspach und Reichenbach geen lassen und am donrstag bis gen Plochingen, so ist der raisig zeug an demselben tag den 6. Octobri zu Gepping in funf haufen getailt ausgeritten bis gen Eßlingen, und darnach am freitag den 7. Octobri alles fuessvolk von Ploching auch gen Eßling in die beed vorstat losirt worden und die haubtleut kuntschaft gemacht, wie sich des herzogen von Wirtemberg fuessvolk (zu) Durkhaym halt, auch das tal und leger besicht, wie man hinaus auf Constat[2] und Stutgart mug ziechen und darnach, nemblich am sambstag wider hinaus geritten auf beden seiten gegen Velbach herdißhalb des Neckers und darnach zu Eßling uber den Necker hinab die vilder und bei Weil dem closter[3] die perg und hochen besicht und an denselben sambstag 8. Octobri auch am sonntag 9. Octobri zu Eßling stilgelegen, den zug zu der veltschlacht geordent. Und dieweil am samstag die raisigen auf die peut ausgeritten und vil vichs auf den vildern und varend hab gewonnen, hat man am sūntag morgen aller raisigen haubtleūt beschiden und

[1] wohl verschrieben für „die skart“ = Wache, Patrouille. — [2] Canstatt. — [3] eine halbe Stunde westlich von Esslingen. Vgl. Beschreib. des O.A S. 165.

bevolchen all edlleut mit in inzebringen nach dem ambt. so man zu den Augustinern de sancta trinitate halt. Darnach ist aller adl und haubtleut in herzog Wilhelms herberg gangen, hat s. f. g. inen durch herr Jörgen von Fruntperg furhalten, nachdem man des willens sey, herzog Ulrichen den negsten zuezeziehen, der den nur 1 meil von der stat lig und man sich ainer schlacht versehe, das dann alle haubtleut und adl und ire knecht weiter auf kein peut auf ziechen, sonder beieinander beleiben und so man futtern well, dieweil am futter mangl sei, das solchs beschech unter dem fänlin und yederman etlich tag geduld hab, bis man zu herzog Ulrichen hör und in die weiten kombt, sei umb 2 tag zuthun, sich ain yeder die weil leid; wo dann herzog Ulrich dem bundischen hör ain schlacht lüfer, als (Fol. 39) man sich versehe, das dann ain yeder als seinen eren wol anstet, das post thue, kain flucht mach und redlich halt bestee. Solchs haben die fuessknecht und ire hauptleut zuthun auch bewilligt, geschwarn und zuegesagt mit beger, das der raisigen haubtleūt solchs herzog Wilhelm geloben an die hand und darnach aines ieden haubtmanns edllut iren haubtman und der edllut irn herren; solchs ist beschechen am sontag 9 Octobri.

Darnach nach mittag an vermelten sonntag hat man geordent bis in die 800 passator, darunter 200 mit axten, die holz, so auf den perg steen, abzehauen und di andern mit hauen und schauflen, die weg und graben einzezichen. Mer sein verordent 100 gueter hagkenpuxn mit 1 pocken oder schragen und zu boden schragen ain man, auch zu yeder hackenpuxn ainen man, so scheust und ainer, so die puxn tregt.

Und zu dem allen guet geschickt kriegsknecht zeordnen. der yedem man ainen tag ain ort ains gulden soll geben.

Item harnasch zeordnen und were den knechten, so daran mangl haben, so vil man mag bekomen; darauf von herrn Jörgen von Fruntsperg ain var harnasch angenomen der es u(nserm) gn. h. h. Wilhelm, aber dem pund nit zegeben erboten. darumb sein g. guet ist fur die bezalung.

Item alles streitgeschutz, so man auf den redern scheust, soll mitgeen und sein, nemblich: 2 singerin von herzog Wilhelm, 1 nachtigall und 1 singerin vom pund, 2 schlangen vom Asperg, 2 ulmer schlangen, 2 nirnberger schlangen, vir falkenet hertzog Wilhelms, 2 augspurger schlangen, 1 ravens-

purger schlangen, 1 schlangen von Hall, 2 ulmer valkenet, 1 mämynger valkenet, 2 valkenet von Eßling, 1 feurpux; so bleiben dann noch zu Eßling steen 5 stuck puxn, so auf dem wagen ligen.

Item auf yede pux, schlangen und singerin 25 kugln und schuß zeordnen,

auf die schlangen und valkenet 50 kugeln und schuß.

(Fol. 40.) Item weiter ist beratschlagt, das herzog Wilhelm als haubtman an montag morgen, so man die höch ist hinauf zogen, ainen fuesshaufen nach dem andern in beweisen Marx Sittichs und etlicher raisigen haubtleut, den fuesshaufen in gemain soll zusprechen und sy bitten sich redlich, so es zu ainer schlacht kemb zehalten, wie ihr artikel(?)[1] vermag und weiter auf kein peut oder aus dem geleger zeziehen, vor und ee der veind geschlagen oder erobert sei, dann die raisigen dergleich auch gethan haben.

Item dem wagenburgmaister und troß ist angesagt, mit den wagen und troß am montag morgen nit anzefaren, bis man inen ansagen und zu embieten die obristen haubtleūt und ieder ainen trumelschlaher schicken, der solchs beruef, dann sonst die wägen und troß die raisigen und fuesshaufen schickung irer ordnung wurden irr, dann aller raisiger zeug und fuesshauf inhalt irer ordnung und sollen aufeinander ziehen wie hievor verzaichent steet.

Es ist auch darauf den haubtleutn bevolchen, damit sy ir wagen und troß also hinach zeziehen verordnen.

Item der rennhaufen soll umb 6 ur anziehen, die hoch einnemen, darnach ain hauf nach dem andern und die von Eßling 200 knecht herunder am perg warten lassen, bis yederman zu roß und fueß wagen und troß auf die hoch kumbt.

Item am montag nach Dionisi. den 10. tag Octobris ist mit allem bundischen hör umb acht ur zu Eßlingen uber die necker prucken, die hoch hinauf und die vilder auf der höch hinumb zogen bis in das velt bey Reut[2] ober Nellingen und ob dem dorf Hedlfing[3] gen Turkaym uber, das geleger in das

[1] im Original: at. — [2] Ruith O.A. Stuttgart. — [3] Hedelfingen O.A. Canstatt. Ueber die Kämpfe bey Hedlfingen vgl. Heyd I. 584 f. Ulmann 196 f. Stälin wirt. Gesch IV. 1. 194 f. Kriegsbericht Herzog Wilhelms bei Aretin, Beiträge zur Geschichte und Litteratur IV. 439 f. Die Stellung vom 11. Oct. schildert Herzog Wilhelm in einem Schreiben gleichen Datums

felt geschlagen, da ist herzog Ulrich entgegen von Stuetgart aus, da sein landschaft ist gelegen und mit den fronen knechtn von Turkhaym aus, uber den Necker unter Hedlfing und Wangen in das wismad[1] gezogen, mit dreien haufen knecht auf achttausent stark angeschlagen und ainen verlornen hauf auf 6 hundert angeschlagen, aber kein sonder raisiger zeug gesehen worden, allain bei 70 pferden und mit den dreyen haufen in seiner schlachtordnung gestanden von zwaien urn nach mitag bis auf ains in der nacht, nach miternacht, und beed parthei gegenainander scharmitzl (Fol. 41) angenomen, nemblich, des von Wirtemberg laufend hauf sich in das dorf Hedlfing gethan und in die weingarten daselbs, sein gleichwol bey 6 wirtembergisch knecht erstochen und erschossen worden.

In der nacht umb 2 ur nach mitternacht ist ain lerman im bundischen hör worden, aber kain feind gesehen und als man unverlich ain stund in der ordnung gehalten hat, ist man darnach wider abzogen, aber desselben nachts vor und nach dem lermen verorden worden, das yederman bei gueter warnung und die raisigen ire pferd nit absatlen sollen.

Es ist auch gegen tag ain grosser reuf gefallen und vast kalt gewest.

Am erchtag, den 11 Octobris ist man in vermeltem leger still gelegen, und am montag und erchtag vast schön täg gewest und abermals nach essens, sobald sich der nebel geschwingen, ain scharmitzl an obvermelten ort gehalten worden und bederseit etlich falkenetl auf einander gericht, aber kain tail dem andern nichts absprechen mugen, noch seinen vortail begeben wellen.

an die Bundesstände (Württemb. N. IX. 105 des Muenchener Reichsarchivs): „Dieweil wir dann mit allem heer zu ross und fuess, an gestern von Esslingen aus vorteil verruckt und zu Ruyt im veld ob Nellingen auf der hoch gegen Turkheym hinab liegen, und herzog Ulrich mit seinem hör zwischen Wengen und Hedlfingen, unten im wisma bei Turkheim her, diss halb Neckers gegen uns ligt und also kein teil seinen vortail begeben wil und sonderlich wir zu herzoge Ulrichen die hoch hinab mit keiner ordnung komen, da wir die raisigen zeug samb dem geschutz neben dem fuessvolk statlichen brauchen mugen und also umb den vortail uns zanken mussen, so wollen wir doch so vil muglich ist die sach, doch unbegeben ubermessig vortails, furdern; ist auch unser gnedig beger ir wollet euch nehner zum handlen und gen Esslingen oder gar zu uns in das veldgeleger thun, damit nach eurm rat und gutbedunkt die sach dest statlicher mag gefurdert werden u. s. w. — [1] Wiese.

Item desselben tags ist u. g. h. herzog Wilhelm schriften komen von den pundsretn, wie sich die Pfalz, Wierzburg und aidgenossen anpieten guetlicher handlung.[1]

Am mitichen, den 12. tag Octobris ist man auch still gelegen und nach dem morgen mal all kriegsrethe und obrist haubtleut zusamkommen und nachvolgenden anschlag gemacht: also das man das dorf Hedlfing well uberfalln zuversichn, die veind darin zuerstechen und nachmals das dorf auszeprennen, aber wover sich in kainen andern zeit zegeben; das ist dergestalt geschechen, das man hat ain fänlin guet gueter knecht verordent und zufuran desselben Cristofen Hürnheymer, Wolfen Greulich und Jörgen Staufer, Ramung und ander, die mit den veinten unter augen den scharmitzl hinab in das dorf anfachen und daneben auf beden seiten ain fuesshauf, darob in irer ordnung gehalten, auf 2000 stark und neben den knechten oben am perg auf der gerecht hand etlich veltgeschutz, schlangen, valken und valkenet geordent worden, damit man in das dorf und daruber aus in die weingarten und auf das wismad vorm dorf, da die veint (Fol. 42) iren stand haben gehebt, hat schiesen mugen. Und nach dem es auf der linken seiten weinperg hat, darunter ain hauf fuesvolks der veind verstöckt gstanden ist, die man nit wol hat sehen mugen, hat man auf die link hand am perg hinumb etlich unser knecht laufen lassen, denselben unter augen einen lerman zemachen und herfur zupringen, auch bis in die 60 hacken puxn geordent, sambt anderm handgeschutz der dieselben und ander unser knecht entschutten und zu den paurn, so in den weingarten und hinter dem kirchhof zu Hedlfing sich enthalten und mit nachdruck der grossen geschutz daraūs getriben haben.

Weiter ist zu roß geordent worden, der rennhauf; nach dem der beym dorf Hedlfing und Wangen an den Necker nit hat komen mugen, ist Dietrich Spat mit demselben rennhaufen zwischen Essling und dem closter Weil uber Necker hin und wider geruckt und damit des von Wirtemberg hör ainen lerman gemacht, das sy sich zu Durkheim mit dem grossen fuesshauf uber die necker pruck gelassen und sich gestellt, als wollen sy zu dem dorf Hedlfing ziehen in irer ordnung.

[1] vgl. Ludwig von der Pfalz an den Bund d. Heppenheim 9. Oct. (Würt. N. 10, pag. 101) Bund an Herzog Wilhelm (Würt. N. 9. pag. 126).

Weiter ist auf der von Essling wart thurn vor Meting[1] verordent worden, kreiden[2] schuß zuthun, so oft ain fänlin knecht der veind uber Necker zeuch, als oft ainen schuß aus einer puxn zuthun, wirt aber ain hauf knecht mit ganzer ordnung ziehen, alsdann die hagkn all lassen abgeen;

so sich raisig heraus liessen, alsdann mit zwayen hacken zeschiesen;

item, ob die veint ir gross veltschutz beym closter Weil wolten zu uns bringen welln, alsdann drey schūs miteinander zuthun.

Item den raisigen des rennfänlins ist bevolchen, sich in kainen sondern scharmitzl zegeben, sondern sich allein gen den veinten sehen ze lassen und die graben und Necker daselbst zubesehen, ob und wie man mit dem hor in der ordnung uberkommen, dann es bey dem dörfl (Fol. 43) Wangen ainen graben hat, das man mit den raisigen nichts hiet schaffen, noch die raisigen dem fuessvolk zu hylf komen mugen, darauf ist erfarn, das man den graben woll einwerfen und mit der ordnung mag uber kommen, so beede dorfer verprennt und die veint daraūs vertriben sein.

Weiter ist geratschlagt, das aller raisiger zeūg und fuesshauf in irer ordnung in der wagenburg dazwischen haltend beleiben.

Als sollicher anschlag aller verordent worden, ist man zwischen zwayen und drei urn nachmittags anzogen und wie der anschlag allain auf dem gestanden ist, die veint aus dem dorf zetreiben, sy darin zu uberfallen und zuerstechen, und darnach das dorf abzeprennen, also ist es glucklich geraten, auf beden tailen zuerst vast zusam geschossen und zulest die veint in die flucht im dorf bracht worden, und die unsern in das dorf gefallen mit ainem fänlin knecht, ob den 400 aus den veinten darin erstochen und erschossen und bis für das dorf hinaus geruckt, aber der groß wirtembergisch fuesshauf, als er das gesehen wider hinter sich geruckt und geflochen, in dem haben die troser so darzu geordent vorn das dorf geplindert, angezindet und ausgeprannt.

Item an pfintztag, den 13 Octobris, ist man auch still-

[1] Mettingen ³/₈ Stunden westlich von der Stadt an der Strasse nach Canstatt. O.A. Essl. (Beschreib. des O.A. 161.) [2] Kreidschuss = Signalschuss von krei = Kriegsgeschrei, Losungswort.

gelegen und die veint ir toden durch die weiber im verprennten dorf auf wagen legen lassen und wegefurt, das als die kriegsleut davon reden durch die veint nit wol bedacht, dann so man die toden zu inen gen Durkhaim furet, mach es bey inen ain erschröcken und war vil pesser, sy hetten die toden spat haimblich vergraben oder in das wasser geworfen und nit vil geschrais davon gemacht.

Es ist auch den veinten di 3 nacht allweg aufs wenigist, zwen und ie drei lermen in tag und nach gemacht worden.

Item man hat diser drei tag unter dem fänlin gefuettert und alle noturft an fuetterung (Fol. 44) in den umbligenden dorfern an heu unausgedrossen fuetter und anderm gefunden.

Item an vermelten pfintztag sind bis in di 1000 knecht und 100 gerusster pferd wider zu dem verprennten dorf Hedlfing geruckt, die prantstat besicht und mit den veinten ainen scharmitzl anfachen wellen, aber die veint haben umbgeschlagen und mit zwayen haufen uber die necker pruck zu Turkhaim heraus in das velt gezogen, sich zesam gethan und ain gemain gehalten und nit scharmitzln wollen, so können die unsern nit zu in sy wolten dan irn vortail begeben.

Es ist auch die sag, der herzog hab sich in dreyen tagen bei seinen leuten nit sehen lassen und an sein paurn begert, welcher im zwen gulden geb, den well er haim ziehen lassen, besorgen die paurn zo sy im das gelt geben, werd er damit gen Mumpelgart zichen und sy wieder verlassen.

Item etlich sagen, der herzog sey gestern zwischen vier und funf urn mit 200 pferden fur Stutgart durch die holzer ab wertz geritten, wohin wais niemant, ist aber am freitag wider gen Turkhaim in sein geleger komen.

Item am freitag, den 14. tag Octobris, ist man in angezaigtem geleger abermals stillgelegen und die oberhaubtleut am pfintztag dauor ainen perg bey Hedlfing besicht und im augenschein gefunden, wo man denselben perg einneme, das man herr Ulrich aus seinem hor geleger zu Turkheym mög schiessen und darauf am freitag nachmittag erst umb di ain ur, nachdem denselben tag sich der nebl erst nach mittag schwang, mit etlich knechten den perg eingenomen und hinauf verordent worden: Jacob von Wernau als obrister, Adltzhauser, Stockl und der fuessknecht haubtleut samt andern sex fänlin knechten, von geschutz di zwo bairischen singerin, zwo

schlangen und etlich valkenet sambt 60 haggenpuxn mit iren schrägen und das geschutz alles glucklich auf den perg gebracht.

Und dieweil das geschutz und knecht auf den perg gangen ist. hat man dazwischen (Fol. 45) ainen scharmitzl herunden zu Hedlfing mit den veinten angefangen und etliche heuser, so im dorf daselbs demnach nit gar verpronnen waren angezindet und damit die veint geplendet, das sy der pundischn anzugs auf den perg nit gewar worden sein, bis sy oben auf dem selben perg den veinten in ir geleger und schlachtordnung, darinn sy stunden, frey geschossen und darauf wir mit willen in unserm hör ain lermen geschlagen, und von neuem ainen zank mit den veinten angefangen, und wo wir nur drei stund lenger tag gehebt, woltn wir uns inen geschlagen und zu inen aus unserm vortheil hinab in die enger zu Turkheym gezogen sein. wie wol es gleich wol sorglich gewest, dann herzog Ulrich hett vor der neckerpruck zu Turkheym ainen hochen schanz graben gerings umb sein hör aufwerfen lassen, deshalben hett sy nit allain schlachen sonder auch sturmen hetten mussen, aber wir wolten das geschutz aufm perg zu hilf und vortail genumen haben und verhofften sy von denselben schantzgraben mit dem geschutz zu uberhochen und wegzetreiben, oder sy muessten uns zu inen gelassen haben.

Als wir aber sovil tags nit hetten, das wir mit der schlacht ordnung den perg hinab aus unserm geleger ainer virtl meil wegs lang und an etlichen orten, sonderlich zu Hedlfing engen weg hetten ziehen mugen, senen darnach Cristof Hürnheymer mit 3 fänlin knecht haben zogen (sic!) und das hör mit allem haufen oben im geleger gehalten. Darnach ist herzog Wilhelm mit etlichen haubtleuten und seiner g. dinern den perg auf halben weg hinab gezogen, unverlich umb die viert ur gen der nacht, und sehen wellen, wie die unsern oben auf dem perg in das wirtembergisch gleger arbaiten und gesehen, das sy zu zwaien maln mit den singerin frey in die ordnung haben geschossen, als sich denn hernach befunden hat, das man ine ob 24 person in der ordnung hat erschossen.

Darnach umb die funf ur gen der nacht, als die sonnen zu rast gieng, fielen die veint oben mit drei, etlich sagen vier fänlin zu den unsern, so den perg innhielten mit ainem grossen

geschrai, mit ainem ernstlichen schießen gegen ainander, das es in den gantzen (perg) (Fol. 46) erklang; da besorgten wir gleich wol die unsern wärn uberfallen und wurden erstochen, laufen, schluegen zum andern mal lermen, mit den die knecht und aller raisiger zeug sich an den perg herab gethan in seiner ordnung, auch rilich geschutz, so davor zum scharmitzl bei Hedlfing auf der seiten stünd wider angeen lassen und gegen den veinten gekert, auch zestundan leut an den perg hinauf verordent, wie es den unsern gang; in dem sachen wir, das ire spies oben danoch nit gesenkt und allain mit dem geschutz gegenainander arbaiten. Und als uns die nacht abtraib, das sich herzog Wilhelm mit allem kriegsvolk wider in das alt geleger thet, ward Hürnhaimer am perg zu Hedlfing mit seinen knechten sambt etlichen geschutz die nacht gelassen und die knecht aufm perg mit 2 fänlin besterkt, inen profant zugeordent, oben die nacht auf dem perg zebeleiben.

Darnach kam Adltzhauser, ward von den haubtleut abm perg geschickt, und zaigt uns an, wie der scharmitzl glicklich und wol auf unser seiten ergangen und die darob nider gelegen ir achtens bis in di hundert, darzu ainen fenderich ain pain abgeschossen und ain praun und weiß fänlin abgewonnen, und warn der veint irs achtens ob den achthundert darunter ob 600 puxnschutzen, zu inen ain rauch holtz [1] und höch ab gevallen, aber die unsern wärn mit ihren hant geschutz und hackenpuxn dermassen in irem vortail gestanden das sy inen nichts hetten abgewynnen noch beschedigen mugen, dann es hett auf den perg ain alt burkstal [2] war mit stauden verwachsen gewest, das hett sy mit den passatorn geraumbt und ainen gueten wall und graben gefunden und das groß geschutz in den scharmitzl auch brauchen mugen, und weiter uns anzaigt, wie man in den wirtembergischn hör ganz still und wärn gen Turkheym geruckt.

Und als man sich dieselb nacht zu roß und fueß darnach gericht und nit anderst gedacht, dann sich am sambstag mit den veinten zu schlachen, und all raisig dieselb nacht in irn harnasch belibn und die pferd gesatlt sten lassen, und uns uberfalln besorgt, dan man hett den (Fol. 47) herzog Ulrich mit etlich pfertn und knechtn auf Stutgart ziehen sehen, ist

[1] Gehölz. — [2] Der Platz heisst noch heut zu Tage „auf der Burg", vgl. Beschr. d. O.A. Canstatt S. 156.

doch dieselb nacht ganz still gewest, aber yedermann mit sorgen geschlafen und umb die zwelf ur in der nacht ain raisiger zeug anzogen auf 300 stark, nemblich der rennfan und mit ainen zincken plasser auf plaßen lassen, damit di veind gedenken, das man im hor well auf sein.

Umb zwo ur nach mitternacht wider ainen raisigen zeug, nemblich di meintzischen mit 200 pferdn bechait halten lassen, uberfall zu verhueten und nichts weniger di gewondlich 9 skart auch ghalten.

Daneben dem Hürnheymer 6 reuter zugeordent, ob aufm perg oder zu Hedlfing ichts furfiel, uns alzeit zueroffenen.

Am morgen den 15 Octobris, am sambstag umb 4 ur meß gehört und zu Essling bei aller geistlichait bestellt ämter und meß zu halten, und umb 6 ur mit allem hör anzogen; da ist uns kundschaft kommen aine auf die ander, solchs man wol zwo stund aufhielt mit allen häufen zu roß und fueß, wie man zu Turkhaym niemants sehe noch hör.

Darauf sind etlich raisig und darnach ain raisiger zeūg und fuesshauf gar hinab gen Hedlfing, und also fur und fur bis gen Turkhaym in das dorf zezyehen verordent, da haben sy niemant gefunden, dann die treiber und darnach Conrad Thumb und Burkart Furderer, mit etlich paurn so beym herzogen im geleger die vergangen tage gewest, komen, die haben uns anzaigt, der herzog hab sein landschaft huit frue haimziehen lassen und er sey gen Stuetgart.

Und solche kundschaft unverlich umb die 9 ur auf den tag komen; ist darnach herzog Wilhelmen auch Conraden Thumben und andern, von den von Stūtgart bey einem pueben mit ainer trumetn, aber es ist aines turners pueb gewest, kummen, und uns und inen brief bracht, darin sy begern inen glait zu verantwortung zegeben.

(Fol. 48.) Darauf sein wir in eil mit dem pundischen hör anzogen, den perg hinab gen Turkhaym, unterwegen ist uns kundschaft kommen, wie die von Stuetgart den herzogen haben wollen fahen, aber er sey ine durch das schloß auf tainem klainen schwarzen geulel entritten, durch ain kleines turl und wo die raisigen, die er bey im gehebt nit gewest, war er nidergelegen.

Und als wir uns bey Turkheym haben legern wellen, haben wir uns darnach bedacht und zu unter Turkheym uber die

pruck und durch das dorf aus, uns auf der hoch zwischen Turkhaym und Constat gelegert, der zuversicht, es sey dem krieg auf das mal aber ain entschaft gemacht. Desselben sambstags haben die burger zu Essling das dorf obern Turkhaim on wissen irer obrigkait im grundt verprennt, des herzog Wilhelm missfallen gehebt, dann vil fuetterung darin gewest dergleichen haben sy Ulbach, auch ein dorf, verprent.

Item an sonntag sanct Galln tag und am montag darnach, ist man zwischen Turkheym und Constat, alda man zwischen des Neckers und der weingarten im wismad das hor geschlagen hat stillgelegen, und die hernach angezeigten flecken sich gehuldigt mit der maß wie hernacht anzaigt steet.

Item am sambstag zu abent, hat u. g. h. herzog Wilhelm das schloß Wirtemberg ob untern Türkheym gelegen, durchen Jorgen Stoffer in der nacht anzünden und verprennen lassen, daselb feur hat man durch das ganz land aus, dann das schloß hochgelegen, gesehen und die raisigen Marx Stumpf und sein gesellen und reuter so zu Kirchen sein gelegen sein aūs der besatzūng daselbs weg geritten.

Item am montag hat man Ludwigen von Stadion und Jorgen von Au, als stathalter herzog Ulrichs zu Stuetgart und haubtleut der freien knecht mit irer hab ziehen lassen und beed haubtleūt gelobt, furan wider den bund nit mer zethun noch dem herzog Ulrich dawider zedienen.

(Fol. 50.) Item am erchtag oder dinstag nach Galli ist man mit allem hör geleger zwischen Turkheym und Constat aufbrochen, das geleger anzintet und herzog Wilhelm mit seinem raisigen zeūg samt den osterreichischn und bairischn fuessvolk gen Stuetgart zogen und etlich burger von Stuetgart bei 16, in das predig closter geflochen, die hat Clas Seidenstiker[1] profos und seine knecht aus der freiung genommen, des sich die mūnich hoch beschwert. Und ist man von erchtag bis auf den freitag morgen zu Stuetgart stillgelegen und all abgefalln flecken des lands Wirtemberg in denselben tagen sich gehūldigt und in gnad und ungnad des punds mit iren leiben haben und guetern ergeben, und das geisl und gwern zestellen in auferlegt worden und des verschreibung geben, laut ainer copei hinach copirt.

[1] im Orig.: Seidenater?

Am sonntag Galli hat u. g. h. herzog Wilhelm den bundsraten ain eile(n)d post geschickt und inen anzaigt die erobrung des lands Wirtemberger, das sy zestundan gen Essling kommen und verrer ratschlagen helfen, wie man das land behalten und besetzn und den kriegskosten ringern well, aber sy sein erst am sambstag kommen, das herzog Wilhelm und all haubtleut nit unbillig groß misfallen gehebt, dann in der zeit die gehuldigten flecken, sonderlich durch die frenkischn und meintzischn reuter uber beschechen huldigung gros beschedigt, und ine ir vich hab und guet genommen, gelt daraus geschetzt auch in die kellern gefallen uber herzog Wilhelms als obristen haubtmans verbot und der pundsstende ordnung, aber nichts helfen wollen.

Item am sambstag vor Galli haben die von Essling, buer verbot herzog Wilhelms das dorf obern Turkheym und in Ulbach alles aūsgeprennt, die weinpergskaltern in das amt gen Stūtgart und Connstat gehörig ob 4000 gulden wert mit verprennt, auch Cunraden Thumben und ander 30 heuser darin gehebt auch verprennt. das meniglich misfalln, dann in demselben dorf vil heu und stro und ander profant gewest, der man darnach hat mangeln muessen.

Item als u. g. h. herzog Wilhelm an freitag Ursule zu abents gen Essling mit seinen raisigen (Fol. 51) zeūg geruckt haben die pundstende seinen g. von Geppingen aūs geschriben, an sambstag umb 17 ur zu seinen g. gen Eßlingen zekomen und gelt mitzebringen, darauf ist herr Jörg von Frutperg herr Sigmund von Phurt, d. Egk[1] verordent ainen ratschlag zemachen, wie man das land Wirtemberg well besetzn mit raisign und fuessvolk und disen winter fursehen.

(Fol. 52[b.]) Ratschlag und nachgedenken wie das land Wirtemberg ietzt besetzt soll werden.

Erstlich, das man den halben tail aller bundshilf zū ros und fueß im land noch ainen halben monat. so auf negsten montag angeen behalten soll.

Doch aller fuesshauf yetz von stundan geurlaubt und aūs denselben haufen die posten und geschicktisten haubtleut und fuessknecht ietz von neuem wider bestellt und halber tail daraus genomen werden, damit der kern des kriegsvolks da beleib und Merk Sitich der knecht obrister beleiben und darauf mit davon gehandlt werden.

[1] Dr. Leonhard von Eck, bairischer Staatscanzler.

Item mit Heinrich Traisch, genant lang Hessen[1] zehandeln, di haubtmanschaft über die raisigen anzenemen, (Fol. 53) und im zuzeordnen Jörgen von Eratzheym, nachdem sy beed der landsart erfarn und kundig sein.

Item solliche pundshilf soll aus getailt werden in die hernach angezaigten geleger.

Furs ander, so soll man nach ausgang des angezaigten monats, als vil als den vierten tail der ainfachen pundshilf behalten und bestellen und dieselben auch aus tailen in die hernach angezaigten winter leger.

Doch soll man die reuter und fuessuolk solcher hilf nit von den pundstenden schicken, sonder aus dem gemainen haufen die pesten und geschicktisten auf gemains punds costen und darauf ain gemain gelt von allen pundstenden nach ir yeder gebur erlegt werden, davon man sollich kriegsuolk zu roß und fueß bestellen versoldnen und unterhalten mög.

Und warumb solchs beschicht, das soll man den pündsversamblüngen ursache anzaigen.

Item darauf mit Marx Sitichen von Embs zuhandlen, das er nach ausgang des halben monats des bestellten fuesshaufens' auch obrister beleib und Jacob von Wierdnau der knecht musterherr.

Wo aber Merk das nit annemen wirt, alsdann Jacoben von Werdnaū di obrist haubtmanschaft uber di fuessknecht zubevelchen, und der raisigen haubtman soll bleiben der lang Heß und Jorg Eretzheym hievorbenent.

Zum dritten, so erfordert die notūrft einen statthalter und regiment zu Stuetgart zusetzen und nemblich von yeder pank itz zestundan zwen zuverordnen und die von land zu unterhalten, und ob sich die pundsverwonten und rete der wal so balt nit mochten verainen, mag man dieselben nach dem loß nemen und wellich das betrifft, der soll es annemen und so lang beleiben und nit abziehen, bis derselb von seinem herrn ersetzt und ain ander an sein stat ankomen ist.

(Fol. 54.) Item mit herr Wilhelmen oder herr Jorg Truchsässen zereden und zuhandln, das ir ainer statthalter werd oder Philipsen von Nippenberg, herr Sigmund von Valkenstain, herr Schweikert von Sindlfing.[2]

[1] Neben Conrad von Bemelberg „dem kleinen Hessen“, bekannten Landsknechtshauptmann. — [2] Sic! Doch ist wohl Gundlfingen gemeint.

Item Conradn Tumben, marschalk, fur ainen rate daselbs zuhalten und aūs den alten reten und cantzlei, zubehalten wie hernach volgt.

Item alle ambter mit redlichen vertrauten leuten zu besetzen und die sich wol gehalten haben, auch die ambter alle zu reformiern und einsehūng zūthūn.

Item zum vierten ist fur nutz und not bewegen, das die leut etlicher flecken in den itzigen furzehen tagen, dieweil die halb pundshilf noch im land ist, vermög und denselben ernstlich verschaft werd, das ain yedes hernach benennt amt volgt auf ainen nemblichen tag in die haubtfleck, dahin sy gehorn, mit irn wern und harnasch komen, und ir wer und harnasch in demselben hauptfleck in das schlos gelegt und verwart werden:

Stutgart, Connstat } miteinander

Schorndorf, Waibling } miteinander

Kirchen, doch auserhalb der statt Au und Weilhen, Ennynger tal.

Item weiter soll man ratschlagen, ob und wie die straf im land verrer well furnemen, dieweil die halb būndshilf im land ligt und sonderlich gegen den von Stuetgart mit brechung irer maur und nemung irer privilegien zuhandln zugedenken.

Item zum funften ist berat schlagt, das die merklich noturft erfordert ain eilende (Fol. 55) hilf zusambt dem vorgemelten zuesatz zu verordnen und mit der maß, wie hernach volgt zu unterhalten.

Nemblich, das mit K. M. comissarien gehandlt soll werden auf ain unterpfand oder ander versorgnuß, wie man sich des mit inen verainen mog, von stundan 20000 gulden zwischen hie und des negsten pundstags zu ainer eilenden hilf notturftig wierde, das man die alsdann beieinander find.

Das auch zu solcher eilender hilf ain obrister haubtman er sei in oder ausser des wirtembergischen lands bestellt werden, darzu etlich haubtleut zubestellen und in wart gelt zegeben, so man der fuessknecht bedorftig wurd die in ainer eil zebringen.

Und so sich dann zutrueg, das stathalter und rete zu Stuetgart der eilenden hilf zu gebrauchen fur not ansehe, das alsdann dieselben obristen haubtman zu ine von stund an zu-

beschaiden und mit ime etlichen verrer hinter sich bringen zubeschliessen und zuuerordnen, wie man solche eilende hilf thūn und brauchen will und alsdann zu solcher eilenden hilf das verordent gelt zugebrauchen und anzegreifen und das kriegsvolk zu roß und fues davon zubestellen, doch das nicht minder solches den dreyen gemainen bunds haubtleuten verkond werd, damit sy ainen eilenden bundstag zu weiter noturftiger handlūng in der sach ausschreiben. Zum höchsten, das itz zustundan ain bundstag werd furgenomen, darauf all fursten und pūndsverwanten in aigner person komen oder mit volmechtigem gwalt schicken solln entlich zehandlen und zubeschliesen, wie oder wem man das land behaltn, oder welcher maß man das yemant anderm zuestellen welle, und welicher pundsverwonter nit erschin oder mit vollmechtigem gewalt schicken, das (Fol. 56) als dann nichts minder die andern pundsverwanten entlich zu beschliesen macht haben und in der handlūng furfarn sollen.[1] Nota, mit worten anzuzaigen, das man die haubtleut und geschickten gesellen sovil mue gehabt und furan dem pund auch dienen mugen verrer:

Item den pundsverwanteu anzuzaigen der raisigen

Mentz
Bambergisch } handlung,
Marggräfisch

so sy mit prantschetzen und felligung oder freyung der hab und gueter uber die instruction ime gegeben thūn, die reuter zestundan haimzeschaffen.

Item den pūndsreten anzuzaigen, wie copei ainer verschreibūng gestellt sey, so die stett und amter sollen geben, darauf in alle ambt verschriben ist die treffligisten und namhaftigisten aus den amtn anzuzaigen, daraus man die griffl(?) und gewerm(?) nemen soll. Es ist auch in alle ambt geschriben aus den kellereien nichts zuverrucken und die rentfrucht wein und traid einzebringen und gemainem pund in verwarung zu behalten.

Item nachdem der Pinter von Stuetgart und ainer von Scharndorf noch sich anheymbs enthalten und ir vil noch im land sein, die di meuterei gemacht haben, darauf soll man

[1] Auffallender Weise erwähnt der herzogliche Secretär von den Verhandlungen wie sie bereits vor Beginn des Feldzugs mit den kaiserlichen Commissarien geschehen, hier gar nichts.

der sach nachgedenken, sovil der seien sich aigentlich derselben erfarn und die alsdann auf ainen tag gefenklich annemen und mit der gestreng gegen in handlen.

Item das schlos Wirtemberg, so ausprannt ist, in grund abzebrechen und die graben einzewerfen, damit man kainen enthalt darin mog haben.

Item Veltbach[1] der kirchhof auch zeprechen, aus angezaigter ursach.

(Fol. 57.) Item am sambstag, den 21 Octobri hat man einen purger von Stutgart Perlin Weis genant, als einen veräter köpft und gefiertailt.

Und darnach am sonntag und montag allem fuesshauf urlaub geben und die pesten kriegsknecht daraūs gemustert, nemblich halben tail der pundshilf daraus genomen.

Item zu Essling beliben bis auf an sonntag nach Simonis et Jude apostolorum, daselbs mit hundert geruster pferdn herzog Wilhelm ausgeritten bis gen Geisling, an montag aller heiligen abent bis gen Ulm und an aller heiligen tag daselbs stillgelegen.

Item zu Essling hat herzog Wilhelm gelassen bei 180 gerusster pfert, daraus Jorg von Erotzheym mit 50 pferden fur den schwartzen walt gen Tutling geordent worden. (Fol. 57.)

Materialien zur Geschichte der Landgrafschaft Nellenburg.

I.

Französische Werbungen im Hegau.

1524—1530.

Es ist eine sehr bekannte, in vielen Druckwerken berührte und wohl auch mit drastischen Exempeln belegte Thatsache, daß nicht etwa nur die Eidgenossen, deren Verpflichtungen gegen das römische Reich deutscher Nation, schon vor dem sogenannten Schweizer- oder Schwabenkriege des Jahres 1499, der das lockere Band völlig zerriss, nahezu illusorisch geworden waren, sondern auch viele in voller Unterthanenpflicht stehende Deutsche, und zwar nicht nur aus den Grenzlanden,

[1] Fellbach O.A. Canstatt.

sondern auch aus ziemlich entlegenen Provinzen, ungeachtet der häufig wiederholten Strafmandate, sich durch französischen Sold dazu verleiten ließen, gegen Kaiser und Reich zu fechten. Nicht minder ist es bekannt, daß sich, so ziemlich aus allen Ständen, die höheren nicht ausgenommen, solche im Solde des Auslandes ihr Vaterland vergessende Kriegsleute unschwer nachweisen lassen und daß, unter diesen, die schwäbischen Landsknechte, weil sie unbedingt zu den besten Soldaten des beginnenden 16. Jahrhunderts gehörten, der Verführung besonders ausgesetzt waren.

Gerade vermöge ihrer unter den Pannern des Reiches und unter ausgezeichneten, ritterlichen Hauptleuten — man denke nur an Frundsperg, Reischach und Embs — vielfach erprobten militärischen Tüchtigkeit, war es sehr zu beklagen, daß viele sich mit wohlerworbenem Ruhme nicht begnügten, sondern auch, den Krieg nur als ein lustiges, einträgliches, zu Glanz und Ehren führendes Handwerk betreibend, auch solche Waffenthaten verrichten halfen, die, als Niederlagen kaiserlicher Truppen, von allen wirklichen Patrioten deutscher Zunge, schmerzlich empfunden worden sind.

Zu den von den Werbern häufig besuchten schwäbischen Bezirken, gehörte auch die erst seit 1465 an Oesterreich gelangte, der Eidgenossenschaft nahe gelegene, Landgrafschaft Nellenburg. Daher war es, unter den schwierigen Aufgaben, welche den jeweils auf der erst am Ende des vorigen Jahrhunderts ganz abgebrochenen Veste Nellenburg und in Stockach sitzenden, österreichischen Oberbeamten, — zunächst dem Landvogte und dem Amtmann, sodann auch dem Forstmeister und dem Landschreiber — gestellt waren, keine der geringsten, durch möglichst zweckmäßige Maßregeln, das „Lauffen der Knechte“, insofern es dem Reichsfeinde zu Statten kommen sollte, zu verhüten. Die Hauptschwierigkeit lag darin, daß auch das Reich und das Haus Oesterreich vielfach auf diese Knechte angewiesen waren.

Durch die im Generallandesarchiv befindlichen, sehr werthvollen, sogenannten Nellenburger Copialbücher (Nr. 427), welche vor einigen Jahren von Dr. F. L. Baumann, für die Geschichte des Bauernkriegs[1], mit Fleiß und Umsicht be-

[1] Akten zur Geschichte des deutschen Bauernkriegs in Oberschwaben. Freiburg 1877.

nutzt worden sind, befinden wir uns in der günstigen Lage, die, von der in Innsbruck organisirten Regierung der oberösterreichischen Lande, an die Vögte und Amtleute zu Nellenburg und andere Diener und Vertrauenspersonen gerichteten, schriftlichen Verfügungen gegen die Reisläuferei, ziemlich genau übersehen zu können. Schade ist es dagegen, daß die genannten Copialbücher nur die für die Landgrafschaft Nellenburg und deren Bezirk bestimmten Ausläufe, nicht auch die entsprechenden Einläufe der, wie es den Anschein hat, musterhaft bestellten Canzlei des Innsbrucker Hofrathscollegiums enthalten. Wären uns auch die Berichte der Nellenburgischen Beamten zugänglich, so würde sich denselben, ohne Zweifel, noch manche mehr oder minder relevante Einzelheit entnehmen lassen. Der Hauptsache nach erfahren wir aber allerdings auch aus den Verfügungen des Hofraths, was diesem von Seiten der Nellenburger berichtet worden war und in welcher Weise die gegebenen Befehle vollzogen worden sind, da es bekanntlich eine gute Seite des alten Canzleistyls ist, den wesentlichen Inhalt der eingelaufenen Schreiben, zuweilen ziemlich wörtlich, in der Antwort zu wiederholen.

Der erste Band der Nellenburger Copialbücher enthält gleichzeitige Einträge aus den Jahren 1523 bis 1530 inclusive und ist, von 1 bis 387, von alter Hand, foliiert. Beigebunden ist eine „Tabulatur über das puech Nellenburg 1523—1530, liber primus“, — ein zwar nicht ganz vollständiges, aber immerhin recht brauchbares, alphabetisches Register über die hauptsächlich in Betracht kommenden Personen, Orte und Materien. Die Nachrichten über das Reislaufen stehen im Register unter dem Schlagworte: Frannckreich lauff der knecht, in. Ich habe indessen diesen ersten Band sorgfältig perlustriert und gebe im Folgenden alle jene Stücke, welche über die Reisläuferei Auskunft gewähren, oder doch damit zusammenhängen. Die Lage der österreichischen Beamten im Nellenburgischen war eine ungemein schwierige, denn dieselben mußten, in gar nicht seltenen Fällen, thätig einschreiten, ohne sich zuerst aus Innsbruck die entsprechenden Weisungen erbitten zu können, — und dies in einer Landesart, in welcher das Haus Oesterreich weniger auf alterprobte Treue und Anhänglichkeit rechnen konnte, als vielmehr auch auf Widerspänstigkeit gefaßt sein mußte. Der Landvogt, Ritter Hans

Jacob von Landau, aus der bekannten, den Grafentitel nicht mehr führenden Seitenlinie des Hauses Wirtemberg, war zwar ein energischer Mann, der sich aus etwas mehr oder minder Verantwortlichkeit, nicht viel gemacht haben wird. Ob er aber ein dem Hause Oesterreich durchaus ergebener, stets zuverläßiger Diener war, muß bis auf weitere, eingehende Forschungen, noch dahingestellt bleiben. In der freilich nicht ganz gleichzeitigen und überhaupt mit Vorsicht zu benützenden Zimmerischen Chronik, wird er sehr ungünstig beurtheilt. Jedenfalls wirft es kein gutes Licht auf ihn, daß er einmal, in den allerschwierigsten Zeiten seiner Amtsführung, nämlich während des Bauernkrieges, ohne dazu Erlaubniß zu haben, seinen Posten verlassen wollte, um nach Oesterreich zu ziehen [1], wie es scheint, um Privatgeschäfte zu besorgen, möglicher Weise auch aus Eifersucht gegen den Truchseßen Georg von Waldburg.

Er hatte, bevor er das Amt eines Landvogtes in Nellenburg übernahm, als Erbe seines Vaters, die Landvogtei Schwaben, mit dem Sitze in Altdorf-Weingarten bei Ravensburg, pfandschaftlich innegehabt und sich, wie es den Anschein hat, daselbst hochfahrend und streitsüchtig erwiesen. Am 1. October 1523 sah sich der Hofrath zu Innsbruck dazu veranlaßt, ihm ernstlich zu gebieten, die Strafbücher, Verträge, Urtheile, Urfehden und andere Briefschaften der Landvogtei Schwaben, die er noch aus der Zeit, in welcher sein Vater und auch er jenes Amt bekleidet hätten, inne habe, den jetzigen Amtleuten zu überliefern. Landau hatte deßhalb schon mehrere Befehle erhalten, aber nicht befolgt, weil er, wie er sagte, diese Bücher und Briefschaften, zu rechtlichen und gütlichen Tagen, in künftiger Zeit, gegen Etliche selbst brauchen werde. Ein Theil der Schriften war bei Hans Kruegel, damals Bürger und Wirth zu Ravensburg, als seinem Treuhänder hinterlegt. Der Hofrath bringt zur Geltung, daß man diese Schriftstücke zu allerlei Geschäften höchst nothwendig brauche und daß Landau, schon damals, als man ihm

[1] Vgl. Baumann Akten S. 99. nr. 87 nach Nellenb. Copb. I. 93 u. 101. Es bedurfte, wie es scheint, zweier Befehle des Erzherzogs Ferdinand um Landau davon abzuhalten, seinen bedrohten Posten zu verlassen; wenigstens wiederholt Ferdinand am 11. Febr. mit Ernst, was er am 8. Febr. 1525 hatte schreiben lassen.

den Pfandschilling auszahlte, sie hätte zurückgeben müssen. Sollte er aber nunmehr noch weitere Einwendungen machen, so habe er sich in Innsbruck, persönlich oder durch einen Gewaltboten, vor Statthalter und Hofrath zu stellen, um sich gegen den Kammerprocurator zu verantworten.[1] Ob die Perspective auf einen Conflict mit dem Fiscalanwalt wirksam war, wissen wir nicht. Man sieht aber auch bei diesem Anlasse, daß Herr Hans Jacob zu jener Schule von mächtig gewordenen Dienern und Beamten, aus der Zeit der Kaiser Friedrich III. und Maximilian I. gehörte, die da gehorchten, wenn sie wollten. Aber auch die Amtsführung des zweiten Beamten der Landgrafschaft, des Amtmannes Peter Öfner, der den Landvogt bei dessen Abwesenheit zu vertreten und wohl auch an ihn gerichtete Schreiben zu eröffnen hatte, ließ viel zu wünschen übrig. Am 7. November 1525 ist der Hofrath in der Lage diesem zu schreiben: „Unsern günstlichen grues zuvor, lieber amptman, uns gelanngt an, wie jr jetzo ain lange zeit her wenig anhaim gewesen, sonder zu Zell[2] und an andern orten, in euren selbst sachen, mit verkauffen und kauffen gelegen seyt und eur ambt, wie das diser zeit die notturft erfordert, nit versehet, dadurch dann die ambtsachen verhindert werden.“[3] Folgt dann der Befehl, sich sofort nach Stockach zu begeben. Öfner erhielt den Amtmann Hans Kurtz zum Nachfolger. Dieser ist im März 1527 bereits in Thätigkeit.[4] Es würde zu weit abführen, wenn wir die schwierigen Verhältnisse, welche die Nellenburgischen Oberbeamten fortwährend in Betracht zu ziehen hatten, eingehend besprechen wollten, doch darf hier angedeutet werden, daß der im Jahre 1497 abgeschlossene, sogenannte Hegauer Vertrag, hinsichtlich der eine gewisse Autonomie beanspruchenden Niedergerichtsherren, also mithin auch über die Tragweite der hochobrigkeitlichen und landesherrlichen Befugnisse des Erzhauses, ein und andere Frage offen ließ. Der inerhalb der Landgrafschaft gesessene, aber reichsfreie, niedere Adel, mußte daher in das Interesse dieses Hauses gezogen werden, wenn sich dasselbe unbedingt auf ihn sollte verlassen können. Viele Mitglieder der Ritterschaft

[1] Nellenb. Copb. I. Fol. 1 v. — [2] Radolfzell. — [3] Nellenb. Copb. I. Fol. 133 v. — [4] Nellenb. Copb. I. Fol. 158 v. Im August 1526 war er Landschreiber. Fol. 135.

im Hegau und den anstoßenden Bezirken, standen in dienstlichen und feudalen Beziehungen zu Oesterreich. Herr Walter von Andlaw war Forstmeister der vorderen Lande (1497)[1], Wolf von Homburg (1523 ff.) fürstlicher Rath, Hans Conrad von Ulm (1524) hatte die Aufsicht über den Forst am Schinener-Berge[2], Ulrich von Habsperg, Walter von Laubenberg, Vogt zu Mägdberg, erscheinen als fürstlicher Durchlaucht Provisioner, jeder mit 2 oder 3 Pferden; deßgleichen Wolf von Freiberg, Ulrich von Schellenberg, Hans Heinrich von Klingenberg, u. a. m. Christoph Reichlin von Meldegg war Vogt zu Hohenkräen. Fernerhin waren die von Bodman, von Reischach, von Friedingen u. a. m., sowohl in Kriegs- als auch in Friedenssachen, vielfach verwendet und erprobt. Was aber der Ritterschaft ganz besonders ihren nicht zu unterschätzenden Einfluß gewährleistete, das war der Umstand, daß sie einen Theil ihrer Unterthanen bewaffnet hatte[3] und daß die ritterschaftlichen Orte sehr in Betracht kamen, wenn es galt für Kaiser und Reich zu werben, oder auch solche Werbungen zu verhindern, von denen es zweifelhaft blieb, ob nicht die unter scheinbarem Vorgeben geworbenen Knechte, den Franzosen oder anderen Feinden des Hauses Habsburg zugeführt werden würden.

Der Hofrath wendete sich daher zuweilen geradezu an den Adel, um durch denselben auf die Bauern wirken zu lassen. Am 13. August 1524, zum Beispiele, wurde beschlossen, „fiat ain credentz an adl im Hegew, von wegen der knecht, so in dero vom adl nidern gerichten sitzen und dem könig von Franckreich zuetziehen".[4] Ob der Adel über seine Unterthanen viel vermochte, ist freilich eine andere Frage, die man in Hinsicht auf die größeren Herren beinahe wird verneinen müssen. Es ist ja bekannt, daß es in Süddeutschland gerade die an die Landgrafschaft Nellenburg anstoßenden Gebiete der Grafen von Lupfen, Fürstenberg und Sulz gewesen sind, in welchen die schon lange vorhandene Unzufriedenheit und dumpfe Gährung in helle Flammen ausbrach. Wenn auch die Ritterschaft, bei Beginn des Bauernkrieges, weniger verhaßt gewesen sein sollte, als der hohe Adel, so

[1] Nellenb. Copb. I. Fol. 204. — [2] Bei Schienen, unweit Radolfzell, jetzt besonders bekannt als Fundort von Petrefacten. — [3] Vgl. unten das Schreiben vom 26. Jan. 1529. — [4] Nellenb. Copb. I. Fol. 34.

wird sich doch jene im Nellenburgischen schwerlich einer sonderlichen Popularität zu erfreuen gehabt haben. Von Einfluß waren allerdings solche Glieder der Ritterschaft, welche sich als kühne und glückliche Feldhauptleute hervorgethan hatten. Aus dem Hegau tritt uns Herr Eck von Reischach, der sich schon in der Schlacht von Pavia ausgezeichnet und hierauf bei der Belagerung von Wien großen Ruhm geerntet hat, als eine solche vielvermögende Persönlichkeit entgegen. „Die jungen Landsknechte, von denen uns ein Bericht versichert, daß Reischachs Anweisung ihnen ein tapfer männlich Herz gemacht, standen in der That vortrefflich“ sind Leopold von Rankes Worte.[1]

Die Ritterschaft im Hegau bildete seit geraumer Zeit eine reichsrechtlich anerkannte Corporation und befand sich daher in ihrem Rechte, wenn sie sich der Landsäßigkeit zu erwehren gedachte. Es mußte also in der That die österreichische Regierung alles vermeiden, was ihr den Vorwurf einer offenbaren Verletzung bestehender Verträge zuziehen konnte. Was aber die an die Landgrafschaft Nellenburg anstoßenden Territorien des hohen Adels betrifft, so war auch in Rücksicht auf diese Nachbarschaft Vorsicht nöthig, da auch die, in den Hauptfragen allerdings guthabsburgisch gesinnten, Grafen und Herren, denn doch auf ihre Reichsstandschaft und Gerichtsherrlichkeit große Stücke hielten und daher keineswegs gesonnen waren, der Landvogtei irgend eine Concession zu machen, welche möglicher Weise einen präjudiciellen Charakter gewinnen konnte. Mit der Ritterschaft Hand in Hand giengen in der Regel die beiden hier in Betracht kommenden, geistlichen Ritterorden. König Ferdinand I. hatte, noch als Gubernator und im Namen seines Bruders Kaiser Karl V., mit dem Landkomthur Rudolf von Fridingen, Deutschordens (für ihre Nachfolger verbindlich) auf 35 Jahre, einen Schutz- und Schirmvertrag abgeschloßen (Neustadt 1523. Oct. 1.), vermöge dessen den regierenden Landesfürsten aus dem Hause Habsburg, „so die Grafschaft Tyrol und die vorderen Lande haben“ das Oeffnungsrecht auf der Insel Mainau gewahrt wurde.[2]

[1] Deutsche Gesch. zur Zeit der Reformation III, 145, die Belagerung von Wien (1529) betreffend. Vergl. auch von Stälin Wirtb. Gesch. IV, 315. — [2] Nellenb. Copb. I. Fol. 10 v. Vergl. auch Roth v. Schreckenstein die Insel Mainau S. 91.

Dagegen wurden alle Privilegien des Ordens, mit besonderer Erwähnung der freien Wahl eines Landkomthurs, feierlich anerkannt und hinsichtlich der Besitzungen und Unterthanen der Balley, die nachdrücklichsten Schirmversicherungen beigefügt. Mit dem Johanniterorden gab es, wegen des Dorfes Hoppetenzell bei Stockach, einige Irrungen. Am 1. October 1523 erhielten Landau und Öfner vom Hofrathe den Befehl, in den wegen der Niedergerichtsbarkeit im besagten Orte entstandenen Spänen, nicht weiter stille zu stehen, weil sich die Handlung der deßhalb verordneten Commissäre verzogen habe. Sie sollen daher, gegen den Comthur des St. Johannishauses zu Ueberlingen, die Obrigkeit „vestiglich handhaben“.[1]

Aber auch das ehemals so mächtige Kloster Reichenau war, in Folge vielfach dargestellter Vorgänge, nicht ohne eigene Schuld aber auch durch die Bischöfe von Constanz und deren Machinationen, dermaßen herabgekommen, daß der Abt desselben, Herr Marcus von Knöringen, auf den Schutz und Schirm mächtiger Nachbarn sehr angewiesen war. Er hatte sich deßhalb auch an Oesterreich gewendet und die Innsbrucker Regierung erließ, am 3. October 1523, folgendes Schreiben an ihn, welches hier wörtlich folgen mag, weil es dazu dient, die militärischen Obliegenheiten eines Landvogts zu Nellenburg zu beleuchten. Dasselbe lautet:

Erwurdiger lieber herr und freund, unser frúntlich dienst zuvor. Wir haben ewr schreiben uns yetzo wegen ewrer versehung an geschútz, pulfer und pley und beschayd wen jr in obliegendem notturfften umb hilf und beystand ersuechen sollet, und der dreyen stett halben Costenz, Überlingen und Zell, mit seinem jnhalt vernommen und darauf die sachen frl. dlt. eylends auf der post zuegeschriben, und jr dlt. daneben vermant, genedige und eillende versehung zu thun, und achten, es werd deshalben von frl. dlt. fúrderlichen genediger beschaid komen. Wie wol wir dann uns nichts unfridlichs vorab eurer art[2] versehen, dannocht damit jr, ob euch mittler zeit ichts beswerlichs fúrfielle, deßpaß fúrsehen seyet, so schreiben wir hieneben dem vogt zu Nellenburg, herren Hansjacoben von Landaw, daz er sein getreues aufsehen auf euch, eur gotzhaus und underthanen habe, euch in nöten

[1] Nellenb. Copb. I. Fol. 3 v. — [2] Nämlich Landesart.

zuetziehe und hilff und beistand beweise und nicht verlasse. Sölichen brief mogt jr jm zuesenden und euren verstand mit jm machen, dadurch jr mitler zeit ewr zuefluclit zu jm habet, bis die fr. dlt. weiter versehung darjnn thuet. Dergleichen schreiben wir auch hieneben den bemelten drey stetten, jr getrew nachperlich aufsehen auf euch zu haben, und euch in obligenden notturfften nicht zueverlassen, jnmassen jr dann jnen, wo es not wurd, widerumb auch thun werdet. Söliche schreiben wisst jr denselben stetten auch wol zuezeschicken, und wir versehen uns, sy werden euch darauf nit verlassen, bis der frl. dlt. selbs brief auch ankomen. Wolten wir euch in pesten nit verhalten.[1]

Radolfzell, ehedem Reichsstadt, war zwar 1454 eine vorderösterreichische Landstadt geworden, allein die Bürgerschaft daselbst hatte keine Lust, auf ihre älteren vom Erzhause Oesterreich erhaltenen Privilegien[2] ganz zu zerzichten. Auch die Städte Aach und Stockach besassen gewisse ihnen garantierte Rechte[3], über welche sich die Regierung nicht hinwegsetzen konnte. Am 6. October 1523 erhielten Herr Sebastian von Stetten, Komthur in der Mainau und Wolf von Homburg, beide sogenannte fürstliche „Räthe von Haus aus“, vom Hofrathe den Auftrag, mit Radolfzell wegen der Erbhuldigung zu unterhandeln. Es heißt in dem betreffenden Schreiben „dieweilen sy (die búrger zu Radolfzell) die pflicht des ersten artigkels in euwer instruction begriffen, ye nit thun wellen, daß jr dann die pflicht innhalt jres erpietens, wie von alter herkommen ist, von jnen antwurt; ob sy dann auf confirmation jrer privilegien und alten herkommens dringen wurden, so solt jr jnen gleichweis, wie denen von Ach und Stockach, innhalt unsers júngsten bevelhs antwurten, nemlichen so sy es hie ersuechen, so werde man jnen ainen gebuerlichen und gnädigen beschaid geben und jnen jre privilegien wie sich gebuert bestätten, des sy sich dann jetzo pillichen settigen lassen und sich hierinn verrer nit setzen noch widern sollen, und also dann in hanndlung der andern artigkel mit jnen

[1] Nellenb. Copb. I. Fol. 6. v. Erzherzog Ferdinand befand sich damals in Wiener-Neustadt. — [2] Vergl. über dieselben K. Walchner Gesch. der Stadt Radolfzell S. 45. — [3] Es war ihnen die niedere Gerichtsbarkeit gelassen worden. Vergl. A. Mayer Beiträge zur Gesch. des bad. Civilrechts S. 139.

und andern Nellenburgischen lanndtleuten, laut unserer instruction, zum furderlichsten verfaret." [1]

Man sieht aus diesem Schreiben, daß die Absicht, die Städte einem strengeren Gebote zu unterwerfen, allerdings vorhanden, aber auch, daß dies nicht so leicht möglich war, wo der Magistrat die alten Privilegien kannte und über denselben wachte. Worin die ohne Zweifel etwas absolutistisch gefärbte Neuerung bestand, gegen welche sich die Stadt verwahrte, habe ich nicht finden können.

Hatten nun, wie aus den gegebenen Andeutungen ersichtlich gewesen sein wird, die österreichischen Oberbeamten der Landgrafschaft Nellenburg, auch auf die Stimmung solcher Insaßen und Nachbaren, deren politische Haltung keine besonderen Bedenken einflößte, beständig Rücksicht zu nehmen, so waren sie, in ihren gegen die Reisläuferei zu ergreifenden Maßregeln, ganz besonders durch die Nähe der Eidgenossenschaft und durch den vertriebenen Herzog Ulrich von Wirtemberg gehemmt. Ulrich, welcher seit dem Jahre 1511 vermöge eines Vertrages mit Hans Heinrich von Klingenberg, auf der Burg Hohentwiel das Oeffnungsrecht besaß, erhielt 1521, wahrscheinlich durch französisches Gold zu neuen Zahlungen an die Klingenberger befähigt, deren festes Bergschloß ganz eingeräumt.[2] Er stand sowohl mit den Eidgenossen, als auch mit König Franz I. von Frankreich in solchen Verbindungen, deren hochbedenkliche Seite von den Diplomaten des Kaisers Karl und des Königs Ferdinand scharf ins Auge gefaßt wurde.

Ueber völlig zuverläßige Reisige, deren man sich zu Streifzügen hätte bedienen können, hatte Landau nicht immer zu verfügen. Er selbst hatte zwar, vermöge seiner Bestallung, einige berittene Söldner zu unterhalten; andere stellten die benachbarten Grafen und Herren, auf Grundlage besonderer mit Oesterreich geschlossener Verträge, oder wohl auch die in Wirtemberg eingesetzte österreichische Regierung, jedoch nur auf Mahnung und in vorübergehender Weise; auch blieben sich die Ansichten darüber, wie viel man etwa auf solche Söldner verwenden dürfe, im Hofrathe zu Innsbruck nicht immer gleich, denn wir finden, neben der Ermahnung, häufig streifen zu lassen und ja nichts zu versäumen, auch auf

[1] Nellenb. Copb. I. Fol. 9. v. – [2] Vergl. v. Stälin Wirtb. Gesch. IV, 213.

möglichste Sparsamkeit gerichtete Weisungen. Aus einer zum 26. August 1524 gegebenen Liste der „Provisioner“ entnehmen wir, daß man von folgenden Personen Reisige zu erwarten hatte. Die auf die Namen folgenden Zahlen beziehen sich auf die Pferde. Lutz und Jörg von Landaw 4, Graf Christoph von Tengen 6, Hans und Eberhard von Weiler 3, Claus von Schaumburg 4, Wolf von Freyberg 2, Graf Heinrich von Lupfen 10, Wolf von Bubenhofen 4, Graf Sigmund von Lupfen 16, Michel Reutner 2, Graf Wolf von Montfort 8, Herr Schweikart von Gundelfingen 6, Cunrat Fuchs von Ebenhofen 2, Ulrich von Schellenberg 6, Markgraf Ernst von Baden 30, Hans Heinrich von Klingenberg 5, Hans Walter von Laubenberg 5, Graf Ludwig Helfricht von Helfenstein 8, Tylman von Prembd 5, Albrecht von Winckental, Urban von Landegg, Wolf von Homburg 6, Hans Horburger 2.[1] Es bezieht sich indessen diese Liste nicht nur auf das Streifen, sondern überhaupt auf die, bei sorglichen Läufen, etwa zu Gebot stehenden Reiter.

Wesentlich zur Vermehrung der Schwierigkeiten trug es jedenfalls bei, daß sich auch Cleriker, sogar geweihte Priester des Constanzer Sprengels so weit vergaßen, für Frankreich zu werben, obgleich ihnen die Strafbarkeit eines solchen Unterfangens wohl bekannt sein mußte. Wir erfahren, daß der damalige Bischof von Constanz, Herr Hug von Hohenlandenberg, ein hochbetagter Herr, gegen solche ihm zur Anzeige gebrachte Geistliche, nicht mit der erforderlichen Schärfe verfuhr, sondern dieselben nach kurzer Haft entließ, während man, gegen die Verführten, von Seiten der Landvogtei zu sehr harten Mitteln griff und, allerdings nach Inhalt der publicirten kaiserlichen und königlichen Mandate, sogar die Weiber und Kinder der ungehorsam zum Franzosen gelaufenen Knechte, ins Elend stieß, nachdem man die liegende und fahrende Habe confisciert hatte.

Die strengen Strafen schienen indessen wenig gefruchtet zu haben, was auch damit zusammenhängen mag, daß solche Kriegsleute, welche in ihren gegen das Reich unternommenen

[1] Nellenb. Copb. I. Fol. 39. v. Durch ein in margine beigefügtes + werden diejenigen Provisioner bezeichnet, „die man beschriben“ hat. Hans Heinrich von Klingenberg befindet sich nicht unter denselben. Vielleicht wegen seiner Beziehungen zum Herzog Ulrich von Wirtemberg?

Zügen durch Beute wohlhabend geworden waren, unter Umständen wieder zu Gnaden aufgenommen wurden, wenn sie nämlich so vorsichtig waren, die deßhalb zu pflegenden Unterhandlungen, von einem sicheren Orte aus einzuleiten und sich erst dann zu stellen, wenn man sich mit ihnen über die zu erlegende Geldbuße verständigt und hinreichende Sicherheit geboten hatte.

Darüber daß die Eidgenossen die Werbungen begünstigten, kann wohl kein Zweifel sein. Interessant ist der Fall, daß sich die Bauern zu Oehningen frischweg als Eidgenossen bekannten und ihr Contigent mit denselben zu einem Zuge nach Mailand stellten. Man braucht aber in solchen Fällen nicht gerade anzunehmen, daß es eidgenössische Behörden waren, welche die Unbotmäßigkeit der Unterthanen Oesterreichs offen patronisierten, denn dieses konnten sie denn doch nicht thun, vermöge der im Jahre 1511 geschlossenen s. g. Erbeinigung.[1] Es genügte wohl, daß in der benachbarten Eidgenossenschaft die Werbtrommel gerührt wurde. Auch ganz junge, noch nicht zu ihren mannbaren Jahren gelangte Leute, liefen zuweilen mit. Kamen die laufenden Knechte aus weiter entlegenen Gegenden, so wurde, wie es scheint, der heimliche Durchzug durch die Landgrafschaft Nellenburg, unter Vermeidung der Hauptstraßen und, um sich nöthigen Falles gegen die streifenden Reiter zur Wehr setzen zu können, truppweise gemacht.

Ich gebe nun, nach diesen Vorbemerkungen, die im I. Bande der Nellenburger Copialbücher befindlichen, relevant scheinenden Einträge, im wesentlichen in chronologischer Ordnung, soweit es nicht zweckmäßiger erschien, dieselbe etwas zu unterbrechen, um Gleichartiges zusammenfassen zu können. Auf die Beziehungen der Landsknechte zum Bauernkriege glaubte ich nicht besonders hinweisen zu müssen, nur das mag erwähnt werden, daß der unten zum Jahre 1528 erwähnte französische Hauptmann Stoffel Rainer von Aach und dessen Fähnrich, der Heggelbacher, 1524 zu den Rädelsführern gehört hatten.

1524. Jun. 18. Hofrath an den Vogt zu Nellenburg und den Amtmann in Stockach. — Ist unser maynung, daz

[1] Vergl. v. Stälin Wirtb. Gesch. IV, 262.

gegen denen von Öningen[1], so sich mit geschray und den federn[2] fúr Aidtgnossen erklärt und mit den Aidtgnossen in Maylannd getzogen sein, auch gegen den auf dem Schinerperg, jrer verhandlung[3] halben, mit ernst und straff verfaren werde; aber des adels underthanen halben in unsern hohen gerichten gesessen, so über verpot bey eer und ayd dem Franntzosen zugezogen sein, ist unser befelh, daz jr derselben rädlfuerer zwen oder drey väncklichen annemet und darauf auf glübt, sich fúrderlich unserm statthalter und hofrat hie zu stellen, wider auslasset und vertaget; und daz jr unsere underthanen umb dergleichen verhandlung selbs gestrafft, des haben wir guet gefallen. An die landvogtei Nellenburg. Fol. 20.

1524. Jul. 23. Dann der ordnung, so jr der knecht halben, damit die nit in Frankreich lauffen fúrgenomen habt, tragen wir sonnder gnedigs und guets gefallen; wellen solchs auch die fl. dt.[4] berichten, ungezweifelt sy wirdet solchs gegen euch in gnaden erkennen, mit beger jr wellet darob halten, damit solcher lauff fúrkomen und abgestelt, auch wo der ainer oder mer darüber in Frankreych zu lauffen understeen wolten, durch euch vänncklich angenomen und jnnhalt der aus gangenen mandaten gestrafft werden, als jr dann zu thun wol wist, wolten wir euch gnediger maynung auf eur beger nit verhalten. An Burgermeister und Rath zu Rattolfzell. Fol. 28.

1524. Aug. 1. Als jr allain uns in ainem andern brief allerlay artigkel, sonderlich der abstellung halben des lauffs der knecht zum kúnig von Frannckreich (geschriben, oder ein ähnliches Wort), tragen wir ewrer handlung und vleis guet gefallen, und schreiben anfänglichen unserm gnedigen herrn dem bischof von Costenntz[5], der zwayer gefangenen briester halben, laut hierinn liegender copey, sovern sy sein fl. gn. wie sich gepúrt straffen und nit, wie vormals beschehen sein möcht, wider ledig lassen welle, so werdet jr jm die als dem

[1] Oehningen bei Radolfzell. — [2] Bezieht sich wohl auf ein äusseres Abzeichen. Während die Pfauenfeder habsburgisches Parteiabzeichen war, soll die Straussenfeder für das eidgenössische gegolten haben. Möglich, dass sich die Hauptleute damit schmückten. — [3] Verhandlung im Sinne von unerlaubter Handlung. — [4] Erzherzog Ferdinand (seit 1526 König von Ungarn) befand sich, nach A. v. Gevay's Itinerar, mitgetheilt durch Stälin in Forschungen I, 385, damals in Regensburg. — [4] Hugo von Hohenlandenberg.

ordinario überantworten lassen, dem wisst jr wol also darauf volg zu thun.

Wir schicken euch auch hiemit vier brief an graf Christoffen von Tenngen, graf Georgen von Lupfen, herrn Wolffen von Homburg und herrn Walthern von Laubenberg, fl. dt. provisioner, daz jr jeder euch auf eur anlangen zway oder drew pherdt schicke; mit denselben und etlichen euren pherdten wellet, wo jr maint not zu sein, auf die haubtleut und knecht, so dem Franzosen zueziehen straiffen und, wo die betretten werden, mit ernstlicher tat oder mit dem rechten gegen jnen fürnemen lassen. Fol. 29. v. Dann der ungehorsamen halben von Öningen, auch von wegen der knecht, so in der von adl nidern und fl. dt. obern gerichten sitzen, und dem Franzosen zueziehen, haben wir euch bei gedachtem ambtman auch lautern beschayd zugeschriben, dabey lassen wir es noch beleiben, oder daz jr euch mit jren herren vom adl vergleichet, damit sy durch die vom adl oder durch euch, anstatt der hohen obrigkeit, wie sich gepürt mit ernst gestrafft werden. An herren Hans Jacob von Landau. Fol. 30.

Auf Fol. 30. v. folgen Copien der an die genannten Grafen und Herren und an den Bischof von Constanz gerichteten Schreiben. Wegen der zwei gefangenen Priester heißt es darin, „die uber und wider solche mandata dem bemelten von Frankreich knecht aufgewigelt und zugewiesen und deßhalben nit als geweicht leut sondern als kriegsknecht, übltäter und ungehorsamen gehandelt“. Sollte, steht im weiteren Verlaufe des Schreibens, der Bischof diese Priester nicht mit Ernst strafen, sondern „so liederlich als vielleicht bevor, wie an uns gelangt, beschehen sein möcht“, so werde sich seine fürstliche Durchlaucht veranlaßt sehen, sich deßhalb an die päpstliche Heiligkeit [1] zu wenden und geistliche Commissäre begehren, die solche und andre Priester, so böse Stücke thun, dermaßen strafen, wie es die Billigkeit und des Reiches Nothdurft erfordere.

Ebenfalls unter dem 1. August 1524 erhält Landau die Weisung, sobald die Stelle eines Landrichters wieder besetzt sei [2], „den knecht so zu Fridingen frantzösisch gelt empfangen

[1] Papst Clemens VII. — [2] Man stand wegen der Besetzung des Landrichteramts mit „dem von Freyberg“ in Unterhandlung. Derselbe sollte es gegen die alte Bezahlung, des Jahres 10 Gulden aus dem Amt und bei

hat, deßgleichen die vier, so am zug zum Frantzosen betretten und all gefangen sein, für recht stellen, und wider sy, als die wider die kay. mt. auch jren landßfürsten und natürlichen herren und ausgegangene mandata getan haben, recht ergeen zu lassen".

1524. Aug. 12. Innsbruck. Der Hofrath an Bürgermeister und Rath der Stadt Schaffhausen, die sich darüber beschwert hatten, daß Ritter Hans Jacob von Landau, Vogt zu Nellenburg, einen Boten von Schaffhausen gefangen genommen habe. Landau habe nur seine Pflicht erfüllt, denn der Bote habe etlichen Knechten Geld gebracht und sie ermahnt und aufgewiegelt, sich in des Königs von Frankreich Dienst zu begeben, über und wider die ergangenen manigfaltigen Mandate. Fol. 32. Unter dem 2. September erhielt Landau vom Hofrathe die Weisung, den Boten, auf eingeholten Befehl seiner fl. dt., vor Recht zu stellen und gegen ihn nach Inhalt der kaiserlichen Mandate handeln zu lassen. Fol. 42.

1524. Sept. 10. Innsbruck. Hofrath an Herren Statthalter, Jörgen von Frundtsperg und Herrn Wilhelm Schurffen. — An heute dato ist uns abermals ain schreiben von euch zuekomen, in welchem jr under anderem meldung thuet von wegen der teutschen knecht und Aidgnossen, so dem Frantzosen zueziehen etc. Desselben artickls haben wir dem hertzogen von Maylanndt copien von stundan zugeschickt und geschriben, dasselb furter dem viceroy aus Neapls[1] und hertzogen von Burbon zueverkunden. Fol. 43. Statthalter der oberösterreichischen Lande war damals Graf Rudolf von Sulz; Georg von Frundsperg war Oberster Feldhauptmann der fürstlichen Grafschaft Tyrol; Wilhelm Schurff Rath und Pfleger zu Ombras (Ambras). Fol. 40. v.

1524. Sept. 12. Hofrath an den von Landau Vogt zu Nellenburg. Edler gestrenger ritter, lieber frúnd zc. uns haben fl. dt. unsers gnedigsten herrn stathalter, graf Ruedolf von Sultz, herr Jörg von Früntsperg und herr Wilhalm Schurff anzaigt, wie jr, in crafft fl. dt. hievor ausgegangenen mandaten, zway phërdt, so aines aus Preussen gen Basel weren

jedem Landgerichtstage 4 ss. d. vom Landschreiber, übernehmen, „doch dass er auch úber das pluet richte und sich des uneelichen beysitzs enntslage". Fol. 20. — [1] Lannoy.

fueren haben wellen aufgehalten zc. Darauf fuegen wir euch zuvernemen, daß wir solchs aufhaltens halben der fl. dt. unserm gnedigisten herrn geschriben. Waz uns dann derhalben für ain beschaid zuekomen wirdet, wellen wir euch alsdann verkunden. Aber mitler zeit solt jr dieselben zway phërdt also unverändert aufhalten und fl. dlt. oder unsers beschaids also erwarten. Wolten wir auf obgemelter herrn schreiben unangetzaigt nit lassen. Fol. 44.

Wegen dieser zwei „nidergeworffnen pfërd" erfolgte eine weitere Correspondenz, die, soweit sie uns vorliegt, im Folgenden mitgetheilt wird:

1524. Nov. 27. Hofrath an Vogt zu Nellenburg. Edler gestrenger lieber fründ unsern grus und fründlich dienst zuvor. Nachdem jr in verschiner zeit, auf die ausgangnen mandat und bevelh, ainen aus Prüßen, der zu Stockach mit zwayen pferten auf Schafhawsen und Basel zugezogen, nidergeworfen und darauf, als wir vernomen zu dem hochmaister in Preyßen[1] geschickt, euch zuerkhunden, ob dieselben zway phert seiner fl. gnaden zuegehorn oder nit, haben wir solhs vor etlichen tagen der fl. dlt. unserm gnedigsten herren auf der posst verkhundt und zuegeschriben. Darauf hat uns sein fl. dt. widerum geschriben und bevolhen euch anzuzaigen und zu bevelhen, das jr der antwurt von gemeltem hochmaister erwarten und so jr befündet, das die phert dem hochmaister nit zuegehören, alsdann den venckhlichen annemen, seins fürnemens fragen und die phert behalten und sein fl. dlt. oder uns desselben witter berichten sollet. Wolten wir euch damit jr solhen der fl. dlt. willen und bevelh also volziehung zethun wisset unverkhündt nit lassen und jr thut daran seiner fr. dlt. maynung. Fol. 49.

1524. Oct. 29. Hofrath an Bürgermeister und Rath zu Ueberlingen. Unsern grus und fründlich dienst zuvor, ersamen, weisen, besonders lieben fründt. Uns haben die edlen gestrengen ritter Hans Jacob von Landaw vogt zu Nellenburg, Wolfgang von Homburg und Hans Walther von Laubenberg, frl. dlt. ret, geschriben und anzaigt, das jr sy jetzt von wegen ewrs burgers Symon Vtzen, der dann umb seiner verhanndlung willen, nemlichen das er verschiner zeit under den knechten

[1] Albrecht von Brandenburg.

so in Hochburgund[1] im zug gewest, ain meutterei gemacht, dadurch ain mercklich anzal knecht wider abzogen seyen, daraus kays. myt. unserm allergnedigsten herren groß nachtail erwachsen ist, und er auch júngst, uber ausgangenen verbot und mandat der kays. myt., dem kúnig von Frankreich zuziehen hat wellen und andere auch aufzuwickheln in übung gestanden, in der Reichnaw in venckhnus gewest und auf bevelh fl. dlt. jetzt in Adltorff[2] in die landvogthei gefúrt hat werden sollen, ernstlich angelangt und gebeten habt, euch zu nachperlichen gefallen denselben solher seiner fengkhnus ledig zu lassen, und wiewol wir anstatt frl. dlt. unsers gnedigsten herren bevelh außgeen haben lassen, gedachten Simon Vtzen umb begangene sein verhandlung das recht ergeen zu lassen, und jr aber auf beger der obbemelten frl. dlt. ret jr frl. dlt. zu vnderthenigem gefallen, zum andern mal mit v^{c} (500) mannen und etlichen vom rat aus euch, zu straffung der ungehorsamen puren, zu denselben jr frl. dlt. reten in das velt gezogen sint und euch ganz nachperlich und wol gehalten habt, des wir dann in namen frl. dlt. umb euch nachperlich beschulden und verdienen wollen, in ansehung desselben und gedachter ewr fúrbit, auch euch zu eren und gefallen, so wellen wir denselben Simon Vtzen des rechtens erlassen und seiner fenckhnus ledig geben, doch das er ain urfehd und verschreibung úber sich gebe, nymerme wider kay. myt., die frl. dlt. und das Haus Oesterreich zu dienen, auch das er sein leben lang unnder kainem aufrechten fendlin nymer ziehen welle. Wir schreiben auch hieneben den obberuerten der frl. dlt. reten denselben Simon Vtzen, sover wir euch damit gedient haben, also gegen des Symon Vtzen verschreibung aus venkhnus zu lassen. Wollten wir euch u. s. w. Fol. 60.[3]

Auf Fol. 59. v. steht das gleichzeitige Schreiben des Hofraths an Hans Jacob von Landaw, Wolf von Homburg und Hans Walter von Laubenberg. In demselben heißt es deutlich: gen Alltdorff in die landvogtey. Es ist natürlich Altdorf-Weingarten bei Ravensburg gemeint.

[1] Bezieht sich wohl auf den Zug der Grafen Wilhelm von Fürstenberg und Felix von Werdenberg (so wird bei Häberlin X, 552, zum Jahre 1523 zu lesen sein). — [2] So, was aber wie in der Folge deutlich ersichtlich wird, verschrieben ist. — [3] Bei Baumann Akten S. 22 nr. 31 ein kurzes Regest.

1524. Dec. 3. Erzherzog Ferdinand an Herrn Hans Jacoben von Landaw. Getreuer lieber, uns haben unser statthalter und hofrat unser oberoesterreichischer lannd in unser ankunfft hieher under anderm ain sonnder schreiben von dir außganngen fúrbracht, darjnn zwayer pherd halben, die du in verschiner zeit, auf unsres lieben herrn und brueders kaiser Karls und unser ausganngen mandaten, auch sonndern bevelh aufgehalten hast, und was dir deßhalben von dem von Wirtemberg begegnet ist meldung beschicht und darauf beschaid begerst. Dieweil uns aber unser swager marggraf Albrecht von Brandenburg hochmaister in Preussen darumb oft ersucht und anzaigt hat, das jm dieselben zwai pherd zugehören sollen, so empfelhen wir dir mit ernst, daz du bemeltem unserm lieben swager dieselben zwai pherd on verziehen zuestellen und verfolgen lassest und dhain annders tuest. Daz ist unser zc.[1] Fol. 64.

1525.[2] Dec. 31. Hofrat an Herrn Hans Jacoben von Landaw. Unser grues und frúndlich dienst zuvor, edler, strenger, lieber freundt. Auf daz schreiben so jr uns der zwayer pherd halben dem hochmaister in Preußen zugehörig gethan, daz jr jm die innhalt ausganngen befelhs zu schicken willig seit, dieweil jr aber nit wist, wo gemelter hochmaister zu lannd ist, habt jr desshalben seiner f. g. brueder herren marggrafen Casimiren solh pherd zu holen und zu empfahen, laut inngeschlossener copey wir vernomen haben, geschriben, aber noch kain antwort empfangen. Und nachdem sich aber solh antwort lang verzeucht begeret jr auch wie jrs fúrtter mit schickung solher pherd, auf der fl. dt. costen oder nit, halten sollet zu berichten. Thun wir euch zu vernemen, daz wir unzeweiflt sein, jr wisset euch mit überanntworttung solher pherd innhalt außganngnen befelhs, damit fl. dt. und jr vor nachred vorhuet werden, wol zu halten. Dann als jr verrer begert. dieweil herzog Ulrich von Wirtemberg auch anspruch zu solhen pherden zu haben vermaint, deßhalben jr gegen jme auf seine gethane schreiben in unsicherhait steet, daß euch die fl. dt. gegen jme versichern sölle, geben wir euch zu antwurt, das wir ungezweiflt sein, dieweil die sach zwischen der

[1] Der Erzherzog befand sich vom 24. Nov. 1524 bis 22. Juli 1525 in Innsbruck. Vgl. Ch. F. v. Stälin in den Forschungen I, 385. — [2] D. h. 1524. Der Jahresanfang ist von Weihnachten gerechnet.

fl. dt. und jme dermassen steet[1], jr selbst bedenken kunt, daz euch die fl. dt. vor jme, nachdem jr dt. selbst teglich die vehd oder angriff gewaltig sein mues, diser zeit on erwegkhung ains lanndtkrieg sichern konnen[2]. Darumb so wellet fúr euch selbst dest pesser aufsehen haben und in gueter hut sein, damit der fl. dt. und ewr pot schaden und nachtail verhuet werde. Daz alles wolten wir euch auf euer schreiben nit verhalten. Fol. 80. v.

1525. Apr. 1. Erzherzog Ferdinand an Herrn Cristoff Fuchssen und Herrn Hannsjacob von Landaw. — — dann daz die regierung in Frankreich sich yetz von newen umb ain grosse antzal Aidgenossen und lanndtsknecht bewirbt und der von Wirtemberg, deßgleichen Sweigkart von Sickingen auch im spiel sein sollen und uns daneben wie der lauff in Frankreich verhuet werden möcht, ewr rat und gutbeduncken anzaiget. Solhes haben wir dem viceroy verkundt und geschriben, daz er dem hertzog von Saphoy schreiben und sovil handeln lassen solle, damit an denselben ort solhe knecht nit durchpassieren mügen. Deßgleichen solt jr bey euch umb auch bestellen. So haben wir das unnser vordern regierung gleicherweis zu thun befolhen.[3] Fol. 130. v.

1527. Jul. 23. Hofrath an Vogt zu Nellenburg (in simili an Hans Friedrich von Landegg, in simili an Herrn Ulrich von Habsperg[4] mit dem anhang, daz man sein schreiben vernomen hab, auch mutatis mutandis „und waz jr paid erfaren den vogt zu Nellenburg auch zu berichten"). Edler gestrenger wir haben an heut dato ain schreiben des datum steet zu Stockach am 16 July von Hansen Kurtzen ambtman daselbst sambt etlichen kuntschaften emphangen, darin angetzaigt wirdet, wie der Brandegger, der Knöringer und ander mer, selb zwölfft zu roß und zwayen staffiern[5] zu fueß, auß Frankreich gen Baden in das Ergaw ankomen und des willens seyen, ain anzal knecht bis in x^m (10 000) stark zuwider der Romisch kays. majt. aufzuwigeln und in des kúnigs von Frankreich dienst zu fueren, daz auch daneben ain bischof und mit jm

[1] Vergl. v. Stälin Wirtb. Gesch. IV, 333. — [2] Es scheint das Wort „nicht" zu fehlen, doch ist der Sinn klar. — [3] Bei Baumann a. a. O. nr. 189 als Regest. — [4] Derselbe war Vogt der Waldstädte und sass in Waldshut. Nellenb. Copb. I. Fol. 40. — [5] Wohl das französische estafier, welches jetzt noch ironisch, für langer Kerl von Bedienten gebraucht wird.

ain teutscher doctor[1] aus Frankreich zu etlichen fúrsten und stetten im reich wider die kúniglich mayt. zu Hungarn und Behaim zc. unsern gnedigsten herrn und fúr den Wèyda[2] aus Hungarn zu practicieren. Dieweil der Röm. auch kn. mayt. notturfft gröslichs erfordert will, vleiß zu thun dieselben aufwigler, deßgleichen der bischof und doctor, auch die knecht so zu jnen zulauffen wurden, niderzuwerffen und sich jrer practica an jnen zuerkunden, auch der notturfft nach gegen jnen zu handeln, so empfelhen wir euch in namen kn. mayt., daz jr von stundan yemand vertrauten gen Baden in das Ergew schicket, den aufwiglern und sonderlich dem bischoff sich anhenngig zu machen und mit vleiß zu erkunden, ob derselben ainer oder mer sich in kn. mayt. gebiet lassen wurd, daz er euch solhs eylend zu wissen thue und dann jr alsdann, mit euren auch dero straiffenden reuttern so zu Stockach ligen, auf sy haltet, dieselbigen niderzuwerffen und wol verwart und uns dann alsdann hieher zu wissen thuet und weiter unsers beschaids darauf erwartet. Ir solt auch denselben euren kuntschaftern beschaid geben und befelhen, so er erfuer, daz die haubtleut bischof und doctor ainer oder mer in die art der lanndtvogtey, oder Elsass, oder des lands Wirtemberg außwanndern, oder mit leuten derselbigen ennd wonend practicieren wurden, daß jr solhs eylends dem landvogt und den statthaltern der ende mit gueten warzaichen verkundet. Daneben solt jr auch auf die knecht, so bemelten aufwiglern zueziehen wurden mit vleiß straiffen und wo jr der ainen oder mer, so ainnich gelt von jnen den aufwieglern emphangen hetten, betretten wurdet, alsdann den oder dieselben von stundan henngen lasset und hierjnn sonderlich mit kuntschafften auf den bischoff und doctor kain vleiß, mue, arbait noch costen sparet, dann euch von der camer hie wider bezalt werden sol, als wir uns dann des in namen der kn. majt. zu euch versehen, dann wir versehen uns enntlich jr wurdet ain guete peut pey jnen finden. Fol. 177.

1527. Jul. 24. Hofrat an Hans Kurtz, mit der Weisung,

[1] Vielleicht Dr. Gervasius Wain aus Memmingen, der zwischen den Jahren 1532 und 1534 als französischer Diplomat in Deutschland wirkt, worauf mich Herr Dr. Wille aufmerksam machte. — [2] Johannes Zapolya, Woiwode von Siebenbürgen, vgl. v. Ranke Deutsch. Gesch. II, 230. Der oben genannte Knöringer wird wohl Völkher von Knöringen sein.

die Wirtembergischen Reiter, mit denen er abgerechnet hatte, nicht nach Hause reiten zu lassen, sondern, so lange solche Aufwiegelungen und Praktiken bestünden, im Dienste zu behalten. Fol. 178.

1527. Aug. 2. Hofrath an Amtmann zu Stockach. Der zwayer jungen straff halben, so jr als newrlichs, den ain an sannd Jacobs tag zu nechst pey der statt Schaffhausen und den andern der unndervogt zu Tengen nidergeworffen und gefangen habt, setzen wir zu eurem gutbedünken, dieweil die als jr anzaigt noch etwas jung und unmanpar sein, was jr jnen andern zu exempel fúr straff auflegen oder thun wellet und was jr jnen also auflegen werdet, lassen wir uns gefallen. Fol. 179.

Nachdem unter dem 23. August der Hofrath dem Herrn Hans Jacob von Landau geschrieben hatte, die wegen der streifenden Reiter erwachsenden Kosten wo möglich zu ermäßigen, das heißt keine weiteren Reiter in Bestallung zu nehmen, sondern sich mit jenen zu begnügen, welche das Land Wirtemberg und Wolf Dietrich von Homburg gewöhnlich hielten, sowie auch mit denen, welche die Grafen von Fürstenberg (4 Pferde) und Lupfen (4 Pferde) und Jos von Laubenberg (12 bis 14 Pferde) zum Streifen stellten, erfolgte eine Verminderung des Personals. Man hatte sich nämlich davon überzeugt, daß die Kosten überflüssig seien „dieweil die französischen knecht jre durchschlaiff außerhalb der landvogtey eur (Landau's) verwaltung suechen". Auch hatte man in Innsbruck in Erfahrung gebracht (ist uns angelangt) „wie sich die reutter, so auf die lauffenden knecht verordnet gewesen, ganz ungeschickt und ungehorsam ertzaigt und offenlich geredet haben sollen, sy wellen der lauffenden knecht kainen erstechen, noch fengelichen annemen, daz dann, wo dem also, ain ganntz beschwerliche handlung wäre" (1527. Sept. 13). Fol. 182. v. Hans Jacob von Landau scheint indessen den Hofrath beruhigt zu haben. Die Schreiben hatten sich gekreuzt, wie aus dem folgenden Stücke ersichtlich ist.

1527. Sept. 22. Hofrath an Herren Hans Jacob von Landaw, Ritter. Wir haben eur schreiben des datum stet am 11. tag diß monats septembris an nechten spat emphangen[1] und tragen ab ewrer versehung mit erforderung der straiffen-

[1] War also über 10 Tage unterwegs.

den reuter auf die knecht, so von newem den Frantzosen durch ewr verwaltung zuezelauffen understeen wurden, wolgefallen, emphelen euch demnach, daz jr solh straiffen, so lang und so ver und weit deß not, mit guetem vleiß verordnet und darob seyet, damit es mit vleiß und solicher ernstlicher handlung in veld gegen den lauffenden knechten vollzogen werde, daz es zu abstellung solhs lauffs erschieße, welhes, wie wir euch kurtz hievor auch geschriben haben, nit beschehe, wo die reutter die ernstlich[1] that gegen der knecht leib und leben nit brauchen wolten. Und damit die straiffenden reutter nit außred haben, sich nit in die weit mit jren straiffen zuthun, so schreiben wir dem ambtmann zu Stockhach, daz er jnen jr gelt mit zimblich maß fúrgebe.[2] So aber daz straiffen aus der not so lang wärn[3], daz jm an gelt abgeen wurde, versehen wir uns, jr werdet jne an ainem fúrlehen, biß ers an uns bringen múg nit laßen, daz soll euch alsdann on verzug von der camer wider erlegt werden und thut hierjnn gueten vleiß wie jr wißt und unser anstat kn. mayt. gut vertrawen zu euch steet. Fol. 184.

1527. Dec. 17. Hofrath an Landau. Sovil die personen so über verbot in Frannkreich geloffen, was jr mit derselben hab und gueter, auch gegen jre weib und kinder handeln solt beruert, geben wir euch zu antwurt, dieweil wir aus der aufzaichnung befinden, daß die hoch obrigkait an denselben ennden der kn. mayt. unserm gnedigsten herren, on mitl zugehort, so steet auch die straff darin die ungehorsamen, so über kon. mayt. unsers allergnedigisten herren außgegangene mandata, (darjnn mit ausgedruckten worten gestanden, daß dieselben an leib und gut gestrafft und weib und kind nachgeschickt werden sollen) in Frannkreich geloffen sind, jr mayt. oder den herren, so die hoch obrigkait von jr mayt. hat, und sunst niemand andern zu. Demnach wellet gegen dieselbigen hab und gueter jnnhalt kays. mayt. mandat verfaren, dieselben einziehen und jre weib und kinder nachschicken. Wo euch aber die edllewt ainer oder mer, darunder sy gesessen, deßhalb jrrung oder eintrag zu thun understeen oder fúrwenden wurden, daz solhs wider den Hegewischen vertrag

[1] So glaube ich lesen zu müssen. Ist „erstlich" zu lesen, so hiesse das vielleicht: nicht zuerst angreifen wollen. — [2] Voraus bezahle. — [3] Fehlt ein Wort wie „sollt" oder ähnliches.

were und in crafft desselbigen solh straff an guetern jnen gebuere und zustand, soferr jr dann befindet, daz sy jrs fúrwendens und begerns fug und in crafft des vertrags macht hetten, die hab und gueter einzuziehen, so wellet jnen in solhem kain verhinderung thun[1], doch daneben sorgen, wo sy jnnhalt vilgedachter mandata wider der ungehorsamen hab und gueter mit straff nit fúrfarn wurden, wir innamen kn. mayt., als von der hochen obrigkait wegen, solhs zu thun verursacht, daz jr auch alsdann wo der ainer oder mer nit gestrafft, oder sein hab und gueter durch die von adl nit eingezogen wurden, in crafft des mandats fúrnemen und thun solt. Fol. 188.

1528. Jan. 30. Hofrath an Vogt zu Nellenburg. Wir haben auch auf eur anzaigen Hansen von Fridingen Landvogt[2] und Hansen Kurtzen ambtmann zu Stockach bevolhen, Stoffl Rainern und andern französischen knecht, so sich yetz wider zu versönen und vertragen begeren, gen Zell zu betagen und auskomen zu lassen, auch jr straffgelt furter an kn. mayt. nutz und notturfft zu wenden, als jr von jnen vernemen werdet, mit bevelh so sy dermass tag fúrnemen, dann jr als vogt wie sich in solhen gebürt verglaitten lassen wellet

Stoffel Rainer war aus Aach gebürtig. Er befand sich in voller Sicherheit zu Schaffhausen und unterhandelte von dort aus, indem er versprach „eine nemliche[3] summa geltz zu geben". Fol. 194. Auch später ist noch von ihm die Rede. Die Summe, welche er bezahlte war nicht unbedeutend; denn der Hofrath wies, von dem Strafgelde welches von Rainer und seinen Genossen fällt, 206 Gulden an Bürgermeister und Rath zu Radolfzell, zur Tilgung einer alten, noch aus der Zeit des Bauernkrieges herrührenden, Schuld. Fol. 195. v. Am 6. Mai 1528 wird vom Hofrathe an Landau geschrieben: „Soviel Stoffel Rainer, Hegkelbach[4] und ander als recht redlsführer und aufwigler betrifft, welche umb jr verhandlung noch nit abkumen und unnder herren Marcksittichen von Embs und herren Maxen von Eberstains hauffen knecht zogen sein, ist die maynung nit, das sy darumben solher straff erlassen

[1] Wichtig, weil daraus hervorgeht, dass man sich, bei der Regierung zu Innsbruck über die Tragweite des Hegauer Vertrages von 1497, dessen Wortlaut ich in der Fortsetzung dieser Arbeit geben werde, keine feste Ansicht gebildet hatte. — [2] in Schwaben. — [3] namhafte, ansehnliche. — [4] Wahrscheinlich Caspar.

werden sollen, sonder so sy aus dem krieg wider anheims komen, wisset jr sj wol weitter darumb anzusuechen, so sy irer beroumung nach kain absolution und begnadigung haben. Fol. 223. v. Am 24. October 1528 erhält der Amtmann Hans Kurtz folgende Weisung: Dann als jr anzaigt, daß der französisch haubtman Stoffl Rainer, auch sein fenndrich der Heggelbach, Cristan Taliacher und andere, so unnder herrn Maximilian von Eberstain, ritter, in Mayland gelegen, ytz wider anhaim komen sein und bede, dieweil jr von uns bevelh habt, sy umb jrer hochmuetigen frefenlichen red willen, so sy nach der beglaittung zuvor[1] durch euch beschehen getriben und damit desselben mals von euch abgeschiden sein, wo jr sy in kn. mayt. oberkait begreifft, niderzuwerffen und jnnhalt kays. und kn. mayt. auch unser deshalben sunder ausgangenen befelhen zu straffen, euch innhalten beschaid zugeschriben, dieweil dann der kúnig von Frankreich, als uns glaublich anlanngt, abermals lanndßknecht sovil er der bekomen mag in sein dienst wider die kays. mayt. annemen lasst, und wir bemelte Rainer, Heggelbach und Taliacher, dieweil die vormals in des kúnigs von Frankreich dienst gewest, fúr aufwigler achten und sy, wo sy anderst gut kaiserlich pillich pey jrem haubtman herrn Maximilian von Eberstain[2], wie andere mer redlich gesellen gethan und noch in Mayland sind, beliben weren, so ist im namen kn. mayt. abermals unser ernstlicher bevelh, daz jr dieselben, wo jr sy in kn. mayt. oberkait betretet, niderwerfft, fengelichen annembt und jnnhalt der kays. und kn. mayt. ausganngenen mandaten, auch unserer bevelh, gegen jnen mit straff handelt und sy kainswegs aus fengknus lasset, sy sweren dann ain aid, das sy der kays. mayt. widerwerttigen Franzosen, Venedigern und anndern nymant dienen wollen. Wollen wir euch nit verhalten. Fol. 250.

1528. Apr. 9. Hofrath an den Amtmann Hans Kurtz. Wir haben ewr schreiben des datum ist montags nach judica (März 30) bey disem boten enphangen[3] und das jr die sechs lauffend knecht, so jr bey Ach gefanngen gehabt auf ein solhe urfehde, wie in ewrem schreiben vermelt, nemlich sy ir lebennlang wider Rom. kays. mayt. und das haws Oesterreich

[1] Sehr undeutliches Wort. — [2] Ein in den italienischen Kriegen vielgenannter Anführer der kaiserlichen Truppen. — [3] Also wieder 10 Tage unterwegs.

und desselbigen verwanten nymmer sein, ziehen oder thun, das auch andern nit raten, helffen oder aufwigeln wollen zc, widerumb ledig gelassen habt, das lassen wir uns in namen kn. mayt. gefallen und dabey beleiben. Und wir haben dem herren abt in der Reichenaw[1] vor zwayen tagen geschriben, daz er den knecht, welchen er noch bestrickt haltet, ungevärlich auf der maynung urfehdt auch auslassen múge. Und so nu der lauff herren Mercksittichs[2] knechten, so all in disem land oder an desselben grenitzen gemustert sollen werden, ee euch dis schreiben zukummen mag, ergangen sein, werdt jr die knecht, so durch die landgrafschaft hereinwertz lauffen wol wissen doch unbeschedigt der unnderthanen passieren zu lassen, aber die so uber zwerchstrassen ziehen, oder úber see wolten, als arckwenig daz sy zum Frantzosen trachten, sovil yr mugt abzukern, aufzuhalten und zu verhindern. Fol. 220. v.

1529. Mai 9. Der Statthalter an Herrn Hans Jacob von Landau. Wir haben ewr schreiben des datum ist den anndern May, darjnn jr uns von wegen der sechs lanndsknecht, so in schloß Nellenburg in venngknus ligen, ain schreiben an die kn. mayt. zc. zu Hungarn und Beheim ect. unsern gnedigisten herren zugesanndt und begeret habt, euch auf sollich schreiben, wie jr euch deßhalben hallten sollet, fúrderlichen beschaid zuegeben, vernomen, und sicht uns kains fúr gut an, das der kn. mayt. gedachter sechs knecht halben durch euch ichzit geschriben werde, ist auch darauf innamen jrer kn. mayt. unser bevelch, das jr, wie ich graf Rudolf graff[3] zu Sultz stathalter und doctor Jacob Franckhfurter[4] euch vorhin gesagt haben, dieselben sechs lanndsknecht peinlich fragen lasset, wer sy zu disen zug aufgewigelt und ob sy nit vor und ee sy jetzt nagst von haimat getzogen sein, gewisst haben, das von kays. mayt. verpotten ist dem kúnig von Frankreich zuezuziehen und dieweil sy, so newlich von Maylanndt kumen sein, das sy gewist haben das der graf vom Hag von gedachter kay. mayt. zum Frantzosen gefallen gewesen, derhalb sy dann wol gewisst, das sy zu jrer kays. mayt. veindt ziehen und auf das alles so jr bey jnen findet werdet, sy fúr recht

[1] Marx von Knöringen. — [2] Marksittich von Embs. — [3] So. — [4] Oesterreichischer Kammerprocurator, häufig genannt in den von Baumann herausgegebenen Akten.

stellet und auf kays. mandat beclagen und recht ergeen lasset, wollen wir euch nit verhalten und jr thuet daran unnser in namen kun. mayt. maynung. Fol. 274.

1529. Aug. 27. Hofrath an Herren Hans Jacob von Landau, Ritter. Wir haben aus dem schreiben, so euch Jörg Weyß unndervogt und jr der kun. mayt. retten Sigmunden Branndisser und doctor Francklhfurter, auch sy beid euch hinwider darauf gethan, vernomen, wie derselb Weyß ainen lanndsknecht nidergeworffen und fengklichen halte, und als jn sy deshalben umb beschaid ersuecht habt, ist, wie sie euch darauf geantwurt, unnot dem von Faulach umb underricht zu schreiben, sonnder dieweil jr der Römischen kayserlichen und der kn. mayt. außganngen mandata wissen habt, und sich in seiner urgicht befindet, daz er wider solch außganngen mandata dem Frantzosen zuezogen, ist im namen kn. mayt. an euch unser bevelch, daz jr innhalt solcher erganngen mandata gegen jme verfaret, auch vleiß habet den haubtman davon er meldung gethan auch niderzuwerffen und also jnnhalt solcher außganngenen mandata fleißig handlen lasset. Daran thut jr u. s. w. Fol. 285. v.

1529. Jan. 26. Hofrath an Hauptleute Räthe und gemeinen Adel im Hegew. Ewr schreiben des datum steet zu Ratolffzell am 30 tag verganngen monats Decembris, so jr dem edlen gestrengen herrn Eiteleggen von Reischach, von wegen etlicher euer unnderthanen, denen jr auf jr anlanngen weren zu tragen erlaubt habt, welche dann umb jr übertrettung, so sy innhalt jrer verschreibung damit verwürckt, durch der kn. mayt. unsers gnedigisten herren ambtman zu Stockach, Hansen Kurtzen, durch ain offen verkündung ersuecht und angelangt worden sein, haben wir seins innhalts vernomen. Und dieweil jr anzaigt, daz solh erlaubtnuß der weren zu tragen aus kainer verachtung durch euch beschehen, jr auch denselben eurn unnderthanen aufgelegt, daß sy die weren widerumb hinlegen müßen, so haben wir im namen hochgedachter kn. mayt., auf bemelts herrn Eitel Eggen von Reischach und ewr ansuechen, euch zu gnaden bewilligt, daß dieselben eure unnderthanen, so als wie obsteet jre verschreibung nit gehalten und die weren getragen, der straff so sy desshalb verwúrckt, dißmals erlassen sein sollen, doch daz jr die weren gentzlich abstellet und die weitter außerhalb er-

lawbtnuß kn. mayt. eurem erbieten nach nit zu tragen vergonnet. Wir haben auch dem gedachten unserm ambtman zu Stockach bevolhen, sy der ietzigen übertretung halben nit mer anzulanngen noch zu ersuechen. Wo aber jr ainer oder mer hinfúro wider sein oder jr verschreibung handeln wurde, daß er alsdann gegen denselben, wie sich gebuert, mit straff vorfur. Fol. 257. v.

1529. Sept 4. Hofrath an Hans Jacob von Landau. Dann als jr des gefanngen französischen knechts halben beschaid begert, sollten wir, aus ursachen in eurem schreiben vermeldt, zulassen, daz jr jne seiner gefänckhnis gegen geburlich gesworner urfehd und bezalung der atzung úber jm geloffen, dergestalt entlediget, dieweil er von dem Faulach ain kronen auf die hannd emphangen, daz er noch gestrackhs in kn. mayt. dienst wider die Turggen ziehen und sich sonst wider kay. noch jr mayt. nit brauchen lassen welle. Fol. 286.

1530. März 2. Hofrath an Herren Hans Jacob von Landau. Als jr uns aus Nellenburg den 25. Februarj etlicher personen werbung, so sich fúr hauptleut und von Lucern angeben, zuegeschriben habt, wie sy in kn. mayt. dinst, wo man kriegsleut nottúrfftig, aus der Aydgnossenschafft xv^c^ (1500) oder bis in ij^m^ (2000) geubter knecht des alten glaubens bringen wolten, alles weiter jnhalts etc. geben wir euch zu erkennen; die weil wir ausserhalb kn. mayt. wissen und bevelh, wie jr selbst zuegedennckhen, jnen den Aydgnossen, so euch also ansuechen, kainen beschaid zu geben wissen, wollen wir solhs an jr kn. mayt. gelangen lassen, aber dieweil jr wissen, daz allerlay geswind practigkha von hertzog Ulrichen von Wirtemberg und sonnst vorhanden sein, wie jr und ander uns newlichen zugeschriben haben, ist im namen jr kn. mayt. unser bevelh an euch, daß jr euch fúgkhlichen wie jr zu thun wissen, erkundet, wer und ob dieselben personen, die sich dermaßen anbiethen, von den guetten ortern des alten glaubens seyen oder nit, damit nichts vergebens darhinder steckhe, darzue ob sy gleich recht sachen fuerten, vermainten wir aus allerlay bewegung guet sein, jr handelt als aus euch selbst mit jnen, sich nit der ennden in kn. mayt. gebiet zu Stockach oder Zell sunder in Ueberlingen zuenthalten, wie jr solhs wol ermessen und den nachteil so daraus entsteen ver-

huetten mogt. Solhs wollen wir euch zu antwurt nit verhalten. Fol. 306.

Roth v. Schreckenstein.

Ungedruckte Briefe Johann Schweblins von Pforzheim.

Die Centuria epistolarum theologicarum ad Joh. Schwebelium (Bipont. per Caspar. Wittelium MDXCVII) ist bekannt als eine nicht unwichtige Quelle für die Reformationsgeschichte. Es ist durch sie Manches aufbehalten worden, was sonst nicht vorhanden ist, und es ist nur zu bedauern, daß der Herausgeber aus dem besonders auch an Abschriften wichtiger Schriftstücke reichen Nachlasse nicht mehr veröffentlicht hat. Aber die Herausgabe erfolgte erst über ein halbes Jahrhundert nach Schweblins Tod († 19. Mai 1540) durch seinen Sohn. Manches mag durch Nachlässigkeit während der Unmündigkeit des Letzteren, der bei dem Tod seines Vaters noch ein Knabe war, verloren gegangen sein, Anderes mag der Herausgeber absichtlich zurückbehalten haben, weil es ihm unbequem war; wenigstens wurde damals Beides behauptet. Jetzt ist dieser ganze Nachlass verloren; in Zweibrücken, dessen Archive im 30jährigen Kriege, im holländischen Kriege und in der französischen Revolution eine furchtbare Verwüstung erlitten haben, ist wenigstens nichts mehr davon vorhanden. Nur in dem Archiv des St. Thomasstiftes in Straßburg befinden sich noch sieben Briefe Schweblins im Original. Der eine derselben findet sich zwar schon in der Centuria (Nr. 47 p. 154), aber ohne Datum, bei dem Jahr 1531, während er im Original vom 19. März 1533 datirt ist und noch folgendes in der Centuria fehlende P. S. hat: Spes est Glaserum ad nos venturum, quare de Froschio [1] parum est actum; cupiunt principes habere viduum; salvum cupio senem hunc venerabilem. Der andere,

[1] Caspar Glaser, Schweblins Landsmann, folgte noch in demselben Jahre dem Rufe nach Zweibrücken und ward H. Wolfgangs Erzieher. Frosch, früher Carmeliterprior, dann luther. Pfarrer in Augsburg, erhielt damals auch einen Ruf nach Nürnberg, den er aber ausschlug; 1535 zog er zu Herzog Christoph nach Württemberg.

vom 8. März 1532, ist abgedruckt in Büttingshausens Beiträgen zur pfälzischen Geschichte (Mannheim 1773) I S. 104—107. Der Herausgeber sagt, er halte es für ein großes Glück, daß er verschiedene ungedruckte Briefe des Joh. Schwebelii habe auftreiben können. Aber er veröffentlicht nur einen derselben, sagt auch nicht, wo er diese Briefe „aufgetrieben“ hat. Man kann daher auch nicht sagen, ob dieselben identisch sind mit den in Straßburg vorhandenen, die hier mitgetheilt werden, obschon die Vermuthung nahe liegt, daß es sich so verhält, da unseres Wissens jener Brief auch in Abschrift sonst nicht vorhanden ist. Den Grund, warum er nicht auch die übrigen Briefe veröffentlicht hat, gibt Büttinghausen nicht an; und doch stehen sie dem mitgetheilten an Interesse nicht nach, ja sie sind wohl noch wichtiger. Sie liefern einen neuen Beitrag zur Kenntniß der wiedertäuferischen Bewegung in Südwestdeutschland zu jener Zeit, da die Sekte ihr Reich in Münster aufrichtete. Ein bedauernswerther Mangel an der Centuria epp. ist die Ungenauigkeit der chronologischen Ordnung. Man ist auch bei keinem der undatirten Briefe gewiß, daß er an der richtigen Stelle steht; aber von einer Anzahl derselben läßt sich bestimmt nachweisen, daß sie an einer falschen Stelle stehen. Im Corpus Reformatorum (vol. I—III) sind schon manche dieser Briefe richtig gestellt, sowie dies bezüglich anderer von anderen Schriftstellern geschehen ist; mit Hülfe der hier veröffentlichten Briefe ist es möglich, einer weiteren Anzahl, nämlich allen denjenigen, welche sich mit dem Wiedertäufer Georg Pistor beschäftigen, die richtige Stelle anzuweisen.

Limbach (Rheinpfalz). J. Schneider, Pfarrer.

I.

Capitoni Hedioni Butzero.

Salutem optat in Ch. J. illustris noster princeps Rupertus[1] palatinus et litteras vestras, viri praestantissimi, aequo accepit et legit animo, vel ob hanc praecipue causam quod intelligit vos ecclesiae paci et utilitati consulere in quo ipse totus est.

[1] Nach dem Tode seines Bruders, des Herz. Ludwig II. von Zweibrücken († 3. Dez. 1532) wurde er Vormund des unmündigen Wolfgang und führte mit dessen Mutter Elisabeth bis 1543 die Regentschaft.

Quia autem videt vobis persuasum esse, nos pueriliter de rebus puerilibus disceptare et statuere aut etiam alios contra conscientiam, quam pretendunt, cogere ad observandum ritus, quibus nonnulli se offendi queruntur, voluit princeps optimus tragoediae hujus initium et consilii sui rationem per litteras meas vobis significare, quod simplicissime et brevissimis faciam. Quidam civis superioribus diebus nimis importune pastorem nostrum [1], praesente ecclesia quamvis non admodum numerosa, baptizantem infantem publice reprehendit, quod exorcismis [2] uteretur, quibus et veteres usi sunt et nobiscum hodie utuntur ecclesiae non contemnendae. Is ob tumultum hunc in vincula conjectus et bonorum virorum precibus liberatus ab ecclesia se separavit nec cum illius loci fidelibus ad audiendum verbum percipiendum sacramenta et orandum convenit. Post dies aliquot peperit uxor ejus et infantem baptizare distulit. Interrogatus, cur differat, respondit, conscientiam suam non posse ferre exorcismum. Id ubi principi innotuit, nam multus de hoc erat apud omnes sermo, scire voluit, qua ratione differret baptismum et ab exorcismis abhorreret, tum quos haberet instituti sui socios aut etiam autores. Compertumque est, ipsum cum domino Georgio [3] et aliis quibusdam, qui exorcismo

[1] Joh. Meisenheimer; er trat gleich Anfangs der Reformation bei, erhielt 1533 ein Canonikat in Hornbach, blieb aber noch in Zweibrücken wohnen. Heintz, die Alexanders-Kirche zu Zweibrücken. 1817. S. 105. — [2] Operum theologicorum D. Joh. Schwebelii p. I. Bipont. 1598 wird p. 214 der Exorcismus vertheidigt: non in hoc conjurationibus utimur, ut daemoniacum putemus infantem, sed declarare volumus, quomodo Christus fortior ingressus sit domum fortis Sathanae, et alligato illo diripuerit vasa ejus. Quotquot filij irae nascimur, sub principe sumus diabolo. Renati ex aqua et spiritu, ab ira et potestate diaboli liberi sumus. Ideo Satanae judicium ipsius annunciamus, et invocato nomine Christi praecimus ei, ut porro molestare desinat, quem Christus redemit, et in suum gregem asciscit. — Butzer sprach sich, Cent. epp. Nr. 65 (vom J. 1534) gegen den Exorcismus aus: nos exorcismis nihil gravamur. Das Kind werde zwar durch die Taufe befreit von der Gewalt des Satans, aber die Kinder seien doch nicht Besessene. Er ist daher für Abschaffung, nur solle dieselbe nicht dem subjectiven Belieben jedes Einzelnen überlassen bleiben. Aber noch in seinem letzten Briefe, Cent. epp. Nr. 99 tritt Schweblin für den Exorcismus ein: es sei ihm nicht sowohl um diesen, als um die Lehre von der Erbsünde zu thun. Si infantes mundi sunt ab omni peccato, adeoque non sub principe diabolo, nihil opus habent Christo. Sed valeant Novatiani et Pelagiani isti. — [3] Gemeint ist Georg Pistor. Dieser kam 1528, von Butzer empfohlen, nach Zweibrücken und wurde Pfarrer in dem

parum sunt propitii, multum habere commercium. Igitur a nobis, qui in ministerio verbi sumus, postulatum est, ut scriptis indicaremus, adversareturne exorcismus scripturis, item qua ratione non similibus uteremur ceremoniis, qui sub uno principe unum praedicamus Christum. Quod et fecimus, palamque testatus est Georgius, exorcismum non adversari scripturis, se autem ab illius usu abhorrere, quia videat plerosque offendi eo. Requisitum est ergo, qui offendantur et unde sit offendiculum. Constatque offensos illos in graves errores inductos, ex quibus et offendiculum ortum est. Constanter enim asserunt, omnes omnium gentium infantes aut saltem Christianorum mundos esse ab omni peccato et salvari, quia Christus dicit: talium est regnum coelorum. Alii non palam negant peccatum originale, sed ita extenuant, ut nihil mali aut damnationis infantibus adferre contendant. Item dicunt, baptismum puerorum humanum esse institutum, pueris nec necessarium nec utilem. Cum ergo videret princeps ab ipsorum errore, non ab exorcismo ortum offendiculum esse, non putavit mutandum veteris ecclesiae ritum, imo timuit, si mutaretur, ne illi potius in errore confirmarentur, quandoquidem et hoc in sui defensionem rapiunt, quod ego non fuerim superstitiose addictus exorcismis, sed aliquoties obmiserim, item quod Georgius et alii quidam nunquam sint usi exorcismis. Id principem movit, ut a Georgio quoque exorcismum exigeret, ne ob diversos ritus in dogmatibus a me dissentire videretur. Factum simpliciter narravi, e quo vestra prudentia multa poterit conjicere. Ego nihil habeo adversus Georgium et si quid in me peccat, facile condono, nec cogo eum in ritus veteris ecclesiae; videat autem

nahen Ernstweiler (Cent. epp. Nr. 39), schloss sich aber 1532 an die Wiedertäufer an (Büttinghausen Beiträge etc. I S. 105). Bei den Strassburgern suchte er sich dadurch zu halten, dass er vorgab, er sei nur gegen den Exorcismus. Desshalb schickte Schweblin 1532 den Prediger M. Nic Thomä von Bergzabern an die Strassburger (Schwebels Teutsche Schr. II S. 133), worauf diese ihren Collegen Casp. Steinbacher mit der Untersuchung betrauten (Cent. epp. Nr. 43). Pistor scheint sich nun einige Zeit ruhig verhalten zu haben. Als der Streit, wie unser Brief zeigt, 1533 von Neuem ausbrach, wurde er nach langem Hin- und Herschreiben endlich im Frühjahr 1534 mit der Entlassung Pistors beendigt. — Dass die Briefe, welche in die Jahre 1527—1539 eingereiht sind, am falschen Orte stehen, ist mit Hülfe der datirten Briefe leicht nachzuweisen.

ipse, ne nulla urgente necessitate novos inducendo et pertinaciter retinendo ritus simplices offendat et errores approbare videatur, item perpendat, sitne contra charitatem et conscientiam, nolle obsequi pio principi nihil impium exigenti. Ex hac occasione alii alia consilia principi dant. Per nuntii festinantiam plura scribere non licet. Valete in domino. De synodo apud vos congreganda[1] quaedam audivi. Christus donet Spiritum suum, ut turbato ecclesiae statu recte consulatis. Propere ex Zweibrucken 12 Junii 33.

Joannes Sueblin vester.

II.

Joannes Sweblin Butzero.

Salutem optat in Christo Jesu. Quae in synodo vestra contra anabaptistas aliquot multa cum laude egistis, dudum recepimus et legimus, gratias agentes deo, qui vobis dedit os et sapientiam convincendi horrendos et perniciosos errores. Interim magno desiderio expectamus, quae praeterea in ea synodo sint acta, quae speramus et nobis profutura. Si apud vos exules sunt, quorum eruditionem et vitam cognitam habetis, fac sciam; forte unus aut alter locum reperiet apud nos. Audio Nicolaum Pruckuerum[2] discessurum a Benfelda, nec conjicere possum, quae necessitas hominem mutare locum cogat. Non mirarer, si Argentinam Benfeldae praeferret, amat enim Argentina doctos et a doctis amatur; sed et illam, si fama non mentitur, fugit, atque utinam fama mendax sit, quae tristem admodum ad nos attulit nuntium, videlicet occultas quasdam inter fratres argentinenses simultates gliscere. Absit ut talia de vobis suspicer, sed novit Satan, quantam perniciem ecclesiae adferat, si Evang. pacis praecones dissentiunt. Tu vera et laetiora ad me scribas rogo. Pax Ch. sit cum omnibus vobis. amen. Ex Zweibrücken 2 Novembris anno 1533. Tuus Joannes Sueblin.

[1] Gemeint ist die Strassburger Synode vom 3.-13. Juni 1533, die besonders sich auch mit der Kindertaufe resp. der Widerlegung der Wiedertäufer beschäftigte. Baum, Capito und Butzer. S. 488 ff. — [2] Pruckner (Bruckner, Prugner, Pontanus), der Reformator Mülhausens. Vgl. Röhrich, Mittheilungen aus der Geschichte d. ev. Kirche d. Els. III S. 180-202.

III.

Johann Sueblin Butzero

Salutem optat in Jesu Christo. Non poscit hoc tempus otiosas litteras, quare boni consulas, optime Butzere, diuturnum meum silentium. Scio vobis multum negotii esse cum vestris adversariis. Sunt et nobis nostri, qui partim minis partim hypocrisi nos impugnant. Legistis institutionem ecclesiarum nostrarum[1]; eam ut abroget princeps noster et ea servanda praecipiat, quae in comitiis novissimis Cesaris nomine sunt decreta, urgent episcopi Spirensis et Moguntinus et quodam longo libello confutavit Moguntinus[2] nostram institutionem,

[1] In Schweblins Teutsch. Schr. II S. 236 ff. (A. 1534) findet sich „Form und Maass, wie es von den Predigern des Fürstenthums Zweybruck in nachfolgenden Mängeln — — solle gehalten werden". Manche Schriftsteller haben diese Kirchenordnung schon in das J. 1529 gesetzt, eine Folge der verwirrten Chronologie der Cent. epp. Denn diese Kirchenordnung heisst „H. Ruprechts Kirchenordnung", was unerklärlich wäre, wenn sie schon 1529 bei Lebzeiten Ludwigs II. verfasst wäre. Auf diese Kirchenordnung bezieht sich der im Folgenden berichtete Angriff der Bischöfe. Der Brief Butzers Cent. Nr. 42 gehört nämlich nicht in das J. 1529, sondern in das J. 1533, wie die Erwähnung von Frosch und Hechtlin zeigt. Vgl. Cent. epp. Nr. 54. 55. 57. Es wäre auch wohl nicht erklärlich, warum die Bischöfe erst mehrere Jahre nach Erlass der Kirchenordnung sollten gegen dieselbe aufgetreten sein. So wird die Kirchenordnung wohl aus dem Anfang des Jahres 1533 stammen. — [2] Teutsch. Schr. II S. 106—111 steht eine „Verthädigung der reinen Christlichen Lehr wider einen Rheinländischen Bischoff"; „neulich" war dem Fürsten von Speier her eine Klageschrift zugekommen, über welche Schweblin ein Gutachten geben sollte. Aber obwohl diese Schrift bei dem J. 1531 eingereiht ist, nimmt sie doch keinen Bezug auf die aus 12 Artik. bestehende Kirchenordnung H. Ruprechts. Diese steht vielmehr, wie vorhin berichtet, a. 1534 und die Ablehnung des bischöflichen Angriffs — a. 1533 S. 149—217: „Bekräfftigung zwölff Articul das Pfarramt belangend, Rathschlagsweise, dem Durchleüchtigen — — Herrn Ruprechten Pfaltzgraven etc. durch Johann Schweblin zugeschriben: Vnd Antwort auff die unbeständige Bischoffliche Ableinung gedachter Articuln." Der oben citirte Passus aus derselben lautet weiter: „gepeut Kais. Maiestät in Ihrer Majestät Abschieden, dass solch heilige Sakrament einem jeglichen Christen — ausserhalb den masshaltenden Consecranten — allein unter der Gestalt des Brods gereicht werden sollt." Jene „Verthädigung" scheint eher eine Antwort zu sein auf ein Rundschreiben, das Bisch. Georg von Speier 1528 an seine Lehensmannen, auch an den Herz. Ludwig II. richtete. Vgl. Remling, Gesch. d Bisch. zu Speier. Bd. II S. 252 f.

multa questus de principis negligentia, quod non puniat manifesta flagitia, videlicet sacerdotum conjugium, communionem sub utraque specie, baptismum sine chrismate et his similia. Scortationis, ebrietatis etc. nulla mentio, nec ullam syllabam e sacra scriptura contra nostram institutionem adferunt. Tamen clamant, reluctari eam decretis comitiorum et ut habeas hujus gustum, accipe confutationis sexti nostri articuli initium: „In dem sechsten Artikel wirt aber eine Newerung fürgenommen als daß den Christen das heilige Sacrament des Leybs vnd Bluts Christi gereicht werden sol, wie es Christus eingesetzt vnd bevohlen hat, da widder setzt ordnet vnd gepeut Kaiserliche Majestät etc."

Hujus farinae sunt omnia, ut sani hominis esse nemo sanus judicet. Princeps nondum respondit, jussit vero, ut responsum pararem, quod nos deceat, non quale meruerunt, quod et feci; sed prohibuit, ne cui communicarem, quodsi ut minantur alia tentaverint, publicabimus ipsorum confutationem et nostram institutionem cum apologia, ut inter nos et illos judicet ecclesia. Praeterea princeps noster paci ecclesiarum consultum cupiens quendam Anabaptistam provincia expulit. Hic Georgius coelum terra miscet, proscindit misere principem pium et injustum clamat, qui probum virum abire nullo illato damno jusserit, cum passim multi palam flagitiosi sint in provincia. Scripsit acerbas fratri bono litteras, proditionis crimen ei impingens. Optat Glasero et mihi mentem saniorem et veniam peccati, quod nostro consilio illum ejectum putat. Hylspachio [1] in faciem coram multis dixit, iniquum facinus esse et hoc pacto multam nobis conciliat invidiam. Ipse ne verbulo quodam anabaptistarum errores aut hypocrisim attingit aut arguit in publicis concionibus, imo sanctitatem illorum ad coelum evehit apud omnes et maxime fert indigne, quod nos retegimus ipsorum hypocrisim et errores. Cumque aperte tueatur et foveat anabaptistas et ferendos contendat, tamen

[1] Michael Hilspach, aus dem Badischen, früher Rector der bekannten Schule in Hagenau. Schon im J. 1532 wollte man ihn nach Zweibrücken ziehen, er hatte aber damals Aussicht, etwa nach Strassburg zu kommen. Crollius, scholae Hornbac. hist. p. 19. 40 sq. setzte seine Ankunft in Zweibrücken in das J. 1535; dagegen: „Denkmal Carl Aug. Friedrichs" S. 26 jedenfalls richtiger in's Jahr 1533. — Hilspach war Anfangs Diakonus und „Schulmeister" in Zweibrücken, nach Glasers Tod erster Pfarrer und starb 1570. S. auch Heintz. Alexanders-Kirche S. 110.

anabaptista esse non vult. Haec non tam nostram personam quam ministerium verbi gravant. Tu quid principi et nobis faciendum censes? Scriberem plura, sed abit nuntius. Haec tibi et doctissimis ac charissimis fratribus, Capitoni et Hedioni scribere volui et vestram audire sententiam. Si tanta iniquitas est reluctari anabaptistis, fatebimur delictum. De his motibus quid sentias et habeas, scire cupimus, et si forte fama apud vos ea ferret, de quibus princeps noster monendus esset, ne celes nos. Salutant te, Capitonem et Hedionem Glaserus et Hylspachius. Valete in Christo omnes. Ex Zweibrücken 12 Maii 1534 Tuus Joannes Sueblin.

IV.

Joh. Sueblin Butzero.

Salutem optat in Ch. J. Cum per praesentium latorem tibi scribere et gratias agere statuissem, qui Philippi epistolam[1] nobis communicasses, mittit Glaserus meus a Kirkel[2] litteras meas cum apologia adversus episcopum Abrincensem[3]. Igitur simul pro utrisque quas possum gratias ago et si qua in re vicissim tibi gratificari possum, diligenter et alacri animo faciam. Non credis, quam me exhilararit spes illa pacis faciendae, ut qui valde doluerim, multos hoc dissidio offendi; si haec firmata fuerit concordia, minus contra nos poterunt caeteri adversarii, quibuscunque superbiant titulis. Scriptum Abrincensis non vidi nec tuam defensionem, quam hodie accepi, legi. Qui nostrorum libros legunt, nostram causam abunde defensam habent. Sed donabimus defensionem tuam Galliae, quae utinam cardinali, ad quem epistolam a te scriptam legi,

[1] Vielleicht der Brief Melanchthons an Butzer Cent. epp. Nr. 63. — [2] Eine Burg in der Nähe von Zweibrücken, in welcher sich die Herzöge öfter aufhielten. — [3] Defensio adversus axioma catholicum, id est criminationem R. P. Roberti Episcopi Abrincensis etc. Per Martinum Bucerum. Argentor 1534. Sh. Baum, Capito und Butzer S. 498 f. 599. Der nachher genannte Cardinal ist der Kanzler Du Prat, an welchen die Vorrede gerichtet ist. Die Bemerkung Schweblins über diesen Brief gründet sich auf die Stelle des Titels: nos nihil prorsus, vel in doctrinam, vel ritus ecclesiarum nostrarum admisisse, quod non pulchre conveniat et cum scriptis orthodoxorum patrum et cum observatione ecclesiae catholicae. Döllinger (Reformation II, 37 f.) macht Butzern den Vorwurf, er suche den Protestantismus in das Gewand der kathol. Kirche zu kleiden und gestatte sich Unwahrheiten.

et regi persuadeat, doctrinam nostram non tam abhorrere a religione christiana, ut indiscussa ab omnibus merito damnari debeat. Sed Deus causam suam agat. Ceterum cum ante paucos dies illustris princeps noster ab aliis negotiis liber animi causa me ad colloquium vocaret, inter multa, de quibus nobis erat sermo, etiam Argentinae mentionem fecimus. Nam cum de hujus temporis variis tumultibus loqueremur, adjecit se mirari, quo consilio senatus vester prudentissimus omnes undecunque venientes in civitatem admitteret, quorum plerique ob scelera sint proscripti, multi aere alieno gravati aufugerint, non pauci ad serendas impias et seditiosas opiniones circumeant, ex qua hominum colluvie vestrae reipublicae periculum imminere metuit. Nam qui ad res malas nati videntur, vel sua sponte vel ab aliis incitati, possent seditionem aut magnum aliquod malum in tanta urbe excitare etc.[1] Bene vult ipsius celsitudo vestrae civitati, quam si videret damno afficiendam, moneret et averteret pro viribus. Dixi me tibi de hac re scripturum et non prohibuit, tamen ut non in omnium perveniat manus. Jam principi nostro negotium est cum sacerdotibus concubinariis[2], qui cum scortis suis diris nos devovent; sed Deo nobis propitio nihil oberunt impraecationes eorum. Praetendunt quidam clandestinum matrimonium, ut nos fallant, et princeps vos consulere voluit, an ferendi sint, sed nondum aliquid de hoc mihi commisit. Nos censemus, scandala tollenda esse. Si vacat, scribe tuam sententiam. Desiderantur multis

[1] Ueber die Schwierigkeiten, welche von den zahlreich sich sammelnden Wiedertäufern drohten, siehe Baum, l. c. S. 489 ff. — [2] Der Fürst liess sich zunächst von seinem früheren Kanzler Jakob Schorr ein Gutachten geben. Dieser war gegen die Zwangsehe der Priester und Mönche, welche Ruprecht anbefohlen hatte, für Anerkennung des Concubinats der Priester als einer heimlichen, aber wirklichen Ehe, und weiter für volle Glaubens- und Gewissensfreiheit. Nach beiden Beziehungen trat ihm Schweblin in einer Reihe von Schriften entgegen. Teutsche Schr. I. S. 142 ff. 152 ff. 158 f. II. S. 247 ff. 270 ff. Ebenso verfasste Hedio im Namen des Strassburger Kirchenconvents ein Bedenken II. S. 257 ff.: „Ob einer Christlichen Oberkeit einem Priester der das Evangelium predigt, soll der Concubinat und Beysitz, oder eine heimliche Ehe, ohn den Kirchgang gestattet werden.“ Endlich trat auch Capito, ebenfalls im Namen der Strassburger, mit einem Gutachten gegen Schorr auf, das 1537 auch in Strassburg im Druck erschien: Responsio de Missa, Matrimonio et jure Magistratus in Religionem etc. Eine scharfe Beurtheilung dieses Buches bei Döllinger, die Reformation Bd. II. S. 12.

in locis sinceri Evangelii ministri et tamen pauci sunt, qui eis debitum exhibeant honorem. Vale cum fratribus nostris observandis Capitone, Hedione et aliis. Salutat vos omnes Hylspachius noster. Ex Zweibrücken 21 Sept. anno 34.

V.

Bucero.

Salve mi Butzere. Scripsi proxime, sed an ad te pervenerint litterae, nescio. Paucis indicavi nostrum principem, qui rebus publicis consultum cupit, nonnihil sollicitum esse, ne vestra civitas damnum accipiat. Si accepisti litteras, responde, sin minus, scribam per alium nuntium. Vale cum doctissimis et charissimis fratribus meis Capitone et Hedione. Salutant vos nostri Glaserus et Hylspachius. Ex Zweibrücken 9 Octobris anno 34.

Legimus tuam apologiam et gratias agimus Abrincensi, qui eam extorsit. Faciunt enim importuni illi homines, ut nostra subinde clarius et fortino propugnentur. Rursum vale.

Tuus Joannes Sueblin.

Zum Sagenkreise der Wimpfener Schlacht.

Die Quelle meiner Mittheilung ist das römische, einseitig abgefasste mit Wundermären gespickte Libell: Veridicus Germanus, der Teutsche Warsager. Nachgedruckt zu Augspurg durch Andream Aperger, auff vnser lieben Frawen Thor Anno MDCXXX. 4⁰. Die Sage ist wahrscheinlich die ursprüngliche, die dem Berichte Carafas zu Grunde liegt (Ztsch. 31, 352, 24), der des Wirzburgischen Hauptmanns Aussage mit der Dominicaner-Märe zusammenwirft. Nach unserem Buche gehen die Stücke im Lager von selbst los, doch durch Himmelsfügung. Die weisse Frau ist in Carafas Bericht geradezu unsinnig mit dem Unglücke in Verbindung gebracht, einem himmlischen Reiter stand es doch besser an, die Entzündung vorzunehmen.

„Bey Verlauff diser Sachen vnd weil es draussen also Spieß regnete, stund Margraff Georg Fridrich im trucknen vnd hielte gute Schildwacht vnd als vermutlich wie in dem Troianischen Pferd: Vtero sonitum quater arma dederunt;

Also haben die Waffen im Margräffischen Läger von jhnen selbsten getößt, die Stuck vnd Mörser gebrummet vnd alle frewdige seine Soldaten vnd Bawrn die Haut gejuckt. Weil auch Zeitung vber das einkam, wie zu Mångelshaim das Tyllisch Läger Mangel vnd Schaden gelitten vnd das Stättlein Ladenburg dem Mansfeld (auf drey Tag) eingehändigt: Wolte Margraff Georg Fridrich vnd seiner Rittmaister u. s. w. Heldenmuth auch sehen lassen vnd entschloß sich Herrn Graffen Tylli, zu welchem Don Gonzalez Cordoba gestossen, ein Schlacht zu lifern, ob er schon nit lang zuvor jhr Kays. May. durch dero Abgesandten, Fürsten Hans Georgen von Zollern (Ztsch. 31, 430), vnd Ihr Durchl. Erzherzogen Leopold, durch seinen ältern Sohn, alles Gehorsambs vnd Vnderthänigkeit seines Theyls versichert gehabt. Den 5. May A. 1622 schlug er sein Läger, so von zwaintzig mehr tausend zu Fuß vnd 28 Cornet an der Reutterey starck geachtet, zwüschen Wümpfen vnd Heylbrunn den Stätten auff vnd (kurtz zu sagen) den 6. andere; den 7. dito wagte erß im Namen deß Herrn vnd verlurs im Namen deß Herrn, verließ Kraut vnd Col vnd vil Gelts, Beut vnd Gut spöttisch hinder ihm. Dise sonst fürnemme Schlacht geschah bey der Reichsstatt Wümpffen, von welcher schreibt Münsterus lib. 3 u. s. w. (folgt die dem Beatus Rhenanus so geläufige Etymologiemanie: Weibpein etc.).

Zu der Mönchssage, deren in der Zeitschrift 31, 340. 349. 352 gedacht ist, kann ich eine zweite fügen. „Vor dem Treffen bey Wimpffen A. 1622, als Don Cordova mit etlich Volck zu den Tyllischen gestoßen, war ein Capitän, der Herr von der Picht genennt, diser hätte vnder seinen Mußquatierern einen Teutschen Knecht, welcher etlich Jahr stumm, sonsten aber starck vnd gesund. Als nun das Volck im Feld vnd Anzug vnd er einen abent nit lang vor dem Schlagen selbst, gegen einem Baum gesessen, sahe er gähling ein vbrauß schönes jungs Weibsbild, in schneeweissen Kleidern vnd fliegendem gelben Haar gegen jhm vberstehn. Der Soldat wußte nit, ob jhn das Gesicht trügte oder die Wahrheit wäre. Stuende auff vnd wolte recht sehen was es wär. Da alßbald die Jungkfraw auf die Seyten wiche vnd verschwandt. Er hätt gleichwol auß disem Gesicht so vil vernommen, daß es für das Kayserisch Volck wär, vnd deutet seinen Gesellen, wie man den Margräffischen nach der Gurgel wurd greiffen. Auff dises gleich

vor dem Streitt, als er abermal saße, vnd bey jhm selbst von disem Gesicht dachte, vermaint er daß dise Jungkfraw gleich als hinder jhn herkompt vnd behänd sein Genück anrühre, darob er zwar grossen Schmertzen empfunden, aber zugleich die Spraach vnd Red gewunnen und mit Verwunderung seinen Gesellen anfangen zu erzehlen, was jhm begegnet. Ist für den Hauptmann kommen vnd nach erhaltnem Sig, welchen er beständig vorgesagt, nach Meintz von jhm geführt worden, allda gebeicht vnd communicirt, alles ordenlich widerholt u. s. w., welches auch verzeichnet, nach Wien jhr May. Beichtvater, damaln Martino Becano p. m. zugeschriben worden. Menigklich hàt darfür gehalten, dise Jungkfraw sey Maria die allzeit gebenedeyte Mutter deß Herrn gewesen, welche sich sowol dises armen Knechts erbarmen, als dem christlichen Läger abermal vnd sichtbarlich beystehen wöllen."

Bonn. Anton Birlinger.

Weisthum des üsenbergischen Dinghofes zu Bischoffingen. 1279.

Bischoffingen ist ein Dorf am hintern Kaiserstuhl, unweit des Rheines im jetzigen Bezirksamt Altbreisach. Dasselbe gehörte zur Herrschaft Uesenberg, und die beiden Vettern Hesse und Rudolf von Uesenberg ließen im Jahre 1279[1] für Dietrich Snewelin von Freiburg, der einen Theil des daselbst befindlichen Dinghofes, das sogenannte Seelgut, von den Uesenbergern zu Lehen trug, das unten stehende Weisthum anfertigen. Abgesehen von seinem Alter hat dieses Weisthum, das übrigens mehrere sachliche und sprachliche Schwierigkeiten bietet, Interesse durch eine Vergleichung mit den Weisthümern der stift-andlauischen Dinghöfe im Breisgau.[2]

Das Original befindet sich im General-Landesarchiv zu Karlsruhe in der Urkunden-Abtheilung Ver. Breisg. Arch. Spec. Bischoffingen und wurde im Abdrucke genau wiedergegeben. Doch erhielten die Eigennamen große Anfangsbuchstaben und

[1] Kolb hat (wohl Sachs, Einl. I 615 folgend) irrthümlich 1272. — [2] Grimm Weisth. I 821. Maurer, die Stift-Andlauischen Fronhöfe in dieser Zeitschr. XXXIV 122.

wurden die einzelnen Bestimmungen in Absätze gegliedert, die im Original zwar nicht vorhanden, aber dadurch angedeutet sind, daß die einzelnen Abschnitte mit großen Anfangsbuchstaben versehen sind.

Wir her Hesse vnde her Rv̊dolf herren von Vͤsinberg[1] tv̊n kvnt allen den, die || disen brief sehint oder horent lesin, daz dis div reht sint, div in den fron hof horent ze || Bischoffingen:

Swennes der hof bedarf alt der vogt, so sol man driv gedinge han dez iares, || so ez der meiger vordert alt der vogt, vnde[2] sol daz erst gedinge sin an dem nehsten tage nach sant Martins tage[3], daz ander nach sant Glerins tage an dem ersten tage[4] vnde daz drite an dem nehsten tage nach sant Johans tage ze svnegiht[5] vnde svn[6] die hûber vnde die in den hof horent vnde die dervon belehent sint vnde div gebvrsami elliv ze disen gedingen der tage in den hof kon[7] vnde dez hofes reht sprechen, so inen dar geboten wirt, vnde swele dar niht enkeme, der were drier schillinge schvldich, vnde swaz ze den gedingen slehter wette gewetet wirt, daz ist dez hofes div zwei teil vnde dez vogtes das driteteil vnde divbe vnde frevele vor vs dez vogtes ze disen gedingen, so div sint, so sol man dem vogte gén ze enbissende selbander alde selbe drite vnde sol der vogt dem hofe bi dem ersten rihten vmbe sine zinse vnde swaz der meiger alt der, dez der hof ist, ze klagende hat an dez hofes stat vnde sol man vmbe dez hofes zinse ze disen drin gedingen vnde ze dinges tagen vs tegedingen, vnde so ze dem vierden gedinge wirt ze sant Martins mes, so sol der vogt dem hofe rihten vmbe die zinse, die im verseszen sint vnde dar vmbe der vs getegedinget het, der dez hofes phliget vnde sol der vogt den selben vf daz gv̊t lehen sezzen fv́r den zins vnde fvr div wette vnde sol in dar vf schirmen; ist aber der hof niht gewert an dem lehen fvr

[1] Ueber die beiden Uesenberger vergl. Schoepfl. HZB. I 468, der unsere Urkunde kannte. Sachs, Einl. I 615 (mit der unrichtigen Zahl 1272). Maurer, Urk. zur Gesch. d. Herrschft Uesenb., in der Zeitschr. d. Freib. hist. Vor. V. 126. — [2] Von hier an ist in der Urkunde stets v̄n geschrieben. Vor folgendem Consonanten wurde diese Abkürzung in „vnde“, vor folgendem Vocal in „vnd“ aufgelöst. — [3] 12. Nov. — [4] 14. Jan. — [5] 25. Juni. — [6] sollen. — [7] kommen.

sine zinse vnde fvr siniv wette mit dem lehen, so sol im der vogt rihten abe gens[1] libe vnd abe sinem gvte, der den zins da sol.

Swenne der meiger, alde der dez hofes phliget, vmbe dez hofes zinse klagt, fvr daz mal wirt er wol vber daz er dez zinses niht enphahet ane die bvse, alse diche so der meiger klagt vmbe dez hofes zinse, also diche sol man im bvszen, vnde sol man die bvsze slan vf die zinse.

Alle, die ze Bischoffingen win verkovfent alde koufent alde gent[2] ze zinse alde nent[3], die svn bi einem amezvber[4] gen bi Endinger[5] messe, der bi dem vierteil vnde bi dem becher git, der sol ovch Endinger mes gen; sie svn ovch einen sester han nach Endinger messe. Swer deheine ander masse hat vnde mes, wan alse hie gescriben stat, abe dem sol man rihten, als man vmbe vnreht masse vnde mes ze rehte rihten sol.

In den fron hof horet ovch ein teil gvtes, daz man nande selgvt; vf daz selbe gvt solten die livte ze Bischoffingen tagewan tvn, wan daz selbe gvt solte lidich in den hof horen; daz gvt het her Dietrich Snewelin[6] ze einem steten lehen verlivhen in dem rehte, als endriv lehen, div in den hof horent, umbe solichen zins, alse er vber ein ist komen, vnde hat den livten ze Bischoffingen die tagewan abe gelan, die sie solten tvn vf daz selbe gvt, vnde hant im die livte da wider abe verlan, daz er in ze den drin gedingen solte gen ze enbissende, daz si da nach en kein vordervnge me svn han, vnde svn im one daz elliv siniv reht sprechen vnde tvn, wan daz div zwei reht gegen ein ander abe svn sin, die tagewan vnde die inbisse ze den gedingen.

Swer dem hofe zinset, der alde sin botte sol den zins helfen tragen in den hof, man sol dem hof verzinset han ze sant Martins mes.

[1] So steht in der Urkunde. Was es bedeutet, ist mir unklar. Ob vielleicht dafür genz = ganz zu lesen ist? — [2] geben. — [3] nehmen. Die Urkunde hat durchweg diese verkürzten Formen, so auch kon = kommen, wan = waren etc. — [4] vber ist im Texte mit amez verbunden und, wie auch die Fortsetzung zeigt, nicht mit gen zu verbinden. Ob amezvber aus ame = ohm und zuber zusammengesetzt ist? — [5] Endingen ist ein Städtchen am nördlichen Kaiserstuhl, unweit von Bischoffingen. — [6] Von der reichen und vielverzweigten Patricierfamilie in Freiburg. Vermuthlich ist dies derselbe Dietrich Snewelin, der in einer Urkunde von 1272 genannt wird. Schreiber Freib. Urkundenb. I, 1, 70.

Swenne ein andervnge geschiht an dehein dem lehen, daz in den hof horet, so sol man daz lehen enphahen von dem meiger alde von dem, dez der hof ist vnde sol ze erschach[1] gen von der hv̊be zehen schillinge vnde von einer halben hv̊be fivnf schillinge, vnde da nach so vil der man einer hv̊be het, dar nach git er ovch erschaz an zehen schillingen, vnde der ein reht lehen het, der git ein schilling ze erschaz, vnde der ein svnder lehen het, daz von enkeiner hv̊be geteilet ist, der git von dem amen[2] einen phenning vnde von dem eimer ein phenning vnde von dem vierteil ein phenning vnde von eime hv̊ne ein phenning ze erschach, ob div andervnge geschiht entzwischen sant Martins vnde svnegiht, geschiht aber div andervnge enzwischen svnegiht vnde sant Martins mes, so sol man gen alse vil ze erschaz alse ze zinse.

Swenne ein man ze sinen tagen kvnt, der in den hof horet, der sol dem hof vnde dem vogt hvlde tv̊n.

Swenne ein dar komen[3] man ze Bischoffingen kvnt vnde iar vnde tag da gesizzet, der sol dem hof vnde dem vogt hvlde tv̊n; swer von dem hofe belehent ist, der sol swern dem hofe siniv reht ze sprechende vnde ze tv̊nde, alse in dem dorfe reht ist.

Swer ze Bischoffingen stirbet, der mannes namen het vnde so alt ist, daz er valber[4] ist, von dem sol dem hof ein val werden.

Swer in den hof horet, swa der sizzet, stirbet der, der sol doch drin vallon.

So horet der schvz in den hof, swaz vihes von Bischoffingen wirt fvnden an iemannes schaden, daz sol man dem meiger entwrten vnde sol daz der meiger zwiren[5] vs lan vergeben vnde ze dem driten male, sol man im gen fivnf schillinge; wirt aber fremede vihe dem meiger gentwrtet alde ingetan, daz niht in den ban horet, daz sol ze dem ersten male fivnf sh. ze schvze gen.

So horet der ban an hv̊teberg in den hof, da sol div gebvrsami einen banwart kiesen, vnde sol der meiger dem lihen den ban.

[1] Wenn nicht Schreibfehler, jedenfalls gleichbedeutend mit dem unten mehrmals erscheinenden erschaz. — [2] âme = ôme. — [3] Ein dargekommener Mann ist ein zugewanderter Mann, der ursprünglich nicht zu Bischoffingen sass. — [4] valbaere = verpflichtet den Fall zu geben. — [5] zwiren ist unechte Erweiterung für zwir = zweimal.

So daz gedinge ze svnegiht ist, so sol der meiger, alde swer an dez hofes stat da ist, senden an die nideren gebreita[1] vnde sol heisen sniden dez kornes, so dav an stat, also daz er den weg vs gange vnde ein fv̊s in der wagenleisen heige vnde mit dem anderen schrite so nahe, so er mvge, vnde also snide ein halb vs vnd anderthalb har wider in, vnz er gnvg gewinne sinen rossen.

Da wider sol man den, die div lehen hant, gen von eime ganzen lehen eine wannvn vnde zwene hentschv̊he, alse reht ist ze sant Martins mes.

Swer eine ganze hv̊be het, der git ze reht habern vnde ze reht phenningen ze sant Martins mes von der hv̊be vier sh. vnde 6 sester habern, vnde swez ein man minre het an einre hv̊be, dez git er ovch minre an den phenningen vnde an dem habern. So git man von eime ganzen lehen ze reht phenningen vnde ze reht habern einen sh. vnde zwene sester.

Swer ze Bischoffingen de keinen zins het vserthalb dez hofes, der sol doch in dem hofe reht nen[2] vnde reht tv̊n, alse die dem hofe zinsent, wan daz eigen in den hof horet; geschehe ovch ein andervnge an disen selben gv̊ten, so solte man daz gv̊t, an dem div andervnge geschehe, enphahen von dem, dem man daz gv̊t zinset; verzvge ez der, so sol man's enphahen von dem, der in fron hof meiger ist; ez en sol ouch nieman sinen zins versagen noch enkein reht verzihen dvrch dez gv̊tes willen, so Brisacher[3] an sich gezogen hant.

Aller dirre rehte kamen wir vorgenanten herren von Vͤsinberg vberein mit hern Dietrich Snewelin von Friburg vnde geschach daz mit der gebvrsami willen gemeinlich von Bischoffingen, da sie zegegeni wan vnde dvr daz disiv reht stete beliben, dar vmbe gaben wir hern Dietrich Snewelin ze einer steten hantveste disen brief mit vnsern insigeln besigelt, har an wan vnde sint sin gezivge der livpriester von Bischoffingen, der do da sang, her Eppen von Thashwangen[4], her Heinrich von Maltertingen[5], Wirselin vnser vogtz Kostelin dez kneht von Rivti, meister Berhtolt vnser koch vnd ander erber livte gnv̊ge.

[1] Acker, Gewann. — [2] nehmen. — [3] Breisach ist blos eine Meile ungefähr von Bischoffingen entfernt. — [4] Ein „Dachswangen" liegt bei Umkirch auf der Ostseite des Kaiserstuhls. — [5] Malterdingen BA Emmendingen.

Dis beschach vnde wart der brief gigeben in dem iar, do man zalte von gots gebvrte zwelf hvndert vnde nv́n vnde sibenzich iar ze vsgander phingestwochen.

Perg. Or. Von den Siegeln an leinenen Schnüren ist das des Hesso dreieckig mit dem bekannten üsenbergischen Flügel, mit der Umschrift †: S: H... ONIS: NOBILIS: DE: VESEN.. RG. Das runde Siegel Rudolfs zeigt ebenfalls im dreieckigen Schild, neben dem auf beiden Seiten je ein Stern ist, den üsenbergischen Flügel mit der Umschrift †: S. RVDOLF ... BILIS ...... SENBERG. Hartfelder.

Kirchenvisitation der Stadt Heidelberg 1582.

Churfürst Friedrich III. von der Pfalz hatte in der Rheinpfalz die Kirchenverbesserung in reformirter Gestalt eingeführt. Trotz vielfacher Anfechtungen war er dieser Form des evangelischen Glaubens bis zu seinem Tode 1576 treu geblieben. Noch in sein Testament rückte er sein Glaubensbekenntniß ein und legte es seinem Nachfolger als Pflicht auf, die reformirte Form in Lehre und Kultus unverändert zu lassen.[1] Aber wie Friedrich III. wohl selbst vorahnend gefürchtet hatte, wurde diese Bestimmung von seinem Nachfolger, seinem Sohne Ludwig VI., nicht beobachtet. Als derselbe fünfzehn Tage nach dem Tode seines Vaters aus Amberg, wo er als Statthalter in der Oberpfalz verweilt hatte, in Heidelberg eintraf, ließen sogleich seine ersten Anordnungen erkennen, daß er fest entschlossen sei, die reformirte Glaubensform abzuschaffen und sie durch die lutherische zu ersetzen. Dem bisherigen Hofprediger Toussain oder Tossanos wurde verboten, die Leichenpredigt auf den verstorbenen Churfürsten zu halten, und wenn er auch später die Erlaubniß erhielt, eine Leichenrede zu halten, so wohnte Ludwig VI. ostensibel derselben nicht bei. Olevianus, der Liebling des verstorbenen Churfürsten, wurde aus dem Kirchenrath ausgeschlossen, und zugleich wurden die Buchhändler gewarnt, reformirte Bücher zu drucken oder zu

[1] Kluckhohn, Friedr. d. Fromme (Nördl. 1877) S. 446. Vierordt, Gesch. d. ev. Kirche in Baden I, 457. II, 8.

verkaufen.[1] Eine Reihe von Entlassungen säuberte den Hof und die Verwaltung von den Reformirten, und nachdem der Pfalzgraf am 31. Juli 1579, wenn auch mit Widerstreben, die Concordienformel unterschrieben hatte, wurde die Zustimmung zu diesem Bekenntniß von allen Dienern des Staates und der Kirche verlangt.

Es fehlte freilich viel, daß dies allgemein geschehen wäre. Viele Lehrer der Universität und Geistliche verloren lieber ihr Amt und zogen in die Fremde, als daß sie diesem Glaubenszwang sich unterworfen hätten. Solche aber, die nicht wegziehen konnten, vermieden es wenigstens das hl. Abendmahl nach lutherischem Ritus zu feiern und wanderten offen oder heimlich in die linksrheinischen Orte Frankenthal, Neustadt a. d. H. und Altripp. Der Bruder nämlich von Ludwig VI., Herzog Johann Kasimir, hatte Heidelberg verlassen und sich in sein Ländchen auf der linken Rheinseite begeben, das ihm durch das Testament seines Vaters zugefallen war. Hier wurde die reformirte Form des Bekenntnisses festgehalten, und darum suchte eine Menge Familien daselbst Schutz und Unterkunft.

Die übliche Form, in der man im 16. Jahrhundert eine Religionsänderung durchführte, war die Kirchenvisitation. Der unten abgedruckte Text ist nun der Bericht, welchen die bestellten Visitatoren dem Churfürsten einreichten, um weitere Maßregeln gegen die widerstrebenden und „halsstarrigen Calvinisten“ zu veranlassen. Aus demselben aber erfahren wir, daß die Kirchenvisitation des Jahres 1582 nicht die erste gewesen, sondern daß schon 1578 eine solche statt gefunden hatte.[2] Aber auch diese zweite ergab für die Lutheraner kein vollkommen befriedigendes Resultat. Der Bericht zählt eine ziemliche Anzahl von Personen auf, die hartnäckig auf ihrer „calvinischen Opinion“ bestehen, und trotzdem man mit denselben einzeln „conferirt“, wird doch oft das gewünschte Resultat der Bekehrung nicht erzielt.

Da die Kirchenvisitationen sich nicht auf rein Kirchliches beschränkten, enthält der Bericht eine Fülle von Notizen zur Beurtheilung der sittlichen und socialen Zustände Heidelbergs

[1] Häusser, Gesch. d. rhein. Pfalz II, 88. — [2] Diese erste Visitation scheint den bisherigen Bearbeitern der Pfälzer Geschichte und Kirchengeschichte, Struve, Vierordt und Häusser, unbekannt geblieben zu sein.

in jener Zeit. Schwerlich wurden die in dem Berichte vorgeschlagenen Maßregeln alle durchgefürt, denn schon im folgenden Jahre starb der Churfürst, und die Pfalz kehrte wieder zum reformirten Ritus zurück.

Der vorliegende Kirchenvisitations-Bericht ist dem Pfälzer Copialbuch n. 623 im General-Landesarchiv in Karlsruhe entnommen, das den achten Band des „Churf. Kirchenraths-Documentenbuchs" darstellt. Er ist bis jetzt unbekannt gewesen, denn die wenigen Angaben, welche Vierordt [1] von dieser Kirchenvisitation anführt, stammen nicht aus dem Specialbericht über Heidelberg, sondern aus dem Bericht über den Befund im ganzen Lande. Ebenso verhält es sich mit dem, was Struve (Ausf. Bericht von d. Pfälzer Kirchenhist. S. 373) beibringt. [2]

Für die Schreibung wurden die jetzt mehr und mehr üblich werdenden Gesetze für Texteditionen beobachtet: die großen Buchstaben wurden nur bei Eigennamen und nach dem Punkte angewendet, alle übrigen Wörter erhielten kleine Anfangsbuchstaben. Die Häufung der Consonanten, die keine orthographische Bedeutung hat, wurde vermieden, besonders bei den Consonanten l und n. Aber auch tz nach einem Consonanten wurde in z verwandelt. Nach r wurde das h weggelassen u. dergl. Der Artikel „das" wurde nur mit einem s geschrieben, v wurde blos konsonantisch, u blos vokalisch gebraucht u. s. w. Dagegen wurde die Schreibung der Eigennamen unverändert beibehalten. [3]

Relation gehaltener visitation der statt Heydelberg de anno 1582.

Gnedigster churfürst und herr, uff e. churf. g. uns gnedigst gegebenen bevelch haben wir einstheils in beywessen e. churf. g. dero herrn grosshoffmeisters und hohenrats d. Micylli das nothwendig werk der christlichen visitation alhie bey diesser statt Heidelberg den 25 Junii fürgenohmen und abwessend deroselben solche bis zum ende volnführt. Was sich nun in diesser visitation bey einem oder dem andern für

[1] a. a. O. II, 11. Anm. — [2] Vergl. auch Mieg, Ausf. Bericht von d. Reform. der Kirchen in Chur-Pfalz S. 129. — [3] Vergl. die eingehenden Darlegungen über Textbehandlung bei J. Weizsäcker Deutsche Reichstagsakt. Einl. S. LXVII.

mengel und gebrechen beschienen, das haben e. churf. g. nachvolgend gnedigst zuvernehmen und

zum ersten belangend das ministerium der kirchendiener alhie, befindet sich nichts, so an ihnen sträfflich ist, sondern denselben das lob gegeben, dass sie in lehr und leben sich aller gepür erweissen, also das woll zu wünschen were, jederman ihrer lehr und exempel nachfolgete; hergegen ist angepracht worden, das obschon an sonn- und feiertagen die früepredigten in zimblicher menge und anzal von dem volk alhie besucht würd, dass doch zur mittags und vesper an solchen tagen, sonderlich die alten personen fahrlössig genung kommen und würd solches in den wochentlichen predigten fürnemblich gespürt, da doch zum wenigsten die rathsverwandten darein gehen und andern gemeinen bürgern hierinnen ein exempel, das sie dergleichen theten, sein sollten. Under den predigten son- und feiertäglichs nachmittag und sonderlich in wehrender vesper werden allerhand kurzweil baides mit dem armbrust und rohr[1] uff den spielplatzen getrieben, item uff dem mark und gassen werden etliche muttwillige gesellen gefunden, so nit zur predigt kommen, sondern andern hiemit grosses ergernus mit ruffen u. s. w. geben. So würd auch in verrichtung der zweyer predigten an sohn- und feiertagen ein besonderer markt gehalten, auf welchem allerhand victualien und gebrenter wein fail gehapt und verkauft werden, welcher pillich abzuschaffen, und zu verfügen, das solcher zuvor oder nach vollendter predigt vermög ausgangener policei-ordnung allererst an- und fürgehe.

Undergenge und rath würd bisweiln von den rathsverwandten under den predigten gehalten, welches ihnen zu beschweren und zu bevelhen, dass sie dessen sich müssigen, und nachdem bis anhero deren personen sehr viel gefunden, die ihre kinderlein etliche alzuviel tag ohngetauft ligen lassen und dann uff einen stutz[2] sich bei dem ministerio angezaiget, auch solche gevattern erpetten, die unserer christlichen rainen confession entgegen, mit welchen man von religionssachen der unzeit wegen nach notturft nit handlen mögen, diejenigen aber, mit denen handlung gepflogen worden, diesser listigen ansprüch sich gepranchet, dass sie noch nit genugsam underrichtet, derowegen der sachen weiter nachdenken müssen, ihnen aber

[1] Feuerrohr, Gewehr. — [2] Stutz = Stoss, Anprall, alle auf einmal.

nie ernst gewessen, wie man nachmaln im werk erfahren, und noch dass ob sie schon ihres irthumbs aus sattem grund heiliger schrift überzeuget und sie darüber kein wort fürpringen können, dannoch halsstarriglich in ihrer opinion verpleiben, können hinfurter die diener der kirchen alhie ohne sonderbare verserung und beschwerung ihres gewissen solche personen weder für rechte noch gesunde glider der kirchen Christi achten noch bey der h. tauf stehn lassen.

Damit nun einem solchen, dardurch das heilige sacrament der tauf schmechlichen verkleinert, die noch schwachen gewissen verergert und gedachten ministris ecclesiae viel schwerer seufzer in ihrem ampt angepresst, dermaleins und endlichen wie es dann hohe zeit abgeholfen werde, sehen wir kein ander mittel, dann dass von offnem predigtstul uff churf. gnaden bevelch die eltern hinfurter, da ihnen gott kinder bescherte, ein solches alsbalden an gepürlichen orten anzaigen und keine andere gefattern, als die, so unserer reinen christlichen confession zugethan, erbetten, beschaidenlich angemahnet würden. Im fall aber einer oder mehr mit andern gefattern wollten erscheinen, würden dieselbigen abgewiessen werden und künte hierdurch nimand (wie es vielleicht sich bey etlichen möcht ansehen lassen) für den kopf gestossen werden, sondern würde vielmehr ein solches denjenigen, die nach den vorigen und rechten wegen fragen, ein calcar sein, der warheit nachzuforschen und sich umb gegründten underricht zu ihren seelsorgern halten; sollten aber die halsstarrigen es für bös achten, müst man es geschehen lassen, dann ein bösses herz auch, was gutt ist, für schädlich und ärgerlich halt, welches dann den kirchendienern in gemeinen visitationsabschied von churf. pfaltz wegen zu bevelhen, und weiln auch ein zimbliche anzall deren befunden, die gottes und ihrer christlichen obrigkeit hailsame bevelch, da doch ihre pflicht sie viel ein anders weissen, verachtlich und mit trutz zurucksetzen, wagen- und karchvol[1] weiss anderstwo zu communiciren ausfahren und umb noch mehr schimpfes willen einem theil churf. Pfaltz wagen, ross und mann dazu dienen müssen[2] und also durch

[1] Karch im Dialekt für Karren. — [2] Es bezieht sich das auf die Thatsache, dass die treugebliebenen Reformirten trotz des churfürstlichen Befehls auswärts bei reformirten Geistlichen zum Abendmahl giengen. Manche scheuten nicht einmal eine Reise nach Frankenthal

solches Christus mit seinem testament nit allein verkleinert, sonder allerdings zuruckgeworfen, die noch zarte kirch schwerlich verärgert und durch solche offentliche ungescheuchte Verbrechung christlicher obrigkeit hailsamer gebott und verbott dardurch höchstgedachte obrigkeit nit allein bey den ihrigen, sonder und vielmehr dann bey ausländischen zu schimpf und spott gesetzt wird, so will ein hohe notturft sein ein solches genzlich abzuschaffen. Wann aber hien und wider dises erwogen wird, finden sich allerhand erhebliche bedenken und möchte diesses noch zur zeit ein mittel sein, dass solchen personen churf. Pfaltz bevelch desswegen anno 1578 ihnen gegeben und dann auch uff allen zünften publicirt mit ernster beschwerung des muttwilligen uberschreitens erwidert und demselbige volgende comminatio angeheft, dass sie es gewiss dafür halten sollen, da sie künftig, wie bisanhero geschehen, ihrer von gott fürgesetzten obrigkeit christliche und woll befugte bevelch so freventlich ihrer pflicht unbetrachtet zuruck setzen würden, dass sie, als die, so dessen vergessen, welches sie hetten woll eingedenk sein sollen, mit ernster ungnad und straf unvergesslich angesehen und hierinnen keines verschonet werden sollte.

Die schuldiener im paedagogio samptlich kommen ihren anbevolhenen diensten onclagbar nach, also das ihretwegen nichts sonderlichs mangelhafts fürkommen, und da gleich etwas sollte fürgehen, ist es unsers ampts, wie auch bishero beschehen, zeitige verpesserung an hand zu nehmen.

Es ist gleichwol an deme, dass in etwas bei gemeltem paedagogio enderung beschehen solle. Weiln wir aber noch zur zeit selbiges zu gewünschtem ende noch nit gepracht, solle e. churf. g. hernacher deswegen underthönigster bericht und relation auch beschehen.

Schulmeister bey St. Peter thut seinen möglichen vleiss. Derselbig beclaget sich, dass er der jugend zuviel, als nemblich 160 knaben und mädlin habe, dahero ihme ohnmüglich dieselben zugleich und allein zu underweissen, so seye auch seine besoldung ihme zu gering mit angehefter pitt seiner in dem fall uff baide anpringen ingedenk zu sein, hielten wir underthönigst darfür, dass ihme ein lediger gesell adiun-

oder Neustadt a. d. H. Vergl. Vierordt, Gesch. d. ev. Kirch. im Grossh. Baden II. 11.

girt, welcher im spital den tisch haben und darneben ein gulden sechszehen pro salario geniessen könnte, will eine notturft sein, dass die stuben underscheiden werde, damit nit also buben und mädlin undereinander sitzen müssen.

Peter Olschläger, teutscher schulmeister alhie, ist vermahnet seinem ampt, wie bishero beschehen, also fürthin mit treuem vleiss abzuwarten. Gleichmessige vermahnung ist Ambrosio[1] Buheln, teutschem schreibern im paedagogio, auch beschehen.

M. Pistorius universitetsverwandter helt schulen ohne bewilligung e. churf. gnaden und stehet man deswegen alberait vermög dero bevelchs mit der universität in handlung.

Der schultheiss alhie ist in der confession rein, findet sich beides zun predigten und h. sacramenten, in seinem ampt und dienst ist er embsig und vleissig, deswegen er dann viel ungunst uff sich lädt und allerhand schumpfirens von den muttwilligen gesellen einnehmen muss, hat's doch dahien gepracht, dass er ein ansehen bei der burgerschaft. Die fürgehende strafliche verbrechungen, da er deren kündig, werden von ihme der gepür gestraft, allein beschwert er sich, dass es nit allwegen gleich zugehen könne von wegen mancherley oberkeiten, so alhie.

Die pforten und ketten mussen bisweilen der hoffuhren wegen geöffnet werden, wie dann etlichmaln die ketten von denselben zersprengt worden.

Landschreiber kompt zun predigten und h. abendmall, wofern er nit etwan durch seine amptsgescheften verhindert würd. Allein beclaget er sich, dass oftermalen der fauth zu andern gescheften gezogen und verschickt werde, sonderlich zu denen zeiten, da draussen im ampt die gescheften solten verricht werden, und da der fauth also in die jaren sollte vom ampt genohmen werden, wiste er dergestalt ein solches in die lenge nit anzutreiben. Hierauf haben e. churf. g. ihme bevolhen, was er deswegen für beschwernussen habe, solle dieselben e. churf. g. ubergeben, welches er sonder zweifel gelaistet haben würd.

Sonsten ist mit etlichen pfarhern im ampt vor den zeiten[2] etwas zu karg procedirt worden, wie es sich dann in des

[1] Darüber geschrieben „Anastasio". — [2] Diese Lesung ist nicht sicher.

ganzen ambts visitation gründlich künftig befinden würd, dessen er sich für sein person gleichwol entschüttet.

Amptschreiber ist dem Calvinischen irthumb noch zugethan, kompt weder er noch sein weib zum h. abendmall, geprauchen sich des alten Zwinglischen catechismi. Da mit ihme conferirt worden, hat er sich ganz verschlagener, schlüpferiger reden gepraucht, dass man nit aigentlich vernehmen mögen, worauf seine sehr baufällige mainung stehe.

Diesser ist e. churf. gn. noch nit de novo mit aidspflichten verwandt, sondern würd bey dem vorigen dero herrn vattern seligster gedechtnus gelaistem jurament gelassen.

Der alte burgermeister Velten Lieb, wie auch seine mitratsverwandten, als namblichen Nicklas Schreck, Hanss Holtzmaier und Hanss Sturm sein gleichfals dem Calvinismo anhängig, haben aber zeit e. churf. gn. regierung sich anderer orten des nachtmals ihrer aussag nach nit gepraucht.

Jacob Zigler ratsperson kompt nit mehr zu rat wegen hohen alters und unvermöglicheit. Dieser ist gleichfals noch Calvinisch.

Schreck und Sturm sein hartneckige und halsstarrige Calvinisten, ist ihnen mit ernst zu bevelhen, dass sie die predigten vleissig besuchen, auch sich zu den kirchendienern zu finden, damit sie underricht werden, welches von ihnen bishero verplieben.

Die ubrigen im rath sein unserer christlichen religion verwandt, und wie wir berichtet, stehen sie ihren ambtern nach gepür und ohne mangel trewlich vor.

Stattschreiber ist in religione syncerus, geben ihme die des raths ein gut zeugnus, dass er sein ampt und gemeiner statt woll anstehe, kompt vleissig zun predigten und dem tisch des herrn.

Aus den sechsen von der gemeinde sein Barthel Ochs, Hans Bemmer und Frantz Steinacher noch Calvinisch, die andern aber in confessione rein, allein das Ulrich Bischoff nit alhie, sondern zu Nürnberg des h. abendmals sich gepranche, hat sich gleichwoll erpotten künftig alhie zu communiciren.

Steinacher hat sich gleichwoll uff empfangnen bericht ehist zu communiciren erpotten.

Die vorbereitungspredigten werden von ihnen den Calvinisten, ohngeacht es in erster visitation bevolhen, gar nit

besucht, dahero sie sich dann destoweniger in unser waren religion schicken können.

Die seniorn[1] oder eltisten sein gleichfals vor uns erfordert worden, und als wir ihnen etliche fragen fürhalten wöllen, haben d. Marpach[2] und m. Mestlin[3] abwessend der andern zu antworten sich beschwert, sondern begert, wir wollten sie samptlich miteinander zuvor hören, welches wir ihnen gleichwoll verstattet, doch dass es e. churf. nit praeiudicirlich sein sollte, dorauf sie vermeldet, es befrembde den seniorrat nit wenig, das in dem vortrag durch herrn d. Micyllum beschehen ihrer nit gedacht, auch sie durch ein sonderbares rescriptum zu solchem werk der visitation nit erfordert worden sein; zudeme so seien ihnen etliche aus ihrem mittel, mich den superintendenten und d. Wilhelmum mainend, entzogen, welche pillich in diessem actu ihnen beystehen und communicato consilio handlen sollten, ferner seye in der visitatorn rescripto im schreiben etwas verstossen worden.

Dorauf wir ihnen beschwerend gesagt, man hette nit verhofft sie also mit nichtswerden einpringen uns verhindert haben sollten, dann dass ihrer in propositione nit meldung gethon seye nit, sondern sie als seniores sollen pillich vor andern visitirt und von ihnen erkündigt werden, wie alhie gehauset, deswegen sie dann auch erfordert worden; warum sie aber von hoff per speciale rescriptum zu vorstehender visitation nit beruffen worden, dessen haben sie sich bey e. churf. gn., deren sie nit mass zu geben, wie und welcher gestalt dieselbe sie erfordern sollen, zu erlernen, dass dann superintendens und d. Wilhelm diessem visitationswerk und nit dem seniorrat dieser zeit beiwohnen, habe es e. churf. gn. also gnedigst gefallen, deren sie abermaln einzige ordnung nit fürschreiben sollen.

Den errorem pennae belangent sollten sie solchen nit so hoch anziehen, mit fernerem vermelden, dass man diesses e. churf. gn. underthönigst berichten, deren beschaids sie hernacher zu gewarten haben sollten.

[1] Die Senioren sind je die ältesten Mitglieder der einzelnen Fakultäten an der Universität, welche, wenigstens in der früheren Zeit, das Amt des Dekans bekleideten. Hautz, Gesch. d. Univ. Heidelb. I, 231. – [2] Philipp Marbach war Lehrer in der theologischen Fakultät zu Heidelberg. Hautz a. a. O. II, 99. 108. 111. — [3] Michael Möstlin war Lehrer in der philosophischen Fakultät. Hautz a. a. O. II, 111. 122.

Nach diessem haben wir d. Marpachen und m. Mestlin befragen wöllen, wie im seniorrat gehauset werde, haben sie abermaln nit antworten wölln, sondern sich ganz widerspenstig erzaigt und gesagt, sie wollten sich mit den andern seniorn zuvor underreden, dann sie allein für sich nit antworten können, welche wir abtreten lassen und dann die andern, so gutwillig erschienen, fürgenohmen, von denen wir verstanden, dass under ihnen grosse onordnung fürgehe, indeme ihrer instruction nit nachgangen, als nemblich werde von hoff nur ein person zum seniorrat gezogen, da es doch zwo sein solten.

Ferner so kommen sie gar selten samptlich zusamen, seie solches nur einmall dis jahr über beschehen, welches dahero entsprungen, weiln sie keine gewisse ordnung gehapt, hielten derowegen bey uns an darob zu sein, weiln sie e. churf. gn. hiebevor ihr bedenken, was in dem alten statu zu verbessern sein möchte, ubergeben haben, dass solches von e. churf. gn. ratificirt und ihnen widerumb behändigt würde, könnte alsdann darüber der gepür und mit ernst gehalten werden.

Diss jahr über ist under ihnen selbsten kein examen fürgangen in mangel ihrer abgeforderten instruction.

Letzlichen beschweren sich die diaconi das protocoll zu halten, werden mit vielem schreiben uberladen und haben deswegen keine ergetzlicheit, paten, dass ihnen möchte ein besonderer schreiber zugeordent werden.

Auf diesses, gnedigster herr, haben e. churf. gn. hiebevor sich gnedigst erclert, da etwas in schriften aus dem seniorrat an dieselben zu gelangen were, das solches des kirchenrats substitut abcopiren sollte, wofern aber wichtige sachen, das doch selten oder ja gar nit beschehe, zu referiren weren, des kirchenrats secretarius solches copiren, die diaconi aber das protocol halten sollten, darbey es pillich nachmaln zu lassen.

Die almussenpfleger beclagen sich, das das almussen mit den landbettlern sehr beschwert werde, paten, ob nit uff mittel zu gedenken, wie dessen umb etwas zu verschonen, dann sie mit den hausarmen alhie genung zu schaffen haben.

Und weiln dieses in churf. Pfaltz ein gemein clag, also pitt man underthönigst zeitige berathschlagung an hand zu nehmen, wie diessem gebrechen abzuhelfen.

Ir almussenhaus sey ganz baufellig und zu besorgen, es werde einmall ubern haufen fallen, ist der Schonauer

hof[1] zu pauen schüldig, were bey der verwaltung zu verfügen, das hierinnen gepürender paw gelaistet würde.

Dem almussen entgehet auch ein zimlichs, indeme das das straffgelt von wegen des fluchens und gottlesterns, auch aller verprechung in der policei-ordnung begriffen wider den austrücklichen buchstaben derselben nit dahien gewendet, sondern durch den schultheissen eingefordert und landschreibern geliefert würd, welches wider die policei-ordnung.

Alle zunftmeister haben wir ebenermassen gehört und von denselben nit allein verstanden, dass noch etliche under ihnen, sondern auch ein grosser theil aus der gemeinen burgerschaft dem Calvinismo noch anhängig, welchen gleichfals einzubinden, das sie die predigten, so alle 14 tage vom h. abendmall gehalten werden, besuchen, auch sich sonsten zu den ministris berichts zu erholen verfügen.

Die goldschmidtzunftmeister beschweren sich zum höchsten, dass etliche vermeinte goldschmidt vorm berge alhie angenohmen werden, welche weder die gepreuchliche proben in ihrer arbeit laisten noch auch sonsten bei ihnen zünftig seyen, werde hierdurch ihnen nit wenig an ihrer arbeit und nahrung entzogen.

Diesse zunft mangelt einer sonderbaren stuben, deswegen sie selten zusamenkommen, auch die policei-ordnung selten in ihrer zünft fürgelessen, sondern einem jeden daheim zu durchsehen behändigt würd.

Under der spenhauerzunft werden bisweilen contentiones de religione getrieben, so ihnen zunftmeistern zu beschweren.

Policei-ordnung würd nit uf allen zunftstuben alle virtel jahr verlessen und hielten wir underthönigist darfür, das selbige alle virtel jahr durch den stattschreiber in beysein des schulthessen der gemeinen burgerschaft aufm danzhaus publice fürgelesen würde. Wider gedachte ordnung in den wirtshäusern wurd gott gelestert und geflucht, und da jemand deswegen gestraft, wurd es dem almussen nit geliefert, sonder anderswohin verwendt.

Hochzeitdenze excepto hoc luctus tempore werden in dem schiessgraben gehalten, darinnen kompt allerhand gesind

[1] Das Cistercienser Kloster Schönau, einige Stunden von Heidelberg entfernt, hatte einen Hof zu Heidelberg. Später diente derselbe zu allerlei andern Zwecken. Vergl. J. P. Kayser, Histor. Schauplatz v. Heydelberg S. 155. 164. Wundt, Gesch. u. Beschreib. d. Stadt Heidelberg S. 133.

von reutern, studenten und dienstbotten zusammen, gehet viel leichtfertigkeit für, were abzuschaffen, und da man je danzen wollte, dass es nit also an offenen plätzen und orten geschehe.

Das straffgelt, so bey ubermessigen hochzeiten gesamlet, nimpt landschreiber und verrechnets, sollte unsers erachtens ins almussen gewendet werden.

Seien keine uffseher ausgenohmen stattknecht und bettelvögt, welche kein ansehens bey dem volk haben und darzu ihr ampt nit thun, alhie geordnet, welchs dem schultheissen zu bevelhen, damit gewisse personen aus der bugerschaft vermög diesser ordnung und wie es sonsten in e. churf. gn. land gehalten würd, darzu bestelt werden.

Weren in genere zu vermahnen, dass sie allen puncten oftberürter policei-ordnung inverleibt etwas vleissiger, als zeithero beschehen, nachsetzen.

Almussen-ordnung ist bishero in vilen punkten vermöge der schriftlichen verzeichnus, so ihnen ubergeben, von den almussenpflegern nit in achtung gehabt worden, derwegen ihnen zu bevelhen, dass sie denselben durchaus mit allem vleiss und ernst nachsetzen.

Landschreiber alhie hat hiebevor fünf tuch under die landarmen in den nechsten dörfern ausgetheilt, so er ein zeithero underlassen, wachsen also selbige armen mit abforderung dessen dem almussen ubern hals, were mit landschreibern deswegen zu handlen.

Vormundschaftordnung würd übel gehandhabt und sonderlich ubernehmen die notarien die armen waisslin mit verfertigung der inventarien, dann neben essen und trinken ihnen täglichs ein gülden geraicht werden muss, so werden auch die vormundschaftrechnungen nit järlich, wie bevolhen, angehort.

Wilhelm Rambachen schumachern mit ernst zu beschweren und der gepür unsers erachtens anzusehen, dass derselbig, als man ihne befragt, ob er nit aussenhalb communicirt, solches geleugnet und seiner pflichten vergessen, deren er dann erinnert worden, da doch von ihme wahrhaft und beweisslich fürkommen, dass er neublich uf Johannis zu Altripp[1] communicirt.

Georg Schwab Kercher ist ein gottloser mensch, kann das heilig vatterunser nit petten, fluchet, sauft sich voll, und solches

[1] Ein Dorf auf dem linken Rheinufer unterhalb von Speier.

täglichs, lauft voller weiss in der statt herumb wie ein fassnachtbutz, ist deswegen vor den seniorn fürgenohmen, auch etlich mall durch die weltlich oberkeit mit dem thurn gestraft worden, ist aber nits verbesserlichs an ihme.

Michel Schirat ist bey uns angeben worden, dass er sich in wehrender diesser visitation vernehmen lassen, wolte nichts liebers wünschen, ja nit gebratens darfür essen, dann dass er seiner confession halben für uns erfordert werden sollte, haben wir nit underlassen, uff obiges sein selbst erpieten, auch weiln er zum oftermaln ausser churf. Pfaltz communicirt, ihne für uns zu erfordern und deswegen zu rede zu stellen. Demnach haben wir von ihme seiner confession halben soviel erlernet, dass er sowol von der heiligen tauf als auch dem heiligen abendmal irrig, sonderlich sich abscheulicher gottslesterlicher reden verlauten lassen, ob er den leib und blutt Christi in seinen unfletigen mund nehmen sollte, das wolle und könne er nit glauben, darmit seine confession in schriften ubergeben und ferner gesagt, Christus seye nach der himelfart niemaln leiblich uff erden gewessen, welches ihme zur genüge abgelaint worden, darneben ohne scheuch bekant, dass er etlich und zum oftermaln ausserhalb zum heiligen abendmal gangen, seie kein unchrist und gott mehr dann den menschen zu gehorsamen schüldig, müsse seinen heiland Christum suchen, da er ihnen mit guttem gewissen finden möge, und das noch mehr könne ihme das nachtmal weder zum verdamnus noch zur seligkeit fürdersam sein.

Nachdem dann auch d. Cornelius Burgkheller bishero des irthumbs Schwenckfelds halben in grossem verdacht gewessen, haben wir denselben gehort und soviel von ihme vernohmen, dass nit ohne, er woll dieses dogmatis scripta zum theil gelessen, beschehe ihm aber ohngütlich, als das er eben solcher lehre beipflichten sollte. De persona Christi et exaltatione filii hominis, item de ministerio und ecclesia, wiewol er hiermit etwas schlupferig sich erclert, helt er's mit unser confession. Vom h. tauf aber und dem h. abendmal ist seine bekantnus dem Calvinismo gleichförmig, also dass wir aus seinem munde, wie aber das herz beschaffen, ist uns verborgen, anderst nit urtheiln mögen, dann dass ihme mit zulegen des Schwenckfeldianismi zu kurz beschehen, ausserhalb churf. P. oder alhie hab er nie communiciert.

In e. churf. g. spital in der vorstatt alhie haben wir gleichfals visitiert und befunden, obwoln der spitalmeister in voriger visitation versprochen sich ehisten zum h. abendmal zu finden, dass derselbige nit allein seim zusagen nit genug gethan, sondern als mit ihme der religion halben conferiert worden, er etwas halsstarrig in seinem irthumb sich erwiesen mit vermelden, könne sich in unsere religion und confession vom h. abentmal nit richten, hat sich gleichwol darneben erpotten die kirchendiener zu besuchen und wo möglich weisen zu lassen.

Sonsten ist uns fürkommen, dass er sich zeitlich benemen und da er hernacher im kopf etwas dummelich, ubergebe er nit allein die pfründner, sondern schlage auch bisweilen in haufen, wie er dann etlich mal gethon.

Sonsten hauset er wol und sonderlich werden des spitals güeter von ihme fleissig gehandhapt.

Sein hausfraw halte gleichfals wol haus und in sonderheit seie sie gegen den armen kranken mitleidenlich, raiche auch denselben, was in des spitals vermögen.

Die baide pfründner Georg Fens von Sandthaussen und sein weib haben alhie das nachtmal noch nie empfangen, wenden fur, haben es desswegen underlassen, weiln sie mit dem spitalmeister in ohneinigkeit leben, welches inen der gepüer verwiesen und vermanet sich solche politica vom ewigen nit abhalten zu lassen, sondern irer seelen seligkeit zu suchen, doch zuvorderst sich mit spitalmeistern zu versönen, haben sie sich erpotten dem also nachzukommen.

Matthiss Feger ist dem spitalmeister als ein gegenschreiber zugeordent, wie ime dann desswegen besundere besoldung vorm jare durch die verwaltung geschöpft worden. Disser ist bei lebzeiten e. churf. gn. hern vatters im paedagogio ein stipendiat gewesen und von wegen zugestandener leibschwächheit und läme in dissen spital uffgenommen worden, ist alhie daheim und darneben ein steiffer Calvinist, und obwoln ime in verschiener visitation (anno 78) bevolhen worden den catechismum Lutheri den armen kranken teglichs fürzulesen, hat ers doch zeithero verächtlich underlossen und fürgewendet, seie von der verwaltung zu andern gescheften gezogen worden, mit deren verrichtung er genug zu schaffen habe, hat sich doch uff eine ime gepflogene collation erpotten, unsere scripta

zu lesen, zu den ministris sich zu finden und mit inen von den puncten des h. abentmals zu reden, wie dann auch den catechismum mit den armen kranken zu treiben.

Medicus dr. Kroch und der bestellte barbierer seyen ein jeder in seinem dienst fleissig, zeigten darneben an, dass winterszeiten die siechenstuben zu eng, auch seie ganz ohnformlich, dass mann- und weibspersonen in einem gemach beisamen liegen und wohnen sollen, hielten wir, wie auch sie darfür, die stuben umb etwas erweitert, auch underscheiden werden möchte, zudeme seye auch eine notturft eine besundere frantzosenstuben zu erpawen, dann es dergleichen patienten disser zeit viel gebe.

Die krankenwerterin hat noch niemaln alhie communiciert, liegt aber ein bedenken derhalb nit im wege solches ehister möglicheit zu leisten, ist auch niemaln einer andern als unserer christlichen religion zugethon gewesen, und nachdeme von ihr gesagt worden, dass sie etwan in irem dienste nit zum pesten hausse, ist sie zu mehrem fleiss vermanet, wie dann von ir pesserung zu laisten versprochen worden.

Fünf personen, so mit den hinfallenden siechtagen beladen, seien in dissem spital, bei denen nit allein grosse gefahr, sondern auch bei andern kranken grosser schaden zu gewarten, dernwegen nochmaln am ratsambsten, solchen leuten das bei Neuenheim[1] erpaute hauss eingeraumpt wurde.

Vorm berge.[2] Donnerstags den 5 Julii haben wir gleichfals die visitation vorm berge an hand genomen und anfangs dero haushofmeisterin und dann schultheissen und das gericht, wie auch den pfarrer bei St. Peter gehört, hat sich befunden, dass gleichwol von dem mehrertheil der burger diss orts und der irigen kein sonderbare mengel in besuchung der früepredigten bei St. Peter erschiene, allein da die jungen buben sollten zur lehre des catechismi kommen, lauffen sie zu disser zeit in die wälde den beern und anderm leckwerk nach, und dann seyen under inen noch etliche, so dem Calvinismo anhengig, die predigten selten besuchen, in sonderheit seien die rechten gesellen, welche unsere christliche religion schimpflich

[1] Das Dorf Neuenheim liegt auf dem rechten Neckar-Ufer, Heidelberg gegenüber. — [2] Vermuthlich dasselbe wie die „Bergstadt". Vergl. darüber Wundt, Gesch. und Beschreib. der Stadt Heidelb. S. 92. 148.

antasten, der goldschmidt Simon Schuschadt, Hans Fladinger, welche baide halsstarrig seien.

Franz Dosi, ein schneider, der nit wol teutsch reden kann, lasst sich hören, wolle bei seiner einmal gefassten opinion bis in seinen tod verharren.

Mit obigen dreien personen, wie auch mit der Giesserin, Hans Feiels wittiben, welche neulich zu Altripp communiciert, haben wir conferiert, bei denselben aber nichts fruchtbarlichs ausrichten mögen, sondern gedenken bei irer opinion zu pleiben.

Martin Wolff, welcher hiebevor seiner begangenen ohnzucht und leichtfertigkeit wegen von den hern hohen räten seinen pfenning anderstwo zu zehren ussgewiesen, ist jetzo widerumb uff ergangnen bevelch hochgemelter herrn hohen räte eingelassen und wurd an dero hofe zur wach und andern diensten gepraucht, welches unsers erachtens nit wenig ergernuss bei andern thut.

Schultheiss vorm berge hat sich uber den hausshofmeister beclagt, dass derselbig ime in beisein vieler leute ubel ausgangen, weiln er einen burger vorm berge, der seine kinder under den predigten in die beer geschickt, desswegen furgenommen, derselbig aber ime mit bösen worten begegnet, seie er verursacht worden, denselben in carcerem legen zu lassen, begert derhalben seines ampts, wofern er mit mehr schutz zu gewarten, erledigung.

Schönauer hofe. Folgenden freitags haben wir den pfleger im Schönauer hofe Niclauss Denglern sampt seinem gesinde gleichermassen visitando furgenommen, und ob wir wol in hoffnung gestanden, es sollte in dissem hofe seintwegen etwas pesser gestanden sein, haben wir doch das gegentheil und viel ein anders befunden, dann ob er woln bei e. churf. gn. hern vatters regierung des h. abentmals sich geeussert, haben wir doch von ime soviel in erfarung gepracht, dass er der damaln gefürten lehre des Calvinismi beipflichtig gewesen, wie auch noch, als wie er vor uns bekant, er innerhalb 24 jaren oder wol lenger niemaln des h. abentmals sowol bei uns als den Calvinisten gepraucht, bei hertzog (?) Ottheinrichs zeiten aber und als er noch ein jung gewesen, seie er dreimal zum tische des hern gangen, habe es damaln nit verstanden, nachdem er aber zum alter kommen, achte er

[1] Otto Heinrich regierte von 1556—1559.

dafür, die warheit seie damaln, nemlich bei dero hern vatters regierung, am tage gewesen, könne sich in unsere lehre vom h. abentmal noch zur zeit nit schicken. Da ime aber unserer lehrer ausgegangene schriften zu lesen behendigt würden, möchte er villeicht sich weisen lassen, darauf ich hofprediger mich erpotten ime etlichs zu behendigen.

Dass er aber bissher bei den Calvinisten das nachtmal nit empfangen, habe inen (!) die besorgende translation von seinen diensten abgehalten, und weiln dann ime jetzo nit weniger ein schwerer dienst anbevolhen, seie ime nit viel zeit neben gepüerender verrichtung desselben überig gewesen etwas in gottes wort noch in den streitschriften zu lesen, hierauss wol zu vermuten, was es ime für ein ernst umb das ewige seye etc., und wie er in deme dem gesinde mit gutem exempel vorgehe. Sein hausfraw aber ist ein gutherzig weib und unserer rainen confession jederzeit angehörig gewesen, zeucht ire kinder zur schulen und h. catechismo mit fleiss.

Gemelter pfleger hat auch wider die scribenten, als dass sie theils etwan geste zun malzeiten einfüeren, sich auch in der küchen bissweiln vor den imbissen finden lassen, und dass uber irem tische zu zeiten schimpfliche reden geschehen, clage gefürt, dass gleichwol durch die verwaltung, da dergleichen etwas fürgangen, künftiglich wol abgestellt werden kann.

Gegenschreiber Johann Dentzell ist dem pfleger verschwägert und darneben ein elender, ohngegründter, halsstarriger Calvinist, welcher gleich dem pfleger sich nit fast umb die religion bekümmert. Disser ist e. churf. gn. von newen noch zur zeit mit aydspflichten nit verwant.

Hanss Keess der underkeller, benderknecht, becker und wagenmeister im nechstberürtem hofe wissen von pflegern nichts zu clagen.

Hanss Keess hat in 18, wie auch der wagenmeister in 10 jaren, nit communiciert, seien aber des fürsatzes sich ehister möglicheit darzu zu finden.

Georg Kress, bierbreuern, so ein Schwenckfelder, wohnet noch alhie an seinem ort, ohngeachtet er von e. churf. gn. dissen bescheid empfangen sich in gesetztem termin aus der statt und lande zu begeben. Desswegen wir denn mit ime ferner handlung zu pflegen bedenkens tragen und stellen es nochmaln zu e. churf. g. gnedigistem bedenken.

Elend herberg. Der meister in der elenden herberg ist in confessione, wie auch in verrichtung seines anbevolhenen diensts, aufrichtig gefunden worden, zeiget gleichwol an, dass 4 weibspersonen sich im kirchgang seumig erzeigen und des abentmals gar nicht geprauchen, ohngeacht sie darzu angemanet worden, hielten demnach underthenigst dafür, dass sie noch zum überfluss durch das ministerium von irer falschen opinion abgemanet und sich zum h. abentmal zu verfüegen angewiesen würden, im fall irer halsstarrigen verwaigerung könten sie mit privierung des beneficii bedröet werden.

Auch haben wir zu ende der visitation für uns gehapt gemeiner statt Heidelberg salzmeistern, auch zween schreiner im Kaltenthal[1], deren einer Mathis Küchenmeister und Hanss Dieterich genannt, welche beide etlichmaln ausser churf. Pfaltz communiciert, pie et placide mit inen conferiert, sie auch irer errorum zur genüege convincirt, aber bei dissen allen dreien nicht allein nichts erhoben, sondern sie halsstarrig in iren opinionen wider alles treuherziges ermanen pleibend dimittieren müessen.

Welches alles e. churf. gn. wir in underthenigkeit vermelden sollen, deroselben uns zu gnaden bevelhend.

Sign. den 10 Julii anno 82 ch. gn. underthenigste gehorsambste zu der statt Heidelberg visitation deputirte.

Auf einem beigehefteten Zettel steht folgendes:

Personen, so ausserhalb ch. Pfaltz in neulichem communiciert: D. Marx zum lamb und sein weib. Michael Schirat. Verstorbenen schultheissen vorm berge wittib beneben irer magd. Zween schreiner im Kaltenthal. Herman Loe schneider. Wilhelm Schuchmacher. Beide wagner bei der Sapienz[2] und elenden herberg.

Hartfelder.

[1] Ueber das „kalte Thal" vergl. Wundt, Gesch. und Beschr. von Heidelb. S. 139. — [2] Ueber das Collegium der Sapienz, eine mit der Universität verbundene Anstalt für die Studierenden vergl. Wundt, Gesch. u. Beschreibg d. Stadt Heidelb. I, 350 ff Hautz, Gesch. d. Univ. Heidelb. I, 106. 438 u. a. a. O.

Einige Aktenstücke zur Geschichte des Schmalkaldischen Krieges, zunächst die Commende Mainau und die Ballei Elsass-Burgund betreffend.

Unter noch unbearbeiteten weder sachlich noch chronologisch gelagerten Reichs- und Kreisakten des 16., 17. und 18. Jahrhunderts, in einer mehrere Schränke füllenden Abtheilung, welche damals, als es sich um die Sammlung und Verwerthung zuverlässiger Materialien zur Geschichte des Hauses Mainau handelte, noch nicht beigezogen werden konnte, fand sich, im Verlaufe unserer die Evidenthaltung aller vorhandenen Bestände bezweckenden Reorganisationsarbeiten, jüngst ein vermöge der Signatur und anderer Merkmale, unverkennbar aus dem Archive der Commende stammendes Aktenheft vor. Es enthält die, während des Schmalkaldischen Krieges, wegen der Armierung des genannten Hauses und wegen der hierdurch erwachsenen Kosten geführte Correspondenz, in guten völlig gleichzeitigen Abschriften, kann also, für localgeschichtliche Zwecke als ein recht erfreulicher Fund bezeichnet werden.

Wäre diese nunmehr in hinreichend authentischer Weise vorliegende Correspondenz früher zugänglich gewesen, so würde sie allerdings für die Geschichte der Commende einige Ausbeute gewährt haben; doch hätte nur ein Theil der Briefschaften verwendet werden können, weil sich die gepflogenen Verhandlungen weiter erstrecken, als eben nur auf das stattliche Ordenshaus, dessen Schicksale den Gegenstand meiner damaligen Arbeit[1] bildeten. Es dürfte sich aber verlohnen, den ganzen Inhalt der aufgefundenen Schriftstücke zu veröffentlichen, was nunmehr, theils durch vollständige Abdrücke der wichtigen Stücke, theils auch durch ausführliche alles Wesentliche gebende Auszüge, im Folgenden geschehen soll.[2] Wir gewinnen nämlich durch dieselben ganz unmittelbaren Einblick in die kritische Lage, in welcher sich, beim Beginn

[1] Die Insel Mainau. Karlsruhe 1873. — [2] Auch die sich lediglich nur auf den Ersatz der Kriegskosten beziehenden Stücke habe ich genau excerpiert, weil sie kulturgeschichtlich brauchbares Detail enthalten.

jenes unvermeidlich gewordenen Krieges, die dem Hause Habsburg zugewandten und demselben besonders verpflichteten Grafen und Herren, Prälaten und Aebte des Schwabenlandes, der ohnehin leicht zu ängstigenden Aebtissinnen gar nicht näher zu gedenken, nicht ganz ohne ihre eigene Schuld befunden haben. Auch auf den Deutschorden fällt dabei ein ungünstiges Streiflicht.

Freilich sehen wir auch fernerhin, daß von Seiten der durch K. Ferdinand I. bestellten Regierung zu Innsbruck, von welcher die erforderlichen, militärischen Maßregeln zum Schutze der bedrohten schwäbischen Lande des Königs und der noch in höherem Grade exponierten Besitzungen seiner zaghaften Anhänger, denn doch hätten ausgehen sollen, so gut als nichts geleistet worden ist, weil es ihr entweder an den nöthigen Mitteln fehlte, oder, wie man beinahe glauben möchte, auch am Willen sich merklich anzustrengen. Gelang es nämlich dem Kaiser Karl V., über dessen mit der römischen Curie verabredete, gewaltige, sowohl in Italien als auch in Spanien und den Niederlanden im Gange befindliche Rüstung, man in Innsbruck hinreichend informiert sein mußte, den nur scheinbar starken Schmalkaldischen Bund in einer andern Landesart siegreich zu bestehen, was dann bekanntlich in der That geschehen ist, so konnte man allerdings das bedrohte Schwabenland eine Zeit lang preisgeben; in der festen Zuversicht: sicher, ja sogar mit Zinsen wiederzugewinnen, was man etwa für den Augenblick nicht zu beschirmen vermochte. Es war das ein politisch gerechtfertigtes Verhalten, aber für die betreffende Gegend sicherlich nicht ein sehr rücksichtsvolles, besonderes Vertrauen einflößendes. Freilich hatten es die Grafen und Herren und auch der Deutschorden selbst verschuldet, wenn man sich von ihrer Beihülfe wenig versprach und sie deßhalb, als nichts leistende aber viel verlangende Clienten, ihrem Schicksale überließ. Nur dann konnte wohl der oberösterreichischen Regierung zugemuthet werden, für Schwaben ein stattliches Kriegsvolk aufzubringen, wenn sich die bedrohten Stände selbst rühren wollten. Aber dazu besaßen sie weder die nöthigen Fähigkeiten, noch die erforderliche Neigung.

„Zu anfang des kriegs und als gar nahe die ganze deutsche nation gegen ainandern zu veld zoge, do war Zimbern ruewig und nam sich, sovil verantwurtlich, kainer parthei sonderlichen

an. Es enthielten sich die alten herren alle drei in iren heusern; grave Johann Wernher zu Falkenstain, grave Wilhelm Wernher zu Zimbern; sodann Gotfried Wernher, der war zu anfang der empörung mit aller seiner haushaltung von Mösskirch gen Wildenstain gewichen.“ So, in naiver Weise die Zimmerische Chronik (IV, 2), in der wir auch noch lesen, daß die Grafen von Helfenstein, die Truchsessen von Waldburg, der Landkomthur zu Alshausen, — also der Ballei Elsass-Burgund —, etliche Aebte und Aebtissinnen und gar viele vom Adel aus dem Allgäu und vom Viertel an der Donau, großes Gut nach der im Donauthale gelegenen festen Burg Wildenstein geflüchtet hätten. Wenn das richtig ist, so versprach sich der Landkomthur nicht viel Sicherheit von seiner Mainau, die doch, auf einem 1543 abgehaltenen Kapitel, „der Ballei sonderlicher Trost und Zuflucht“ genannt wird.[1]

Das war sie auch in der That: vorausgesetzt nämlich, daß sie sich in jener wehrhaften Verfassung befand, welche schon durch die Zwecke des sich seiner Ritterlichkeit rühmenden Ordens bedingt erschien. Es knüpfte sich aber nicht nur das richtig verstandene Interesse der Ordensritter an die Erhaltung des festen Waffenplatzes, sondern auch jenes der vorderösterreichischen Regierung, der, vermöge eines durch K. Ferdinand I. schon im Jahre 1523 abgeschlossenen Schutz- und Schirmvertrages, das Oeffnungsrecht zustand. Daß die wohlgelegene Insel, als Etappe auf der Linie Bregenz, Radolfzell, Nellenburg, umsomehr an Wichtigkeit gewann, je weniger sich Oesterreich auf die zum Schmalkaldischen Bunde zählenden Reichsstädte: Konstanz, Lindau und Ravensburg verlassen konnte und je mehr man Ursache hatte, vor den reformierten Eidgenossen auf der Hut zu sein, bedarf keiner näheren Ausführung. Religiös-politische und strategische Momente berührten sich hier. In Bregenz bekleidete Laux von Reischach das Amt eines österreichichen Vogtes; auf der Nellenburg bei Stockach saß der Landvogt Ritter Hans Jacob von Landau; beiden aber fehlte es an hinreichenden Streitkräften[2], um sich

[1] Insel Mainau S. 98. — [2] Als Landau, wegen der persönlichen Nähe des Herzogs Ulrich und der streifenden wirtembergischen Reiter, 6 bis 8 weitere Knechte zu Nellenburg halten wollte, bedurfte es hierzu der ausdrücklichen Genehmigung der Regierung. 1547 Jan. 2. Nellenburger Copb. III. 281. G. L.-A.

mit Aussicht auf Erfolg auf die ihnen zugemuthete militärische Beschirmung der Mainau einlassen zu können, obgleich eine solche ihnen selbst und auch der Regierung wünschenswerth erscheinen mußte. Für Landau war namentlich die Nähe des wirtembergisch gewordenen Hohentwil sehr fatal, weil diese starke Burg die Verbindung zwischen Stockach und Radolfzell flankierte. Aber zu kräftigen Maßregeln war er zu schwach. Ebensowenig war von Seiten der seit 1486 im Besitze des Hauses Oesterreich stehenden Landvogtei Oberschwaben (mit dem Sitze Altdorf bei Ravensburg) zu erwarten. Es wäre also ganz entschieden Sache des Ordens gewesen, Alles aufzubieten was er vermochte; denn darüber daß er sich auf fremde Hülfe nicht verlassen dürfe, konnte wohl kein Zweifel bestehen.

Erwägt man aber wie es um die Mitte des 16. Jahrhunderts im Deutschorden aussah, so wird es sehr begreiflich, daß diese entschieden in Abnahme befindliche, nicht mehr gemeinnützige sondern egoistische Corporation, in Erfüllung ihrer politischen Pflichten viel zu wünschen übrig ließ, ja nicht einmal vollständig ins Werk setzte, was in ihrem eigenen Interesse lag. Hatte sich doch der ganze Orden überlebt und zwar seit geraumer Zeit. Das eigentliche Ordensland Preußen war ja im Jahre 1525 ein weltliches Herzogthum geworden, weil es, sogar abgesehen vom religiösen Momente, ohne Hülfe vom Reiche, und in Folge innerer Zerklüftungen der bedenklichsten Art, sich der militärischen und diplomatischen Uebermacht Polens nicht mehr erwehren konnte. Der Orden hatte sich schon im Thorner Frieden des Jahres 1466 dazu bequemen müssen, die größere Hälfte seines Gebietes, mit seinen reichen und mächtigen Städten, an Polen abzutreten, und für die kleinere, die ihm verblieb, den König dieses Reiches als Lehensherren anzuerkennen.[1]

Der eigentliche Grund solcher Mißerfolge lag bekanntlich darin, daß der Orden den Eingeborenen höchst beschwerlich geworden war, seit er, um mit Rankes Worten zu reden, nicht mehr von den alten Impulsen der Religion, Ehre oder Kriegslust angetrieben wurde und nur um zu regieren und zu genießen ins Land kam. Nicht viel besser stand es aber

[1] Vgl. v. Ranke Deutsch. Gesch. II, 327 und H. v. Treitschke Hist. und Pol. Aufsätze (4. Aufl.) II, 57 ff.

um die im Reiche gelegenen, dem Deutschmeister verbliebenen zwölf Balleien, die ja niemals eine compacte, zusammenhängende, politisch organisierte Ländermasse gebildet haben und in einheitlicher Weise nicht regiert werden konnten, wenn jeder Landkomthur in seiner Ballei so selbständig als möglich bleiben wollte. Der Deutschmeister Walther von Cronberg (1526—1543), trug sich freilich noch eine Zeit lang mit der Idee, das verlorene Ordensland wiederzugewinnen; allein schon um das Jahr 1536 hatte Herzog Albrecht von Preußen vom Orden kaum noch etwas zu besorgen [1], denn in diesem walteten Unfriede und Zwist. Die Deutschherren, schreibt ein Zeitgenosse, sind selbst unter sich nicht einig; jeder strebt nur nach einem guten Amte und nach fetter Weide.[2] Wenn wir uns auf das gewiß vollgültige Zeugniß des berühmten Kosmographen Sebastian Münster beziehen wollen, der, gerade im Sommer jenes Jahres, in welchem der Schmalkaldische Krieg losbrach, der Gast des Komthurs Sigmund von Hornstein war und die Mainau in einem blühenden Zustande fand [3], so werden wir auch diese Commende mit zu den fetten Weiden rechnen und annehmen dürfen, es sei um die Finanzen der Herren Komthure nicht so schlimm bestellt gewesen, daß sie die Burghut und was damit zusammenhing, aus Mangel an barem Geld hätten vernachlässigen müssen. Eine andere Frage war: ob man das Geld gehörig zu Rath hielt und richtig verwendete. „Ein comenthur dises hauses, — sagt Münster, — ist ein mächtiger herr, hat land und leut under ihm und ein gewaltigen fürstensitz darinn."

Als Wolfgang Schutzbar genannt Milchling, bis dahin Landkomthur der vom Landgrafen schwer bedrängten Ballei Hessen und daher man möchte sagen ein geborener Gegner Philipps, dabei ein ebenso energischer und im Kriegswesen erprobter Herr, im Jahre 1543 Deutschmeister und, als solcher, auch Administrator des in Wirklichkeit nur aus Ansprüchen bestehenden Hochmeisterthums wurde, ließ er es sich allerdings sehr angelegen sein, seine Autorität zu befestigen. Auch suchte er, durch Geldbeiträge der Landkomthure (nach Maß-

[1] Voigt Gesch. des Deutschordens II, 73. — [2] Voigt a. a. O. II, 70. — [3] Insel Mainau S. 98 u. 284. Die betreffende Stelle steht in der Basler Ausgabe der Kosmographie (von 1578) auf Seite DCCLVI.

gabe der Erträgnisse ihrer Balleien und Commenden) zu einer ihm angemessen scheinenden, nämlich activen Ordenspolitik die erforderlichen Summen zu erhalten.[1] Trotz einiger Erfolge des Meisters dauerte aber der bereits begonnene innere Zersetzungsproceß doch fort. Von wirklichem Gehorsam und Hingebung an eine durch das Oberhaupt des Ordens bezeichnete Politik, war kaum die Rede. Daß Herr Wolfgang kein Freund des Landgrafen von Hessen war, konnte auch den in Schwaben ihre Pfründen verzehrenden Rittern seines Ordens nicht verborgen geblieben sein und doch war er, durch Wahl, ihr Oberer geworden. Sie wußten fernerhin, daß sich Herr Wolfgang den Kaiser, dem er zum Feldzuge nach Frankreich 120 Reiter persönlich zugeführt hatte, besonders zu verpflichten gedachte und es konnte sie somit nicht im Geringsten überraschen, diesen ihren Meister, noch vor dem Beginne des eigentlichen Kampfes mit den Schmalkaldischen, in jenem Lager zu finden, in welchem man fest entschlossen war, zwei Fürsten, die sich dem Orden bisher abgeneigt erwiesen hatten[2], mit den Waffen zu demüthigen. Wolfgang führte dem Kaiser Karl V., der am 3. August Regensburg verließ, eine Schaar von 1506 wohlgerüsteten Reitern zu.[3] Schon auf dem Wege nach Regensburg hatte der Kaiser, überzeugt von der Ergebenheit des Deutschmeisters, vom 31. März auf den 1. April, sein Nachtlager in der Ordensburg Horneck bei Heilbronn genommen. Während sich also der Ordensmeister mit aller Energie auf die Seite der agressiv vorgehenden, katholischen Kirche und des Kaisers stellte und hierdurch nicht nur eine Pflicht zu erfüllen, sondern auch im Interesse des Ordens zu handeln glaubte, war man in der Ballei Elsass-Burgund; und wohl auch in andern Balleien, über deren Verhalten mir urkundliches Material nicht vorliegt, dahin gelangt; sich von völliger Neutralität etwas zu versprechen. Es wurde bereits anderwärts[4] auf die im Januar 1543 gefaßten Beschlüsse eines zu Alshausen abgehaltenen Provincialcapitels hingewiesen und bemerkt, daß es im Grund genommen nur ein Reflex des Standesbewußtseins gewesen sei, was die Ordensritter noch

[1] Ueber das am Sonntage Jubilate (April 15.) 1543 zu Speier abgehaltene Generalcapitel vergl. Voigt a. a. O. II, 94 ff. — [2] Vgl. Voigt a. a. O. II, 102. — [3] Voigt II, 120. v. Stälin Wirtb. Gesch. IV, 441. 429. — [4] Insel Mainau S. 97.

zusammenhielt, nicht etwa um sich als gehorsame Glieder des alten Marianischen Ritterbundes zu bewähren, sondern, wie sie sich selbst ausdrücken, in der Absicht „dem verderblichen Abgang ihrer Adelsstiftung zuvorzukommen".

Fassen wir nun auch hier etwas ins Auge, was man kurz vor dem Tode des Deutschmeisters Walther von Cronberg († 1543 Apr. 4.) in der Ballei Elsass-Burgund beschloß, denn es bieten einige der verabschiedeten Artikel gewissermaßen den Schlüssel zum Verständnisse der, mit dürren Worten gesagt, höchst passiven und unritterlichen Haltung. welche der Ballei bei Beginn des Schmalkaldischen Krieges zum Vorwurfe gereicht. Zuerst erneuerte man nämlich schon in den Jahren 1534 und 1540 gefaßte Beschlüsse, für den Fall, daß Ordensglieder in die Welt treten und sich verheirathen sollten. Man sieht hieraus, wie sehr man sich täuschen würde, wenn man, bei allen unter der Obedienz des katholischen Deutschmeisters gebliebenen Rittern, entschiedene Anhänglichkeit an die den Cölibat der Ordensbrüder einschärfenden Satzungen der alten Kirche voraussetzen wollte. Darüber aber waren wohl alle diese Herren ganz einig, daß der Orden keine Versorgungsanstalt für nachgeborene Söhne des Adels, kein Spital der Ritterschaft bleiben könne, wenn es den sich selbst säcularisierenden Mitbrüdern gestattet wäre, Ordensgüter an sich und ihre Erben zu ziehen. Für den Fall daß die Neuwahl eines Landkomthurs nothwendig werden sollte, bestimmte man, daß ein solcher als Ordensperson „bei seiner gewöhnlichen Religion" bleiben müsse, bis etwa, durch ein General- oder Nationalconcil, oder durch die Satzungen kaiserlicher und königlicher Majestät, eine Reformation des Ordens aufgerichtet würde. Man sieht hieraus, daß für den am kaiserlichen und am königlichen Hofe dominierenden spanischen Katholicismus im Deutschorden kein Sinn vorhanden war, eine Wahrnehmung, welche dem Orden sogar zur Ehre gereichen würde, wenn nicht, neben der sehr begreiflichen Abneigung gegen die zelotischen Wälschen, Schlaffheit und Genußsucht auch im Spiele gewesen wären. Eine weitere Bestimmung, nämlich hinsichtlich des Nachlasses eines jeweiligen Landkomthurs, den man zum Nutzen der Ballei zu verwenden gedachte, hat offenbar eine gegen das Spolienrecht des Deutschmeisters gekehrte Spitze. Wie man aber die einzelnen Balleien, dem Oberhaupte

des Ordens gegenüber, möglichst selbständig machen wollte, so war es auch nichts weiter als eine Manifestation der gleichen, aristokratischen Strömung, daß man die Landkomthure, mehr als bisher der Fall gewesen war, vom Beirathe ihrer Komthure abhängig zu machen strebte. In Alshausen beschloß man, daß sich ein Landkomthur, ohne Vorwissen und Willen der Komthure, auf große Rechtfertigungen oder Baulichkeiten nicht einlassen dürfe. Hinsichtlich der Mainau aber wurde festgehalten, daß dieselbe nicht mehr, mit der Commende Alshausen zugleich, in die Hand eines Landkomthurs gelange, es sei denn unter Zustimmung aller Komthure der Ballei. Bis zu welchem Grade selbständig man sich den Komthur von Mainau vorstellte, geht am besten daraus hervor, daß man es für nöthig fand, ausdrücklich zu bestimmen: derselbe müsse dem Herren Landkomthur, so oft der es begehre, zu Tags- und Nachtzeit, unweigerlich den Eingang auf die Insel gestatten. Als ob sich das nicht ganz von selbst verstanden hätte! Bezeichnend ist fernerhin, daß ein Komthur von Mainau ohne seinen Herren und Obern den Landkomthur, kein Bündniß schließen dürfe, weder mit großen, noch mit kleinen, weder mit geistlichen, noch mit weltlichen Leuten. Ueberhaupt solle er sich nicht auf Dinge einlassen, aus welchen der Ballei Unfriede und Widerwärtigkeit erwachsen könne. Personen die dem Landkomthur verdächtig und zuwider seien, könne auf der Insel kein Aufenthalt gestattet werden.

Es tritt uns also hier eine Auffassung der Ordensverhältnisse entgegen, vermöge deren es den einzelnen Komthuren der Ballei Elsass-Burgund gestattet war, die ihnen anvertrauten Commenden so zu verwalten, beziehungsweise auszunützen, daß sich eine Schranke gegen Mißbrauch hauptsächlich nur aus der Voraussetzung einer solidarischen Befugniß aller jener adelichen Familien ergab, welche, wie man sich ausdrückte, im Deutschorden aufgeschworen hatten. Ein Landkomthur, dem man ausdrücklich zusagen mußte, daß er das Recht habe, in der wichtigsten Burg seiner Ballei ungehindert durch den Komthur ein- und ausgehen zu können, war höchstens noch ein primus inter pares, ein in Ueberfluß lebender, zur Repräsentation geeigneter, vornehmer und reicher Herr, aber kein wirklicher, mit Machtgebot ausgerüsteter Oberer. Waren

seine Komthure und Ritter einig, so konnte es auf den Capitelstagen zu Beschlüssen kommen, durch welche sein Ansehen nichts weniger als gefördert wurde. So wenig man sich aber durch den Landkomthur, in jenen Befugnissen die man das gute Recht der Komthure nannte, hemmen lassen wollte, ebensowenig sollte das seit geraumer Zeit, bei lockeren Sitten an die Stelle ritterlich-mönchischer Verpflichtungen getretene Sinecurenwesen, durch den Deutschmeister und die unbequeme, weil zur That, weil zu Opfern drängende Ordenspolitik gestört werden. Seit es im Orden eingeführt war, von den Eintretenden, eine ritterbürtiges Herkommen voraussetzende, zuerst nur vier- dann acht- und zuletzt sechzehnschildige Ahnenprobe zu verlangen, seit die im 13. und noch im 14. Jahrhunderte ziemlich zahlreich im Orden vertretenen Altbürgergeschlechter, ganz in ähnlicher Weise wie das in den Domcapiteln geschehen war, ausgeschlossen wurden, war nur noch ein kleiner Schritt dazu, die Aufnahme davon abhängig zu machen, ob der Exspectant nicht nur zum Adel und der Ritterschaft im Allgemeinen, sondern ob er zu bestimmten, in der betreffenden Landesart politisch anerkannten, adelichen Corporationen gehöre. Schon während des durch die Wahl K. Karls V. beendigten Interregnums, glaubte die Reichsritterschaft in Schwaben in ihrem Rechte zu sein, wenn sie durch eine besondere Botschaft dahin zu wirken suchte, daß kein „Landfremder“ die Stelle eines Landkomthurs der Ballei Elsass-Burgund erhalte, weil das die Gerechtsame des Adels in Schwaben, Elsaß, Breisgau, Sundgau und Hegau beeinträchtigen würde.[1]

Bei einer solchen Auffassung des Zweckes und der Bedeutung des Deutschordens, kann es nun nicht sonderlich befremden, daß sich der Landkomthur Hans Wernher von Reischach, nachdem ihm, bei wirklichem Ausbruche des Krieges, von der österreichischen Regierung keine Hülfe geleistet worden war, von einer Intervention des Adels und der Ritterschaft noch etwas versprach. Es hatten sich nämlich, während man vom 2. Juli 1546 an, in nutzloser Weise hin und her schrieb, einige Räthe und Commissäre der Schmalkaldischen Fürsten in der Abtei Weingarten, die unter dem gewaltigen Abte Gerwick Blarer ein Vorort des Katholicismus in Oberschwaben

[1] Insel Mainau S. 90.

gewesen ist [1], persönlich eingefunden. Natürlich unter militärischer Bedeckung, die ihren am 23. August schriftlich mitgetheilten Propositionen den erforderlichen Nachdruck verlieh. Gerwig Blarer hatte sich geflüchtet. Der Landkomthur, der an Widerstand nicht denken konnte, ließ nun, von seinem Sitze Alshausen aus, in der ganz nahe bei Weingarten gelegenen Abtei Weißman, wohin man ihn eingeladen hatte, dermaßen mit den Kriegscommissären unterhandeln, daß der schwäbische Adel sozusagen als die Hauptperson erschien. Der jeweilige Landkomthur, die einzelnen Komthure und Ordensritter, wurden nämlich als Nutznießer ihnen auf Lebensdauer zustehender Leibgedinge aufgefaßt, das Ordensgut aber, was es doch bei richtiger Auffassung der Ordenszwecke keineswegs sein konnte, als ein großes Adelsfideicommiß, welches nicht gemindert werden dürfe. Die Schmalkaldischen Commissäre hatten 10000 Gulden als Schatzung verlangt, aber beinahe die Hälfte von dieser Summe abhandeln lassen.

Da der ganze Verlauf der wenig erbaulichen Verhandlungen aus den hier folgenden, ausführlichen Auszügen der gewechselten Schriftstücke ersichtlich sein wird, glaube ich nur noch einige Bemerkungen voranschicken zu sollen. Merkwürdig bleibt es jedenfalls, daß, während sich doch der Landkomthur, in seinem an die Kriegscommissäre gerichteten Schreiben vom 26. August, dazu bekennt, ohne Rath und Vorwissen seiner Komthure keinen definitiven Beschluß fassen zu können, von der Nothwendigkeit einer Bestätigung seiner Schritte durch den Ordensmeister nicht einmal eine Andeutung gegeben wird. Die ihm anbefohlene Ballei nennt er eine ritterliche Stiftung und vom Adel, das heißt den Grafen, Herren und der Ritterschaft dieser Landesart, erwartet er, daß er sich nach Kräften darum bemühen werde, durch seine Bitten abzuwenden, was durch Widerstand nicht abgewendet werden konnte, nämlich die Zahlung von Schatzungsgeldern. Noch deutlicher wird die im Orden vorhandene Zerklüftung aus dem Schreiben des in Ueberlingen tagenden Adels (1546. Aug. 26.), der von dem Kurfürsten von Sachsen und dem Landgrafen von Hessen gegebenen Antwort (1546. Sept. 8.) und hauptsächlich aus dem am 20. September gemachten letzten Versuche des Adels,

[1] Vgl. v. Stälin Wirtb. Gesch. IV, 437.

die ganze Sache so darzustellen, als ob sich der Deutschmeister auf Dinge eingelassen habe, welche der Ballei Elsaß-Burgund deßhalb nicht zu Schaden gereichen dürften, weil man ihr in keinerlei Weise vorwerfen könne, irgend etwas gegen die Schmalkaldischen Fürsten gethan zu haben. Der Landkomthur und die Seinigen hätten, zum höchstbedauerlichen Kriege „weder rath, noch that, noch fúrschub gethon“ und seien auch „des fúrohin zu thun nit gesindt“. Die Armierung der Ordensburgen Mainau und Alshausen, welche nicht in Abrede gezogen werden konnte, sei nur zur Sicherung gegen Handstreiche erfolgt. Ganz besonders wird betont, daß der Landkomthur, damals als der Deutschmeister an ihn geschrieben, er möge ihm aus seiner Ballei junge Ordensherren oder andere Ritter, die den Krieg in kaiserlichen Diensten mitmachen wollten, zusenden, weder Herren, Knechte und Pferde noch Geld geschickt habe, ja nicht einmal, für den Deutschmeister persönlich, ein tüchtiges Streitroß. Es wird, mit einem Worte, die Stellung des Landkomthurs so aufgefaßt, als ob derselbe dem Deutschmeister gegenüber vollständig freie Hand gehabt hätte. Von den Schmalkaldischen Fürsten aber erwartete man, daß sie sich „als liebhaber und fürderer greflichs und herrlichs standes“ erweisen und die Ordensballei gnädigst schonen würden, weil diese, so meinen die Herren „uff unser namen und stammen, zu erhaltung desselben fundiert, gestifft, auch im grund das eigenthum, unser aller spital und der herre land comenthur des ends allain fürgesetzter und verwalter ist“. Auch eine hübsche Stellung für einen Landkomthur! Unter solchen Umständen war gewiß an eine wirklich mannbare Haltung der Ballei nicht zu denken. Wäre die Mainau belagert worden, so würde es höchstwahrscheinlich den Belagerten am Nothwendigsten gefehlt haben. Das Ende der nun in genauen Auszügen folgenden Correspondenz bezieht sich nur auf die wegen des Oeffnungsrechtes K. Ferdinands unabweisbare Wiederersetzung der Auslagen des Ordens, wobei sich die österreichische Regierung ebenfalls nicht anstrengte. Was die finanzielle Leistungsfähigkeit der Commende Mainau betrifft, so soll nicht mit Stillschweigen übergangen werden, daß der Komthur, nach der nicht unglaublichen Notiz des Nicolaus Mameranus, die dem Kriege vorangegangenen

kaiserlichen Werbungen mit 2000 Gulden unterstützt haben soll.[1]

Doch nun mögen die Akten selbst reden! Ich gebe sie deßhalb so ausführlich. weil auch die große Umständlichkeit der damaligen Geschäftsführung und die zuweilen überaus kleinlichen Rücksichten, welche man aus dieser Correspondenz kennen lernt, zwar nicht erbaulich aber belehrend sind. Auch für die Erweiterung der Kenntniß des damals noch ganz leidlichen Canzleistyls, dürfte vielleicht das eine oder das andere Stück instructiv sein. Hundert Jahre später war die Verwilderung der Sprache eine vollendete Thatsache.

---

(15)46. Juli 2. Landkomthur und Komthur zu Mainau an die Regierung zu Innsbruck. Da sich die Läufe allenthalben geschwind und gefährlich zutrügen, so daß nicht nur Röm. Kais. Mayt., der Alle unterthänigen Gehorsam zu leisten hätten, sondern auch Etliche und deren viel in merklicher Rüstung seien, so sei an dem Deutschordenshause Mainau viel gelegen. Es liege an einem Ort und Platz, daß man von Jenen, welche gegen den Kaiser rüsten, Gefahr zu besorgen habe. Man habe dasselbe mit einer geringen Anzahl von Ordensunterthanen besetzt. Nun sei es aber nöthig, Haus und Insel mit einer namhaften Anzahl von gutem, erfahrenen Kriegsvolk, einem geschickten Büchsenmeister, Proviant und Vorräthen und vielem anderen, was zu einer Besatzung gehöre, zu versehen. Dazu reiche ihr und der Ballei Vermögen nicht aus. Da nun Röm. kön. mayt., wie aus beiliegender Copie ersichtlich sei[2] in Mainau das Oeffnungsrecht zustehe, so bitten sie um Rath und Hilfe und namentlich um die Weisung an Ihrer kön. Majestät Landvögte, Vögte u. s. w., in Ansehung der besagten Verhältnisse auf das Ordenshaus getreues Aufsehen zu haben und sich so zu halten und zu erzeigen, wie es die Nothdurft erfordere. **1.**

(15)46. Juli 9. Innsbruck. Röm. kön. Majestät Vicestatthalter Regenten und Räthe in oberösterreichischen Landen an den Landkomthur. Sie hätten das Schreiben vom 2. Juli

[1] Catalogus omnium Tribunorum in exercitu Caroli V. Col. Agr. 1550 pag. 32. — [2] Sie liegt nicht bei. Es ist die Urk. d. d. Neustadt 1523. Oct. 1. gemeint. Vgl. oben S. 259.

erhalten und seien der Ansicht, daß es gut wäre, die Besatzung stattlicher zu thun. Kön. Majestät sei aber in dieser Zeit nicht im Stande, eine Besatzung auf ihre Kosten zu verordnen. „Demnach möcht jr fúr euch selbs, dem orden zu gut, so vil jr stathafft, in dem fal fürsechung thun.“ Sollte sich, was man aber nicht glaube, des Orts etwas Gefährliches zutragen, so möge man dieses berichten (hieher gelangen lassen). Den beiden Vögten zu Nellenburg und Bregenz sei befohlen worden, getreues Aufsehen auf Mainau zu haben und sich, auf Erfordern, auch hilfreich und räthlich zu erweisen. 2.

(15)46. Aug. 17. Mainau. S(igmund) von H(ornstein) Komthur zu Mainau, an den Herren Landkomthur (Hans Wernher von Reischach). Uebersendet demselben Concepte seiner für den Landvogt zu Nellenburg und den Vogt zu Bregenz bestimmten Schreiben, mit dem Ersuchen sie zu besichtigen und was zu wenig oder zu viel sei, zu ändern, „oder ob etwas weitters zu schreiben mich berichten, so wil ichs auch verfertigen“. Da der Landkomthur nicht damit zufrieden sei, daß er, der Komthur, so wenig Knechte habe, so habe er seinen Bruder Caspar (von Hornstein) in den Schwarzwald geschickt, um dort wo möglich Schützen zu bekommen. Auch an Wolf Dietrich von Homburg habe er deßhalb geschrieben. Sein Vogt in Blumenfeld habe vor drei Tagen ebenfalls den Auftrag erhalten, Knechte in Hegau zu werben. „So hab ich auch bißher khainen knecht, ußerhalben wenigen die anzunemen und zu leiden nit wol müglich gewesen, geurlobet, oder nit angenomen.“ Wegen der Knechte die Braun wisse und wegen anderer Sachen, werde Moser[1] morgen zum Landkomthur kommen. Der Tag zu Baden[2] habe noch nicht geendet, wie gestern der Abt von Creutzlingen mitgetheilt habe. Das Schreiben deren von Basel folge zurück mit etlichen Zeitungen, welche gestern zu Nacht der bischöfliche Statthalter[3] zugesendet. 3.

[1] Wahrscheinlich ein Ordensbeamter. Braun kann möglicher Weise ein Bruder des Komthurs sein (Bruno von Hornstein). Ein Hans Moser war 1549 Mainauischer Amtmann in Ueberlingen. Insel Mainau S. 101. — [2] Baden bei Zürich. — [3] Bischof Johann (v. Weza), † 1548, ein von K. Karl V. vielverwendeter Diplomat, war wohl von Konstanz abwesend.

15(46). Aug. 17. Mainau. Derselbe an Wolf Dietrich von Homburg (lieber sonder guter freund). Soll ihm, da er mit diesem Gesind wohlbekannt sei, zu einer „rott knecht die all schützen werendt verhelfen“, und dieselben hieher bescheiden. Wenn es rechtschaffene Gesellen seien, würden sie wohl gehalten werden. 4.

15(46). Aug. 17. Mainau. Derselbe an Laux von Reischach Vogt zu Bregenz (sonder guter freund). Bezieht sich auf den demselben von der Regierung zu Innsbruck ertheilten Befehl: dem Hause Mainau beizustehen. Es seien Warnungen eingelaufen sehr auf der Hut zu sein. Wünscht, daß die Hülfe besonders mit guten Schützen, deren er am meisten bedürftig sei, geleistet werde; auch möchte er wissen in welcher Weise und wie stark diese Hülfe geleistet werden könne. Die Antwort soll der entsendete Bote bringen. Auf den Landvogt zu Nellenburg solle sich Laux nicht vertrösten, denn dieser habe ihm, dem Komthur, auf sein Anrufen, vor kurzen Tagen angezeigt, daß er in seiner Amtsverwaltung nicht mehr Mannschaft habe, als zur Versehung von Nellenburg und Stockach erforderlich sei. Neue Nachrichten, an denen der Mainau gelegen, erbittet er sich auf seine Kosten, durch besondern Boten. 5.

15(46). Aug. 17. Derselbe an Herrn Hans Jacob von Landau, Ritter, Landvogt zu Nellenburg. (lieber herr und vetter.) Als er (der Komthur) „necher tags“ bei ihm gewesen, habe Herr Hans Jacob zwar gemeint, das Haus Mainau wäre mit Knechten genugsam versehen. Es seien aber beim Landkomthur und ihm Warnungen eingelaufen, sich vor schnellem Ueberfall zu hüten und überhaupt sei den Leuten und Läufen nicht zu trauen. Sollte der Landvogt noch keinen Bescheid erhalten haben, wie er dem Komthur zu Hülfe kommen könne, so möge er schleunig deßhalb nach Innsbruck berichten und dabei auch um einen guten Büchsenmeister anhalten. Man wolle nicht verbergen, daß, als der Landkomthur vor einigen Tagen vom Landrichter in Schwaben einige Knechte für Mainau habe beziehen wollen, nichts zu erlangen gewesen sei. Daher stehe zu befürchten, daß „es auch mit der landvogtei, wie jr mit mir geredt haben, wol auch nichts sein möcht“. 6.

15(46). Aug. 17. Schreiben des Landvogts Johann Jacob von Landau an Sigmund von Hornstein, Komthur zu Mainau.

Lieber herr und vetter, es ist mir von der regierung noch des büchsenmaisters oder aller anderer sachen halber, darumb ich umb entscheid geschriben, kain antwurt nit zu khomen; trag des nit wenig beschwert, deßhalb ich auch gesterigs tags abermals ain post geen lassen und so ernstlich geschrieben, mich der verlassenhait beclagt hab, auch angezaigt, was der Röm. kön. Majt. und hauß Oesterreich an Mainaue und Zell[1] gelegen, das ich ain weil im zweiffel gestanden, solch mein schreiben der post nit zu vertrawen. Ich hab das aber gaan lassen. Got well das all sachen wol geratten. Damit der ewer in eyl. Zinstag den 17. August anno 46. H. J. von Landaw ritter. 7.

(15)46. Aug. 18. Blumenfeld. Der Vogt zu Blumenfeld an den Komthur Sigmund von Hornstein. Habe dessen Befehl wegen der Schützen erhalten und werde ohne Verzug sich umsehen; besorge aber, daß er keine bekommen werde. Was in der Gegend Kriegsleute gewesen seien, „ist als hie vor verloffen".[2] Wolle allen Fleiß anwenden und nach dem Verlauf der Habererernte selbst in Mainau Bericht erstatten. Am letzten Sonntag abends[3] seien die Rathsboten von Schaffhausen aus Baden zurückgekehrt. Am Montage sei er gleich nach Schaffhausen geritten, habe aber nicht mehr erfahren können „dann das sich gemain Aidgnossen wahrhaffentlich mit ain andern entlich entschlossen und verabschidet, in dieser schwebenden kriegsempörung ruwig zu sein und sich kains tails beladen noch annemen, sonder bei hievor außgangnen verpott entlich pleiben wellen". Was er ferner erfahre, werde er mittheilen. 8.

(15)46. Aug. 19. Laux von Reischach zu Mägdberg, Vogt in Bregenz an den Komthur Sigmund von Hornstein. Habe dessen Schreiben und auch die Weisungen der Regierung erhalten und sei persönlich besonders geneigt und willig, dem Hause Mainau Hülfe zu leisten; könne aber nicht bergen, daß er mit seinen Unterthanen in gleicher und täglicher

[1] Radolfzell. — [2] Auch zu den Schmalkaldischen Fürsten, wie wir aus Nellenb. Copb. III, 286 v. sehen. — [3] Aug. 15.

Gefahr stehe. Daher brauche er in seiner Verwaltung alles Kriegsvolk (auch mehr), welches er auftreiben könne. Viele gute Knechte aus seiner Verwaltung seien nämlich in kaiserliche Dienste ausgezogen. Würde er selbst in seinem Bezirke zu gleicher Zeit mit dem Hause Mainau angegriffen, so könne er für dieses letztere nichts thun. Werde Mainau angegriffen, während er vom Feinde nichts zu besorgen habe, so wolle er allerdings mit seinen Unterthanen stattlich zu Hülfe ziehen, sobald es gefordert werde; aber wie stark und mit was für Leuten, könne er nicht sagen, weil, wie erwähnt, etlich Kriegsvolk seiner Verwaltung dem Kaiser zugezogen sei. Hülfe könne von ihm, jeder Zeit, nur nach Gestalt der Läufe und Gelegenheit der Sachen geleistet werden. „Derhalben meins erachtens vast gut were, jr hetten euch umb nottúrftig besatzung des hauß Mainau ab andern orten beworben." Neue Zeitungen kann er nicht weiter geben, als daß kaiserliche Majestät in großer Rüstung zu Roß und zu Fuß im Felde liege und mit den Feinden fürderlich zu handeln Willens sei. Auch habe die fürstliche Grafschaft Tyrol ein ansehnliches Kriegsvolk ins Feld gestellt „in eroberung der klauß Erenberg.[1] 9.

(15)46. Aug. 21. Mainau. Der Komthur Sigmund von Hornstein an Hans Jacob von Landau. Uebersendet ihm die von Laux von Reischach Vogt zu Bregenz erhaltene Antwort (9). Da nirgends Trost und Bescheid zu erlangen sei, hätten der Landkomthur und er sich nochmals an die Regierung zu Innsbruck gewendet. Landau wird ersucht das betreffende Schreiben, welches ihm zu diesem Behufe zugeschickt wird, „uff der post beim fúrderlichsten hinein gen Insprugg zu fertigen". Der Landkomthur, der auf Landau viel halte (mag euch wol leiden), habe den Auftrag gegeben, einen beifolgenden „außzug der zeitung so jm necht zukhomen" beizuschließen. — „Von der landvogtei Schwaben haben wir uns nichts zu getrösten, dann mein herr landkomthur hat, wie ich euch vor geschrieben, jm knecht zu erloben begeret, aber sollichs bey statthalter zc. nit erlangen mögen. 10.

[1] Die von Schertlin am 11. Juli eingenommene Erenberger Klause, wurde am 5. Sept. durch den Tyroler Landsturm zurückerobert. v. Stälin Wirth. Gesch. IV, 439 nach Archiv f. Tyrol. Gesch. 1, 262. 287.

(15)46. Aug. 21. Mainau. Landkomthur und Komthur zu Mainau an die Regierung in Innsbruck.

Wolgeborn gestreng hochgelert und vest günstig und gnedig herrn, lieb herrn und freund, was anstat Röm. kön. mt. unsers allergnedigisten herren wir euch umb hilff und bewarung des hauses Mainau halb, in disen sorgklichen löffen und geschwinden bragtigken geschriben und was jr uns fúr antwurt daruff geben, auch uns darumben uff die landvogt und vogt Nellenburg und Bregentz gewisen, haben jr sonnder zwivel in frischer gedechtnitz. Als wir aber an baiden ortten unser notturft nach anſúchung gethan, befinden wir, das die landvogtey Nellenburg mit klainer anzal kriegsvolk von der manschafft verfaßet und selber mangel haben, deßhalben sey uns an dem ort fürstand zu thun verhindert; gleicher gestalt uns auch von Bregentz schriftlich anzaigt, das sy daselbst in disen schwären löffen der jren zu beschirmung desselben orts nottürftig und nit emberen kúnden, auch nit gedenken, daz bey jrem volck in nötten das jr zuverlassen und ain andern zu beschirmen, zu erheben sey. So haben wir auch nit underlassen bey dem statthalter der landvogtej in Schwaben etlich kriegsvolk uß der manschafft anzunehmen vergonnen ansůchung zu thun, welches uns auch abgeschlagen und auf euch gewissen. Diwyl nun höchstjrer Röm. kais. mt. an disem haus und offnung nit wenig gelegen, uns auch disse sachen allain zu erhalten, bychsenmaister und ander kriegsvolk, sovil die bloß notturft erfordert, gleichwol uff unsers orden costen zu diser zeit zu bekommen unmüglich, demnach ist abermals uß erhaischender nott unser gantz tringenlich und ernstlich bit und beger, uns in betrachtung schirms und offnung ain stattliche hilff zuthun, an [1] welche wir ain gewaltigen überzug, des wir uns täglich versechen und erwartten müeßen, beharlich nit erliden möchten, wie euch als des kriegsverstendigen bewust, damit wir nit also verlassen und jn unserem aignen blut verstücken myessen, oder uns euren rat getrúelich mitaillen, was doch hierjnn zu hanndlen, das gegen hochstgenanter Rom. kays. mt., euer gunst und gnaden und mengklichem mit ern verantwortlich, das wellen wir uns zu euch getrösten und mit bestem vlis verdienen, um ewer schrifftlich antwort bittend. Datum Maynow den 21. Augusty anno 46.

Landcomenthur und comenthur zu Maynow. 11.

[1] ohne.

(15)46. Aug. 22. Nellenburg. Hans Jacob von Landau an Sigmund von Hornstein. (lieber herr und vetter.) Habe dessen Brief gestern Abend erhalten, als er von der Jagd zurückgekommen sei. Das Schreiben an die Regierung werde er sofort „bei aigner post“ [1] abfertigen. Gestern Nacht habe er durch die Post ein gedrucktes Mandat erhalten, mit langer Anführung der Ursachen, weßhalb kaiserliche Majestät die beiden Fürsten von Sachsen und Hessen in die Acht thue [2] und dem Befehle dasselbe in seiner Verwaltung anschlagen zu lassen. Das Datum des Briefes der Regierung sei vom 17. dieses Monats, „aber sy schriben mir off alle meine schriben aller fúrsehung darzu auch euwres begehrten bichsenmaisters kain einigen bůchstaben“. Von neuen Zeitungen habe er nichts als einen Zettel, den ihm gestern zu Nacht der Landschreiber geschickt. Er könne aber nicht wohl glauben, daß die Schmalkaldischen Inelstatt (Ingolstadt) beschießen, hoffe aber daß „der Zug in die Art“ [3] dißer Zeit verhindert werde. „Gott well, das jm alſo!“ Morgen wolle er nach Pfullendorf reiten, wo, vermöge ihres Ueberlinger Abschieds, auf Grafen Carlins (von Hohenzollern) Ausschreiben, die Musterschützen auff das „morgenmal“ zusammenkommen. Hoffe Abends wieder zu Hause zu sein. 12.

(15)46. Aug. 23. Weingarten. Schreiben der Räthe und Commissäre der Schmalkaldischen Fürsten, an den Landkomthur der Ballei Elsass-Burgund.

Unser freuntlich willig dienst zuvor, erwürdiger und ernvester herr und guter freundt, ewer gunste geben wir günstiger und gutter wolmainung zuerkhennen, das wir von den durchleuchtigisten, durchleuchtigen und hochgeborne chur- und fürsten zu Sachssen, Wirttenberg und Hessen, auch jrer chur- und fürstlichen gnaden christenlicher religion ainungs-

[1] In Stockach war ein „postmaister“, der aber am 20. Januar 1547, wegen seiner Nachlässigkeit in Fertigung der Briefe, bei diesen sorglichen und gefährlichen Läufen, von der Regierung einen Verweis erhält. Nellenb. Copb. III, 283. — [2] Das war schon am 20. Juli geschehen. Vgl. v. Stälin Wirtb. Gesch. IV., 439. — [3] Landesart, Gegend. K. Karl V. kam am 26. Aug. zum Entsatze vor Ingolstadt an und bezog dort ein geschütztes Lager. v. Stälin Wirtb. Gesch. IV, 441. Ueber die Beschiessung des Lagers vor Ingolstadt vgl. Villinger Chronik bei Mone Quellensamml. II, 111 und das Tagebuch bei Ranke Deutsche Gesch. VI, 214.

verwantten, sonach unsern gnedigisten, gnedigen und günstigen herren, mit bevelch abgeverttigt an ettlich prelaten, stift und clöster und in gleichnus an euch, im namen anstatt und von wegen hochgedachter chur- und fúrsten und derselben ainungsverwantten stennd, werbung, bevelch und geschefft zu bringen und anzutragen. Nun werden wir berichtet und khomen in erfarung, das an euch und ander prelaten geschwinde und betreuliche kundtschafften unserer vorhabenden sachen und zugeordnetten kriegs volck halben gelanget sein sollent; weil wir aber nicht gemeint noch genaigt seindt, auch von hochgedachten chur- und fúrsten und derselben ainungsverwanten stenden den bevelch nicht haben, gegen euer gunsten, desselbigen ordens verwanten, brüdern, comenthuren, jrer habe zu- und eingehorigen güttern, auff euer gleichmäßige, gebürliche und wilfärliche erzaigung, etwas tetlichs und in unguttem fúrzunemen, so haben wir nicht underlassen wellen, euch solichs zu ainem gegenbericht in schrifften zu vermelden. Auf das wir aber bei euch und derselben ordens verwandten brüdern unsere sachen, werbung und geschefft, vermüg unsers habenden bevelchs, fügclich und mit gutter bequemigkait anbringen und ausrichten mügen, so ist an euch unser freuntlich und vlissig begeren, jr wellent sampt dreyen oder vieren eurer ordensverwandten brüdern, oder aber so jr auß ehafter noth verhindert, zu euerm euers ordens und gotzhauss daselbst fromen und besten, auf morgen dinstags zu rechter tagszeit zu uns jns closter Weyssenaw[1] khomen, oder aber uns jn schriften zuerkhennen geben, ob jr unserer zukhunft in jrer selbst comenthurey[2] gewerttig sein und euch mit uns in handlung und gütliche vergleichung einlassen wellend und uns in alweg vor obbemelter zeit, was jr in dem zu thun bedacht, bei diser unser eylenden post zuerkhennen geben, damit wir uns unsers weitters bevelchs auch der gepur und nach gelegenhait allenthalben zu halten und zu erzaigen haben mügen; auch, im fall eurer wollauttenden antwurt, euch mit unserm kriegsfolck nit beschweren noch beladen dürffen, welchs kriegsvolck wir dann mittler zeit und euch zu freundschaft und zum besten hinderhalten und an ainem andern

[1] Prämonstratenserordens, bei Weingarten und Ravensburg. — [2] Alshausen, war damals der ständige Sitz des Landkomthurs von Elsass-Burgund.

ortt[1] sich wider lagern lassen wellen; das jr auch samentlich und derselbigen dienern und verwantten keiner leibs gefahr und zunotthungen von uns sich besorgen, auch sich on ainig befahrung mit uns in underhandlung einlassen mügen, so wellen wir hiemit und in crafft dieses unsers briefs, auch unsers habenden gewalts und bevelchs, euch und dero dienern und verwantten, zu auch ab und von uns wider zu khomen, frey, sicher und ungefärlichs glait gegeben und zugesagt haben, mit weitterer erclerung und vertrostung, das uff unser gleichmeßige und zimliche suchung und werbung, auch herwieder auf euer demühtige und billiche wilfarung, euch an derselben comenthurey gülten, renten und gelegen gehörig güttern, zeitlich und weltlicher administration und verwaltung, kain entrag nachtail oder abbruch begegnen noch widerfaren soll, welches alles dann wir euer gnaden aus gutter getreuer und dienstlicher wolmäynung nit haben verhalten sollen und sind darauff von euch auf morgen dinstag fürderlicher und zuverlessiger antwurt gewerttig. Datum zu Weingartten den 23. Augusti anno 46.

Hochgedachter chur- und fürsten und derselben einungsverwandten stend verordnette räth und commissarii: Christianus Bruckh, doctor mpr.[2] Jacob Lersener licentiat ff.[3] Jörg Oesterreicher mpr. ff.[4] Martin Weyckman ff.[5]

Dem erwürdigen und ernvösten hern Hans Wernhern landcomenthur und allen den andern ordensverwantten personen zu Alshausen unsern günstigen und gutten herrn und freunden zu handen. 13.

(15)46. Aug. 24. Innsbruck. Die Regierung an den Landvogt zu Nellenburg. Dessen Schreiben vom 16. des Monats, mit etlichen Schreiben des Hauskomthurs[6] in der

[1] Dasselbe lag in der Gegend von Biberach, also ziemlich nahe bei Alshausen und Weingarten. — [2] Der Bruder des berühmten Kanzlers Gregor Bruck und Schwiegersohn des älteren Lucas Cranach. Wurde 1556 Kanzler Joh. Friedrichs des Mittlern, in die Grumbachischen Händel verwickelt und 1567 in Gotha hingerichtet. Allgem. Deutsche Biographie III. 392. — [3] Secretär des Landgrafen Philipp. — [4] Wohl der Bevollmächtigte der Stadt Augsburg? — [5] Ueber denselben Weyermann Nachrichten von gelehrten Ulmern II. 587. Scheint die Städte vertreten zu haben. — [6] Ohne Zweifel eine Verwechselung des Komthurs des Hauses Mainau mit einem Hauskomthur (einem jüngeren dem Komthur zur Beihülfe gegebenen Ordensritter), da die uns bekannten Schreiben vom Komthur ausgingen.

Mainau und Zeitungen, sei gestern eingelaufen. Unter Hinweisung auf ein Schreiben vom 31. Juli, wird abermals versichert, daß Röm. kön. Mayt. an der Oeffnung des Hauses Mainau viel gelegen sei und daß man dasselbe nicht zu verlassen gedenke. Man wolle, wenn sich die Praktiken und Läufe derart erzeigten, die Sache einem guten, verständigen Kriegsmanne übertragen. Der Landvogt wird dringend aufgefordert, insoferne zu besorgen sei, daß der Feind gegen diese Landesart etwas vornehme, außer den 50 Knechten, welche der Landkomthur unterhalten wolle, einen Zusatz in die Mainau zu geben; doch müsse er einstweilen das erforderliche Geld vorstrecken, da man ihm jetzt, aus der Kammer, keines schicken könne, ihn aber schadlos halten werde. „Bey demselben lassen wir es noch bleiben, setzen euch und dem herren landcomenthur, der auch ein geschickter kriegsman ist, solchs zu eur discretion.“ Wenn der Landvogt das Geld nicht selbst geben könne, so solle er es bei vermöglichen Personen, oder wo er es bekommen könne, auf seinen Glauben (Credit) aufnehmen und ja nichts versäumen, „dann so nu die kays. mayt. unser allergnedigister herr, seine hereskrafft zusammengebracht und der feindt so nach bei seiner mayt. leger sein soll[1], versehen wir uns, sein kays. mayt. werd durch die gnad des allmechtigen den veind dermaßen engstigen, daz er vielleicht sovil zu schaffen wurdt haben, das er eur landsart nit vil schadens zufuegen kendt, doch ist nicht zu verachten und vil pesser zeitlich gefasst sein, dann unversechen ain überfall zu besteen. Kain büchsenmaister wissen wir nit hinaus zu schicken, dann wir an denselben wie das hievor zůgeschriben, gleichwol ietzo in disem land selbs mangel haben“. 14.

(15)46. Aug. 26. Der Landkomthur Hans Wernher von Reischach an die verordneten Räthe und Commissäre der Schmalkaldischen Fürsten.

Mein willig dienst und grůß zuvor, lieb herren und gut freund. Ich bin vergangner nacht umb zechen urn berichtet worden, wie das ettlich graven, herren und die ritterschafft von adel diser landsart, von wegen meiner bevolhenen baley alls ritterlicher stifftung, uff daz schriftlich begern so durch euch anstatt und in namen der durchleuchtigisten, durch-

[1] Die Schmalkaldischen standen bei Nassenfels. v. Ranke, Deutsche Gesch. IV, 317.

leuchtigen, hochgebornen chur- und fürsten zu Sachssen, Wurtenberg und Hessen, auch derselbigen ainungsverwandten stenden, meiner gnedigisten, gnedigen herren und guten freunden, allz verordnetten räthen und commissarien an mich beschechen, ainer summa geltz halben mit euch, doch anderst nit dann uff hindersichbringen, abgehandelt und das ich an heut zu neun urn vor mittemtag deshalben beschließliche oder abschlägige antwurt geben solte; und wiewol ich dieselbigen one auffzug ze geben wol genaigt, dieweil und aber sölliche handlung nit allain mich sondern mein balley betreffen ist, und mir jn wenigern allain one rath und vorwissen meiner rathsgebietiger und comenthur, vermög meiner ordens pflichten und sonderbaren verschreibungen, so zu eingang meiner ampttragung besigellt auffgericht, ze handeln nit gebúrt, auch mir dieselbigen zwischen so kurtzbestimpter zeit zusamen ze bringen unmöglich; ich wil aber angeregte meine rathsgebietiger und comenthur von adel one verzug zu mir beschriben, uns ainer antwurt enntschließen, die uns unverwissenlich und darob sonders zweiffelz höchstgedacht chur- und fúrsten und dero ainungsverwandten stende kain ungnad und unfreundtschafft tragen werden, euch danebend fleissig bittende, jr wöllenn mir söllichs nit allz fúr ain gefärlichen verzug, sonnder allain erzöltter ursachen und im pösten vermörckhen, dann höchstgedachten chur- und fúrsten, auch derselbigen ainungs verwandten stenden und euch unterthenigsten, underthenigen willen, dienst und freundtschafft zu erzaigen und zu beweisen, bin ich forders genaigt. Datum den 26. Augusty anno 46.

Landcomenthur zc.

Den ernvesten hochgelehrten, fürnemen und weisen herren, der durchleuchtigisten durchleuchtigen hochgebornen chur- und fúrsten zu Sachssen, Wirtenberg und Hessen und derselben ainungs verwandten stenden verordneten räthen und commissarien jetz in der Weissenow, meinen lieben herren und guten freunden. 15.

1546. Aug. 26. Ueberlingen. Bittschrift des Adels und der Ritterschaft an die Churfürsten und Fürsten von Sachsen und Hessen.[1]

Durchleuchtigister, durchleuchtiger, hochgebornen chur- und fürsten, ewr chur- und fürstlichen gnaden sein unser

[1] Zu beachten dürfte sein, dass sich der Adel nicht an den Herzog Ulrich von Wirtemberg wendete, der doch auch durch die Commissäre vertreten war.

underthenigst, underthenig und gutwillig dienst zuvor. Gnedigst und gnedig herren, alls wir jetz allher gen Überlingen zusamen komen sein, hat uns der erwürdig edel und gestreng herr Hanns Wernher von Reischach, Teutschordens landcomenthur der balley Elsass und Burgund, unser lieber herr und freund, mit beschwerttem gemuet zuerkennen geben, wie derselb eur chur- und fürstlichen gnaden auch anderer jr ainungsverwandten stend verordnet räth und commissarij, so derwil zu Weingarten gewest, jmen herrn landtcomenthur ain schriftlich credentz von eur chur- und fürstlichen gnaden an jne ausgangen zugesandt und fúr sich selb geschriben, das er, sampt drey oder vieren seins ordens, zu jnen in das gotzhaus Weisenaw, aller nechst bei Weingarten gelegen, ferfügen, jrn von eur chur- und fürstlichen gnaden vernern bevelch, so sy bey jme zu verrichten haben, vernemen wölle. Als nun solcher herr landcomenthur, eehaffter verhinderung halben, sein ambtleut zu gedachter eur chur- und fürstlichen gnaden räthen und commissarij an benent ort geschickt und sich, durch die, eur chur- und fürstlichen gnaden zu ern, auch underthenigstem und underthenigen gefallen, bey jnen anzaigen lassen haben, sey von jnen den ambtleuten, an sein oftgenannts herr landcomenthurs statt, von wegen der häuser seiner verwaltung mit der maynung wie sich dann sey, jnen hievor erzällt und fùrgehalten, ain summa geltz begert, darauf solch ambtleut (gleichwol on seinen bevelch, jedoch im besten, und darumb, das sy vermaint annders so disen begern angehefft worden seyn möcht damit zufùrzukomen, sich jngelassen, auch durch annderer underhandlung, zuredung doch unverpüntlich uff hindersich bringen) umb 5500 gulden, benanntlich 500 gulden vor und die 5000 gulden in monatsfrist darnach zu bezalen, an mich[1] zebringen angenomen, mit fernerem seinem anzaigen, daz er herr landcomenthur sich nit erjnnern, noch bey jm selb befinden könd, das er noch die seinen, jetz schwebender kriegsrüstung kain schuld, so haben sie auch eur chur- und fürstlichen gnaden noch deren zugewandten an jrem fürnemen ainich verhinderung auch wider sy weder hilff, rath noch tat gethon, und seye jme diß kriegshandlung trúwlich laid, hat auch uns nach merer erzöllung und ausfürung etlicher ursachen, derenthalben jne mergedachter eur

[1] Sollte wohl heissen: an ihn, den Landkomenthur.

chur- und fürstlichen gnaden und deren einungsverwandte dermaßen zu belegen und zu beschätzen vermaint, nit allain beschwerung sonder etwas verwunderung empfangen und hierauff uns, von wegen unser selb, auch aller anderer graffen, herrn, ritterschafft und adels diser ort, umb rat und hilff, wie er diß lasts, nachthails und schaden abkomen, diser enndtladen und der löblich ritterlich orden bey seinen langhergebrachten freyhaiten, gebräuchen und gutten gewonhaitten pleiben mögt, angesucht und gepetten.

Demnach uns nu nit zwiffelt, jme herrn landcomenthur seyen die zweyspaldung so laider jetz vor augen, wie von jme fürbracht worden (und auch uns allen ist) nit lieb, wolten nichts liebers sehen oder hören, dann das die vermitten were, oder doch mit geringstem nachtail und schaden Teutscher nation, unserm geliepten vatterland hingelegt und abgestelt werden möchte, wir auch wissen tragen, das er landcomenthur und die seinen wie gemelt an dem krieg kain hilff darzu, weder rat, that noch fürschub gethon und dis fúrohin zethun nit gesindt ist, so wellen eur chur- und furstlichen gnaden wir underthenigster und undertheniger gutter wolmaynung nit bergen, das wir merermeltten herrn landcomenthur daruff gewisen haben, an chur- und fúrstlichen gnaden auch jr mitverwandten commissarien zeschreiben, das er auff geuebte handlung und seiner amptleutt bewilligung, dermassen uff hindersichbringen beschechen, derselben eur chur- und fürstlich gnaden selb underthenigst und underthenig antwurt geb, gutter hoffnung die sey zu allen gnaden annemen und daran eur chur- und fürstlichen gnaden wol ersettigt, mit sonderm pit daz sy des zu kainem misfal und der notturft nach im besten vermörchen wöllen, welch schreiben an sy die commissarien beschechen und jnen übersend; darneben haben wir auch bedacht, so doch die sachen des herren landcomenthurs halben anderst nit dann wie oben warhafftigclich erzelt worden ist, gestaltsamet sein, das wir in underthenigkait eur chur- und fürstlichen gnaden neben jme dis schreiben auch thun, sey unser gnedigist und gnedig herren als liebhaber und fürderer greflichs und herrlichs stannds auch alles tringenlichsten und höchsten ze pietten, dieweil die ordens balley, wie eur chur- und furstlichen gnaden selb gnedigist wissen tragen, úff unser namen und stamen zu erhalltung

desselben fundiert, gestifft, auch im grund das aigenthum unser aller spitäl und der herre landcomenthur des ends allain ain fúrgesetzter und verwalter ist, eur chur- und furstlichen gnaden wollen solchen unsern löblichen stifft, auffenthalt und spital, so doch vielgenante commissarien sich gegen uns graven, herrn und vom adel zu handlen noch uns anzusuchen ainichen bevelch haben, zu gnedigister und gnediger bestettigung dis anerbiettens beleiben und unbeschwert auch den herrn landtcomenthur desswegen umb bestimpt 5500 gulden verrer unersucht lassen, mit so gnedigster und gnediger beweisung wie zu eur chur- und fürstlichen gnaden unser underthenigist und underthenig und gut vertrauen stet, und eur chur- und fürstlichen gnaden uff disen unsern bericht als wir verhoffen, von angeborner chur- und furstlichen hoheit, art und eigenschafft, selbs gnedigist und gnedigclich genaigt sein wurdet, das begeren umb eur chur- und fùrstlichen gnaden wir in underthenigkait allzeit gutwillig zu verdienen, thun uns damit zu gnaden bevelchen und gnedigister auch gnediger gutter antwurtt by dissem potten gewarten. Datum den 26. tag Augusti anno 1546.

Eur chur- und furstlichen gnaden underthenigste underthenig und gutwillig graven, herren, ritterschafft und adel sovil deren jetz zu Ueberlingen by ainander versamelt sein.

Den durchleuchtigisten hochgebornen fùrsten und herren herrn Johann Friedrichn, hertzogen zu Sachssen, des hailigen Rom. reichs ertzmarschalk und churfursten, burggraven zu Megeburg, landgraven zu Diringen und marggraffen zu Meyssen zc. auch herren Philippsen landgraffen zu Hessen, graven zu Katzenellenbogen, zu Ditz, Ziechenhaim und Nida zc. unsern gnedigisten und gnedigen herren sonnderlich und sametlich. 16.

(15)46. Aug. 29. Der Landcomenthur der Ballei Elsass-Burgund an die Räthe und Commissarien. Er habe, in Gemäßheit seines an sie gerichteten Schreibens vom 26. des laufenden Monats (15), die Comenthure und Rathsgebietiger seiner Ballei zusammen beschrieben, könne sie aber, wegen Weite und Ferne des Weges, noch nicht beisammen haben. Nun seien aber dieser Tage etliche Grafen, Herren und von der Ritterschaft in Ueberlingen beisammen gewesen. „Weil dann

diser Teutsche orden jr spital und nur allein mein, meiner comenthur und ordensverwandten zittliche leibgeding ist“, so habe er dieselben Grafen, Herren und vom Adel um Förderung angegangen. Diese hätten sich, da es eine gemeinsame Angelegenheit betreffe, dazu entschlossen, selbst an die Fürsten zu schreiben. Sobald dieses Schreiben ausgefertigt sei, werde er es dem Churfürsten und Landgrafen in ihr Feldlager zuschicken, in der Hoffnung auf gnädigen Bescheid. Bittet auch die Commissäre um ihre Verwendung, auf daß sich alles „diser ritterlichen adelsstifftung zu eren — zum miltisten und besten fuge“. 17.

(15)46. Aug. 31. Mainau. Sigmund von Hornstein an Stoffel von Homburg zu Homburg (besonders guter freund). Erneuert das schon bei dessen Vater vorgebrachte Begehren, ihm, wenn er solche finden könne, gute Handschützen zuzuschicken „wil ich sy wol und unclagbar halten“. 18.

(15)46. Sept. 1. Mainaw. Landkomthur und Komthur an die Regierung zu Innsbruck. Sie hätten jüngst, laut beiliegender Copey[1], an die Regierung geschrieben, aber keine Antwort erhalten. Da sich nun die Läufe immer beschwerlicher gestalteten, so ersuchen sie nochmals um eine Resolution auf ihr Vorbringen. Die verordneten Räthe und Commissare der vereinigten Fürsten und Stände „so ettlich pferdt und fußvolck bey jnen“, hätten die Gotteshäuser und Prälaturen dieser Landesart um namhafte Summen Geldes geschätzt und auch von ihm, dem Landkomthur, 10000 gulden verlangt. Darauf hin hätten sich etliche Grafen, Herren und von der Ritterschaft der Viertel Donau und Hegau, „und deren nit wenig“, persönlich mit seinen Amtleuten nach Weissenau verfügt und daselbst ernstlich gebeten, „dieweil dise meins ordens heuser, comenthureyen anders nichts dann jr spital und ein ritterliche stifftung seyen“, auch sie die Herren Commissäre, wie sie selbst sagten, an Grafen, Herren und Ritterschaft keinen Befehl hätten, ihnen zu Ehren und zu Gefallen von einer Schätzung der Ballei abzustehen. Diese Bitte habe aber nichts weiter gefruchtet, als daß: „wann ich 5500 gulden erlege, soll ich und ander meins ordens verwandten, auch heuser, leut und güter, von bemelten jren kriegsherren und

[1] Liegt nicht bei. Es wird sich auf das Schreiben No. 11 beziehen.

jnen furthin nit mehr angelangt, auch fúr ander stende, wer die seien, fúr verrer stüren und beswerung beschirmbt, wo nit werden sich höchstgedachte jr gnedigst und gnedigen herren, die chur- und fürsten, in anderen weg mit ernst zu richten wissen". Da diese Verhandlung auf Hindersichbringen genommen worden sei, habe er, Landkomthur, etliche Grafen, Herren und von der Ritterschaft des Viertels am Bodensee, welche ohnehin (one geschicht) zu Ueberlingen beisammen gewesen, um ihren Rath gebeten. Da sei dann beschlossen worden, daß er den Commissären schreiben solle, er werde mit Beiziehung seiner Komthure alsbald eine Antwort verfassen und dieselbe den beiden Chur- und Fürsten in ihr Feldlager zusenden. Fernerhin sei beschlossen worden, daß sich die Grafen Herren und vom Adel an die Fürsten wenden wollten „in zuversicht es werde mer bey den fúrsten selbs dann bey den commissarien erhebt". Da er aber vermuthe, daß dort auch nicht viel erlangt werden würde und da er sich dem angetragenen Schirme nicht anvertrauen wolle, da nichts Gewisseres sei, als daß Gewalt und Ueberziehung nachfolgen würden, so erneuert er, mit dem Komthur, die Bitte um Rath und Hülfe, jedenfalls aber um unverzügliche, schriftliche Antwort.

Auf einer beigelegten Zedula wird gemeldet, daß er dieser Zeit für das Haus Mainau nicht über 100 und für das Haus Alshausen nicht über 50 bestellte knechte habe aufbringen können, daß aber diese Zahl auf des Ordens Kosten in den genannten Häusern unterhalten werde, was aber, wenn sich die Sache in die Länge ziehen sollte, nicht allein beschwerlich, sondern unmöglich wäre. Auf einer zweiten Zedula wird bemerkt, daß sie am Schlusse ihres Schreibens von Herren Hans Jacob von Landau die Mittheilung erhalten hätten, daß diesem von der Regierung, wegen der Mainau Befehle zugekommen seien. Da nun Landau auch wegen der Stadt Radolfzell Vorkehrungen treffen müsse, so habe er sie dorthin „uff mittwoch nechstkunftig (Sept. 8.) zu einer Tagfahrt geladen, um sich daselbst über die Nothdurft des Hauses Mainau zu verständigen. 19.

Die Stadt Radolfzell war, wie es scheint, einigermaßen armiert. Wenigstens hatte die österreichische Regierung Geschütz, Pulver und Blei daselbst. Nellenb. Copialb. III, 276.

Auffallend ist, was hier bemerkt werden mag, daß das Nellenburger Copialbuch über den Schmalkaldischen Krieg sehr wenig enthält. Die vorhandenen Einträge beziehen sich beinahe allein auf die Streifereien, welche ein Sohn des Sebastian Schertlin, von Konstanz aus, ins Hegau vornehme und den Plan denselben niederzuwerfen. 1547. Mai 4. Fol. 287 v. Ferner Juni 7. Fol. 296 v. und Juni 22. Fol. 299. Ueber Schertlins und seines Sohnes (Hans Sebastian) Aufenthalt in Konstanz vergl. dessen Autobiographie herausgegeben von Schönhuth S. 63 ff.

15(46). Sept. 8. Marxheim an der Donau. Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen und Philipp Landgraf zu Hessen, an die zu Ueberlingen versammelten Grafen, Herren und von der Ritterschaft.

Unsern gnädigen grůß zuvor, wolgebornen lieben nevenn und besondern. Wir haben ewer fürbittlich schreiben, so jr von wegen Hans Wernherns von Reischachs, landcomenthurs der balley Elsass und Burgund an uns gethan hapt empfangen, gelesen und darauß vermerckt, was euch gemelter comenthur der handlung halber, welche unsere verordnete räthe und commissarien uß unserem bevelch gegen jme und seinen amptleutten fürgenommen, fürgebracht und zuerkennen gegeben. Und das sich erstlich bemelter landcomenthur entschuldigt, daß er und die seinen diser jetzigen kriegsrüstung kain schuld, noch auch uns und unsern mitverwantten kain verhinderung, dergleichen wider uns weder hilff, rath noch that gethan, mit weitter einfürung, darumb er mit diser handlung und uffgelegten summa gelts verschont werden solte, verwundert uns solcher seiner entschuldigung und eurer darauff gefolgter bestettigung, daß sein anzaigen mit warhait also geschaffen nit wenig, dieweil doch offenbarlich am tag ligt, welchermaßen sein oberster der Teutschmaister nun mer ain lange zeit her, wie wir des globwürdige schrifften under negester herzog Hainrichs [1] und seines sun ergebung gefunden, wider uns und unsere anverwantten practiciert und unser

[1] von Braunschweig; am 12. August 1542 musste die Stadt Braunschweig capitulieren, wobei viele Briefschaften in die Hand der Schmalkaldischen Fürsten fielen. Häberlin XII, 371. In die Gewalt seiner Gegner gerathen der Herzog, und sein Sohn Karl Victor den 21. October 1545. Häberlin XII, 622.

aller underganng und verderben gern mit gelt, rathschlegen und in andere weg gefurdert und gesuchen; und ist am selben nit benuegig gewesen sonnder hat sich wider uns und die unser mitverwantten under jetzigem zug bestellen lassen, darzu auch alle sein vleis dahin gewendt, andere leut mer zu sich zu zichen und also mit hilff ratt und aller fürderung sein vermügen wider uns aufzuhetzen, wie er sich dann noch uff dise stund bei unsern und unserer mitverwanten feinden enthalt und sein giftig gemüet wider uns und die unsern nun mehr im werck erzaigt, zu welchem des Teutschen maisters fùrnemen etliche seine comenthur und one zweifel auch diser von Reischach nit allain geholffen, gerathen, sonder auch reiter und knecht beworben, mitgeschickt und nit mit wenigem vleis all jr vermügen und fùrderung wider uns und unsere mitverwantten erzaigt. So werden wir auch darneben berichtet, daß diser landcomenthur, der von Reischach, vor der zeit etliche bevolchen knecht wider uns und unsere mitverwantten zu besprechen uffzuhalten und anzunemen, darzu ist auch unverborgen, welchermaßen durch etzliche des Teutschen maisters angehörige vor gutter zeit ain järlich gelt geraicht, dargelegt und gegeben worden ist, wider uns und unsere mitverwantten und zu dem end uns damit zu beschweren und zu überziehen, uß welchem allem wol zuversteen ist, wie sein des landcomenthurs entschuldigung stat haben mag, wie war sie auch geschaffen und welchermaßen, wir billich verursacht und bewegt worden seind, durch unsere und unserer mitwerwandten rethe und commissarien bei jme umb ain summa gelts und in anderweg handlung fúrnemen zu lassen. Und ist aber gleichwol unser gemüget und maynung nie gewest, auch noch nit ist, den fùrsten, graven, denen vom adel oder andern an dero stiffungen etwas wider pillichait einzuzichen, oder sie derselben zu entsetzen, sonder hetten allweg gern gesechen und auch noch, das jn demselben cristenliche ordnung und reformation zu erhallten gottes eer fùrgenomen worden were, do uns auch jemandts ein anders zulegte oder nachsagte, der wúrde desselben mit ungrund und der unwarhait thon; und darumb was unsere räthe und commissarien bey jme dem landcomenthur haben gesucht und geworben, das ist uß guten und billichen ursachen beschehen und hat sich der landcomenthur desselben nit zu beschweren. Derwegen ist

hierauf an euch unser gnedigs gesinnen, das jr den landcomenthur uff solichen unsern bericht vielmer dahin weiset uns die verabschiedete summa gelts. der V^m^ V^c^ gulden fürderlich und unverzogentlichen, an die ort so jme von unsern räthen und commissarien bestimpt, zu antwurtten und zu erlegen und darinnen kain verneren uffzug, weigerung oder verhinderung zu suchen, damit wir nach andern gepürlichen mitteln und wegen gegen jne zu gedenken nicht verursacht.

Das haben wir euch also hinwiderumb zu antwurt gnediger mainung nicht bergen wellen, deren wir in andern weg gnedigen willen zu erzaigen genaigt sein. Datum in unserm veltläger bey Marxhaim an der Tonawe den 8.[1] Septembris anno 46. Joh. Friderich churfurst mpr.

Philips lanndtgraff zu Hessen mpr.

Denn wolgebornen edlen und gestrengen unsern lieben neven und besondern. den graven, herren, ritterschaft und adel so zu Uberlingen bey ainanndern versamlet sein. 20.

(15)46. Sept. 9. Landkomthur und Komenthur zu Mainau an die Regierung zu Innsbruck. In Gemäßheit des unter dem 24. vorigen Monats, wegen des Hauses Mainau, an den Landvogt Hans Jacob von Landau ausgegangenen Schreibens der Regierung (14), hätten sie sich mit demselben unterredet und dazu entschlossen, von den 100 bestellten Kriegsknechten, welche jetzt in der Mainau seien, 50 auf Kosten des Ordens zu unterhalten, während die andern 50 von Röm. kn. Mjt. besoldet werden sollen, „vnd die all also bei ainandern lassen, biß man sehe, wie sich die löff verr zutragen wellten und diser zeit nit mer ins hauß nemen, uff daß wir, so sich die sachen in die harr[2] spilen, destlenger proviant haben mechten etc.". Sie wüßten jedoch, daß das Haus Mainau, „die insel hindan gesetzt", mit solchen 100 Knechten nicht gehalten werden könne, wenn es ernstlich angegriffen und belagert werde; es würde sich vielmehr darum handeln, daß man stets, sowohl zu Tag als zu Nacht, darauf rechnen dürfe, zwei oder mehr „Fendlein" beiziehen zu können. Nun sei aber der von Landau mit so viel Geld, als nöthig wäre um ein solches Kriegsvolk anzunehmen, nicht gerüstet und wenn

[1] Etwas undeutliche Ziffer. Kann vielleicht 5 gelesen werden. — [2] Dauer, Länge.

er es auch hätte, so wäre es nicht möglich die Knechte aufzubringen. Sie (d. h. die Insel und deren Besatzung) seien dem Feinde gut gelegen, den Schweizern sei nicht zu trauen; daher bitten sie, um doch einigen Trost zu erlangen, die Regierung wolle, in den Herrschaften Bregenz, Sonnenberg, Veldkirch, Bludenz und der Landvogtei Schwaben, zwei starke wolbesetzte Fähnlein guter Knechte, oder doch zum wenigsten jetzt in der Eile ein Fähnlein, darunter 500 Personen und zwei gute Büchsenmeister, ausziehen lassen und diesen ein Haupt geben, welches kriegsgeübt sei, nämlich den gemeldeten von Landau, oder einen anderen, erfahrenen Kriegsverständigen. Diese Truppe sollte dann das Haus Mainau und die dem Hause Oesterreich zukommende Oeffnung daselbst wahrnehmen, und den Befehl erhalten „das sy allain im fall der notturft zu besatzung des hauses Mainaw beschaiden und uff unser beger und erste manung one verer eur gnaden und gunst bevelch zuziehen söllen". Der Orden wolle dann auch Vorsehung thun und Kundschaft haben, um, wenn sich der Feind gegen ihn wende, zu Tag oder zu Nacht, ein Volk aus seinen Unterthanen ins Haus zu dem schon darin befindlichen bringen zu können. Mit der Bitte um unverzügliche Antwort.

Nachschrift: Bitten der von Landau soll den Befehl erhalten, sich ohne Verzug in die Mainau zu verfügen, um daselbst die „wärren" und anderes zu besehen, damit, wenn sich Mangel erfände, alles in gute Ordnung gebracht werden könne. Auch solle man an die Stadt Ueberlingen schreiben, oder dem oftgemeldeten von Landau den Befehl geben mündlich mit dem Rathe daselbst zu handeln, daß derselbe, an Geld, Proviant oder ander Nothdurft mittheile und überhaupt ein treues, nachbarliches Aufsehen auf Mainau habe. 21.

(15)46. Sept. 15. Innsbruck. Die Regierung an den Landkomthur.

Erwürdiger edler gestrenger lieber freundt und herr, unser freuntlich willig dienst zuvor. Euer schreiben vom datum den ersten tag Septembris außgangen (19), darjnnen jr anzaigt, was schätzung gelt die Schmalkaldischen euch zu bezallen ufgelegt, haben wir verrers inhaltz nach lengs vernomen und versechen uns jr habt zumalen den tag, der euch und denen von Ratolffzoll durch herren Hans Jacoben von

Landaw zu Waal[1], ritter, angesetzt worden ist, besucht und sein daruff desselben von Landaws bericht und des euch darüber verer angelegen ist gewertig. Sonsten schreiben wir den abbten und abbtissin und priorin, so gedachte Schmalkaldische umb gelt dasselb uff ain bestimpte zeit zu erlegen geschetzt und in unpilliche pflicht und aid getrungen haben, das jnen den Schmalkaldischen solches nit gebúrt habe und der Rom. kays. mayt. und unsers allergnedigisten herren declaration der acht und aberacht starckhs zugegen sye, demnach wir jnen angezaigte kaiserliche declaration, desgleichen der Röm. kün. mayt. zc. unsers allergenedigisten herren daruber außgangen mandat zuegeschickt, darus sy sich wol berichten múgen, das die abgedrungen glübten, zusagen und verschreibungen, sy gegen Hessen und Sachssen als erclerten ächtern und derselben anhenger mit nichten pinde und so jnen dann, bey vermeidung hocher straff und ungnad, gepotten seye, solch schatzgelt zubetzalen oder jren aufgelegten bevelch zu gehorsamen und jnen aber dargegen gebür, jren fürgesetzten ordentlichen oberkaitten alle schuldige gehorsam hinfüro wie bisher zuergaigen, das sy dann on zwiffel solchen kays. und kün. declaration und mandat zu geleben und sich vor nachtail und schaden zůverhuetten wissen. Und wiewol jr euch begerter eurer schatzung halben, oder in annder weg bisher kain zůsagen gethon, so haben wir euch doch solches neben zůschickung der kays. mayt. declaration und kün. mandat nit verhaltten wollen, euch auch darnach haben zu richten und seyen der gentzlichen zůversicht, wie wir auch von gott verhoffen, der kay. mayt. sachen werden sich dermassen gegen seinen veinden glücklich schicken, das die jhenen so wie obgemelt geschetzt worden sein, jnen den feinden an solcher jrer uflag oder schatzungen nicht geben, und auch weitter umb ainichs auch nit anlangen, wolten wir euch nit verhalten. Datum Insprugg am xv tag Septembris anno zc. xxxxvi.

Vicestatthaltter regenten und rete der oberösterreichischen landen. 22.

[1] Waal an der Senkel, bei Buchloe, eine Besitzung des Hans Jacob von Landau.

(15)46. Sept. 17. Mainau. Der Komthur Sigmund von Hornstein an den Komthur Sigmund von Eptingen in Straßburg.[1] Da Hans Koch[2] zu ihm ziehen wolle, habe er es nicht unterlassen können, zu berichten „wie es umb uns geschaffen sei“.

Obgleich der Herr Landkomthur und die Komthure ihrer Ballei, sich in keinerlei Bündniß, Praktik und Einungen eingelassen, wie er, der von Eptingen, der ja bei allen Handlungen Capiteln und Gesprächen gewesen sei, wohl wisse, auch „zu diser empörung und kriegsyebung weder rat, that noch ainiche hilff nie gethan habend“ so werde er doch von den Räthen und Kriegscommissären der Chur- und Fürsten zu Sachsen und Hessen[3], wie die Prälaten und Klöster, um Steuer und Schatzung, nämlich um 5500 Gulden angelangt. Deßhalb habe der Herr Landkomthur mit den Grafen, Herren und der Ritterschaft, die eben bei einander in Ueberlingen gewesen, „als dero stifftung unser orden ist, mit denen auch wir bis hieher gehept und gelegt habend“, Raths gepflogen. Diese hätten sich dann fürbittlich an die Chur- und Fürsten gewendet, die Ballei unbeschwert zu lassen, allein es sei eine abschlägige Antwort gefallen, „und darjnnen sonderlichen meines gnädigen herren administrators und Teutschen maisters yetzig zug und vorgeübte praticka, auch das mein herr landcomenthur darzu hilff und ratt mit knechten und pfärtten gethann, mit vernerem vermelden, das auch wider hochgemelte chur- und fúrsten von des ordens angehörigen, ein järlich gelt zusammengelegt sein soll zc.“, angezogen worden. Nun sei es aber ihnen allen, den Komthuren, bekannt und auch, auf dem jüngst zu Alshausen gehaltenen Gespräche, aus dem Briefe des Deutschmeisters ersichtlich gewesen, dass dieser, seiner kaiserlichen Majestät, den Zug ohne Rath und Vorwissen des Landkomthurs und anderer Rathsgebietiger des Ordens zugesagt habe und daß „solichs nit uff des ordens costen und ja gewißlich one ainiche diser balley hilff beschicht und meim herrn landcomenthur dises zu wenden (wie wol ers ungern

[1] Derselbe war am 17. Jan. 1543, damals als Komthur zu Ruffach, beim Provincialcapitel zu Alshausen betheiligt. Insel Mainau S. 97. — [2] Vermuthlich ein Diener oder Unterthan des Ordens, jedenfalls eine beiden Komthuren bekannte, als zuverlässig geltende Persönlichkeit. — [3] Wirtemberg wird nicht genannt.

gesechen) nit müglich gewessen, und mein herr landcomenthur auch weder ordens noch ander personen zu roß oder fueß (wiewohl es in demselbigen schreiben auch begert worden) nit schicken hat wellen". Obgleich das, vermöge des Speierischen Capitels, in drei Jahreszielern, von denen der erste schon eingezahlt sei, ausgeschriebene Geld, nur zum Nutzen und Frommen des Ordens verwendet werden solle, sei doch, durch ihre Mißgönner, bei den Chur- und Fürsten vorgebracht worden, als ob dasselbe gegen sie verwendet werden würde. An dieses Alles habe er ihn, den von Eptingen, obgleich er es ja selbst wisse, wieder erinnern wollen, damit er, wenn etwa bei Hauptleuten oder anderen, welches Standes sie wären, davon die Rede sei „und wa von nötten bey den chur- und fúrsten selbs", die Ballei gehörig entschuldigen könne. Wie sehr es dieser zum Verderben gereichen würde, wenn sie die 5500 Gulden geben müßte, wisse er selbst. „So kann ich euch bey warhait sagen und schreiben, das wir uns siderher eurem hinweg ziechen, gleich so wenig als vor, in ainich pratick ingelassen haben, sitzen also und wartten der gnad gots, der well uns gnad, frid und ainigkait geben und mit friden zusamen helffen. Wie es mir sunst gat und wie beschwerlich ich hauß halt, habt ihr als von Hansen Kochen, der alle ding waist, wol zu vernemen." 23.

(15)46. Sept. 20. Ueberlingen. Grafen, Herren und Ritterschaft vom Adel jetzo bei einander versammelt an den Churfürsten Joh. Friedrich von Sachsen und den Landgrafen Philipp von Hessen. Sie hätten deren abschlägige Antwort (19) auf ihr fürbittliches Schreiben mit gebührender Reverenz erhalten und deßhalb den Landkomthur zu sich verschrieben. Der habe etliche Komthure mit sich gebracht und fühle sich darin beschwert „nit allain darumb, das des ordens ufferlegter summa gelts nit verschont worden, sonder auch, das er gegen euer chur- und fürstlich gnaden, in dem das er derselbigen zuwider reutter oder knecht geschickt haben, verunglimpft sein solle". Der Landkomenthur entschuldige sich abermals zum höchsten „das er diser schwebenden kriegshandlung im reich Teutscher nation zuvor und ehe sich die offenbarlich erögt, khain wissens gehabt, auch nit gehört noch verstanden, wider wen die angesehen[1], bis das laider augenscheinlich im

[1] Eine Entschuldigung, die, trotz der verschlagenen Politik des Kaisers, kaum glaubhaft ist. Vergl. v. Stälin Wirtb. Gesch. IV, 432.

werck erschaint; habe auch jnn derselbigen gar nichtz practiciert, derern weder beladen noch angenomen, glichermaßen seinen underthanen sich auch also zu halten und jederman ungerechtfertigt passieren zu lassen mit ernst bevolchen, sich auch, weder er noch seine comenthur ꝛc., so under jme in seiner bevolchnen baley, seines wissens, in zeit seiner verwaltung in khain puntnus noch pratigkh ingelassen, und ob sich dann sein obrer der Teutschmaister, Röm. kays. majt. unserm allergnedigisten herren ettliche pferdt ze fieren begeben, so verhoffe doch er, landcomenthur, desselbigen nit zu entgelten, dann ain solchs, das er bey warhait behalten mög, one sein vorwissen beschechen. Gleichwohl erst nachdem es sich dahin begeben und zuvor nit, auch sich jederman umb kriegsvolk beworben, habe derselbig sein obrer jme landcomenthur geschriben, das er höchstgedachter kays. mayt. auf jr ansuchen ain antzal pferdt, one sein und anderer rath, (auch nit antzaigt wider wen) ze fieren bewilligt, mit disem vermelden, so er landcomenthur in seiner balley jung ordensherren oder sust ritter wisse, die ziechunglustig, möcht er jme zuschicken, die sölten wie ander in jrer mayt. besolldung und one des ordens costen underhalten werden, und angehencktem begern, so er jme ain hengstmäßig pferdt diser landsart zu kauffen bekhomen, das er jme ains kauffen und zuschicken, das gelt so er darumb gebe und darliche, sollte jme ordenlich widerumb erlegt und bezalt werden. Er landcomenthur habe aber jme, unangesechen seins begerens, weder herren, knecht, pferdt oder gelt zugeschickht, noch vil weniger wissens, das bemelter sein obrer mit dem hertzog zu Brunschwig, wie angeregt, in pratigken gestanden sin solt. Und wie angezogen das ettliche des Teutschenmaisters angehörige vor gutter zeit ain järlich gelt, wider euer chur- und fürstlichen gnaden, auch dieselbige und jre mitverwandten damit zu beschweren und zu überzichen, geraicht und geben haben söllten, sye yme verborgen, müße durch andere landcomenthur und comenthur, auch one sin rath und wissen, zugangen und beschechen sein. Wol seye aber war, als ungevarlich bey trew jarn jetziger sein obrer, zu Speier capittel gehaltten, und under anderem sein gering einkhomen, auch dagegen das außgeben und groß uncosten, so zu erhaltung seins stads und reputation, empfachung der regalien und besuchung der

reichstag auffloffe, erzölt, ist für beratsam angesechen, das die landcomenthur und comenthur aller balleyen ùff ettliche jar nach und nach ain antzal gelt zusamenschüssen, hienach dasselbige zů des ordens nutz und einkomen und niemands zuwider anlegten, damit zukhünfftiger zeit von solchem einkhomen oberzölt und dergleichen rödlich uncosten außgericht und bezalt werden möchten, sich dessen auff den abschid derhalben vergriffen zichende. Gleichermaßen habe er auch die kriegsknecht, so in beden heuser Altshausen und Maynow sein, weder euer chur- und fúrstlicher gnaden deßgleichen derselbigen ainungsverwandten noch niemands anndern zewider, sonder allain zu bewarung derselbigen ordenshúser und fúr die unordenliche fürzúg angenomen und bysher enthalten, wie er dann ain söllichs seinen lieben nachporn und gutten freunden burgermaistere und räthen beder stetten Costentz und Ravenspurg[1], als den nechstgessenen zugeschriben; sye auch in söllichen schreiben, aller gutter freund- und nachpurschafft, so sy bisher bedersitz ain andern bewisen, erinnert, sich auch dessen furthin seins tails ob got lang zuerzaigen angebotten, wie dann die selbigen schreiben ain sollichs mit sich bringen." Folgt nun abermals die Bitte: die Deutschordensballey Elsass, als Spital und ritterliche Stiftung des Adels, gnädig verschonen zu wollen und zwar unter Bezugnahme auf die, mit den Commissären, welche darüber wohl eine Relation gethan haben würden, in Weissenau durch einen Ausschuß der Grafen Herren und Ritterschaft der beiden Viertel an der Donau und im Hegau gepflogene, mündliche Verhandlung. Man hoffe zuversichtlich die genannten Fürsten würden die begehrte Summa Geldes gnädigst und gnädig fallen „und bemelten herren landcomenthur, als unsern verwalter, neben und mit uns unabgesondert hinkhomen und beleiben lassen". 24.

(15)46. Sept. 20. Innsbruck. Vicestatthalter Regenten und Räthe der vorderösterreichischen Regierung an den Landkomthur und Komthur. Hätten deren Schreiben vom 9. d. M. (21) erhalten und seien damit einverstanden, daß von jenen 100 Knechten, die auf der Mainau wären, 50 auf Kosten seiner Röm. kön. Mayestät unterhalten würden. Der Orden

[1] Beide dem Schmalkaldischen Bunde angehörig.

solle aber das nöthige Geld vorstrecken; davon werde ihm die Hälfte ersetzt werden. Aus den Herrschaften Bregenz, Sonnenberg, Veldkirch, Bludenz Kriegsvolk zu ziehen sei unmöglich. Man wolle aber an den Landrichter in Schwaben schreiben, daß er ein Fähnlein Knechte ausschieße, um es auf Erfordern zum Schutze der Mainau schicken zu können. Was die Kosten hiefür betreffe, so müsse der Orden die Hälfte tragen. Dem von Landau sei geschrieben worden, daß er sich nach der Mainau begebe um die Wehren und alle Dinge zu besichtigen und, wenn nöthig, zur Verbesserung Anordnung zu treffen. Deßgleichen sei an den Rath zu Ueberlingen geschrieben worden, damit derselbe auf Bezahlung Proviant mittheile. Uebrigens erachteten sie, daß der Kaiser den Feinden so viel zu schaffen geben werde, daß sie mit allem ihrem Volke zusammenrücken und „euch und annder zufrieden lassen und nit unruebigen werden“. 25.

(15)46. Oct. 11. Nellenburg. Hans Jacob von Landau an die Regierung. Landkomthur und Komthur hätten in Gemäßheit des von der Regierung erhaltenen Schreibens vom 20. September (25) sich wegen des ihnen zugesagten Fähndleins Knechte, an den Landrichter gewendet, allein obgleich sie zwei oder dreimal an diesen geschrieben, so habe er doch geantwortet: er habe deßhalb von der Regierung keinen Befehl. Nun habe er, Landau, auf Anrufen des Landkomthurs, am letzten Donnerstag (Oct. 7.), als sowohl der Landkomthur, als auch der Landrichter mit ihm zusamen in einer Commissionssache in Ueberlingen beisammen gewesen seinen, diesen durch Wolff Dietrich von Homburg, Hans Joachim von Laubenberg und den Amtmann von Bregenz angesprochen. Es sei aber die Antwort erfolgt: er habe keinen Befehl, wohl aber die Weisung, 400 Knechte für Bregenz auszuschießen, um sie im Nothfalle dahin zu schicken. „Dem woll er geleben.“ Wenn nun die Schmalkaldischen aus dem Allgäu an den Bodensee ziehen sollten, so könnte das für die Mainau sehr gefährlich werden „unangesehen die herrn land- und comenthur sich ungespart jrs leibs und guts als vil jr vermögen darzustrecken, erpietig“. Folgt nun der Wunsch: es möge dem Landrichter ernstlich befohlen werden, das betreffend Fähnlein auszuschießen. 26.

(15)46. Oct. 12. Mainau. Landkomthur und Komthur an die Regierung zu Innsbruck. Antwort auf deren Schreiben vom 20. September (25). Da die Schmalkaldischen abermals etlich Kriegsvolk zu Roß und Fuß in daß Allgäu geschickt und die allgemeine Sage gewesen sei, daß dieses Kriegsvolk die Landvogtei Schwaben und die Gegend am Bodensee einnehmen solle, so hätten sie und auch Herr Hans Jacob von Landau zu Waal, Landvogt zu Nellenburg, Ritter, dem hievor der Befehl geworden sei, getreulich auf die Mainau zu achten, sich am letzten Donnerstag in Ueberlingen an den anwesenden Landrichter gewendet, damit er aus seiner Verwaltung taugliche Knecht und vornehmlich Schützen für die Mainau ausschieße und sofort zuschicke „mit anregung, wo die landvogtey angriffen, oder das haus Maynaw belegert wurde, ain sollichs nit mer beschechen mögen“. Der Landrichter wende aber ein, dazu keinen Befehl zu haben. Wohl aber sei ihm geschrieben worden, daß er etliche Knechte für die Herrschaft Bregenz bereithalten müsse. Da nun das feindliche Kriegsvolk noch im Allgäu liege, so möge man dem Landrichter Befehl ertheilen „damit er vertröst fendlin knecht in seiner amptung und benanntlich darunten gut schützen, auch leut so zu besatzung taugenlich, kriegenslustig und nit hinder sich ald haimzů gedenken haben, ausschiessen und uns die jederzeit, gar oder zum taill, uff unser erst erfordern, on verneren bevelch und one allen vertzug, zueschicken, ůnd dabei mit gelt fürsehung thun, das derselbig ausschuß und auch die bestellten knecht, so hievor in der Maynaw sein, zu gebürendem halbtail bezalt werden, dann uns der halb uncost, so mit prouiant und bezallung aůfflaufft, in die harr nit allain beschwerlich, sonder der ander halbtail, wie inn euer gnaden und gunst schreiben begert, darzestrecken unmöglich. 27.

(15)46. Oct. 22. Innsbruck. Vicestatthalter Regenten und Räthe der oberösterreichischen Lande an den Landkomthur und Komthur. Sie hätten deren Schreiben vom 12. Oct. (27) erhalten „vnd kúndten bey uns nit erachten, dieweil sich der Röm. kays. mayt. unsers allergnedigisten herren kriegssachen gegen seinen widerwerttigen den Schmalkaldischen dermaßen glücklich schicken, daz jr der besatzung sölliches fendlein knecht bedurfftig sein werdet. So es sich aber zůtragen (solt)

das jr sollich fendlein knecht ye notturfftig sein wurdet, so hat der lanndtrichter in Schwaben bevelch von uns dieselben aus der lanndtvogtey Schwaben vervolgen zu lassen".

Beigelegt wurde die dem Landrichter ertheilte Weisung. Sie lautet: Unsern freuntlichen grůß zuvor, lieber herr lanndtrichter. Ir haben euch wol zu berichten, wie wir euch auf den 13. ditz monats Octobris geschriben, das jr dem lanndtcomenthur zu Alschhausen ain fendlin knecht in der lanndtvogtey Schwaben annemen lassen. Deßhalb ist nochmals unser bevelch das jr gedachten lanndtcomenthur uff sein anlangen das fenndlin knecht anzunemen gestattet und nit verwidern.

Man beachte den Unterschied zwischen dieser Weisung und dem Begehren des Landkomthurs. Während dieser bereits ausgehobene oder geworbene Kriegsleute zu erhalten wünscht, wird ihm, so scheint es wenigstens, von der Regierung die Beschaffung eines Fähnleins überlassen. 28.

1546. Dec. 15. Innsbruck. Die Regierung an den Landvogt zu Nellenburg. Aus dessen Schreiben vom 20. November [1] hätten sie ersehen, was er mit dem Herren Landkomthur und dem Komthur wegen Minderung der Besatzung von Mainau gehandelt habe. „Und dieweil dann der lanndtgraff und hertzog von Sachssen mit jrem kriegsvolck nit mer bey ainander sein söllen, die kays. mayt. wie gemelt im sig, auch die windterßkellte dermaßen vorhanden, das sich niemands leichtlich umb die Maynaw annemen wurdet, so achten wir von unnötten ainichen zuzug von kön. mayt. wegen in der Maynaw zu halten und bevelchen euch darauff, das jr mit beruertem herrn lanndtcomenthur handlet, bemelte knecht, so der hochgedachten kön. mayt. an den 25 knechten in der Maynaw zu halten gepůren gar abzeschaffen „damit sein kön. mayt. des orths mit unnötturftigen kosten nit beschwert werde.

Herr Hans Jacob von Landau theilte dem Komthur zu Mainau, mit Schreiben vom 26. December, eine Copie dieses vorstehenden Briefes mit (31). 29.

(15)46. Dec. 18. Der Landkomthur Hans Wernher von Reischach und der Komthur Sigmund von Hornstein an Statthalter und Regiment zu Innsbruck. Klagen über die auf die

[1] Liegt nicht vor.

Dauer unerschwinglichen Kosten, welche dadurch verursacht würden, daß „seit ainer guten Zeit“ 100 Kriegsknechte in der Mainau lägen, zur Hälfte auf Kosten des Ordens, zur Hälfte auf jene kön. Mayestaet, jedoch so, daß der Orden die den König treffende Hälfte vorschießen solle. Er könne aber das umsoweniger, als er auch in Alschhausen „gleichmessigen costen, so allain über uns und unsern orden geet, erlitten. So haben wir etwas über den halbtail der besolldten knecht, so jm hauß Maynaw gewest, auch lauffen lassen, aber noch bis jnn die viertzig der pesten, so der merretail haugennschützen behalten“. Da nun die ganze Sache auch im Namen kön. Mayt. erfolge, wegen der Oeffnung des Hauses und weil man bei der Regierung, ohne Zweifel, über die Kriegspraktiken besser unterrichtet sei, als sie, so bitten sie ihnen schriftlich mitzutheilen, wie es mit diesen 40 Knechten gehalten werden solle, ob man sich mit dieser Zahl behelfen, oder sie mindern oder mehren solle. 30.

1546. Dec. 26. **Hans Jacob von Landau an den Komthur zu Mainau.**

Lieber herr und vetter, als jr mir vom datum des 23 ditz monatz geschriben, wie her lanndtcomenthur und jr gen Insprugg anzaigt, wie jr jetzte mit der besatzung Maynaw staffiert seyen und verrers rats begert haben zc., darauff gib ich euch zůerkennen, das mir gestrigs tags von der regierung ain schreiben inhalt beyligender coppey zukomen[1]. Acht nit das euwer pot noch zů Insprug gewest, denn das datum eben alt, sonder zweiffel jr werden bey sollichem auch beschaid und rat erlangen und befind jn sollichem noch nit annderst, dann daz die regierung, auff mein hanndlung ich mit euch gethan, ewerer besatzung zum halbentail zůbezalen vorhabens, und wist euch auff sollich der regierung schreiben wol zu halten. Hertzog V̊lrich ist burgkhvogt zue Twiel[2], hat 40 oder bis zu 50 pferdt ungefarlich gen Thayingen gelegt, wie die sag werden sy ain weil dableiben. Mocht villicht ursach sein, den weg zwischen Twiel und Schafhausen offen zu haben. Mich langt in lanndtmans mer an, wie die kays. mayt.

[1] Oben Nr. 28. — [2] Vgl. v. Stälin Wirtb. Gesch. IV, 456. Ulrich war am 16. Dec. aus Stuttgart „mit ettlich vil verdeckten wagen“ gen Hohentwil entwichen.

kurtzer tagen zu Constat und vil seins volgs zu Stůtgarten ankhomen, wo dem also, wie dann wol zu glauben, ist zů achten, er werd gar bald ainen wůrttenbergischen lanndtag außschreiben und die ursach der vertreibung hertzog V̊lrichs anzaigen. das das lannd durch jn verwürckht zc. und sechen wellicher gehorsam sein well oder nit. Es ist ain wunderberlich gotzwerckh, daz sich die kriegsfúrsten mit jrm grossen anhang, jrer macht dermaßen on alle schwert schleg und plutvergiessen von lannd und leuten treiben und sich die stett zum tail also jn gnad und ungnad ergeben. Es ist ain unerhörlich sach. Damit der euwer.

Datum Nellenburg den 26. Decembris 1546.

Ist mein herr lanndtcomenthur noch bei euch, sagt jm mein willig dienst und vil gůt jar.

H. J. von Landaw ritter. 31.

(15)46. Dec. 29. Innsbruck. Die Regierung an Hans Jacob von Landau. Sein Schreiben vom letzten November habe sie erhalten und daraus ersehen, wie er sich mit dem Herren Landkomthur wegen der 100 Knechte verständigt habe, nämlich dahin: 50 zu entlassen, da sich kaiserlicher Majestät Kriegshandlung zum Siege gewendet hätte, sowie auch weitere 25, weil der Landgraf und der Herzog von Sachsen mit ihrem Kriegsvolke nicht mehr beisammen seien. Folgt nun der Befehl mit dem Landkomthur weiter zu handeln „bemelte knecht so der hochgedachten kön. mayt. an den 25 knechten in der Maynaw zehalten gebùren gar abzeschaffen“. 32.

(1546.) Dec. 31. Innsbruck. Statthalteramtverwalter, Regenten und Räthe der oberösterreichischen Regierung an den Landkomthur Hans Wernher von Reischach und den Komthur Sigmund von Hornstein. Sie hätten deren Schreiben vom 18. December (30), wegen der Knechte, die zur Hälfte auf Kosten kön. Mayt. und zur Hälfte auf jene des Ordens in der Mainau gehalten würden, vernommen und deßhalb dem Landvogt zu Nellenburg geschrieben „wie jr hierjnn verwart auch sechen werdet“ (vergl. das vorhergehende Schreiben). Dat. Ynnsprugg den letsten Decembris des eingenden xxxxvii jars (also 1546) was auch daraus hervorgeht, daß das Schreiben am 10. Jan. 47 in Maynau registriert wurde. 33.

(15)47. März 2. Landkomthur und Komthur an die Regierung zu Innsbruck. Nachdem sie in noch vor Augen schwebender Kriegsübung 100 bestellte und besoldete Kriegsknechte, zu gleichen Kosten für Röm. kön. Mayt. und den Orden, bis auf kön. Mayt. schriftliches Abschaffen, unterhalten und besoldet hätten, beliefen sich die Kosten, wie aus beiliegendem Register [1] hervorgehe, auf 936 fl. 9 Batzen und 2 ₰. Nun werde die Regierung leicht ermessen, daß diese Knechte mit ebensoviel Geld als die Besoldung betrage, in Ansehung daß Wein, Korn und anderes in hohem Preise stünden und man sie habe gut halten müssen „damit si bliben und nit verlauffen“, nicht hätten unterhalten werden können. Gleichwohl wolle man die Lieferung (Verpflegung) nicht höher anschlagen, als die Besoldung, also alles zusammen in Summa auf 1873 Gulden 3 Batzen und 4 ₰. Man bitte also daß kön. Mayt. 936 fl. 9 Batzen 2 ₰ für ihren Halbtheil an den Kosten trage, deßgleichen auch das Pulver und Blei, welche zur Uebung der Büchsenmeister und Schützen aufgegangen seien, durch anderes Pulver und Blei ersetze. Man rechne ungefähr 2 Centner Pulver und 4 Centner Blei. 34.

(15)47. Juni 6. Ebendieselben an Ebendieselbe. Wiederholen das im vorhergehenden Schreiben gesagte, da ihnen auf ihr specificiertes Register und Schreiben keine Antwort geworden sei und sie das Geld sehr nothwendig brauchten. Die schriftliche Antwort wird „bey disem unserm aignen allain darumb gesandten botten“ erbeten. 35.

15(47). Juni 16. Innsbruck. Die Regierung an den Landkomthur Hans Wernher von Reischach und den Komthur Sigmund von Hornstein. Sie hätte deren Schreiben vom 6. d. M. und auch das Register erhalten und würden die übersendete Raitung gerne früher vorgenommen haben, was aber, wegen anderer, nöthiger Geschäfte, nicht möglich gewesen sei. Nun hätten sie aber die Raitung (Rechnung) vorgenomen „und was mangel wir darjn befunden, auch wie und welcher gestalt wir, der camerordnung und gebrauch auch unserer bewilligung gemäß, ain abraitung [2] thun laßen, das alles werdet jr von hochgedachter kön. mayt. rat und landvogt zů Nellenburg, herren Hans Jacoben von Landaw, ritter, dem

[1] Liegt nicht vor. — [2] Abrechnung, Gegenrechnung.

wir die sachen zuegeschriben und hierin verrer mit euch zu handeln bevolhen haben, nach lengs vernemen". Man versehe sich von ihnen, daß sie sich gutwillig erweisen würden, was dann kön. mayt. in künftigen zeiten mit gnade erkennen werde. Ihrem Boten Jörg Hipp habe man, „dieweil der hie so lang auffgehalten worden ist, zu hülff seiner zörung zwen gulden zustellen lassen". Die Antwort kam dem Landkomthur am 21. Juni zu. 36.

(15)47. Juni 16. Innsbruck. Dieselbe an Herrn Hans Jacob von Landau. Im vergangenen Monate März hätte sie vom Landkomthur und Komthur ein Register erhalten, wegen der 100 Zusatzknechte auf der Mainau Nach deren Rechnung beliefen sich die Kosten auf 1873 fl. 12 Kreuzer 4 Pfennig. Davon solle kön. Mayt. die Hälfte ersetzen. Auch sein, des Landvogts, Schreiben um Beförderung angeregter Bezahlung, hätten sie empfangen. Weil sie aber, wegen dringender Geschäfte die Sache nicht hätten vornehmen können, so hätten Landkomthur und Komthur, wegen der Zahlung, einen eigenen Boten geschickt. Gegen die ihnen aingesendete Raitung hätten sie aber einzuwenden, erstlich daß die Besoldung und Verpflegung der Knechte vom 23. Juni (1546) an gerechnet werde; zweitens, daß man für die Lieferung (Verpflegung) ebensoviel ansetze, als für den Sold und drittens, daß als sold für einen Knecht monatlich 5, 6, 8, 12 und 16 Gulden gerechnet würde. Aus diesen Gründen könnten sie die Raitung so nicht annehmen. Als Termin von welchem an die Besoldung und Verpflegung des Zusatzes zu berechnen sei, wird der 20. September 1546 bezeichnet, denn an diesem Tage hätten sie dem Landkomthur und Komthur geschrieben (vgl. No. 25). Was den Sold der Knechte betreffe, so lasse die Kammer auf die Knechte in den Besatzungen „für besoldung und lieferung des monatz nit mer dann vier gulden passieren". Mithin betrage der Halbtheil. welchen kön. Mayt. zu vergüten habe, nur 468 Gulden 18 Kreuzer. Da nun aber die Kammer, wegen des langwierigen Krieges, mit Geld nicht versehen sei, so solle sich Herr Hans Jacob von Landau zum Landkomthur und dem Komthur nach Mainau verfügen, denselben mittheilen, welchen Mangel man an ihrer Raitung befunden und was man abgezogen habe. Er solle dabei möglichen Fleiß

anwenden, daß von der Summe, welche kön. Mayt. nach erfolgter Abraitung zu zahlen habe, ein ziemlicher Nachlaß erlangt werde und daß man sich, der Bezahlung halber, eine Zeit lang gütlich geduldе:

„Ob sy sich aber beschwern wurden, daß wir die anraittung erst vom zwainzigisten Septembris, als wir darein bewilligt, thun und nit von dem tag, daran jr euch mit jnen von wegen der hundert knecht verglichen, welches unsers erachtens etwan umb ain acht tag zu thůn sein möcht, so solt jr sy doch mit pesten fuegen davon weisen; wo sy es aber ye so hoch antzichen würden, wellen wir es an derselben übrigen tagen auch nit erwinden lassen.“ 37.

Obgleich Landau mit dem Deutschorden man möchte sagen um die Kosten feilschen sollte, übersendete er doch das an ihn gelangte Schreiben an den Komthur von Mainau, gegen den er sich, wie aus dem folgenden Stücke hervorgeht, über das Verfahren der Regierung ziemlich rückhaltlos äußerte.

(15)47. Juni 22. Nellenburg. Hans Jacob von Landau an den Komthur zu Maynau.

Lieber herr und vetter, beygelegter brieff ist mir, unangesehen das sollicher am datum heut siben tag alt, erst heut morgen bey der post zukhomen. Es stett zito darauff. Also bestellen wir zů Ynsprugg die sach! Wie mier sollich schreiben und antwurt gefelt, haben jr wol zůgedencken, und sover dise antwort und handlung nit der camer brauch, so hett ich dessen sovil destermer ewrethalb beschwerdt und verwundern. Dieweil aber sollich schreiben under anderm innhalt, das ich mich zue meinem herrn landtcomenthur und euch verfuegen, mit euch vermug desselben handlen, gib ich euch zůerkennen, nachdem mir die kön. regierung zuerst schrifftlich aufferlegt, das ich mich auff zuegeschickte credentz zu meinem herrn landtcomenthur verfuegen, mit und neben graf Hansen von Lupfen jne zuersuchen, das er sich der obmanschafft an weilund herren Schweighartten von Gundelfingen statt belade und anneme, daz mir gedachter herr graff geschriben, mich kurtzertäg zů berichten, welcher zeit er zu Alschhausen ankhumen, da selbs ich auch erscheinen werde. Als jr dann mainen von nötten, deren sachen halb, alsdann mit uns auch zů Alschhausen antzekomen, wil ich euch des tags berichten,

oder so es ewr gelegenhait jr zůvor zů mier alher khomen. Dise antwort von der camer ist vast denen antwortten, so sy mir vor wegen meiner verfallenen, verschribenen zins und burchhůt, oder etwa gar kaine geben, gleichmeßig. Laß abbrechen, porg und hab gedult. Das hab ich euch nit bergen wellen, mit mir auch ain mitleiden ze haben. Es geschicht mir auch, doch allain yetzunder ain zeit und bit euch, welt mir meinen brieff von der regierung, dergleichen dise mir zůgeschickte zeittung[1] by disem botten wider zůschicken und dabey berichten, ob wir alhie, das wolt ich am liebsten, oder zu Alshausen zusamen, oder ob ich zu euch jn Maynaw khumen mueß. Datum Nellenburg den xxij Juny anno zc. 47. H. J. von Landaw ritter. 38.

(1547 nach 22. Juni.) Hans Jacob von Landaw an die Regierung zu Innsbruck. Deren Schreiben vom 16. Juni habe er erhalten. Als er sich zum Landkomthur und Komthur nach Maynaw habe verfügen wollen, seien sie ihm zuvor und nach Nellenburg gekommen. Sie hätten ihm nun vorgetragen, wie folgt: „Und erstlich uff daz ich jnen fürgeschlagen, daz die besoldung und liferung ettlicher knechten uff den 23 tag Juny angeraitt und die bezalung des halbtails der 100 knecht erst uff den 20. Septembris bewilligt worden, geben sy disen bericht: als zu der zeit daz sich das Schmalkaldisch kriegsfolck umb und bey Ulm[2] gesamlet und zum tail in daz Algew[3], uff Erenberger Clausen, auch uff Biberach gezogen, deßhalben allen kundtschafften nach zů besorgen, daz sy an den Bodensee ziehen, und sich sonderlich an die kayserischen knecht, damit der von Schemburg[4] zu Salmenschweil und daselbst umb gelegen, hencken wurden, daz auch den kundtschafften nach, vil pratiken in Costanz, alda und andern stetten am Bodensee die Schweitzer täglichen jn grosser anzal zu den Schmalkaldischen getzogen sein gevorcht worden solten, und deßhalb niemandts zů vertrawen was, haben sy mit mir, als dem der von euch sonder bevelch gehapt uff daz haus Maynaw uffsechen zu haben, jnen auch von euch zůgeschriben, daz ich

[1] Liegt nicht bei. — [2] Vgl. v. Stälin Wirtb. Gesch. IV, 437. — [3] Marcell Dietrich schreibt vom 19. Juni 1546 von Kempten aus nach Ulm. Keim, die Reformation der Stadt Ulm S. 363. — [4] Es ist Bernhard von Schaumburg gemeint. Vgl. Ztschft. XXV, 223.

sy jeder zeit mit rath und hilff nit verlassen solle, was zu bewarung dez haus Maynaw kön. mayt. offenung die unvermeidenlich notturfft erfordert beratschlagt und, uff den 23. Juny angefangen, etlich knecht jn Maynaw gelegt und verhofft die kriegshandlungen sollten sich weitter nit eingerissen haben." Wäre das geschehen und hätte es sich nur um die Besoldung von einigen Knechten auf wenige Tage gehandelt, so würde vielleicht ihre Meinung nicht gewesen sein, dafür Bezahlung zu verlangen. Da aber die Besatzung mit 100 Knechten, bei Fortdauer des Krieges, wegen der Oeffnung des Hauses habe geschehen müssen „da es den verzug nicht erleiden, jederzeit an euch zu bringen und langsamen beschaids zůerwarten" und da man auch die Knechte dann habe annehmen müssen, wie man sie bekommen habe, die Besatzung aber nicht nur erst am 20. September, sondern schon im Juni von Nöthen gewesen sei „so sollte jnen, wie jr als die verstendigen selbs zu gedenken haben, der halbtail derselben besoldung und liferung pillich auch bezalt und erstat werden". Was den zweiten Punkt betreffe, nämlich daß für die Lieferung (Naturalverpflegung) ebensoviel berechnet werde, als für den Sold, so brächten die Deutschherren zur Geltung: so oft des königs mayt. für ihren Halbtheil ein Pfennig angelegt werde, werde es sie viermalsoviel treffen. Man habe jedem gemeinen Knechte des Tags über 2 Maß Wein geben müssen und sonst Speisung von Brot, Fleisch und Fischen und zwar zum Besten, weil sie sonst gar nicht geblieben wären „sonder bey kays. mayt. hauptleuten merer und bessere besoldung gehaben múgen". Jede Maß Wein habe 7 Pfennig gekostet und das Korn, das man im Vorrathe habe anschaffen müssen, sei theuer gewesen. In ihrer Rechnung hätten sie für einen Knecht monatlich nur 2 Gulden für Speisung angesetzt; in Wirklichkeit aber hätte er des Tages mit 3 Batzen, also monatlich mit 6 Gulden nicht unterhalten werden können. Sie selbst würden es am liebsten gesehen haben, wenn sich die Knechte nach der Kammerordnung hätten halten wollen. Den ihrigen habe man aber stets die besten Worte geben müssen. Dem Büchsenmeister, den die von Ueberlingen geliehen, habe man allein dafür daß er das Geschütz zurichte und in Ordnung erhalte, 16 Gulden monatlich geben müssen und dazu noch seinen zwei Knechten, Hans Hierselin und Jacob Vtz, ohne

die er sich nicht habe bestellen lassen wollen, jedem, fünf Wochen lang, 6 Gulden Monatssold.

Dem Wachtmeister und fünf besonders brauchbaren Knechten, jedem des Monats auch 6 Gulden; einem „bevelchsman" 4 Gulden, dem Waibel und etlichen Schützen, deren bis 15 Personen gewesen, 3 oder $2^1/_2$ Gulden, wie aus der Raitung hervorgehe. Diese, den Büchsenmeister und die Bevelchsleut, habe man nicht mit den anderen Knechten gespeist, sondern zum Theile am Tische des Herrn Komthurs und seiner Reisigen.

Wie sich Herr Hans Jacob von Landau, den der Landkomthur und Komthur um seine Verwendung bei der Regierung bitten, darüber ausgesprochen hat, ist aus unsern Acten nicht genau ersichtlich, denn dessen hier benütztes, ausführliches, undatiertes Schreiben, bricht ab mit den Worten: dieweil mir dan wissend und ich auch zum drittenmal, als ich jn zeit diser kriegsrüstung zu Maynaw gewesen, selbs gesehen daz dise knechte dermaßen mit grossen costen erhalten werden, so ist mein rath und gůtbedünken . . . . 39.

(15)47. Juli 1. Landkomthur und Komthur an die Regierung. Sie hätten sich auf deren Schreiben vom 16. Juni (36) zu Herren Hans Jacob von Landaw nach Nellenburg verfügt, um demselben, hinsichtlich ihrer Raitung und wegen der dagegen vorgebrachten Einwendungen, wahrhaften Unterricht zu geben. Da in dieser Raitung kein Heller begriffen sei, er wäre denn zu Besoldung ausgegeben, so ersuchen sie, unter nochmaliger Betonung ihres erlittenen Schadens, um den Ersatz des Halbtheils. 40.

(15)47. Juli 20. Innsbruck. Die Regierung an Landkomthur und Komthur.

Erwürdigen, edlen, gestrengen, lieben freundt und herren, unser freundlich willig dienst zůvor. Ewer schreiben und antwort vom ersten dis monatz, antreffendt den costen, so über die gehalltnen zůsatzknecht im haus Maynaw ufferloffen, haben wir sampt eurm beger, auch daneben was der Röm. kön. mayt. rath und landvogt zů Nellenburg, herr Hans Jacob von Landaw, derhalber uff unsern befelch mit euch gehandlet und jme von euch in antwort begegnet ist, nach lengs ver-

nomen und das alles fürtter der kön. mayt. mit gůtter furderung zůgeschriben und verkundt, des versechens jr mayt. werde der bezalung halb fúrderliche jnsechung und verordnung thůn, daz jr zůfriden sein werdet. So bald uns beschaid zukombt, soll euch der unverhallten bleiben und ist jn namen hochgedachter kön. mayt. unser beger an euch, jr wellend des verzugs kain beschwerung sonder gůtlich gedult tragen. Das wirdet die kön. mayt. jn gnaden gegen euch erkennen. Wolten wir euch zu freundtlicher antwort nit verhalten. Dat. Ynßprugg am xx tag July anno zc. xlvii.

Röm. kön. mayt. stattalterampts verwalter regenten und camer räte Oberoesterreichischer lannden. 41.

(15)47. Sept. 22. Innsbruck. Ebendieselben an Ebendieselben.

Erwürdigen, edlen, gestrengen, lieben freundt und herren, unser freundtlich willig dienst zuvor. Von der Röm. kön. mayt. unserm allergnedigisten herren, ist uns uff daz schreiben so wir seiner kön. mayt. von wegen bezallung halben tails costens der über die gehalltnen zůsatzknecht im haus Maynaw aufferloffen, und sich laut ewrer überschickten raitung auff 1872 fl. 12 kr. 4 Pf. erlauffet, gethon, antwurt und beschaid zukomen, des jnhalts: wiewol sein kön. mayt. euch vermög des vertrags und schirmbs derhalben nichtz zu geben schuldig were, jedoch dieweil wir sollichs, von seiner kön. mayt. wegen, mit euch handlen haben lassen, so wölle sein kön. mayt. euch sollich gelt bezallen. Dieweil aber sein kön. mayt. dasselb, anderer jrer mörckhlichen jmmerwerenden außgaben halb, diser zeit nit thůn khúnde, damit aber jr dannocht desselben auch vergnuegt und by gůttem willen erhallten werdet, das wir euch demnach von seiner kön. mayt. wegen zuschreiben und anzaigen sollen, das sein mayt. euch obberuertte summa von dem gelt darumb die vordern Schmalkaldischen stett umb jr verhandlung willen mit seiner kön. mayt. abkhomen, zů bezallen verordnen und sollichs gegen euch jn gnaden erkhennen wölle, wöltten wir euch (söllich gelt selbs weitter bey hochgedachter kön. mayt. zu sollicitiren wissen) unverhallten lassen. Datum Insprugg den 22. tag Septembris anno zc. 47.

Röm. kön. mayt. statthalter ambts verwalter regenten und chamerräthe der Oberoesterreichischen land. 42.

Auf dieses Schreiben hin, welches aber am letzten September noch nicht in die Hände des Landkomthurs und Komthurs gelangt war, blieb ein an diesem Tage entworfenes Gesuch derselben, als gegendstandtlos unexpediert. Es liegt zwar das Concept einer Bitte um thunliche Beschleunigung der Zahlung vor, allein mit der Note „Dises schreiben ist nit gen Inspruckh gefertigt worden".

Auf Grund der von Innsbruck erhaltenen Weisung, ließen nun der Landkomthur Hans Wernher von Reischach und der Komthur Sigmund von Hornstein, am 23. October 1547, eine an K. Ferdinand I. gerichtete, unterthänige Supplication, dem Vicekanzler Dr. Jacob Jonas in Augsburg überreichen und zwar mit der Bitte, die ofterwähnten 936 Gulden 9 Batzen und 2 Pfennige auf Ravensburg oder eine andere nächst gelegene Stadt (so gegen euer kön. mayt. jetzt außgesöndt und vertragen sein, oder noch zu kurtze abkhomen werden) anweisen zu wollen. Was der König dem Orden für „lauffgelt, pulver, pley und anderes in der rechnung nit angezogen", anweisen wolle, werde in dessen allergnädigsten Willen gestellt.

(15)47. Nov. 5. Landkomthur und Komthur zu Maynau an die Regierung, auf ein Schreiben vom 12. October, in welchem die Regierung sich erkundigt hatte, ob nicht in ihrem Erlasse vom 22. September „etwas geirrt sein sollte". Hierauf wird bemerkt, die ganze Summe belaufe sich auf 1873 fl. 3 Batzen 4 Pfennige[1], wovon kön. Mayt. vemöge ihrer allergnädigsten Bewilligung „allain der halbtail treffe".[2] Auf die bei Dr. Jonas eingereichte Supplication sei noch kein Bescheid erfolgt. Die Regierung wird deßhalb um schriftliche Förderung der Sache dringend gebeten. Da die Stadt Konstanz mit kön. Mayt. noch nicht ausgesöhnt sei[3], so müsse der Orden auch deßhalb, zur Erhaltung der dem Könige zustehenden Oeffnung und der ganzen Landesart zu Wohlfahrt und Gutem, etliche Knechte in Besatzung halten und sogar, wegen des gegen Konstanz ergangenen kayserlichen Mandats, wie Herr

[1] Ein kleiner Irrthum hatte sich allerdings eingestellt, denn im besagten Schreiben (42) ist von 1872 fl. 12 kreutzer 4 pfennige die Rede. — [2] Auch in dieser Hinsicht ist die Fassung von No. 42 nicht glücklich, denn man könnte glauben, der König wolle die ganze Summe ersetzen — [3] Vgl. Marmor Uebergabe der Stadt Konstanz (Sep. Abdr. der Sitzungsberichte der Akad. zu Wien 1864) S. 5.

Hans Jacob von Landau nach Innsbruck berichtet haben werde, diese Knechte „meren und sterckhen“, wozu man dringend Geld bedürfe. Auf einer Zedula wird der Wunsch ausgesprochen, die Regierung solle die erbetene Fürschrift auf die Post geben, nach Markdorf, von wo aus sie in die Mainau gelangen und von dort durch eigenen Gesandten oder Boten allerunterthänigst (dem Könige) behändigt werden solle. 43.

(15)47. Nov. 15. Augsburg. Dr. M. Rasth, Canzler, an den Landkomthur, auf ein Schreiben desselben vom 10. November. Ueber die Supplication, welche in Beisein des Vogts des Landkomthurs dem Dr. Jonas übergeben und von dort an kön. Mayt. Kammerrath gelangt sei, habe er zum anderen und heute auch zum drittenmale sollicitiert und angehalten. Durch die Kammerräthe und besonders durch Herren Philipp Preuner sei ihm Antwort geworden, daß die Handlung der Regierung in Innsbruck zugeschrieben und befohlen worden sei. Dort möchten euer Gnaden fürohin anhalten. Als er fernerhin den Herren Preuner befragt habe, ob die Stadt an welche man den Deutschorden weisen wolle, durch die Kammerräthe bezeichnet sei, habe er nein geantwortet „sontern wie gehört seye alle handlung der regierung befolchen. Meins erachtens — fährt Dr. Rast fort — wist man euer gnaden von einem zum andern, dann es ain sach die exponendo non recipiendo ist“. Wenn es zur Beschwerde komme, so wolle er fleißig anhalten „besorg aber es werde gemach von statten geen, dann die vermöglichen fúrsten und stend, so nit überlegt, der ringerung wenig nachfragen“. Was das Geld zu seiner Unterhaltung betreffe, so sei er dessselben alle Tage gewärtig unh auch bedürftig. 44.

(15)47. Nov. 28. Innsbruck. Die Regierung an den Landkomthur und Komthur. Sie hätten deren Schreiben wegen der Kosten u s. w. erhalten und an den König berichtet, von welchem inzwischen weiterer Bescheid und Antwort eingelaufen sei „nemlich das sein kön. mayt. euch den halben tail solchs uncostens, wie wir euch das hievor verkúndt, von dem Schmalkaldischen straffgelt der vorlanden zůbezallen bedacht seye, das wir euch auch nochmals von seiner mayt. wegen antzaigen söllen, wie wir dem hiemit thůen. So wist

jr sein kön. mayt. desselben jrs erbietens und ewrs schreibens selbs wol zůerjnnern". 45.

Man kann nicht sagen, daß dieser Bescheid sehr tröstlich lautete.

(15)47. Dec. 3. Landkomthur und Komthur zu Mainau an die Regierung. Theilen mit, was ihnen von Augsburg durch Doctor Mathias Rasten fürstenbergischen Canzler geschrieben worden sei (44) und ersuchen demgemäß, unter Bezugnahme auf die durch Rast in Erfahrung gebrachte Aeußerung des Herren Philipp Preuner, um baldmögliche Anweisung der 936 fl. 9 Batzen 2 Pf., welche in Vergleich zu ihrer treuen Darreichung und der großen überschwänglichen Kosten, eine kleine Summe sei. 46.

(15)47. Dec. 3. Komthur zu Mainau an Herren Christoph Mathiß Reichlin von Meldeck, Doctor, in Innsbruck. (lieber herr und schwager.) Uebersendet demselben eine Abschrift des am gleichen Tage an die Regierung abgegangenen Schreibens (46) nebst anderen Copien, aus welchen er den Verlauf der Angelegenheit ersehen könne und ersucht ihn eifrig zu betreiben, daß sie doch endlich bezahlt und nicht „verrer gewisen" würden, auch daß ihr Bote nicht lange aufgehalten werde. 47.

(15)47. Dec. 14. Innsbruck. Die Regierung an den Landkomthur und Komthur.

Erwürdigen edlen gestrengen lieben freundt und herren, unser freundtlich willig dienst zůvor. Auff das schreiben und antzaigen, so jr uns yetzo by disem eurem botten, was eurem sollicitator doctor Mathiasen Rasten durch die hoff camer rǻth, nemlich Philipsen Preiner, von wegen eurs unbezalten halbentails uncostens im haus Maynaw uff die zusatzknecht uferloffen, für beschaid ervolgt, gaben wir euch zůerkennen, das uns derhalben von hochgedachter kön. mayt. kain anderer beschaid und bevelch zůkommen ist, dann wie jr aus unsern vorigen schreiben vom xxij Septembris (42) und xij Octobris[1] nechstverscheinen verstanden hapt. Darumb wist jr noch dise schuldt bey der kön. mayt. am hoff, vermug derselben bewilligung

[1] Liegt nicht vor.

und unserer vorigen schreiben, wol zůersůchen. Wollten wir euch zu freundtlicher antwurt nit verhalten. Datum Ynsprugg den xiiij tag Decembris anno zc. xlvii. 48.

1547. Dec. 14. Christoff Mathis Richlin von Meldeck, Doctor, an den Komthur zu Mainau. Habe sein Schreiben (47) erhalten und sei bereitwillig die Sache zu fördern. Da aber er, der Komthur und auch der Herr Landkomthur, von dem fürstenbergischen Kanzler, Doctor Mathis (Rasch) übel berichtet worden seien (auch besagter Kanzler vielleicht von Herrn Breiner übel verabschiedet möchte worden sein), habe er, Reichlin, Anstand gefunden. „Dan die Röm. kön. mayt. eweres außstands darlehens oder schuld halben vorlengst hieher geschrieben und der Tirolischen camer hie bevolchen, dem herren landtcomenthur auch euch anzůzaigen, wie jr mayt. solches by derselbigen hoff camer zů bezallen gnedigst bevolhen habe, damit jr solches daselbst zů sollicitieren und zůempfachen wüsten, und dasselbig von der Schmalkaldischen straffe zc.; nachdem jr aber ietzt neulichst den herren schreiben, wie höchstgedacht kön. mayt. bevolchen auch hie von der Tirolischen camer zůbezallen zc., haben die herren von solchem bevelch nicht gewusst, sich auch desselbigen nit zu erinnern wissen, darumb verursacht zů befelchen weitter hindersich jn derselben sachen zu sůchen, als dann beschehen, aber in summa der sachen halben nicht dan der erste bevelch gefunden mögen werden, darumb auch der bott dester lenger auffgehalten und doch den herren weitter dann der kön. mayt. bevelch vermag zů schreiben nit gebüren wöllen zc., wie jr one zweifel aus jrer antwort noch clarer zů vernemen haben werden. Dernhalben mein klainfueg gůt bedencken, das jr umb bezallung by der hoff camer nochmalen angehalten hetten, daselbs werden jr one zweifel inhaltz der kön. mayt. bevelch abgefertigt werden. Mir zweifelt auch nit, wan diser zeit der Kefenhiler by handen gewesen, er hette eurem gesanten ainen andern abschid gegeben, dann obgedachter Breiner gethon. Zůdem so will mich bedüncken euer handlung seye am fürbringen und sollictiren, nit allain ietz sonder auch erstliches etwas vernachlasset worden, dann dieselby wol langest zů ende gebracht mechte worden sein.“ Empfiehlt sich dem Herrn Landkomthur. 49.

Hiemit endigt das Lat. 121. Cist. 16. No. 4 in Fasc. 4 signierte Aktenheft, in welchem aber, auf einem besonderen Blatte noch die Abschrift eines weiteren Schreibens liegt, welches hier folgen möge.

(15)48. Mai 1. Maynaw. Sigmund von Hornstein Komthur zu Mainau an Herrn Christoph Mathis Reichlin von Meldeck.

Mein freundtlich dienst zuvor, lieber herr schwager, es habend mein herr landtcomenthur und ich unsers ußstandes halben abermals by kön. mayt. zů Augspurg nit mit geringen costen anhaltten lassen und yetzt letztmals schriften erlanget, derhalben mein herr landtcomenthur gegenwärttigen zaiger, Jergen Freybergenn seiner gnaden schreiber, mit angezaigten schreiben ermeltten ußstand zů empfahend abgefertiget. Dieweil er aber der camer gebrüch nit erfaren und deßhalben lang uffgehalten werden möchte, so langt an euch mein freundtlich pitt, jr wellend jm das er by eehisten abgeferttiget werden möge fürdersam erschiessen und euch hierzu wie jr dann hievor, des ich mich höchlichen bedancken thon, och freundtlichen erzaiget, gůtwillig bewysen. Das wil ich umb euch freundtlich zůbeschulden und zůverdienen genaigt und gůtwillig sein. Datum Maynow den 1. May anno 48.

Sigmund von Hornstein
comenthur zů Mainow teutsch ordens.

Dem edlen hochgelertten herrn Christoph Mathis Richlin von Meldeckh doctorn zc. meinem freundtlichen lieben herren und schwagern. 50.

Ob der nach Augsburg gesendete Schreiber des Landkomthurs in die Lage kam, das gewünschte Geld einkassieren zu können, vermag ich nicht zu sagen.

Roth v. Schreckenstein.

Zwei Urkunden aus dem ehemals freiherrlich von Badenschen Familien-Archive.[1]

1336 Juni 10. Freiburg. Graf Konrad Herr zu Freiburg belehnt mit Einwilligung seines Sohnes, des Grafen Friedrich von Freiburg den Heinzelin, Dietrichs von Baden, ihres Dienstmannes Sohn, und dessen Nachkommen mit der Vogtei zu Liel.

Wir graue Cv̊nrat herre ze Friburg etc. Tůn kunt allen dien disen brief sehent oder ho̊rent lesen, das wir mit | wissend vnd willen graue Friderichs vnsers sunes verlúhen han durch bette Heintzelin, Dietriches von | Baden sun vnsers mannes vnd ob in furbas deheines sunes me got beratet ze rehtem lehen die fogteige ze Liela | mit allen rehten so dar zů ho̊ret ane alle geuerde. Also were´ das got v́ber den vorgenanten Dietrich gebutte vnd er sturbe, das got lange wende, das denne der selbe sin sun oder sune, ob in got me sune beriete, das selbe lehen haben vnd niessen súllent ane anuelle [vnd] ane geuerde. Har v́ber zu einem vrkúnde ist dirre brief mit vnserm eigen ingesigel besigelt, vnd wir graue Friderich der iunge von Friburg veriehen o̊ch das dis mit vnser wissende vnd willen ist beschehen vnd gelo̊ben o̊ch es stete ze hande vnd da wider niemer ze tůnde ane alle geuerde, vnd dar vmb ist o̊ch dirre brief mit vnserm eigen ingesigel besigelt, der gegeben ist ze Friburg des iares do man zalte von gotz geburte dreitzehen hundert iar vnd sehs vnd drissig, an dem nehsten mentage vor sant Barnabas tag des zwolfbotten in Brachode.

Perg. Orig. Beide Siegel abgegangen.

1481. Juli 10. (ohne Ausstellungsort). Die Freiherrn Trudpert und Martin von Stauffen beurkunden die Ritterbürtigkeit und Turnierfähigkeit des Ritters Hans Heinrich von Baden, der auf dem letzten Turnier zu Mainz aus Zweifel an seiner adelichen Geburt nicht zugelassen wurde.

Wir Trupert vnnd Martin fryherrn zu Stoüffen vrkunden allermenglich: Nachdem die ritterlichen vnnd hochloblichen

[1] Mit Genehmigung des Herrn Oberstlieutenant Geres zu Freiburg, Vormünder der freiherrlich von Türckheim'schen Kinder aus dem v. Türckheim'schen Familien-Archiv, welchem die Urkunden des nunmehr erloschenen Geschlechtes der Freiherrn von Baden incorporiert sind, der Publication übergeben.

turney | vnnd gebrüch adellicher gedot nü von ebenn langenn joren hero nit in so volkummener vbung alss etwan gewesen, do | dürch ouch etwan von armüt vnnd unvermöglicheit męnig gut geschlecht, zu den turney vnnd den eren gehoren, etlich zu | verlegen vnnd hinderstellig worden sint, das gemeinem adell vill abbrüch irs harkommnuss geboren vnnd harbrocht hat, — söllichs haben die alten wisen geschlecht von graffenn, fryen vnnd rittern vnnd knechtenn bedracht vnnd bedocht, das der adell von adellicher tugend, miltigkeit vnnd wol thün bass wan in einich andern wege vffgehalten vnnd weselich pliben mag, vnnd jetz by jenen har die turney wider angehoben vff zu richtenn vnnd in ir weselich wesen zu pringen, das loblich vnnd von allen, (so) zu dem adell vnnd der oberkeit gehoren, billichenn annemlich ist. So nü das vernummen ist worden, so hat ebenn manger rittermęssiger man sich gerichtet, den fußstampff siner forderen zu verfolgen, alss ouch der ernvest Hans Heinrich von Baden vß freudeclichem adellichem gemüt zü thun willig gewesen vnnd noch ist, angesehen, dass sine forderen deß ouch gepflegenn haben; hat sich vff den nestvergangenen turnier zu Męnz geschickt vnnd gericht, siner vorforderen v̊bung noch zü folgenn. Wann aber von vngebrüchlicheit wegen, als obbegriffen stat, derselb Hans Heinrich von Baden den turniereren, so zu Męntz gewesen sint, vnuerkantlich sin mag, dodurch er di zit nit eingelossen ist vntz vff ferrer bybringen zu den nechsten turneyen; wan aber sine forderen vnnd die von Munsperg, alss wir von vnserem vatter seligen vnnd anderen elteren offt gehort vnnd vernummen hant, daß Munsperg vnnd Baden von einem stammen von Munsperg etspringen, die namen Munsperg vnnd Baden sich durch empter vnnd weselich wesenn verkert, also daß deß genanten Hans Heinrich eltern den namen von Baden enpfangen hant. Wir haben ouch von vnnßerem vatter seligen vnnd anderen alten turneresgenoßen, so die von dem loblichen turney ein gesprech gehept vnnd die gerechnet habenn, so in dissenn vnd anderen lannden turnireren gewesen vnnd noch sint, so hat vnser vatter vnnd ander alt turnierere mit inn die von Baden ouch in der zall der turnierere genempt vnnd allweg doby gesagt, daß Munsperg vnnd Baden von einem stammen etsprungen vnnd doch beidersitz turnierere sigen. Unser vatter selig hat ouch in sünderheit me wan zu ein mal

gesagt, wie er einen von Baden vsser dem stammen von Munsperg etsprungen zu Schotthusen eim dem vorderen vor dem nechsten turniere turniereren gesehen hab on alle widersprechenn deß turniersgenoßen vnnd allermenglich; vnnd dieselben von Baden, alß wir der namen nit anderß wißen, hab der ein geheissen her Heinrich von Baden, der ander Adelberg von Baden vnnd sigen mit dem margraffen von Hochperg in turnierern gewesen, wie obbegriffen stat vngeuerlich. Diß sagen wir in kundschaft, wie wir ein worheit vnder vnseren insigeln billich sagen sollen. Und dess zu vrkunde so habent wir vnser insigell gehengt an dissem brieff, der geben ist nach der geburt Cristi vnsers lieben herren viertzehundert vnnd in dem ein vnnd achtzigsten jore vff dinnstag nach sant Kilians tag.

Perg. Orig. — Von den beiden Siegeln ist nur dasjenige Martins und zwar starkbeschädigt erhalten, jedoch sind die drei Kelche oder Staufe noch deutlich zu erkennen — Rundsiegel aus grünem Wachs, Tartsche; Helmzier und Umschrift verwischt.

Das im Jahre 1830 erloschene Geschlecht der Freiherrn von Baden führte als Wappen ein weiss und schwarz geschachtes Schild mit zwei aufrecht stehenden, ebenso geschachten Flügeln als Helmzier.

Ganz dasselbe Wappen führten auch die von Mansperg (vergl. Siebmacher I, 195 und II, 100), welche Stumpff in seiner Schweizer-Chronik (mit Wappentafel) unter die alten Adelsgeschlechter der Schweiz zählt. Ein Burkhart von Mansperg urkundet wiederholt in der ersten Hälfte XV. saec. als vorderösterreichischer Landvogt. Vergl. Schreibers Urk.-Buch der Stadt Freiburg II, 240 u. ff.

Wir werden also annehmen dürfen, dass, obwohl unsere Urkunde, welche übrigens sehr flüchtig und ganz in der Kanzlei-Manier jener Zeit mit ausserordentlich vielen Abkürzungen abgefasst ist, stets Munsperg schreibt, dennoch Mansperg gemeint ist.

Das älteste uns bekannt gewordene Siegel mit obigem Wappen gehört zur Urkunde des Ritters Berhtolt von Baden, welcher am 17. Mai 1266 alle seine Rechte zu Müllheim dem Kloster Sitzenkirch verkauft. Zeitschr. IX, 443. Die Familie war in verschiedenen Zweigen zu beiden Seiten des allemannischen Oberrheins begütert und darf nicht mit einem andern Ministerialen Geschlecht, den Kymen von Baden verwechselt werden, von welchen ein Glied im April 1281 urkundet. Dieses Geschlecht sass im Ufgau oder im Kraichgau und führte das Wappen seines Herrn, des Markgrafen von Baden, den rothen Schrägbalken im goldenen Felde. Zeitschr. II, 217.

Freiburg i. Br. Poinsignon.

Zur Geschichte der Stadt Waldshut 1526—30.

Die Theilnahme der Stadt Waldshut an der Reformationsbewegung und am Bauernkriege unter Führung ihres Pfarrers Balthasar Hubmair ist schon mehrfach dargestellt worden. Dagegen sind deren Geschicke nach ihrer Unterwerfung im Dezember 1525 meines Wissens bislang ganz unbeachtet geblieben. Die Darsteller der schwäbischen und badischen Reformationsgeschichte, Keim und Vierordt, fanden eben weder in Karlsruhe noch in Waldshut Akten, welche ihnen über die Herstellung des österreichischen Regiments, über die Wiederaufrichtung der katholischen Lehre in Waldshut hätten einigen Aufschluss bieten können. Erst vor drei Jahren wurde mir eine bis dahin ganz unbeachtete, reich fließende Quelle für die Geschichte der vorderösterreichischen Lande und von Schwaben im 16. Jahrhundert überhaupt bekannt, und zwar in der stattlichen Reihe der vorderösterreichischen Copialbücher, welche nunmehr im k. Staatsfilialarchive zu Ludwigsburg aufbewahrt werden. Diese Bücher, sämmtlich auf Papier in Folio geschrieben, enthalten in chronologischer Ordnung alle Erlasse und Schreiben, welche der bekannte Hofrath in Innsbruck jeweils an die vorderösterreichische Regierung zu Ensisheim, oder an die einzelnen Aemter und Städte der vordern Lande gerichtet hat. Die ganze Sammlung kam 1806 an Wirtemberg; nur ein Band derselben, der die Landgrafschaft Nellenburg behandelt, kam damals an Baden und befindet sich deshalb nunmehr im Generallandesarchive zu Karlsruhe. Uebrigens ist diese Sammlung nur ein Duplicat der auf Vorderösterreich bezüglichen Copialbücher, die jetzt das k. k. Statthalterarchiv zu Innsbruck besitzt und welche in etwa 2000 Foliobänden alle Erlasse des Innsbrucker Hofrathes überhaupt vom Ende des 15. bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts abschriftlich enthält. Welche Fülle von geschichtlichem Material in dieser Riesensammlung aufgespeichert liegt, bedarf keines Beweises. Um bei dem vorderösterreichischen Duplicate, der Ludwigsburger Sammlung, zu bleiben, so gibt uns dieselbe über alle Vorgänge in den vorderösterreichischen Landen mehr oder

weniger genauen Aufschluß. Wir hören da von den unwichtigsten Dingen, wie z. B. von Bestallung eines Boten, wie von den großen Ereignissen auf politischem und kirchlichem Gebiete! Es ist deshalb geradezu verwunderlich, daß bisher diese Innsbrucker und Ludwigsburger Sammlungen unbenützt geblieben sind. Dieselben sind sachlich geordnet, d. h. die auf ein bestimmtes Gebiet gehörigen Schreiben des Hofrathes sind zu einer Abtheilung vereinigt. Es gibt also da z. B. eine Abtheilung, welche die „Causa Domini", die Privatsachen des Königs Ferdinand behandelt, eine weitere, welche die Angelegenheiten der Grafschaft Hohenberg (wichtig für die Geschichte der Wiedertäufer) enthält, u. s. w.

Für die Geschichte der Stadt Waldshut in den Jahren 1526—30 geben die Bände „Vorlande 1523—34" und „Eidgenossen 1523—30" der Ludwigsburger Sammlung willkommenen Quellenstoff, den ich hier in Regestenform mittheile; nur ein Stück, die der Stadt 1527 aufoktroyirte neue Stadtordnung folgt wegen ihrer Wichtigkeit in wörtlicher Abschrift.

Alles aus diesen beiden Bänden an dieser Stelle gebotene war bisher meines Wissens unbekannt, denn das Archiv der Stadt Waldshut besitzt keine Akten über diese Vorgänge in den Jahren 1526—30. Um so dankbarer haben wir die Erhaltung der vorderösterreichischen Copialbücher zu begrüßen. Was dieselben über Waldshuts Geschicke in der genannten Zeit berichten, ist freilich nicht ohne Lücken, denn sie melden ja nur den Antheil, welchen der Innsbrucker Hofrath an der Herstellung der alten Ordnung zu Waldshut genommen hat, und streifen nur nebenbei auch die betreffende Thätigkeit der Ensisheimer Regierung und der gen Waldshut gesandten österreichischen Commissarien. Da aber bekanntlich alle wichtigeren Angelegenheiten der Entscheidung des Hofraths vorgelegt werden mußten, so lehren uns die beiden Copialbücher „Vorlande" und „Eidgenossen" die Entwicklung der Dinge in Waldshut nach der Unterwerfung der Stadt doch in den Hauptumrissen kennen. Drei Ziele verfolgte 1526—30 nach ihnen das österreichische Regiment: die Bestrafung der Schuldigen, Wiederherstellung der katholischen Lehre und des katholischen Cultus und endlich Wiederaufrichtung und Stärkung der österreichischen Herrschaft.

Was die Bestrafung der Schuldigen betrifft, so verfuhr das Regiment im ganzen milde. Die Hauptmasse der Waldshuter hatte nur die vom schwäbischen Bunde überhaupt auferlegte und von den vorderösterreichischen Unterthanen im Offenburger Vertrage am 18. September 1525 angenommene Brandschatzung zu bezahlen. Auch gegen schwerer compromittirte verfuhr das Regiment nicht unglimpflich (s. Regest No. 3, 5). Nur gegen 17 in die Schweiz geflüchteten Rädelsführer kannte dasselbe keine Gnade; sie wurden auf immer verbannt und ihr Besitzthum zu Handen des Fiskus eingezogen. Wegen dieser „Banditen“ stand der Hofrath noch 1529 mit Zürich, das dieselben schützte und sogar zu Bürgern aufgenommen hatte, in Briefwechsel. Die Stadtgemeinde als solche wurde ebenfalls verhältnißmäßig gnädig behandelt. Unmittelbar nach der Einnahme freilich verlor sie alle ihre Rechte und Freiheiten, selbst ihr Archiv nahm der Hofrath zu Handen, aber schon 1527 erhielt dieselbe im ganzen ihre alte Verfassung zurück und 1528 bekam sie auf Betrieb des von der Regierung eingesetzten, das Wohl der Stadt getreulich pflegenden Schultheissen Ludwig Hornegg von Hornberg das Stadtpanner und ein jährliches „Hutgeld“ zurück. Auch das Archiv kam spätestens 1530 wieder in den Besitz der Stadt. Seitdem war Waldshut völlig amnestirt.

Ueber die Wiederherstellung des Katholicismus waren wir auch bisher schon einigermaßen unterrichtet, dennoch geben uns unsere beiden Copialbücher auch hierin neue Nachrichten. Wir erfahren durch dieselben, daß die Vereinigung der beiden Stadtpfarreien zugleich die Stärkung der österreichischen Herrschaft bezweckte, daß noch 1528 die Wiedertäuferei (s. Regest No. 23) in Waldshut spuckte, daß 1526 auch in Rheinfelden die neue Lehre um sich gegriffen hatte (No. 6). Merkwürdig ist auch der Versuch, das Beginnenhaus zu Waldshut zu säkularisiren (No. 15, 16).

Wie auf dem kirchlichen, so tritt auch auf dem politischen Gebiete das Streben des Hofraths zu Tage, die Regierungsgewalt auf Kosten der Unterthanen zu stärken. Deshalb nahm er der Stadt die freie Wahl des Schultheißen und wies dessen Einsetzung dem freien Ermessen der Regierung zu. Uebrigens machte die letztere von diesem neuerworbenen Rechte den besten Gebrauch, denn der von ihr eingesetzte Schultheiß war,

wie schon gesagt, der richtige Mann, um Waldshuts Geschicke wieder in die rechte Bahn zu lenken.

Donaueschingen. Baumann.

---

1) 1526. August 22. Instruktion des österreichischen Hofraths in Innsbruck für Ytelegg von Reischach gen Waldshut.

Itelegg soll den Personen, mit den er zu handeln Befehl hat, des Hofraths günstigen Gruß sagen. Durch den Grafen Rudolf von Sulz[1], Christoph Fuchs[2] und ihn, Itelegg, ist Waldshut wieder in f. Dt. Gehorsam gekommen, wobei dieselben die Bürger und Einwohner vertröstet haben, daß diejenigen, welche sich unschuldig und nicht als Rädelsführer oder Ursacher dieser Handlung wissen und aus der Stadt sich in f. Dt. Lande verfügen, wieder in Gnaden aufgenommen werden.[3] Dies ist geschehen, aber Hans Boner, Hartmann Saltzman, der Gerber, der Spitalmeister Conrat und Vincenz Kursner sind hiebei nicht für unschuldig geachtet worden, denn sie waren im Aufruhre Schultheiß und Hauptleute, bekleideten auch andere Aemter und waren „dauorna“ im Spiel. Dieselben haben also ohne Zweifel hohe Strafe verdient; da aber der Hofrath im Namen der f. Dt. nicht geneigt ist, sie oder sonst jemanden weiter öffentlich zu schmähen, gibt er Itelegg Gewalt, mit jedem insbesondere auf die „credentz“, welche der Hofrath Iteleggen gegeben, und auf ihr unterthäniges Ansuchen in geheimen zu handeln und sie um ihre Missethat in eine heimliche Strafe zu nehmen, doch soll er nichts endliches beschließen, sondern dem Hofrath wieder berichten, zu was jeder dieser fünf sich verstehen werden. Was aus deren Strafe eingeht, hat Itelegg nur zur Bezahlung der von Fuchs aufgenommenen Schulden und sonst nirgendshin zu verwenden. Verweigert einer der fünf diese heimliche Strafe zu zahlen, so hat Itelegg denselben dem Hofrathe anzuzeigen, dieser wird dann im Namen f. Dl. befehlen, gegen den betreffenden mit öffentlicher, gebührender Strafe zu ver-

[1] Statthalter der vordern Lande. — [2] Christoph Fuchs von Fuchsberg, Hauptmann zu Kufstein. — [3] Diese Bedingung wurde den Waldshutern vor der Einnahme der Stadt im November 1525 gestellt; gegen 60 Waldshuter machten von ihr Gebrauch, s. Schreiber, Taschenbuch für Geschichte und Alterthum in Süddeutschland 1840, S. 233.

fahren. Itelegg soll alles, was ihm bei diesem Anlasse begegnet, sofort schriftlich berichten und allen Fleiß in dieser Sache anwenden.

Vorlande, Bl. 67, Copie.

2) 1526. August 22. Der Innsbrucker Hofrath an Hans Boner, Hartmann Salzman, den Gerber, Conrat Spitalmeister und Vincenz Kursner von Waldshut, seine „ehrsamen, weisen, lieben Freunde“.

Hat auf Antrag des Christoph Fuchs und ihr Anbringen, das sie vormals bei f. Dt. zu Speier und jetzt bei ihm, dem Hofrath, gethan haben, etliche Artikel und Mittel beschlossen und zur Genehmigung oder Verwerfung f. Dt., die nächstens nach Innsbruck kömmt, vorgelegt. Den Entscheid f. Dt. wird der Hofrath ihnen verkünden, die Artikel werden aber, wie Hofrath nicht zweifelt, also gestellt sein, daß die Adressaten nach Gestalt aller Handlung Gnade und geneigten Willen finden werden.

Vorlande 68, Copie.

3) 1526. September 16. Der Innsbrucker Hofrath an Itelegg von Reischach.

Hat aus Iteleggs Schreiben aus Weiler vom 4. September verstanden, was derselbe mit den fünf Waldshutern Boner, Salzman, Gerber, Kursner und Spitalmeister ihrer Strafe halb auf Grund seiner Instruction gehandelt hat. Hofrath genehmigt, daß nach Iteleggs Vorschlag den ersten vier das halbe Strafgeld nachgelassen werde; Itelegg soll aber das Strafgeld zum fürderlichsten eintreiben und dasselbe bis auf weiteren Bescheid bei sich behalten. Will der Spitalmeister nicht also „abkomen“, so befiehlt ihm der Hofrath Namens f. Dt. sich von Waldshut zu entfernen, da diese Stadt sich auf Gnade und Ungnade ergeben hat.

Vorlande 68, Copie.

4) 1526. September 20. Erzherzog Ferdinand an Hans Ulrich Guetjahr.[1]

Er soll die ihm nur auf Ruf und Widerruf überlassenen Lehen, welche weiland Rudolf von Grießen[2] vom Hause

[1] War 1524 Schultheiss zu Waldshut und Gegner des Hubmaier, s. Schreiber a. a. O. 1839. — [2] A. Waldshut, bekannt als Aufenthaltsort Thomas Münzers im Herbst 1524 und durch die Niederlage, welche hier die Kletgauer Bauern im November 1525 erlitten haben.

Oesterreich getragen, dem Tiroler Kanzler Dr. Jeronimus Baldung abtreten.

Vorlande 68, Copie.

5) 1526. September 20. Erzherzog Ferdinand an das Regiment zu Ensisheim.

Guetjahr soll die Lehen Rudolfs von Griessen an Dr. Baldung abtreten. Die Nießung dieser Lehen hat nämlich Rudolfs Witwe „durch ir rebelion“ verwirkt, Baldung ist aber erbietig, wenn die Witwe begnadigt werde, derselben die Nießung wieder abzutreten.

Vorlande 69, Copie.

6) 1526. September 23. Der Innsbrucker Hofrath an das Regiment zu Ensisheim.

Wegen der lutherischen Sekte herrscht in Rheinfelden nicht kleiner Unwille; es seien, wie ihn anlangt, dort alle christlichen Satzungen, Ordnungen und Gebräuche der Kirche abgeschafft, also daß, wo nicht eilends Wendung geschehe, nicht weniger Ungehorsam, Widerwille und Aerger, denn zu Waldshut erstehen werde. Da f. Dt. und allen vordern österreichischen Landen nicht wenig an Rheinfelden gelegen ist, erfordert die merkliche Nothdurft, um die Stadt nicht in ihrem unchristlichen Leben erstarken zu lassen, Mittel und Wege vorzunehmen, wie solches ohne großes Geschrei, Krieg und sondere Kosten abgethan und wiederum gute Ordnung und Gehorsam hergestellt und wie die Anfänger, Ursacher und Handhaber gebührlich bestraft werden. Das Regiment zu Ensisheim ist „diser handlung gesessen“, und zudem gehört Rheinfelden in seine Verwaltung, deshalb befiehlt ihm der Hofrath Namens f. Dt., sich „in aller gehaim“ nach Gestalt dieses Unwesens genau zu erkundigen und alsbald schriftlich darüber zu berichten und seine Rathschläge mitzutheilen, wie jenes ohne sonderes Geschrei, Krieg und Kosten abgestellt werden könne.

Vorlande 69, Copie.

7) 1527. Januar 13. Der Innsbrucker Hofrath an die Stadt Waldshut.

Wird deren Schreiben vom 26. Dezember 1526 in Betreff des Dr. Fuchsen geliehenen Geldes und anderer ausständiger Schulden bei nächster Post k. Mt. zusenden, auf daß k. Mt.

befehle, sie vom verfallenen und künftigen Brandschatzgelde bezahlt und unklaghaft zu machen. Sie soll deshalb noch eine kleine Zeit Geduld haben. Sie soll ferner Renten, Gilten und Einkommen aus den Gütern der Banditen, welche k. Mt. in Waldshut zustehen, die dazu schon vordem Verordneten einnehmen und davon die verschiedenen Zinsschulden bezahlen lassen. Der Hofrath befiehlt Namens k. Mt., daß die Stadt Waldshut dem alten Pfarrer [1] vermöge des von Christoph Fuchs gegebenen Abschieds seiner Pfarre halb mit einem andern Beneficium und mit 20 fl. jährlicher Nutzung vom Kirchengute auf Lebenszeit ausstatte und ihn damit abweise. Den auf dessen Pfarrei investirten Priester Mathias Gutzlin hat die Stadt bei derselben unverhindert vom alten Pfarrer oder sonst jemanden rechtlich bleiben zu lassen. Zugleich bekömmt sie das beiliegende „offen general" [2], damit sie dasselbe gegen geistliche und weltliche, welche gegen die „verkerung" [3] dieser Pfarrei und anderer Beneficien Einsprache erheben oder dawider handeln möchten, gebrauche. Der Hofrath schickt zugleich auch ein an Dechant [4], Kammerer und Priesterschaft gerichtetes und diesen zu übergebendes Schreiben, in dem er ihnen befiehlt, daß sie sich fürter ihrer wegen dieser Verkehrung gebrauchten ungebührlichen Reden und schimpflichen Worte enthalten, und gegen die Verkehrung nichts vornehmen. Dem Regiment zu Ensisheim schreibt der Hofrath zugleich, der Stadt Waldshut mit Rath und Hilfe beizustehen, wenn ihr etwas beschwerliches begegne und sie das Regiment um Beistand ansuche.

Vorlande 77—78, Copie.

8) 1527. Januar 13. Generalmandat an die Stadt Waldshut.

Dr. Fuchs und die andern verordneten Räthe und Commissarien haben aus beweglichen und gegründeten Ursachen, auch zu Erhaltung der christlichen Ordnungen und Aufsatzungen die Pfarrei und andere Beneficien in Waldshut auf Befehl k. Mt. verändert und verkehrt und denselben andere

[1] Nämlich an der sogenannten untern Pfarrei, Konrad Armbruster, s. Schreiber, Taschenbuch 1839, 36. — [2] S. No. 8. — [3] Vgl. über die hier gemeinte Vereinigung der bisherigen zwei Pfarreien in Waldshut unten No. 13. — [4] Diese Würde begleitete damals eben der abgesetzte Pfarrer Armbruster.

Priester vorgesetzt. Bei schwerer Strafe und Ungnade darf niemand gegen diese Verkehrung handeln oder handeln lassen; besonders wird man diejenigen strafen, welche dagegen „spótlich reden treiben“.

Vorlande 78, Copie.[1]

9) 1527. Januar 17. Der Innsbrucker Hofrath an das Regiment zu Ensisheim.

Hat dessen Schreiben vom 16. Dezember 1526, in dem es ihm die an vielen Enden entstandenen schweren Läufe und böse Praktiken, dadurch ein neuer Aufstand zu besorgen, ankündigt, erst heute empfangen, bezeugt sein besonderes Wohlgefallen an dieser Anzeige und an der Vorsorge, welche das Regiment allenthalben so trifft, wie es k. Mt., des Regimets und gemeinen Landes Nothdurft erheischt. Das Regiment soll in seiner Verwaltung in guter Warnung bleiben und den bösen Aufwieglern nachstellen, damit ihr Vornehmen „abgelaint“ und mehrerem Unrath und Landschaden bei guter Zeit begegnet werde. Ist es nothwendig, auf solche Personen zu streifen, so weiß das Regiment die Provisioner, die in seiner Verwaltung sind, nach Nothdurft zu gebrauchen und alles Vorfallende bei guter Zeit ihm, dem Hofrath, zu melden. Ueber die Besetzung von Waldshut wird der Hofrath, da er wegen anderer Waldshuter Artikel und Sachen in kurzem, sobald er in größerer Anzahl beisammen ist, beschließen wird, mit Bescheid ertheilen.

Vorlande 79, Copie.

10) 1527. Februar 4. Der Innsbruker Hofrath an das Regiment zu Ensisheim.

Sendet dem Regiment k. Mt. Befehl, der ihm jetzt auf des Regiments an ihn, den Hofrat, wegen der Praktiken etlicher ausgetretener Banditen gerichtetes Schreiben zugekommen ist. Dem Hofrath meldete Dr. Frankfurter vom Bundestage zu Ulm, daß die Sachen, solche neue Empörung zu erwecken, nicht so heftig und hitzig seien, als sie durch

[1] Unmittelbar nach diesem Mandat bringt der betreffende Band die Abschrift des an die Geistlichen besonders gerichteten. Da aber letzteres lediglich Umschreibung des oben mitgetheilten Generalmandates ohne sachliche Verschiedenheit ist, brauchen wir dasselbe nicht eigens auszuziehen.

Ulrichs von Habsberg[1] Diener in Ulm angezeigt wurden. Damit aber dennoch nichts versäumt werde, soll das Regiment, soviel nöthig, nach der anliegenden Abschrift des oben erwähnten k. Befehles handeln.

Vorlande 82, Copie.

11) 1527. Februar 20. König Ferdinand an Ulrich von Habsberg, Vogt der vier Waldstädte am Rhein.

Hört, daß etliche der „pandisierten“[2] Waldshuter und andere Rädelsführer der vergangenen Empörung am Rhein und der Enden am Schwarzwald sich über das Vorwort, so ihnen von seinetwegen beschehen ist, in seinen Gebieten und besonders zu Cadlburg[3] in seines Statthalters[4] Obrigkeit enthalten. Einige derselben sind seiner Stadt Waldshut, einige seinen Erblanden verwandt. Einige, deren Namen der beiliegende Zettel[5] enthält, sind über eine Nacht in seinen Gebieten geblieben. Habsberg soll deshalb auf alle diese „bandesierten“ fleißiges Aufsehen haben und sie, wo er einen oder mehrere wieder das Verbot in das Land kommende betreten kann, alsbald gefänglich einziehen und nach eines jeden Uebertretung Recht und Strafe über dieselben ergehen lassen, auf daß sich andere daran stoßen und sein Verbot nicht so liederlich übersehen werde.

Vorlande 82, Copie.

12) 1527. Februar 27. König Ferdinand an Graf Rudolf von Sulz.

Derselbe soll Ulrich von Habsberg gestatten, unbeschadet seiner Obrigkeit die zu Cadlburg weilenden Banditen zu fangen.

Vorlande 83, Copie.

13) 1527. April 13. Statt Waldshuet newe confirmacion vnd ordnung.

Wir Ferdinand etc. bekennen fur vnns, auch all vnnser erben vnd nachkomen vnd thun kundt offenntlich mit disem brieue: Wiewol vnser eltfordern, fursten vnd hern zu Österreich löblicher gedechtnuß, vnd nach inen wir vnser stat Waldshuet, auch vnsern schulthais, rat, burgern vnd inwonern daselbs

[1] Vogt der vier Waldstätte. Seine Familie stammt aus Hasberg, bair. B.-A. Mindelheim. — [2] d. i. der flüchtig gegangenen. — [3] Kadelburg, A. Waldshut. — [4] Graf Rudolf von Sulz. — [5] Denselben nahm das Copialbuch nicht auf.

als ir recht, ordenlich, naturlich herrn vnd landsfursten bisheer in allen iren anligen vnd begern genedigist wilfart, auch alle gnad vnd guets gethan, bewisen vnd erzaigt, aber vber das, auch vnangesehen die aidhuldigung vnd phlicht, damit sy vns verpunden gewest sein, sy sich kurzer jar aus aignem muetwillen vnd one alle vrsach durch verfuerung etlicher geistlichn vnd weltlichn personen vnd vorgeern, die darumb von Waldshuet gewichen sein vnd vnser vngnad nit erwarten haben wellen, vom heilligen, cristenlichen glauben abgefallen, also daz sy die cristenlich ordnung vnd gotzdienst zerprochen, zerrissen, ander schmach, verletzung vnd entunerung got dem alméchtigen, seiner werden mueter Maria, allen lieben heiligen vnd vns als irem rechten, naturlichen herren vnd landsfursten mit vorhaltung vnser stat Waldshuet, auch gewaltigem vberzug sambt andern pósen, aufruerigen pawrn in vnd fur vnser erblich furstenthumb, lánder, stett vnd slósser freuenlich vnd muetwillig gethan, vns auch dadurch in mercklichen, grossen cossten vnd schaden bracht vnd sy desshalben nit vnbillich sambt andern schwéren peenen all ir brief, freyhaitten vnd priuilegien gegen vns als irem rechten, naturlichen herrn vnd landsfursten verwurckt, wir inen die auch géntzlich aufgehebt, abgethan vnd zu vnsern handen genomen, vnd sy darauf vnder anderm geschworn haben, alles das, so wir vnd vnser erben gemainer stat inen vnd iren nachkomen vmb ir yetzt begangen mißhandlung vnd abfallung zehalten vnd zethun auflegen, ordnen, setzen, gepieten vnd verpieten werden, es sey vber kurtz oder lang, das sy das als die gehorsamen vnderthenigst annemen vnd gedulden, auch dem volg vnd stat thuen, waar, stét vnd vesst halten, dabey beleibn vnd darwider in ewig zeit nit sein, reden noch thuen wellen in dhain weis noch wege: noch dann, dieweyl sy sich als arm sunder gegen got dem alméchtigen vnd vns als irem natúrlichen herrn erkennt vnd vns vmb nachlassung diemuetig vnd sonst vil ir nachpuren vnd ander vilfeltig vnderthenigist fur sy angeruefft vnd gepeten, haben wir aus angeborner miltigkait, damit vnser vordern, fursten vnd herrn zu Österreich alweg gegen den iren genaigt gewest vnd wir noch sein, auch angesehen ir eltvordern willigen, vnuerdrossen dienst, státte trew vnd vestigkhait, die sy vnsern eltuordern scheinperlich vnd nutzlich bewisen, vnd daz sy sich yetzt widerumb in der-

selben ir eltfordern fueßstapfen, solang ir leib vnd leben were, zesteen vnderthenigist erpoten, deßgleichen daz sy als die ainfeltigen durch falsche leer in sólh vblthat verfuert worden sein, aus sondern gnaden inen all vnd yed ir freyhaiten, recht vnd guet, lóblich gewonhaiten, die sy von weilendt vnsern vordern, fursten vnd herrn des hawß Österreichs bis auf den tag sólhs irs abfals lóblich herbracht vnd bey inen erworben habn, widerumb gegebn, vernewt vnd bestét, geben, vernéwen vnd bestátten inen die auch wissentlich in crafft diß briefs in allen iren puncten vnd articklen, als ob die von wort zu wort hierinn geschriben vnd begriffen wáren, der sy sich auch gerueblich gebrauchen vnd geniessen, vnd mir sy genedigclich dabey handthaben vnd schirmen wellen ongeuerde, mit dem vnderschid vnd vorbehalt, daz inen das sigpaner sambt dem wappen des léwen, so inen vor jarn nach belegerung der Aidgnossen gegeben worden ist[1], sambt der freyhait, daz sy ain schulthaiß aus inen zu erwelln vnd zesetzen vnd derselb vber das pluet zerichten gewalt vnd macht gehabt hat, hiemit aufgehebt sein, daz auch wir, vnser erben vnd nachkomen volkomen macht vnd gewalt haben sollen, inen sólh ir freyhaiten vber kurtz oder lang gar oder ains tails wider aufzeheben, zu widerrueffen, ze ändern, meren vnd myndern nach vnserm geuallen, vnd sonderlich daz wir, auch all vnser erben vnd nachkomen, fursten vnd herren zu Österreich vnd innhaber vnser vordern ósterreichischn landen, oder die, denen wir des in vnserm namen zethun beuelhen, gewalt vnd macht haben sólln, jerlich in gemelter vnser stat Waldshuet ain schulthaisen zesetzen, so vns, vnsern erben oder verordneten annémblich vnd gefellig, er sey frómbd oder haimisch, auch daselbs burger oder einwoner oder nit, on aller der von Waldshuet, auch ir erben vnd nachkomen vnd sonst menigklichs verhindern: welchem vnserm schulthais wir, vnser erben vnd nachkomen furter in vnserm namen vber das pluet zerichten pann vnd acht, wie sich gepurt vnd recht ist, verleyhen, vnd derselb soll schwern vns als ertzhertzogen zu Österreich getrew, gewértig vnd die zeit seins ambts ain gemainer, gleicher richter zesein, dem reichen als dem armen vnd dem

[1] 1468, s. Hansjakob, der Waldshuter Krieg vom Jahre 1468, 51. Hansjacob kennt wohl die Verleihung des Löwenwappens, aber nicht die eines Siegespanners an Waldshut.

armen als dem reichen, dem frómbden als dem haimischen vnd dem haimischen als dem frómbden, auch das er all vnd yede ordnungen, satzungen, gepot vnd verpot, so wir oder in vnserm namen vnser regierungn, rát vnd commissarien yetzt gesetzt haben oder hinfur setzen vnd geben werden, souil an im sein mag, handthaben, halten, deßgleich alles, so er vns vnd vnserm hauß Österreich nachtailig in vnser stat Waldshuet oder anderer endt yeder zeit erfart, vns oder vnsern regimenten oder réten, welche die néchsten sein, eyllends eróffnen, die rát in vnser stat Waldshuet zusamen berueffen vnd besitzen, all notwendig sachen furbringen vnd beratschlagen verhelfen, deßgleich vnser ratsgehaim verschweigen, auch all vnser vell vnd gerechtigkait in straffen, puessen, fräfeln, sambt allen andern nutzungen vnsers schulthaißenambts, dergleichen den zinsen, gulten, glaitten vnd geniessen, so vns daselbs zuesteen, in vnserm namen einziehen vnd vns jerlich verraitten vnd sonst alles das thuen sólle, das ain getrewer schulthais vnd diener seiner herrschafft schuldig vnd verpunden ist, getreulich vnd vngeuerlich. Derselb vnser schulthais sol auch in vnserm namen vnd an vnser stat alweg im jar zwaymal, nemblichen sontags nach Hillari vnd sontags nach Johannis Babtiste rat vnd gericht in vnser stat Waldshuet, nemblich yedes mit acht erbern, verstendigen mannen vnd nit mer besetzen, der gestalt, das vnser schulthais albeg seins gefallens den ersten erwelten, darnach derselb sambt vnserm schulthais den andern, darnach sy drey den drittn, fuerter die vier den vierden vnd fur vnd fur der gestalt, solang bis sy also acht rát vnd acht richter gesetzt vnd erwelt haben, dieselben rát vnd richter albeg zur zeit der erwellung vnserm schulthais in vnserm namen schweren sóllen, vns als ertzhertzogn zu Österreich trew vnd warhait zu beweisen, vnsern nutz zefurdern, schaden zewarnen, zewenden vnd zuuerhuetten, auch alles des, so sy inner- oder ausserhalb vnser statt Waldshuet zu nachtail vnser, vnser erben vnd nachkommen vnd vnserm hauß Österreich vernemen, vnserm schulthaiß zueróffnen, auch one sein willn vnd wissen khain gemaind zu berueffn noch zu halten, noch andern zu berueffen noch zu halten gestatten, deßgleich vnserm schulthaiss oder seinem stathalter in seinen gepoten zum rat, so offt sy durch in oder seine statpoten darzue berueft werden, gehorsam,

gewértig vnd die zeit irs ambts gemaincklich richter zesein, in allen sachen, so fúr sy komen, ratten vnd rechtsprechen nach ir yedes pessten versténntnuß, dem armen als dem reichen, dem reichen als dem armen, dem frómbden als dem haimischen, vnd darinn nit anzesehen weder forcht, freundtschafft, feintschafft, muet, gab, noch dhain ander sach, deßgleich vnserm schulthaiß an vnser stat in einziehung vnser fráfl, straffen, puessen vnd allen anderen vnsern nutzungen nach irem pessten vermugen hilflich vnd beystenndig zu sein vnd das, so zuuerschweigen ist, zuuerschweigen, alles getreulich vnd vngeuerlich. Vnser schulthais sól auch macht vnd gewalt haben, jerlich ain statknecht seines gefallens zesetzen, der furter ime, auch rat vnd gericht gewertig sey, vnd demselben ain zimliche gewóndliche aidspflicht zu geben von rat, gericht vnd menigclichem vnuerhindert. Wir setzen vnd wellen auch, daz hinfúr in ewig zeit ain yeder vnser schulthaissen all vnd yed straffen, puessen, fráfl vnd vnzuchten in hohen vnd nidern sachen, wie die vermerckt werden, einziehen, vnd der ain halbtail von denselben vns, vnsern erben vnd nachkomen in vnser schulthaissen ambt zuesteen, auch dvrch vnsern schulthaissn in vnser camer verraitt oder in ander weg verwendt, wie wir yeder zeit nach vnserm geuallen ordnung darinn geben, vnd der ander tail gleichhalb durchaus in gemainer vnser statt Waldshuet nutz vnd notdurft verwendt werden. Es sóllen auch hinfúr durch vnsern schulthaiss vnd rát jérlich zwen pawmaister gesetzt vnd in gepúrlich aidspflicht genomen werden, doch albeg zum halben jar der ain vnder inen geándert vnd der ain des gantz jar aus beleiben, vnd das vnser rat deßgleich dieselbn pawmaister vnserm schulthaiss oder wen wir, vnser erben vnd nachkomen yeder zeit weiter darzue verordnen, yedes jars ain oder zwaymal alles irs innemens vnd ausgebens lautter raittung thuen, vnd ob sy etwas furstandts hetten, nach vnserm oder derselben beuelh verwenden sólln. Wir setzen vnd wellen auch, das der vertrag, so durch vnsern liebn getreuen Cristoffen Fuchsen von Fuchsperg, vnserm rat vnd haubtman zu Kuefstain, als diser sachen vnser óbrister kriegscommissari vnd ander der pharren halbn zu Waldshuet aufgericht vnd beschlossen ist, der im anfang: „Zu wissen, nachdem bisheer zwischen baiden pharrern zu Waldshuet vnd ir yedes vnderthán vnd pharrigen vil vnd menigerlay vnruee,

vnainigkait, neid, has etc.“ vnd am datum: „zu Waldshuet am 14. tag des monats Marci nach Cristi gepurd 1500 vnd im 26. jar“ lauttet, dieweil wir den hiemit annemen, ratificiern vnd bestáttign, das der in allen seinen puncten vnd artickln in ewig zeit stát vnd vnzerprochen gehalten, dem gelebt vnd nachkomen werden soll, und dieweil vormals fambt zwen pharr [1] acht caplaneyphrundten in vnser stat Waldshuet gewesst, daraus aber yetzo aus bewegenden vrsachen nu funf phrundten gemacht vnd geordent sein, damit dann sólher yetzgemelter vertrag zestundt in wurckung komen vnd geen móge, so soll dem alten dechant, so vormals in der vndtern kirchn ze sandt Johanns pharrer gewesst, welh pharr yetzt abgethan ist, aine vnder denselben funf phrundten, wie sich gepurt, gelyhen vnd weiter zu ainer pesserung sein leben lang jerlich aus der kirchen zu sand Johanns inkomen 18 gulden rheinisch [2] gegeben werden, vnd er damit contentiert vnd benuegig, doch sopald er tods verget, alsdann dieselben 18 gulden rheinisch auch wider ab vnd der kurchen zu sand Johanns haimgefallen sein, auch furter dhainem caplan mehr geraicht werden in dhain weg. Vnd dieweil die von Waldshuet zerstrewer vnd zerrutter aller cristenlichen ordnung gewest sein, so soll die lehenschafft sólher funf caplanayphrundten hinfur inen nit mer, sonder vns, vnsern erben vnd nachkomen, fursten vnd herrn zu Österreich, zuesteen, doch der gestalt, so ain phrundt daselbs ledig wierdet, das vnser schulthais vnd rat vnser stat Waldshuet ainen taugenlichen, geschickten vnd gelerten briester vns oder in vnserm namen vnserm regiment in obern Elsaß gen Ennsishaim anzaigen vnd nominiern, vnd so derselb briester vns oder vnserm regiment annemblich vnd gefellig ist, das dann demselben sólh phrundt von vns, vnsern erbn oder nachkomen gelyhen, auch furter, wie sich gepurt, presentiert vnd inuestiert werden sólle. Wo auch die Beginen im Beginenhawß [3] in vnser stat Waldshuet, dieweil sy daraus geloffen vnd irn orden abgethan haben, sich nit zestundt vnd one verzug wider darein setzen, darinn beleiben, iren orden anlegen vnd ir regl vnd ordnung halten wellen, sóllen alsdann vnser commissari, so wir sonderlich

[1] Die Vorlage hat hier ein sinnstörendes „vnd“. — [2] Nach No. 8 hätte derselbe 20 fl. Rente erhalten sollen. — [3] Meines Wissens ist von diesem Hause sonst nichts bis jetzt bekannt gegeben.

darzue verordnet, sambt vnserm schulthaiss vnd rat zu Waldshuet laut vnser ausgegangen commission ordnung machen, wie dasselb hauß, auch die gueter, gulten, darzue gehórig, zu andern milten wercken als spendtn, arme, fromme kinder dauon zu erziehen, zuuerheiratten oder zu handtwerchern oder zu schuel zethuen oder in den spital veruolgen zelassen verwendt vnd wie es fur das gótlichst vnd pesst angesehen vnd gemacht, dem alsdann auch gestrackts gelebt vnd volg gethan werden. Es sóllen auch die 15 gulden jerlicher gult oder burgerstewr, so des gotzhauß Sand Blásy inen yetzt etlich kurtze jar her gegeben, dieweil wir desselben gotzhauß casstenvogt, schutz- vnd schirmherr, sambt allen desshalb aufgerichten vertrágn vnd verschreibungen hiemit aufgehebt, tod vnd ab vnd dem gotzhauss, noch desselbn preláten die furter zegeben noch zerichten nit mer schuldig sein kains wegs. Dergleichen sollen auch Hanns Vlrich Guetjars vnd Hanns Kaysers vrfechden, so sy in diser pewrischen aufruer vber sich selb den von Waldshuet gegeben, aufgehebt, cassiert, todt vnd ab sein, vnd dieweil gemelter Hanns Vlrich Guetjar den von Waldshuet ain verschreibung gebn, so er oder sein erben von inen aus vnser stat Waldshuet ziehen, was von seinem guet fur abzug alda gelassen werden sol, dasselb abzuggelt, wo es zu sólhm fal kombt, vns, vnsern erben vnd nachkomen, fursten vnd hern zu Österreich, vnd nit den von Waldshuet zuesteen vnd eingeen, auch durch vnsern schulthais, so wir zur selben zeit alda haben, eintzogen vnd vns verrait werden, doch was die von Waldshuet bisheer von im straff oder anders emphanngn haben, dasselb sol inen beleiben vnd dem Guetjar nichts hinaus zegeben noch abgeen zelassen schuldig sein. Dieweil auch vnser glaitt zu Waldshuet durch vnser vordern vor vil jarn vnser stat daselbs vmb etlich summa gelts laut ir brief auf widerlosung verphendt vnd sy die nutzung bisher auf raitung dauon ingenommen, sóllen vnser commissari, so wir darzue verordnen, sambt vnserm schulthaissen, den wir furderlich dahin setzen werden, dasselb glait wider zu vnsern vnd vnser erben vnd nachkomen handen nemmen, mit den von Waldshuet ain entliche raitung thuen vnd was vber irn emphanng inen noch an irem alten phandtschilling vnd schulden vnbezalt ausstet, inen das jerlich von dem einkomen desselben ends glaits vnd anderm, so in vnser schulthaissenambt hinfur

gefallen wierdet, ye ain gulden rheinisch von zwaintzig gulden, bis auf widerablosung verzinsen vnuerhindert der von Waldshuet vnd menigclichs. Daz auch die vom adl mit erlaubnuß vnd willen vnser oder vnser erben vnd nachkomen, ertzhertzogen zu Österreich, oder vnser regiment ainem in vnser stat Waldshuet ziehen, ain freyen sitz haben, als hiettens, wachens vnd aller ander burgerlichn beschwérden halb frey, es were dann sach, daz sy ainicherlay burgerlicher handtierung vnd gewerb gebrauchen vnd treiben, so sóllen sy von denselben burgershandlungn oder den guetern, so sy in der stat oder derselbn zwing vnd penn gelegn, erkaufftn, nit frey, sonder stewrn, diennen vnd mitleidig sein, wie ander burger vngeuerlich, vnd so in nit mer gelegn ist, darinnen zesitzen, das sy one allen abzug vnd beschwérdt wider von dannen ziehen mógen, das auch vnser schulthais, so yeder zeit in vnserm namen, deßgleich alle die vom adl, so vorgemelter gestalt in vnser stat Waldshuet sitzen werden, vnserm rat zu Waldshuet gantz nichts verpunden, auch vor irem stab vnd gericht nyemant antwurt zu geben schuldig sein, sy welten dann das gern thuen, sonder so vnser burger oder yemandt anderer zu inen sambt oder sonders ainich vordrung oder ansprach hetten oder bekomen, warumb das were, das sy dieselbn vor vnserm stathalter vnd regenten vnsers regiment zu Ensißhaim bey recht mit vorbehalt der appellationen, wie dasselb gewonhait vnd brauch ist, beleiben lassen sóllen, mit dem vnderschid, wo ainer vom adl zu Waldshuet seßhafft wére vnd nit vmb persöndlich spruch, sonder vmb gueter oder anders durch vnser burger zu Waldshuet angeuordert wurd, so sol derselb vom adl gleicher weise, wie ain anderer burger sólh spruch vor vnserm gericht vnd stab zu Waldshuet antwurten vnd clagn, wie sich gepurt vnd recht ist. Es sóllen auch alle die burger vnd inwoner, so wir hieuor durch vnser haubtleut, rát vnd commissari als fur redlfuerer zum tail in ewig zeit mit weib vnd kinden aus vnser stat Waldshuet erkennen vnd offenlich berueffen lassen[1], nymmermer in dieselb vnser stat eingelassen werden, deßgleich ir vnd der mynder schuldig, so in vnser stat Waldshuet zu beleiben begnadet, wie die vnd ander bisheer irs verschuldens halben zum tail vmb par gelt vnd ains tails an iren ligenden vnd varenden guetern gestrafft

[1] Deren waren nach No. 16 siebenzehn.

vnd dieselbn zu vnsern handen eingezogen sein, dieselb straff sol vns beleibn vnd durch vnser schulthaiß zu vnserm nutz jerlich verlihen oder verkaufft vnd was daraus gezogen, vns verrait werden. Vnd wiewol sy vil grósser vnd merer straff verwurckt hetten, yedoch welln wir aus sonderm genedigem, miltem gemuet gemaine vnsere burgere zu Waldshuet, das vns von yeder herdtstatt, souil der in vnser stat vnd derselbn zwing vnd pennen daselbs ligen, sechs gulden rheinisch zu straff, prandtschatz vnd abtraggelt auf sand Gallen tag yetzkunftig on leinger verziehen zu handen vnsers schulthaiß daselbst erlegt vnd bezalt werden, vnd das sy sólh summa gelts vnder einander anlegen nach anzal yedes vermógen, wie sy in iren stewrn zethun pflegen, vnd in sólhem dhaine herdtstetten ausgeslossen dann der, die, als vorstet, gar aus vnser stat Waldshuet verpoten, der hewser zu vnsern handen einzogen, welche nymermer eingelassen werden, genedigclich beleiben lassen, vnd das sólh gelt furter an die schuldein, so vorgedachter vnser rat vnd commissari Cristoff Fuchs mit aufbringen, entlehnen vnd aussprechen der zerungen in vnserm namen daselbst zu Waldshuet gemacht hat, durch vnsern schulthaiss verwendt werden. Zulesst so sollen vnser schulthaiss, rat vnd gemaind zu Waldshuet vnd all ir erben vnd nachkomen nuhinfur in ewig zeit jerlich am sontag vor dem sexten tag Decembris durch den pharrer oder sein helfer an offner cantzl in der pharr verkúnden lassen, das sy am sexten tag desselben monats ain procession mit dem hochwurdign sacrament thuen werden von der obern pharrkirchen herab gen sand Johanns got dem almechtigen lob vnd danck ze sagen, das er ire hertzen genedigclich erleucht vnd sy widerumb zu warem, cristenlichen glauben vnd irer rechten, naturlichen herrschafft des lóblichen hauß Österreich hab komen lassen, vnd sy sollen sólh proceß also jérlich vnd zu ewigen zeiten auf bestimbten sexten tag Decembris[1], als darauf sy dermaß von vns wider aufgenomen worden sein, mit andacht haltn vnd volbringen. Als vorstet, vorbehalten[2], sólh ändrungn

[1] Hierauf folgt noch durchstrichen: durch den pharrer oder sein helfer. — [2] Dafür stand anfangs: Vnd dieweil (aus wiewol corrigiert) wir genedigclich entslossen sein vilgedacht vnser schulthaiss, rat vnd gemaind vnser stat Waldshuet vmb all ir bisheer begangen verhandlung bey vorerzelter straff vnd begnadung genedigclich beleiben zu lassen, doch, als vorstet, mit vorbehalt.

vnd gesatzt vber kurtz oder lang wider zeändern, mern oder myndern nach vnserm gefallen, demnach so gepieten wir hierauf den edln, vnsern liebn getreuen N., allen vnsern haubtleuten, grauen, freyen hern, rittern, knechtn, verwesern, vitzthumben, vógten, phlegern, burggrauen, landtrichtern, richtern, burgermaistern, schulthaisen, réten, burgern, gemainden, auch allen vnsern ambtlewten vnd vnderthanen ernstlich vnd wellen, daz ir die obgenannten von Waldshuet bey den yetztberuerten begnádungen, rechten, freyhaiten vnd gueten gewonhaiten géntzlich vnd berueblich beleiben lassen, sy darwider vnd dise vnser bestátung, confirmation, vernewerung, begnádung vnd gesetzt nicht dringen, bekomern noch beschwéren, noch des yemandt anderm zethun gestatten in dhain weise, als lieb in allen vnd ir yedem sey vnser schwár vngnad vnd straff zuuermeiden. Daran thuet ir gantz vnsern willen vnd ernstlich meinung!

Mit vrkhundt ditz briefs besiglt mit vnserm anhangenden insigl. Geben zu Ynsprugk am 12. tag des monats Aprilis [1] nach Cristi gepurde 1500 vnd im 27., vnser reiche im ersten jaren.

Vorlande 110 (und eilf weitere unfoliirte Blätter), Copie.

14) 1527. Juni 21. Der Innsbrucker Hofrath an das Regiment zu Ensisheim.

Das Regiment wird seine Antwort auf seine Schreiben vom 10. und 11. Juni und besonders vom 31. Mai wegen der Stadtvogtei Waldshut und der Waldvogtei schon in Händen haben. Er wird auch dessen jetziges Schreiben besonders wegen des Ensisheimer Portenbaues k. Mt. zusenden und ihm dann k. Mt. Entscheidung melden. K. Mt. wird, wie er glaubt, zugeben, daß 500—600 Gulden Strafgelder aus etlichen Banditen, „die nit recht redlfuerer sein“, gebracht und zu diesem Baue verwendet werden. Da aber k. Mt. meinen könne, daß diese Verwendung der Strafgelder wider den Offenburger Vertrag sei, der ausweist, daß von der Habe und den Gütern der ausgetretenen den beschädigten wieder eine „ergetzlichait“ beschehen solle [2], so hat das Regiment zu berichten,

[1] Kam jedoch erst im Juni 1527 gen Waldshut; s. No. 15. — [2] Laut § 13 des zweiten Offenburger Vertrages vom 18. September 1525, s. Schreiber, der deutsche Bauernkrieg, Jahr 1525, Juli bis Dezember, S. 139.

ob diese Verwendung ohne Verletzung dieses Vertrages geschehen könne, und ob die Beschädigten sich nicht über dieselbe beschweren würden, damit er, der Hofrath, darüber k. Mt. klaren Bericht thun kann, falls k. Mt. ihm deshalb Vorwürfe machen sollte.

Vorlande 91, Copie.

15) 1527. Juni 26. Der Innsbrucker Hofrath an Dr. Jacob Sturtzl und Hans Friedrich von Landeck.

Ueberträgt denselben Namens k. Mt. den Vollzug der vorgenommenen Waldshuter Ordnung [1], welche er ihnen anliegend mitsendet. Sie sehen daraus, was mit den von Waldshut vor Ueberantwortung dieser Ordnung und k. Mt. Begnadigung und Bestätigung ihrer Freiheiten zu handeln ist. „Vil vnd alle handlung“ ist an einem tapfern, verständigen, aufrechten Schultheißen gelegen, dessen förderlichste Wahl deshalb nöthig ist. Die Adressaten sollen also nach Personen, die zu diesem Amte tauglich sind, mit Fleiß sich erkundigen und deren Namen, den geeignetsten an erster Stelle gesetzt, schriftlich einsenden, damit der Hofrath einen derselben oder dieselben erfordern und sich mit ihnen wegen der Bestallung vergleichen kann. Damit aber mittlerzeit in Waldshut alle Handlung doch nach Inhalt der neuen Ordnung seinen Fortgang gewinne, sollen Sturzl und Landeck nach eigenem Gutdünken einem tauglichen Manne die Verwesung des Schultheißenamtes übertragen. Wird demselben das Amt nicht dauernd gelassen, so soll ihm für die Zeit seiner Verwaltung erbere Belohnung werden. Alsdann sollen Sturzl und Landeck sehen, ob die „Pigenien“ wieder in das Kloster und in ihren Orden zu bringen sind, wenn nicht, sollen sie ein Gutachten, wie das Klostereinkommen auf andere Weise zu guten Werken und Gott zu Lob und Ehr auszutheilen sei, abfassen und zu endgiltigem Bescheide dem Hofrathe vorlegen. Was die Aufnahme der Rechnung von den Waldshutern über Zoll und Geleitsgeld und alles andere in der neuen Ordnung enthaltene betrifft, sollen die Adressaten handeln, wie sie es für nothwendig ansehen und die Ordnung es vorschreibt. Nach Vollendung all dieses haben sie den von Waldshut die neue Ordnung und k. Mt. Begnadigung und Confirmation zuzu-

[1] No. 13.

stellen. Damit sie aber solche Handlung und besonders die Besetzung des Schultheißenamtes desto stattlicher vollziehen, können sie auch den Rat und die Hilfe der Herrn des Ensisheimer Regiments beiziehen, denn dieselben werden mit ihnen das beste thun, weil Waldshut in ihrer Verwaltung gelegen ist.

Vorlande 92—94, Copie.

16) 1527. August 18. Der Innsbrucker Hofrath an Dr. Sturzl und Hans Friedrich von Landeck.

Hat deren Schreiben vom 29. Juli sammt den vielen eingelegten Schriften und neuen Zeitungen erhalten und bezeugt ihnen sein Wohlgefallen an ihrer Handlung und ihrem Fleiße, daß die von Waldshut so willig und gehorsam sich gehalten und die Ordnung beschworen, daß die Adressaten das Gericht besetzt und dem Heinrich Schiller das Schultheißenamt provisorisch übergeben haben. Er wartet auf der Adressaten und des Ensisheimer Regiments fürderliche Vorschläge wegen eines (definitiven) Schultheißen und wird dieselben fördern, da die Ausführung der gemeldeten Ordnung davon abhängt. Die Rechnung wegen des „glaitgelts“ hat er der Kammer angezeigt; dieselbe wird mit Dr. Fuchs handeln, damit sie der von Waldshut Stadtbuch und Briefe zu ihren Handen bringe und den Adressaten zuschicken könne. Hiebei wird ihnen die Kammer auch befehlen, wie sie die Rechnung nach Inhalt vorigen Schreibens aufnehmen sollen. Hinsichtlich der 17 Banditen, welche nach Vermögen obgedachter Ordnung niemals begnadigt werden sollen und welche sich nahe um Waldshut im Schweizerlande enthalten, genehmigt der Hofrath den Rathschlag der Adressaten, nach dem Sturzl[1] die Eidgenossen dahin bringen solle, dieselben von dannen zu schaffen, damit die von Waldshut in ihrem Wandel desto sicherer sein können. Der Hofrath genehmigt, daß mit der „Begineuraitung“ stillgestanden werde, bis der Gutjar aus dem Bade komme, dann aber soll laut seines frühern Schreibens Landegg hierin fortfahren; die zwei Beginen sind im Hause zu lassen, da sie so alt sind und nit füglich entfernt werden können. Die Adressaten sollen die noch zu Waldshut in Besatzung liegenden

[1] Dr. Jacob Sturzel war um diese Zeit öfter österreichischer Gesandter bei den Eidgenossen.

Knechte aus den von ihnen angegebenen Ursachen bis zur Annahme eines „bestätten“ Schultheißen im Dienste behalten, dann aber dieselben, falls nichts neues sorgliches vorfällt, beurlauben und abfertigen. Deshalb sollen sie sich, um k. Mt. diese Kosten zu ersparen, sich mit der „erkundigung“ eines Schultheißen fürdern. Auf der Adressaten Fürbitte und des Lienharts von Dingklpúchl Supplication läßt der Hofrath dem letzteren die Jauchart Reben, welche Jacob Grossen[1] zugehört hat, aus Gnaden zu „hausstewr“ folgen, da er sich zu Waldshut „mit haußhaben“ niederlassen will und sich in „seinem befelh“ ehrlich und wohlgehalten hat. Die hiesige Kammer wird demselben einen Brief, wie sich gebührt, darüber aufrichten. Dem alten Schultheißen Rudolf Altenried möchte der Hofrath gerne auf dessen Begehren und der Adressaten Fürschrift in Ansehung seiner Frömmigkeit, Redlichkeit und Beständigkeit die Strafe oder das Brandschatzgeld aus Gnaden erlassen, darf dies aber nicht thun, weil solches k. Mt. gegen andere Eingang bringen möchte und ausdrücklich bei der Auferlegung dieses Strafgeldes bestimmt wurde, daß es niemanden erlassen werden solle. Um jenen aber sein ehrliches Wohlverhalten genießen zu lassen, befiehlt die Kammer dem Veit Suiter[2], ihm vom gemeinen Brandschatzgelde aus der Banditen Güter soviel baar zu ersetzen, als ihm zu zahlen aufgelegt ist. Der Beschwerde der vermöglichen Bürger wegen der 6 fl. Brandschatzgeld, welche ein jeder von einem Hause geben muß, kann der Hofrath nicht abhelfen. Da die Unterthanen auf Galli Tag nicht völlige Bezahlung thun können, so werden sie bei ihm, dem Hofrathe, wenn sie ihn auf dieses Ziel darum angehen, gebührlichen Bescheid finden. Ebenso wird er, wenn Claus Schneider und seine Verwandten mit ihrem an die Adressaten gebrachten Begehren sich an ihn wenden, der letztern Fürschrift eingedenk sein. Die Adressaten haben Veit Suitter, dem Einzieher und Verkäufer der Banditengüter, vorgeschrieben, diejenigen Güter, welche er nicht um baares Geld zu fürderlichen Zielen verkaufen könne, gegen Gilten bei guter Versicherung hinzugeben. Damit ist der Hofrath einverstanden; wenn dies nöthig sei, sollen die Adressaten das-

[1] Also einem der 17 „Banditen“. — [2] Diesem 1524—26 wiederholt zu den Eidgenossen gesandten österreichischen Beamten war die Verwaltung der eingezogenen Banditengüter in Waldshut übertragen.

selbe auch in seinem Namen dem Suiter befehlen. Besonderes Gefallen trägt der Hofrath an den neuen Zeitungen und ist solcher, soviel ihrer die Adressaten jeder Zeit erfahren, auch fernerhin gewärtig. Er billigt, daß die Adressaten des schwäbischen Bundes Schreiben an die Eidgenossen nicht übergeben haben, und hat dies auf ihr früheres Schreiben k. Mt. zugeschrieben und hiebei gerathen, an die von Lucern zu schreiben, „solches“ auch den andern Eidgenossen, so des alten Glaubens sind, anzuzeigen. Der Hofrath versieht sich, daß k. Mt. solches bei den Ständen des Bundes zu handeln und dann ein betreffendes Schreiben den Adressaten zuzusenden befehlen werde Geld zu Botenlohn, Kundschaften und Zehrung hat die Kammer auf des Hofraths Handlung jetzt an Sturzl gesandt, er sendet demselben deshalb k. Mt. dieses Geldes halber ergangenen Befehl.

Vorlande 100—102, Copie.

17) 1527. August 22. Der Innsbrucker Hofrath an das Regiment zu Ensisheim.

Antwortet auf dessen Schreiben vom 13. August. Ist mit der Wahl des Ludwig Horneck von Hornberg zum Schultheißen in Waldshut einverstanden. Das Regiment soll denselben „beschreiben“ und mit ihm wegen der Bestallung zu diesem Amte auf möglichst leidliche Bedingungen und auf zwei Pferde handeln, aber nicht endgiltig, sondern ihn mit dieser Abrede hieher an den Hofrath und die Kammer weisen, welche beide die Bestallung, wie sich gebührt, aufrichten werden. Das Regiment soll ausmachen, daß des Schultheißen Besoldung von den jährlichen Gefällen, welche aus der Banditen Güter zu Waldshut gebracht werden, zu bezahlen sei, denn die hiesige Kammer vermag dieses zur Zeit nicht zu leisten. Der Hofrath stimmt bei, daß das Regiment den aus Nuwenburg im Preysgau[1] gebürtigen und der wälschen Sprache mächtigen Steffan Heintzen als reitenden Boten gebrauche.

Vorlande 103, Copie.

18) 1527. September 19. Der Innsbrucker Hofrath an die Stadt Waldshut.

Auf ihr Begehren wegen der auferlegten Brandschatzung, wegen ihrer brieflichen Gerechtigkeiten und wegen Begnadigung

[1] Neuenburg a. Rhein.

von 16 Banditen hat er an Dr. Fuchs um fürderlichen Unterricht und Anzeige, was nothwendig, bevor man die Sache k. Mt. vortrage, geschrieben. Der Entscheid k. Mt., den der Hofrath sofort nach Einlauf des Schreibens von Fuchs einholen wird, wird er alsbald der Stadt mittheilen.

Vorlande 104, Auszug.

19) 1527. Dezember 18. Der Innsbrucker Hofrath an Dr. Sturzl und Landeck.

Hat großes Wohlgefallen an dem, was dieselben in Einsetzung des Schultheißen zu Waldshut und sonst auf Befehl gehandelt haben.

Vorlande 111, Auszug.

20) 1528. Februar 20. Der Innsbrucker Hofrath an Ludwig Hornegg von Hornberg, Schultheissen zu Waldshut.

Gibt Bescheid auf die acht Artikel, auf die er laut seines Schreibens vom 6. Februar und laut eines Briefes des Ensisheimer Regiments Auskunft will: der Hofrath wird noch weiter bedenken, ob das wohl 200 fl. werthe Haus Bergers [1], wie Hornegg will, Casparn Jacobi zuzustellen sei. Hört in Königsfelden der Gottesdienst auf, so soll Hornegg sofort auf dieses Gotteshauses Zehnten in Waldshut und Dogern Beschlag legen. Hornegg hat in seinen dem Ensisheimer Regiment eingereichten Artikeln begehrt, daß man ihn mit Geschütz zu der Noth versehe, da das große in Waldshut befindliche Geschütz „zerbrochen und aufgangen“ sei, und er dasselbe im Nothfalle nicht zu gebrauchen wisse. Dieses Begehren hat der Hofrath an die Kammer gelangen lassen, und wird, wenn er überall in den Vordern Landen nachmals das Geschütz besichtigen lässt, auch zu Waldshut nach Nothdurft Fürsehung thun. Das Begehren Horneggs, das Panner wieder in der Stadt Waldshut aufzurichten, hat er, da dessen Gewährung nicht in seiner Macht steht, an k. Mt. gelangen lassen und versieht sich gnädiger Entschließung, die er sofort an Hornegg hinaus senden wird. Horneggs Anzeige, daß die von Waldshut ohne k. Mt. gnädige Hilfe weiter die Wacht und Hut nicht stattlich halten können, hat er k. Mt. gemeldet und zugleich k. Mt. der Waldshuter Gehorsam und jetziges Wohlverhalten

[1] Eines Waldshuter Banditen, s. No. 26.

angezeigt; er hofft bei k. Mt. zu erlangen, daß dieselbe Waldshut hinfort, wie den andern drei Städten[1] 100 fl. Hutgeld zu dieser Hut und Wacht ausfolgen lasse. Hornegg soll mittler Weile darob sein, daß die von Waldshut, wie bisher, und namentlich, wenn die Feldarbeit wieder angehe, gute Hut und Wacht halten. Findet man auch künftighin in des Schultheißen Rechnung, die er je zu Zeiten der hiesigen Kammer thun muß, daß er auf Kundschaften in ehehaften Sachen Geld ausgegeben habe, so läßt man ihn nicht im Schaden. Hinsichtlich der Beschwerde der Waldshuter Bürgerschaft wegen Bezahlung der Brandschatzung soll Hornegg ihr „dieses Maß" anzeigen: sie soll die eine Hälfte des Strafgeldes von Person zu Person anlegen, die zweite aber so, wie sie die gewöhnliche Steuer zu geben pflege, sie soll sich richten, die erste Hälfte auf kommenden Martins-, die zweite sodann auf Jörgentag zu zahlen.

Vorlande 113, Copie.

21) 1528. Februar 19. Der Innsbrucker Hofrath an Veit Suitter.

Soll berichten, um welche Gilt das freiledige, eigene, an der vordern Gasse Sonnenhalb zwischen Hartmanns Stielins und Rudolfen Horbergers Häusern gelegene Haus des Banditen Haintz Perger geschätzt werden kann, ob dasselbe noch unverkauft ist, welcher Banditen Häuser in Waldshut überhaupt noch unveräußert zu k. Mt. Handen stehen, was jedes derselben werth ist und welche Lasten darauf liegen.

Vorlande 113, Auszug.

22) 1528. Februar 29. Der Innsbrucker Hofrath an den Schultheissen zu Waldshut.

Auf Horneggs zugleich an ihn und das Ensisheimer Regiment gesandtes Schreiben hat die Kammer den Einnehmern des Brandschatzgeldes befohlen, ihm 50 fl. zu geben. Damit soll er, solange es Noth ist und dieses Geld reicht, 6 Knechte halten, welche die Stadtthore, bis die Feldarbeit etwas verrichtet ist, verwahren und sich auch zu andern Sachen, wie es die Nothdurft erfordert, gegen die Banditen gebrauchen lassen. Hornegg hat der Kammer über dieses Geld nachmals Rechnung zu thun.

Vorlande 114, Copie.

[1] Laufenburg, Säckingen, Rheinfelden.

23) 1528. März 12. Der Innsbrucker Hofrath an den Schultheissen zu Waldshut.

K. Mt. hat nach beiliegender Copie gnädig die Zulassung eines Paniers und ein jährliches Hutgeld von 100 fl. auf Ruf und Ruf den von Waldshut bewilligt. Hornegg soll dieses denselben anzeigen und vergönnen, solches Panier dermaßen aufzurichten und zu gebrauchen. Da k. Mt. am Schlusse der Entschließung auch meldet, daß zu Waldshut etliche sich über ihre vorige Begnadigung seither mit der Wiedertaufe befleckt haben sollen, so soll Hornegg desfalls gründliche Nachforschung im geheimen thun und Wiedertäufer, die er in der Stadt oder im Gebiete seiner Verwaltung betritt, gefänglich annehmen, gegen dieselben laut k. Mt. ausgegangenen Mandats mit ernstlicher Leibs- und Lebensstrafe verfahren, zu Ausrottung solcher verführerischen Sekte fleißig und ernstlich handeln und dieselbe keineswegs einwurzeln lassen. Besonders soll er die von Waldshut ermahnen, daß sie sich in Berücksichtigung der frühern Begnadigung durch k. Mt. und ihres eigenen Erbietens vor solcher und andern verführerischen Sekten als getreue Unterthanen gehorsam halten, damit k. Mt. nicht verursacht werde, einige weitere Ungnade gegen sie vorzuzehmen.

Vorlande 114—115, Copie.

24) 1528. Juli 8. Der Innsbrucker Hofrath an die Stadt Bern.[1]

Die gemeinen Eidgenossen haben auf sein an sie Namens k. Mt. gerichtetes freundliches und nachbarliches Ansuchen verschiedener Zeit in Kraft der Erbeinigung zugesagt, k. Mt. Waldshuter Banditen nicht zu unterstützen und ihnen keinen Aufenthalt bei ihnen zu gestatten. Trotzdem haben, wie den Hofrath glaublich anlangt, solche Banditen im Berner Gebiete Aufenthalt. Der Hofrath ersucht Bern Namens k. Mt., diese Waldshuter oder andere k. Mt. Banditen der Erbeinigung und dem gemeinen eidgenössischen Abschiede gemäß in seinen Gebieten nicht zu dulden, und erbietet sich zu gleichem.

Vorlande 123, Copie.

25) 1528. Juli 30. Das Regiment zu Innsbruck an Eitelegg von Reischach.

Die Stadt Waldshut hat begehrt, ihr die alten Freiheitsbriefe zurückzugeben. Bevor dies geschehen kann, muß bestimmt

[1] Dasselbe Schreiben erging an demselben Tage auch an Zürich.

werden, welche Briefe man ihr wiedergeben soll; das aber soll „auf yemandts von iren wegen vermanen“ geschehen, sobald Fuchs, der all diese Briefe hinter sich hat[1], wieder vom Hofe kömmt. Die Briefe, welche durch den neuen Begnadigungs- und Ordnungsbrief „hingenommen oder auf ander weg gestellt“ sind, der Stadt zurückzugeben ist nicht von Nöthen. Fuchs hat laut des Schuldbriefes bei denen von Waldshut 313 fl. 2 ß. 4 h. verzehrt, eine Summe, die er ihnen noch schuldet, außerdem wurde noch bei 200 fl. im „Roten mann“ verzehrt. Den Vorschlag, daß die Waldshuter, anstatt die Brandschatzung, nämlich 6 fl. von jeder Herdstatt, zu zahlen, dieses Geld von c. 514 fl. unter sich selbst „nach geburlichait ains ieden vermugen“ anlegen und damit den Schuldbrief des Fuchs ledigen, will das Regiment an k. Mt. kommen lassen. Wenn bis dahin keine Entschließung erfolgt, hat Waldshut aber die erste Frist der Brandschatzung an Martinstag zu bezahlen. In Ruhe gestellt ist das weitere Begehren der Waldshuter, daß man ihnen wegen der andern 500 fl., die zu Abfertigung der Reisigen und Knechte Fuchsens aufgebracht sind und verzinst werden, „mit etwas zu ergetzung gnedigclichs erspriessen“ solle. Die Waldshuter begehren endlich noch, man soll ihnen das Geleitegeld, das sie bei letzter Rechnung schuldig geblieben sind, an den „pew, so sie vollbracht“ zu gute kommen lassen; sie sollen deshalb anzeigen, wie groß dieser Rest ist, und welche Bauten sie seit Einnahme der Stadt aufgeführt haben. Der gar „verruftig“ Banditen Schulden halber, welche sie theils gemeiner Stadt, theils einzelnen Einwohnern schulden, soll an k. Mt. berichtet werden. Was die andern 17 Banditen betrifft, so ist das „begeren“ hievor aus beweglichen Ursachen eingestellt worden, dabei läßt man es noch dieser zeit beruhen.

Vorlande 125—126, Auszug.

26) 1528. August 20. Der Innsbrucker Hofrath an den Schultheiss zu Waldshut.

Auf dessen Begehren wurde Hannsen Acker und Hannsen Höltzl Befehl gegeben, zu den zuvor schon bewilligten sechs Zusatzknechten noch weitere vier in Waldshut zu halten.

Vorlande 127, Auszug.

[1] Nach einer Angabe auf Bl. 137 desselben Bandes hatte Fuchs 1528 auch die Freiheitsbriefe von Bräunlingen noch zu Handen.

27) 1529. August 21. Der Innsbrucker Hofrath an die Stadt Zürich.

Schultheiß und Rath der Stadt Waldshut haben ein von Zürich an sie wegen etlicher Banditen, die Zürich zu Bürgern angenommen hat, gerichtetes Schreiben eingeschickt. Zürich hat auf des Hofraths solcher Banditen halb übersandtes Schreiben am 30. Juli 1528 geantwortet, daß es die Banditen nicht enthalte und dies den seinigen auch nicht gestatte, sondern sich gegen k. Mt. und die ihrigen laut der Erbeinigung unterdienstlich und nachbarlich halten wolle, alles inhalts beifolgender, mit A bezeichneter Copie.[1] Der Hofrath wundert sich deshalb nicht wenig, aus welchen Ursachen Zürich sich seither dieser Banditen und in solchen Sachen, wie deren Verschulden, sich anzunehmen eingelassen habe, obwohl ein Artikel der Erbeinigung verbietet, des andern Leute in Bündniß, Burgrecht, Landrecht, Schutz, Schirm und Versprechen zu nehmen, und ein zweiter besagt, daß in Sachen und Händeln, welche die Malefiz betreffen, jedem Theile seine Obrigkeit vorbehalten sei, und obwohl sonst „in allem reich" es der Brauch nicht sei, daß man jemand „mit alten spruchn" zu Bürger annehmen solle. Dazu sind diese Banditen zu Waldshut nicht allein wegen des Abfalls vom christlichen Glauben und weil sie der verführerischen Sekte des Wiedertaufs, die Zürich und andere auch nicht leiden mögen, „die meisten anfenger" gewesen sind, aus der Stadt Waldshut und den andern Erblanden k. Mt. verwiesen, sondern auch wegen ihres Verschuldens, weil sie die rechten Ursacher und Rädelsführer gewesen sind, als dazumal die von Waldshut von k. Mt., ihrem rechten Erbherrn, abfielen und den aufrührerischen Gebauersamen nicht allein mit ihren eigenen Leibern und Gütern, sondern auch mit k. Mt. Geschütz wider k. Mt. und derselben Verwandten Hilfe leisteten, wie denn dies Zürich und menniglich wissend ist. Die Banditen sind auch damals nicht, wie sie vorgeben, von k. Mt. Räthen und Commissarien Leibs und Guts versichert worden, die ihnen nachfolgen zu lassen, sondern wo sie in k. Mt. Obrigkeit betreten würden,

[1] Dieselbe ist nicht in das Copialbuch herübergenommen. Dasselbe ist nicht vom 30., sondern 31. Juli 1528 datiert; s. Strickler, Actensammlung zur schweizer. Reformationsgeschichte I, 648. Aus diesem vortrefflichen Werke folgt auch, dass schon 1526 solche Vorstellungen an Zürich gerichtet; s. z. B. I, 440, 444, 468, 490.

gebührte es sich, gegen sie ihrem Verschulden nach zu handeln, wie Recht ist. Es hat ihrethalben nicht die Gestalt, wie sie Zürich vielleicht vorgeben, daß man sie „in ichte" begnadigt hätte oder begnadigen sollte, sondern als k. Mt. Räthe und Commissarien gen Waldshut gekommen sind, und sich etliche Bürger daselbst in Gnaden k. Mt. ergeben haben, haben jene die letztern mit Ausnahme derjenigen, welche mit Dr. Walthasarn [1] flüchtig geworden, „mit etlichen conditionen" begnadigt und einkommen lassen, aber von den ausgetretenen und flüchtigen 17 Rädelsführer, darunter auch die, welche Zürich enthält, k. Mt. Landes verwiesen und ihre Güter zu k. Mt. Handen eingezogen, doch „darinnen die beschaidenhait gehalten", daß ihren Kindern das Muttergut überlassen wurde. Darum und weil solche Handlung von k. Mt. Räthen und Commissarien gegen die flüchtigen Banditen mit gutem Grund und Fug Rechtens geschehen ist und weil die von Waldshut von den Gütern der Banditen gar nichts eingezogen haben, ist im Namen k. Mt. des Hofraths ernstliches Begehren und freundliches, nachbarliches Ersuchen an Zürich, daß es laut der oben angeführten Erbeinigungsartikel und seines frühern Schreibens sich dieser Banditen entschlage und weiter dieselben in seinen Gebieten nicht enthalte, noch ihnen einigen Fürschub thue, und derhalben jetzt und fürohin an die von Waldshut als Unterthanen k. Mt. keine Drohschreiben richte. Wo aber die Banditen oder Zürich von ihretwegen jetzt oder später gegen die von Waldshut oder die vorgenannten Räthe und Commissarien k. Mt. etwas weiteres suchen und ihre Ansprüche nicht fallen lassen, so soll Zürich und den Banditen nach Inhalt der Erbeinigung an gütlichen und rechtlichen „fürkommen" kein Mangel erscheinen.

Eidgenossen 56—57, Copie.

28) 1529. August 21. Der Innsbrucker Hofrath an Bürgermeister und Rath zu Waldshut.

Hat vom Regimente in Oberelsaß die Abschrift des Schreibens erhalten, das Zürich an Waldshut wegen etlicher flüchtigen und verwiesenen Banditen, die Zürich zu Bürgern angenommen, gethan hat. Ihn hat dieses Schreiben von Zürich, dessen Banditenannahme der Erbeinigung und einem

[1] Hubmair.

frühern Schreiben derselben Stadt widerspricht, nicht wenig befremdet, er hat auch an Zürich zu Abstellung solches drohlichen Schreibens ernstlich geschrieben und ersucht, Waldshut hinfort in Ruhe zu lassen und den Banditen nicht weiter Fürschub zu thun. Demnach sollen die von Waldshut sich um dieses Züricher Schreiben, nachdem sie selbst wissen, daß die Banditen Zürich unrecht berichtet haben, nicht bekümmern, sondern zu Herzen fassen, was Waldshut vormals begegnet ist, und sich als fromme, getreue Unterthanen k. Mt. beständig und unerschrocken halten. Sobald der Hofrath aus Zürich Antwort erhält, berichtet er die von Waldshut weiter.

Eidgenossen 58, Copie.

29) 1530. Juli 21. Urkundenbeglaubigung des Innsbrucker Hofraths.

Als 1526 alle Freiheitsbriefe von Waldshut durch Fuchs, den damaligen obersten Commissarius, zu Handen des Hofraths gen Innsbruck gebracht wurden, so wurde beim Hereinführen dieser Briefe an dem des Königs Wenzel, datirt aus Prag vom Gallustage 1380, in welchem Waldshut für das Hofgericht zu Rotweil begnadet und gefreit wurde, die Schnur, an der das königliche Siegel hieng, abgebrochen. Der Hofrath bezeugt deshalb die Echtheit dieses Briefes, dessen Schrift, Stil und Siegel mit den entsprechenden zu Innsbruck befindlichen Briefen dieses Königs übereinstimmen.

Vorlande 166, Copie.

Das grosse historische Sammelwerk von Reutlinger in der Leopold-Sophien-Bibliothek in Ueberlingen.

Inhaltsverzeichniss zu Jakob Reutlingers Kollektaneen.[1]

IV. Band.

[Auch dieser Band hat Blattzahlen.]

Auf dem vordern Einbanddeckel kurzes Inhaltsverzeichniss; desgleichen auf dem zweiten Blatt. Gedicht auf Reutlinger. Ueberlinger Weinertrag von 1564—1704. Predigt auf eine Ueberschwemmung Ueberlingens 1790 (Druckschrift). Weinpreis vón 1504—1799. Weinpreise von 1504—1818. Leere Blätter. Alles Bisherige ist nicht paginirt. Catalogus ... der elltesten hertzogen in Schwaben so zu Yburginga (Ueberlingen) gewohnt **1** u. **2**. — Summarische und kurtze beschreibung der statt Ueberlingen **3** u. **4**. — Von dem payerischen krieg 1504 **5** u. **6**. — Von der peurischen uffruor unndt krieg 1525 **7—10**. — Lutherus hellt hochzeit. Quittung nach Salem. Der statt Ueberlingen newes wappen **10**. — Schreiben von Stockach nach Ueberlingen werbung halb 1519 **11**. — Erzherzog Ferdinand verehrt Ueberlingen zwei Geschütze. Quittung darüber. Die Aebte von Schussenriedt und Roth verehren Ueberlingen silberne Becher **12**. — Leer ist **13**. — Freiheiten und Confirmationen den Ueberlingern von Kaisern und Päpsten gegeben 1275—1552 **14—26**. — Erzherzog Ferdinand dankt den Ueberlingern für bewiesene Nachbarschaft 1523; ladet Ueberlingen zu einer Tagsatzung nach Stockach 1524 **26**. — Schreiben Ferdinands an Ueberlingen, auf die Aebte und Insel Reichenau ain uffsechen zu haben 1525. Schreiben Ferdinands an Ueberlingen Ermahnung zur Standhaftigkeit 1525 **27**. — Schreiben Ferdinands an Ueberlingen mit seinen vögten und ambtleudten gute correspondents zu hallten 1525 **28**. — Schreiben Ferdinands an Ueberlingen, begehrt dem von Embs in erschüttung der belägerten statt Zell mit geschütz etc. beholffen zu seyn **29**. — Schreiben Karl V. an Ueberlingen Friede mit der kron Frankreich betreff. 1525 **29—31**. — Schreiben Karl V. an Ueberlingen; dass Karl sich zum Kaiser krönen lassen wolle 1526 **31** u. **32**. — Schreiben Ferdinands an Ueberlingen, Friede mit Frankreich betreff. 1526 **32**. — Schreiben Karl V. an Ueberlingen, Karl gratulirt den Ueberlingern wegen ihrer Beständigkeit im kath. Glauben 1527. Schreiben Karl V. an Ueberlingen, zeigt denselben die Geburt eines Prinzen an **33**. — Schreiben Ferdinands an Ueberlingen Dank, für Aufnahme des Konstanzer Domkapitels in Ueberlingen 1527. Schreiben Karl V. an Ueberlingen, Dank für Standhaftigkeit in der Religion 1530. Schreiben des Kanzlers Merklin an Ueberlingen,

[1] Wo Ereignisse ohne nähere Ortsangabe angeführt werden, beziehen sich dieselben auf Ueberlingen.

dankt für Standhaftigkeit in der Religion 1530 **34.** — Schreiben Ferdinands an Ueberlingen, warnt vor den Züricher Sektirer-Praktiken 1532. Schreiben Ferdinands an Ueberlingen, dankt für die seinen Gesandten erwiesene Ehre 1531. Schreiben Ferdinands an Ueberlingen, dankt für die Unterstützung im würtemberg. Krieg 1534 **35.** — Schreiben Karl V. an Ueberlingen, dankt für Beständigkeit und Aufnahme der Konstanzer Domherrn 1539. Schreiben Ferdinands an Oberösterreich. Regierung wegen Zins 1550. Schreiben Ferdinands an Ueberlingen, meldet, dass er nach Konstanz und Ueberlingen komme 1563 **36.** — Schreiben Rudolf II. an Ueberlingen, Credenzbrief für Max Illsung 1582. Ermahnung zur Beständigkeit im Glauben 1582 **37.** — Schreiben Ueberlingens an Rudolf, dass sie im kath. Glauben ausharren 1582. Schreiben Rudolfs an Ueberlingen, Dank wegen eylender hilff 1592 **38.** — Schreiben Max II. an Ueberlingen wegen Abzug des Dr. Etscharrentins 1571 und Antwort der Ueberlinger darauf **39** u. **40.** — Schreiben Ferdinands an Karl V., den Ueberlingern eine neue Freiheit zu bewilligen 1526. Schreiben Karls an Ueberlingen, Bewilligung dieser Freiheit. Schreiben Selds, Lob Schwabens 1563 **41.** — Schreiben Schwanbachs, Lob Ueberlingens 1563. Lob Ueberlingens von Zasius, Lang und Reutlinger **42.** — Lob Ueberlingens wegen Beständigkeit im Glauben (Gedicht) von Egidius Reuther und Sattler (auf Beilage). Notizen über Ueberlinger Bürgschaften, Diebstähle, Feiertage, Münze, neuen Kalender, Mass, Messbücher **43—46.** — Leer **47—56.** — Tagmess in Ueberlingeu **56.** — Usszug und verzaichnuss aller pfrundten und caploneien in Ueberlingen, Frühmess in Sernatingen **56—74.** — Jesuiten-Colleg und Capuziner-Kloster in Constantz **74.** — Leer **75.** — Copey peenbrieves wegen tagmess im münster 1379 **76.** — Haltung dreyer priester in der Maynaw 1339 **77** u. **78.** — Copey stiftungsbrieves zu einem engelambt in St. Johann Ueberlingen 1463 **79.** — Der Reichlin von Meldegk herkommen. Dotation der Reichlin-pfrundt zu *Lucio* allhie 1487 **80—83.** — Copia der lat. Dotation der frühmes pfrundt zu Eriskirch 1378 nebst Uebersetzung **83—86.** — Usser der pfarr alhie Seelbuch 1311—1557 **86.** — Aus der Pfarr zu Ueberlingen Seelbuch. Stiftung Salenbach 1448. Bücherverzeichniss von 1450. Münzen **87.** — Jahrtagstiftungen nach Monaten geordnet von 1300—1450 **88—91.** Seelbuchnotiz, Juden 1430 verbrannt, Ablass von 1610 **91.** — Usser Sant Niclasen, patronen der pfarrkürche allhie zu Ueberlingen calendario und ordnung buch 1560 **92—94.** — Vom Jahr und seiner Eintheilung **94.** — Stiftung des täglichen *Salve regina* 1518 **95.** — Sanct *Lucii* hailigtumb und brustbildt nebst Gedicht **96.** — Leer **97.** — Bruederschafften alhie anfang **98.** — Die Familie Oschwaldt betreff. **99.** — *Nomina confratrum confraternitatis in Ueberlingen* 1474. Usser der priester bruderschaft seelbuch 1515 renovirt (Jahrzeitstiftungen v. c. 1443—1570 nach Monaten geordnet. Ueber die kanonischen Tagzeiten. Priester-steyr und pfaffen trinkhstub **101—106.** — Copy vertrags wegen der priester-steyr 1470 **106.** — *Sequitur concordia de steura (alias Michi)* 1476. Stiftung in die Priesterbruderschaft von Caspar Dornsperg und Magdalena Kupferschmiedin 1520 **107.** — Von Marcus Auer Schulmeister 1539. Stiftung des *tenebrae factae sunt* **108.** — Verzaichnuss aller und jeder priester, ... so ich in zeiten meines lebens erkennt hab **109** u. **110.** — Von anordnung

und anstöllung aines collegiat stiffts zu Ueberlingen **111**. — Usser den seelbuechern zu den Barfusser [Franziskanern] alhie, so anno 1398 geschrieben worden ist **112—120**. — Notizen über die Familie Reutlinger **120**. — Usser der priester bruderschafft alhie seelbuch. Notizen über die Ritter von Hasenstein **121**. — Von der begrebdtnuss zu den Barfuossern alhie **122**. — Notiz über die von Hasenstein. Stiftung des *Ave praeclara maris stella* 1439. Notiz über das Franziskanerkloster **123**. — Notiz über Franziskanerheilige und solche, die im hiesigen Kloster begraben sind **124**. — Lat. Schulmeister betreff. 1575. Notiz über Münchroth. Stiftungen bei den Baarfüssern allhie **125**. — Dieses Seelbuch gehört der allten pharrkürchen St. Michaelis zu Uffkürch 1597 **126** u. **127**. — Usser dem seelbuch der pharrkürchen zu Goldtbach 1548. Verzeichniss der dort an der Pest Gestorbenen 1519. Vertrag mit Mainow wegen Goldbach 1561 **128** u. **129**. — Leprosenstiftung (um 1260 lat.) **130**. — Gotzhauss spittals alhie seelbuch 1528 **131—138**. — Usser der spendtpflegen alhie ordnungsbuch **138—142**. — Der spendt zu Ueberlingen stiftungsbuch 1564 **143—149**. — Leer **149—161**. — Von der samblung uff der wiss vor der statt Ueberlingen gelegen 1332 [Beguininenstift, wohl aus dem zwölften Jahrhundert stammend] **161—165**. — Den gotzackher allhie belangende bäpstliche und bischöffliche *confirmationes* **165** u. **166**. — St. Ulrichs cappell betreff. von 1332—1606 **166—168**. — Hernach volgend alle und jede fürneme thauff und zunamen, epitaphia, ligend und uffgericht grabstain, tafeln, kreutz und dergleichen sachen, deren persohnen so uff dem gotzackher alhie zu Ueberlingen begraben ligend 1605. [Wichtige Sammlung viele berühmte Geschlechter und ihren Tod betreff.] **168—274**. — Leer **274—298**. — Register aller und jeder buecher, chronikhen und annalium, darynen von *St. Lucio* ..... meldung und andeutung beschicht **298**. — Summarische beschreibung *St. Lucii* .... leben und absterben (nebst Bericht über die Ueberlassung von dessen Reliquien nach Ueberlingen). Briefe des Bischofs Johann von Chur und des Raths von Ueberlingen in dieser Angelegenheit **299—303**. — Leer **303—306**. Ueber Ittendorf, Ahausen, Hofen und Hagnau; Ellerbachischer Jahrtag **306**. — Aus dem Seelbuch zu Ittendorf; Vögte daselbst **307** u. **308**. — Von Ramsperg. Zweierlei Geschlechter von Ramsperg. Vögte zu Ramsperg **308—312**. — Von Hochenbodmann; Vögte daselbst **312** u. **313**.

V. Band.

[Hat Seitenzahlen.]

Copialbuch von S. 1—174, Alles von einer Hand. Inhalt: Ain brieff von (Klaus) Besserer von wegen der vogtey zu Hedwang (Herdwangen) 1369 **1** u. **2**. — Kouffbrieff umb den hof zu Waldstaig von Jossen Rychlin 1382 **2—5**. — Spruchbrief wegen der vogtey zu Hedwang zwischen Petershussen und Hainrichen Brümsin zu Schaffhüssen 1400 **5—12**. — Kouffbrief umb die vogty zu Hedwang von Hainrichen Brümsin 1402 **12—18**. — Bestättigung des (vorigen) koffs von Petershüssen 1403 **18** u. **19**. — Bestättigung des (vorigen) koffs von Creytzlingen 1407 **20—23**. — Lehen brieff von dem gotzhuss Petershüssen umb die tafern zu Hedwang und

umb den hof zu Andelsow (Andelshofen) 1492 **23** u. **24**. — Lehen brieff umb die vogtey zu Hedwang von dem gotzhuss Petershussen 1511 **24—26**. — Kouffbrieff umb den zechenden zu Oberndorff 1421 **26**, **35** u. **36**. — [Eingeheftet zwischen **24** u. **35**]: Vertrag zwischen Petershausen und Ueberlingen die rayssteur in Herdwangen, Gailnau, Bernweiler, Lautenbach und Schwendi betreff. 1521 **27—35**. — Kouffbrieff umb die Herrenwyss in Eberhartstweiler 1364 **36—39**. — Kouffbrieff umb den hof und dritten tail des zechenden desselben in Eberhardsweiler 1375 **39—42**. — Vertrag zwischen Herr Jörger capplon in Ueberlingen und Hainrich Tulenkopf in Eberhardsweiler 1427 **42—45**. — Vertrag zwischen gotzhaus Küngsbrunn und spital Ueberlingen, zechenden zu Eberhardsweiler betreff. 1444 **45—53**. — Kouffbrieff umb die vogtey zu Gaylnaw, Rietthoff und Bernweyler von Hannsen von Lübenberg (Lobenberg im Text) 1464 **53—59**. — Kouffbrieff umb das gutt in Lintz 1391 **59** u. **60**. — Kouffbrieff umb den halben tail ains gutts in Lintz 1396 **61** u. **62**. — Vertrag von dess hoffs wegen zu Lintz zwischen spital Ueberlingen und Hannsen Tunolt mayer daselbst 1471 **63** u. **66**. — Kouffbrieff umb zwen tail dess zechenden zu Rüsthriett 1361 **66** u. **67**. — Aigenschafft und gotzgab der zwei tail am zechenden zu Rusthriett von Herrn Oschwalden und Friedrichen von Wartenburg 1361 **68** u. **69**. — Kouffbrieff umb das gutt genannt Coppenhoffen zu Rusthriett von Walther von Regnoltsweiler 1364 **70**. — Uebergab und zu aignung von frow Verenen v. Klingenberg irs tails am Ramsperg irem ehlichen gemahel 1372 **71** u. **72**. — Uffsagung von frow Verenen v. Klingenberg ihres lechens und gerechtigkait an der vesty Ramsperg 1372 **73—76**. — Verzug frow Margrethen von Landenberg umb . . . . all ir erb 1396 **76**. — Frow Brigitten von Ramsperg verzychung und übergab 1400 **80—83**. — Lybgeding uff Ramsperg v. frow Verena von Klingenberg 1401 **83—86**. — Quittung Egloffs von Landenberg um 90 Pfund 1401 **86** u. **87**. — Tädings brieff zwüschend Frow Verena v. Klingenberg und irem son gegen frow Margrethen v. Landenberg und ihrer tochter umb ir haimstuir uff Ramsperg 1406 **88—92**. — Schuldbrieff Egloffs v. Landenberg 1398 **92—96**. — Spruchbrieff umb Ramsperg 1413 **96—103**. — Kouffbrieff umb den halbentail von der vesty Ramsperg von Hanns v. Homburg erkauft 1409 **103—108**. — Quittung über 58 Pfund Heller von Ulrich von Embs an spital Ueberlingen 1423 **108**. — Uffgebung der lechenschafft und des hoffs zu Soll (Sohl) **109** u. **110**. — Bürgkschafft brieff von Hannssen von Embs und Albrechten und Burgkharten von Homburg wegen güterkauf in Ramsperg, Bondorff und Winterspüren 1423 **111—116**. — Quittung Ulrichs von Embs wegen Güterkauf **116**. — Gewerschafft unnd versicherung frow Margarethen v. Landenberg . . . . uff Dayderstorff (Taisersdorf), Schönach, Hilpensperg, Wolffurthrüty und dem klainern Stadelhof 1396 **117** u. **118**. — Lechenbrieff vom thumpropst zu Costantz an spittal Ueberlingen umb den hof in Dayderstorff 1422 **119** u. **120**. — Ganntbrieff dess spittales (Ueberlingen) umb das hoptgutt zu Dayderstorff 1494 **121** u. **122**. — Kouffbrieff umb die zwen höff zu . . . Dayderstorff und Andelsow 1424 **123—126**. — Urtailbrieff vom landgericht zu Büren (Beuren bei Heiligenberg) zwüschend dem spittal zu Costanz und den gemainden . . . Dayderstorff und Sol 1509 **126—135**. —

Christa Ruchen kouffbrieff umb ein huss . . . zu Dayderstorff 1515 **135** u. **136**. — Vertrag zwischen spittal Costantz und spittal Ueberlingen des Schwendingers Wald wegen 1510 **137—140**. — Kouffbrief des gotzhuss zu Hermansperg umb den hof zu Schönach von Hans von Homburg 1409 **140—143**. — Veraynung .. wegen trib und trat zwischen den von beiden Schönach (Gross- und Kleinschönach) und dem Steffen Müller zu den Hubmülinen 1485 **143—146**. — Urtail brieff vom Landgericht zu Büren zwischen dem spittal Costantz und Schönach 1509 **146—158**. — Kouffbrieff des gotzhuss Wald [Klosterwald] umb den halben tail des hoffs zu Waldstaig 1366 **158—161**. — Kouffbrieff des gotzhuss Wald umb den halben tail des hoffs zu Waldstaig 1396 **161—163**. — Urtelbrieff von Hedwang zwischen Hainrichen Brümsin und Walthern Schmiden v. Ueberlingen 1389 **163—166**. — Vertrag zwüschen dem spittal Ueberlingen und Haintzen Run von Rüty des hofs zu Rüty wegen 1468 **166—169**. — Gotzgabbrieff von Albrechten von Klingenberg an . . . Salmanschwyler (Salem) umb den Hoff zu Happenmüly 1319 **169**. — Als Her Burgkarth von Ellerbach . . . . Salmanswyler geld verschafft hatt 1358 **170—173**. — Bewilligung von frow Margarethen v. Homburg umb die gotzgab des hoffs zu Happenmüly an das gotzhuss Salmansswiler 1355 **173** u. **174**. — Leer **175—184**. — Criminalakten. Inhalt: [Klagen des spitals halber] **184—198**. — Kundtschafft wie die krankhen leut uff dem gotzackher gehalten werden 1568 **198—214**. — Wolff Keffer von Sevela diebstähl halber **216—232**. — Hexenprozesse gegen Barbara Dilginin von Costanz, Anna Kadine, Margaretha Zellerin von Weyldorff, Waldburga Weberin von Herdwangen, Magdalene Weishürtin von Frickingen, Anna Kellerin, Anna Straubin von Ueberlingen, Gaspar Kitschhorn und seiner Frau Barbara, Dillge (Ottilie) Schelline, von 1525—1568 **184—316**. — Röm. Kay. May. ordnung und satzung, wie es uff jetzigem reichstage allhie zu Regenspurg gehalten werden solle (Druckschrift von 1594) **320—338**. — Abschiedt der Kön. Kay. May. und gemeinen ständt uff dem reichstag zu Regenspurg, *Anno Domini* 1594 auffgericht (Druckschrift v. 1594) **338—456**. — Leer **457—460**. — Nota (Belehrung für überl. Gesandte auf Reichs- und Kreistagen) **460—463**. — Leer **463—470**. — Krayssabschidt von Ulm 1595 **470—496**. — Reutlingers und Joh. Joach. Becks Reiseauslagen zum Kreistag in Ulm **496** u. **497**. — Leer **498—502**. — Krayssabschidt zu Ulm 1596 (besonders Türkenhülf betreff.) **502—526**. — Leer **527—532**. — Kraysstagsabschidt zu Ulm 1599 **532—561**. — Compromiss zwischen St. Johann-Höchst und Fussach desgl. Margarethen Höchst **562** u. **563**. — Memoria oder sumarische instruktion uff die rayss geen Fussach **564—574** — Leer **575** u. **576**. — Kays. Commission zwischen St. Gallen und der statt Wangen 1607 **576** u. **577**. — *Species facti* in sachen dess Gottshauss St. Gallen *contra* burgermaister und räthe zu Wangen die herrschafft Newen Rauensburg u. and. betreff. **578—586**.

VI. Band.

[Hat Seitenzahlen.]

Auf S. 1—4 kurzes Register **5—15**. — *Quibus temporibus Carolina debet publicari* lat., *Constitutiones in Carolina* (deutsch) **15—26**. —

Peinlich gerichtsordnung *Carols V.* . . . etc. (gedruckt 1565 Frankfurt a. M.) **26—108.** — Gemainer reichsstend beschwerden wider den stul zu Rom und die gaistlichen, uff dem reichstag zu Nirenberg im (15)22ten angefangen und im 23ten jar übergeben **111—177.** — Leer **178—182.** — Deren vom adel und der ritterschaft beschwerden **183—232.** — Leer **233—243.** — Karl V. Mandat in glaubens sachen nix zu uerendern **243—265.** — Pundtnuss zwischen Carolo V., König Ferdinando und ettlichen catholischen stennden 1538 **265—283.** — Pollicey betreff. Verordnung Karl V. von 1545 **285—379.** — Leer **380—388.** — Der Röm. Kays. May. (Ferdinands) Reformation Irer May. landgerichts in Obern und Niedern Schwaben 1562 [Druckschrift ohne Angabe des Druckortes und Verlegers] **389—506.** — Leer **507** u. **508.** — Index oder Register über der erbern frey unnd reichs stett gemachte registratur derselben ständ stymm, session unnd altherkommen belangendt **509—518.** — Leer **519** u. **520.** — Extract usser der erbern stätten protokollis dem reichs und andern täg gezogen von 1427—1594 **521—530.** — Leer **530—533.** — Des hl. Röm. Reichs und desselben angehörigen stände dess löblichen Schwäbischen Kreiss einhellige und schliessliche vergleichung und verfassung (Druckschrift ohne Angabe des Druckortes und Verlegers) 1563 **533—646.** — Hernach volgen die angehengkten kriegsverfassung, bestallungen und articulbrieff . . . . des löblichen Schwäbischen Kreiss (Druckschrift ohne Angabe des Druckortes und Verlegers) **643—670.**

VII. Band.

[Hat Seitenzahlen.]

Auf der Rückseite des ersten nicht paginirten Blattes Notiz über den gemainen Pfennig, wohl vom Jahre 1500; sodann folgt die Verrechnung dieses Pfennigs mit spezieller Bezeichnung dessen, was ein jeder namentlich benannte Einwohner von Ueberlingen und auf dessen Gebiet zu bezahlen hatte; zum Schlusse Notiz über saumselige Zahler **1—113.** — Leer **113—117.** — Zinsbrieff für Hern Ludwigen Lewterner caplon 1500 **117—123.** — Leer **123** u. **124.** Zinsbrieff für Hern Hannsen Plarer von Costanz 1489 **125—132.** — Zinsbrieff für Conrat Autenrüt in Ramsperg 1501 **133—140.** — Leer **141** u. **142.** — Zinsbrieff für frow bröbstin und convent in Ynzkofen 1500 **143—152.** — Zinsbrieff für frow priorin und convent in Münsterlingen 1483 **153—161.** — Leer **161** u. **165.** — Kouffbrieff für junkher Hans Wernher v. Zymern 1440 **165—172.** — Lipdigs-brieff von Jakob Nuntprät von Costantz 1472 **172—181.** — Lipdigs-brieff von Elssbeth v. Hartenstain 1470 **181—184.** — Zinsbrieff für Barbara Blarinin, des Hanns Blarer witwe 1474 **185—193.** Zinsbrieff für Wilhelm von Nydegk 1477 **193—199.** — Leer **199** u. **200.** — Zinsbrieff für Elssbeth Widmerin des Hainrichen Hublers witwe **201—207.** Leer **207** u. **208.** — Zinsbrieff für Grosshannssen Freyburger von Rottwyl 1477 **209—214.** — Zinsbrieff für Hanssen Betz von Ueberlingen 1479 **215—220.** — Leer **220.** — Zinsbrieff für Hans Brandenburger von Biprach **223—228.** — Zinsbrieff für Margreth Frenkhin des Waltzen Frenken witwe **229—236.** — Zinsbrieff für Elssbeth Mangoltin des Hainrichen von Ulm witwe von Costantz 1486 **237—243.** — Zinsbrieff für Hannssen von

Ullm burger von Costantz 1486 **243—249.** — Leer **249** u. **250.** — Kouffbrieff umb des amans gut in Riggelswilr **259** u. **260.** — Leer **261** u. **262.** — Zinsbrieff für Micheln Glarissen capplon in Mengen 1447 **263—272.** — Zinsbrieff für Agnes Burgin des Conradten Grünnenbergs von Costantz witwe **273–281.** — Zinsbrieff für Caspar von Ranndeck 1494 **281—289.** Zinsbrieff für Conrat Nopp capplon zu Veringen 1499 **289—294.** — Zinsbrieff für Christian Schochner **295—302.** — Herr Conradt Winterbergs leipdings gellte 1499 **302—306.** — Zinsbrieff für Waltpurg von Hödorff 1499 **306 311.** — Zinsbrieff für Heinrich Pflummern zu Bibrach 1499 **311—319.** — Zinsbrieff für Hansen Felbern zu Bibrach 1499 **320—327.** — Zinsnotiz für Martin v. Payer und Waltpurg von Hewdorff (vgl. S. 306) und Cunratt Gerster **328.** — Leer **329–355.** — Zinsbrieff für doktor Mathias Richle (Reichlin) 1509 **355—365.** — Leer **366—369.** — Zinsbrieff für doctor Wolffgang Reinen (im Text auch Rainen) 1527 **369—374.** — Leer **374—381.** — Händel mit Bodmann Gerichtshoheit betreff. 1473 **381.** — Der aydgenossen anpringen und beger hie vor einem raut (Rath) geschenen durch die rautsbotschaft von Lucern und Switz 1473 **383** und **384.** — Urfähm (Urfehden) so die nachgeschribn geschworen hand: Hanns Metzger, Jörg Kempff, Hans Singenberg, Jos. Zimmermann 1474, Wolfgang Stampf, Hans Völkwin 1476 **385** u. **386.** — (Städtetag)-Abschid in Ulm 1475 **387—394.** — Mandat Kaiser Friedrichs an Ueberlingen den Herzog von Burgundt betreff. 1495 **395—398.** — Urfehde des Peter Hertrich und Hanns v. Hirsow 1481 **399.** — Leer **400—403.** — Von den von Fridingen wegen Haingrant Trub 1479 **403** u. **404.** — Leer **405–411.** — Klage gegen Peter Huber, Conrat Rom, Conrat Stehly 1476 **411** u. **412.** — Urfehden: des Claus Winterberg, Claus Pfiffer, Cristan Gnöpf und Hohnegk 1481 **413—416.** — Die nachgeschrieben sind mins gnäd. herrn v. Östrichs vind **417—422.** — Geldstrafen des Conrat Brunn von Biberach und Jakob Scheuch von Burgow **423.** — Leer **424—432.** — Richtung zwischen grav Johannsen von Werdenberg und der statt Ueberlingen berürende gericht, zwing unnd bann 1456. Zusatz zu diesem Vertrag 1462 **432—441.** — Richtung zwischen dem graven von Werdenberg und der statt Ueberlingen 1459 **441–449.** — Gerichtshandel zwischen graf Jörg von Werdenberg und Ueberlingen von ir armen lüt wegen hinder in gesessen 1468 **449** bis **455.** — Schiedsspruch des Abts Georg von Reichenau zwischen Christoph von Werdenberg und Ueberlingen irrens und spenn halben 1519 **455—471.** — Leer **471** u. **472.** — Schiedsspruch des Ritter Jakob v. Landau, vogt von Nellenburg zwischen Christoph v. Werdenberg-Hailigenberg und Ueberlingen 1525 **473** u. **486.** — Schiedsspruch des . . . Landau (wie oben) 1528 **486—490.** — Leer **491—499.** — Schiedsspruch des bischof Hugo von Costantz zwischen Petershusen und Ueberlingen spenn halber wegen irrer guter in Herrdwang, Gailnaw, Hohen Bodmann 1521 **499–502.** — Vertrag baider Herrschafften Bregentz (Holzhawens halb) 1506 **503—508.** — Copy des vertrags zwischen Mainaw und Ueberlingen weinzehenden allhie betreff. 1453 **509—513.** — Copy des vertrags zwischen Mainaw und Ueberlingen nachweinzehenden allhie betreff. 1471 **513—515.** — Den Appt von Weingarten berürendt 1436 **515–529.** — Vergleichung ettlicher Nachbauern der Holtzhäyung halb 1570 **529.** — Vertrag zwischen Ueberlingen und

dem stattschreiber Tafinger in Ravensburg zehenden betreff. 1571 **538–545**. — Die übrigen Blätter sind leer.

VIII. Band.

[Hat Seitenzahlen.]

Warhaffter bericht von dem anfang des erbauwnen tempels der hochwürdigsten muoter Gottes *sancta Maria de Loreto* **1–5**. — Das hayltumb zu Cöln im münster uss ainem allten register abgeschrieben **5–8**. — Das hayltumb zu Aach in der goldin kammer **8** u. **9**. — *De origine fundationis templi corporis dominici in Seefeld in comitatu Tyrolensi* (Hexameter) *Miraculum Osvaldi Milseri in Seeveld* (lat.) **10** u. **11**. — Das Patronatsrecht der Pfarrei Ueberlingen **12**. — Hernach volgen die namen aller und jeder pfrunden unnd caplaneyen allhie zu Ueberlingen **13–23**. — Pharr Goldtbach betreff. **23**. – Kloster Baarfuesser allhie betreff. **24**. — Arm hauss allhie; gross glogg **25**. — Pfründen in Pfaffenhoven und Herdwangen **26**. — Hochbildt, bildt bei dem Haubtbuchel **27**. — Besserers bildt. Sannt Barbara bildt, Michels cappel, stainin creutz zu Birnaw **28–31**. — Das *tenebrae factae sunt* alle freytag zu singen. Von dem sylberin creutzlin, so meine herrn allhie haben und den krankhen leihen. Ewig liecht uff dem gotzackher **31** u. **32**. — Pfrundt im spital 1364, zu Eriskirch 1378, Sernatingen 1437, *S. Lucio* 1487 **33**. — Tagmess allhie 1379. Stiftung der sondersiechenpfrundt um 1241. Bruderschaften in Ueberlingen. Anfang. *De reliquiis S. Lucii* **33–37**. — Consens und bewilligung von wegen des gotzackhers allhie von bischof Johann von Costantz 1533 **37–43**. — Stifftung und fundation des *Salve regina* 1518 **43–45**. — Stifftung und ordnung des *tenebrae factae sunt* 1512 **45** u. **46**. — Stifftung des engelambts in St. Johann 1463, Notiz über Rottenmünster **47** u. **48**. — Vertrag zwischen dem teutschen orden und der statt Ueberlingen die pfarr daselbst, *jus patronatus etc.* betreff. 1557 **49–58** (S. 59 eingeheftet). — Bestallung ains pfarrherrs zu Ueberlingen 1558 **58**, **61–68**. — *Regula vitae* (lat. Disticha) **68**. — Die Priester auf der Mainau, Vertrag der Ueberl. Priesterschaft mit dem Stadtrath wegen Steuer. Notizen über Ueberlingen **69** u. **70**. — Hexastichon, Distichon (lat.) **71**. — *Institutio congregationis oratorii* aus *Baronius Annal. eccl. I Tom.* Fol. 645 **72** u. **73**. — Stifftung Hr. Conradi Hagers caplans allhie 1596 **75–99**. — Stifftung des hochgelehrten Herrn Jakob Kurtzen *Dr. jur. utr.* und thumbherrn zu Costantz 1578 und sein testament 1565 **99–126**. — Anfang und stifftung ettlicher klöster und gotzheuser **126–136**. — Notizen über Ueberlingen v. 1234–1622 **136** u. **137**. — Leer **138–145**. — Ursprung der Welfen **145–151**. — Stifter des Klosters Weingarten **151–156**. — Vom hl. Blut in Weingarten **156–161**. — Catalogus der Grossmaister zu Malten v. 1100–1600 **163–166**. — Catalogus der Prioren zu Haytershaim v. 1251–1606 **167** u. **168**. — Leer **169** u. **170**. — Catalogus der Franziskanerprovinziale in Oberdeutschland v. 1250–1603 **171–174**. — Leer **174–178**. — Baarfüsserkloster in Lucern und Zürich **178**. — Stifftung des clösterlins in Oerlen ob Sipplingen 1393 **179** u. **180**. — *Copia fundationis monasterii S. Francisci in Villingen*

1268 **181**. — Notiz über das Klösterlein in Sipplingen **182**. — Dess Gotzhauses Reychenaw stiffter und lechenleuth, uss der Reychenawischen *cronica* genommen **183—190**. — Lechenleuth dess gotzhauss Reychenaw **190—195**. — Capittel oder conventherrn, so zu zeiten abbt Albrechts von Rammstain in dem convent der Reychenaw gewesen **195** u. **196**. — Notizen und Verse über Reichenau **197** u. **198**. — Notizen über Reichenauische Aebte und über St. Ulrich und Conrad **199—203**. — Reychenaw [Geschichte derselben von Gallus Ohaim mit Blei- und Federzeichnungen der kaiserl. Siglen und der äbtlichen Wappen, von letztern einige auch bemalt auf besondern Zettelchen; die Geschichte ist fortgeführt bis 1604] **203—488**. — Von anordnung dess newen collegiat stiffts zu Ueberlingen 1609 **489** u. **490**. — Leer **491—501**. — Copey Conradi Hagers, caplans zu Ueberlingen stifftung und stipendium (vgl. S. 75 ff.) **501 - 513**. — Copi stifftung und anordnung ains stipendium Herrn Johann Öffners sälig 1581 **513—520**. — Leer **520—617**. — Hernach volget die uffrichtung dess Jesuitischen collegiums zu Costantz 1577 **617—626**. — Auf besonderm grossen Blatte mit grossen lat. Buchstaben: Notiz eines ungenannten Ueberlingers, der 1699 als Adjutant mit der k. k. Grossbotschaft nach Constantinopel, von da auf eigene Kosten nach Jerusalem, Kairo und Rom zog, viele Reliquien sammelte und solche in der Maderischen Capelle zu Ueberlingen deponirte 1702 **627**. — Leer **628—642**. — Kurzes (und unrichtiges) Register **642** u. **643**. — Der Rest der Blätter ist nicht paginirt und leer. — Diesem Bande liegt seit alter Zeit ein loses Heft von 15 unpaginirten Quartblättern bei, welches enthält: a) eine Copie des Schirm- und Verbündnissbriefes Kaiser Sigismunds mit der Stadt Ueberlingen 1478. b) eine Erläuterung hiezu und c) und d) Notificationschreiben Sigismunds an die Aebte und Convente der Klöster Weingarten und Petershausen über die mit Ueberlingen abgeschlossene Verbindung.

IX. Band.

[Hat Blattzahlen.]

Auf dem vordern Einbanddeckel Notiz über den hl. Franziskus, Anton von Padua, Clara, sodann das Gedicht Joh. Reutlingers auf seinen Vater. — Notizen über Erbauung des Franziskanerklosters in Ueberlingen v. 1300—1466 **1**. — Stiftung in dieses Kloster von Hertzogin Sabella v. Payern 1349, von Bruder Friedrich Allwig 1388. Vertrag mit Stadtrath Ueberlingen 1368. Stiftung Herrn Hansen v. Göggingen 1384 und Hainrich des Mayrs in Hedingen 1398 **2**. — Hanns Drächsel vermacht diesem Kloster und den Sondersiechen in Ueberlingen ein Gut in Billafingen 1403. Fernere Stiftungen von 1441, 1455, 1459, 1463 **3**. — Stiftung des Ulrich Kupferschmid in Ueberlingen 1463. Notizen über einen Confirmationsbrief des Ritter Peter Ehinger 1350, des Georg von Hoff 1512 und eines Propstes zu Waldsee 1322 **4**. — Citationsbrief 1394, Lehenbrief 1333. Bestellung der Chortafel 1518. Vergleich zwischen den Baarfüssern und Pfarrer in Ueberlingen **5**. — Stiftung Conrad Zedtlers in Markdorf; ditto des Grafen Berchtoldt zu Grayspach 1332. Termineibriefe. Stiftung des Klosters Ynzkofen 1406 und der Ella Jöchin 1410 an die Baarfüsser **6**. —

Stiftung der Guta Jöchin 1414, des Hans Freyburger 1418 und der Anna Schmidin von Ueberlingen 1435 **7.** — Confirmationsbrief für Haug v. Hasenstains Stiftung 1437. Stiftung des Klosters Kreuzlingen an die Schwestern auf der wyss (Beguinen) und die Baarfüsser 1439. *Dotation* des Hans Kupferschmid 1463 **8.** — Stiftung des Steffan Koch von Wallhausen 1467 und des Conradt Ströbel 1467 **9.** — Vertrag der Baarfüsser mit dem Spital 1481, *ditto* mit einer Ungenannten person 1485. *Ave Maria*-stiftung 1377. Stiftung der Judenta von Hohenfels 1314 **10.** — Vertrag der Baarfüsser mit Mechthildt Bachepterin 1331; *ditto* mit Balthasar Hener 1533, *ditto* mit Hainrich Feyrlin 1353, *ditto* mit dem Rath in Ueberlingen 1480 **11.** — Hierauf folgt von **12—47** ein altes Copialbuch (wohl vom Anfang des 15. Jahrh.) über Stiftungen an die Franziskaner in Ueberlingen mit folgendem Inhalt: Johann Knöpflen *capplon* zu Lüggersdorf stiftet den Baarfüssern seinen zehnten in Sernatingen 1396; *testamentum Rudolfi de Sigmaringen* (lat.) 1279; *item litera Johis Rylichs* 1368 (deutsch) **12.** — *Litera Eggli de Ryschach* für 3 ℔ ₰ 1312 **13.** — *Testamentum domnae Muotlosin de* 23 ₰ 1375 *item litera hospitalis de una* ℔ ₰ v. Hainrich Friis 1384 (vgl. Fol. 43) **14.** — *Item testamentum Heczen Bibinen* 1375; *item litera Cunradi de Burst* (vgl. Fol. 37) *item litera de vinea in Hedingen domni Eggen de Ryschach* 1389 **15.** — *Item testamentum Johannis Haczenberg de X β* ₰ 1391 **16.** — *Item litera Johannis dicti Rylich de prato in Empkoven* 1390. *Item litera Johannis de Haczenberg de VIII β* ₰ 1389 **17.** — *Item litera domni Hainrici Burst militis de censu in Bodmen* 1368 **18.** — *Item litera Benczen Huchi de Mengen de V β* ₰ 1370, *item testamentum dictae Kalchovenin de urna vini* 1370 **19.** — *Item litera Molitoris de Süssen de una urna vini* 1397. *Item litera Ulrici dicti Mürli* **20.** — *Item de vinea pro ecclesiae luminibus ordinata* 1333. *Item litera Petri dicti Emen de VI β* ₰ 1394 **21.** — *Item testamentum domnae Maechthild relictae Hainrici* Am Ort 1331 **22.** — *Item litera Margarethe Köbin de IV solidis* 1386. *Item litera dicti Hacring pro* 1 *solido* 1390 **23.** — *Item litera dicti Haeppli* 1400, *item litera pro lumine dicti Büczen* 1356 **24.** — *Item testamentum dicti Haczenberg in Luprechtzruti* (Lippertsreuthe) 1382. *Item testamentum dicti Blaycher* 1369 **25.** — *Item litera Chuonrati Swenkler* 1382 (vgl. Fol. 40). *Item litera data de domnis de Salem pro anniversario dicti Schöffel* 1383 **27.** — *Item litera dicti Schöffel de III maltris speltarum, quos dare tenetur pyctanciarius in Salem* 1383. *Item litera Hainrici Ruochschnids de II maltris speltarum* 1391. *Item litera uxoris Rudolfi Ruoschnitt pro IX* ℔ *halensium* (vgl. Fol. 35) 1399. *Item testamentum Chuonradi Rasten* 1364 (vgl. Fol. 32) **28.** — *Item litera pro anniversario Hainrici dicti Kaerrins* 1401 **29.** — *Item testamentum Chuonradi Textoris* (den man nempt Weber) *pro II* ℔ ₰ 1369. *Item litera procuratorum S. Nycolai* 1385 **30** u. **31.** — *Item* von der wise zu Rast 1369 (vgl. Fol. 29) **32.** — *Item litera Wölfiini de duabus urnis vini* 1352. *Item testamentum domni Eglofi de Landenberg et uxoris suae domnae Verene de Clingenberg* 1384 **33.** — *Item litera testamenti in Schönenberg* 1336. *Item litera testamenti dicti Rudolfi Ruoschnid* 1399 (vgl. Fol. 28) **34** u. **35.** — *Item litera Rudolfi Ruoschnid, quomodo emit IX* ℔ *hall* 1391. *Item litera testamenti*

Rudolfi Ruoschnid 1391 **36**. — *Item litera domni Hainrici Burst militis* 1378. *Item litera Petri Kupfersmit de vinea* 1380 **37**. — *Item copia literae de vinea (supradicta)* 1380 **38**. — *Item litera de domno Manopp (capplan) de Rüdlingen* 1402. *Item testamentum dictae Höppin de Pfullendorf de bratis in Bücelschiess* 1398 **39**. — *Item litera dicti Nycolai Buggensegel* 1397. *Item litera dicti Swenkler de VIII solid. denar* 1382 (vgl. Fol. 26) **40**. — *Item litera Uolrichs Wintersulg(ers)* 1380 **41**. — *Item litera Hainrici dicti Schöffel de Messkilch* 1377. *Item litera testamenti domnae Adelhaid* Im Hoff 1330 **42**. — *Item litera Margarethe Hemerli alias Paygerin de bonis in Owingen* 1381 **43**. — *Item hospitali debet (nobis) dare ex praecepto Burkard de Esslingen I β* ₰ 1376. *Item litera Katherine de Rast pro X β* ₰ 1370. Wir habend ainen pêen brief in der convent lad von ains ewigen liechtes wegen **45**. — Wir habend ainen pêen brief in der convent lad von wegen frow Ana Buczin. Wir habend ainen pêen brief in der convent lad von gemainer brûderschaft und gemainem rat. *Litera de vinea in Süssen Clausen Büller* (daran fehlt der Schluss) **46**. — Brief wegen der Schneyderknechtbruderschaft Begräbniss 1395 (vgl. Fol. 172) Hans von Heudorff verspricht den Baarfüssern eine neue Monstranz 1415. Konnradt v. Heudorff stiftet eine Messe **47**. — Bennz Schmidt stiftet 1458 1 ℔ Heller. Eine Verschreibung von Adam Besserer um 1 Gulden Gelts järlich 1448 **48**. — Ulrich Brümbsin stiftet 8 Schilling 1473. Urtelbrief über diese Stiftung 1484. Agatha Schuhmacher stiftet eine Wochenmesse. Urtelbrief von Lindau wegen eines † Baarfüssers 1462. Urtelbrief wegen einer Stiftung von Reben 1492 **49**. — Zinsbrief an die Baarfüsser 1516. Oschwalt Dynner stiftet 8 β 1470. — Reutlingische Stiftung **50**. — Hernach volgend die namen aller und jeder provinzialen *St. Franciscen* ordens in obern teutschen landen (v. c. 1250—1603) **51—54**. — Leer **54** u. **55**. — Bei den Baarfüssern begrabene Ueberlinger v. 1588—1610 **56**. — Stiftungsbrief des Joh. Schalk von Sipplingen um 30 β ₰ 1467 und des Hainrich Dors um 4 Viertel Spelz 1469. Von der Passion bei den Baarfüssern **57** u. **58**. — Notiz über das Reutlinger'sche Geschlecht **59**. — Von der *sepultur* zu den Baarfüssern allhie **60**. — *Copia fundationis monasterii S. Francisci* in Villingen[1]. Seelbuchnotiz. Gnadenbrief des *Frat. Joseph Piscullius* (General der Franziskaner) für Ueberlingen 1603 (lat.) **61**. — Usser zwayen seelbüchern dess gotzhauss Baarfüsser zu Ueberlingen v. 1398 u. 1494. (Jahrzeitstiftungen nach Monaten geordnet von 1300 an) **63—72**. — Ueberlingen erlässt den Baarfüssern eine Schuld 1591. Notiz über die Herrn von Hasenstain. *Copia fundationis* des gotzhaus uff S. Viktorberg (bei Feldkirch) 1383 **72** u. **73**. — Sumarischer usszug uss dem sell- und jarzeitbuch von Uffkürch **74** u. **75**. — Sumarischer usszug uss dem seel- und jarzeitbuch von Goldtbach **76** u. **77**. — Sumarischer usszug uss dem seel- und jarzeitbuch des gotzhauss spital allhie (Jahrzeiten nach Monaten und andere Stiftungen v. 1250) **78—86**. — Usser St. Niklausen pharrkürchen calendario und ordnungsbuch 1560 gemacht. Jahrzeiten nach Monaten geordnet und andre Stiftungen **86—89**. — Usser der spendt

[1] Vgl. Schöpflins *Histor. Zaringo-Bad.* V, 247.

allhie ordnungsbuchlin (was aus jeder Stiftung monatlich an die Armen abgegeben werden soll). Meist Stiftungen des 16. Jahrhunderts **89—93**. — Der spendt gross und klainzehenden zu Salenbach 1469 **93**. — Stiftung für die Ueberl. sondersiechen uff dem berg nach Salem (lat.) 1241 **94**. — Der spendt zu Ueberlingen Stiftungsbuch renovirt 1564 **95-100**. — Leer **100-121**. — Fundation und stiftung dess clösterlins in Örlen oberhalb Sipplingen 1393 **121**. — Von der claus und clösterlin St. Gallen in Ueberlingen. Armenhaus daselbst **122a**. — Von den drei priestern in Maynaw **122b**. — Tagmess in Ueberlingen 1379. Errichtung des Collegiatstifts daselbst 1609. Von *S. Lucius* und ein *epigramma paraineticum* (lat.) auf denselben **123**. — Die Ueberlinger Caplaneien und Pfründen **124-143**. — Copia der dotation der früemespfrondt zu Erisskirch 1378 lat. und deutsch **143—146**. — Dotation der Reichlin pfrundt zu *St. Lucio* allhie 1487 **146—149**. — Pharr Goldbach belangend 1561; Stiftung eines wöchentlichen Engelamts zu St. Johann 1463 **149** u. **150**. — Bischof Johann von Chur schreibt an den Rath von Ueberlingen bei Uebersendung von Reliquien des hl. Lucius 1602. (lat.) Peenbrief der Priesterbruderschaft in Ueberlingen wegen Caspar Dornspergers Stiftung 1520 **151**. — Jesuitische collegium zu Costantz 1604 u. 1607. Capucinerkloster zu Costanz 1604 **152**. — Von der samblung oder clösterlin vor der statt Ueberlingen, uff der wiss genannt (Beguininen) von 1332—1531 **153—156**. — Den gotzackher allhie belangend 1533. (Vier Blätter ohne Paginirung eingeheftet). Leer **157—160**. — Der bruderschaft zu St. Johann allhie erste stiftung und anfang 1464 **160—164**. — Confirmation dieser Bruderschaft durch den deutschen Ordensmeister Johann v. Ow 1467 **164** u. **165** und durch Papst Sixtus IV. 1484 (deutsch) **166—173** und den Bischof Otto von Constanz 1484 **173—179**. — Die schneiderbruderschafft zu den Baarfüssern in Ueberlingen 1395 **179** u. **180**. — Müller- und bekhen bruderschafft 1477 **181** u. **182**. — St. Jos capell, pfrundt und bruderschafft 1424 **183** u. **184**. — St. Sebastiansbruderschafft 1467 **185**. — St. Ulrichs bruderschafft 1580 **186**. — Leer **187—192**. — Jahrtage bei der Priesterbruderschaft **192—197**. — Von Anstellung und Anordnung der sieben (kanonischen) Gezeiten in Ueberlingen. Vergleich in einem Prozess zwischen Rath und Geistlichkeit, ebenso Vergleich des Raths mit der Priesterbruderschaft. Namen der Mitglieder dieser Bruderschaft von 1474—1611 **197—201**. — Leer **201—207**. — Die Labweinische Stiftung 1324 **207**. — Peenbrieve der Priesterbruderschaft wegen folgd. Stiftungen: des Laux [Lukas] Conradter 1533, der Elisabetha Kuefferin 1434, desgl. v. 1463; des Hans Tüwinger 1497, des Hainrich Zipperlin 1465, der Anna Ammanin 1433, des Johann Mülhaimer 1492. Peenbrieve der Baarfüsser wegen folgd. Stiftungen: des Cunz Kalchkoffern 1410, der Adelhaita Seelnhoferin 1404, des Conradt von Höwdorf 1488, der Elisabeth Kuefferin 1464, des Hanns Haczenberg 1389, des Hanns Drächsel 1384, des Annlin Wanzenreutin 1485, des Bartolme Allsang 1441, des Longinus Mader 1521. Peenbrieve von dem Spital wegen Burkardt Helnklotz 1392, Hainrich Hepplin 1400, Hanns Bilafinger 1401, Adelhait Ruodolffs im Hof wittib 1330, Christian von Hewdorff 1384, Adelhait Ansshelmin 1387, Conradt Knypp 1355, Agnesa Knyppin 1361, Hildtburga Hewdorffin 1380, Herman Schneyder 1392,

Hainrich und Burkh. die Keller 1446, Hainrich Schertwegkh 1482, wegen nachtliecht uff der wiss 1350, wegen St. Gallen phrundt 1406. Peenbrieve von den pharherrn wegen: Hainrich Frey 1384, Johann Bünninger 1389, Hanns Haczenberg 1390, Margaretha Ruoschnid 1391, Hainrich Rudolph 1418. Verschiedene peenbrieve: bei St. Johann wegen Hainrich Butschlin 1360; bei comenthur von Mainaw wegen Adelhait Labweinln 1332, im convent zu Baindt von derselben 1332, in Salem von derselben 1332, in Salem wegen Hanns Haberkalt 1472, bei St. Nikolaus von phaff Conradt Hufflin 1456, im convent zu (Kloster) Wald von Berchthold Hewdorff 1350, bei St. Nikolaus von Elisabeth Küefferin 1469, *ditto* wegen *salve Regina* 1518 **207—221**. — Kaufbriefe von Rudolf von Regnoltzweiler 1317 von Ulrich und Hainrich Gremlich 1338, von Conradt Achbigk (Achbegk, Echbegk) 1461, von Hanns Witzig 1522, von Margaretha Vinrin, Bernhardt Wintersulgers Wittwe 1493 **220**. — Ablassbrieve für Ueberlingen: 1. von *Machnus* Bischof von Sitten 1515; 2. von Bischof Otto von Costantz 1424; 3. von Bischof Hainrich von Costantz 1375; 4. von *Marcus* Cardinal und Patriarch von *Aquilegia* 1474; 5. von Cardinal Philipp zum hl. Lorentius in *Lucina* zu Rom; 6. Ablassbrief mehrerer Cardinäle und Bischöfe 1317; 7. von Hildebrand, *episcopo Pisnanensi* 1384; 8. von Georg zu Penestrat und Isidor zu Sabina Cardinälen 1452; 9. Bestätigung des vorigen von Bischof Hainrich von Costanz 1452; 10. von Papst Eugen III. 1413 **220—224**. — Ueber Ablässe aus Johann Geiler von Kaysersberg *navicula poenitentiae* **224** u. **225**. — Notizen über angeschaffte Kirchenutensilien v. 1446—1548 **226**. — Briefe die in der Stadt-Lade liegen und auf Kirchensachen Bezug haben v. 1369—1598 **227**. — Ordnung und stifftung des *tenebrac factae sunt* im pharminster alhie 1512 **228**. — Notizen über neue Messbücher, Breviere, Feiertage; Notiz über Familie Oschwaldt **229**. — Jahrtage im Münster nach Monaten geordnet v. c. 1330 bis 1500 **230—234**. — Notiz über neue Evangelienbücher, Feste. Päpstlicher Ablassbrief für's Münster in Ueberlingen 1610 **234**. — Fundation dess jesuitischen Collegiums zu Lucern 1577. - St. Conrads Fest 1609 **235 - 241**. — Leer **241—247**. — Kurzes Register **247**. — Rest der Blätter leer.

X. Band.

[Hat Blattzahlen.]

Leer sind **1—10**. — Hewrattsbriev des Georg Achibgkhs und der Katharina Betzin **10—14**. — Schemata zu Heirathsbriefen aus der bischöflichen Kanzlei in Konstanz **15—23**. — Schema ainer verwysung **23** u. **24**. — Schema für vertzig vor landgericht **25—29**. — Leer **30**. — Hewrattsbriev Wilhelm von Payers und Magdalena Bessererin 1521 **31—38**. — Hewrattsbriev Hanns Rudolf v. Hersperg und Magdalena Bessererin, Wilhelm Payers wittib 1544 **38—43**. — Vertragsbrief zwischen Ueberlingen und Klosterwald spänn halb 1551 **45** u. **46**. — Vertragsbrief des Sebastian Dietrich in Costanz **48—51**. — Heurathsrottel zwischen Ludwig Dietrich von Costantz und Ursula Kayserin von Schussenriedt **52—59**. — Heurathsbriev des Michael Böckh und Agatha Erlinhölzin **60—67**. — Vergleichung in einem heyratt 1551 **67—71**. — Heyrattsbriev zwischen Frantz Böringer

und Magdalena Kesslerin **72—75**. — Leer **75** u. **76**. — Heyrattsbriev zwischen Jheronimuss Diessenhofer und Margaretha Schochner **77—80**. — Heyrattsbriev zwischen Lorenz Beckh und Anna Reutlingerin 1558. Erbtheilung zwischen den Hinterbliebenen des Frantz Böringer und Anna Reutlingerin 1566 **83—84**. — Heyrathsabredt zwischen doktor Christoffeln Sandtholzern und Agatha Schochnerin **85** u. **86**. — Heuratsbriev zwischen Jakob Kessenring und Katharina Ungmuetin 1560 **87—94**. — Testament des Sebastian Reutlinger und seiner Frau Barbara Gerster 1561 **95—106**. — Heuratsbriev des Sebastian Reutlingers und der Anna Erlinhölzin 1563 **106--113**. — Heuratsbriev des Sebastian Reutlingers und der Anna Erlinhölzin 1563 nochmals. Heuratssabredt zwischen Kaspar Erlinholz und Barbara Ungemuetin **120—125**. — Leer **125—129**. — Heuratssabredt zwischen Jakob Reutlinger und Ursula Ungemuetin 1567 **129—136**. — Heuratssabredt zwischen Jheronimus Schinbain und Barbara Etscharrentin **136—139**. — Instrumentum über ain testament 1567 **139**. — Testament des caplan Conrad Mockh in Mösskürch **141—151**. — Heuratssabredt zwischen Dr. jur. Jakob Rassler und Elisabeth Schochnerin geb. Hagerin 1568 **152—158**. — Heuratssabredt zwischen Georg Han und Anna Schochnerin 1569 **159—164**. — Testament des Johann Moser **164—170**. — Heuratssbrief zwischen Hannsen Erlinsperger und Anna Kessenringin 1569 **170—177**. — Heuratssbriev zwischen Hannsen Besserer und Ursula Moserin 1569 **178—184**. — Heuratssbriev zwischen Diethelm Uelein und Johanna Klumppin 1570 **185—190**. — Heuratssbriev zwischen Dr. med. Wilhelm Mor und Elisabeth Betzin 1577 **191**. — Testament des Eustachius Kouffmann **194** bis **198**. — Instrument über ein Testament des Hanns Seyfridt 1563 **198** bis **202**. — Testament des Crista Schochner und der Margaretha Heyblerin 1536 **203—210**. — Testament des Wolfgang Michel Beckh und Anna Kupferschmidin 1540 **210—214**. — Testament der Barbara Bascherin Nikolaus von Broggenhofers Wittwe **215—222**. — *Forma* ains testaments mit executerer, testamentari auch zeugen **222—228**. — Testament der Ferena Erlohölzin 1550 **228—243**. — Testament des Joh. Holzhay caplon 1558 **244—250**. — Testament des Joachim Kessenring und Margaretha Wollebin 1565, zuerst im Entwurf, dann mundirt **250—264**. — Testament der Margareth Wollebin, Joach. Kessenrings wittib **264—269**. — Testament der Anna Uebelackherin 1578 **270** u. **271**. — Codicill des Beatus Eberlain caplan 1579 **272**. — Leer **275**. — Zuschrift an den Stadtrath, die Familie Reichlin-Meldegg und ihre Stiftung betr. **275—280**. — Prothokollum der handlung des Passawischen tages 1552 **281—288**. — Handlung und fürnahme fürgehaltener artikell so uff dissem jetzt angeschlagenen reychstag zu Augspurg fürgelten *(sic!)* und ausgefürt werden sollen anno 1555 **288** bis **301**. — Heuratsabredt Jakoben Dymers und Anna Burstin 1585 **301**. — Veronika Dymerin Testament (so 1587 †) von 1581 **302—308**. — Copi heuratsbrieves endzwischen Diepolt Schallern und Anna Egkstainin 1591 **308—312**. — Salome Madin, Caspar Rottweyls wittib widerruft ein früheres Testament und macht ein neues **312** u. **313**. — Coppey heuratssbrieves Gregorn Kirchers und Barbara Reutlingerin (unsers Jakob tochter) 1592 **313—318**. — Coppey heurattssbrieves Dr. med. Caspar Maders und Katharina Reutlingerin (ebenfalls Jakobs tochter) 1598 **318 - 322**. —

Vertzigbriev fraw abbatissin und convents zu Rottenmünster wegen der 24. November 1596 † Magdalena Reutlingerin (Jakobs tochter) 1587 **322** u. **323**. — Copey heuratssbrieves hern Caspar Maders und Emerentiana Erlenholzin 1569 **323—326**. — Copi der heurattsrottel endtzwischen Jodok Reutlingern (Jakobs sohn) und Magdalena Berschin weylandt Georg Lerchen wittib 1602 **326—330**. — Der Rest der Blätter ist unbeschrieben.

XI. Band.

[Hat zwei Hälften, wovon jede eigene Blattpaginirung hat.]

I. Hälfte.

Was hernach volgt ist usser ainem allte buechlin, so weylandt herr Johannes Preyss, priester und caplan ... geschriben, gezogen worden. (Handelt über die zwiespältige Constanzer Bischofswahl zwischen Ludwig von Freyberg und Otto von Sonnenberg 1474 und gibt neben vollständigem Bericht auch die dazu gehörigen kaiserl. päpstl. und bischöfl. Mandate. Preyss, seit Ende der 1460er Jahre in Ueberlingen, war dabei als Unterhändler betheiligt) **1—14**. — Notizen über Ueberlingen und die Familie Oschwaldt **14**. — Namen aller Pfründen, die der Ueberlinger Rath gestiftet, dotirt und über welche er das Präsentationsrecht hatte **15—23**. — Grosse glogg, phruondt im spittal (Ueberlingen). Früemess zu Sernatingen (vgl. Fol. 27b) **23**. — Von stainbildern, bruderschaften, kreuzen, stiftung des ewigen lichtes und des *tenebrae factae,* sondersiechen und engelamtstiftung **24—28**. — Namen der Constanzer Bischöfe bis St. Conrad **28**. — St. Conradts sarch, unser frawen sarch, St. Pelayen sarch; St. Johannes und Paul martrer, schneckh im münster zu Costantz. Von St. Conradts haubt. Zeitglogg zu St. Steffan. Hayltumb zu Prag. Gloggen zu Costantz. St. Conradts tag zu feyern. Vom Costantzer bischtumb. Ueber die rheinischen Bisthümer **29—31**. — Costantzer bischöfe (Fortsetzung zu Fol. 28) von Conrad bis Jakob Fugger 1604 **31—34**. — Kreuzgang in Costantz 1435. St. Gallen gegen Costantz 1434. Das bischöfl. Ammanamt 1430. Bischof Heinrich von Höwen. Kreuzgang in Constantz 1441. Bischof Otto von Sonnenberg. Gotzhaus Rottenmünster. Synode in Constanz 1034. Von St. Lucio hailigtumb in Ueberlingen **34—37**. — Siftung der Universitäten **37—40**. — *Designatio archidiaconatum et decanatum episcopatus seu diocesis Constantiensis* **40**. — Von den Priestern auf der Mainau. Vom Collegiatstift Ueberlingen **41**. — Leer **42**. — Dises seindt die kürchen und der ablass zu Rom uss ainem allten zu Rom getruckhten buechlin, in wellichem aber ettliche bletter manglen, abgeschrieben. [Handelt zuerst von Erbauung der Stadt Rom, den röm. Königen und Kaisern **43—48**, dann von den Ablässen und Heiligthümern der Stadt Rom, besonders den sogen. Stationen] **40—71**. — *Institutio congregationis oratorii* aus den Annalen des Baronius **71**. — Heiligthümer zu Cöln, Aachen und Bacharach **72—76**. — Leer **76**. — Die Grossmeister des St. Johanniterordens **77** u. **78**. — Die Prioren des St. Johanniterordens in Heitersheim **79**. — Leer **80**. — *Acronii sive Constantiensis lacus per Conradum Dymerum Ueberlingensem descriptio.* (Latein. Gedicht in Hexametern; Dymer war ein Zeitgenosse Reutlingers) **81—96**. — Lob

Ueberlingens von Seld und Schwanbach **96**. — *Elegia in laudem Acronii lacus et ejusdem praecipuarum civitatum* durch Johann Georgen Schinbain von Freyburg im Preyssgew, der zeit lateinischen schulmaister ... in Biberach 1578 [Gedicht in latein. Distichen, Schinbain war später in Ueberlingen] **97—100**. — Vernere erklerung dess Bodensees sambt der fürnembsten umbligenden stätten, fleckhen, clöstern und schlössern (deutsches Gedicht von 1578, wahrscheinlich von Schinbain oder Dymer) **100—109**. — Lob Ueberlingens von Lang und Sattler **109**. — Dess nambhaften weyt berümbten Bodensees kurtz vergriffne aber gantz aigentliche contrafactur und abgemäld. Uss ainem allten zerrüssnen getruckhten brieve, sovil müglich unnd ich lesen khönnden, abgeschriben **110—111**. — Vom Bad in Ueberlingen von Prof. Lienhardt Fux in Tübingen **111**. — *Oratio in qua urbs Ueberlinga describitur* **112—114**. — Lob Ueberlingens von Zasius. Beschreibung Ueberlingens aus Stumpfs Chronik **114** u. **115**. — Leben und absterben der hailigen junckhfrawen S. Kumrin, so man gemainlich S. Kümmernus nennt. (Deutsches Gedicht, Verfasser nicht angegeben) **115—118**. — Leer **118**. — Kurzes Register **119**.

II. Hälfte.

[Enthält in *originali* ein Rathsverordnungsbuch von 1518—1541, dem ein kurzes unpaginirtes Register vorausgeht; hat neubeginnende Blattzahlen.]

Verbott der wiert und gessenlirer der ainzechtigen dirrnen halb; verbott dass nachtz niemand kain unfur uff der gassen hab **1**. — Verbott der wiert, gessenlirer und stubenknecht, dass sie nachtz nach mitnacht niemand mer wein geben. Verbott allen burgern und bywonern des spils halben **2**. — Ordnung wie es mit den creutzgengen gehalten werden soll; ordnung und verbot das jemand dem andern an seinen ligenden güttern schaden thu **3**. — Entschid der Geyren der fur halben am see **4**. — Verbott den unsern im wirttenbergischen krieg und auch nach ussgang desselben beschechen die artikel so derselben zeytt den vögten zu volstrecken bevolchen sein **5**. — Verbott dass niemand kain holtz in die gräben an der stattmaur legen soll **6**. — Ordnung und ansechen, so ain ehegemechit (Ehegemahl) vor dem andern abstirpt, wer und was von den löffigen schulden bezalt werden sollen **7**. — Ain verbott den unsern beschechen des biersens (Pürschens) und schiessung hochgewiltz im Werdenbergischen forst still zu sten. Ordnung und verbott mit den misthauffen und schoratten (dem Zusammengescharrten) uff den gassen ligend **8**. — Ordnung wie es mit ussleichung der pferdt im marstall gehallten werden soll **9**. — Ordnung dess bösen wee der blattern halben. Ordnung wie es mit denen meinen herrn, so jerlichs zu angendem herpst die truben besechen, gehalten werden soll **10**. — Ain streng ansechen das künfftigklich dehainem caplon weitter sein caploney durch ain andren zu versechen vergonnt werden sölle. Ordnung wie es mit den schulden der pfrundner im spittal gehalten werden soll **11** u. **12**. — Item so aim sin burgrecht uffgehalten wirdett und derselb sein stür nit richt, was sein straff sey: Ain verbott der müller, wie sy ire esel wardnen (warten) söllen und das sy dieselben niendert unangebunden frey gen lassen söllen. Ordnung wie

es in erbfällen mit den gesten gehalten werden soll 13. — Ordnung der stubenknecht, das sy an jarmerkten frembd lüt unterhalten mögen, item der frävel wegen. Ordnung mit der verhör der armen lüt uff dem land 14. — Ordnung wie es mit den usschreibenden schiessen gehalten werden soll. Verbott mit den ronsen (Runsen, Wassergräben) in unsrer statt. Die markt ordnung 15 u. 16. — Ordnung wie es mit dem verordnen in thürn (Gefängniss) gehalten werden soll. Ordnung in retten (Rathsversammlungen). Bachordnung 17 u. 18. — Ain verpot dem teutschen lermaister gethonn, schreibens aller und jeder brieff haimischen und fremden in unser statt still zu steen. Ain verbott der schlüssler halb 19. — Verbott das niemands . . . die brunnen verunraine. Verbott das niemand dem andern die böm (Bäume) . . . etc. beschädige 20. — Ordnung mit den richtern. Ordnung das niemand an der stattmauren inn see schütten söll. Ordnung wie die steur von den gesten eingezogen werden soll 21. — Ordnung mit den Marktleuten. Ordnung der gewicht. Schuldbetreibungen verboten, wenn ein Bürger eine Kindbetterin oder todtkranke Person im Haus hat 22 u. 23. — Ordnung der Jahrmarktstände wegen 24 u. 25. — Ordnung des gepüttels umb die gemainen löffigen schulden 26—29. — Verbott des viehs halben. Ordnung die hennen und hüner betreff. 29. — Ein verbott die brunnen sauber zu halten. Straff der fliessenden wunden. Verpott des holtz lesens 30. — Verbott in diesen kriegslöffen yemand onerlaupt der oberkait zu hausen oder zu hofen 31. — Verbott rebstecken zu hawen. Verbott das kainer dem andern on sein wissen in die maur oder wand prechen soll 32. — Ordnung der vischer halb 33 u. 34. — Leer 35—44. — Von Frevel, Mühlen, Runsen, Brunnen, Stolgebühren 44. — Von den verordneten und bewohnern im graben 45. — Rebsteckenordnung. Burgerordnung. Unfur auf der gasse und im frowenhaws. Weinlaitern. Fastnachtkuechlin und ostrey. Verweisung des lessmaister zun Barfussen, Luterey halb 46—51. — Bedengken kein Luterischen zu enthalten. Rosswaiden und blaichen auf dem kirchhof verboten 51. — Blattern betreff. Nicht im chor und christkammer (Sakristei) zu steen. Die runsen nit verhindern 52. — Kinder nit auf der strassen lassen; kain tantz anfahen; niemand frembder ohne antzaig übernachten 53. — Bettler nit in die statt lassen, frembd schuler nur mit erlaubniss. Mahnung wegen Feuerschaden 54 u. 55. — Zutrinkhen betreff. Pestilenz betreff. 56. — Verordnung für den gredmaister; Ordnung der wirt halben 57—61. — Fastnachküchlin, Fastnacht betreff. Zäune betreff. Handtbüchsen betreff. Die Lutherischen betreff. 61 u. 62. — Fürtrag des statt-schreiber an die burger wegen überraichtem wappenbriev 63—66. — Verbot des Lärmes, Spieles und Trinkens während dem Gottesdienst. Jede Person soll jährlich zweimal beichten. Mahnung an die Wirthe. Wöchentlicher Kreuzgang beschlossen, Besuchung des Gottesdienstes empfohlen, an Sonn- und Feiertagen darf vor Schluss des Gottesdienstes nichts verkauft werden 66—70. — Herbstlohn für 1528 70 u. 71. — Gegen unfug, aufruer und schlägerei 72. — Gotteslästerung betreff. Eröffnung des stattgrabens betreff. Die frühere Fischerordnung erneuert 73—75. — Gotteslästerung betreff. St. Galler Münze verrufen. Dienstboten betreff. 75 u. 76. — Zutrinken betreff., gegen Spielen und Wetten. Tanz

und rayenspringen, juchtzen, schreyen, waaren durch die kirche tragen und unerlaubter kauf verboten **77—80**. — Die Einwohner sollen nur kathol. Dienstboten anstellen. Streit und Händel betreff. Sonntagsheiligung betreff. **80**. — Churer, St. Galler, Kemptener und Isni'sche Münze verrufen. Niemand soll etwas auf die Stadtmauer legen oder hängen. Mahnung an den Rath, zu rechter Zeit in der Sitzung zu erscheinen und sich gebührlich zu benehmen. Bei Rathsurtheilen sollen die Räthe, welche mit den Parteien verwandt sind, nicht mitwirken **81** u. **82**. — Leutpriester Lorenz Mär soll in abwesenheit des Weihbischofs Melchior (Fattlin) an den Festtagen predigen etc. Dem Verkäufer ist verboten, alte und neue Frucht unter einander zu mischen **83**. — Markhtordnung **84** u. **85**. — Rest der Blätter leer.

XII. Band.

[Hat Blattzahlen.]

Er besteht aus zwei grössern Heften, wovon jedes eigene Paginirung hat. Das erste Fol. 1—133 enthält Zins- und Gültbriefe des Franziskanerklosters in Ueberlingen vom 14. Jahrhundert bis 1590 **1—20**. — Leer **20—25**. — Verzeichniss der diesem Kloster fälligen Bodensinse von 1330 bis 1400 **25—34**. — Verzeichniss der diesem Kloster fälligen Zinsen und Gülten von solchen Orten, die ausserhalb der Stadt Ueberlingen liegen, nämlich von Ittendorf, Hagnau, Hohenbodmann, Altheim, Gailhöf, Deisendorf, Ramsperg, Sipplingen, Nesselwangen, Bermatingen, Constantz, Hödingen, Sernatingen, Hattenweiler, Lindau, Meersburg, Owingen, Radolfszell, Steisslingen, Reichenau, Mainau, Roggenbeuren, Stetten, Dingelsdorf, Lippertsreuthe, Wallhausen, aus dem 15. und 16. Jahrhundert **43—64**. — Leer **64—79**. — Stiftungsbriefe dieses Klosters um Güter, Reben, Bodenzinse, Wein und Korngülten von: Conradt Leuttoldt 1333, Frau Sabella von Payern 1349, Burkhardt Creuzlinger 1356, Hainrich Burst 1368, Conradt von Rast 1369, Wolfhart Münzer 1352, Conradt Burst 1354, Hainrich Burst 1378, Notariatsinstrument 1394, Peenbrief von Friedrich Allwig 1388, Conradt von Rast 1364, Stadtrath Ueberlingen 1368, Johann von Regnatzhausen 1369, Schwester Katharina von Rast 1370, Elsbeth Kalchkoverin 1370, Ulrich Heudorff 1374, Conradt am Orth 1376, Peter Kupferschmidt 1380, Verena von Clingenberg 1384, Johann von Göggingen 1384, Hans Hatzenberg 1382, Abt Wilhelm von Salem 1383, von demselben 1384, Hainrich Frey 1386, Margaretha Beckhin 1391, Egglin von Reyschach 1392, Johann Knöpfler 1396, Margaretha Buggenseglin 1397, Hainrich der Mayer 1378, Instrument eins testaments 1399, Ulrich Schwägler 1403, Bartolme Yllsang 1441. Inhibition von Constanz 1459. Elsbeth Vierin 1463. Ulrich Kupferschmidt 1463. Von Peter von Ehingen 1350. Georg von Hoff 1512. Guotha Jöchin. Convent Yntzkofen 1406. Ella Jöchin 1410. Guotha Jauchin 1414. Hanns Finger 1418. Anna Schmidin 1435. Hainrich von Hochenstein 1437. Convent Creuzlingen 1439. Heinrich Dors 1446. Hans Kupferschmid 1463. Stefan Koch 1467. Conradt Strebel 1467. Heinrich Häckher 1469. Spital Ueberlingen 1451. Ungenannt 1485. Ditto 1377. Judenta von Hohenfels 1314. Schwester

Mechtildt Bachöpterin 1331. Hans Reylich 1390. Hainrich Feierlin 1353. Balthasar Hener 1533. Rath Ueberlingen 1430. Schneiderbruderschaft 1395. Hans von Heudorf 1415. Konradt von Heudorf. Jos. Schmid 1488. Bentz Schmid 1455. Adam Besserer 1455. Christa Müller 1506. Hans Döbeln 1563. Propst Waldsee 1322. Citation von Costantz 1394. Ulrich Besserer 1550. Chortafelbestellung 1518. Wegen pfarrer und seinen gesellen 1376. Berchthold Graf von Grayspach 1332. Anna Taflerin 1462. Hans Glok 1492. Hans Bart 1516. Clauss Bischof 1412. Cuntz Kalchofer 1407. Jörg Hön 1418 **79—128**. — Fruchtzinse und Gülten für welche das Franziskanerkloster keine Stiftungsbriefe besitzt **128**. — Leer **129** bis **131**. — Forma aines peenbriefes **131—133**. — Sodann folgt mit neuer Paginirung von **1—220** eine Rechnung über das Einkommen der hiesigen Pfarr- und Caplaneipfründen von Anfang des sechzehnten Jahrhunderts.

Band XIII.

[Hat Seitenzahlen.]

Herzog Gunzo. Ueberlingen wird Reichsstadt. Der gute Ulrich von Juden gemartert **1**. — Bund der Bodenseestädte 1325, 1327, 1329 u. 1393 **2**. — Ueber den hl. Columban und Gallus **3** u. **4**. — Von Reichenau, St. Mainradt, Rattolffzell, St. Eusebius, Ainsideln, St. Conradt, Reinbrugg zu Costantz **5** u. **6**. — Von den Klöstern Petershausen, Paradies, Schaffhausen und Salem **7** u. **8**. — Reychssteyer in Ueberlingen von 1267 bis 1583 **9—15**. — Hernach volgt ain chronik . . . von Lienhardt Wintersulger burgermaister und Conradten Zedtlern gerichtsschreiber allhie (von S. 15—109. Beide Chronisten stammen wohl aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Wintersulger heirathete 1468 die Margaretha Vierin, Besitzerin von Spetzgart, die schon im folgenden Jahre eine Jahrzeit in's Münster stiftet. 1470 wurde Wintersulger Bürgermeister von Ueberlingen; sein Todesjahr ist nicht bekannt, doch wird er wohl schwerlich bis 1498 — soweit reicht die Chronik — gelebt haben, vielmehr scheint der Schluss von Zedtler zu stammen, über den nichts Näheres bekannt ist. Reutlinger machte zu dieser Chronik weitere Notizen bis 1591.) Inhalt: Conradt Schorpp von Freudenthal bekämpft Ueberlingen 1455 **15—19**. — Nürnberger war allher gesandt bracht die statt umb vil gellt 1456 **19** u. **20**. — Kinderkreuzzug nach St. Michel. Der Constanzer Bischof Hainrich von Höwen gegen Meersburg 1457 **21** u. **22**. — Gross schiessen in Costantz 1458 (vgl. Reutl. I. Bd. 294—296). Schweytzer wider Costantz. Bischoff zu Costantz wurde ain Schweyzer; derselbe nimbt Mörspurg ein 1458 **23—27**. — Ueberlinger ziehen vor Diessen 1458 (vgl. S. 183 dieses Bandes) **27—31**. — Krieg wider den Abt zu Kempten **31** u. **32**. — Grosser Schnee 1460. Krieg zwischen Pfalz und Würtemberg **33** u. **34**. — Schweytzer ziehen vor Diessenhoven, Veldkürch verbrannt. Schweytzer vor Wünterthur 1460 **35** u. **36**. — Friede zwischen Schweytz und Oesterreich 1461. Fruchtbar jahr 1280, wohlfeile frucht 1279, merkwürdige geburt 1284, krieg wider Payern 1462 **37** u. **38**. — Stockhach vor Rosenfeldt 1462. Von den mettelin 1461, wohlfaile zeit 1466 **39** u. **40**. — Bodensee gefroren 1465. Grosser schnee 1464. Lienhardt Wintersulger und vier

andre uff Costantzer weg gefangen 1467. Streyt vor Hohen Zollern 1423 **41—47**. — Schweytzer vor Waldtshut 1468. Hohen Zollern zerstört von den städten 1442 **47** u. **48**. — Bregentzer zu Lindaw erschlagen 1468 **49** u. **50**. — See überfroren 1470. Graf Gebhardt von Hailigenberg erschlagen 1482. Reichstag zu Regensburg 1461 **51—55**. — Reichstag zu Mantua 1472. Wolfaile zeit 1463 **55** u. **56**. — Zusammenkunft Kaiser Friedrichs und Herzogs Karl von Burgund in Trier **57—63**. — Neysser Krieg 1475. Reiches Weinjahr 1473 **63—70**. — Türken 1476. Herzog Karl von Burgund belagert Neysse 1474. Aydtgenossen wider Burgund 1475 und 1476. Schlacht bei Granson. Schlacht bei Murten. Karl von Burgund erschlagen **70—79**. — Herzog von Mailand erstochen, Karl von Burgund erschlagen 1477 **79—83**. — Seltsame geschicht in Kempten 1472. Bulschaft und strafe Conradt Tröschers in Ueberlingen 1476. Notiz über Karl von Burgund. Schweytzer wider Maylandt 1478. Fruchtbar jahr 1442 **83—87**. — Streit der Fridinger zu Krähen gegen Graf Eberhardt von Wirtemberg 1480. Reiches Weinjahr 1484 **87**. — Grosses Wasser 1480. Fridingen gegen Würtemberg. Warmer summer 1480. Wolfaile zeit 1481. Nasses Jahr 1481. Haisser summer 1394. Grosser See 1481 **88—95**. — Conradt von Jungingen zu Hohenfels in Ueberlingen hingerichtet 1466. Mordtgericht 1481 **95** u. **96**. — Sterbet allhie 1482. Theure Zeit. Warmer Winter 1482. Konradt Huller eingemauert 1489 **97** u. **98**. — Fruchtbar Jahr 1483. Gutes Weinjahr 1443. Sehr reiches Weinjahr 1484 **99** u. **100**. — Weinpreis 1484. Burgermeister Hans Betz 1484 †. Burgermeister Johann Schuldthaiss 1580 † **100—104**. — Nasse Jahre 1485 und 1588. Weinpreis 1485. Reben erfroren 1446. Gross Regenwetter 1497 und 1591. Brunnst in den Fischerhäusern 1451 und in der ganzen Gasse 1518 und 1536 **104—107**. — Schnee im Mai 1491 und wenig Wein. Schiff untergangen 1498 **107** u. **108**. — Früher Herbst 1369. Trauben am Stock erfroren 1370. Grosser schwäbischer Städtebund 1377. Bodensee überfroren 1378. Schlacht bei Weil 1388. König Sigmund in Ueberlingen 1430. Die armen Jäckhen (Armagnaken) 1433. Wenig Wein 1432 **109** u. **110**. — Hernach volgt ain cronickh . . . von weylandt Werner Dreybroth umb ain getruckhte allte cronickh *ad margines* herumb uffgezaichnet. . . Diese Chronik geht von S. 111—189. Von diesem Werner Dreybroth, dem Zeitgenossen Wintersulgers, ist nur das bekannt, was er S. 182 von sich selbst berichtet: dass er nämlich 1467 im Dezember mit sieben Genossen nach St. Jakob (*di Compostella* in Spanien) gezogen und im Sommer 1468 wieder heimgekehrt sei. Inhalt: Vom schwäbischen Städtebund **112**. - Erbauung der Stadt Zürich; von Felix und Regula. Theure Zeit 1343. Bund der schwäbischen Städte mit Kaiser Karl 1362 **113—126**. — Von denen lannden hie disshalb mörs [besonders von Niederrhein und der Mosel]. Kalter Winter 1363 **126—133**. — Der Ursprung der Könige von Frankreich. Seebund 1325 und 1327. Heuschreckenzüge 1339. - Fastenmesse in Frankfurt 1340 **133—137**. — Von den armen Jäckhen 1438 und 1444. Erdbeben 1356 und 1357. Bruder Berchtold (von Regensburg) 1255. Grosse mehrfahrt 1210. Grosser Schnee 1292 **137—140**. — Von Buchhorn, Nellenburg 1294, Würtemberg 1488, Strasburg 1369, Zürich **140—168**. — Appenzellerkrieg (vgl. S. 233) **168**. —

Die Städte von Würtemberg besiegt 1335. Uffloff zu Lindaw 1396. Heuschrecken 1339 **169**. — Bischof von Konstanz erschlagen 1355. Guot Ulrich von den Juden allhie gemartert 1332 **170**. — Altstätten erobert 1335. Grosse Brunst in Konstanz 1343. Juden in Konstanz verbrannt 1348. Gross Sterben in Constanz 1349 **171**. — Kaiser Ludwig belagert Meersburg 1334. Schlacht bei Churwalden 1355, bei Glarus 1388 **172**. — Wasserburg und Lindaw genommen 1452. Brunnst in Lindaw 1347. Rechberger Krieg 1441 **173**. — Schrozburg zerstört 1441. Zug in's Högew 1441. Die Städte gegen Rechberg. Appenzellerkrieg 1445 **174** u. **175**. — Juden zu Ueberlingen, Lindau und Ravensburg verbrannt 1431. Hussitenkrieg. See überfroren 1435. Hagel in Lindaw 1439 und 1445. Appenzellerkrieg 1446. Turnier in Lindaw 1447 **176—179**. — Grosser Regen in Ueberlingen 1447. Königin von Schottland in Lindaw 1449 **179**. — Reif in Lindau 1448. Der Markgraf von Montfort verstosst seine Frau 1449. Embs von den Appenzellern erobert 1406. Spittal in Lindaw verbrannt 1456. Uffrur zu Lindaw 1468 **180**. — Hagel in Ueberlingen 1471. Walfart gen Rafenspurg 1429. Rathhaus in Lindaw verbrannt 1422 **181**. — Graf von Montfort †, Schweytzer bei Bellenz geschlagen 1422. Notiz über Dreybroths Reise nach St. Jakob. Grosses Wasser zu Stadelhofen 1421 und 1410. Sonnenfinsterniss 1415. Comet 1456. Ueberlingen zieht vor Diessen 1458 (vgl. S. 27) **182** u. **183**. — Würtemberg gegen Pfalz 1460, Ruggburg erobert 1453. Türken geschlagen 1475 **184**. — Schweytzer wider Burgundt 1476, Neysser Krieg 1475, Schweytzer im Suntgöw 1467 **185**. — Appenzell bei Bregenz geschlagen 1400. Wein wolfayl 1473. Herzog Sigmund verbündet sich mit Schweiz 1474. Theurung 1438 **186**. — Zug für Elligkurt 1475. Missgeburt in Bregenz 1474. Schlacht bei Ragatz 1441 **187**. — Schlacht bei Churwalchen 1445. Herzog von Burgund erschlagen 1476. Grosser Regen in Ueberlingen 1447 und 1591 **188** und **189**. — Weinertrag 1464 **189**. — Bodensee überfroren 1277, 1216, 1378 **190**. — Wein- und Fruchtpreise 1452, 1530, 1533. Blitz und Donner bei heiterm Himmel 1506 **191**. — Zahlreiche Geburten nach *Crusius* **192**. — Von gefruernus dess Bodensees 1326, 1422, 1435, 1460, 1465, 1443, 1517, 1603, 1573 **193—203**. — Schlechtes Jahr 1574. Grosse Kälte 1586. Korntheurung 1570. Frucht- und Weinpreise 1279, 1280, 1591. Missgeburt 1254 **203—207**. — Streit zwischen Dorf und Stadt Ueberlingen 1469. Landfrieden 1471. Weinpreis 1588. Vertrag zwischen Ueberlingen und Mainau **207** u. **208**. — Ueberlingen kauft Birnau von Salem 1291 und macht mit Salem einen Vertrag wegen Owingen 1280. Hohenzollern von den Städten belagert 1442. Vertrag zwischen Ueberlingen und Salem 1464 und 1513. Weinpreis 1599 und 1602 **209—213**. — Vertrag zwischen Ueberlingen und Salem wegen Würrensegel 1533. Weinpreis 1610. *Congelationes laci* [!] *Acronii* von 1216—1830. Vertrag zwischen Ueberlingen und Salem holzhauens halb 1570. Weinpreis 1432. Max I. † 1519 **213** u. **214**. — Freiheitsbrief des Kaisers Wenzel für Ueberlingen 1384. Weinpreis 1432 **215—219**. — Freiheitsbrief des Kaisers Albrecht für Ueberlingen 1299. Friedrich III. confirmirt die Ueberlinger Privilegien **219** u. **220**. — Kaiser Friedrich III. 1485 und Max I. 1499 in Ueberlingen. Hans von Rechberg betr. 1454 **221**. — Ueberlingen kauft Hochbodman 1478 und macht

einen Zollvertrag mit Zimmern 1459 **222**. — Vertrag zwischen Ueberlingen und Weingarten wegen Hagnau 1488. Ueberlingen im Streit mit Lindau 1489. Reben erfroren 1491 **223**. Ueberlingen kauft Burgberg 1492, kauft Waffen 1496. Freiheit für Ueberlingen von Max I. 1518 und Karl V. 1521. Erbfälle und Gericht betreff. **224—227**. — Schreiben Karl V. 1527 an Ueberlingen. Karl V. gibt 1530 Ueberlingen eine Freiheit und macht die Ueberlinger Gesandten zu Rittern **227—232**. — Karl V. gibt Ueberlingen eine Freiheit des Salzkaufs halb 1547. Der Abt von Münchroth kauft Burgberg 1492. Schweizerkrieg 1499. Appenzellerkrieg 1402 und 1403. Hochbild, Besserers Bild **232—235**. — Concil in Constanz 1413. König Sigmund in Ueberlingen 1414. Hus und Hieronymus von Prag verbrannt 1415 und 1416. Krieg wider Payern 1504 **235—238**. — St. Leonhardts-Capelle gemalt 1455. Bild auf dem Hauptbühl. Frühmess bei den Barfüssern **238**. — Der letzte Graf Montfort † 1390. Kloster Valduna (Tyrol) 1391. Kind in Trient von Juden gemartert 1475 **239**. — Häuser in den See gerutscht 1512. Vom Walenthurn 1503. Grosse glogg 1444. St. Johann 1282. St. Gallenklösterlin 1534. Ellerbachische Stiftung in Ittendorf. Klösterlein auf der wiss 1529. Constantinopel erobert 1453. Constanzer Münsterthurm verbrannt 1511. Hochenkrähen erobert 1512 **239—243**. — Krieg mit Hailligberg 1516. Lutherus 1517 **243** u. **244**. — Zwingli 1519. Franz I. bei Pavia gefangen 1525. Bauernkrieg 1525. Ueberlingen erhält ein neu wappen 1528. Wiedertäufer; Johann Heuglin verbrannt 1526. Die Kaiserlichen nehmen Rom 1527. Costantz zwinglisch 1528. Türken vor Wien 1529. Karl V. gekrönt 1530 **245—250**. — Anfang der augsburger Confession 1530. Erzherzog Ferdinand wird König 1531. Schlacht bei Cappel 1531 **250** u. **251**. — Religionsfrieden 1532. Schiltach vom teufel verbrennt 1533. Schwäbischen Bunds Anfang 1488 und Ende 1534 **252**. — Herzog Ulrich kommt wieder nach Wirtemberg 1554. Eine Frau in Kässweil gebärt vier Knaben 1535 **253**. — Karl V. vor Tunis 1535. vor Marseille 1536, erobert Gent 1537. Brunst in Ueberlingen 1536 und in Wangen 1538 **254**. — Reichenau kommt an's bisthum Costantz 1538. Gutes Jahr 1540. Seltsam gelüst einer schwangern 1533 **255** u. **256**. — Schmalkaldischer Bund, Sterben in Ueberlingen. Karl V. zieht vor Algier 1541 **257**. — Zug gegen Ungarn 1541. Reichstag in Speier 1542. Karl V. gegen den Herzog von Geldern, Rheinbrugkh in Costantz 1543 **258**. — Karl V. zieht nach Frankreich 1544. Reutlinger geboren 1545. Kirchhofmauer in Costantz abgebrochen 1545 **259**. — Schmalkaldischer Krieg 1546, Luther † 1546, Heinrich VIII. und Franz I. † 1547. Blitzschlag zerstört Mecheln 1546 **260** u. **261**. — Brunst in Sipplingen 1547. Universität Dillingen 1547. Hagelfeier 1586 und Sebastianfest 1588 in Ueberlingen eingeführt **262**. — Chortafel in's Münster gestiftet 1430. Rossmühle erbaut 1529. Wunder in Seefeldt (Tyrol) 1384. Ueberlinger Rathhaus erbaut 1490 **263—266**. — Streit mit den Truchsessen 1406. Barfüsserthor erbaut 1494 **266**. — Payerisch krieg 1403 **267—271**. — Nun volgent unterschiedliche von herrn und städten und besonders von dem burgermeister und bundtesrath an die stadt Ueberlingen aberlassnen schreiben; sie betreffen unterschiedliche Warnungen und Nachrichten, so man sich untereinander gegeben, besonders wegen Herzog Ulrich von Wirtemberg

1519—1528. Sämmtliche Schriftstücke sind Originalien **275—354**. — Inhalt: Ein Junker Hans[1] berichtet 1519 ohne nähere Ortsangabe an den Rath in Ueberlingen wegen Bundestruppen **275** u. **276**. — Der Ueberlinger Gesandte Hans Freyburger, jetzt zu Mengen berichtet über Herzog Ulrich an seinen Stadtrath 13. Jan. 1520 **277** u. **278**. — Derselbe an denselben in gleichem Betreff 20. Jan. 1520 **279—283**. — Derselbe an denselben in gleichem Betreff von Ulm 1520, wahrscheinlich Februar **283** u. **284**. — Derselbe an denselben Augsburg 7. Juli 1520. Kundschaft über Herzog Ulrich auf dem Hohentwiel und bei den Eidgenossen und Bundserstreckung betreff. **285—289**. — Rath in Ravensburg an den zu Ueberlingen 28. Sept. 1520. Die Schweizer wollen Ulrich unterstützen **289** u. **290**. — Rath in Ueberlingen an Rath in Ravensburg November 1520. Begleitschreiben zu einem Geheimschreiben **291** u. **292**. — Hans Freiburger zur Zeit in Düwingen berichtet 1521 31. Januar an Ueberlingen, was ihm bei Balingen begegnet **293** u. **294**. — Instruktion des Ueberlinger Stadtraths an Hans Freiburger auf dem Bundestag in Augsburg d. d. 1. August 1521 **295—297**. — Die Stadt Villingen an Ueberlingen d. d. 1521 Herzog Ulrich betreff. **298**. — Hans Freiburger und Caspar Dornsberger in Augsburg 24. Juli 1521 an den Rath in Ueberlingen, die Augsburger Bundesverhandlungen betreff. **299** u. **300**. — Hans Freiburger in Ulm an den Stadtrath in Ueberlingen 4. Dez. 1521, Bundesverhandlungen betreff. **301**. — Derselbe an denselben von Wangen 1521 (verstümmelt). Ueber die politischen Verhältnisse **302—306**. — Derselbe an denselben von Ulm 24. März 1522. Kurzer politischer Bericht **307—308**. — Derselbe an denselben von Ulm 27. Juni 1522. Bericht über die erhaltene Instruktion **309** u. **310**. — Derselbe an denselben von Ulm 27. Juni 1522. Bitte um Instruktion nebst Bericht **311** u. **312**. — Derselbe an denselben von Nördlingen 24. Juni 1522 allgemeiner politischer Bericht nebst Bundestagsabschied **313—321**. — Wilhelm Truchsess an Ueberlingen d. d. Stutgart 27. Sept. 1522. Anfrage nach neuen Berichten **321** u. **322**. — Freiburger nach Ueberlingen 7. Okt. 1522 Augsburg, Bericht über dortigen Bundestag **323—327**. — Erzherzog Ferdinand wünscht von Ueberlingen Kundschaft über die Werbungen Ulrichs d. d. Stutgart 1. März 1523 **327**. — Nikolaus Ziegler, Landvogt von Schwaben, ladet Ueberlingen zum Landtag nach Altdorf 14. Juni 1523 **329** u. **330**. — Nikolaus Ziegler, Landvogt von Schwaben, ladet Ravensburg zum Landtag nach Altdorf 14. Juni 1523 **331** u. **332**. — Eigenhändiges schreiben des Jörg Truchsess an rath in Ueberlingen Juni 1523 **333** u. **334**. — Ulrich Artzt, Bürgermeister von Augsburg, schickt den Ueberlingern den dortigen Bundestagsabschied 31. August 1524 **335—339**. — Derselben an denselben Ulm 22. Jan. 1527 Bundeshülfe betreff. **339—343**. — Hans Freiburger in Ulm an den Rath in Ueberlingen 28. Jan. 1527. Bauernaufstand in der Markgrafschaft Rötteln betreff. **343** u. **344**. — Der Stadtrath von Ueberlingen an jenen zu Ravensburg d. d. 10. Febr. 1527 kaiserl. Anlehen wider die Türken betreff. **345—349**. — Jakob Betz, burgermaister in Villingen, an

[1] Ist wohl der mehrfach genannte Ueberlinger Gesandte Hans Freiburger.

Hans Freiburger d. d. 23. Febr. 1527 Bauernaufstand in der Markgrafschaft Rötteln betreff. **349—350**. — Ulrich Artzt, Burgermaister in Augsburg, an Rath in Ueberlingen d. d. 2. April 1527 Haltung der Bundestruppen betreff. **351—355**. — Rath von Lindau an jenen in Ueberlingen d. d. 25. Mai 1528. Lindau erhält böse Nachricht von Innspruck, der Franzosen und Venediger halb und theilt solche Ueberlingen mit **355—359**. — Verzeichniss der rückständigen Steuern von 1598 von Ueberlingern und Auswärtigen **359** bis **381**. — Des hailligen reichs statt Ueberlingen satzungs buoch von 1607 **381—513**. — Inhalt: von Besetzung des Raths und Gerichts **383** u. **384**. — Von besuochung der räth **385** u. **386**. — Von straff dero . . . so um gelt zu rath gen **387** u. **388**. — Verbot im rath nichts aufruhrisches zu reden **389** u. **390**. — Malefiz in und ausserhalb der Stadt **391—395**. — Von Schlagen und Rumoren **395** u. **396**. — Vom Todtschlagen **397—401**. — Von Unfug und Schlagen **401—405**. — Von schelt- und schmächworten **405** u. **406**. — Vom friedbieten **407—411**. — Vom Nachjagen **411** u. **412**. — Vom Auffordern **413** u. **414**. — Von peen dero so verdiente strafen äffnen **415** u. **416**. — Von Ehbruch und Nothzucht **417** u. **418**. — Von exekution der straffen **419** u. **420**. — Vom maynayd **421** u. **422**. — Dass nyemandts sich selbst richten soll **423** u. **424**. — Von unwillen (Unmündigen) und waisen **425** u. **426**. — Von der Ehe **427** u. **428**. — Von ungehorsamen Kindern **429** u. **430**. — Straff dero, so biderbaren leitt ire kinder verkurrlen und abpraticiren **431** u. **432**. — Verbott bei den Juden nichtzit zu lehnen **433** u. **434**. — Von den verfangnen guettern **435—445**. — Von den unnützen Verschwendern **445** u. **446**. — Von Gantrechten **447—451**. — Von Spielen **451** u. **452**. — Vom Gutskauf **453—457**. — Von Testamenten **457** u. **458**. — Von Hader und Zank vor Gericht **459** u. **460**. — Von der Steuer **461** u. **462**. — Von Wein- und Herbstrechnung **463** u. **464**. — Vom Rebbau **465** u. **466**. — Vom steckhenkauff **467** u. **468**. — Von leibaigenschafft **469** u. **470**. — Von Bürgerannahmen **471—477**. — Vom Wucher **477** u. **478**. — Von Feuersnoth **479** u. **480**. — Von verweigerern der michi (Steuer) **481** u. **482**. — Von Dienstknechten **483** u. **484**. — Von schaden an guettern **485—489**. — Von enthaltung des burgerrechts **489** u. **490**. — Von fremden Gerichten **491** u. **492**. — Von Pfändung **493** u. **494**. — Von gedingten heurathen **495** u. **496**. — Von Pflegern **497** u. **498**. — Von der Stadtmauer **499** u. **500**. — Von dem Blaicher **501** u. **502**. — In Partheisachen sollen Verwandte und Verschwägerte aus dem Rath abtreten **503—513**. — Gedruckte Klagschrift des jüngern Johann Adam zu Bodmann gegen Oberamt und Landgericht Nellenburg wegen Verhinderung der Gerichtsbarkeit 1765 (Druckort nicht angegeben) **513** bis **604**. — *Index alphabeticus specialis inventariorum solos clericos concernentium* **605—840**. — Davon sind jedoch blos S. 607, 619, 620, 631, 641, 643, 653, 665, 666, 667, 677—679, 687, 711, 723—727, 735, 747, 759, 771 u. 772, 783—786, 806 u. 807, 819—822 und zwar nur im Eingang beschrieben, der Rest der Blätter ist leer.

XIV. Band.

[Hat Seitenzahlen.]

Auf dem vordern Einbanddeckel bemerkt Reutlinger, dass er das Folgende (nämlich S. 1—135) „uss ainem gantz allten geschriben unnd übel zerissnen buch, so durch ainen Züricher geschrieben, abgeschrieben“. Dieser Züricher war, wie er später beifügt, Eberhardt Müller, Ritter und Schuldthaiss zu Zürich.[1] Sodann wendet sich Reutlinger gegen diejenigen, welche ihn wegen dieser Abschrift tadeln, und sagt, dass er diesem Eberhardt Müller mehr glaube, als den andern Schweizer-Chroniken, besonders bezüglich der österreichischen Kämpfe. Inhalt: In der Christenheit sind zwei Kaiser, 24 König, 800 Bisthümer. Von Dietrich von Bern **1** u. **2**. — Von wem die Churfürsten eingesetzt **3** u. **4**. — Zwaiung zwischen phaff und layen (Streit Gregor VIII. und Heinrich IV.). Mailand zerstört 1162. Böhmen ein Königreich 1200. Anfang der Bettelorden 1211 **5** u. **6**. — Fronleichnamstag eingesetzt 1262, Bruder Berchtold 1255. Die Herrn von Regensperg werden vertrieben 1292, Utzenberg erobert 1267 **7** u. **8**. — Wie die von Habspurg von Rom in diss land kamen. Rudolf von Habsburg **9—15**. — Ein Betrüger gibt sich für Kaiser Friedrich aus; die Grafen von Habsburg werden Herzoge **15** u. **16**. — König Rudolfs Landfrieden 1276. Herzog Hartmann ertrinkt 1288; St. Gallen gestiftet. König Rudolff † **17—20**. — Buchhorn erobert 1291, Graf Adolf von Nassau König, Streit mit Albrecht **20—23**. — Albrecht erschlagen 1308. Eidgenossenschafts - Anfang 1306. Zürich vor Winterthur geschlagen. Heinrich von Lutzelburg deutscher König 1308 **23** u. **24**. — Ludwig von Baiern und Friedrich von Oesterreich 1314 **25** u. **26**. — St. Pullt zerstört. Tempelherrn aufgehoben 1309 und 1311. Grosse meerfart 1309. Alt Beuren und Schnabelberg erobert 1309 **27—31**. — Albrecht in Speier begraben 1309. Schlacht bei Morgarten 1315. Lucern verbindet sich mit Uri etc. 1332 **31**. — In Ueberlingen ein Kind von Juden ermordet 1332. Schwanau genommen 1333. Meerspurg belagert 1334. Altstetten erobert 1338. Juden verbrannt 1349. Erdbeben und Sterben 1348. Gross Wasser in Zürich 1344 **32** u. **33**. — Ufflouff in Zürich 1336. Schlacht zu Grynaw. Zürich wird aydtgenossisch 1351. Höwsteffel 1338. Streyt zu Lauppen 1309. Zürich vertraibt die phaffen 1309 **34—37**. — Hans von Habspurg will Zürich überfallen; Strafen seiner Mitverschwornen **37** u. **38**. — Zürich gewinnt Rappersweyl. Friede. Rappersweyl zerstört. Herzog Albrecht zieht gen Zürich 1351 **39—45**. — Aydtgenossen nehmen Glarus. Zürich gegen Baden. Die von Wesen wollen Glarus einnehmen 1352. Canton Zug wider Schwyz. Münster, die Stadt im Ergöw, verbrannt **45** u. **46**. — Küssnacht verbrennt, Habsburg und Zug werden erobert. Zürich nimmt einen Raub weg. Albrecht belagert Zürich 1352 **47—54**. — Schlacht bei Meilen. Der Kaiser lagert vor Zürich. Bischof von Costantz umgebracht

[1] Die Chronik des Eberhard Müller ist nach einer sprachlich ältern, sachlich jünger scheinenden Handschrift, als diejenige, welche Reutlinger vorlag, abgedruckt von Ludwig Ettmüller in Zürich 1844.

1355. Bern wird aydtgenoss 1354, kalter Winter 1364, Erdtbeben 1356. Herzog Albrecht gestorben 1358. Brugg in Rapperschweyl gemacht. Sterben und theurung **54—59**. — Von Engellendern **59—62**. — Kalter Herbst 1370. Theurung 1375. Engenlender **62** u. **63**. — Veldkürch kommt an Oesterreich. Kaiser Karl † 1378. Wirtemberg wider Reutlingen 1377. Bischof von Costantz wird burger in Zürich 1380. Kyburg wider Solothurn, Hofgericht in Zürich 1383. Schweizerbund 1385 **64** u. **65**. — Herzog Leopold gegen Zürich 1385. Zürich gegen Rapperschweyl. Kreutzgang zu Rapperschweyl. Rottenburg von Luzern erobert. Entlibuch wird burger zu Lutzern. Finsternuss 1386. Wolhausen erobert. Baldegk verbrannt. Sempach wird burger zu Lucern 1386 **66—69**. — Friede zwischen Oesterreich und aydtgenossen 1386. Sempacher Krieg 1386 **69** bis **77**. — Herzog Albrecht von Oesterreich. Wesen eingenommen, Rappenschweyl belagert **77—87**. — Wirtemberg wider die reichs stött 1388. Vil von Zug erschlagen. Bern gegen Frickthal 1389. Mess in Zürich 1390. Reichsstätt gegen Schweiz 1389 **87—90**. — Mailand wird ein herzogthum 1395. Grosser Türkenzug 1396. Komet 1400. Von König Wenzel **90—95**. — Appenzeller Krieg. St. Gallen belagert. Schlacht am Stoss 1405 **95** bis **101**. — Von der obern Markh. Tockenburg wider Appenzell 1405. Gessler wird burger in Zürich 1406 **101**. — Appenzeller sieghaft 1407, werden vor Bregenz geschlagen 1408 **102** u. **103**. — Bischof von Losann ermordet 1406. Rheinegg belagert 1410. Vom Appenzeller Krieg **104—107**. — Schweizer ziehen in's Eschenthal 1410. Zug in Lamparten 1411. Uss ainem allten geschribnen buch von Köngsfelden **107—108**. — Kaiser Sigmund gegen Herzog Friedrich von Oesterreich 1415 **109—127**. — Concilium zu Costanntz 1414 **127—135**. — Note Reutlingers. Betrüger zu Schaffhausen **135—138**. — Mailänder geschlagen 1478. Fassnacht gehalten 1483. Embs verbrannt 1403. Zürich belagert 1489. Von dem neuen kloster zu Roschach und der Appenzellern 1484 **138—142**. — Von dem payerischen krieg, darinnen sich die von Ueberlingen dapffer gehalten und mit ainem newen fendlin begabt worden 1503 **142—147**. — Abschid aller erbern frey- und reich stet anno 1524 in Ulm gehalten. [Druckschrift ohne gedruckte Paginirung, Druckort und Verleger] **147—171**. — Dieser lutherischen Versammlung gegenüber hielten die katholischen Städte Juli 1524 eine Versammlung in Leutkirch; ihr geschriebner Abschied findet sich **171—177**. — Was der ausschuss zu bäbstlicher hailligkeit antwurt den lutrischen handl betreffennt verordnet, dero halb geratschlagt hat, volgt hernach [dieses geschriebene Aktenstück scheint nicht vollständig zu sein] **177—238**. — Leer **238—241**. — Der augspurgischen confession verwantten schrifft (an den Kaiser) die freystellung betreff. anno 1559 **241—255**. — Druckschrift ohne Paginirung, Druckort und Verleger: Kais. Maj. und gemeiner stende des reichs ufsatzung und ordnung auf dem reichstag zu Cöllen anno 1512 uffgericht **255—277**. — Druckschrift ohne Paginirung, Druckort und Verleger: K. Maj. und gemeiner stende des reichs abschied uff dem reichstag zu Collen 1512 uffgericht **277—289**. — Druckschrift (ohne Paginirung, Druckort und Verleger) der fürsten Casimir und Georg von Brandenburg wider die von Nürnberg . . . ihr bestellte verrettery und mortprenner 1519 **289—313**. — Druckschrift ohne Paginirung: Kay. Maj. geordnet

cammergericht auff dem reichstag zu Worms 1521, gedruckt zu Maintz durch Johann Schöffer **313—347**. — Druckschrift (ohne Paginirung, Druckort und Verleger, aber wohl von Schöffer) K. Maj. beginnent camergericht, lantfriede und abschied uff dem reichstag zu Worms 1521 auffgericht **347—363**. — Druckschrift (ohne Paginirung, Druckort und Verleger) lantfryd durch K. Karl V. uff dem reichstag zu Worms 1521 auffgericht **363—387**. — Vertzeichnuss . . . über was inzwischen für künftigen reichstag Türkenhülf etc. betr. zu berathen sei, actum Nurnberg 1522. (Druckschrift ohne Paginirung, Druckort und Verleger) **387—395**. — Von merung, minderung und enderung voriger fürschleg, Türkenhülf 1523 betr. (Druckschrift ohne Paginirung, Druckort und Verleger) **395—403**. — Rotel einer gemeinen anlag wider den Thürken (ohne Paginirung, Druckort, Jahr und Verleger) **403—411**. — Kais. Maj. ordnung wider die verbrecher des lantfridens *dat.* Nürnberg 1522 (Druckschrift ohne Paginirung, Druckort und Verleger) **411—443**. — Dazu ein gedrucktes Mandat Karl V. an die Kreisfürsten, wie sie mit ihren Kreisverwandten handeln sollen 1522 **443** u. **444**. — Druckschrift (ohne Paginirung, Druckort und Verleger) wie über die endrung des kais. mandats inzwischen gerathschlagt werden soll **445** bis **461**. — . . . kurtzer . . . bericht . . . der schändtlichen unerlichen handlung so Bastian Vogelsperger im französ. dienst an grave Wilhelmen von Furstenberg, seinem obersten geübt (ohne Paginirung, Druckort und Verleger) 1539 **461—499**. — Cölner reichstag abschaidt 1512 **499—519**. — Schwäbischen Kreises ordnung der ehehalten, handwerker, taglöhner halb zu Ulm gemacht. Gedruckt zu Costantz bei Joh. Geng 1652 **519** bis **551**. — Dasselbe nochmals in kürzerer Redaktion Ulm 1652 **551—573**. Schuhmacher- und Sattlerordnung **573—585**. — Der schuchmacher maisterstuckh **585—589**. — Schneider, gewandschneider und tuchscherer ordnung **589** u. **590**. — Vom auffkouff **591—597**. — Der tuchscherer maister stuckh **597—600**. — Die neerin betreffend **600—603**. — Schneiderlohn **603—608**. — Der neerin halben und der neerin maisterstuckh **608—611**. — Mertzler, schmeltzer und grembler ordnung **611—619**. — Kürsner, weber, ferber, hutmacher und blaicher ordnung **619—623**. — Weber betreffend **623—627**. Die blaicher betreffend **627**. — Huttmacher ordnung **628—632**. — Diese Zunftordnung scheint aus dem Ende des 16. Jahrhunderts zu stammen. — Rest der Blätter leer.

XV. Band.

[Hat Seitenzahlen.]

[Auf dem ersten nicht paginirten Blatte ist ein kurzes Inhaltsverzeichniss dieses Bandes.] *Commentariorum in genealogiam Austriacam libri duo autore Wolfgango Lazio Viennensi profess. primario. Basileae per Joannem Oporinum et Nicolaum Episcopium* (Druckschrift von 1564, Jahrzahl am Ende) **1—343**. — Des hochlöblichen hauses Oesterreich freyhait und exemption. Von Karl V. 28. Sept. 1530 **343—351**. — Und von demselben 7. Nov. 1530 **351—357**. — Leer **357—360**. — Usser ainem allten geschribnen buch von Königsfelden [Ueber die dort begrabenen Habsburger] **460**. — Seel- und hailigenbuch Kayser Maximilians dess

ersten alltfordern, alls weyt ich uff iren Kay. Maj. guedigen bevelch allenthalben hab mügen erfaren, durch weylandt herrn Jakob Memeln, der rechten Dr., zusamen getragen anno 1522 (abgeschrieben von Reutlinger 1581) **361—393**. — Nun volgen hernach dess gemellten geblueths Oesterreich und Habspurg usserwellten hailigen begrebtnus unnd erhebungen von vil hundert jaren bissher. Gedruckt und vollendet in der loblichen statt Freyburg im Breyssgöw durch Johannem Wörlin. In verlegung des hochgelehrten doktor Jakob Memels 1522 **393—419**. — Zusatz: Dieweyl vorgemellt seelbuch bei Kaiser Maximilian ... sein endtschafft genommen ... unnd seydem ... noch vil mächtiger fürsten von Oesterreich gewesen hab ich ... Reutlinger ... dieselben ... zu ergentzung dises werkhs hieher gesetzt [auf den S. 421 und 422 findet sich ein gedrucktes *carmen numerale, divi Ferdinandi ... prolium serenissimarum annum natalem continens. Autore Augustino Neser Fürstenbergensi, canonico Viennensi* 1569 und S. 425 und 426 ein *carmen numerale divi Maximiliani II. ... liberorum serenissimorum nomina et annos natales complectens per eundem authorem* 1569] **419—433**. — Leer **433—434**. — Hernach volgen die lieben hailigen so in dem bischtumb Costantz geboren und erzogen, deren reliquien und hayltumb ab andern orthen darein gebracht; mit wellichem sollich bischtumb geziert unnd erleicht worden ist **435—444**. — Leer **444—455**. — Kurtze cronika vom anfang ... der königen von Frankreich durch herrn Jakoben Memeln 1523 in ... thruckh gegeben und durch mich ... Reutlinger ... abgeschriben, dieweyl man der getruckhten exemplar wienig mer findet **455—545**. — Von dem ursprung der königen in Frankreich; uss ainem allten geschribenen buoch, so weylandt Werner Dreybroth seliger geschriben **545—548**. — Hernach volget ain buch vom anfang ... der freyherrn zu Beytelspach auch graven etc. zu Württemberg. Mit sonnderem vleiss zusamen gezogen ... von mir Jakob Reutlinger 1581 [Nota: Es ist durch ettliche knaben uss der teutschen schul geschriben worden, zümblich falsch] **549—729**. — Leer **729** u. **730**. — Hernach volget ain kurtze verzaichnus ... von dem ursprung der herrn Truchsässen von Waldtburg ... von Matheus von Bappenhaim geordnet 1530, abgeschrieben von Reutlinger 1581 **731—758**. — Leer **758—771**. — Der loblichen fürsten unnd des landts Oesterreich allt herkommen unnd regieren. Getruckht zu Basel (ohne Angabe des Jahres und Druckers) abgeschrieben von Reutlinger 1582 **771—811**. — Hernach volgend ... Lewpoldts dess hailigen geschlächt **811—831**. — Rest der Blätter leer.

XVI. Band.

[Ist ein Doppelband, dessen Blattpaginirung durch beide Hälften ununterbrochen fortgeht.]

I. Hälfte.

Wunn und waidt zu Ueberlingen. Gedrucktes Gedicht auf Reutlinger **2**. — Das Reutlinger'sche Wappen und das seiner Frau Ursula Ungemuetin **3**. — Reutlinger an den Leser **4** u. **5**. — Namen der *doctores theol., juris* und *medicinae,* so ich gekannt hab **6**. — Ueber das Reutlinger'sche

Geschlecht **7—14**. — Selbstmorde in Ueberlingen **14**. — Unglückliche Todesfälle in Ueberlingen **15** u. **16**. — Hofgericht in Rottweil 1146; Kammergericht in Speier 1495. Philipp Camerarius über Thomas Schweyckher **17**. — Abgang und Erbauung der Torkel in Ueberlingen. Weinpreis daselbst von 1504—1580 **18**. — Kupferstich, Bild des Thomas Schweyckher, eines Zwergs ohne Arme. Ueberlinger Weinrechnung von 1580—1668 **18a**. — Haysser summer 1540. Sterbet allhie 1541. Schmalkaldischer Bund. Hans von Freiburg 1542 und Egid Kraus 1543 hier †, Domherrn von Constanz ziehen nach Ueberlingen 1527. Ueber die Reutlinger **19**. — Druckblatt in Reimen: auszug der cronika von 1175—1575. Nürnberg bei Christoph Haussler. Die Gebeine des Apostels Thomas kommen nach Gratz. Der schulmaister *Marcus Auverulus* in Ueberlingen 1540. Graf Gottfried von Zimmbern wird schutzburger in Ueberlingen 1540 **19a**. — Reutlinger berichtet über den Bau seines Hauses **20**. — Reutlinger berichtet über seine Geburt. Delphin Karl in Frankreich †, Comet. Churfürst von Mainz †. Von Luthern. Jos. Reutlinger kommt in den Rath 1545 **21**. — Joan Öffner wird schulmaister in Ueberlingen. Schiff geht unter. Herzog Hainrich von Braunschweig gefangen. Concil zu Trient. Mecheln zerstört durch Blitz. Erscheinung am Himmel 1545. Von St. Thomas. Reichstag zu Worms und Speier 1545 **22**. — Die (klösterl.) Roubheuser[1]. Johann Schuldthaiss wird lutherisch 1546 und Satzbürger in Ueberlingen; im selben Jahr wird auch Hans Conradt von Bodman Satzbürger in Ueberlingen. Vom Schmalkaldischen Krieg 1546. Die Aebte von Roth und Schussenriedt verehren Ueberlingen silberne Becher für freundliche Aufnahme im Bauernkrieg **23**. — Lutherischer Tag in Frankfurt. Lutherische Lehr, Colloquium zu Regensburg, Concil zu Trient, Tag zu Utrecht, Schmalkaldischer Bund und Krieg. Blitzschlag in Mecheln 1546 **24**. — Ravensburg im Schmalkaldischen Bund, Reichstag zu Regensburg. König Ferdinands Frau †. Weinrechnung. Die sogen. Burg vor dem Hellthor verbrennt. *Ode* (lat.) *adversus Lutherum in tono Te Deum laudamus* **25**. — Vom Schmalkaldischen Krieg (lat. Spottpsalm) *De Schmalkaldorum balneo* (Burleske lat.-deutsche Spott-Disticha) **26**. — Warnung an den Schmalkaldischen Bund (deutsche Spottverse). *De varia et horribili haeresiarcharum morte. De contentione haeresiarcharum inter se* (lat. Disticha) **27**. — *De Martini Lutheri vita et morte. De discordia sectarum* (lat. Disticha). *Ad catholicum curiosum* (lat. Gedicht) **28**. — Heinrich VIII. von England und Franz I. von Frankreich †. Brunst in Sipplingen. Herzog von Sachsen und Landgraf von Hessen gefangen. Sonne blutfarbig. Universität Dillingen angefangen. Korn- und Salzkaufsfreiheit in Ueberlingen. Von österreich. Fürsten 1547 **29**. — Vatable und Tussanus †. Reicher Herbst. Ode wider die lutherischen predigtanten. Im thon: „O du armer Judas" **30**. — Zeitgedicht. Deutsch. Kais. Ferdinands Frau †. Churfürst von Cöln entsetzt. Von Cöln, Mainz und Trier 1547. Bischof Johann Weza von Constanz † 1548 **31**. — Gedankhen von wegen meiner beumben (Bäume). Kreuz auf Kleidern erschienen **32**. – König Sigmund von Polen †. Interim angericht. Religion

[1] Abgedruckt in dieser Zeitschrift 19. Bd. S. 72.

in Engenlandt geendert. Costantz in die acht erklärt; Costantz von den Spaniern überfallen. Alphons Vives in Ueberlingen begraben. Bischofs Johann v. Weza besingknus (Jahrzeit) in der Aw (Reichenau) 1549 **33**. — Costantz wird österreichisch. Trokenes jahr. Vogelsperger gerichtet 1549. Weihbischof Fattlin † 1548. Weinrechnung. Wunderzeichen in der Luft. Spottgedicht auf die Jahresereignisse 1549 **34**. — Ampel in Goldtbach gestiftet 1548. Gross fass zu Tüwingen. Von ainem risen 1548 **35**. — Uebersicht der Gebornen und Gestorbnen von Augsburg 1547—1583 **36**. — Ueberlingen hatt gemüntzet **37**. — Friede in Strasburg. Kaltes Frühjahr. Zaichen am himmel. Paul III. †. Weinerträgniss. Gross glogg in Rankhweil. Zeitereignisse in Reimen. *Miraculum, saltationis poena* (aus den Collectaneis des Ueberlinger Caplans Conradus Hager) **38**. — Zahlreiche Kinder nach Krusius und Hildtbrandt Prandenburger von Biberach **39**. — Katholische Religion in Strasburg. Julius III. Papst. Reichstag zu Augsburg. Granvella †. Aphrodisium in Afrika eingenommen. Drei Sonnen. Jubileum. Mandat wider die Lutherischen. Weinrechnung. Metzgerzunft bestohlen 1550 **40**. — Leer **41**. — Zeitereignisse in Versen. Lienhardt Beringer †. Johann vom hl. Franziskus †. Korn und Waizen geregnet. Riesenkörper gefunden 1550. Von einem grossen Weib **42**. — Zeitereignisse in Reimen. *Serpentes et Lacerti.* [!] Der newen statt (Ueberl.) wunn und waydt **43**. — Bucer †. Zeichen am Himmel. Crucifix schwitzt. Der päpstl. Legat Waukop †. Predigcanten in Augsburg vertrieben. Moritz wider den Kaiser. Tripolis von den Türken erobert. Magdeburg begnadigt. Fürbitte für den landtgraven. Hans von Ramsperg der letzte seines Geschlechts †. Crucifix schwitzt. Bischof Georg von Waradin erstochen. Weinrechnung 1551 **44** u. **45**. — Vertrag zwischen Johann Oeffner uud Jos. Reutlinger wegen eines Hauses **46**. — Stollen verbrunnen. Drei Sonnen. Beringer Franz wird Spitalschreiber. Waukopp oder Mankop (vgl. Fol. 44) †, welcher wie Didymus, Nikasius von Werd und Carl von Brügge lebenslang blind gewesen **47**. — Original-*Salva-Guardia*-brief für Ueberlingen und Bondorf von Hainrich von Frankreich, Moriz von Sachsen, herzog Georg von Mechlenburg und Philips landtgraven von Hessen 1552 ausgestellt **47a**. — Moriz gegen Karl V. 1552. Kaiserliche in Frankreich. Moritzens kriegsvolkh für Ueberlingen. Neue Rathsordnung in Ueberlingen. Metz belagert 1552. Hedin erobert. Apostel in's Münster gestiftet. Neue Ueberl. Vögte. Convent Salem gegen seinen Prior. Musterungsplatz am See. Haus in Ueberlingen verbrannt. St. Nikolaus torggelbom (Baum); Thurm in Ravensburg umgefallen **48—51**. — Schaden der sächs. Truppen in Ueberlingen. Weinrechnung. Stollengarten gekauft. Joh. Eschlinsperger †. Gedicht über Zeitereignisse 1552 **51**. — Neuer Stadtschreiber. Passauer Vertrag. Buchhorn belangd **52**. — Herzog von Venedig und Eduard XVI. in Engellandt †. Anfang der pfahleysen. Zwietracht der Lutherischen. Landtag in Engellandt. Inquisition zu Metz. Blutstropfen auf den Baumblättern. Türk in Corsika. Türk lasst seinen sohn umbringen. Stattamman †. Oesterreich 1553 **53**. — Von Hertzog Moritzen bildtnus; Moritz erschossen (lat.). Michael Servet verbrannt. Kalter Winter. Reben erfroren 1553 **54**. — Reiches Weinjahr. Rathbrunnen gemacht 1553.

Abt von Salem † 1558. Reime über die Zeitereignisse. Hans Mössmar und Hainrich Roderer † 1553. Wein wohlfail. Von dreien spilern (lat.) **55.** — Gross fass im rathskeller; sonstige grosse fässer **56.** — Katholische religion in Engellandt wieder angericht. König Philipp von Spanien heirathet. Zwei Sonnen 1554. Gallus Heubler † 1553. Weinpreis. Christoph Reichlin-Meldegg † seine Wittwe wird Satzbürgerin in Ueberlingen. Doge von Venedig †. Reime über Zeitereignisse 1554. Ein Abgott in Sicilien gefunden **57.** — Untergänger betr. Schlechte Witterung. Gerichtschreiber betr. **58.** — Leer **59** u. **60.** — Reichstag in Augsburg. Weltpriester predigen bei den Barfüssern. Drei Sonnen. Erzbischof von Mainz †. Papst Julius III. †. Paul IV. Papst. Siena erobert. Uffruor in Brabandt. Wundergeburt 1555 **61.** — Karl V. resignirt in Brüssel. Weinpreis. Spätes Gewitter. Der alte rathspronn. Kraysstag zu Reutlingen 1555 **62.** — Religionsfrieden von Augsburg 1555 **63.** — Beschwerde Ueberlingens wegen Contributionen 1555 **64—67.** — Neuer Garten vor dem Grundthor angelegt. Zeitereignisse in Reimen **67.** — Vertzaichnuss meiner schulgesellen **68.** — Leer **69.** — Wunder zu Winterthur. König Philipp. Friede zwischen Spanien und Frankreich. Phaltzgrave Fridrich †. Rother Schnee. Erdbeben. Doge von Venedig †. Enderung der religion in der markgravschaft Baden. David Georg †. Karl V. resignirt und geht in's Kloster. Churfürst von Cöln †. Brand in Ueberlingen. Comet· Hagel 1556 **70a** u. **70b.** – Wahl beim Grundthor gebaut. Ein Weib verkauft den Juden eine geweihte Hostie. Erzbischof von Trier †. Comet. Georg Betz und Hans Schulthaiss † 1556 **71.** — Grosser Hagel (Fortsetzung zu Fol. 70). Weinpreis. Reutlingers Keller gebaut. Klösterlein in Sipplingen verbrannt. Zeitereignisse in Reimen. Ignatius Loyola †. Kraysstag zu Giengen 1556 **72.** — Abt Gebhard von Petershausen † 1556. Ignatius Loyola **73.** — Leer **74.** — Markgraf Albrecht von Brandenburg und König Johann von Portugal †. Schlacht bei Quinten. Neu spital hier erbaut. Pfarrer betr. 1557 **75.** — Unglücks- und Todesfälle. Streit mit Bischof von Konstanz. Pfarrkirche betr. 1557 **76.** — Uffruor in Salzburg. Zug nach Burgundt. Colloquium in Worms. Neue Oefen. Wundergeschicht. Weinpreis 1557. Klösterlein in Sipplingen verbrannt 1556 **77.** — Druckblatt von Strassburg. Warhafftige neue zeitung eines wunderbarlichen geschichts 1557 **77a.** — Zeitereignisse in Reimen. Spittalsbaw verzaichnus. Neue Steuer. Burgberg betr. 1557 **78.** — Hans Haberkalt hingerichtet. Die zechen allter gespillt. Pfarrkirche betreffend. Max II. geb. 1558 **79.** — Calis von den Franzosen erobert. Ferdinand Kaiser 1558. Schlacht bei Gravelingen. Brand in Markdorf. Erzbischof von Cöln. Karl V., Königin Marie von England und Pfalzgraf Otthainrich †. Comet 1558 **80.** — Bischof Melchior zu Würzburg erschossen. Balthasar Wurer, Pfarrer in Ueberlingen. Comet. Schiessen zu Weinfelden 1558 **81—84.** — Reutlingers Vater verkauft ein Haus. Weinrechnung. Königin Eleonora von Frankreich †. Der Delphin heirathet Maria Stuart. Johann Holzhay hier † 1558 **84.** — Königin Maria von Ungarn und Abt von Salem †. Zeitereignisse in Reimen. Brunnen im Steinhaus. Vertrag mit Fürstenberg. Diebstahl. Wunn und waydt in Neustadt. Selbstmord **85.** — Leer **86.** — Allt religion in

Engellandt abgethon. Karls V. besingknus (Jahrtag) in Augsburg. Die häsische rathsordnung uffgehoben. Mord. Baw im pfarrhof und münster. Hochzeit in Frankreich. Georg David verbrannt. Königin Mariä besingknus 1559 **87**. — Hochzeit in Frankreich. Franz I. von Frankreich und Paul IV. †. Uffruor in Hispanien. Rittertag dess guldin flüss. Krönung in Frankreich. Pius IV. Papst. Brunst in Wolgast. Friede von Cambrai **88**. — Hochzeitsordnung. Weinpreis. Haus zusammengestürzt. Weiher bei Deisendorf. Clemens Reichlin-Meldegkh †. Zeitereignisse in Reimen **89**. — Wunderbares Kreuz (lat.). Merkwürdiger Eschenbaum (lat.) **89a**. — Pius IV. an den Bischof Christoph in Constanz. Kaiser Ferdinand an Christoph (beide Schreiben lat.) **90**. — Doge von Venedig †. Lehen der Salenbach. Buchhorn betr. 1559 **91**. — Melanchthon †. Hürsch im See gefangen. Hugenoten und Hochzeit in Frankreich. Insel Gerbe erobert. Andreas Auria (Doria) und König Franz II. †. Concil zu Trient 1560 **92**. — Erdbeben; frühes Gewitter. Jubileum. Schiessen in Stutgart. Weinpreis. Seelenhauspfleger. Gustav von Schweden †. Condé gefangen. Karl IX. von Frankreich. Wundergesicht am Himmel. Saphoy wider die Waldenser **93**. — Reime über Zeitereignisse. Brunst in Mörsburg und Appenzell. Blutgericht **94**. — Tagsatzung in Türingen. Krieg in Afrika. Schweden. Oesterreich 1561 **95**. — Tag zu Naumburg. Calvin in Frankreich. Christoph Bischof von Constanz †. Marx Sittich von Hohenembs wird Bischof. Sturmwindt. Hochzeit zu Mantua und Leipzig. Niederländischer Krieg. Wunder 1561 **96**. — Des Reutlingers Haus betreffend. Vertrag wegen Pfarrei Goldtbach. Zeitereignisse in Reimen **97** u. **98**. — Uffruor in Frankreich. Patriarch von Assyrien in Rom. Mansfeldt. Maximilian II. Warmer Winter. Wundergesicht am Himmel 5162 **99**. — Ain trugner. Verehrung des Türgken an Max II. Johann Bawmaister † **100**. — *Coronatio regis Maximiliani.* Weinpreis. Hugenoten in Frankreich geschlagen. Zeitereignisse in Reimen. Epitaphium (lat.). Rathsdekret wegen der Neustadt **101**. — Besessene geheilt. Herzog von Guise ermordet. Concil zu Trient. Reutlinger betr. Max in Ungarn gekrönt. Kaiser Ferdinand auf dem Landtag in Constanz. Böss phennigs anfang 1563 **102**. — Ueberlingische Gesandte zu Kaiser Ferdinand nach Zell mit Einladung nach Ueberlingen, kommt nach Ueberlingen. Glareanus †. Weinpreis. Die Reutlinger betr. **103**. — König in Ungarn gekrönt. Würzburg von Grumbach eingenommen. *Finis concilii.* Zeitreime. Merkwürdiger Fischfang **104**. — Colorirter Holzschnitt. Warhafftige contrafaktur eines . . . wurmes (Krokodiles) nebst beschreibung. Kaiser Ferdinand an Ueberlingen. Ueberlingen und Rottweil. Eine Frau in Augsburg gebärt fünf Kinder auf einmal **104**b. — Ferdinand an Ueberlingen **105** u. **106**. — Lob Ueberlingens von Seld, Schwanbach, Lang und Zasius, Reutlinger, Reutter und Sattler **107** u. **108** und auf einem angeschlossenen Zettel: Ferdinand in Ueberlingen (Fortsetzung zu Fol. 106) **109** u. **110**. — Colorirter Holzschnitt, das Bild Ferdinands darstellend. Auf der Rückseite: Schwäbische krayssverfassung. Buchhorn betr. **110a**. — Familie Reutlinger. Schuhmacher- und Schneiderzunft 1563. Ferdinand † 1564, seine besingknus. Staphilus †; Philipp gegen die Berbern. Lea Reutlingerin †. Selbstmord 1564 **111**. — Hochzeiten. Weinpreis. Zunftordnung

und Bücher erneuert. Adam Besserer †. Barfüsser dürfen wieder predigen. Weingarten kauft sich in Hagnau an 1564 **112**. — Zeitreime. Reim über den Empfang des Kaisers. Calvin †. *In Calvinum* (lat. Disticha). Universität zu Dillingen. Selbstmord **113**. — Vereinbarung zwischen Salem und Ueberlingen 1565. Schwerer Mann † **114**. — Hochzeit. Beckhentag in Mörspurg. Belagerung von Malta. Krieg in Ungarn. Tockay erobert. Pius IV. †; kalter Winter. Hinrichtung **115**. — Weinpreis. Provinzial Ludescher † und Schüssler an seine Stelle erwählt. St. Michaelskapelle und Hagerisches Stipendium in Ueberlingen **116**. — Seld zu Tod gefallen, Laubenberg gefangen, Böhmisch Kanzler ertrunken. Zeitreime. Seltene Vögel gefangen. Selbstmord 1565 **117**. — Pius V. Pabst. Reichstag zu Augsburg. Zug nach Ungarn. Ziget vom Türggen belagert. Soliman †. Josephi Spill. Sonn und Mond blutfarbig. Gross wasser 1566 **119**. — Pest. Krieg in Niederland. Bischof von Chur. Reutlinger betr. Landtag zu Veldtkirch. Primiz des Ulrich Häusslin. Reutlinger betr. **120** — Sachsen wird belehnt. Judenfreyhait. Weinpreis. Barbara Reitzin †. Zeitreime. Toggay vom Türken belegert. (Dabei ein italienischer Kupferstich über diese Belagerung) **121**. — Ein Kind ertrinkt **122**. — Grymmenstain erobert. Ein ächter gefangen. Korn wolfail. Hagel. Helfenstain wirdt katholisch. Alba in Niederland. Pest und Krieg in Frankreich 1567. Calvin † 1564 **123**. — See gefroren. Der 60jährige Ebenlar wird Priester. Reutlinger betr. Linden gesetzt. Weinpreis. Churfürst von Trier, Philipp von Hessen und Ernst von Braunschweig †. Graf Isenburg wird Churfürst von Cöln **124**. — Zeitreime. Doge von Venedig †. Landtag zu Costantz. Kain jarsteur gemacht. Theuer und wolfail. Warmer Winter. Sterbet. Synode zu Costantz. Brunst in Altstetten **125**. — Primiz. Grosse Glocke. Zeitreime. Hugenotten. Epitaphien **126**. — Friede in Frankreich. Graf Egmont gerichtet. Unzucht bestraft. Reutlinger betr. **127**. — Reutlinger betr. Flaisch theurin. Rath lasst metzgen. Turnier zu München. Herzog Albrecht von Preussen †. Burgmaister Han †. Hinrichtung **128**. — Weinrechnung 1568. Reutlinger kauft eine Rüstung und kommt zur Schützengesellschaft. Hochzeit zu München. Prinz von Spanien †. Freystand des glaubens in Oesterreich. Fürsten †. Consens zu Verpfändung der Stadtgüter 1568 **129**. — *In mortem ducis Wolfgangi Palatini* (lat. Disticha). Zeitreime 1569. Kreuz auf dem Kirchhof. *Miraculum* **130**. — Dritte uffruor in Frankreich. Fürsten †. Aechter. Geschenk Pius' V. an Herzog Alba. Badreise Reutlingers. Comet. Weingarten und Ochsenhausen. Wundergeburt **131**. — Nothzucht. Schlechtes Wetter **132**. — Druckblatt 1569. Von dem effekt und würkung des newen erschinen cometen von *Benedictum Wailerum mathematicum* dem Ueberl. Stadtrath gewidmet. Auf der Rückseite: Selbstmord, Bauknechte, *miracula* **132a**. — Straal zu Saulgau. Comet. Georg Achbig und Georg Reichlin †. Ungewitter in Wien. Weinrechnung. Reutlinger baut einen torkel. Grosser schad zu Venedig 1569 **133**. — Türggen krieg mit Venedig um Cipern. Feuerflammen vom Himmel. Franz Beringer † 1570 **134**. — Reichstag zu Speier. Fürstl. Hochzeiten. Johannis enthauptung gespillt. Reutlinger eine Tochter geboren. Weinrechnung. Zeitverse. Städte versunken. Erdbeben. Reutlinger macht einen neuen Garten und

leiht 1700 fl. nach St. Gallen aus **135**. — Reutlinger wird aylffer. Korn und Wein theuer. Weinrechnung. Korn geregnet. Andres Reichlin wird satzburger. Wassersnoth. Vertrag zwischen Salem und Ueberlingen, Waldungen und holzhäwen betr. 2 graven verprunnen **136**. — Altes Mass abgeschafft. Seltene Vögel. Pius V. heilt Besessene. Von einem grossen Ochsen (auf einem eingehefteten Blättchen) **136a**. — Schulhaus betr. (vgl. Fol. 146). Früchte geregnet. Joachim von Brandenburg und Wolffgang von Zwaybrugkh †. Bund wider den Türggen. Der Stadtrath nimmt in Ulm wegen Theurung 16 000 fl. auf 1570 **137**. — Krieg mit den Türggen wegen Cipern, mit einem alten italienischen Kupferstich **138—145**. — Copia ains brieffs . . . Selims . . . an *Joann de Austria,* und verzaichnus, was dieser kaiser dem prinzen . . . Johann verehrt hat. In Rom das Grab von Cicero's Tochter Tullia gefunden 1571. Erdbeben **145**. — Die latein. Schule in Ueberlingen betr. **146**. — Wein und Korn theuer. Anna Leybin †. See gefroren. Reutlinger baut ein Gartenhäuschen. Magdalena Kesslerin †. (Blitz-)straal zu Schnifis. Sonne blutfarbig. Baumplätze in Ueberlingen vertheilt. Erzherzog Karls Hochzeit 1571 **147**. — Die barfuossen halten ein capitel in Ueberlingen. Reutlinger erhält ein „fläderin bächlin" (Becherlein) verehrt. Korn theuer, Rath lasst Brod backen. Weinpreis. *Miraculum.* Reime über Zeitereignisse 1571 **148**. — Ungewitter in Magdeburg. Graf von Hailigenberg lasst die städtischen mülinen beschawen. Tataren wider den Mossowiter. St. Lienhardts capell renoviert. Reutlinger lässt einen torggelbaum machen 1571 **149**. — *Exemplum epistolae a nobili quodam equite Constantinopoli Romam ad summum pontificem missae* 1572. Münze betr. Münztag in Ravensburg 1573 **150**. — Reutlinger'sche Familie betr. 6 Männer aneinander geschmiedet. Uffruor in Niederlandt. Weinpreis. Hochzeit und Blutvergiessen in Frankreich. Admiral umgebracht. *Miraculum* 1572 **151**. — Alba erobert Berg. Grossmaister von Malta und Pius V. †. Münster in Colmar verbrunnen. Wunn und waydt besechen. Fruchtpreis. Grosser Regen. Welsche Mönche in Ueberlingen. Spendpflege. Reutlinger reist nach Tyrol. Hagel im Thurgöw. Fels bei St. Catharina hinabgestürzt. Korn theuer 1572 **152**. — Wunderbare creuze in Constantinopel. Uebersetzung des latein. Briefes auf Fol. 150 **153**. — Vil wein. Früher winter. Weinpreis. Thurm in Aufkirch. König Sigmund von Polen und Georg Mader in Ueberlingen †. Vertrag mit Heiligenberg 1572 **154**. — Die Vistel fliesst blutfarben. Erdbeben. Brunst in Würzburg. Reime über Zeitereignisse 1572. Dreibätzner verboten 1574 **155**. — See überfroren. Nasser und kalter Sommer. Kornpreis 1573 **156—159**. — Herbst. Frucht und Wein betr. Blitz in Markdorf eingeschlagen. Zeitreime. Johanniterprior † 1573. Reben erfroren. Reutlinger erhält eine Tochter. Harlen erobert. *Joann de Austria* nimbt Thunis ein 1573 **159** u. **160**. — *Germanicum* in Rom errichtet. Landtag in Costantz. Weinpreis. Nothzucht. Grosser Stern. Prinz Hainrich von Frankreich wird König von Polen. Stadtschreiber Spon † 1573 **161**. — Brunst in Venedig. Zeitreime. Hexe verbrannt. König von Polen geht wieder nach Frankreich zurück 1574 **162**. — Druckblatt mit latein. Distichen von Augustin Neser, worin die Rückkehr des gelehrten Jakob Suter von Ravensburg zum kathol. Glauben

gefeiert wird; auf der Rückseite: Die Tübinger verhandeln mit den Griechen. Graf von Embs wird angerenndt, schlechte Münze abgeschafft 1574 **162a**. — Wein. Vogt zu Ramsperg. 5 Diebe gerichtet. Wein. Wassernoth. Jubileum. Gute erndte. Wein 1574 **163**. — Wein. Calvinischer prädikant katholisch (vgl. Fol. 162a). Reutlinger wird Pfleger der Schuhmacherzunft und Schützenobmann. Hexe verbrannt. Besessene geheilt. Reicher Fischfang. Thurm Wendelstain abgebrochen. Johann Moser †. Grosse Glocke umgehenkt. Glockenthurm bei den Barfüssern gemacht. Wein und Herbst betr. **164—168**. — Weihbischof Wuhrer, Selim †. Fasten betr. König Karl von Frankreich †. Stephan Batory König von Polen. Reutlinger betr. **168**. — Abt von Salem. Reutlinger erhält einen Sohn. Jakob Mayer, Pfarrer. Reutlinger reist nach Breisach. Zwei Diebe gepeitscht. Unruhen in Lindaw. Röthe am Himmel 1575 **169**. — Reutlinger wird Schützenpfleger. Schiessen in Ueberlingen., Türgg erobert Goleta, Lied auf diese Eroberung im Ton: Lobet Gott ir frommen Christen **170** u. **171**. — Seltzame wundergeschichten 14. Nov. 1574 nebst Lied **172** u. **173**. — Rudolf II. König. Wein. Neuer Kirchthurm. Zeitreime. Unruhen in Polen. Stefan Batory 1575 **174**. — Hexe verbrannt. Tübinger Professoren unterhandeln mit dem Patriarchen von Constantinopel. Kleingeld verrufen. Lat. schulmaister. Joh. Andr. von Schwanbach † **175**. — Mordgericht. 11 Sipplinger ertrunken. Schiessen in Strasburg **176**. — Friede in Frankreich. Joachim Fürmabuch †. Reutlinger wird Gerichtsschreiber. Max II. †. Weinpreis. St. Ulrichsbruderschaft. Selbstmord **177**. — Lat. Druckblatt: *Carmen numerale Maximiliani II. . . . liberorum nomina et annos complectens* 1569 **177a**. — Reichstag zu Regensburg. Türggenhilff. Stephan Batory in Polen. *Carolus Borromeus.* Brunnen zu St. Johann 1576 **178**. — St. Ulrichsbruderschaft. Zeitreime. Brunst in Chur 1576 u. 1578. Sipplingen wird österreichisch. Frucht- und Weinpreis. Regina Ungemuetin †. Schiff untergangen. Universität Freibung zieht nach Radolfszell. Vogt zu Ramsperg. Selbstmord 1576 **179a**. — Reutlinger erhält einen Sohn. Nachschlagglocken gemacht. Schiessen zu Passaw. Reutlinger kauft Bäume und einen Garten 1577 **179b**. — Von der Stadt Ueberlingen Gerichts-Privilegien **180**. — Comet. Hans Wanger †. Ainsidlen verbrannt. Hexen verbrannt. Weinpreis. Besserers Bild renovirt. Zeitreime. Doge von Venedig †. Korn wolfail 1577 **181**. — Jesuitencolleg zu Lucern. Hexen verbrannt. Truchsäss Gebhart Churfürst von Cöln (vgl. Fol. 218b) 1577. Sipplingen wird österreichisch 1576 **182**. — Reutlinger kauft einen Garten. Wolfegkh verbrannt. Reutlinger kauft Bäume. Früher und grosser Schnee. Kornpreis. Brunst im Kloster Weingarten **183**. — Jakob Waibels und Georg Erlinholz Hochzeit. Von der laidigen schlacht, welche König Sebastian 1576 in Barbaria wider die Mauren und Türggen verloren hat. Don *Joan de Austria* †. Reutlinger erhält eine Tochter **184** u. **185**. — *Carmina . . . de capitulo fratrum minorum . . . Constantiae celebrato* 1578 (auf einem eingehefteten Zettel). Straal zu Ofen. Barfuossen halten capitel in Costantz. Weinpreis. Jakob Kurtz †. Viel grosse Vögel. Reutlinger wird wieder Schützenpfleger. Doge von Venedig † **186**. — Krautgärten vom Rath vertheilt. Zeitreime. Der Stadtrath erbt. Rothlöwen oder Beltz abgebrochen. Gretha Mergin verbrannt 1578 **187**. — Grosser Stern.

Hans Hagers Hochzeit. Burgermeister Michl Böckh †. Schnee im April. Weinpreis. Johann Burgberg burgermeister. Masstrich erobert 1549 **188** u. **189a**. — Wunn und waydt betr. Straal zu Mörspurg, Armbrustschiessen in Ueberlingen. Schiessen zu Nürnberg. Päpstl. Visitator in Ueberlingen. Reutlinger betr. Kornpreis **189b**. — Grosser Hecht. Neues Stadtsiegel **190**. — Wind. Später Herbst. Strassen ausgemarkt. Weinpreis. Holzfrevel **191**. — Ein Schälter des Raths gestraft. Reutlinger tritt aus der Armbrustschützengesellschaft **192**. — Hinrichtung. Baum auf dem Judenkirchhof. Kornpreis. Bildt bei dem haubtbühel renovirt. Falscher aydt. Legat von Rom. Hinrichtung **193**. — Vogt-Rechnung. Jos. Reutlinger erhält das Salenbachische Lehen **194**. — Niederer See. Hinrichtung. Michl Hagenweiler Stattamman. Michl Mössmar †. Fastnachtküchlein. Grosse Theurung. Neue Badstube. Wolfayler Wein **195**. — Wunderzaichen. Reutlingers Base †, er geht nach Ainsidlen. Der Stattamman Hagenweiler verklagt. Jakob Besserer Stattamman **196**. — Urttel Pilati wider Christum **197**. — Kornpreis. Burgermaister Joh. Schuldthaiss †. Ein phaff verspillt 307 fl. Gewitter. Bawweg ausgemarkt 1580. Von der Truchsässen Krieg 1406 (vgl. Reutlinger II. Fol. 378 ff.). Abt in Petershausen abgesetzt. Andreas Öxlin wird dort Abt **198** u. **199**. — C. Eschlinsperger burgermaister. Herbst. Weinpreis. Comet. Reutlinger lässt ein Heiligenbild an sein Gartenthor machen. Von einer unerhörten That . . . Kurtz in ain lied verfasst 1580. Wunderzaichen am himmel in Behaim gesehen. (Darauf folgen ohne Paginirung zwei colorirte Holzschnitte von 1580. Das böhmische und das augsburgische Wunderzeichen darstellend.) Wunderzaichen in Augspurg 1580 (in Versen). Mordthat des Christoff Büchel von Elsasszabern 1580 in ainem erschröcklichen lied **200—203**. — Cometen. Reutlinger nach Villingen. Hünerkrankheit. König Philipp von Spanien erobert Portugal. Clösterlin zu Möckingen verprunnen **203**. — St. Ulrichsbruderschaft. Eschlinsperger wird burgermeister. Burgberg. Lat. Schulmeister. Abt Christoff von Petershausen †. Wunder des Aloys Bertrand (lat.). Graf von Hailigenberg verklagt Ueberlingen 1580 **204**. — Graf Wilhelm von Zimmern. Die ersten Kurtzischen stipendiaten gehen nach Dillingen. Hellgraben gebawen. Selbstmord. Jakob Boll und Elssbetha Mülhaimin †. Korn geregnet 1581 (in gesangsweiss gestellt durch Ambros Wetz) **205**. — Druckblatt mit deutschen Reimen und einem Holzschnitt, wie es 1581 in Westerhausen Korn geregnet. Rückseite: Hans Öfner †. Hof Burglin betr. **205a**. — Fortsetzung des Liedes von Fol. 205 **206**. — Hans Dymer †. Jakob Waibel Vogt zu Ramsperg. Todtschlag. Pfarrer betr. Neuer pittl. Brunst zu Bregenz. Lehen in Ahausen. Bastian Schmidt ertrunken. Armstadt in Meissen verprunnen **207**. — Reutlingers Haus betr. Brunst in Ebratsweyler. 13 Personen ertrunken. Herbst. Weinpreis. Sebastian Reutlinger †. Firmung. Hinrichtung. Von ainem morder Christman so 964 mordt begangen. Monstrum geboren. Brunst zu Strassburg. Wette. Besessene geheilt 1582 **208—211**. — Baw in Unteruldingen. Stiftung der lebzellten im spittal **211**. — Universität Würzburg gestiftet. Häring verbrannt. Musterung. Hinrichtung. Reichstag zu Augsburg. Hochzeit zu Innsbrugkh. Sepultur bei den Barfuossern wieder erlaubt. Newe mülin in Costantz. Straal zu Stockach. Balthasar Gerum Pfarrer der Newenstatt.

Wunn und waydt. Spitalregistratur. Weinpreis 1582 **212**. — Kaiserliches Schreiben. Gutes Jahr. Kaiserl. Schreiben. Paw zu Uldingen. Johann Öfner †. Vogt zu Ittendorf 1582 **213** u. **214**. — Antwort des Stadtrathes Ueberlingen auf das kaiserl. Schreiben. New kalender **215** u. **216**. — Reichstag in Augsburg. Reutlingers Sohn bricht einen Fuss. Selbstmord, Graf Heinrich von Lupfen †. Caplaneipfründen registrirt. Sipplingen bekommt ein new wappen 1582 **217**. — Reutlingers Mutter †. David und Urias gespillt. Primiz. Reutlinger erhält eine Tochter. Drei Sonnen. Abt in Salem †. Churfürst Gebhard von Cöln protestantisch. Unglücksfall 1583 **218**. — Päpstl. Schreiben (lat.) an Churfürst Gebhard von Cöln. *Pasquillus in uxorem ... archiepiscopi Coloniensis.* Selbstmord. Vertrag mit Hailigenberg. Provinzial Jodok Schüssler resignirt. **219** u. **220**. — Reutlinger betr. **221**. — Weinpreis. Wolken blutfarbig. Neuer Kalender. Tag zu Mülhausen in Thüringen. Hinrichtung. Pfalzgraf Ludwig und Comentur in Mainau †. Brunst in Elzach. Teufel ausgetrieben **222**. — Judenaydt. Wenig Korn. Warmer Winter. Paw in Uldingen **223**. — Bonn erobert. Bruns in Mörspurg. Abt von Salem benedicirt. Straal zu Costantz. Reutlingers Vater legt sein Pflegamt nieder. Gewitter, Hagel, Erdbeben, gross wasser. Selbstmord. Hinrichtung. Franz Reichlin von Meldegkh † 1583 **224**. — *Martyrium Balthassari Gerardi,* so den prüntzen von Uranien in Niederlandt umgebracht (lat.). Diebstähle. Viel leuth ertrunken. Reutlinger legt eine Pflegschaft nieder. Uffruor zu Augspurg wegen des new kalenders **225** u. **226**. — Balthasar Gerhards Ableben. *Imago Gregorii XIII.* von Konrad Waibel in Rom dem Ueberl. Stadtrath geschickt. Einbruch. Die glock Mettlerin. Reutlinger erhält einen Sohn **227**. — Einbrüche. Warmer Winter. Registratur bei den Barfuossen. Grosse gloggen in Costantz. Moskowiter †. Burgberg renovirt. Jakob Schmidt ertrunken. Weinpreis. Diebstahl. Ein Abt nebst 12 Conventualen †. Karl Borromäus † 1584 **228**. — Drei indianische Könige kommen nach Rom 1584 **229** u. **230**. — Von hier ab geht die Paginirung statt auf 231 sogleich auf 241 über und läuft nun fort, ohne dass dieser Irrthum irgend wie berichtigt ist, oder sollten etwa zehn Blätter ausgefallen sein? — Primiz. Burgermeister Burgberg †. Mattheu Mössmar burgermaister. Glockenstuol gemacht. Warmer Winter. niederer See. Züntzerlin gefangen. Gregor XIII. †, Sixtus II. Pabst. Sturmglocke zersprungen. Indianer in Rom. Hans Reutlinger † 1585 **240**. — Rauppen und würmer. Grosser See. Hinrichtung. Barbara Rottweylin ertrunken. Hagel. Selbstmord. Nasser Sommer. Kreuzgang. Kornpreis 1585 **241**. — Christoph Schochner ertrunken. Mord zu Wangen. Schneller Todfall. Arme Zeit. Weinpreis. Grosser See. Hinrichtung **242**. — Druckblatt mit kolorirtem Holzschnitt, die Mordthat zu Wangen 1585 darstellend **242a**. — Sturmglocke gegossen (Fortsetzung zu Fol. 240), Schülerglocke. Burgberg. Korn- und Weinpreis. Selbstmord 1585 **243**. — Present des türgkisch kayser an könig Philipp von Spanien. Besessene geheilt. Reutlinger vertauscht seinen Kirchenstuhl. Diebstahl. Pestelenz 1585 **244**. — Vertrag mit Hailigenberg. Sterbet. Weinpreis. Nasser pluest. Korn und Wein schlagt auf. Todter gefunden. Lehen Salenbach 1585 **245**. — Wundergeschicht 1585 **246** u. **247**. — Ablass. Reutlingers Tochter geht in's Kloster. Reutlinger betr. Fassnachtkuechle. Musterung. Kornpreis.

Hinrichtung. Reutlinger betr. Neue Glocken geweiht. Reutlinger betreffend 1586 **248** u. **249**. — Vertrag mit Heiligenberg. Korn theuer. Mössmar wird burgermeister. Korn schlagt ab. Rath theilt Habermus aus. Hagel und hagelfeyer. Rath entlehnt 10 000 fl. in Ulm. Martin Vesslin und Besserer †. Klingnaw verbrannt 1586 **250**. — Kornpreis. Neuer stattamman. Straal zu Dingelsdorf. Neysse erobert. Kornpreis. Städtetag in Speier. Hinrichtung. Kornpreis. Brunst in Sipplingen. Bund der kathol. aydtgenossen **251**. — Reutlinger nach Rottenmünster. Korn- und Weinpreis. Obelisk in Rom aufgerichtet. Kalter Winter. Rossmühle betr. Provinzial Georg Visch. Vertrag zwischen Petershausen und Ueberlingen. Schneckenstiege am Münster 1586 **252**. — Grosse Ochsen. Händel mit Mainau. Martin Keller ertrunken. Neu-Ravensburg betr. **253**. — Viel Schnee. Gross wasser. Reutlingers Vater †. Reutlinger vom Schlag betroffen 1587 **254**. — Wechselnde Witterung, See gefroren. Reutlinger wird Zunftmeister. Mirakel. Neue Spitalpfleger und Schulherrn **255**. — Verzichtsbrief der Magdalena Reutlinger bei ihrer Aufnahme in's Kloster Rottenmünster. Brand in Andelshofen. Blitz in Ueberlingen. Fronleichnamsfest in Ueberlingen. Stattliche gasterey in Ueberlingen **255a**. — Reutlingers Tochter im Kloster. Neuer Stadtschreiber. Kornpreis. Theurung. Reutlingers Sohn betr. Jakob Waibel †. Korn wohlfail. Neue Strafmittel. Pranger. Geigen etc. angeschafft. Regenbogen bei Nacht. Veronika Dymerin †. Mülhausen im Sundtgöw erobert. Guter heuet. Reif. Schlechter Herbst. Weinpreis **256** u. **257**. — Seltsamer Herbst. Korn- und Weinpreis. Furcht vor den navarischen und kasimirischen Kriegsvölkern. Abt in Salem †. Paradies verprunnen. Neuer Abt in Salem. Pestelentz. Herzog von Florenz †. Winter ohne Schnee 1587 **258**. — Pfalzgräfische und schweizerische Kriegsvölker leiden übel. Ain statt in Beheim verprunnen. Vil volkh ertrunkhen **259**. — Sepultur bei den Barfuossen. Elsbeth Ungemuetin †. Pestis. Wein schlagt ab, ungerathener Wein. Jakob Stecklin vom Blitz erschlagen **260**.

XVI. Band.

II. Hälfte.

Pestelentz. Ainer uff die schupffe gesetzt. Sebastianstag zu feyern verordnet. Reutlinger kauft einen Baumgarten. Jakob Beringer † 1588 **261**. — Jakob Kessenring Vogt. Reutlinger Spitalpfleger. Carl Markgraf von Burgau zieht nach Niederlandt. Kapelle in Burgberg geweiht. Abt in Salem †. Jubeljahr und Ablass 1588 **262**. — 6 ross erschossen. Reutlinger Schulherr. Reicher Fischfang. Viel Wasser. Weinpreis. Freiherr von Königseckh will in Ueberlingen Geld leihen. Jakob Schrief †. Korn- und Weinpreis. Reicher Fischfang. Reutlingers Tochter Magdalena wird Klosterfrau. Zehn alter gespillt. Kayserl. May. will 10 000 fl. leihen **263**. — Nasser Sommer. Grosse Armuth. Weinrechnung. Viel grosse Vögel gefangen. Erdbeben. Pestelentz. Weinpreis. Reutlinger auf den kraysstag nach Ulm **264**. — *Diego* oder *Didacus* von Alkala kanonisirt. Straal zu St. Gallen. Lehenträger des Spitals. *Miraculum.* Morderey in Frankreich. Caspar Mader zu den Barfuossen begraben. Weinpreis. Fischer ertrunken. Finsterniss. Warmer Winter. Kornpreis. Schiff untergegangen 1588 **265** u. **266**.

— Vertrag zwischen Ueberlingen und Münchroth 1588 **267.** — Korn theuer. Geburt Christi gespillt. Mülin zu Veldtkürch verprunnen. Abt von Salem benedicirt. Erdbeben. Weinpreis. Unnachbarschaft zwischen Salem und Ueberlingen 1589 **268.** — Schandschrifft wider den burgermaister. Reutlinger wiederum spitalpfleger, zunftmaister und schulherr. Markgraf von Baden in Ueberlingen. *Corporis-Christi*-Fest. Kirchendiebstahl. Straal **269.** — Vischerordnung. Dieb. Wurm in ain menschen. König von Frankreich ermordet. Kornpreis. Spätes Gewitter. Schandschrifft. Hof zum Bürglin **270** u. **271.** — Wein theuer. Besessener geheilt. Reutlinger schickt seinen Sohn Jos. nach Salem. Vertrag zwischen Ueberlingen und Salem. Weinpreis **272** u. **273.** — Capitel der Franziskaner in Costantz. Unruow im Elsass. St. Johansen Mauer betr. Bischof Marx Sittich resignirt. Wette 1589 **274.** — Waldthoven gekauft. Grosser Stern. Reutlingers Haus betr. Erscheinung am Himmel. Jubileum und ablass 1590 **275.** — Reutlinger kauft Reben. Schwere Zeit. Schlacht in Frankreich. Reutlingers Sohn Johann kommt nach Fulda. Brunst zu Bermatingen 1590 **276** und auf einem eingehefteten Blättchen. Torggel zu St. Katharina. Johann Salzmann und Caspar Erlinholz †. Korn theuer. Joh. Reutlinger betr. Brunst in Bermatingen betr. **277.** — Leer **278.** — *Casus Marinus Panormi* (lat.) 1590 **279—284.** — Weinkauf betr. Bischof von Costantz in Ueberlingen. Reutlinger widerum Spitalpfleger, Barfuossenpfleger und Schulherr. *Corpus-Christi*-Fest. *Monstra* **284.** — Reutlingers Keller betr. **285** u. **286.** — Hans Wangers Hochzeit. Sixtus V. †, Urban VII. †, Gregor XIV. Papst. Mehlwaag angericht. Warmer Sommer, Herbst und Weinrechnung. Reutlinger in Einsiedeln. Frankreich. Erdbeben. Marksteine betr. **287.** — Pfarrer Gerum wird Doktor. Weinpreis. Erzherzog Karl † **288.** — Unglücksfälle. Rebbaw betr. Wolkenbruch. Michel Hagenweyler gestraft 1590 **289.** — Lehen betr. Pfarrkapitel. *Monstrum*, dazu auf einem angeschlossenen Blättchen eine Zeichnung. Ratgellt erhöchet. Graf Conradt von Bappenhaim gefangen. Reutlinger schickt seinen Sohn Jodokus nach Fulda. Jodok Schüssler † 1591 **290** u. **291.** — Ablass. Reutlinger abermal Spital- und Barfuossenpfleger und Schulherr. Weinpreis. Hinrichtung. Ungewitter. Nasser Sommer. Weinpreis. Vichtodt **292.** - Krieg in Gallia. Kornhaus in Strasburg. Weinpreis. Michel Dymer verunglückt **293.** — Bappenhaim und Christoph Truchsäss zu Schär (Scheer) betr. Gregor XIV. †, Clemens VIII. Papst. Wassersnoth. Churfürst von Sachsen † **294.** — Reutlinger betr. Ungewitter. Vichtodt. Brunst zu Schaffhausen. Schenkung an die Barfuossen. Goldmacher. Juden zu Pressburg gespiesst **295.** — Spitalmeister †. Münzen betr. Reutlingers Tochter Barbara heirathet. Hochzeit in Mundichingen. Jubileum. Reutlinger wird Oberstzunftmeister. Spital- St. Gallen-Barfuossenpfleger und Schulherr. Lehen zu Herdwangen betr. 1592 **296.** — Blutiges Wasser. Brunst am Lutzenberg. Knabe verunglückt. Nasser Sommer. Weinpreis. Reutlingers neuer Kirchenstuhl **297.** — Reutlinger nach Waldsee zum kraysstag. Herzog von Cleve. Pfalzgraf Casimir und Churfürst von Sachsen †. Friede zwischen Türkei und Persien. Eilende Hülfe. Hochzeit in Polen. Bischof von Strasburg † **298.** — Krieg zwischen den prot.- und kath.-strasburger Bischöfen. Fastnachtszug. Stüblinschreiber †. Wein- und Kornpreis. Hagel. Mord. Reutlinger nach

Buchhorn. Wein- und Kornpreis. Jesuiten wollen nach Ueberlingen. Ueberlingen verbürgt sich für Hohenzollern. Wihitsch von Türgken erobert **299**. — Von einem eschenbaumb **300**. — Leer **301**. — Stadtämter. Brunst in Dillingen. Reutlinger erhält einen Enkel und reist nach Veldtkürch, wird zu seinen frühern Aemtern wieder gewählt, registrirt die Stadtschriften. Sipplinger gefangen 1593 **302**. — Sissegkh. Statt Aach. Städtetag in Ulm, wozu Reutlinger deputirt. Herzog von Würtemberg †. Weinpreis. Ueberlingen verbürgt sich für Oesterreich um 10 000 fl. **303**. — Comet. Lat. schulmaister. Felix Prendlin †. Villegkh erobert. Abt von Salem resignirt. Vesprim verloren. Glück und Unglück. Statt Palma gepawen. Urssla Moserin jahrtag **304**. — Caspar Brächin Vogt. Grosse Fässer. Geschenk an Reutlinger **305**. — Dem Abt von Salem gratulirt. Ritter Ollivier und Artus gespillt. Nowigrad erobert. Reichstag zu Regensburg 1594, wobei Reutlinger war. Umgeldsprivilegium Kalter Frühling. Reutlinger geht von Regensburg nach Straubing und kehrt heim. Altarweihe und Firmung **306** u. **307**. — Hexe verbrannt. Petrina erobert. Weinpreis. Zimmern stirbt aus. Vertrag zwischen Ueberlingen und Weingarten. Raab verloren. Schloss Dillingen verbrannt. Vierzigstündig gebet. Reif. Schnee und Hagel. Familie Reutlinger betr. Pestis. Hans Wanger †. Buchhorn verehrt Reutlinger einen Becher **308**. — Straal zu St. Ulrich. Reutlinger wird zu seinen frühern Aemtern wiedergewählt, erhält eine Enkelin. Comtur in Mainau. Castramitz erobert. Goldener Zahn. Langes Fasten. Statt Palmaria erbaut. Ein Knabe verunglückt. Königin Leonora † **309**. — Druckblatt dem Ueberlinger Stadtrath 1595 gewidmet: Warumb der krieg wider den erbfeindt fortzutreiben seye **309a**. — Pestelentz. Reutlinger zum kraysstag in Ulm. Erzherzog Ferdinand †. Barbara Ungemuetin †. Kraysshilff betr. Ablass. Umgelltsfreiheit. Reutlinger erhält dafür von der Stadt einen silbernen Becher. Provinzial Kircher †. Privilegia publicirt. Comtur von Mainau †. Abt Peter in Salem benedicirt. Comtur von Mainau gratulirt. Graf Hardegh hingerichtet 1595 **310**. — Druckblatt: *Prognosticon ad annum 1595*, auf der Rückseite Kupferstich die Belagerung von Gran darstellend **310a**. — Jakob Ox gefangen. Witterung. Wein. Vertrag mit Hailigenberg. Abtissin zu Rottenmünster †. Reutlinger wieder zu seinen Aemtern erwählt. Seltsamer ox. Cardinal von Embs † 1595 **311**. — Aegyptische und moskowitische Bischöfe mit Rom in Verbindung. Unglücksfall. Erzherzog Ernst † **312**. — Leer **313**. — Von der weyssen räben (Reben) wegen 1596 (vgl. Fol. 327—328) **314** u. **315**. — Gremblichs Lehen. Weysse räben. Reutlinger auf dem kraysstag zu Ulm. Calis erobert. Hexen verbrannt. Reutlinger als Commissär in Biberach. Hexe †. Vierzigstündig gebet. Reutlinger in Wassergefahr. Marksteine. Vertrag mit Hailigenberg. Reutlinger abermals nach Biberach und dann nach Rottenmünster. Hinrichtungen. Reutlingers Tochter †, er geht zu ihrem Opfer 1596 **316**. — Witterung. Reutlinger wieder zu den frühern Aemtern erwählt. Seine Enkelin †. Konrad Hager †. Oktav von Fronleichnam feierlich begangen. Erla oder Agria vom Türgkh erobert. Grosser Regen **317**. — Asche geregnet in der newen welt. Comet. Erdbeben. Grosser Ochs **318**. — Wegen der weyssen räben. Gross fass in Heidelberg. Reutlingers neuer Kirchenstuhl im Münster 1597 **319**. — Reutlinger als

Deputirter in Meersburg. Vertrag mit Hailigenberg und Salem. Reutlinger reist nach Baindt. Jörg Han †. Hinrichtung. Reutlinger zu den frühern Aemtern wieder gewählt, als schulherr entlassen, aber zum stüblinherrn gemacht. Weiher in Deisendorf. Reutlinger baut ein Hinterhaus. Ablass. Reutlinger als Delegirter nach Pfullendorf, Ulm und Costantz. Hinrichtung 1597 **320**. — Wein. Firmung. Reutlingers Familie betr. Blut geregnet (lat.) **321**. — Grosser Ochs. St. Niklasbildt. Petrus Canisius †. Silberne Muskatnuss gekauft und silberner Becher verehrt an Reutlinger. Betrüglicher goldtmacher **322**. — Kupferstich: Belagerung von Raab, mit kurzem gedrucktem Text 1598 **322a**. — Reicher Fischfang. Raab erobert. Orgel. Schnee und Regen. Hochzeiten. Fruchtpreis. Barfuosser - Provinzial. Hochzeit. Selbstmord. Hochzeit. Aachen geächtet. Straal zu Birnaw. Kind ertrunken. Am Tag ein Stern sichtbar. Felssturz. Philipp II. von Spanien † **323**. — Reutlinger abermals zu den frühern Aemtern erwählt. Graf Joachim von Hailigenberg †. Tiber gross. Unfall und glükh. Alte Canzlei abgebrochen. St. Johanns ordensmaister †. Reichstag zu Regensburg. Sipplinger Glocken. Reutlinger erhält eine Enkelin. Konradt Waibels Stiftung **324** u. **325**. — Leer **326**. — Der weyssen räben halben 1599. Knabe zu todtgefallen. Brunst in Würzburg. St. Matheisstag **327** u. **328**. — Reutlinger leidend. Caspar Mader †. Schöner Frühling, gute ernte, viele felchen gefangen. Spendtlehen. Reutlinger wieder in die alten Aemter gewählt. Brunst zu Spaichingen. Wein- und Kornpreis. Diebstahl. Jakob Reutlinger nach Ehingen. Reutlinger beim kraysstag zu Ulm und in Lindaw **329**. — Vertrag zwischen Ueberlingen und Abtissin in Lindau. Reutlinger gen Lindaw, er erhält eine Enkelin. Ueberlingen erbt. Witterung. Johannitermeister †. Malefikanten. Kessler zu todtgefallen 1599 **330**. — Newe römische breuier, agenden oder obsequial getruckth. Sepultur bei den Barfuossern. Reutlingers Enkelin und Christoph Betz †. Gregor Han stattamman. Siessenmüller zu todtgefallen. Beat Bisshalm Provinzial. Hainz von Landenberg †. Commenthur in Mainau. Burgermaister Mössmar †. Ueberlingen bürgt für Graf Karl zu Zollern. Reutlinger wegen den Wahlonen nach Pfullendorf gesandt 1600 **331**. — Lat. Pastoralschreiben des Domkapitels Constanz die Wahl eines neuen Bischofes betr. Druckblatt 1600. Auf der Rückseite: Notiz über eine Schenkung an den Burgermaister Eschlingsperger und über grossen Reif **331a**. — Druckblatt: Gratulationsgedicht in lat. Distichen auf Reutlingers Wahl zum Bürgermaister von seinem Sohn Johann Köln 1601. Auf der Rückseite: Hans Koller Vogt zu (Hohen) Bodman. Bei (Kloster) Wald 6 heuser verprunnen **331b**. — Reutlinger zum Bürgermeister erwählt. Cardinal von Constanz besungen. Grosses Wetter. Weinpreis. Schiff untergegangen. Korn- und Weinpreis, gute erndt. *Mirum*. Schnee im Oktober **332**. — Von St. Lucius hayligtumb nebst lat. und deutschem Schreiben des Bischof Johann von Chur an den Stadtrath in Ueberlingen über diesen Heiligen und einem *epigramma paraeneticon* auf St. Lucius **333** u. **334**. — Wein und Weinpreis (Fortsetzung zu Fol. 332). Reutlinger zu seinem Bürgermeisteramt beschenkt. Brunst am Lutzenberg. Reutlinger nach Frauenfeld zu einer Hochzeit. Canisia in Hungarn vom Türgken erobert. Vögte von Ramsperg. Königs von Persia Legat in Prag 1600 **335**. — Malefikanten

in München, Turon und Halberstatt gerichtet 1601 **336**. — Johann von Hallweyl wird Bischof von Costantz. Mainawisch fassnacht kuechlin, Prälat von Salem in Ueberlingen. Stattschreiber †. Vogt zu Ramsperg. Johann Bäkh stattschreiber. St. Johanns maister †. Kornpreis. Viel Regen. Kraysstag zu Ulm. Reutlinger alter burgermaister. Hagel. Hinrichtung 1601 **337**. — Hinrichtung. Hagers Stipendium. Reutlinger bekommt ein silberin kelchlin verehrt. Vertrag mit Salem. Regenwetter. Erdbeben. Prälat von Salem gastirt den Stadtrath. Schön Wetter 1601 **338**. — Von der . . . eroberung . . . der statt Stulweissenburg 1601, Druckblatt **338a**. — Jubileumsmandat des Bischofs von Constanz, Druckblatt 1601. Rückseite: *Festum corporis Christi* betr. *Decretum de appellationibus*. Reutlinger eine Enkelin geboren. Ainer leybhafftig von dem boesen geist verzuckht. Ain kündt von ainem mann geboren **338b**. — Herbst, Weinpreis. Jubileum. Rathsverordnung. Reutlinger wird ein silberner Becher verehrt, er lässt ein new sigel machen 1601 **339**. — Leer **340**. — Druckblatt ohne Jahrzahl: Gründlicher bericht dero durch den marschalck von Biron gegen kön. mayestät in Frankreich vorgenommener *conspiration* **340a**. — Raths- und umbgelltsknecht. Winndt und rägen. Agatha Hagerin †. Schöner März und April. Kraysstag in Ulm. Ausmarkung. Wetter. Reutlinger wieder neuer Bürgermeister, sein Sohn Jos will heirathen, Reutlinger geht zur Verlobung nach Sigmaringen, Jos hat Hochzeit in Ueberlingen. Wein- und Kornpreis. Stulweissenburg. Herbstertrāgniss. Hochzeitordnung. Arme leuth betr. Kuefferknechts bosheit 1602 **341**. — Steg über die Aach gemacht. Gräfin von Hailigenberg besungen. St. Lucii hayltumb. Vertrag zwischen Nellenburg und Ueberlingen. Erste Hager'sche stipendiaten, Weinrechnung. Hinrichtung **342**. — Kupferstich: Eigentliche fürbildung mit beigefüchter nothwendiger erzehlung, wie der anschlag durch den hertzog von Saphoien auff die statt Genff angestalt und sich vollendet habe 2. Dez. 1602. Rückseite: Grober und erschröckenlicher fassnachtbos im Niderlandt. Neues stattsigel. Neue Kirchenstühle. Reutlinger erhält von seinem Sohn Jos einen silbernen Becher **342a**. — Pest von den Christen erobert 1602 **343**. — Martin Leib † oder ermordet. Grosse Kälte. Kinderlehre eingeführt. Hans Ungemuets Hochzeit **344**. — Vierzigstündig Gebet. Hinrichtung. Brunst in Veldtkürch. Ueberlingen baut in Altheim ein Wirthshaus. Lat. schulmaister. Reutlingers Sohn Jos wird Vogt in Hochbodman. Ueberlingen leiht Veldkürch 2000 fl. **345**. — Colorirter Holzschnitt mit Fruchthalmen, die 2, 7 und 15 Aehren haben. Newe zeitung von einem grossen . . . wunderwerk 1603 zu Friedberg in Bayern. Rückseite: Notiz über reiche Aehren und Traubenzweige. Reutlinger zum alten Bürgermeister erwählt. Witterung. Hagel in Sipplingen. Lichtmess. Georg von Helffenstein †. Neue Messbücher. Burgerschaft gemustert. Dieb bestraft **345a**. — Reichstag zu Regenspurg. Generalkapitel der Barfuesser in Regensburg. Indulgenz. Hagel. Herbst. Zwei Bürger wegen Diebstahl hingerichtet. Weinpreis **346**. — Rottweyl *contra* Villingen. Aerztliches Zeugniss. Salem erhält ein new kaiserl. privilegium. Der beckenzunfft das fendlin (Fähnlein) gestollen. *Octo infantes uno partu in lucem editi*. Maria, Max II. Frau, in Madrid † 1603 **347**. — Leer **348**. — Zwiespalt in Buchhorn, Reutlinger dorthin als Schiedsmann.

Bischof von Costantz †. Jakob Fugger wird Bischof. Das neue stattsigel. Witterung. Reutlinger als Schiedsmann nach Fussach, er wird zum Drittenmal neuer Bürgermeister 1604 **349**. — Straal zu Bondorf. Todtentanz aufgeführt. Todtschlag im oxen. Ueberlingen erwirbt Althohenfels von Würtemberg. St. Johann-Baptistsfest. Reutlinger erhält eine Enkelin. Vertrag zwischen Salem und Ueberlingen. Bischof Fugger wird geweiht. Straal zu Ittendorf, Sernatingen und Nesselwangen **350**. — 14 Personen ertrunken in Wangen, 200 in Kelmüntz. Regenwetter. Landtag zu Costantz. Commissar wegen des Weinzehenden in Ueberlingen. Kapuzinerkloster zu Costantz gewichen (eingeweiht). Kaiserl. Kommission. Jesuitencolleg in Costantz angefangen 1604 **351**. — Karte von Flandern in Holzschnitt, besonders die Belagerung von Sluis durch die Generalstaaten darstellend, nebst einem defecten Druckblatt mit der Erklärung des Holzschnittes, ferner ein Kupferstich, die Karte von Flandern darstellend **351a** u. **351b**. — Herbst und Weinpreis. Fürstin von Spanien in Ueberlingen. Ostende erobert. Die Christen verlassen die Stadt Pest. Verrätherei in Ungarn. Reutlinger erhält einen Enkel **352**. — Druckblatt von 1605: Bischöfl. Mandat. Rückseite: Reutlinger verkauft an seinen sohn Jos 5 Hofstatt Reben **352a**. — Dekret wegen handtwercksleuthen. Vierzigstündig Gebet. Zwei Zwillingspaare. Burgermaister Eschlingsperger †. Bischof Jakob Fugger kommt nach Ueberlingen. Reutlinger bekommt einen silbernen Becher. Selbstmord. Embs zu einer statt angefangen. Kraysstag zu Ulm 1606 **353** u. **354**. — Eilende hilff. Abt Christian von Salem †. Wahlordnung für die Stadtämter. Reutlinger wird Altbürgermeister. Clemens VIII. †. Leo XI. †. Abt von Petershausen **355**. — Vogt zu Ittendorf. Hagelfeyer. Martin von Goldbach ertrunken. Ueberlingen schenkt den Jesuiten in Costantz 200 fl. Hagel. Streit wegen Weinzehent verglichen. Reutlinger als Schiedsmann nach Fussach **356**. — Fruchtbar Jahr. Zehendsachen. Reutlinger erhält einen Enkel. Ungrischer krieg. Feuer am Himmel. Indulgentz. Schiessen zu Basel. Von St. Conradi hayltumb zu Costantz. Anna Beerscheinin † **357** u. **358**. — Herman Ruesswurmb hingerichtet. Schaden in den Wäldern. Brunst in Zyrel **359**. — Franz Beringer †. Wallfahrtsbilder in Birnau. Brunst in Herissaw. Weihbischof Wuhrer †. Grosser wündt. Hans Märkh verurtheilt. Huener krankait. Katharina Ungemuetin †. Zwei Huren verbrannt. Mosskowiter betr. 1606 **360**. — Hochbildt. Reutlinger wieder neuer Burgermaister, erhält einen Enkel. Priester ertrunken. Die Reliquien des guten Ulrich frisch gefasst. Kornpreis **361**. — Ein Todter gefunden. Witterung. Indulgenz. Hans Hager und seine Frau †. Witterung. Weinpreis. Waibel'sche Monstranz. Neue Evangelienbücher. Badstube hinter dem Kirchhof renovirt. Kraysstag in Ulm **362**. — *Martyrium rev. patris Henrici Garneti, soc. Jesu, martyris Angliae 3. Maji 1606* **363—365a**. — Kupferstich: *Miraculosa effigies rev. patris Henrici Garneti,* Rückseite: Tafel in der Gottesackerkapelle renovirt. Handzeichnung: *Flos in occidentali India natus* (stellt die Passionsblume dar) **365a**. — Colorirter Holzschnitt: Wahrhafftes contrafei eines . . . wunderbarlichen gewächss, welches . . . in spanisch Indien . . . gepflanzt wird (nebst kurzer gedruckter Erklärung, ebenfalls Passionsblume betr.) von Martin Wöhrle,

brieffmaler und luminierer in Augsburg (ohne Jahreszahl) **365b**. — Reichstag nach Regensburg ausgeschrieben. Friede mit den rebellen in Hungarn und mit den Türgken. Die Reutlinger betr. Kornpreis. Steinberg von den Spaniern erobert. Krayssbeitrag. Paul V. *contra* Venedig **366**. — Retorsion aines . . . schmaach . . . brieues 1607 **367** u. **368**. — Papst *contra* Venedig. Kornpreis. Reutlinger wird alter Bürgermeister, sein Sohn Jakob geht nach Ensisheim. Anna Schochnerin †. Fronleichnamsfest. Commission wegen Neu-Ravensburg, wobei Reutlinger mitwirkte **369**. — Kornpreis. Jesuiten betr. Büxenschützen halten ain schiessen. Hinrichtung. Herbst. Vil obs. Weinschlag. Zehendt betr. St. Konradtskürch in Costanz. Clösterlein in Sipplingen gestiftet, verprunnen und wieder angerichtet **370**. — Vom abtretten in rath und gericht. Reutlinger erhält eine Enkelin, seine Frau †. Selbstmord. Gewitter. Ulrich Kürchner †. Tonawwerdt in Acht **371**. — *De morte capitanei Joannis Christophori Moseri* (lat.). Bischof von Costantz und Stadt Ueberlingen machen eine Oeffnung und Vertrag wegen Daydersdorff (Taisersdorf) 1607 **372—376**. — Grosser Schnee. Todtschlag und dessen buessung. Ueberlinger Verordnete zum Reichstag. Rebellion in Ungarn. Gallus Hager †. Bäum und reben erfroren. Weinpreis. Brunst. Eva Reutlingerin †. Blitz in die Herrenmühle. Vierzigstündig Gebet. Reutlinger wieder neuer burgermaister. Hexen verbrannt 1608 **377**. — Vierzigstündig Gebet. Pfarrer Gerum †. Mord. Straal zu Lindaw. Brunst im Spital. Jakob Kessenring †. Joh. Oschwaldt wird Pfarrer. Reutlinger erhält eine Enkelin. Witterung **378**. — Reben besehen. Weinpreis. Der Kaiser begehrt Kontribution. Ablass. Petershausen. Ungarn und Oesterreich. Hans Brüelmayer, bawmaister. Conradt Brächlin †. Matheus Kiefer, gredmaister 1608 **379**. — Empörung in Oesterreich, Ungarn und Behaim der religion halb. Reutlingers Sohn Jakob hat Hochzeit. Unglück. Hinrichtung. Brunst im Kloster Löwenthal. *Corporis-Christi*-Fest. Korn und Wein theuer. Schulerglocke umgegossen. Eychbrunnen renovirt. Unglück. Oesterreich enderung der religion. Erdbeben zu Rhodus 1609 **380**. — Grosses Druckblatt: Kalender für 1609, gedruckt zu Ulm durch Johann Antoni Ulhart mit Aderlassregeln und den colorirten Wappen sämmtlicher deutscher Stände **380a**. — Abt in Petershausen benedicirt. Frid in Niderland. Weinpreis. Collegiatstift in Ueberlingen angeordnet. Reutlinger wieder alter Bürgermeister 1609 **381**. - Hochgericht in Ueberlingen erneuert. Hinrichtung. Statut wegen des Zugrechtes. Stattschreiber in Pfullendorf hingerichtet. Der oberst zunftmaister verbannt. Synode zu Costantz. Korn theuer. Kloster in Thann verbrunnen. Defensionverpündtnuss (der Katholischen) anfang. Herzog Johann von Jülich †. Wildschweine thun grossen Schaden. Das Johanniterhaus in Veldkürch wird an das Kloster Weingarten verkauft 1609 **382**. - Reutlinger schenkt seinem Sohn ein Sigel. St. Konrads Tag zu feiern geboten **383**. — Engen holt Briefe, die es in Ueberlingen hinterlegt hatte. Einer mit Ruthen gezüchtiget. Matheustag und Charfreytag zu feyern. Weinpreis. Reutlinger wieder neuer Bürgermeister. Stadtämter. Kloster Schänis verprunnen. Pündtnuss. Grafen- und Herrentag in Ueberlingen, wobei ein bischöfl. Gesandter theilnahm. Reutlinger geht dieses Bündnisses halb nach

Rottweil. Uffruor im Turgöw. König Heinrich IV. von Frankreich erstochen. Ungewitter 1610 **384**. — Sturmwind. 27 Personen ertrunken. Ablass. Sebastiansaltar errichtet. 4 Frauen ertrunken. Jubileum. Hans Wolf von Bodman wird Satzbürger in Ueberlingen. Hinrichtung. Reutlinger erhält einen Enkel. Bündniss der Protestanten in Schwäbisch-Hall. Kathol. Liga. Bisthum Strasburg verheert. Brandenburg erobert Jülich. Kaiser und König wider einander. Persohnen so alher geflochen 1610 **385**. — Kupferstich: die Eroberung der Feste Arachia in Afrika durch die Katholischen, nebst Karte von Fez und Marokko und kurzem Text 1610 **385a**. — Herbst. Wein- und Kornpreis. Vierzigstündig Gebet. Hinrichtung. Churfürst von der Pfalz † 1610 **386**. — Zehendsachen. Musterung. Fastnachtsumzug, Rathsbeschluss dieses Umzuges halben. Reutlinger wird wieder alter Bürgermeister, schenkt seinem Sohn Johann ein Sigel. Unruhe zu Beheimb. Die stadt Mengen thut ain wahlfahrt. Korn- und Weinpreis. Spital kauft die Wiesen Himmelreich genannt. Unglücksfall 1611 **388**. — Bis hierher gehen die Aufzeichnungen und Auszüge des Jakob Reutlinger, der Ende des obengenannten Jahres starb. Ihm folgte als Fortsetzer sein Enkel Medardus Reutlinger, welcher, mit dem Jahre 1662 beginnend, seine Notizen unmittelbar an jene seines Grossvaters anschliesst, so dass die Blattpaginirung ununterbrochen weiter geht. *Präfatio ad lectorem* mit Notizen über das Geschlecht Reutlinger. Anfang des 30jährigen Kriegs. Winterkönig. Vorgänge in Böhmen. Gustav Adolf in Deutschland. Schweden vor Ueberlingen. Pest 1634. Theuerung. Wolkenbruch. Ueberlingen von Wiederholt überrumpelt. Franzosen am Bodensee. Ueberlingen von den Franzosen besetzt, wird von den Bayern belagert und erobert 1644, dann den Schweden übergeben 1647, diese ziehen Sept. 1649 ab, nachdem sie noch 50 000 fl. Satisfactionsgelder erhoben, weshalb Ueberlingen die Vogtei Ittendorf um die Summe von 30 000 fl. an Einsiedeln verkaufen musste. Ueberlingen erholt sich wieder. Lange Apostrophe an und über den Krieg **388—396**. - Propst Pfister abdicirt, an seine Stelle kommt hierher Jakob Senflin. Kaiserliche Commission in Ueberlingen wegen Reformirung der Reichsmatrikel. Stadtschulden betragen 224 890 fl. 1662 und 1663 **396**. — Spitalmaister zu Ravenspurg. Grosse Kälte. Ein Weib stürzt sich in's Wasser. Trockener März. Reif am Charfreytag. Frösch hupfen auf dem gefrorenen eis herumb. Wunderliche Geschichte in London. Dr. Johann Waibel, burgermaister † 1663 **397**. — Erzherzog Carl Ferdinand †. Kornpreis. Trockener April. Grosser Reif. Jubileum 1663 **398**. — Krieg zwischen Papst und Frankreich. *Nota ad quae rex Galliae ex officio regali obligatur. Juramentum regis Galliae* (lat.). *Juramentum veterum militiae ducum. Libera archiepiscopi Lugdunensis ad regem Galliae de suo officio praestando admonitio (e Guilielmo Rossaeo)* 1663 **399**. — Grosses Druckblatt: Pastoralschreiben des Bischofs Johann Franz von Konstanz das Jubiläum betr. (lat. und deutsch). Auf der Rückseite: Aussprüche über den Krieg aus der hl. Schrift, den Kirchenvätern und den Klassikern. Spottverse auf Rom und Frankreich **399a**. — Aussprüche über den Staat aus einem Mainzer Concil und Platos Dialogen. *Infelix theologia aulica Henrici Valesii* 1663 **400**. — Temperirter Mai. Bluest verdorben. Schlang an

dem Himmel. Reutlinger erhält eine Tochter. Fruchtpreis. Unglücklicher Schuss. Reutlinger verkauft Güter. Nasser brachet (Juni). Kindsmord 1663 **401**. — Sittensprüche (lat.). Rebenblüthe leidet Schaden. Fruchtpreis. Johanniterschaffner heirathet. Gottesläugner bestraft. Zwei Brüder prügeln sich 1663 **402**. — Nasser hewmonat. Rebblüthe verdorben. Türkhengebet wieder eingeführt. Vierzigstündig Gebet. Grosser See. Wolkenbruch in Messkirch. Erzherzog Sigismund lasst Volk werben. Dem Kaiser 30 Römermonate bewilliget. Unglücksfall 1663 **403**. — Schwäbische Grosse werben Volk. Kindesundank. Temperirter August. Wein- und Kornpreis. September zuerst nass, dann ganz trocken. Reutlinger lasst einen neuen Dachstuhl machen. Tartaren fallen in Mähren ein 1663 **404**. - Neuwhäussel von Türkhen erobert. *Literae Turcae magni ad imperatorem Leopoldum* (lat.). Reutlinger geht nach Einsiedeln. Translation des sel. Adalrich von Einsiedeln nach Uffnau. *Miraculum S. Adalrici.* Korn- und Weinpreis **405** u. **406**. — Trockener Oktober. Schlechter Herbst. Mainau fordert Zehnten, darob Vergleich **407**. — Graf von Hailigenberg fordert und nimmt gewaltsam von den Geistlichen etc. Türkensteuer, sein Amtmann deshalb excommunicirt. Injurien. Rorate an sonn- und feyertagen. Weinrechnung. Bürgermusterung. 1663 *annus criticus* genannt **408**. — Neujahrwunsch. Ulrich Fischer †. Injurien betr. Ueberlingen lasst Volk anwerben. Weinstrafe. Erscheinung am Mond. Chr. Heudorf getödtet. Gesandte nach Regensburg zum Reichstag. Meisterlose Soldaten hier gezüchtiget 1664 **409**. — Schiffahrt nach Steinach und Rorschach. Grosse Kälte im März. Allgemeines Jubileum. Friede zwischen Papst und Frankreich. Lateinische Verse über die Reichstage **410**. — Todesfall. Ueberl. Soldaten gegen den Türken geschickt. Reutlinger legt Rechnung als Kirchenrechner ab und geht nach Baden in die Kur. Fruchtpreis. Reutlingers Tochter Dorothea †. Brunst. Witterung 1664 **411**. — Spezifikation der reichshülfe wider den Türkhen im schwäbischen kraiss 1664. *Quis optimus reipublicae status?* (lat. Disticha), sodann ein Passus aus Vegetius *de re militari l. I. c. 3* und *duo praecepta gubernantium* **412** u. **413**. — Turgöwer überfallen mannschaft, welche für Spanien angeworben war, und tödten davon 7 mann. Korn- und Weinpreis. Von den Jahreszeiten. Reutlinger erhält eine Tochter. Blitz schlägt in St. Ulrichskapelle. Weinstock blüht schön. Wetterschaden **414**. — Constanz huldigt dem Haus Oesterreich. Zunft gehalten. Tabakhtrinkhen verboten. Reutlinger besucht seinen Schwager. Haagelschaden in Lindau und St. Gallen. Mondsfinsterniss bringt gross Wasser **415**. — Dienstbub ertrunken. Nasse erndt verdirbt vihl Frucht. Passquill wider den Grafen Montecuculi (deutsche Doppelreime, deren Schluss das Vaterunser bildet). Grosser Hagel und Wasser in Ueberlingen. Schlacht zwischen Christen und Türkhen, darin diese geschlagen worden **416**. - Nachricht aus Raab. Mord und dessen Strafe. Bürgermeister Enderlin in Ueberlingen und Abt Thomas in Salem † **417**. - Strafe der Turgöwer (vgl. Fol. 414). Witterung. Wein- und Fruchtpreis. Gottesackerkapelle und deren Glocken geweiht **418**. — Herbst ungleich. Friede zwischen Kaiser und Türkhen. Aufruhr in Erfurt. Roth wird alter Bürgermeister in Ueberlingen **419**. - Grosses Druckblatt, die Thesen des

Anton Erasmus Reutlinger zur Erlangung der philosophischen Doctorwürde auf der Universität Freiburg enthaltend 1664. Auszug aus Ambrosius und Cicero über die Philosophie (lat.), auf der Rückseite befindlich **419a**. — Tod des Grafen Nikolaus von Serin, kaiserl. General in Ungarn. Symbol Kaiser Rudolf II. Todfall in Bregenz. Reutlinger besucht seine Schwiegermutter. Wein- und Fruchtpreis **420**. — Schwäbisch krayss dankt seine soldaten ab. Weinpreis. Kometstern und dessen Bedeutung. Witterung melancholisch 1664 **421**. — Was macht den Menschen vorsichtig und witzig? Was kann nicht verborgen werden? Was verlangen die Weibsbilder am meisten etc.? Neujahrswunsch. Reime für den Monat Januar nebst Gesundheitsregeln (lat. Hexameter) **422**. — Grausame Kälte. Kindsblattern regiren. Todesfälle und Bauten in Amsterdam. Wunder. Sieben gedreifachte Lehren. *Mirabile* 1665. Korn- und Weinpreis. Reime für den Februar, welcher nass war. Gesundheitsregeln (lat. Hexameter). Comet in Niederland **423**. — Blut geregnet. Wetter in Wien. Reime und (lat.) Gesundheitsregeln für März. Harter heiligenbergischer Oberamtmann †. Erdbidem. Schnee in Rom. Kalter Martz. Ordnung für die Rebleute. Kalter Winter. Frucht- und Weinpreis **424**. — Reime für April. Comet. Drei Sonnen gesehen zu Venedig. Sabel am himmel. Trockener und nasser April. Reif. Unglücksfall. *Judicium astrologicum super cometis.* Warthausen bei Weingarten und Hitzkirch im Schweitzerland verprunnen **425**. — Deutsche und lateinische Reime über den Mai. Viel bluest. Brunst zu Owingen. Neue Bürgermeister. Grafenconferenz in Ueberlingen: wie der kaiserl. Gesandte Graf Lessle zu Constantinopel einreiten soll **426**. — Grosser Mord. Bedeutung der Cometen **427**. — Fünfzehnkreuzerstücke verboten. Korn- und Weinpreis. Reime über den Juni. Frauenhändel. Wetter in Sernatingen und hier. Frühe Blüthe der Reben **428**. — Vom hl. Medardus. Einzug des türkhischen potschafters zu Wien und was derselbe täglich an naturalien zum unterhalt gefordert **429**. — Weib in die geige gesetzt und aus der statt verwiesen. Ungewitter in Rom. In Neapel fallen feurige Balken vom Himmel. Krieg zwischen Engelland und Holland. Brunst zu Arschat. Was der türkhische potschafter nach gehapter audienz kayserl. majestet verehrt hat **430**. — Erzherzog Sigmund †. Lat. Verse auf den Tod. Trockener und heisser Juni. Reime auf den Juli. Hochgewitter **431**. — Kind ertrunken. Wetterschaden. Höflicher Turgöwer. Hertzog von Modena in Costantz. Statt Gotha verprunnen. Schlacht bei *Villa Vitiosa.* Pest in Engelland. Halbnasser Hewmonat (Heumonat). Kunststückh. Leinwath (Leinwand). Feuer und Schwefel aus den Wolken gefallen **432**. — Strahl thut Schaden. Grosse Brunst. Künstlicher Gang. Nasser August. Reime und lat. Gesundheitsregeln für den September. Schiffahrt von Ueberlingen nach Rorschach **433**. — Heimlicher Neid. Temperirter Herbst. Viel Wein **434**. — Vom grossen Fass in Heidelberg und die darauf befindlichen Verse **435** u. **436**. — *De vino* (deutsche Reime). Kaiser zu Insprugg. König von Spanien †. In London 9000 Personen gestorben. Krieg zwischen Engelland und Holland. *Historia* vom König in *Hispania* **437**. — Reime auf den November. Gewitter in Constantinopel. Friede zwischen Mainz und Churpfalz. 8000 Menschen an Pest gestorben. Wein- und Fruchtpreis. Reime auf December. Drei

bayrische Fürsten gestorben. Witterung **438**. — Wunderlicher epfelbaumb. *Appellatio a rege ebrio ad regem sobrium.* Was beklagen und worüber murren die Menschen am meisten? Was für Sachen sind Gott und den Menschen verdriesslich? 1665 **439**. — Welche dinge sterben ehe als sie ersättiget werden? *Avaritia perstringitur.* Neujahrwunsch. Franziskaner flieht aus dem Kloster. Rothe Sucht. Sacrilegium. Der böse geist wollt einen kaufmann wegführen 1666 **440**. — Der tröstliche Herold über das Jahr 1666 durch Lotharium Cäsarenum. Druckschriften von 7 Seiten ohne Druckort **440a**. — Kayserl. Commission zur Erbhuldigung. Unzuchtsstrafe. Trockener Jänner. Weinpreis. Reime auf den Februar. Diebstahl und Strafe der Einmauerung **441**. — Anfang und . . . schmählicher aussgang des jüdischen propheten Natan Levi, gedruckt zu Augspurg 1666. Druckschrift von 3 Seiten, Verfasser nicht genannt **441a**. — Neuer Stadtammann. Kaiserl. commissarii in Costantz. Räthsel. Witterung. Reime auf den März **442**. — Streit im Rath. Eine Orgel spielt von selbst. Dieb ausgeschafft. Grosse trockene Kälte. See überfroren. Lat. Verse. Korn- und Weinpreis. Kirchenvisitation. Unhandel zwischen Rath und Schuhmacherzunft **443**. — Compromiss und Recess in obigem Streit; Execution dieses Compromisses. Drei Sonnen in Ofen gesehen. Ein Ueberlinger kommt aus türkhischer gefangenschaft, er tödtet einen. Lat. Spruch. April trocken und warm. Wein- und Kornpreis **444**—**447**. — Reime auf den Mai. Schneller Todesfall. Reutlinger erhält eine Tochter. *Carmen numerale.* Trockener Mai. Bittgänge um Regen. Die Reben zeigen viele Samen. Friede zwischen Bischof von Münster und Holland. Lat. Spruch **447**. — Verse auf den Juni. Die Juristenfacultät in Freiburg entscheidet einen Ueberl. Rechtshandel, in Folge hievon resignirt Altbürgermeister Roth **448**. — Andreas Egenroth alter Bürgermeister. Ungestümes Wetter. Schlacht zwischen England und Holland bei Dünkirchen. Todesfall. Gesundbrunnen bei Mengen **449**. — Rebenblüthe gerathen. Fruchtpreis. Reime auf den Juli. Schädliches Hochgewitter, deshalb fangt man an in der Kirche an Sonn- und Feiertagen den Rosenkranz zu beten. Wein wohlfeil. *Prodigium.* Herzog Albrecht von Baiern †. Spruchvers. Frühreife Trauben **450**. — Aufstand in Polen wegen der Succession. Grosses Ungewitter. Blitz schlägt in den Pulverthurm. Wein- und Fruchtpreis **451**. — Druckblatt: *Theses juridicae de fidejussoribus* von Anton Erasmus Reutlinger 1666 an der Universität Freiburg zur Erlangung der Doctorwürde proponirt **451a**. — Monatsreime auf den August. Unglücksfall. Schlacht zwischen Engländern und Holländern. Commenthur von Alltschausen †. Pest am Rheinstrom. Kind ohne Vater. Frid in Pohlen. Kesslerhandtwerkh hie gewesen. Fieber in Costantz. Wein- und Fruchtpreis **452**. — Monatsreime auf den September. Grosse Brunst in London. Eine Ueberl. Frau aus dem Kerker entlassen, aber in ihr Haus verbannt. Guter Herbstmonat. Reicher Herbst. Reime. Wein- und Fruchtpreis. Obst nicht gerathen. Reime auf den Oktober. Reutlinger wallfahrtet nach Einsiedeln. Ein Dieb mit Ruthen gezüchtiget **453**. — Witterung. Korn- und Weinpreis. Reime auf den November. Neuer Wein wird zähe. Veilchen und Primeln blühen wieder. Lat. Spottverse auf die *doctores juris.* Frid zwischen Schweden

und der statt Bremen. Reime auf Dezember. Kaiser Leopold hat Hochzeit. Mordthat 454. — Nasse Witterung. Unglücksfall. Worüber sich die Menschen meist beklagen? 455. — Neujahrswunsch. Einem Dieb das Ohr angenagelt. Lawine vom Gotthart tödtet 200 Personen. Kalter Jenner. Frucht- und Weinpreis. Von Lykurg. Bregenz will ein eigenes Marktschiff in Ueberlingen 1667 456. — Ueberlingen *contra* Bregenz wegen Marktschiff. Versammlung der schwäbischen Grafen in Ueberlingen. König von Persien †. Seltzames *Salve regina* 457. — Schnelle Todesfälle. Ehebruch. Vierzigstündig Gebet. Schöner Gottesdienst. Guardian Rafael Schachtelin † 458. — Ehebruch gestraft. Rauher Mertz. Xenokrates. Junker Erasmus Schulthaiss †. Pfarrer Eitenberg eingesperrt und †. Trockener April 459. — Starker Reif. Papst Alexander VII. †. Viel blust. Wenig Frucht. Trockener und kalter Mai. Ehebruch mit Geld bestraft. Türken von den Venetianern geschlagen. Reutlinger reist nach Bregenz und stürzt mit seinem Pferde in die Argen 460. — Schnee im Juni. König von Frankreich fällt in die spanischen Niederlande ein. Ein neuer Papst Clemens IX. Ueber Papst Silverius (lat.). Hinrichtung in Salem. Späte weinblust. Friede zwischen England, Holland und Frankreich. Dem Reutlinger fliesst ein Fass Wein aus 461. — Frucht schlägt ab. Gute erndte. Merkwürdige Geschichte. Die Franzosen erobern Ryssel. *Dicta faceta.* Guter August. Nasser September. Jubiläum 462. Kayserin niedergekhommen. Grosser Reif. Verschiedener Herbst. Wein- und Fruchtpreis. Wallfahrt nach Birnau. Sprüche. Früher Schnee und Kälte. Die Waffen gemustert. Jahrmarkt eingestellt wegen pest und englischem schwayss in Basel und Bern. Frucht- und Weinpreis 463. — Weinrechnung. Unglücksfall. Unbeständige Witterung. Primizen. *Tria pericula.* Was für Sachen sind dem Menschen lieb und schwer zu verlassen? 464. — Neujahrswunsch. Georg Karr †. Venedig hat 30 000 Dörfer. Starker Wind. Erzherzog Leopold †. Versammlung der grafen des schwäbischen kraysses in Ueberlingen. Frid zwischen Moskau und Pohlen. Mord zu Costantz. Franzosen erobern Burgund. Hinrichtung in Costantz 1668 465. — Brunst in Sipplingen. Reutlinger kauft einen Garten. Grosser See. Warm und windig. Kaiserl. Burg in Wien verbrannt. Reutlinger lasst einen Zaun machen. Vierzigstündiges Gebet. Ungewitter auf dem See. Unglücksfall. Spruch 466. — Die prot. stände wählen den Herzog von Würtemberg zum obersten des schwäbischen kraysses. Kalter April. Reben zu hacken verboten. Die Capuciner theilen die schweizerische Provinz in eine schweizerische und schwäbische. Mord. König von Pohlen resignirt. Kalter und schneeiger Mai. Schneller Todesfall 467. — Frid zwischen Hispania und Frankreich. Lat. Sprüche über den Frieden. Der alte burgermeister von Pflaumern (Pflummern) will resigniren, wird jedoch abermals gewählt. Lat. Sprüche. Erzbischof Guidobald von Salzburg †. Ungewitter macht Schaden. Die Cistercienseräbte halten Versammlung in Salem. Lat. Sprüche über Gallien und Hispanien 468. — Weinblust. Hagelfeier verregnet. Reutlinger wird Präfect des Rosenkranzvereines, er erhält Besuch. Jahrmarkt. Witterung. Fruchtpreis. Frühe reife Trauben. Hagel. Abt von Salem confirmirt. Die Franziskaner halten ein Provinzialcapitel in Ueberlingen 469. —

Kindsmord. Erdbeben. Gutes Wetter. Herbst. Trockene Witterung. Unfall. Weinrechnung. Reutlinger pflanzt Reben **470**. — Ein griechischer Basilianermönch in Ueberlingen. Ein Mörder von Owingen wird auf's Meer verkauft. Reutlinger erhält Besuch, sein Vetter stirbt. Witterung. Weinrechnung **471**. — Ein Reichenauer ertrunken. Brand in Emmenhofen. Sprüchwort. Korn wohlfeyl. Niederer See. Jahresschluss 1668. Neujahrswunsch. Zimmergeselle todt gefunden. Metzger klagen gegen die Wirthe, welchen das Metzgen beschränkt wird 1669 **472**. — Gewitter im Januar. Ein Kreuz am Mond. Grosse Kälte. Reicher Fischfang. Barbara Hupert (Haupert) und Erasmus Betz †. Vierzigstündig Gebet. Procession mit Kreuzträgern nach Birnau **473**. — Reben erfroren. Testament des Erasmus Betz. Kalter April. Eine Compagnie Strassburgische Soldaten in Ueberlingen. Schneller Todesfall. Reutlinger leidend. Kalte Ostern. Sigmund Müller, Schiffwirth **474**. — Petrus von Alkantara und Magdalena Pazzi canonisirt. Ofen verbrannt. Reicher Fischfang. Kloster Andechs durch Blitz zerstört. Kindsmörderin gerichtet, ihre Berather mit Geld bestraft. Reutlinger lässt eine Fontanelle setzen und trinkt Sauerbrunnen. Traubenblüthe. Ein Wagen mit Pferden fällt zu Costantz in den Rhein **475**. — Vierzigstündig Gebet. Witterung warm. Korn- und Weinpreis. Reutlinger wieder Rosenkranzpräfect. Sehr heiss. Gebet um Regen. Neuer polnischer König gewählt. Reutlinger leidend. Bergsturz in Salzburg **476**. — Heisser August und September. Rothe Ruhr herrscht. Trockener Herbst. Weinpreis. Spruch. Candia von den Türken erobert. Gefährlicher Schuss. Johann Hupert, vom Reichstag in Regensburg kommend, wird zum Kreistag nach Ulm deputirt **477**. — Reutlingers Schwägerin wird Klosterfrau in Habsthal. Amtmann Ainhardt †. Papst Clemens IX. †. Leopold verweist eine Schuld an Ueberlingen, wogegen Ueberlingen protestirt **478**. — Kalter Winter. Frucht- und Weinpreis. Ueber die Bestattung bei den Alten. Dank zum Jahresschluss 1669. Neujahrsgruss. Grosse Kälte 1670 **479**. — Der Kaiser krank. Kreuz am Himmel. Allianz zwischen Spanien, Schweden, England und Holland. Warmer Regen. Falsche Münze. Kalter Hornung. Brunst in Ueberlingen. Die Kaiserin hat eine Frühgeburt. Vierzigstündig Gebet **480**. — König von Dänemark †. König von Pohlen heurathet. Juden aus Wien bannisirt. Unglücksfall. Reben im Schnee geschnitten. *Prophetia chronologica de Leopoldo imperatore ex pervetusto codice Clagefurto* (lat.) **481**. — Reutlinger erhält eine Tochter. Rebellion in Crabaten (Croatien). Papst eligirt (Clemes X.). Grausamer Wind. Lat. Spruch. Der alte Pflaumern wird wieder Bürgermeister, resignirt aber bald, an seine Stelle tritt Niklas Mader **482**. — Ungleiche Traubenblüthe. Reutlinger legt Rechnung als Rosenkranzpräfekt ab. Todter Schmied gefunden. Wassersnoth in Wien. Grosses Erdbeben in Tyrol. Ungarische Conspiration wider den Kaiser. Zeichen am Himmel **483**. — Franzos erobert Lothringen. Herbst. Alles wohl gerathen. Fruchtpreis. Weinrechnung. Frucht wohlfayl. Warmer und nasser Dezember. Grosser See. Dank zum Jahresschluss **484**. — Neujahrswunsch. Unglücksfall. Eine Glocke läutet von selbst. Brunst in Costantz. Warmer und nasser Winter bis April. Reutlingers Schwager Leonhardt Eschlinsperger †. Reutlinger bekommt Streit mit dessen Bruder

Pirmin Eschlinsperger **485**. — Klageschrift Medard Reutlingers gegen Pirmin Eschlinsperger an den Stadtrath **486—489**. — Reutlinger nimmt diese Klage in Folge eines Bittbriefes (Fol. 489a) von Pirmin Eschlinsperger wieder zurück **489**. — Drei crabatische grafen geköpft. Kalter, trockener Mai. Röthe (Krankheit) in den Reben. Reutlinger geht in's sauerbrunnenbad Rippoltzaw. Beschreibung der Reise dahin. Kuchentax in Rippoltzaw **490** u. **491**. — Bürgermeister und kaiserl. Rath Heinrich von Pflaumern †. Röthe in den Reben verliert sich, hat aber doch viel geschadet. Herbst. Listiger poss. Findelkind **492**. — Reutlingers Schwager Andreas Waibel heurathet. Saurer Wein. Weinrechnung. Reutlingers Tochter kommt in die Bruderschaft. Witterung 1671 **493**. — Neujahrswunsch. Grosse Kälte. Kleiner See, worin der Teufelstisch sichtbar. Wassermangel auf der schwäbischen Alb. Costantzer halten ein Freischiessen auf dem gefrorenen See. Samen und Reben erfroren. Knabe überfahren **494**. — Reutlinger leidet an Podagra. Versammlung der schwäbischen Grafen in Ueberlingen. Bettlerübermuth. Hungersnoth 1438, 1587. Guter Wein. Reutlinger leidet an Räude und gebraucht dafür das hiesige Bad. Frankreich *contra* Holland. Stattammann resignirt. Reutlinger reist nach Bregenz **495**. — Kreistag zu Ulm löst sich auf. Trauben abgerisen (in Gabeln geschossen). Kaiserl. Capitän zu Ueberlingen zur Besichtigung der Festung. Herbst. Kreuzgang nach Birnau. Weinrechnung. Jahresschluss 1672. Neujahrswunsch. Türken *contra* Pohlen. Jubiläum 1673 **496**. — Grosse Kälte. Reutlingers Schwager, Johann von Aach, Stattamman in Bregenz †. Kraisstag der kathol. Stände Schwabens zu Ueberlingen. Langer Regen. Späte Rebblüthe. Reutlinger nach Bregenz, verbessert sein Haus; sein Vetter, der Kanzleiverwalter Joh. Hupert † **497**. — Reutlinger macht mit Heinrich Hupert einen Vertrag eines Wasserdohlen halb. König von Frankreich fällt in's Elsass ein und ruinirt Kolmar und Schlettstadt. Die kaiserliche Armee marschirt an den Rhein **498**. — Feuersbrunst in Ueberlingen. Weinrechnung 1673. Unglücksfall. Die Mannschaft des schwäbischen Kreises (eine Kompagnie à 100 Mann) in Ueberlingen gemustert und abgeführt; eine weitere Kompagnie wird nach Ueberlingen gelegt, wo sie getrillt werden soll. Die kathol. Kreistände Schwabens halten in Ueberlingen Versammlung. Lothringer passiren durch Schwaben. Reutlinger schenkt Wein aus 1674 **499**.

Ueberlingen. A. Boell.

Urkundliche Beiträge zur Geschichte des Bauernkrieges im Breisgau.

Unter den werthvollen Urkunden, welche Heinrich Schreiber in seinem Werke „Der deutsche Bauernkrieg" veröffentlicht hat, befindet sich eine bedeutende Anzahl solcher, die sich auf die Vorgänge im Breisgau beziehen.[1] Auch in den auf den Bauernkrieg bezüglichen Publicationen von F. L. Baumann finden sich gelegentlich manche wichtige Angaben für den Bauernaufruhr des genannten Gaues.[2] Nichtsdestoweniger lässt auch dieses reiche Quellenmaterial noch manche Frage unaufgehellt, und insbesondere bei Schreiber findet sich eine Anzahl von Andeutungen, die aus den bisher veröffentlichten Actenstücken nicht genügend erklärt werden können. Nur des Beispiels halber sei hier auf Einiges hingewiesen. Bei dem bis jetzt bekannten Material mußte das Verhältniß des Markgrafen Ernst zu Baden und Hochberg und seiner Unterthanen zu dem blutigen Vorspiel des Bauernkrieges, dem Other'schen Handel in Kenzingen im Jahre 1524, unerklärt bleiben[3]; ebenso waren die Drangsale der Stadt Laufenburg durch Ulrich von Habsberg nur aus Andeutungen zu erschließen. Insbesondere aber reichte Schreiber nicht aus, wenn man nach der definitiven Gestaltung der breisgauischen Verhältnisse nach dem Bauernkriege fragte. Der durch die Bauernempörung geschaffene Wirrwar konnte nur mit vieler Mühe und nach vielen Verhandlungen geordnet werden, und als das Jahr 1525 zu Ende ging, befand man sich erst am Anfang dieser schwierigen Arbeit, die sich noch längere Zeit hinschleppte. Nun finden sich aber bei Schreiber nur drei Aktenstücke aus dem Jahre 1526 und ein einziges aus dem Jahre 1527. Neben den Verhandlungen der Fürsten und Stände dauerten aber noch die Verhöre gefangener Bauern fort, deren Geständnisse oft sehr schätzbare Angaben enthalten.

[1] Der dritte Band seines Urkundenbuchs der Stadt Freiburg i. B. (Freiburg 1863—66, in drei Theilen.) — [2] Quellen zur Geschichte des Bauernkrieges in Oberschwaben. (Biblioth. d. Suttg. lit. Vereins. Bd. 129. 1876.) — Akten zur Geschichte des deutschen Bauernkrieges aus Oberschwaben. Freiburg 1877. [3] Vierordt Gesch. d. evang. Kirche Badens I, 171.

Freilich darf nicht verschwiegen werden, daß die Anklage- und Vertheidigungsschriften, die nach Beendigung des Aufruhrs in großer Zahl entstanden, keine ganz zuverlässigen, rein fließenden Quellen sind. Vorzugsweise die Vertheidigungsschriften mit ihrem Bestreben zu entschuldigen und zu verhüllen geben mehrfach unzuverlässige Angaben. Trotzdem aber enthalten sie manche Thatsachen, die anderweitig nicht belegt werden können, und dann sind sie auch insofern historisch bedeutsam, als sie zeigen, wie man in Folge der Wendung, welche der Bauernkrieg genommen hatte, schon kurz nach dessen Beendigung über denselben urtheilte.

Gelegentlich aber verleiten die bei Schreiber abgedruckten Actenstücke dadurch, daß sie unvollständig sind, auch zu geradezu unrichtigen Vorstellungen. So wird man sehr geneigt sein, die No. 396 u. 396 a. bei Schreiber als die Urkunden anzusehen, durch welche das Verhältniß zwischen Markgraf Ernst zu Baden und seinen Unterthanen definitiv geordnet wurde. Das ist jedoch durchaus nicht der Fall, wie die unten abgedruckten Stücke zeigen werden. Insbesondere der wichtige Vertrag vom 12. September 1525 zu Basel, das eigentliche Friedensinstrument, ist bis jetzt unbeachtet gewesen.

Da Schreiber das Karlsruher Archiv nicht benützt hat, so sind ihm die zwar nicht zahlreichen, aber wichtigen Urkunden desselben entgangen, die jetzt hier zum Abruck kommen sollen. In Verbindung damit treten eine ziemliche Anzahl von Schreiben, Berichten u. a. in die Oeffentlichkeit, welche durch die von dem städtischen Archivar Poinsignon in Freiburg in Angriff genommene Neuordnung des dortigen Archivs zum Vorschein gekommen sind, und für deren Ueberlassung zur Benützung ich hiermit meinen besten Dank ausspreche.

Wenn in der Ueberschrift der Name „Breisgau“ gewählt wurde, so ist das im Sinne des 16. Jahrhunderts zu verstehen, wo sich der alte Gau im Osten und Süden so sehr erweitert hatte, daß die vier Waldstädte am Rhein, Villingen u. a. mit eingerechnet wurden.

Bei vielen der hier zur Veröffentlichung kommenden Stücke genügen Inhaltsangaben. Die weitschweifige und umständliche Ausdrucksweise der Zeit, die eine besondere Freude an der Häufung von ehrenden Prädicaten hat, machte erforderlich, daß von einer wörtlichen Mittheilung abgesehen wurde, wie das

auch bei andern Publicationen dieser Art geschehen ist. Doch sind wichtigere Stücke im vollen Wortlaut wiedergegeben. Dabei wurden die neuerdings allgemein üblichen Grundsätze der Texteseditionen angewandt. Hartfelder.

1524.

August 22. Freiburg. Die Stadt Freiburg an Markgraf Ernst zu Baden und Hochberg. 1.

Durchleuchtiger hochgeporner furst, gnediger herr. Euwer f. g. sient unser geflissen gutwillig dienst mit underthenigkeit alle zeit zuvor bereit. Gnediger furst und herr, wir haben euwer f. g. schrift Theus Werckgern und unsern wirt zum Schnabel hie berurend gehort und denselben unsern wird daruff ernstlich zu rede gestelt, warumb er e. f. g. verwandten mit worten in Lutters handlung also angereytzt und bewegt hab; der behalt zum hechsten, das er sollichs nit gethan und Theusen sinr handlung dhein ursach geben. Das mag ab dem vermuttet werden, sobald Theus in die stuben gangen und er der wird zum Snabel ime als einem bekanten trinken gepotten, hab Theus glich stracks geredt, ich drink nit mit dier, dann du bist ouch der schelmen einer von Fryburg, der die von Kentzingen unbillich uberzogen und verderbt hat, und syent davor dhein anders wort nye verloffen und nachgend die hohmuttig handlung von ime und andern furgenommen, das er weder rhat noch ursach darzu gegeben und ine die würtin durch ein andern anschick, als ob er denjenen, so er win abkauft, nit recht bezalt, uss der stuben erfordert und in ein kamer verstossen het, damit er sicher sein, wie dann von Hannsen Schnider, dem wirt von Maltertingen [1], der Riethaberin und andern, so dabi gewesen, wol war gemacht werden mecht. So nun gnediger furst und herr davor mit dem koch und seinem knecht uff fryer landsstrass derglichen ouch onverdient gehandelt und nachgentz [2] uff sanct Lorentzen tag verschinen [3] im obern wirtzhuss zu Theningen [4] mit etlichen unsern zunftigen glicher gstalt ein hochmut furgenomen, da einer e. f. g. verwandter zu inen in die stuben komen ist und gesagt hat, wir habend die von Kentzingen schantlich uber-

[1] B.-A. Emmendingen. Das Wort Malterdingen ist durchgestrichen. — [2] nachgehends. — [3] 10. August. — [4] B.-A. Emmendingen.

zogen und verderbt, und es muss nit ein kleine zeit furkommen, das Fryburg darumb uberzogen und geschleift werd, darzu woll er und ander raten und helfen, und als derselb vom wirt hinuss gewisen, ist glich ein anderer komen und hat derglichen wort ouch getriben, und so uns unsere zunftigen verantwurt, das wir nichtz fur uns selbs gehandelt, sonder allein uff unsers gnedigisten herrn und landsfursten erforderung gehorsam gewesen, hat derselb e. f. g. verwandter glich daruff geredt, was wir doch fur ein fursten haben, er sig im land wider und fur zogen bettlen, und e. f. g. hab ouch vil costens mit im gehapt, im vil geschenkt, des musten jetzt die armen leut engelten und sollichs e. f. g. widerumb geben, und derselb unser furst hab den armen wibern, die ine schimpfswise gefangen, nit me dann funf batzen geschenkt mit vil ungeburlicher schmah- und spottreden, die er uff unsern landsfursten gelegt, dabi ouch geredt hat, wir wöllen das gotzwort verdrucken, das muss uns nit gestattet werden, dadurch der wirt und sein wib denselben ouch abgewisen. Nachgend syent iren vil fur das huss komen, dadurch die unsern in sorgen ston mussten, das sy an irm lib und leben verletzt wurden, wie e. f. g. ab dem wirt und sinr hussfrowen, die on zwivel die zwen wolbekant, eigentlich erfarn wurd. Ab disen handlungen allen woll mag vernommen werden, das e. f. g. zugeherigen gegen uns und den unsern eins ganzen verbitterten besen gemuds sind, das wir dann nit unbillich hoch beswerung tragen mussen. Dann es geschicht unserthalben ganz onverdient. So haben wir mit den von Kentzingen fur uns selbs nichtz gehandelt, sonder sind wir uff unsers genedigisten herrn und landsfursten erforderung und gepott unserm zusagen nach, so wir nebend ander stenden uff dem landtag zu Brysach gethon, billich gehorsam gwesen.

Das Schreiben vertheidigt sodann die Freiburger gegen die Anklage, daß sie das „gotzwort verdrucken“ wollten. Sie wollten nur die viele Jahrhunderte alten Satzungen der Kirche nicht abthun und mit hussitischen und andern verdammten Gebräuchen vertauschen. Sie bitten sodann den Markgrafen nochmals, er möchte die gute Nachbarschaft nicht abgehen lassen und den hochmüthigen Handlungen und Reden gegen sie begegnen „und die billicheit und erberkeit handhaben, das wir sehen megen, das es e. f. g. leid seye. Dann wo

das nit gescheh und die unsern je nit fryen sichern handel und wandel in e. f. g. landen und oberkeiten haben mechten, so mussten wir von noten unser oberkeit sollichs anbringen und uns mit gepur versehen, das wir des hohmuts von e. f. g. verwandten uberhapt bliben. Wir haben aber e. f. g. bysshar dermassen gnedig erfunden, das wir hoffen, es soll uns durch e. f. g. hilf und stroff nit me begegnen. Wär dann jemantz der unsern, der e. f. g. oder den irn ichtz unbillichs hinwider zufugte oder anrytzig unzimblich reden trib, wie e. f. g. schrift meldet, so uns das angelangt, wollen wir solcher gstalt darin sehen, dass e. f. g. spurn muss, das wir's nit gern haben. Dann e. f. g. und den irn gut nachpurschaft zu bewisen und allen widerwertigen unwillen zu verhieten, sind wir allezeit bereit, begern hieruber e. f. g. antwurt by disem botten."

Datum uff mentag vor Bartholomej anno domini etc. XXIIII.

E. f. g. gutwillig burgermeister etc.

Adresse: Dem durchleuchtigen hochgepornen fursten und herrn, herrn Ernsten, margraffen zu Baden und Hochperg, landgraven zu Susenburg, herrn zu Rotlen und Badenwiler etc., unserm gnedigem herrn.

Pap. Conc. Freiburg.

Das Schreiben des Markgrafen Ernst an die Stadt Freiburg vom 28. August 1524 (Schreiber, Bauernkrieg No. 17) dürfte die Antwort auf obiges sein.

Okt. 29. Hochberg. Markgraf Ernst zu Baden und Hochberg an die Gesandten der Stände von Elsass, Sundgau, Breisgau und Schwarzwald zu Rheinfelden. 2.

Ernnst von gottes gnaden, marggrave zu Baden und Hochberg etc. unsern gunstlichen grus zuvor, ersamen, wysen, lieben, besondern. Uns haben die ersamen wysen unser lieb besondern schultheus und rath der statt Walldtshut vergangner tagen geschriben, das sie uff underhandlung der anderer dryen waldstetten, Swartzwalds und der herrschaft Rheinfelden gesandten sich eins tags zu witerer guetlichen verhör verwilligt haben, und sey daruf tag angesetzt gein Rinfelden uff mentag vor allerheiligen tag[1] nechstkunftig, wie dann wir uss uwerm schreiben und ansuchen, so ir an uns thun, on

[1] 31. Oktober.

zwyvel vernemben werden etc., mit angehengkter bitt, das wir uff sollichem tag durch uns selbs oder unser treffenlich räth erschinen wöllten etc., alles lut derselben von Waldtshut schrift, deren wir euch hiemit copy zuschicken. Wann nu die gesandten von Rhinfelden, so auch mit andern zu Waldtshut in der handlung gewesen, unserm landvogt zu Röteln, wie er uns bericht, ein gliche meynung anzeugt, nemblich das ir uns umb witer beladung der sach schriben werden, so haben wir desselben schreibens von euch also bisher erwartet. Diewyl aber uns von euch kein schrift zukommen ist und aber gemelter unser landvogt in dieser stund uns ein schrift von den gesandten der stett Fryburg und Brysach an ine ussgangen lut byligender copy zugeschickt, darus wir vermergkt, das ir euch unser oder unserer rhät zu Rhinfelden erschinens versehen, so haben wir nit underlassen wöllen, uch die ursach unsers ussblibens oder nitschickens unserer räth anzuzeugen, damit ir sollichs anderer gestalt beschehen nit verdenken. Dann uch allen sampt und sonders nachpurlichen gnedigen willen zu bewysen, sind wir allweg gewesen und noch geneygt.

Datum Hochberg sambstag nach Symonis et Jude zu vier uren noch mittag anno etc. XXIIII.

Darunter das Monogramm des Markgrafen Ernst.

Adresse: Den ersamen wysen, unsern lieben besondern gemeyner stätt und ämbter der landen Ellsas, Sungkaw, Bryssgaw und Swartzwaldt gesandten, jetzo zu Rhinfelden versamblet etc. sambt und sonders.

Pap. Orig. Freiburg.

Okt. 31. Ritter Ulrich von Habsberg, Hauptmann der vier Waldstädte a. Rh., an die Rathsboten der Städte und Landschaften im Sundgau und Breisgau. 3.

Mein friuntlich willig deinst zuvor an lieben friund. Auf gestern sonentags bin ich bericht worden, wie das etlich auf dem Swartzwald von mir aussgeben haben und geret, ich habbe zu Lauffenberg schyff under den Lauffn [1] lassen fieren und bey nacht die mit güt geladen und hinweggefiert, als ob ich in disen laufen fluchtigklich von denen von Lauffenburg und aus dem land fliechen welt, das mich furwar hoch beschwert und hart anligt, das ich dermasen von jemands

[1] Die Stromschnelle des Rheines bei Laufenburg heisst der Laufen.

solt also geacht sein. Dann ich hab mich die zeit lang zu Lauffenburg und in meiner ambts verwaltigung von den gnaden gottes gehalten, das niemand mit kainer warhait mag von mir reden, das ich in vyll aufrüren, so mir die zeit und ich in meinem ambtsverwaltigung gehandelt hab, auss erschrecken und furcht nie kain fluchtigen fůs weder mit meinem lyb oder gut understanden ze thun, und welhe also solliche herdichte unwarhaftigen wort oder bezyg von mir geret hat, die oder der liegen mich schendlich an, wurd auch das mit kainer warhait jemands von mir sagen und bit auch, ob es an euch gelangt were oder wurd, ir welln mich bis auf mein zukunft verantwurten und dem kainen glauben geben; das wyll ich umb euch mit hochem vleiss verdienen. Er schließt mit einer wiederholten Drohung gegen diejenigen, welche solche Verleumdungen gegen ihn ausstreuen.

Datum am aubent allerhailgen tag anni XXIIII.

U. v. Habsperg, ritter.

Adresse: Den fursichtigen, ersamen und weisen ratsbotten von statten und landschaften auss dem Sunkow und Bryssgow, meinen guten friunden.

Pap. Orig. Freiburg.

o. T. **Beschwerde der Stadt Rheinfelden gegen Ritter Ulrich von Habsberg.** 4.

Etlich beschwerungen, so der statt Reinfeldenn gegen und wider her Ulrichen von Habsperg etc. angelegen.

Namblich als kays. mt. Maximiliany etc. hochloblicher gedechtnuss das zeitlich leben beschlossen, ist her Ulrich, der sich nent ein houptman der vier stett am Rhein, zu denen von Reinfelden khommen, sich beclagt, wie das zu denselbigen zeiten etwas geschwinder und allerley seltzamer hendel sich erhoben und vor ougen, desshalb er nit wiss, wo er sein leib oder leben habe, und uss solicher ursach so habe er soliche houptmanschaft dem regiment zu Enssissheim uff und ubergeben. Als er dann desselben mals vor denen von Reinfelden ouch thett, dan er wöllt nit mer houptman sein, das sich nun (wes willens er damaln was) woll erscheint, dan er sich uss dem land hinweg thett, desshalb die von Reinfelden mit sampt den andern dryen stetten zu selbiger zeit von ym trostlos und on alle hilf verlassen waren etc.

Demnach und zum andern, als her Ulrich wider yn lands khommen und sich bemelter houptmanschaft (on einich wissen der stetten) wider undernomen, hat er sich bemügt und gearbeit, damit und er die dry landschaften des steins Reinfelden, die by menschlicher gedechtnuss allweg mit einer ersamen statt Reinfeldenn in reiten, reissen, tagleistungen gen Enssissheim oder ander ort und insonders all beschwerungen mit benannter statt ir anzal und gepür getragen, von den stetten gebracht und zertrent hat etc.

Zum dritten so hat gedachter her Ůlrich die von Reinfelden kurzer zeit der Luterischen leer halber by f. dht., unserm gnedigsten herren, und seiner dht. regiment mit ungegrünten schriften, als ob sie die, so alle herverloffne pfaffen und ander, die sich Luterisch nanten, uber und wider alle f. dht. mandaten uffhielten, verclagt und ingepildet on ander schriften, so er allenthalben geschickt, das sich mit kheiner andern warheit, dann das sy allen obangezaigten f. dht. mandata gehorsamet, befinden wirt.

Zum vierden hat er sich bedacht, wie er bemelte landschaften und obern stett zum widerwillen und uneinigkait brechte, hat sie die landschaften beschickt und ynen gesagt, so sy an dem verergelt, welches die andern f. dht. stett, empter und landschaften bewilligt, zugesagt und ouch geben, üeren gepürenden theil nit richten wurden, so haben die stett und insonders Reinfeldenn den herren zu Enssissheim zugesagt, sy die landschaften darzu ze halten und vermögen, das sy solich gelt erlegten oder aber sy mit überzug gehorsam zu machen, in welchem stuckh den stetten ungutlich beschicht und desshalb die landschaften gegen den stetten in widerwillen gefallen.

Zum funften und letsten das her Ulrich den corherren zu Reinfelden uber und wider den bevelch, so f. dht. im zugeschickt, das er, herr Ulrich etc., ynen ire zins, gült und zehenden nach vermog desselben bevelchs wider entschlach, den corherren nit destminder das ir gewaltigklich uber alles rechtlich erpietten, so von ynen sampt und sonders beschicht, vorhalt, und uff ein neuws seinen vögten gepotten, benanten corherren weder haller pfennig zins, gült noch zehenden zu geben noch volgen lassen etc.

Pap. Orig. Freiburg. Das Actenstück ist verstümmelt.

Das Ende mit Angabe des Datums fehlt. Da es sich auf denselben Ritter von Habsberg bezieht, wie das vorhergehende Stück, so wurde es hier eingereiht.

Nov. 2. Die Regierung zu Ensisheim an die Gesandten der vorderösterreichischen Stände zu Rheinfelden. 5.

Unser fruntlich willig dienst sigen uch allzit zuvor, ersamen, wyssen, besonder lieb und gut frund. Ewer schryben, uns by der f. dht. botten gethon, haben wir vernomen und begern anstat gemelter f. dht., das ir von dem tag den negsten alher zu uns reyten, uns des abscheyds notturftigklichen berichten und das, so wir in namen der f. dht. mit uch zu reden und zu handlen haben, von uns vernemen und das nit lossen. Des wollen wir uns also zu uch versehen.

Datum Ensissheym den andern tag nouembris anno etc. XXIIII.

F. dht. etc. unsers gnedigsten herren statthalter, regenten und rete in Obern-Ellsas

H(ans) Y(mer) v(on) Gilgenberg, ritter, statthalter.

N. Babst, canzler.

Adresse: Den ersamen und weyssen der von stetten und landschaften des fordern osterrichischen lande raten und sandbotten, so jetz uff dem tag zu Rynfelden by eynandern versamlet seyn, unsern besondern lieben und guten frunden sambt und sonders.

Pap. Or. Freiburg.

Dez. 5. Ensisheim. Die Regierung zu Ensisheim an die Stadt Villingen. 6.

Unsern grus und fruntlich dienst sygen uch allezeit zuvor, ersamen wisen, lieben, besondern und gutten frunden. Euwer schriben, so ir uns von wegen euwer uffrurigen underthonen im Brygenthall gethon, haben wir sampt den geschriften, so uch ouch derenhalber von herr Rudolffen von Ehingen rittern und Burgkharten von Schellenberg zukommen, alles inhaltz vermerkt und ab sollichem der gemeldten euwer underthonen furnemmen und handlung anstatt der f. dt., unsers gnedigisten herren, ouch fur unser personen nit unbillich myssfallen, und diewil wir dasselbig anstatt irer f. dt. nidertrucken und straffen zu helfen ganz willig und geneigt

sein und bedenken, das sollichs fugklicher und bass im anfang, dann so sich das witer eynrissen solt, zu beschehen und darmit merern und grossern unrat zu verhietten sygen. Wo sy sich dann, wie ir im beschluss euwers schribens anregen, nit wider anheim thund, irs furnemens absten und gepurlicher straff eyngen, besonder in irer ungehorsame zu verharren und furzufaren vermeinen, und ir sy darumben als billichen zu straffen gedenken und ir uns des berichten, so wollen wir anstat f. d. uch zu solchem vierzig oder funfzig geruster pferd uff einen benanten tag, den ir uns desshalben zuschriben, zuschicken, derglichen ir herr Rudolffen von Ehingen ouch zu thun verkunden, darmit ouch euwer hilf, verhoffen wir die gemeldten euwer ungehorsamen underthonen wol zu stroffen, widerumben zu billicher gehorsame zu bringen und merern unrat abzuwenden und zu verhietten, das aber, wo dem zu lang zugesehen werden solt, wie sich das an andern orten erscheint, alsdann nit wol zu beschehen seyn wurde, welches wir uch uff das obgemeldt euwer schriben wysen mochten, darnach zu richten, nit verhalten wöllen.

Datum ylentz Ensisheim den funften tag decembris anno etc. XXIIII.

F. d. unsers gnedigisten herrn landvogt, regenten und ret in Ober-Elsass

W(ilhelm) h(err) zu Rapoltzstein, landvogt.
N. Bapst, canzler.

Adresse: Den ersamen wysen, unsern lieben besondern und gutten frunden, schultheis, burgermeister und rat zu Villingen.

Pap. Cop. Freiburg.

Dez. 5. Ensisheim. Die Regierung zu Ensisheim an die Stadt Freiburg. 7.

Unsern grus und fruntlich dienst sigen uch allzit zuvor. Ersamen, wysen etc. frunden, ewer schryben den drytten dyss monats an uns usgangen, die besatzung der statt Louffenberg beruren, haben wir noch der lenge allers inhalts vernomen, und were uch unsers bedunkens darinnen so hoch zu beschweren nit von notten, dwyl doch ewer der von stetten us dem Bryssgaw gesandten erbieten und der abscheyd, wie wir bericht werden, ouch selbst nit anders verstanden gehebt dermoss gewesen, das ir us dem Bryssgaw soliche besatzung thun

wolten. So uch aber die so beschwerlichen und wir dann jemanden wyder seyn vermögen zu belestigen (nicht)[1] geneigt seyn, haben wir das dem schultheissen alhie angezeigt, das der gestragks die von stetten und landschaften des Ellsas und Sunggaw beschryben, inen solichs zu erkennen geben und mit denen reden und handlen, das sy ir geburlich anteyl und hylf zu dyser besatzung thun sollen, dormit an dem, so zugesagt und vertrost ist, so das die notturft erfordern wurdet, nit mangel sigc. Uns seyn aber sythar Waltzhut und anders halber schryften zukomen, das berurt besatzung bys uff wytern bescheyd nit von notten ist, welichs wir uch, wo uns glichwol ewer schryben nit zukomen were, by eignem botten mit der besatzung zu verziehen, verkunden, das wir uch hiermit nit verhalten wollen.

Datum Ensissheym den funften tag decembris anno etc. XXIIII.

F. dht. etc. unsers gnedigsten herren landvogt, regenten und rate in Obern-Ellsas

W(ilhelm) h(err) zu Rappoltzstain, landvogt.

N. Babst, canzler.

Adresse: Den ersamen weysen, unsern lieben besondern und guten frunden, burgermeyster und rat zu Fryburg im Bryssgaw.

Pap. Orig. Freiburg.

Dieses Schreiben ist die Antwort auf das Schreiben der Stadt Freibung vom 3. Dez. bei Schreiber Bauernkrieg No. 89.

Dez. 6. **Breisach an Freiburg.** 8.

Unser fruntlich willig dienst zuvor, fursichtigen wysen, insonders lieben und gutten frund. Euwer schryben haben wir uff den aben Nicolai umb acht uren ungevarlich entphangen, solichs den andern stetten, wie ir uns angezeigt, sampt euwern schryben zu wissen gethan und synd ganz willig, unsern lieben und gutten frunden von Villingen in iren anligenden notten bystendig zu syn, haben doch so ylenz unser knecht nit mogen abfertigen, und mit wem wir sy schicken solten, nit wissen gehapt, angesechen die gevärlicheit der empörten waldpuren, und daruff dwil uwer diener gen Enssheim (den

[1] „nicht" fehlt in der Vorlage.

wir umb dry uren angezeigter nacht usgelassen) geritten, verharret by dem wir witter bescheid des regiments vermeinten zu erlangen. So aber der noch nit komen, ist an uch unser fruntlich bitt, wes ir uch halten, uns ilends zu wissen thun, und wie wir die knecht gewarsamklich hinuss bringen mögen, so sol desshalb an uns nutzit erwunden, sonder alle nachpurliche hilf by uns unsers vermogens erfunden werden.

Dattum umb dry uren diser nacht der VI[te] decembris anno etc. XXIIII.

Burgermeister und ratt zu Brysach.

Adresse: Den fursichtigen wysen burgermeister und ratt der statt Fryburg im Pryssgow, unsern besondern lieben und gutten frunden.

Pap. Orig. Freiburg.

Vgl. Schreiber Bauernkrieg No. 92. 94. 98.

Dez. 11. Neuenburg a. Rh. an den Ausschuss der Landschaft zu Freiburg. 9.

Wolgepornen erwirdigen edlen vesten etc. herrn. Euwern gnaden und gunst syen zuvor allzit unser gehorsam willig dienst, also fůgen e. g. und gunst wir ze vernemen: demnach und durch e. g. verschaffen uns etlich soldner oder knecht an verordnete end ze schicken gebotten wurd, wǒlchem gepott wir als die gehorsamen an dem und anderm willig ze erstatten, aber wie dem allem fůgen e. g. und gunst wir ze vernemen, das sich also ganz ylentz ein merklicher huffen knecht zenechst in einer halben milen wegs by uns versamlet, als wir achten, by tussend oder vilicht me, uns nit ze wissen, und aber von nyemands glouplichen bericht haben mǒgen, was ir furnemen sin wǒll. Desshalben gnedigen herrn, unser ernstlich bitt uns sǒlicher uffgelegter knecht gnediglich furzegond oder ze erlossen. Denn sie brauchten ihre Leute für sich zur Wache oder Hut. Zum Schlusse bitten sie um gnädige Antwort.

Datum uff sontag post Nicolay anno XXIIII ylentz.

E. g. willige gehorsame burgermeister und rat zu Nuwenburg.

Adresse: Den wolgepornen erwirdigen, edlen, vesten und ersamen von beden landschaften gemeinem ussschutz und verordneten, unsern gnedigen und gunstigen herrn zů Friburg versampt etc.

Pap. Or. Freiburg.

Dez. 12. Hüfingen. Burkhard von Schellenberg an die Stadt Villingen. 10.

Fürsichtigen, ersamen, wysen, lieben und gůten nachpurn. Uff hüt umb vier urn nach mittag ist der neuw huff euwer und der unsern uff II[c] (200) stark ungefarlich gen Prünlingen für das thor komen und hinein begert, aber sy habens nit wöllen einlaussen, des sych die puren nit versehen, und sein darnach den nächsten uff Wultertingen[1] zugezogen und ist die achtung, sy werden villicht uff dise nacht da plyben. Sy geben also für, es kumet uff dise nacht VIII[m] (8000) Schwytzer gen Ebentingen und werden allda und zu Mundelfingen, Unadingen und Deckingen[2] lygen. Desshalb sy haben wychen und platz geben müssen, dem doch gar kain gloub zu geben. Ich hab aber ze stund an ain gewisse kuntschaft dasselb zu erfaren usgeschikt und gar bis in die aydnosschaft, damit wir desselben gute kuntschaft haben mögen, und was mir desshalb wyder zukompt, üch dasselb by tag und nacht ain wissen machen; so man etwas mit den purn handlen hett wöllen, wär uff dise nacht gůt gewesen. Wo sy verrers willens zu ziehen, ist mir unwissend, will aber, sovil mir möglich, min kuntschaft, wo sy hin lenken wöllen, haben, und üch dasselb ouch ze stund ain wissen machen. Etlich sagen, es sye Hanns Müller[3] ouch by inen. Ich waiss aber nit für war.

Datum Hüfingen in yl, uff montag nach conceptionis Marie umb die sübende stund im XXIIII.

Burckhart von Schellemberg zu Hüfingen.

Adresse: An schulthaiss, burgermaister und raut zu Villingen.

Pap. Cop.

Das ist das Schreiben, dessen Copie die Stadt Villingen, in ihren Brief eingeschlossen, den 13. Dez. nach Freiburg schickte. Vgl. dasselbe unten.

13. Dez. Villingen an die Vertreter der vorderösterreichischen Stände und insbesondere an die Stadt Freiburg. 11.

Wolgepornen, erwürdig edlen etc. herrn, unser underthenig, allzyt gůtwillig und früntlich dienst zuvor. E. g. und gunst

[1] Wolterdingen B.A. Donaueschingen. — [2] Mundelfingen, Unadingen und Döggingen B.A. Donaueschingen. — [3] von Bulgenbach.

zu schriben sampt zwayen ingelegten copyen, aine von hoptlüten und veranlausten purn, die ander von dem hoptman und neuwen huffen, darunder die uss dem Brügental ouch sind, usgangen, wir aigentlich verstanden. Dwyl nun die veranlausten purn under anderm in irem schryben melden und begern, disen neuwen uffrürigen purn an orten und stetten, die do mögend von erbern fromen lüten erkundt werden, das zymlich, pürlich und argkwönig sey etc. recht ergeen ze laussen. Daruff zů grundlichem underricht schicken wir üch lut harin ligenden zedels den ayd, so die unsern in der statt und im tal ain yeder schweren soll und můss, ouch dise unsern abtrettnen geschworen haben.

Zum andern so ist unser statt gepruch und alt herkomen, so gemaine statt Villingen wider jemand der unsern oder jemand zu gemainer statt zůsprüch und vorderung hetten, das die zehen zunftmaister von gemainer statt wegen clagen und antwurten und die richter in aydspflicht gegen unser gnädigisten herschaft, ouch gemainer statt Vilingen genzlich und fry erlaussen sind, desshalb sy fry nach allem fürtrag, was ir verstentnuss sy wyset, sprechen als from erber lüt, darfür sy von mengklichem bishar, und ob gott will, fürohin also geachtet und gehalten.

Zum dritten als in irm schryben gemeldet, dem huss Österrich an dem, das im von göttlichem und kayserlichem rechten zugehör nichtz abzuprechen, sonder verfolgen zu laussen, dwyl dann wir und gemain unser statt Villingen als dem hus Osterrich zugethon, von römischen kaysern und küngen, ouch von dem hochloblichen hus Österrich mit sondern gnaden und fryhaiten, die on zwyfel den göttlichen und kayserlichen rechten, ouch aller erberkait gemäss und nit wyderwärtig gnädigklich und houch fürsehen und begaubet, ouch wir und die unsern gemainlich und sonderlich, sölh unser confirmiert, alt loblich geprüch, herkomen, gnaden und fryhaiten zu halten, geschworn und schuldig, sind wir gar nit der maynung uns durch dise uffrürigen ungehorsamen purn durch irn unerbern abtritt von sölhn unsern geprüchen und fryhaiten zü vertryben laussen, aber der maynung bishar gewesen und noch, inen lut unser gnaden und fryhaiten gepürlich recht umb unser zusprüch gegen inen und inen gegen uns vor unsers gnedigisten herrn stab und gericht alhie

zu Villingen uff ir erfordern ergen lassen. Das wollten wir e. g. und gunst im besten onverhalten, ouch e. g. und gunst zu bedenken und zu ermessen gesetzt haben, so das sein, was verklaynerung und abfal f. dt., ouch aller ober- und erberkait uss der purn fürnemen erfolgen möcht.

Zum vierden schicken wir e. g. und gunst harin ain copy, wie Burckhart von Schellenberg uns nächt umb die zehenden stund zugeschriben. Dwyl nun dise unsern abtrettnen purn sampt irm anhang, genempt der neuw huff, sych also widerumb in die nähe verfügen und on zwyfel wyter pratik und anhang zu machen understeen, sind wir der maynung, so sy sych also mit ainer klainen anzal herzů thůn, und wir sy mit fůgen in der nähe betretten möchten, das wir sy onangesůcht und onangriffen nit laussen werden.

Datum zynstag nach conceptionis Marie anno XXIIII°.

Schulthais, burgermaister und raut der statt Villingen.

Adresse: Den wolgepornen, erwürdigen, edlen, fürsichtigen etc. geordneten von prelaten, ryterschaft, ouch burgermaister und raut der statt Fryburg im Prysgöw, unsern gnadig und günstig herrn etc.

Pap. Orig. Freiburg.

Dez. 15. Hochberg. Markgraf Ernst von Baden und Hochberg an die Stadt Freiburg. 12.

Ernnst von gottes gnaden, marggrave zu Baden und Hochberg, landgraf zu Susemburg, herr zu Röteln und Badenwiler etc.

Unsern gunstlichen grus zuvor, ersamen, wysen lieben besondern. Wir haben unserm burgvogt zu Höhingen und lieben getrewen Jacob Pheyen bevolhen, etwas von unsern wegen mit euch in namen und anstatt aller stend diser vordern landen ze handlen, wie ir von im vernemben werden. Da ist unser gunstig bitt und begern, ir wöllen ine hören, demselben dieser zeit glich uns selbs glauben und euch daruff bewysen, als wir euch vertruwen, sind euch mit guter nachpurschaft und gnedigem willen woll geneigt.

Datum ylends Hochberg uff dornstag nach Lucię spet anno etc. XXIIII^to^.

Darunter das Monogramm des Markgrafen.

Adresse: Den ersamen etc. burgermeister und rath der

statt Friburg in Prisgaw von wegen und anstatt gemeiner stend diser Osterreichen landen, oder so die stend zugegen, denselben selbs zugehorig.

Pap. Orig. Freiburg.

1525.

Januar 7. Innsbruck. Erzherzog Ferdinand an die vorderösterreichischen Stände. 13.

Ferdinand von gots gnaden, prinz und infant in Hispanien, erzherzog zu Osterreich etc.

Erwirdig edl andechtig, lieben und getreuen. Eur schreiben den neuntn decembris ausgangen, darin ir uns angerueffen und gebeten habt unser underthanen zu Kenntzingen, so sich bisher wolgehalten und denjenen, so daselbst abgefalln, nit angehangen sein, irer pflicht und aid, darin sy bisher verstrickt, wider ledig zu zeln, haben wir seins inhalts vernomen, und wiewol solich verphlichtung aus beweglichen ursachen derjenen, so also daselbst, wie ir wisst, abgevallen, beschehen ist, nichtdestminder euch zu gnedigem gefallen schreiben wir hieneben unserm landvogt, stathalter und retn unsers regiments unserer vordern landen zu Ensisshaim, wie ir von inen vernemen werden, wolten wir euch gnediger mainung nit verhalten.

Gebn zu Insprugk am VII tag januarii anno etc. im XXV.

Ferdinand. Comissio serenissimi ducis principis archiducis propria.

Beatus Widdmannn, doctor, vicecancellarius.

Adresse: Den erwirdigen, edln, andechtigen etc. den von prelatn und vom adl, sambt den ratsbotschaften von stetten, ambtern und landschaften unserer vordern landn Elsas, Sungkew und Breysgew, so am jungstn in unser stat Freiburg im Breisgew bei ainander versamelt gewesen sein.

Pap. Orig. Freiburg.

Februar 9. Ensisheim. Die österreichische Regierung zu Ensisheim an Freiburg. 14.

Der Landvogt, die Regenten und Räthe im Ober-Elsaß theilen der Stadt Freiburg mit, daß Dr. Jacob Sturtzel von Buchheim, ihr Mitregent, den Auftrag habe, mit der Stadt Freiburg wegen der Bitte der Stadt Louffenperg um Besetzung durch etliche Knechte zu verhandeln.

Datum Ensissheym den IX[ten] tag february anno etc. XXV.
Pap. Orig. Freiburg.

März 7. Ensisheim. Die österreichische Regierung im Ober-Elsass an die Stadt Freiburg. 15.

Landvogt, Regenten und Räthe im Ober-Elsaß theilen mit, daß sie das Schreiben der Stadt Freiburg sammt den Schreiben, welche Jorg Truchsas und Graf Wilhelm von Furstenberg verfaßt und Freiburg überschickt habe, heute (den 7. März) zwischen neun und zehn Uhr Vormittags empfangen hätten. „Dwyl an der sach sovyl gelegen, das ir der stetten gelt Hans Jacoben Waldner nochgeschickt, dormit an demselben nit mangel sige, und sich jemanden uf die, so gehorsam seyn, eynchs nachteyls zu verantworten oder zu endschuldigen hab und als ir uch uff die post zu wysen begern, fugen wir uch zu vernemen, das wir dem posten, so zu Volckeltzheym[1] ligt, wann der zunegst, by uns ankomen wurdet, befelhen, was ir ime fur brief zuschicken, das er die annemen und uns furer zufuren." Doch sollen sie ihm nur das unbedingt Nothwendige übergeben, damit nicht die Sachen und Schriften der f. Dt. dadurch verabsäumt würden.

Datum Ensisheim den VII tag Marcii anno etc. XXV.
Pap. Orig. Freiburg.

März 8. Laufenburg an Freiburg. 16.

Edlen vesten furneman ersamen etc. hern, unser fruntlich willig dinst sind euch zuvor. Euwer schriben uns zwgesant der hundert und vier gulden halb, so den knechten zugehőrig, haben wir mit irem inhalt aller puncten vernoman, ouch ab ingelegter copy, so von f. d. usgangen, von wegen der schlacht zw Meylandt gross froud empfangen und haben daruff froudfur prent und geschossen und uff jetzt dornstag nechst kumpt angesehen in beyden pfarkirchen mit emptern der heligen messen gott lob und dank sagen und mit dem tedeum laudamus beschliessen etc.

Zw dem andern fugen wir euch zu vernemman, das der houptman mitsampt dem weybel alle knecht vernůgt und bezalt hat, und daby den knechten ernstlich befolchen, das sy die wirt gutlich und fruntlich solln ableinen und bezaln.

[1] Vielleicht Vogelsheim, Ober-Elsass, Kr. Colmar.

Wo das nit beschech, wurd er euwerm befelch nach urloubn und hinweg schicken etc.

Zw dem dritten lassen wir euch wissen, das sich die knecht erlich truwlich bishar wol gehalten haben und willig mit hůt und wacht wol versechen habn, wie das Petter, euwer bott, von uns wol gehort und von uns euch gutten bericht zw erkennen geben khann etc.

Wiewol Petter seins usblibens nit schuld hat, sunder wir, wie er euch das zw erkennen geben wirt etc. Wir danken euch ouch mit hochstem fliss, so wir das imer thun konen, euwers truwen nachpurlichens mittheylens und anzeigens, das welln wir umb euch als unser lieb getruw hern und nachpuren dienstlichen verdienen.

Dattum den VIIIten tag Marcy anno etc. XXV.

Burgermeister und rhatt zw Louffenberg.

Adresse: Den edlen vesten etc. burgermeister und rhatt der statt Friburg in Brissgauw, unsern lieben gutten frunden und nachpuren zw handen.

Pap. Orig. Freiburg.

März 13. Die österreichische Regierung im Ober-Elsass an die Stadt Freiburg. 17.

Landvogt, Regenten und Räthe im Ober-Elsaß erinnern die Stadt Freiburg daran, daß sie aufgefordert gewesen, auf den 3. März sich darüber auszusprechen, wie es mit den 1000 Knechten gehalten werden solle, zu deren Stellung sich seiner Zeit Freiburg erboten habe, wenn „das fürstenthumb Wirttemperg uberzogen und die notturft erfordern“ sollte, und daß dies bis jetzt nicht geschehen sei. Deshalb wird Freiburg aufgefordert „uff sontag oculi schierist kunftig nachts“[1] seine Botschaft zu Ensißheim zu haben, wie auch andere Städte und Aemter, welchen deshalb geschrieben sei.

Datum ylends den XIII tag marcii anno etc. XXVto.

Pap. Orig. Freiburg.

Schon den 10. März hatte die Regierung zu Ensisheim in derselben Sache geschrieben.

April 7. Laufenburg an Freiburg. 18.

Edlen vesten furneman etc. hern. Unser fruntlich willig dienst sind euch alzit zuvoran. Euwer schriben uns zwsant

[1] 19. März.

uff unser begern habn wir vernoman und sind uns guttenklichen glouben, das her Ůlrich[1] die sach so hoch gegen uns gemacht hat, wie wir in ungnad des fursten wern kuman und uffgezeichnet als fur ungehorsam lut, darab wir ein erschrecken empfangen und nit unbillich, dan wir uns fast gern wolten gehorsam halten. Dorum wellent uns nit in verubel stelln, das wir uns der sachen hochbeschwern, das wir aber die beschwerden euch als unsern liebn hern und frunden zwmessen, das verbiett uns gott. Dan wir euch aller fruntlicher nachpurschaft gethruwen. Ir thund es ouch nachpurlich an uns bewissen, mer dan wir umb euch verdienen kunden.

Zw dem andern schribent ir uns, das ir den knechten aber geschickt haben zwen und funfzig gulden, die Jorg, euwer diener, den knechten usgetheilt, daran hat gefelt vier batzen und sind die knecht wol zwfryden und halten sich wol etc.

Zw dem driten stand wir in sorgen, das wir nach ein hundert knecht mussen haben in ansechung, das uns warnung kumpt tag und nacht, wie die pů̊ren mit grosser macht uft seyent, habent Raffenspurg[2] ingenoman und besetzt, desglichen Thettnam, Morspurg und Marckdorff[3], und ligend jetzund vor Uberlingen und haben Hans Muller von Bulgenbach, so jetzt zw Bondorff sichtzt, zwgeschribn, er solle mit seinen purn uff sein, so welln sy Thů̊ngen und Waltzhů̊t inneman und besetzen, desglichen den Schwartzwald ouch inneman, wo dem also, wer uns zw nach und bechwerlich, so wurden wir mer lutten bedorfen. Darum so wellent uns alwegen euch befolchen lassen sein und uns nit verlassen, als wir uns aller eren und gutter nachpurschaft zw euch versechen und thund alwegen, als wir euch sunders verthruwen. Das wolln wir auch thun. Hiemit sind gott dem almechtigen befolchen.

Dattum den VII[ten] tag aprillis anno etc. XXV.

Burgmeister und rhatt zw Lauffenberg.

Witter gnedigen und gunstigen hern, das gipt uns ein bösse anzeigung, die vom Schwartzwald habend dis wochen dry landtag gehept und uff dem einigen tag hand sy beschlossen, das sy mit dem apt von sant Blasy nit vor f. dt. oder irer

[1] Ritter Ulrich von Habsberg. Vgl. das Schreiben vom 31. Okt. 1524. — [2] Ravensburg. — [3] Tettnang, württemb. O.A Meersburg und Markdorf B.A. Ueberlingen.

f. dt. comissarien rechten wolln, sunder wolle der apt mit in rechten, so solle er das recht vor inen neman, da sy gesessen sind, sy thatten sunst wider ir fryheit etc.

Es ist hinacht dornstag nacht einer kuman von Inssbrug, by uns uber nacht gelegen, der zeugt an, er am mantag nechst verschinnen von f. dt. zw Inssbrugg abgefertiget und bringt brief ans regiment gan Enssheim und ein befelch an die Burgunischen hern umb 800 pfert, das die uff seyent, zw dem punt ziechen etc.

Zw dem letsten, liebn hern, wir tund euch zw wissen, das zw besorgen, die von Waltzhut welln gar ketzer werden, dan sy habent alle alter us iren kirchen gethan (habn) und sprechen, die fleischbenk sollen nit dastan, dan die priester habent bisher iren gott daruff gemetzget, gemartert, zerhacket und zerhauwen, haben iren gott also gelestert, darum miessen die fleischbenk us der kirchen, haben sy also hi(n)us gethan. Zw dem wil der doctor[1] zw Waltzhut am hochen donstag das nachmal geben ein ganz lamb und wil seinen jungern die fus weschen, weib und man, das ist die warheit.

Dattum in yll ut supra.

Adresse: Den edlen, vesten etc. burgermeister und rhatt der statt Friburg in Brissgauw etc.

Pap. Orig. Freiburg.

Vgl. besonders zum Schluss des Schreibens Schreiber Taschenbuch f. Gesch. u. Alterth. (1840) S. 208.

April 13. Ensisheim. Die Regierung in Ensisheim an Freiburg. 19.

Statthalter, Regenten und Räthe in Ober-Elsaß berichten, daß sie das Schreiben Freiburgs erhalten hätten, in dem angezeigt werde, „das die pauren uff dem wald wyder hynder sich geruckht etc.“, und versprechen, daß sie Freiburg nicht verlassen wollen, falls die Bauern sich wieder wenden sollten. Auch bitten sie um beständige Benachrichtigung.

Datum Ensissheim vast ylends den XIII[ten] tag aprilis anno etc. XXV.

Pap. Orig. Freiburg.

Dieses Schreiben ist die Antwort auf das Schreiben Freiburgs vom 12. April 1525 (Schreiber Bauernkrieg No. 174).

[1] Balthasar Hubmaier.

April 19. Hauenstein an Freiburg. 20.

Edlen vesten furneman etc. hern. Unser fruntlich willig dienst sind euch alzit zuvor. Euwer schriben, so ir uns nachpurlich und fruntlicher meynung zwgeschickt, haben wir hinder hag und vorhag vernoman und verstanden mit seinem inhalt und uns daruff gemeynlich und sunderlich beratschlaget und uns deshalb vereynigt, das wir wolln glicher gestalt, wie unser eltern und vorfordern, by dem loblichen hus Osterrich enthalten, und uns dy purn nach ander puren nit bewegen nach abwenden lassen wider die f. dt. zw handln und in grosser ungnad falln und uns halten als from gehorsam underthanen, so lang uns unser lib wert, wiewol wir sorg tragen miessen, das unser mitverwanten die uffwigler und schreyer etzwas wider willn under uns machen werden. Gunstig lieb hern, wir danken euch uff das hochst euwers fruntlichen schribens und erbietens, welln ouch das zw aller zit ungespart unsers vermogens umb euch nachpurlich verdienen etc.

Gunstigen lieben hern und frund, es sind unser lieb und gut frund von Lauffenberg mit irer bottschaft zw uns kuman und ouch nachpurlich und fruntlich mit uns gehandlet glicher gestalt, wie in euwerm schriben ouch gemeldet und sich fil nachpurlicher frundschaft gegen uns erbotten, doch nit anders, das es wider f. dt. nit sey. So welln sy uns ouch beholfen und beratten seyn, daruff wir die von Lauffenberg das schriben, so ir uns zwgeschickt, sy horn lassen, sy daby gebeten, euch als unser gnedig gunstig lieb hern und gut frund euch in unserm namen zuschribn, das sy uns zu thund mit guttem willn zwgesagt haben. Deshalb so danken wir euch nachmalen euwer getruwer warnung, zwsagens und erbietens und lassen euch wissen ganz gutter getruwer nachpurlicher meynung, das der haufen von dem frombden puren bis an die Schwartze brugg gewessen, unser achtung in willn sant Blasy zw schadigen oder uber uns uff dem wald zw ziechen, uns zu vermogen inen zw hulden und schwern, deshalb wir das pott hand lassen umbgan und den vierzehenjerigen man erfordert und alle die, so uff dem wald gesessen, uns zw beschutzung sy uff den wald nit lassen kuman. Also sind die frombden puren widerum hinder sich gen Fietzen [1] zogen und von dannen gan Hiffingen etc., und damit wir euch nix verhalten, haben wir unser

[1] Vielleicht auch Sietzen zu lesen.

kundschaft under dem huffen puren gehept, die haben denoch so vil vernoman, doch nur von dem gemeynen man, das sy in willen euch ouch zw uberziechen und das Brissgouw, dessglichen die ober Margraffschafft. Das alles haben wir euch gutter getruwer nachpurschaft halben nit welln verhalten, dan euch gutte getruwe nachpurschaft zw bewissen sind wir geneygt.

Dattum den XVIII^{ten} tag aprilis anno etc. XXV.

Euwer willig acht geschworen einigsmeister uff dem Schwartzwald.

Auf einem beigelegten Blatt steht: Lieben hern und gutten frund, wir lassen euch wissen, das die von Waltzhut funfzehen man us iren burgern den purn zu hilf zwgeschickt haben etc.

Zw dem andern lassen wir euch wissen, das ir doctor das nachtmal geben hat und uff den ostermantag und -zinstag ab den sibenzig uff die achtzig personen getouft hat und hat am zinstag inen das himelbrott geben und zw nacht inen die fus geweschen, und da er den jungen weibern ire fůs geweschen hat und an die alten peken [1] kumen ist, hat er gesagt, er sey můd, es sol eini der andern die fůs weschen etc.

Zw dem driten so werden wir bericht, wie die pfaltzgreffischen purn mit einer grossen macht und anzal heruff in das land ziechen welln; ob aber das also, mogen wir nit eigentlichen wissen. Das alles haben wir euch gutter meynung unverkunt nit welln lassen etc.

Pap. Orig. Freiburg.

Mai 3. **Zerstörung des Klosters Tennenbach.** 21.

Es seind in der baurischen empörung viel stein und gräber (des Klosters Tennenbach) von den bauren, welche vermeint haben, gulden armbänder und kleinodien in den gräbern zu finden, eröffnet und zerschlagen worden, wie die vestigia noch zu erkennen geben. Dann in gemelter baurischen empörung anno 1525 dieses closter nicht allein geplündert und ganz spolirt, sondern auch angezündet worden, daß es zween ganze monat an einander gebrennt, und wie die mönche klagen,

[1] Dialektausdruck für altes Weib, wahrscheinlich aus Beguine entstanden. Vgl. Schmid Schwäb. Wörterb. s. v. begein.

endlich einem ziegelofen gleicher als einem closter gewesen. Doch ist es hernacher wiederum herrlicher und schöner, als es zuvor gewesen, gebauet worden.

Handschr. 363 des Gen.-Landesarchivs (Förster, Relatio geneal. etc., beschrieben bei Mone, Quellens. I Einl. 19) S. 150.

Das Datum ergibt sich aus Freib. Diöces.-Arch. XIV 148.

Mai 28. Laufenburg an Freiburg. 22.

Freiburg hatte die Stadt Laufenburg durch einen geschworenen Boten aufgefordert, dem Hauptmann und den Knechten der Stadt Freiburg, die sich zur Zeit in Laufenburg befanden, die Besoldung auszuzahlen; sowie der Weg wieder frei sei, solle das ausgezahlte Geld von Freiburg geschickt werden. Der Bürgermeister und Rath von Louffenberg berichtet nun, sie seien mit einem großen Bau und andern Ausgaben beladen, doch hätten sie einstweilen 164 fl. zu dem genannten Zwecke entliehen. Doch bäten sie, Freiburg möge das Geld eilends schicken, auch Herrn Ulrich schreiben, daß er das dargeliehene Geld zu Freiburg finde. Weiter bitten sie um einen glaublichen Bericht über den Abschied Freiburgs mit den Bauern, denn der Reden seien jetzt viel.

Dattum den XXVIII tag may anno etc. XXV.

Pap. Orig. Freiburg.

Juni 4. Laufenburg an Freiburg. 23.

Bürgermeister und Rath der Stadt Louffenberg sprechen ihre Freude darüber aus, daß sich Freiburg in seinem letzten Schreiben erboten hat, den bisherigen Sold für die Knechte Freiburgs, die zur Zeit in Laufenburg liegen, zu bezahlen. Sie hätten neuerdings zu diesem Zwecke 118 fl. geliehen und bitten nun, Freiburg möge diese Summe an den Wechsel legen, damit diejenigen, von denen das Geld entliehen ist, dasselbe bei ihrem Erscheinen mit Geschriften und Quittungen vorfinden. Freiburg möge sein bestes thun, damit sie die Knechte noch einen Monat behalten können. Denn sie wollten bei dem löblichen Haus Oesterreich bleiben, so lange ihr Leib währe.

Dattum uff den heligen pfingstag anno etc. XXV.

Pap. Orig. Freiburg.

Juni 28. Kriegsbereitschaft Freiburgs. 24.

Actum uff mitwoch nach Johannis baptiste, sind nachgemeldten puncten im rat abgeredt anno domini etc. XXV.

Houptleut: junkher Mathis von Blumnegkh, meister Ulrich Wirtner.

Kriegsrhet: junkher Wilhalm Kreps, Jacob Mitag, Wilhalm Vogt, Veltin Bruner, meister Lux Klein von Colmar.[1]

Weibel: Lang Joss, Gorius Enderlin, Enderlin schuchmacher, Vit Kieffer, Paule Schenbret, Hanns Erb, Jörg Greber, Boneventhura Bildhewer.

Item die zunftmeister sollend rotten in zunften machen und demnach all rottmeister uffschriben und den houptleuten anzeigen, damit sy die wachten wissen zu versehen.

Dessglichen sollen die pfaffen und munch ire rotten ouch machen.

Wachtmeister: Hanns Stein etc. und ander, so man darzu, so geschickt sind, verordnen soll.

Item man soll buchsenschutzen zum grossen geschutz und zum hacken verordnen, die damit kennen.

Item man soll ein rossmuli machen, dessglichen die von Gundterstal ansuchen, das sy ir muli ouch herin fiern lassen.

Man soll besehen, wo man die mulinen hinstellen und machen wöll.

Item die houptleut mögen ein knecht seinr geschicklicheit nach pruchen und nach irem willen versoldnen.

Item die houptleut und kriegsrett sollen besehen und verordnen, das die werinen uff den muren und wo es nodt, gemacht werden.

Pap. Cop. Freiburg.

1525. August 25. Die sechs Vogteien Thiengen, Mengen, Opfingen, Haslach, Wolfenweiler und Schallstatt in der unteren Herrschaft Badenweiler versprechen dem Markgrafen Ernst von Baden, zur Strafe für ihre Empörung im Bauernkrieg für jedes Haus 6 fl. rh. in drei Zielen zu bezahlen. 25.

Wir die vögt, richter und ganz gemeinden gemeinlich reich und arm der sechs undern vogtyen in die herrschaft Badenwyler[2] gehörend nämlichn: Thuengen, Menngen, Opffingen,

[1] Am Rande steht bei dieser Abtheilung „schulthess". — [2] Die sämmtlichen Pfarrdörfer, welche 1556 zur Herrschaft Badenweiler gehörten, sind verzeichnet Sachs Einl. IV 118.

Hasslach, Wolffenwyler und Schallstatt[1] bekennen mit diesem brief, nachdem wir von wegen etwas ungehorsame und emböruug, darin wir die gegenwürtig jar mitsampt andern underthanen im Bryssgaw gestanden, in des durchleuchtigen hochgebornen fursten und herren, herren Ernsten, marggraven zu Baden und Hochberg, landgraven zu Susemburg, herren zu Röteln und Badenwyler etc., unsers gnedigen fursten und herren swere straff und ungnad gefallen sind, das wir uns demnach uff gnedig guetlich tagsatzung uns von seiner furstlichen gnaden beschehen uff heut datum sollicher straff halb mit sein furstlichn gnaden durch unsern ussschutz, so wir zu sein gnaden mit volkomnem gwalt abgefertigt, guetlich vertragen haben, wie nach stat, dem ist also, das ein yedes hauss und haussgesess durchuss seinen furstlichn gnaden fur sollich handlung geben sollen sechs guldin rhinisch, nämlich das halb, das ist dry guldin uff montag den achtenden tag Galli nechstkunftig und das ander halb zu zweyen zylen, nämlich uff unser frawen liechtmess im funfzehenhunderten und sybenundzweinzigsten jar nestkunftig und demnach uff liechtmess im funfzehenhunderten und achtundzweinzigsten jar yedes mal anderthalben guldin und soll ain yede vogty ir summ, so es sich ir nach abzelung der heusser und haussgesessen treffen wird, selbs inbringen und obgemeltem unserm gnedigen fursten und herren oder seiner gnaden erben yeder zeit, wie obstat, uberantwurten. Uff sollichs gereden und versprechen wir by den eyden, so wir obgemeltem unserm gnedigen herren gesworen haben, diesen vertrag stet und vest ze halten und zu volnziehen und kainswegs darwider ze handlen oder ze thun. Begebe sich aber, das einiche vogty obgemelt an sollichem sumig, also das die ir anzal uff ainich obgemelter dryen zylen nit bezalt, so soll dieselb vogty umb obgemelte handlung wider in gnad und ungnad steen, obgedachts unsers gnedigen fursten und herren oder seiner f. gnaden erben, also das ir gnad gegen derselben lyb, hab und guetern, mit der that nach irem willen und gefallen ze handlen gut fug und macht haben, vor dem dieselben und uns all nit soll schirmen, fristen noch fryen kain bäpstlich, kayserlich oder königklich fryheit, gericht noch recht geystlich oder weltlich noch sonst kain ander sach, so yemer hiewider

[1] Alle diese Dörfer liegen in der Nähe von Freiburg.

erdacht oder ussbracht möcht werden, dann wir uns des alles und besonder des rechten gemeiner verzihung widersprechende in kraft dis briefs fur uns, unser erben und nachkomen genzlich und gar verzigen und begeben haben, und als obgemelter unser gnedig herr in forderung gegen uns steet, etwas costen und der beschedigung halbn, so sein gnaden in dieser embörung begegnet, und darin sein f. gnad komen, haben wir uns mit seiner gnaden verglichen, das damit bis uff den tag, so zu Basell uff mentag nestkunftig gehalten, beruwt und still gestanden soll werden. Es hat auch obgemelter unser gnediger herr sein gnaden hierin die pinlich straff von wegen dieser emborung gegen sondern personen nach vermog des artikels im abscheid zu Basell uffgericht [1] begriffen furzunemmen hiemit nit begeben, sonder in allweg vorbehalten. Zu urkhund haben wir mit vleis und ernst durch obgemeltn unsern ussschutz von unser allerwegen lassen bitten und erbitten die edlen vesten fursichtigen ersamen und wysen burgermeyster und rath der statt Breysach, das sie irer statt secret insigel fur uns all gemeinlich und sonderlich haben thun henken an diesen brief, das wir dieselben burgermeyster und rath gemelter statt Brysach bekennen also umb irer der oberzelten underthanen von den genantn sechs vogthyen der bitt willen gethan haben, doch uns und unsern nachkomen in allweg one schaden.

Geben uff fritag nach Bartholomei apostoli nach der geburt Christi gezalt funfzehenhundert zwenzig und funf jare.

Perg. Orig. in Karlsruhe unter Baden Gen. $\frac{36}{222}$. Das runde Siegel an einem Pergamentstreifen ist zerbrochen. Doch erkennt man noch den einköpfigen Adler, den Breisach später im Wappen führte. Es ist nicht das bei Schreiber Freib. Urk. I, 2. Tfl. IV 10 abgebildete Siegel.

1525. August 26. Die Gemeinden der drei Thäler Ywa [2], Espach [3] und Rora [4] versprechen, dem Markgrafen Ernst

[1] Dieser Abschied zu Basel vom 25. Juli 1525 ist gedruckt Schreiber Der deutsche Bauernkrieg III S. 62. — [2] Das Ibenthal, bestehend aus Ober- und Unter-Ibenthal, zieht, östlich von der ehemaligen Abtei St. Peter auf dem Schwarzwald, in südwestlicher Richtung nach der Dreisam. — [3] Die ehemalige Vogtei (u. Thaldorf) Espach zieht sich westlich von Ibenthal in gleicher Richtung nach der Dreisam. — [4] Die ehemalige Vogtei Ror ist nördl. von St. Peter.

zu Baden und Hochberg etc., ihrem gnädigsten Fürsten und Herrn „als des gnaden wir von wegen der vogthy vnd castvogthy zu sant Peter zugehörig“ zur Strafe für ihre Empörung im Bauernkriege für jedes Haus 6 fl. rhein. in drei Zielen zu bezahlen. 26.

Uff sambstag nach Bartholomei apostoli 1525.

Perg. Or. in Karlsruhe unter Baden Gen. $\frac{36}{222}$. Das Siegel der Stadt Breisach ist abgegangen. — Die Urkunde stimmt mit der für die sechs Vogteien der unteren Markgrafschaft vom 25. August 1525.

1525. Sept. 12. Basel. Vertrag des Markgrafen Ernst von Baden mit seinen Unterthanen der Herrschaften Rötteln, Sausenberg und Badenweiler, vermittelt durch die Abgesandten der Städte Strassburg, Basel, Offenburg und Breisach. 27.

Wir nachgenampten der loblichen fry- und richstetten Strassburg, Basell, Offemburg und Brysach verordnete ratzbottschaften, namlich von Strassburg Jacob Sturm edelknecht und Caspar Rümler, von Basell Heinrich Melltinger altburgermeister, Hanns Oberriet und Caspar Koch, von Offemburg Conrat von Cüppenheim edelknecht und Niclaus Wenncker schultheiss daselbst, von Brysach Symon Sattler und Claus Wasserhun, als wilkurte richter und underthädinger in spennen und irrungen, die sich zwüschen dem durchluchtigen und hochgebornen fursten und herren, herren Ernnsten marggraffen zu Badenn und Hochperg, landgraffen zu Susemburg, herren zu Rotelen und Badenwyler etc. an eim und siner furstlichen gnaden underthonen der dryer herschaften Rotelen, Susemburg und Badennwyler von wegen der beswerden, darin sich dann dieselbigen underthonen gegen und von hochgemeltem fursten, irem gnedigen herren, beswert ze sin vermeinten, desshalben sy sölche beswerdt von inen abzeleinen zu veld zogen und sich mit eydspflichten zusamen verbunden anderstheyls begeben und gehalten und uff uns nach inhalt eins anlass, so den dryzechenden tag des monats juny zu Offemburg[1] und dannathin eins abscheids, so alhie zu Basell den funfundzwenzigisten tag des monats july diss gegenwürtigen fünfundzwenzigisten jars uffgericht[2] und von beiden theilen underschriben und

[1] Gedruckt bei H. Schreiber, Der deutsche Bauernkrieg II S. 205. No. 332. — [2] Ebenfalls gedruckt bei H. Schreiber a. a. O. S. 62. No. 396.

versprochner verpündniss zu rechtlichem oder gütlichem ungewertem entscheid veranlasst sind, welcher anlass und abscheid jedes theyl versigelte und underschribne original by handen hat, thund kund mengklichem mit diesem brief, das wir uss kraft obbestimpter anlass und abscheid gutlich, flyssig und vollkommen eegemelt parthyen, namlichen die underthonen vorgedachter dryer herschaften in iren beschwerden, so sy von artikel zu artikel vor uns schriftlich ingelegt, dessglichen hochbemelts fürsten volmechtiger anweld muntliche antwurt der lengi nach von unnöten zu melden verhört und uff bemelter beider parthyen zulassung und bewilligung in der gutlicheyt gemittlet und sy, wie harnach volgt, entscheiden:

1. (Besetzung der pfarreyen.) Namlich und zum ersten als die underthonen vermelter dryer herschaften begert, das hinfüro allenthalben ein gmein in einen jeden kilchspel ein pfarrer, lütpriester oder predicanten, der sy geschickt und tougenlich sin bedunkt, fur sich selb ze wöllen gwalt und macht haben sollten etc., da soll ein yeder lehenherr by siner lyhung, wie er die bisshar gehept, dergestalt plyben, so oft und dick ein pfarr oder pfründ lidig, das er dieselbige wider mit einem weltlichen priester und keinem ordensman, der eins erbern wesens und lebens, den underthonen und pfarrkinden angnem und gevellig, in furlegung des göttlichen worts und handreichung der sacramenten geschickt und tougenlich besetzen, doch das der uff die pfarr oder pfrund dermass angnomen werden soll, so er sich nit eerlich, als einem frommen priester wolgezimpt, haltet und das dem lehenherren und den underthonen zu clag kúmpt oder warlich erkundet wurt, das er dann widerumb von der pfarr oder pfrund verschalten und die mit einem andern, darzu tougenlich und geschickten mit wussen der underthonen und pfarrkinden durch den lehenherren versehen werden soll. Dieselben pfarrer sollend den underthonen das heilig evangelium und gotswort nach vermög der heiligen gotlichen geschrift, dardurch die underthonen und arm gemein volk von laster, uffruren, sunden und üppigkeyten abgewendt, zu gutem und gehorsame gewysen werden, trüwlich verkünden. Es sollen ouch die pfarrer und priester, so irer pfarren und pfründen in diser emporung entsetzt oder sich sunst in ire gwarsame gethon, wider uff dieselbigen ire pfründen und pfarren zu huss und hoff gelassen

und by dem iren durch die oberkeyt und underthon geschützt und geschirmbt, wo aber irenthalb etwas mangel, soll es lut des artikels gehalten werden.

2. (Zehenden.) Der zechenden halb, da die underthonen die pfarrer irer noturft nach daruss zu erhalten und das uberig der gmein und den armen zuzeeignen und nymme wie bisshar ze geben vermeinen wollen etc., da sollen die underthonen den grossen zechenden, das ist von wyn, korn, weisen, fäsen, rogken, gersten, habern und was von derglichen geträdt sampt dem heuwzechenden fürer, wie bisshar, an ort und end, denen er ghört und empfangen, geben, kein enderung darunder furnemmen, aber den cleinen, so man nempt den etterzechend, das ist von hanf, flachs, werk, bonen, erbeissen, linsen, holz, ruben, krut, ziböllen, obs, opfel, biren, pferden, kelbern, schwynen, hünern, gensen, schaffen, geissen und derglichen, so bisshar zum cleinen zechenden gehörig, sollend sy hinfüro ze geben ungebunden, dagegen sollend ouch dieselbigen, die den cleinen zechenden bisshar gnossen, den wucherstier und eber ze halten furer entladen, sunder soll ein jede gmeind sollichen wucherstier und eber in irem costen erhalten, es war dann sach, das dieselben, so den cleinen zechend genossen, eigne gutter als matten oder andere in hands hetten und die nutzten, so den wucherstier oder eber ze erhalten gewidmet weren, und die behalten wollten, sollend sy nüt dester weniger den wucherstier und eber, wiewol der clein zechend inen entzogen, ze halten schuldig sin, und ob solche cleine zechend erkouft, da soll ein jeder by sinem koufbrief und siglen plyben, den fürer wie unzhar nutzen und niessen, doch den gmeinden vorbehaltlich, das sy solche cleine zechend, obschon die koufbrief kein ablosung in sich hielten, von den koufern mit der summ und nit hoher, dann wie er erkouft, ablosen mögen, und sollend die pfarrer von den grossen zechenden, wo sy nit von dem corpus irer pfründen zu lybsnarung versehen, von denjhienigen, die den grossen zechenden empfahend, versehen werden, und so etliche prelaten oder andere pfarren incorporiert hetten, dieselbigen sollend von irem und on der andern als der weltlichen oberkeyt teyl am zechenden, so sy von der incorporatz haben, die pfarrer der noturft nach versechen, damit die underthonen des teglichen höuschens[1] von den

[1] Heischen, betteln.

pfarrern gerüwigt und den armen lüten on sundere belonung und beswerden handreichung der sacramenten gedyen mögen, und soll solliche mütmassung durch den landsfursten ordinarium, das ist den ordenlichen bischoff und etlich von der gmeind desselbigen flecken oder dorfs hie zwuschen wyhenechten nechstkunftig nach dato diss vertrags on wyteren verzug beschechen und sollend alle die grossen zechenden, so lut des Offemburgischen anlass hinderlegt, hiemit entschlagen sin und denen, so sy zustendig, gevolgt und zugestelt werden. Es sollen ouch hinfürter keine, so also pfarren haben, oder denen pfarren gelichen, vicarien oder caplanen an ir statt uff die pfarren die zu versehen setzen und absenten darvon nemmen, dann bisshar der underthonen und armen lüten von wegen der ungelerten pfaffen, so also zu vicarien oder caplanen gesetzt, vyl lasts begegnet, demselben fürer vorzesin, soll ein jeder sin pfarr selbs besitzen und versehen. So aber eim das nit gelegen, soll er die sinem lehenherren wider uffsagen, es war dann sach, das einer von wegen alters oder krankheyt sin pfarr personlich nit mer versehen möcht, dem sol uss solchen und keinen andern ursachen sin pfarr mit einem andern vicarien oder zu versehen gont und zugelassen sin.

3. (Leibeigenschaft.) Die lybeigenschaft belangen, da die underthanen die nienand[1] begründt, gemeinem land beswerlich sin und inen die nachzelassen vermeinen etc., diewyl dann dieselbig hochbemelten fürsten bedachter dryer herschaften Rotelen, Susemburg und Badenwyler nit alleinig, sunder andere herschaften mer im Bryssgouw von wegen der inwicklung der eignen lüten belangen ist, so mag soliche lybeigenschaft diser zyt nit dermassen, wie sy von den underthonen begert, nachgelassen werden. Damit aber die underthonen sich derenhalb fürer, wie bitzhar, nymme zu erclagen haben, so soll der fürst oder die oberkeyt den underthonen und irn lybeignen lüten gnediglichen nachlassen und vergunstigen alles das, so der lybeigenschaft anhangen mag, namlich todfäl und ungnossame[2] ussgeschlossen den fryen zug, also das sy hinfürer, wo und mit wem sie wellen, wyben und mannen mögen und desshalb kein ungnossame ze geben verfallen sin

[1] nienand, nienân und ähnliche Formen = nirgend, oft nur eine verstärkte Negation. — [2] ungenôzsame = Strafgeld für die Verehelichung mit einem oder einer ungenôzen, d. h. Hörigen eines andern Herrn.

oder von inen genommen werden, sunder dieselbige ganz tod und ab sin, doch der herschaft und oberkeyt die lybeigenschaft der personen halb und der fry zug, wie vorstat, vorbehaltlich. So sich aber uber kurz oder lang zutragen und begeben, es wer das loplich huss Oesterrich und dem verwandte oder andere herschaften umb vorgenante dry herschaften im Bryssgow gelegen, das sy ire eignen lütt der lybeigenschaft ganz fry lidig zalten und sy deren erliessen, alsdann soll der furst vorbedachter dryer herschaften Rotelen, Susemburg und Badenwyler ire eigne lüt irer lybeigenschaft und was deren anhangen mag on alles mittel und fürwort ouch lidig ze zelen und zu erlassen gebunden sin. Doch ob etlich flegken oder dorfer von alter har ein fryen zug an etliche ort zu ziechen hetten, soll inen hiemit nit benommen, sunder daby plyben.

4. (Wildprett.) Von wegen des wyltprets, als die underthonen dargeben, das die thier in den welden, vogel in lüften und fisch im wasser den montschen underwurflich von gott erschaffen, desshalben die inen fry irem gfallen nach ze fahen zuzelassen begerten etc., da sollen die underthonen hinfüro beren, wolf, füchs und derglichen wilde schedliche thier, dessglichen hasen, wie sy konnen oder mogen on intrag der oberkeyt ze fahen gut gwalt mogen und macht haben. Aber des hohen gwilds sollen sy sich müssigen, es wer dann sach, das jemants hirssen, reher oder wildsüw uff sinen eignen oder zinsgütern, namlich äckern, matten, reben, gerten, doch holzer und weld hievon ussgeschlossen, im schaden ze thun fünde, der mag die wol schiessen oder sunst wie im müglich umbringen. Doch so soll ein jeder, der also hochgwild uff sinen eignen güttern, wie vorgemeldet, schusst, faht oder umbringt, der herschaft oder dem vogt, under dem er sesshaft, antwurten; dess soll im der herr oder vogt das jegerrecht darvon ze geben schuldig sin. Es mogen aber nut dester weniger die underthonen ire güter dermass zu verzünen und zu vergraben, damit das gwild dester weniger daruff kommen mög, sich beflyssen. Das voglen soll mengklichem zu glegner und zimlicher zytt, das ist von sant Johannstag bis sant Veltinstag ongevorlich erloupt und die ze fahen zugelassen und fry sin, doch harin vorbehalten fassant, urhanen, haselhuner und räphüner, die der herschaft, und denen sy das erlouben, alleinig ze fahen zugelassen; ob aber etliche flecken oder dorfer die

von alter har ze fahen fryheit hetten, sol inen hiedurch nit entzogen sin, sunder daby plyben, dessglichen die weyden und antfögel, gryen, so bisshar vom fürsten oder andern umb zins bestanden und entlechnet, soll fürer also plyben. Die fischwasser berüren, da sollen alle wyger und wasser, wie die von alter har den herschaften oder denen, so die von inen in lehenschaftswyss gehept oder sunst erkouft plyben und zugehoren. Wer aber sach, das ein oberkeyt oder jemants anders bech oder wasser inen selbs zugeeignet, einer gmeind entzogen und sich das warlich erfinden würd, sollend derselbigen gmeind, deren sy abtrungen, wider zugeignet und zu handen gestelt werden.

5. (Wälder und hölzer.) Der welden und holzen da abermals die underthonen anzeigt, wie dieselbige glich andere geschopft gottes sind und den möntschen on die ze leben unmüglich und aber durch die oberkeyten gemeinem volk entzogen, inen selb zugeignet, das sy sich hochlich beswert sin, vermeinen wollen etc., da sollen die weld und holzer und besunder die hoch- und fronweld der oberkeyt und herschaft, so sy hivor deren zustendig und eigen gewesen, fürer zustendig sin und gehören. Doch so soll die oberkey (!) die underthonen mit buw- und brennholz je nach der glegenheit und ir noturft, daruss sich zu erhalten, gnediglichen bedenken und früntliche hantreichung bewysen. Aber das ackeritt, so in sollichen der herschaften oder der underthonen eignen welden und hölzeren järlichs wechst, sol der herschaft, die das bisshar genossen, on alles mittel und verhinderung der underthonen, dwyl das allenthalb der landspruch plyben, das zu verlyhen oder ze verkoufen zugehoren. Doch so soll von den underthonen, wie von alter har, namlich eim schwyn ein viertel habern und sechs rappen und von den zuchtschwynen gar nichts gnommen und nit hoher gesteigert werden. Furer sol ouch den underthonen vergont und zugelassen, so jemants der eigne oder zinsgutter als acker, matten, reben oder gärten, die an weld stiessen, hette und von den böumen eichlen uff dieselben ire äcker, matten, reben oder in garten fielen, söllen den underthonen dieselbigen eichlen on intrag der oberkeyt oder irer amptlüt uffzeheben und heimzetragen zugelassen sin.

6. (Frohndienste.) Von wegen der frondienst, deren die underthonen fürer entladen sin verhoffen, angesechen das

sy stúr und gwerf zum hochsten bezalen müssen etc., die sollen nach zimlicher billicheyt je nach gestalt, art und gewonheit eins jeden lands, flecken oder dorfs gehalten und der herschaft durch die underthonen bewisen werden. Dagegen soll die herschaft den personen, welche die frontagwen beschechen, essen und tringken oder aber für jeden frontagwen, der ein ganzen tag beschicht, zechen und von eim halben frontagwen fünf rappen anstatt des essens und tringkens, welchs ir am füglichsten zu geben schuldig sin, so ouch frondienst innerthalb möntschengedechtniss uffgesetzt weren, sollen wider abthon und von den underthonen nit mer erfordert, ouch furer keine von nüwem uffgesetzt oder von den underthonen ze thun begert werden. Doch so sollen die underthonen der oberkeyt und herschaft, so das an si begert, umb zimlich besoldung vor andern zu arbeiten pflichtig sin.

7. (Zinse.) Von wegen der zinsen, do die underthonen vyl gütter mit zinsen hoher, dann sy wol ertragen mögen, beswert sin vermeynen und der arm man, so er die zins davon richten, sin arbeit verlieren muss, mit beger erber lüt daruber zu verordnen, die zu schetzen und ein zimlichen zins oder gult, davon ze geben, schopfen etc., haben wir disen entscheid geben, das dingkhöfig erblehen oder sunst gütter, da das eygenthumb nit ir der underthonen, sunder alleinig die umb ein zins zu niessen empfangen und söllicher zins sy zu swer sin beducht, die nyme geben wöllen, die oder dieselbigen mögen solliche gütter nach des lands bruch dem zinsherren uffgeben, so die inen zu verzinsen nyme glegen, im fur den zins ligen lassen. Doch so sollen sy die versessne und alt verfalne zins zuvor dovon abzurichten schuldig, aber alle diewyl sy die gütter inen behalten, sollen sy fürer wie bisshar zu verzinsen gebunden; so sich aber zutragen, das solliche gütter von gwalt gottes durch wassergüss, hagel oder heerschaden empfiengen oder litten, alsdann und sunst nit soll der zinsherr dem armen man je nach gstalt der sach an dem järlichen zins, so nit geltzins weren, nachlassung ze thun verpunden sin, und ob sy selb mit einander desshalb nit eins werden möchten, soll das nach biderber lütt, die sy zu beider syt darzu erbetten sollen, erkanntnuss beschechen. Es sollen ouch die zinslüt die zins, so von dingkhoff, erbhüb oder eygnen guttern, do das eigenthumb den zinsherren und nit

den zinsluten zustendig, es werde inen dann sunderlich von dem zinsherren vergönt abzelösen, kein fug oder macht haben, sunder die furer wie bisshar zu verzinsen schuldig sin oder aber den zinsherren die gutter, wie oben erluttert, für den zins uffgeben und ligen lassen. Derglichen sollen die underthonen und zinslüt alle die zins, so uff widerablosung erkouft oder unzhar in rüwigem besitz erfunden, bitz zu ablosung derselbigen lüt daruber uffgerichten brief und sigel zinsen und in ablosung des houptguts alle usstendige zins sampt dem costen bezalen und kein ingenommne zins an dem houptgut abgeschlagen werden, wurd sich ouch keinest befinden, das jemands, wer der wer, einen zins, als namlich einen guldin gelts umb zwenzig guldin houptguts erkouft, do die brief keinen widerkouf, sunder ein ewigen zins wyssten, da soll der zinsman die zins mit dem houptgut, darumb der zins erkouft, abzelösen unangesehen, das die brief ewige zins wysen, gwalt und macht haben. Glicherwyss sollend ouch alle die zins, so umb jarzyt, seelgrecht oder andere gottsgoben geben, gestift und erkouft, wie hievor bestimpt, geben, gereicht und bezalt werden. Welchem aber fürer ze zinsen unglegen, dem soll je ein guldin geltz mit zwenzig guldin houptguts abzulösen zugelassen und vergönt und nyme, wie bisshar beschechen, für ewig zins geachtet werden.

8. (Freffel.) Die fräffel gelangen, dess sich die underthonen, das sy zu vylmalen umb kleinfug sachen, ouch etwan nach gunst, etwan nach nyd gestraft, das inen nyme ze lyden erclagt etc., do sollen die underthonen by den alten straffen, wie von alter har pruch, plyben und zu allen zyten nach erkantnüss des rechten (das mit unparthyschen luten besetzt) und nit nach nyd, hass oder gunst gestraft werden. Es sollen ouch die gerichtslüt an allen orten die frävel, so von altem har nit ein gesetzte ordnung hetten, je nach gestalt der thäten und beschuldigung und nach irer conscienz darinnen zu erkennen macht und soll ein jede oberkeyt ire underthonen umb hendel, so das malefitz antreffen, vengklich anzenemmen gwalt haben. So sich aber begeben, das ein arm man gegen siner herschaft und oberkeyt verklagt oder kleinfüg sachen, so das malefitz nit berürten, verhandlet hette, darumb er recht butt und nach des lands bruch burgschaft zum rechten geben wölte, der soll von siner oberkeyt nit vengklich griffen, sunder

darumb vor recht fürgenommen und umb die misshandlung sin antwurt gehört, ouch desshalb lidig oder straffbar erkannt. Doch so soll vor allen dingen keinem, wer der joch sig, kein frävel, er sig dann zuvor mit recht erkannt, abgnommen werden. Wann dann ein frömder under einer andern oberkeyt sesshaft utzit gehandlet oder gefräflet, darumb er straffbar wurdig oder jemands schulden halb mit recht ussclagt wurde und das, so ime mit recht uffgelegt, nit zu bezalen oder burgschaft dafür ze geben hette, denselbigen mag ein jede oberkeyt, under deren sich solches begeben, wol vengklich annemmen und inlegen lassen, doch soll niemants on recht und mit eignem gwalt gestrafft werden, er wolte dann das recht, darumb er in gefangenschaft kommen, nit lyden und sich mit der oberkeyt gutlich vertragen. Es sollen ouch die gricht an allen orten unparthysch besetzt und die gesworn amptlüt in irs herren sachen recht ze sprechen fürer nit zugelassen werden.

9. (Todtfälle.) Die todfall berüren, deren die underthonen fürer entladen sin vermeinen wollen etc., diewyl das abscheiden aller möntschen uss diser welt allein in willen und gwalt gottes des allmechtigen gesetzt und bisshar an vyl orten die ubung gewesen, das todfall von eignen lüten durch ire herren nach absterben derselben genommen, da sollen hinfür die todfäll, so man von abgestorbenen lyben gibt oder geben hat, hin, tod und ab sin, durch den fürsten oder ir fürstlich gnaden amptlüt nyme gevordert oder genommen werden und demnach in diser landsart ein alter gwonlicher gebruch, das einer, so solche gütter besessen, ouch darvon fäll geben, die da nit todfäll, sunder gutter oder erschetzige fall genannt werden, desshalben die gütter ie zu zyten umb dester ein geringern zins verlichen oder geben sind. Dieselben gütter oder erschetzige fäl söllen biss uff gemeiner christlicher oder rychstenden enderung geben werden, namlichen wo einer abstirbt und hinder im uber sin schuld nit zwenzig guldin wert verlasst, des erben sollen ganz keinen erschatz oder fal ze geben pflichtig sin. Ob aber einer uber zwenzig guldin biss in die hundert wert uber sin schuld verlasst, desselben erben nit uber einen halben rinischen guldin abgnommen werden sol. Wan aber einer das liecht diser welt mit tod beschlüsst und hundert guldin oder mer, wie vyl joch das sin mag, uber sin schuld verlasst, des erben söllend zu fal oder

erschatz bezalen einen rinischen guldin, also das nit uber einen rinischen guldin zu einem fal, der hab uber die hundert guldin verlassen, wie vyl er well, genommen werden soll.

10. (Zinsgüther etc., reuthengüther.) Der zinsgüttern und rütens halb da die underthonen das sy dieselbigen, so mit gestrüpt oder dörn verwachsen, ze rüten und von der oberkeyt oder zinsherren nit verrer gesteigert werden, gwalt haben mögen, vermeinen wollen etc., sollend die underthonen die güttere, so sy verzinsen müssen und umb zins empfangen haben und mit gestüd, gestrüpt oder dornen verwachsen, dieselben usszerüten, die gütter besseren mogen gwalt und macht haben, und desshalben von den zinsherren nit verrer an den zinsen gesteigert werden. So ouch dörfer weren, die holzer, das nit fronweld oder der herschaft zustendig und die armen lut umb ein gebürlichen zins, der an den gemeinen nutz derselben dörfer bewant zu rutten, under sich usszeteylen gerechtigkeyt hetten und dann uber kurz oder lang mit warheit sich erfunde, das des orts die oberkeyt ingriff gethan und solchen rüttizins inen selbs zugezogen, do sollen dieselben zins hinfürter den dörfern wie von alter har zugehören und plyben und den underthonen zugestelt werden.

11. (Fassnacht- und stupfelhüner.) Der vassnacht- und stupfelhüner halb, da die underthonen das die der eygenschaft anhengig, und die verrer ze geben nyme schuldig sin sollen verhoffen etc., die sollen die underthonen iren herschaften und oberkeyten fürer, wie bisshar, on einichen abpruch, diewyl sy dessen in besitzung und nit alleinig des orts, sunder allenthalben recht und der bruch geben und bezalen, ouch das thun uff zyt, tag und zyl, wie bisshar beschechen, und so einer kein hüner hette, soll im für ein hun nit mer dann sechs rappen abgnommen werden. Doch so soll ein jeder, der hüner hat, die hüner allweg ze geben pflichtig sin. Es sollen ouch die underthonen bedachter dryer herschaften Rotelenn, Susemburg und Badenwyler der herschaft und oberkeyt derselbigen herschaften hinfür wie bisshar on allen abpruch und intrag jerlichen bezalen und ussrichten zins, bodenwyn, bannwyn, wisshabern, wachtgelt, stalhabern, kuchengelt, kuchinhabern, jegergelt, garbengelt, wächtergelt, kalbergelt, karrengelt, samlergelt, schrybergelt, lammergelt, medergelt [1],

[1] mëder = madaere, mader, maeder = Mäher.

eeselgelt, genussgelt. wassergelt und derglichen, es wer dann sach, das sy darthun möchten, das solches alles oder zum theyl von nuwem und in möntschengedechtniss uffgesetzt wer, alsdann soll, was billich sin würt, darunder beschechen.

12. (Todschläg betreffend.) Der todschlegen halb wie und welcher gestalt die berechtiget sollen werden, die bisshar mit grossen und in des lyblosen fruntschaft costen berechtiget werden haben müssen und die herschaft das gut genommen, dardurch die landschaft zu grossem costen gewysen, ir furer unlydlich etc., so sich dann gefügen, das todschleg, die doch gott der allmechtig verhüten well, beschechen sollen, also berechtiget werden: wann des todgeschlagnen frundschaft an ein herschaft oder oberkeyt den zu berechtigen begert, soll inen zugelassen und keins wegs abgeschlagen, doch dergestalt, das solicher rechtztag durch einen geswornen gerichtsweybel dry suntag zuvor und ee der rechtstag gehalten, an dem ort und end, do der todschlag beschechen, offentlich verkundet, ussgeschruen und dannathin nit mer dann ein rechtztag und nymme dryg, wie bishar beschechen, daruber gehalten werden, es wer dann sach, das der ghyn, so den todschlag begangen, uff dem rechtztag erschine und im zu ussfürung sins rechten wyter tag erkannt wurden, und soll alsdann des thäters frowen ir zugehörd und zugebracht gut, als ob der man gestorben, vor allen dingen verfolgt und dannethin der cost, so uber solichen rechtztag gon wurt, von des thäters gůt, so dessen etwas vor handen und im rechten underligen würt, zuvor dannen gnommen, das uberig sin gut halb dem landsherren und das ander halb des thäters kinden, so ächter deren vorhanden, zustann und gehoren; so aber derselben kinder nit vorhanden, soll sollich gut alleinig dem landsfürsten, wie bishar, verfolgt. Wann aber des thaters gut gar nichtz vorhanden, sollen die fründschaft, so umb solchen rechtztag angerüft, den costen, der daruber gangen, zu b(e)zalen und usszurichten schuldig sin. Wer aber sach, das die frundschaft des todgeschlagenen sollichen todschlag nit berechtigen wölt, sunder den also stillschwygend hintryben liessen, mag der furst und landsherr den, ob er wyl, doch keiner andern gestalt, dann wie hievor erlütert, berechtigen lassen, und soll abermals mit des thaters gut, so im rechten uberwunden, gehandelt und das, wie hievor geschriben stat, geteylt werden.

13. (Appellationes betreffend.) Der appellation halb, die bishar umb cleinfüg sachen von den wuchengerichten uff den kapf[1] zu Rötelen und dadannen für den fürsten und hoffgricht gangen, darinnen sich die underthonen und gmeine landschaft bishar grosslich beswert sin, erachten wollen etc., diewyl dann verstanden, das von keinen ansprachen, so under funf pfunden von den wuchengrichten uff den kapf Rotelenn und von dannen von keiner ansprach wegen, die minder dann zechen pfund in sich haltet, für den fürsten und landsherren unzhar nach vermög der landsordnung geapelliert worden, dessglichen das sollich gricht uff dem kapf uss dem apellationgelt und in der sibenen, so das gricht besitzen und on der landschaft costen und schaden gehalten, und wann das sibnergricht uff dem vorgenanten kapf Rötelen zum jar nit mer dann einist gehalten werden solt, mer wider ein gmeine landschaft, dann so es zum vierten mal im jar gehalten würt, were; aber damit die landschaft und underthonen sich gar nit zu erclagen haben, so soll hinfuro durch frömbde oder ingesessne bedachter dryer herschaften von keiner summa oder ansprach wegen, so under zechen pfunden stebler von den wuchengrichten uff den kapf zu Rötelen und von dannen von keiner ansprach wegen, so under zwenzig pfunden stebler für den fursten, landsherren oder hoffgricht, dessglichen von keinen kleinen fräveln, sunder alleinig von hochen fräveln als funf pfund stebler und darüber uff vorbestimpten kapf Rotelen geapelliert werden, und was daselbist der fräveln halb gesprochen, daby soll es plyben und nyme darvon für den fürsten wyter ze apellieren nachglassen sin, sunst sol es by der landsordnung der apellation halb plyben.

14. (Welsch-Neuenburgische praetension betreffend.) Der ansprachen halb, so das fröwlin von Welschen-Nuwemburg und andere an die herschaften vorgenant haben mochten und sy der furst desshalb schadlos ze halten zugesagt sol haben etc., so die zusagung vom fursten, wie gemeldet, also beschechen were, soll es daby plyben und vom fursten gehalten werden.

15. (Die clöster betreffend.) Der clostern halb, damit die underthonen sich beswert sin achten wollen und die

[1] kapf, runde Bergkuppe. Im Schloss Rötteln wurde das Recht gesprochen.

abzethun begeren etc., setzt man den oberkeyten zu irem gefallen heim, mit denen je nach gelegenheit und gestalt der sachen handlen, die abthun oder behalten mögen.

16. (Gestohlen guth.) Des gestolnen guts halben, das die herschaft und oberkeyt bisshar ir selbs zugeignet etc., soll furer also gehalten werden: so sich dann begeben, das etwas gestolen und derselbig thäter, der das gestolen hett, ergriffen und das, so gestolen, hinder im oder andern personen und enden funden würt, so soll der cost, der uber denselbigen thäter desshalb in gricht oder von wegen der griffung gangen, zuvor von demselbigen gestolnen gut genommen und das uberig der person, deren das gestolen worden, uff ir begern wider zu handen gestellt werden und nymme der herschaft, als dahar beschechen, plyben.

17. (Steuer.) Der stúr halb, deren sich die underthonen einer zimlichen ze geben nit wideren, aber an vyl enden mit nüwerungen und uber alten bruch gesteigert worden vermeinen etc. sollend die stüren wie von altem harkommen plyben und fürer also geben werden; an welchen enden aber desshalb nüwerungen by möntschen gedechtnuss uffgesetzt und sich das mit warheyt und kundschaft erfunde, alsdann so soll beschechen alles das, so billich und recht sin wurdet.

18. (Bann betreffend.) Des banns und bannbriefen halb, da die underthonen und gmein landschaft sich bisshar unpillichen und vilfaltig belestiget sin anzeigen etc., diewyl dann mengklich erachten das umbgelt, schulden und sollich cleinfüg sachen je einer den andern unbillichen zu bann erlangt, zu costen bracht hat und aber in unser der thädings lüt den abzuthun macht nit ist, das dann desshalb durch den landsfursten gnedig fürsehung, damit der abgestellt und nit also lichtfertig gebrucht werde, beschechen solle, ouch daneben zu verschaffen geruch, das mengklichem umb sin clag gegen dem andern gutt und unverzögenlich recht uff dem minsten costen gedyhe.

19. (Steuer zu Feuerbach.) Von wegen der stur Fürbach[1], da die underthonen vermeinen, demnach dasselbig dorf vor jaren verbrunnen, desshalb inen die stür der zyt zu geben unmüglich und uff andere dorfere der landschaft erlegt, die nach hüt zum tag nit abgan well, unangesechen, das die von

[1] Feuerbach, B.A. Müllheim.

Fürbach ir alte stür wider geben müssen, so das gnugsamlich bewysen oder in der oberkeyt rodelbücher und urber befunden, alsdann soll der furst die gnedigklich, wie es begert, nachlassen.

20. (Blümenegkisches dienstgelt.) Des dienstgelts halb so her Dietherich von Blumnegk seligen in ein stür etlicher dörfer im ze geben sin leben lang gelegt sin soll und nymme abthon will werden etc. so das eigentlich, wie angezeigt, also sin bewysen und darthon würt, sol der fürst das gütigklich, wie ervordert, nachlassen.

21. (Jagen und hagen.) Des jagens und hagens halb, das die underthonen bisshar mit schwerem costen erlyden müssen sich beclägt, do sollen die underthonen (und das billich) dem fursten oder der oberkeyt zimlichen wie von alter har, so sy darumb erfordert werden, zu jagen und hagen behilflich; doch so soll inen der fürst oder die oberkeyt der zyt und sy dieselbigen also zu jagen und hagen brucht, essen und trinken ze geben schuldig und verbunden sin. Es sollen ouch die jeger mit den hunden furer nit mer, wie bisshar beschechen, von dorf zu dorf uff die gmein in der fasten oder andern zyten ze prassen und ze zeren umbziechen, sunder wellen sy also umbziechen, prassen oder zeren, sol on der armen lüt costen beschechen.

22. (Schopffheimisch umbgelt.) Des ungelts halb, so bisshar von Schopffen[1] geben worden, diewyl dasselbig den fursten nit berürt, so die parthyen desshalb sich gutlich miteinander nit vertragen können, sollen sy fur iren fürsten und herren keren und von sinen furstlichen gnaden von wegen sollicher irer beschwerden entscheids erwarten.

23. (Eidgebott.) Der eidgepots halber, des sich die underthonen und gmeine landschaft erclagen, das inen bitzhar in geringen sachen bym eyd gepotten etc. soll hinfüro kein gebott mer also in cleinfügen sachen uff sy bym eyd, sunder by einer zimlichen geltstraff, wie von alter harkommen, beschechen; wo aber einer das geltgebott ubertretten und verachten wurde, mag im darnach wol bym eyd gebotten werden, es were dann, das soliche sach, darumb man inen gebietten wölt, dermass gestalt, das dem fürsten oder der landschaft etwas merklichs daran gelegen, alsdann und sunst

[1] Schopfheim im Wiesenthal.

nit mag man sollich gebott bym eyd thun, dem alsdann die underthonen ouch gewertig und gehorsam sin söllen.

24. (Holzführen nach Basel in hoff.) Des holzes halb so die underthonen gon Basell in den hoff, diewyl er zu der landschaft gehört, hat füren mussen, und aber demnach der hoff verkouft, sollich holz anderswohin ze füren getrungen etc., dwyl dann solicher hoff in ein ander hand kommen und zu vermuten, das solich holzfüren uss gutwilligkeyt der landschaft beschechen, das dann die underthonen solichs holzfürens, es sig joch, wohin es well, furer entladen sin söllen.

Die folgenden Punkte sind alle lokaler Natur und werden deshalb hier nur kurz erwähnt:

25. Die Gemeinde Egringen[1], welche das Eckerichgeld nicht mehr bezahlen will, hat die Verpflichtung, ihre Berechtigung hierzu urkundlich zu erweisen.

26. Die Gemeinde Tossenbach[2], welche sich darüber beklagt, daß sie dieselbe Steuer wie früher bezahlen müsse, obgleich ihre Zahl sich vermindert habe, soll auch in Zukunft die alte Steuer entrichten, da sie ja noch den alten Bann und die früheren Güter besitzt.

27. Die Gemeinde Bintzen[3] hat die Verpflichtung, ihr alleiniges Eigenthumsrecht an ihren Wald urkundlich zu erweisen, und wenn dies geschehen, wird der Fürst und die Obrigkeit kein Holz mehr daraus wegführen lassen.

28. Die Gemeinde Haltingen, welche sich über die jährliche Abgabe von 21 Saum Steuerwein beschwert hat, kann davon nur dann befreit werden, wenn sie beweist, daß sie früher diesen Wein nicht gegeben hat.

29. Ebenso soll es mit der Forderung der Gemeinde Eymeltingen[4] gehalten werden, welche sich über Tagwangelder und Tagwanhaber beschwert.

30. Ebenso bezüglich des Zinsweines, den die Gemeinde Blannsingen[5] auf Schloß Rotelen führen muß.

31. Ebenso sollen die Gemeinden Kuchlissperg, Anmoltern und Schafflusen[6], welche von einigen Gütern im Bann von Schaffhusen, genannt „die nündten gutter“, von zehn Garben

[1] Egringen B.A. Lörrach. — [2] Dossenbach B.A. Schopfheim. — [3] Binzen B.A. Lörrach, wie auch die drei folgenden Orte. — [4] Eimeldingen B.A. Lörrach. — [5] Blansingen. — [6] Kiechlinsbergen und Königschaffhausen B.A. Altbreisach, Amoltern B.A. Emmendingen.

zwei geben müssen und sich deßhalb beschweren, die Rechtmäßigkeit ihrer Klage darthun.

32. Die Gemeinde Ougkenn[1], ohne deren Wissen die Herrschaft einen bei ihr entspringenden Bach vor Jahren verkauft hat, erhält das Versprechen, daß der Fürst zur Wiedererwerbung des Baches der Gemeinde behiflich sein wolle.

33. Die von Badenwyler, welche sich darüber beschweren, daß die in einem Gewölbe des Schlosses Badenwyler aufbewahrten und für die ganze Landschaft wichtigen Urkunden weggenommen worden sind, erhalten die Zusicherung, daß die Urkunden ihnen wieder in dem erwähnten Schloß zur Benützung aufgelegt werden sollen, falls sie überhaupt noch vorhanden sind.

34. Die Gemeinde Wytnow[2], welche sich über die Höhe der Steuern beschwert, hat die Verpflichtung, die Rechtmäßigkeit ihrer Beschwerde urkundlich zu erweisen.

35. Bezüglich der Forderung der Gemeinde Wytlickenn[3], welche ihre Holzeinung zu behalten verlangt, soll es bei dem früher, mit der Herrschaft errichteten Vertrag bleiben.

36. Der vier halben schlangen halb, so ein gmeine landschaft von römischer keiserlicher maiestat hochloplicher gedechniss iren geschenkt sin vermeinen will etc., die sollen hinder dem landsfürten in dem schloss Rotelenn erlegt plyben und nit wider die landschaft, sunder zü rettung, nutz und beschirmung derselben, ouch nit wider den landsfursten gebrucht und soll sollich geschütz mit pulfer und steinen durch den fursten versehen und us der landschaft nit verussert noch verendert werden.

37. Die Gemeinde Holtzen[4], die eine jährliche Abgabe von 5 ℔ abgeschafft wünscht, erhält die Verpflichtung, zu beweisen, daß diese 5 ℔ zum Unterhalt des Nachrichters der Landschaft gegeben werden.

38. Die Forderung der Gemeinde Stein[5] bezüglich der Steingruben wird abgewiesen, da die Steingruben dem Fürsten gehören.

39. Der Gemeinde Merckt[6], welche eine jährliche Abgabe

[1] Auggen B.A. Müllheim. — [2] Weitenau B.A. Schopfheim. — [3] Wittlingen im B.A. Lörrach, wie auch die vier folgenden Orte. — [4] Holzen. — [5] Steinen. — [6] Märkt.

von 4 ℔ vom Rhein abgeschafft haben will, wird der Beweis der Rechtmäßigkeit ihrer Forderung auferlegt.

40. Die Gemeinde Winterswyler[1], welche den Gehalt ihres Pfarrers aus ihrem Zehnten bestritten haben will, soll sich um Hilfe an den Fürsten wenden.

Die Frist der geforderten rechtlichen Nachweise erstreckt sich bis Ostern 1526. Der Stadtschreiber und zwei Rathsmitglieder der Stadt Basel sollen als Commissäre die Anliegen entgegennehmen und dann auf einer Tagung in Breysach, gemeinsam mit dieser Stadt, die Sache entscheiden. Auf Verlangen können auch die Vertreter von Straßburg und Offenburg beigezogen werden.

Zum Schluß wird der Wunsch ausgespsochen, daß der Markgraf sich für die Unterthanen anderer Herrschaften (im Breisgau) verwenden solle, damit ihnen die Vortheile dieses Vertrages auch zu Theil werden möchten.

Geben zu Basell zinstags den zwölften des monats Septembris nach Christi unsers lieben herren geburt gezalt tusent funfhunder(t) zwenzig und funf jar.

Caspar Schaller, protoscriba civitatis Basiliensis.

Perg. Or. in Karlsr. Bad. Gen. Urk. Conv. 222. Das Siegel der Stadt Basel ist abgegangen.

Die in Klammern den einzelnen Artikeln vorangesetzten Inhaltsangaben sind später von anderer Hand an den Rand geschrieben.

1525. Sept. 12. Basel. Markgraf Ernst zu Baden und Hochberg etc. schliesst unter Vermittelung der Städte Strassburg, Basel, Offenburg und Breisach mit seinen Unterthanen der Herrschaften Rötteln, Sausenberg und Badenweiler, die sich im Bauernkrieg gegen ihn erhoben hatten, einen Vergleich, wonach für jedes Haus in den genannten Herrschaften 5 fl. rhein. zu bezahlen ist. 28.

In gottes und der heiligen undeilbarn drivaltigkeit namen, amen.

Wir hienach genampten der loblichen fry- und richstetten Strassburg, Basel, Offennburg und Brysach verordnete ratzbottschaften, namlich von Strassburg Jacob Sturm edelknecht und Caspar Rumler[2], von Basel Heinrich Meltinger alt burgermeister, Hanns Oberriet und Caspar Koch, von Offenn-

[1] Wintersweiler. — [2] Die zweite Urkunde vom selben Datum hat „Rümler".

burg Connrat von Kyppenheim edelknecht und Niclaus Wennecker schultheiss daselbst, von Brysach Simonn Sattler und Claus Wasserhün thund khunt menglichem mit disem brief, demnach wir in nochbemelter sachen als verwilkurte richter zu Basel in gemeiner ratstuben gesessen, das vor uns erschinen sind des durchluchtigen hochgeporn fursten und hern hern Ernnsten marggraven zü Badenn und Hochberg, landgraven zu Susennburg, hern zü Rotelnn und Badenwiler rat und volmechtige anwäld an einem, sodann siner furstlichen gnaden underthon obvermelter dryer herschaften Rotelnn, Susennburg und Badenwyler in namen ir selbs und von wegen anderer derselbigen herschaften inwoner am andern teil haben ein anlass den dryzechenden tag junii zü Offennburg und dannenthin ein abscheid den funf und zweinzigesten tag julii hie zü Basel dis funf und zweinzigesten jars beid vergriffen und uffgericht gezeiget von wort zu wort also lutend und erstlich der anloss:

Nun folgt der erste Offenburger Vertrag zwischen Markgraf Ernst zu Baden und Hochberg und seinen Unterthanen und Mitverwandten vom 13. Juni 1525, wie er bei H. Schreiber, der deutsche Bauernkrieg II S. 205, No. 332 gedruckt ist. Die beiden Texte differiren blos sprachlich und orthographisch, nicht sachlich. Daran schließt sich der „Abschied zu Basel in Betreff der markgräflichen Bauern und deren Verwandten" vom 25. Juli 1525, wie er bei Schreiber a. a. O. III S. 62, No. 396 gedruckt ist. Sodann folgen die „Klagartikel der Anwälte des Markgrafen Ernst gegen dessen Unterthanen und deren Anhänger" bei Schreiber a. a. O. III S. 66, No. 396. a., worauf die Urkunde fortfährt:

Daruff die anwäld beider dryer herschaften in namen ir selb und von derselbigen underthonen wegen durch irn fursprechen reden und antwurten liessen, sy heten noch aller strengkeit und scherpfe ein hoche und schwere clag uff sy, deren sy sich keinswegs von hochbedachtem irem fursten und herren marggraff Ernsten etc. versechen heten, die do von andern Bryssgouwischen und irn mithelfern als denen us der marggrafschaft Hochberg meldung tete, deren sy sich mit protestation nit beladen wölten, gehort und solche clag mit nit sin, wie sy bescheen, in summa verantwurt haben wölten, wol war, sy sigen im veld zesamen komen, aber sollich ir züsamenkomen wer nit dermos, als von des fursten anwalten

und raten irem widerteil anzeugt, bescheen, sonder alleinig hochgemeltem fursten, irem gnedigen hern zü gütem, rettung und beschirmung siner furstlichen gnaden land, schlosser und luten, damit kein frembd volk, als vor ougen was, dieselbigen in abwesen hochgedachts fursten inneme; sy haben ouch vermelte huser als Rotelnn, Susemburg und Badenwiler keiner andern ursach dann dieselbigen iren furstlichen gnaden vor andern als den Schwartzweldischen und derglichen, vor denen inen dann täglichs warnung zukomen, zü beschutzen und schirmen ingenomen, als ouch ougenschinlich am tag ursach denselbigen husern weder laster noch leid an wyn, korn, habern noch hussrat dann alleinig, was diejenigen, so solche huser verwart, zü notdurft veretzt, bescheen, deshalben sy nit gestendig, das sy hochgmeltem fursten, irem gnedigen hern, etwas schadens zugefugt heten, und wann ir furstlich gnad je komen weren, sy deren nit vorgehalten, sonder ingelassen worden, so ouch hochbemelter furst je noch ir der underthonen begeren zu inen in das veld komen, sich von inen nit geussert, wer so wyt nit gehandelt oder furgefaren worden, gestünden ouch gar keins wegs, das sy die priester nach uffrichtung des Offennburgischen anlass, wie die clag in sich hielt, umb wenig oder vyl geschetzt, sonder alleinig ein sturgelt, das sy inen vor uffrichtung sollichs anloss williglich ze geben zügsagt, abgnomen; als ouch in der clag gemeldet, das hochbedachtem fursten in sollicher uffrichtung und empörung zwey schlosser, namlich Landeckh[1] und Höchingen[2] verprant, iren hussrat darus gnomen, sigen sy gar keins wegs gestendig, dann sie uff solliche schlosser me komen, und so das jemands von den iren und under inen thon und sy das erfaren konnen oder mögen, wer schwerlich darumb gestraft worden. Als auch furer in der clag anzeugt, wie hochbedachtem fursten das gewelb im schloss Rötelnn uffbrochen, ire fryheitzbrief, rodel, urbar, bücher und register, dess sy lieber drysig thusent gulden dann solliche schmach gelitten, verlieren wölt, zerrissen worden etc., des sygen sy auch gar keins wegs gestendig, sonder güt zü erachten, das hochbemelter furst ire fryheiten und brief, da in etwas merklichs angelegen, im schloss Roteln

[1] Bei Köndringen B.A. Emmendingen. — [2] Höhingen, ein Schloss bei Endingen am Kaiserstuhl, von dem noch Ruinen erhalten sind. Vgl. Schau-ins-Land VI 9.

nit, sonder an andern orten oder enden gehept. Es mocht aber sin, es weren etlich vertragsbrief der landschaft dienlich do gwesen, die weren zerrissen worden, brechte der landschaft grossern und höchern dann sinen furstlichen gnaden schaden, und mochten wol liden, das die ganz und unzerrissen weren.

Wyther wurd ouch in der clag eroffnet, das sy in andere frombde oberkeiten und besonder in die marggrafschaft Hochberg gwaltiglich und unverwarnter sach gfallen und dieselbigen irer ungegrunten parthy ze sin getrungen etc,, des sy wie vor nit gestendig, sonder sig offenbar und menglichem wussen, das sy nit die ersten, die sich also von wegen irer beschwerden, die von inen abzeleinen, erhaben und in das veld zusamen zogen, sonder mit den letsten sigen und von denen us der herschaft Hochberg schriftlich zü inen erfordert, und neme sy wunder, das hochbemelts fursten irs gnedigen hern anwäld, so ein hoche straff, die sy doch nit verdient, inen ouch unmoglich ze geben, namlich von jedem hus und husgesess bedachter dryer herschaften Rotelnn, Susemburg und Badenwiler zweintzig pfund stebler und dann drysig thusent gulden fur costen und schaden, so sy doch sinen furstlichen gnaden keinen zugefügt, vorderten, und so hochbemelter furst je uff sollicher straff, desglichen den drysig thusent gulden beharren wölt, müst mer dann der halb teil von huss, hoff, wyb und kind ziechen und die verlassen. Ob das dann dem fursten und landschaft fruchtbar oder furschiesslich, mag ein yeder verstendiger by im selbs zu ermessen haben.

Damit aber menglich spuren und zu erachten hab, das sy wider hochbemelten fursten, iren gnedigen hern, nie gwesen, ouch noch nit sind oder furrer sin wöllen, hab man daby abzenemen, demnach sy noch vermög jungstem hie zu Basel usgangnem abscheid zü Brysach by sinen furstlichen gnaden in willen und meynung sich mit inen zü vertragen, erschinen und der zyt ylend botschaft kam, das Hanns in der Matten mit andern sinen anhengern sich umb Schopffenn[1] wider erhaben, inen ein güt teil an sich zogen, ein fennlin uffgeworfen, in willen und meynung, Schopffen zu uberfallen, darus dann vyl widerwertigkeit, verrer dann vorgwesen, entsprungen sin möcht, domols hab hochbemelter furst an sy funtlich gemütet, sy solten thün als güt gehorsame underton, wie er inen das

[1] Schopfheim im Wiesenthal.

wol getruw, und allwegen gwesen weren und sich ylends erhaben, denselbigen Hannsen in der Matten sampt sinem anhang, damit er nit ein nuwe emporung under den sinigen erweck, veriagen, so sy das teten, woll sin furstlich gnad inen das, so vornaher durch sy verhandlet, gnediglich nachlassen, das sy als gütwillige undertonen und gern erstattet, iren uff sechshundert sich züsamen in schneller yl verfügt; denselbigen Hansen in der Matten veriagt, daruber uff zweythusent gulden costen, den sy erlitten, gangen; deshalben sy niemand der gstalt, wie die ingefürte clag anzeugt, gehandlet und güt füg und gwalt us vilerley gnugsamen ursachen (wie sy dann von alter har in irn anligenden sachen des gwon) sich im veld zesamen ze fügen gehept. Es sig ouch, wie vorgehört, hochbemeltem fursten, irem gnedigen hern, und ir furstlichen gnaden landschaft nit zewider bescheen, darzü so wer ouch solche uff sy getonde clag gar keins wegs bewisen, deshalb sy sich deren lidig, mit widerkerung costens und schadens mit unserm rechtlichen spruch zü erkennen begerten.

Nachdem stünden dar der marggrafschaft Hochberg anwald und gesante bottschaft meldende, sy heten von des durchluchtigen hochgepornen fursten und hern, hern Ernsten, marggraven zü Baden und Hochberg etc., irem gnedigen fursten und hern anwälten und raten ein clag, so sich uff dry artikel erstreckt, gehört, namlich der ein die straf, der ander die beschedigung, der dritt den costen etc. Den ersten artikel antreffen die straf, liessen sy berüwen, dann sy derenhalb mit irem fursten und herren uberkommen; den andern artikel der beschedigung halb wolten sy sich derselbigen verantwurt haben, dan sy niemands, weder hochgmeltem fursten, irem gnedigen hern, oder andere, wer die joch weren, weder in wenig noch vil beschedigt hetten; wie sy aber in diese handlung komen, hab die gestalt, demnach sich dise empörung erhaben, sig inen von denen ab dem Schwartzwald, denen us dem Elsass, denen von Roteln, Susenburg und Badenwiler, von den allen sy umblegert, vilfaltige und tägliche warnung, das sy zu inen und in ir brüderschaft schweren sollen, wollten sy aber das gütwillig nit thün, wolten sy sy by dem har harzuziechen zü komen, da haben sy von wegen sollicher warnungen by hochgmeltem fursten, irem gnedigen hern, ouch den umbligenden stetten iren nachpuren, wess sy sich halten

söllen, damit sy sich deren erweren mochten. ratz gepflegen, sy sigen ouch unzhar fur und fur und nach als fromm biderbe lut by einer marggrafschaft pliben, wollen ouch das furer tün, haben aber an keinem ort weder by hochgmeltem fursten noch stetten weder hilf noch tröst finden mögen; sy gestanden ouch nit, das sy jemands zü inen ze komen oder ze schweren als obgedachte underton der dryer herschaften Roteln, Susennburg und Badenwiler in irer verantwortung dargeton, geschriben oder empotten haben, und so brief, als von inen anzeugt, vorhanden, begerten sy die zu verlesen und irem berümen nach inglegt solten werden.

Der beschedigung halb zeugten sy an, das die sachen zu Roteln, Susennburg und Badenwiler furgangen sigen, ob sy zü derselbigen dry herschaften underton komen oder geschworen haben, sy sigen ouch der meynung nie gwesen, hochbemeltem fursten, irem gnedigen hern, an dem schloss Hochberg win oder korn zü schedigen, sonder das als from biderbe lut zu schutzen und schirmen. Desglichen sig inen ouch nit wissen, wer Landeck oder Höchingen verbrant. Es sig ouch mit irm wissen und willen nit bescheen; des costens halb do werd unbillichen etwas an sy gefordert, ursach das sy unschuldenglichen in dise sach komen sind, sonder gern, so moglich, darfor als gehort gwesen weren und hochbemelten fursten, irn gnedigen hern, in keinen costen gefürt, sonder zü solichen dingen genotigt und getrengt worden, mit beger, das man inen keinen costen oder dessen wenig ufflegen wolle, und als alle teil die sach mit mer und lenge der worten, hievon unnöten ze melden, jedes in hoffnung, wie vor lutet, zürecht satztend, habend wir noch verhör, clag, antwurt, red, widerred und allem furbringen zu recht, wie harnach volgt, erkant und gesprochen:

In sachen zwuschen dem durchluchtigen und hochgebornen fursten und herren, hern Ernsten, marggraven zü Badenn und Hochberg etc. als clegern eins- und dann siner furstlichen gnaden undertonen der dryer herschaften Roteln, Susenburg und Badenwiler, ouch irn anhengern, des ganzen Bryssgouweschen huffens und iren anhengern als beclagten andersteils, ist nach verhör, clag und antwurt, auch allem furbringen durch uns, die gesanten botschaften der vier stetten namlich Strassburg, Basel, Offenburg und Brysach als verwylkurten

richtern nach vermög des Offenburgischen anloss, ouch jungsten abscheid hie zü Basel usgangen vorgemeldet, diewil gnugsamlich vermerkt, das obvermelte undertonen wider wissen, willen und gefell irs fursten und herren sich zusamen in das veld rottiert, mit eidspflichten zusamen verpunden, ouch wider das gnedig und vätterlich schriftlich abmanen und erbieten, so bemelter furst und her inen thon, nit anheimsch zogen, sonder sin furstliche gnad an irer hab und gütern geschediget und zü merklichem costen pracht, daran sy unrecht thon haben, deshalben zü recht erkant, das ein yedes hus und husgesess der dryer herschaften Rotelnn, Susemburg und Badenwiler hochgmeltem fursten, unserm gnedigen hern, fur solches zü einer burgerlichen straff, ouch costen und schaden, sovil sin furstlich gnad berürt, zü irem anteil funf gulden rinisch, je ein pfund funf schilling stebler fur den gulden gerechnet, zü nochgenanten zilen geben und bezalen sollen, namlich uff nechstkomenden sant Martinstag des funfundzwenzigsten jars zwen und dannethin allen sant Martinstag einen gulden, so lang bis die funf gulden sinen furstlichen gnaden oder deren erben und nochkomen vernügt und bezalt worden, doch so sollen hierin die husser und hussgesess der wytfrowen, so in diser empörung und der zitt in wittlichem stat gwesen und nach sind und solliche huser selb inwonen und besitzen, in diser straf nit begriffen, sonder deren entladen und fry sin, und diewil von des Bryssgowischen huffens wegen usserthalb siner furstlichen gnaden undertonen uff disem tag hie zu Basel niemans erschinen, soll sin furstlich gnad ir ansprach, so sy der einiche an dieselbigen ze haben vermeint, hiemit unbenomen, sonder vorbehalten sin.

Die undertonen der marggrafschaft Hochberg berüren, ist erkannt, diewil dieselbigen mit hochbemeltem fursten, unserm gnedigen hern, der straff halb sich gütlich vertragen, das sy dann der costen und schäden sinen furstlichen gnaden in diser emporung begegnet, us beweglichen ursachen ouch ledig sin sollen.

Der schaden halb so des fursten diener, schirms- und ander verwanten und zügehörigen an die undertonen von wegen irer beschedigung lut der zedel, so uns deshalb behendigt, ze sprechen haben, soll der furst dieselbigen mit den underthonen hiezwuschen nechstkunftigen sant Martinstag

derenhalb gütlich zu vertragen underston. So aber das je nit sin mocht, mogen sy vorbenannte stett Strassburg, Basel, Offennburg und Brysach samethaft oder ein zwo oder dry insonders, wie inen gfellig, anrüffen, die alsdann noch sollicher anrüffung einen tag uff zimliche und glegne malstat allen teilen züschriben und verkunden sollen, und sy lut das Offenburgischen anloss und jungstem usgangnem Baselischem abscheid in der gutlicheit vertragen, und so die gutlicheit nit statt haben wurd, sy mit irm rechtlichen spruch entscheiden und des beiderteil, namlich hochgemeltz fursten, desglichen der underton der vorgedachten dryer herschaften anweld uff ir pittlich erfordern, urteilbrief erteilt, mit der statt Basell anhangendem secret insigel von unser allerwegen versigelt zu urkhund geben sind zinstags den zwolften tag des monatz septembris, als man nach Cristi unsers lieben herren gepurt thusent funfhundert zweinzig und funf jar zalt.

Caspar Schaller protoscriba ciuitatis Basiliensis.

Perg. Or. in Karlsruhe. Baden Gen. Urk. Conv. 222.

1526.

o. T. Anklage gegen die Unterthanen des Markgrafen Ernst zu Baden und Hochberg. 29.

Vor euch der f. dt. von Osterrych etc. unsers genedigisten herren in diser sachen verordnet comissarien erschinen wir und geben euch zum beschwerlichsten zu erkennen:

Wiewol offenbar und onwidersprechenlich war, das sich margrave Ernsten zû Baden underthon sambt und sonders, wie die in diser gütlichen handlung fur euch erfordert, in dem vergangnen funfzehenhundertesten und funfundzwainzigisten jare zû zyten und tagen inen wússend uss bösem frävel on alle redlich ursachen uber und wúder, das wir inen gemainlich noch sonderlich args oder ubels nit zûgefügt noch mit inen ichzit zû handeln oder zû thûn gehapt, wuder alle bullicheit und recht, die guldin bull, des heiligen rychs ordnung und lantfriden am jungsten auch davor zû Wormbs aufgerucht, embort, zu ainander veraint, uns uberzogen, unsere gotzhuser, huser, sutz und flecken in der gögni des Brissgaw uff und am Schwartzwald gelegen zerrissen, zergengt, verherget und zum tayl gar verbrennt,

auch uns das unser, als win, korn, habern, vych, hussrath,

sulbergeschur, clainotter, claider, geschutz und gemainlich alles das, so pfening oder dess wert gewesen ist, verschwendt, beraubt, hingenomen, entragen und abgefiert,

darzů desselben onersettigt etlich cristenlich kurchen, gereucht stett und ander behaltnussen denen zůgehorig fravels gewalts uffgethan, die ernatten capsen, monstranzen, kelch und messgewender etc. inen selbs fry und eigen gemacht und also in keinem fravel noch argem nichts gespart, so inen weder von geistlichen noch keiserlichen rechten geburt hat, und desshalben in die pän und straff in landfriden begruffen gefallen.

Wiewöl sie auch des alles unangesehen durch die f. dt. von Osterrych auf underhandlung margrave Philipsen zů Baden unsers genedigen herren und ander gemainlich, auch sonderlich zu verträg komen, dergestalt, das sie dem rechten der bullicheit und aller vernunft gemass allen denen, so sie beschedigt, wandel, bekerung und abtrag thun sollen,

und die f. dt. von Osterreych, auch vorgemelt baid margraven, derglich ir f. dt. und genanter margraven unserer genedigisten und genedigen herren commissarien und ratt uff unser ernstlich ansuchen und clag, mandatten und gebott, darzu schriften uns abtrag zu thun, an und wuder sie ausgen lassen, so haben sie doch dem bishar und noch nit gehorsamen noch statt thun wollen.

Desshalben unser bitt und beger, ruffend auch euch die comissarien gemainlich und sonderlich zum trúngelichisten und hochsten an, sie wollend anstatt und in namen f. dt. der comiss gemass mit inen sambt und sonders handeln und sie daran wusen dem, dess sie sich begeben, obligirt und zůgesagt, zu geleben, auch zu gehorsamen und uns sambt auch sonders umb obangezögt ir zůgefúgt beschedigung wandel, besserung und abtrag zů thůn, wa sie sich dess aber wudern, so wir uns doch keinswegs versehen, wurden wir verursacht sie an orten und enden, da sich das geburt, wie recht ist, darumben zů ersůchen und zů beclagen. Das alles wollen wir nit anders darin euwer commiss gemass begert haben, gůtter hoffnung, sie werden sich disem unsern zimlichen begeren der billicheit nach nút widern, sonder zů gülichem (sic) abtrag unserer erliten schaden wisen lassen, sollichs mit der endurteil zů recht erkennen, erlutern und erclaren, das

alles wir nit anders dann euwer commiss gemass begert haben, sambt abtrag erlutner, gegenwurtigen und zukunftigen costen und schaden dise clag und beger zů endern, mindern, meren oder anders zů begeren vorbehalten.

Pap. Concept. Freiburg.

Ein zweites, ebenfalls zu Freiburg befindliches Concept behandelt denselben Gegenstand und stimmt in vielen Punkten mit dem obigen Entwurf überein. Dasselbe ist unterschrieben: prelaten, ritterschaft und adel, auch b(urgermeister) und rat der statt Fr(eiburg) im Brissg(ow). Diese Unterschrift würde auch für obiges Schriftstück passen.

Januar 9. Breisach. Markgraf Ernst zu Baden und Hochberg an die breisgauischen Stände. 30.

Ernnst von gots gnaden, marggrave zu Baden und Hochberg etc.

Unser fruntlich und gunstlich grus zuvor, wurdigen, wolgeporn, edlen, ersamen, wysen lieben oheim und besondern. Demnach wir lut unsers jungsten schribens mit dem usschutz unser dryen herschaften Rotteln, Susemberg und Badenwyler der beschedigung halb, so sie euch in diser vergangnen uffrur getan solln haben, durch unsern hoffmeister, landvogt zu Rotteln, amptman zu Badenwyler und landschriber zu Rotteln handlen lassen, haben uns dieselben die antwurt, so inen dieselben von der landschaft, nachdem sie die sach wider hinder sich bracht, mundlich gegeben, diser tagen zugeschriben, welliche antwurt somarie und endlich vast glichmessig ist der antwurt, so von unser marggraveschaft Hochberg gefallen [1]: nemblich das sie all und jeder insonders alles, das sie in clöstern, edelleut, priester und anderer husern genomen, erbeutet, erkauft oder sonst an sich bracht, an ort und end inhalt unsers mandats antwurten, und je einer den andern darzu halten wöll. Doch ob einer oder mer sollich nam gutt hett, da im nit wyssend, wohin das gehörig, der oder dieselben sollen dem amptman, under dem sie gesessen, sollich hab, es seyen ross, ku, kelber, schaff etc. oder anders, anzeugen, derselb amptman es alsdann uffzeichnen lassen, und wann sollichs von jemand, dem es zugehorig, erfordert, soll er im on all entgeltnuss zu handen gestellt werden, der ubrigen

[1] Vgl. Schreiber Bauernkrieg III No. 496 Beilage.

beschedigung halb, diewyl die beschedigten je nit stillstan wollen, seyen sie urbuttig, so inen die scheden angezeugt werden, wievil derselben seyen, wer dieselben gethan, ob die durch gemein landschaft oder sonder personeu zugefuegt, sich derhalb in handlung zu begeben und von wegen erstattung und widerkerung sollicher scheden samentlich und sonderlich zu aller gepur und billicheit, was sie zu thun schuldig, wisen zu lassen, und so wir uns gutlichen in der handlung gnedigklich undernemen wöllen, das nemen sie zu dank undertheniklich an, der hofnung, die sach soll durch uns gutlich betragen und hingelegt werden. Ob aber sollichs nit sein möcht, so wollen sie doch desshalb für unparthysch schydleut zukomen und von denen hier in entscheid und erörterung zu nemen nach vermög der bewilligung, wie unserm lieben herrn und vettern erzherzog Ferdinanden gethan, auch nit weygern, sonder aller gepur halten, sollichs haben wir euch unserm verfahen und ewerm jungsten begern nach fruntlicher gnediger und nachpurlicher meynung nit wollen unanzeugt lassen, euch darnach wissen zu halten.

Dann alles, das wir wissen zu handlen und zu thun, das zufriden einikeit und ruwigem wesen dienstlich sein mag, des sein wir ungespart einicher mu oder arbeit ganz geneigt und willig, und als ir in ewerm jungsten schriben uff unser bescheen anzeug meldend, das sein mog, es seyen etlich in glupt doch nit venklich angenomen und sollichs dergestalt und darumb bescheen; diewyl etlich uss euch und der ewern ir entwenten hab und guter hinder unsern underthanen wissen und dieselben unsern mandaten der entwenten guter halb ussgangen nit gehorsamen, haben ir und die uwern geacht, das man fugklich wider die ubertretter unser mandaten der gstalt handlen mocht etc.

Daruff geben wir euch zu erkennen, das wir guten bericht haben, das dise hendel und sachen, davon wir uch vormals geschriben und anzeugt haben zu bedenken, was zerruttung der sachen sollichs gebern möcht, vor ussgang unser mandaten sich zugetragen und begeben haben, wolten wir euch nit verhalten. Dwyl ir aber wissens tragen, wes wir uns gegen unserm lieben herrn und vettern erzherzog Ferdinand bewilligt und jetzt das erbieten der unsern auch hörn, so ist unser fruntlich und gnedig begern an euch, ir wollend tettlich und

derglichen handlungen furter gegen den unsern abstellen und sie by irem erpieten und vorgemelter unser bewilligung bliben lassen, des wollen wir uns ewerm erbieten und der billicheit nach fruntlichen und nachpurlichen versehen, seind euch zu erzeugung fruntlich nachpurlichs und gnedigs willens wol geneigt.

Datum Brysach uff zinstag nach der heiligen dry konig tag anno etc. XXVI.

Darunter das Monogramm des Markgrafen Ernst.

Adresse: Den wurdigen, wolgepornen etc. unserm lieben oheym und besondern prȩlaten, graven, herrn, ritterschaft, auch burgermeister und rath der statt Fryburg im Bryssgow.

Pap. Orig. Freiburg.

Januar 10. Augsburg. Graf Rudolf zu Sulz an die breisgauischen Stände. 31.

Erwurdigen, wolgebornen etc. sonder lieben freund, mein freuntlich dienst zuvor. Ewer schreiben, des datum steet den sibentzehenden tag nouembris nechstverschinen, meine underthanen und ir handlung, so sy wider euch söllen furgenomen haben, berierende, hab ich vernomen und wiewol mir (wa euch ainicher schaden begegnet) mit trewen layd, so ist mir doch nit wissend, das alle meine underthanen samentlich, wie sy von euch one underschaid angezogn werden, wider euch gehandelt und euch beschediget haben. Jch bin auch von euch hievor, und dieweil meine underthanen noch nit zu gehorsame gebracht sein, nit angelangt worden, hette vast wol mögen leiden, das ir dann zůmal ewre schäden ersucht und sovil gehandlt, das sy sich gegen mir gehorsamlich bewisen hetten. So aber ich sy selbs mit gnaden des almechtigen und hilf furstlicher durchleuchtigkait, meins genedigsten herrn, und anderer meiner herrn und freunden zů gehorsame gebracht und sy darin grosse straff leibs, lebens und guts uberstanden und erliten haben, so bitt ich euch freuntlichs vleiss, ir wöllt sy verrer unersůcht lassen; wa ir aber je vorderung nit vermaint abzůsein und ir mir die (von denen ir sollt schaden erliten haben) insonderhait anzaigt, so will ich allen vleis furkern euch mit denselben (so je wider zu gehorsame kumen, das sy nit auch gar verderben) guetlichn zu vertragen oder aber gepürlichs recht widerfaren lassen,

gûter zûversicht, ir werden daruber gegen meinen underthanen kain andere handlung furnemen, das will ich zûsampt der billichait umb euch freuntlich verdienen.

Datum Augspurg den zehenden tag januarij anno domini etc. XXVI to.

Rudolff graff zu Sultz etc., stathalter.

Adresse: Den erwürdigen wolgebornen prelaten, ritterschaft und adel, auch burgermaister und rath der stat Freyburg im Breissgow, meinen sondern lieben freundn.

Pap. Orig. Freiburg.

Januar 13. Breisach an Freiburg. 32.

Bürgermeister und Rath der Stadt Breisach theilen mit, dass sie das Schreiben Freiburgs, Velti Vögeli, ihren Bürger, betreffend, erhalten, das Schreiben der Regierung in Ober-Elsaß, das auf des genannten Veltins Suppliciren ihnen zugegangen sei, nicht beantwortet haben. Was zum andern den Pfaffen von Rúmsingen [1] betreffe, der in Freiburg gefangen sitze und sich damit entschuldigen wolle, dass die Ihrigen von Rúmsingen ihn zu seiner muthwilligen und böswilligen Handlung gezwungen hätten, was ihnen bis jetzt unbekannt gewesen sei, so solle er die Betreffenden mit Namen anzeigen und Freiburg ihnen das zu wissen thun.

Datum den XIII. tag januarij anno etc. XXVI.

Pap. Orig. Freiburg.

Januar 21. Wendel zum Wiger an die Vertreter der breisgauischen Stände. 33.

Wendel zum Wyger theilt mit, daß er „auf sambstag zu nacht an sant Sebastianstag anheimsch komen“ und gehofft habe, sie allhier (vermuthlich zu Freiburg) zu finden. Er habe aber heute vernommen, daß sie sich gen Ensißheim vertagt hätten, und er schicke deshalb zwei Briefe, worin stehe, daß Herr Wolf von Honburg und der Bürgermeister von Uberlingen den Handel nicht annehmen wollen, ausgenommen wenn ihnen Johanns Bruner von f. Dt. zugeordnet werde. Der Stadtschreiber verharre deshalb im Kloster Salmenswilr [2], um abzuwarten, ob der Vorschlag angenommen werde, um in

[1] Ober- und Nieder-Rimsingen B.A. Altbreisach. — [2] Salem bei Ueberlingen.

diesem Fall den Befehl sofort nach Augsburg zu bringen. Sie sollen sich deshalb darüber berathen, um dem Stadtschreiber Bescheid schreiben zu können. Dann sollen sie sich auch über die 150 Citationes berathen, deren Abschickung nach Ansetzung des Tages Zeit und Notdurf erfordere.

Datum auf sontag nach Sebastianj anno etc. XXVI.

Pap. Orig. Freiburg.

Januar 27. Urfehde von Hans Vischer von Buchheim. 34.

Ich Hanns Vischer von Bucheim bekenn offenlich mit disem brief, nachdem und ich verschinen sumers in der pewrschen emperung und aufrur, als ein huss zu Thennenbach, genant der haberspicher, verbrendt und anzúndt worden, dabi und mit gewesen, mich ouch sunst in all ander weg mit worten, werken und thatten ungepurlich gehalten, und wo der gepawrsami handlung und furnemen volg und statt genomen, mich nit gesumpt und alles helfen volbringen, darzu wir dan weder fug noch recht gehept hetten, dadurch mich dan der edel gestreng her Cunrat Stúrtzel von Bucheim, ritter, erbschenk in Elsass etc., min gnediger her billich in fangknus, so er des bericht worden, angenomen etc.

Es wird nun berichtet, daß er auf die Bitten seines Stiefvaters, Bruders und anderer guter Leute wieder frei geworden sei. Nun folgen die bekannten breiten Versicherungen der Urfehden, es werden die Bürgen für ferneres gutes Verhalten aufgezählt etc.

Beschehen auf sambstag nach sant Sebastians tag anno etc. XXVI.

Pap. Copie. Freiburg.

Januar 29. Breisach. Markgraf Ernst zu Baden und Hochberg an die Stände des Breisgau's. 35.

Markgraf Ernst hat das zweite Schreiben betreffs der von seinen Unterthanen verübten Beschädigungen gelesen, und da die Stände (d. h. Prälaten, Grafen, Herren und Ritterschaft, auch Bürgermeister und Rath der Stadt Freiburg i. B.) eine gütliche Unterhandlung mit seinen Unterthanen bewilligen, „setzen und ernennen wir euch daruff ein gutlichen tag uff sontag reminiscere nestkunftig [1] alhie zu Brysach an der

[1] 25. Februar.

herberg zu sein und morndes mentags zu handlen, wie sich in der gutikeit nach vermög der bewilligung wir dem durchleuchtigen fursten, unserm lieben herrn und vettern, erzherzog Ferdinanden gethan".

Datum Brysach uff mentag vor unser frowen liechtmes tag anno etc. XXVI^to^.

Pap. Orig. Freiburg.

Februar 2. Der Ausschuss der breisgauischen Stände an Konrad und Georg, Grafen zu Tübingen und Herren zu Lichteneck. 36.

Der gemeine Ausschuß der Prälaten, Ritterschaft, des Adels und der Stadt Freiburg i. B. theilt mit, daß sie mit Bewilligung der Regierung zu Ensisheim und auf Bitten des Markgrafen Ernst einen gütlichen Vorhertag bestimmt hätten, um über den Ersatz des Schadens zu berathen, welchen die markgräflichen Unterthanen verübt haben. Der Markgraf habe den Montag nach Reminiscere (= 25. Febr.) in Breisach dafür angesetzt. Deshalb sei ihr Begehren, die beiden Grafen sollen „auf dornstag nach der herren vasnacht alhie zu Fryburg" (= 15. Febr.) erscheinen und Freitag morgens mit den andern Ständen berathen, wie man die Sachen angreifen wolle. Zugleich sollen sie ein Verzeichniss der ihnen zugefügten Schäden mitbringen und nicht ausbleiben, da an ihrem Erscheinen den Ständen viel gelegen sei.

Datum uff den andern tag February anno etc. XXVI.

Pap. Orig. Freiburg.

Februar 8. Aussage Hans Nufferlin's über das Verhalten Breisach's im Bauernkrieg. 37.

Hanns Nufferlin von Gotthenheim ist mit dem swert gericht worden, bekennt, wie das der vogt von Thiengen zu inen sig komen und hab ihnen anzeigt, sy solten sich gen Hasslach legern. Das haben sy lang nit wöllen thun, doch hab er's so lang mit inen triben, das sy dohin zogen, und am andern tag hab man daselbs gmeind ghalten; da sig ein pott von Brysach geritten komen umb mittagzeit, der hab geforscht, was fur ein houptman dalige. Den hab man zum vogt von Thiengen gefiert, sigen die grossen Hannsen zusamen komen und den botten verhört. Darnach hab er und ander einfach solder gefragt, was der pott hette fur botschaft, hette der

vogt von Thiengen sich gegen ime merken lassen, sy solten frisch und dapfer sein und ir bruderschaft stiff halten. Dann seine hern von Brysach wolten kein frembden gast uber die brucken lassen, die sy beleidigen. Demnach sig er Hanns Nufferlin heimzogen.

Actum uff dornstag nach unser lieben frowen liechtmess tag anno etc. XXVI[to].

Pap. Cop. Freiburg.

März 11. Augsburg. Erzherzog Ferdinand von Oesterreich an die Stände des Breisgaus. 38.

Erzherzog Ferdinand schreibt, er habe aus ihrem Schreiben vom 2. März ersehen, daß der Markgraf Ernst zu Baden etc. die Stände des Breisgaus schriftlich ersucht habe, sie möchten eine gütliche Unterhandlung wegen des von seinen Unterthanen verübten Schadens bewilligen, und daß dieser Tag zu Breisach stattgefunden habe. Weil es nun seine Ansicht sei, daß nach seiner ausgegangenen Commission gelebt werde, so habe er dem Markgrafen Ernst geschrieben und denselben abermals aufgefordert, der erwähnten Commission zu geleben und seinen Unterthanen zu gebieten, auf der Tagsatzung zu erscheinen, welche die verordneten Commissarii bestimmen würden.

Geben zu Awgspurg am ainlften tag des monats marcy anno etc. XXVI.

Pap. Orig. Freiburg.

März 19. Offenburg an Freiburg. 39.

Der Schultheiß, Meister und Rath der Stadt Offenburg hat das Schreiben der Stadt Freiburg erhalten, in dem sie geschrieben, wie sie in vergangenen Tagen bei der Aufrichtung des Offenburgischen Vertrags vor Markgraf Philipssen zu Baden und den andern beisitzenden Thädingsherren ihre Botschaft in Offenburg gehabt, „die domals uwer notturft nach ein protestacion gethan, das sie von wegen uwer nit als ein parthey, besonder allein als ein bystant aldo erscheinen, welche protestacion unser statschryber damals ordenlich uffgeschrieben, mit bitt uch solicher protestacion urkund zuzuschicken“. Sie seien bereit, alles, was ihnen möglich und für Freiburg nützlich wäre, mitzutheilen. Es sei aber bei jener Tagung des Mark-

grafen Philipp weder ihr Stadtschreiber noch Jemand aus ihrem Rath dabei gewesen, deshalb sie von der fraglichen Handlung kein Wissens hätten, auch keine Schriften darüber, die sie mittheilen könnten. Sie sollten sich deshalb an den hochgelehrten Doctor Jheronimus Veus, den Kanzler des genannten Markgrafen, wenden.

Datum uff den XIX tag marcij anno etc. XXVI.

Pap. Orig. Freiburg.

März 23. Breisach an Freiburg. 40.

Bürgermeister und Rath der Stadt Brysach schreibt, sie seien verschienener Zeit zu einem gütlichen Verhör durch die Regierung zu Enßheim wegen Velti Vögeli, ihres Bürgers, nach Ennßheim beschrieben worden, hätten sich nur einer gütlichen Verhandlung versehen, seien aber von den Gesandten Freiburg's, obgleich sie ihnen doch kein Leids bewiesen, mit hitzigen Worten angegriffen worden, als ob sie im Bauernaufstand Freiburg etwas Unnachbarliches zugefügt hätten; davon seien sie sehr beschwert und bereit, vor f. Dt. ihrer Notdurft nach und mit der Wahrheit sich zu verantworten.

Datum den 23 tag marcij anno etc. XXVI.

Pap. Orig. Freiburg.

März 31. Bischof Christoph von Basel an den Ausschuss der breisgauischen Stände zu Villingen. 41.

Cristoff von gots gnaden, bischove zu Basell.

Unser fruntlich grus zuvor, wurdigen edlen etc. frunde und besonder lieben. Es sint unser underthanen ze Sliengen, Steinenstat, Muchenn, Ystein und Hattingen[1] wonhaft, von wegen der beschadigung, so uch und andern von prelaten, ritterschaft und adel, dessglich der stat Friburg im Bryssgouw der verschienen burischen uffrurn zugefugt sin sollent, wie andere von der margraveschaft und den ritterluten uff ein namblichen dag gen Villingen fur etlich commissarien ervordert worden, und so nun wir hieneben bedenken, das der wurdig und hochgelert doctor Hanns Fabri, f. dt. rot, vordem von wegen der unsern obanzeigt etzwas mit denselbigen herrn prelaten, ritterschaft, adel und stat Friburg darussen gehandlet,

[1] Schliengen, Steinenstadt und Mauchen BA. Müllheim. Istein und Haltingen B.A. Lörrach.

haben wir in fursorg, so disse dagsatzung uber das an die unsern ussgangen, das solicher doctor Hanssen Fabri handlung vergessen und von noten die ze afern[1]. Mit fruntlicher beger ir wollend nochmoln die sachen, soviel und die unsern beruren ist, bitz dohien, das bemelter doctor Hanns selbst gegenwertig (als bald sin wurdet) die ding der unsern halb in ruw stöllen und darmit sinen erwarten und uch hierinnen unserm vertruwen noch bewisen, wollen wir umb uch beschulden.

Datum uf den oster aben anno etc. XXVI.

Adresse: Den wurdigen, edlen etc. unsern guten frunden und lieben besondern, der hern prelaten, ritterschaft und adel, ouch der stat Fryburg im Brissgow verordneten usssschutz uff dem tag zu Villingen versambt.

Pap. Orig. Freiburg.

April 1. Tübingen. Erzherzog Ferdinand an die Stadt Freiburg. 42

Erzherzog Ferdinand schreibt an den Bürgermeister und Rath der Stadt Freiburg i. B., daß er ihr Schreiben „der irrung halbn gegen denen von Preysach“ empfangen habe, und wann die von Preysach deshalb klagen würden, so wolle er ihres Schreibens gnädig eingedenk sein. Es sei aber sein gnädig Gefallen, „das ir euch solher irrung und spann halben gutlich mit ainander veraint und vergleicht hetten“.

Geben zu Tubingen den ersten tag apprilis anno im XXVI[ten].

Pap. Orig. Freiburg.

April 3. Offenburg beurkundet die Protestation der Freiburger Gesandten beim Offenburger Vertrag. 43.

Schultheiß, Meister und Rath der Stadt Offenburg beurkunden, daß ihnen Bürgermeister und Rath der Stadt Fryburg im Pryßgauw schriftlich angezeigt haben, „wie das verschiener zit und tag, als unsers gnedigen hern von Strassburgs, der hohen Tumstift daselbst, auch der stette Strassburg, Basell, Brysach und unser verordneten zwuschen dem durchluchtigen hochgebornen fursten und hern, hern Ernsten marggraven zu Baden und Hochperg, landgraven zu Susemburg, hern zu Rotelen und Badenwyler, unserm gnedigen hern, an eynem und siner furstlichen gnaden underthonen

[1] avern, ävern = wiederholen, wieder vorbringen.

und angehorigen, auch andern andersteils by uns zu Offemburg gehandelt und uff die zitt dieselb handlung gein Basell veranlasst worden, ire gesandten und nemlich die furnemen und ersamen Ulrich Wirttener obersten meister und Wilhelm Vogt burgermeister in anfang derselben handlung eyn protestacion gethan, die unser statschryber uffgeschrieben, wir ungezwifelt noch hinder uns hetten", da sie jetzt dieser Protestation bedürften, so sei ihre Bitte, ihnen eine Abschrift derselben mit der Stadt-Secret-Insiegel zu schicken. Da es sich nun nicht schicke, die Kundschaft der Wahrheit Jemanden zu versagen, so haben sie sich bei ihren verordneten Beisitzern und Mittheidingsherren erkundigt, „nemlich den edeln vesten furnemen und ersamen Conratten von Kippenheim, zwolfern unsers alten rats, und Niclausen Wenckern, unserm schulthessen", und beim Stadtschreiber, und diese haben nun angezeigt, „das es war, ob anzeygte der von Fryburg gesandten haben in anfang dieser handlung, als die von der landschaft allerhand irer beschwerungen anzaigen wollen, eyn protestacion gethan, die uff ir beger dozumall geschriben und bym handel verzaichent sy, also lautend: die gesandten der statt Fryburg zaigten an, sich damit offentlich protestirend, das sie keyn beschwerd gegen irem landsfursten gemeynlich noch sonderlich hetten, deren halben sie die yngelegten artikel nit begriffen oder berüren weren". Sie schlügen blos vor, erstens einen gemeinen Landfrieden aufzurichten, zweitens der Landschaft behilflich zu sein, daß sie der Beschwerden entledigt und erleichtert würden.

Uff zinstag nach dem hailigen ostertag, den dritten tag apprilis 1526.

Pap Orig. mit dem Siegel der Stadt Offenburg. Freiburg.

April 18. Regierung in Ensisheim an Freiburg. 44.

Landvogt, Regenten und Räthe im obern Elsaß haben von f. Dt. ein Schreiben erhalten, in dem von der Irrung zwischen Friburg und Brisach berichtet und der Regierung befohlen wird, daß sie beide Theile auf einen bestimmten Tag vor sich erfordern soll. Friburg soll deshalb seine treffliche Rathsbotschaft „uff mittwuchen nach sant Jorgen des heiligen ritters tag schirist kunftig nachts alhie zu Ensisheim" (= 25. April) haben, um dann am Donnerstag morgen zu früher Tagzeit

mit und neben der Rathsbotschaft von Brisach, wohin ebenfalls geschrieben worden, den Bescheid zu vernehmen.

Datum Ensisheim den XVII tag aprilis anno etc. XXVI[to].

Pap. Orig. Freiburg.

April 25. Hochberg. Markgraf Ernst zu Baden und Hochberg an den Abt von Schuttern und den Deutschordenscomthur zu Freiburg. 45.

Markgraf Ernst hat das Schreiben des Abtes Cunradt von Schutter und von Wilhelm zu Wiger, Comthur des Deutschordenshauses zu Friburg, erhalten, in welchem dieselben anzeigen, wie die Unterthanen des Markgrafen zu Malterdingen in Verachtung der vom Markgrafen ausgegangenen Generalmandaten ihnen den kleinen Zehnten verweigern und der Markgraf gebeten wird, ihnen denselben zukommen zu lassen. Der Markgraf zweifelt nicht, daß den Schreibern des Briefes der Offenburger Vertrag in gutem Gedächtniß sei. Da nun in Folge dieses Vertrags nicht blos mit seinen, sondern auch mit den Unterthanen des Hauses Oesterreich und anderer Herrschaften, die in eine Bruderschaft verbunden gewesen, nachmals zu Basel wegen des kleinen Zehnten verhandelt worden sei, daß derselbe fernerhin nicht soll gegeben werden, so sei er nicht im Stande, seine Unterthanen zu zwingen, den kleinen Zehnten zu geben. Sie und andere Geistlichen, welche Zehnten oder anderes Einkommen von seinen Unterthanen bezogen haben, hätten zu Basell erscheinen und ihr Interesse selbst vertreten sollen. Weil aber das nicht geschehen sei, so sollten sie die Sache bis auf den jetzigen Reichstag zu Spyr ruhen lassen. Was daselbst durch die gemeinen Stände des Reiches beschlossen würde, deß würden sich auch seine Unterthanen nicht weigern. Wenn ihnen aber das nicht gelegen sei, so solle ihnen „rechts und aller billicheit gegen den unsern der oder ander sachen halb nit versagt werden“.

Datum Hochperg uff mittwuch noch dem sontag jubilate anno etc. XXVI[to].

Pap. Orig. Freiburg.

April 30. Tübingen. Die Gesandten der breisgauischen Stände an den Ausschuss der breisgauischen Stände. 46.

Die Gesandten berichten, auf den jüngst zu Freyburg gegebenen Befehl seien sie „nechd spat alhie zu Tubingen“

angekommen und hätten sich heute früh der f. Dt. ansagen lassen. Um 1 Uhr Nachmittag seien sie wiederum gen Hof beschieden worden, und es sei sodann Herr von Orttemburg zu ihnen herausgekommen, um zu fragen, ob sie ihre Werbung in Gegenwart der fürstlichen Räthe oder in deren Abwesenheit bei f. Dt. anbringen wollten. Sie stellten das der Entscheidung von f. Dt. anheim, und alsbald wurden sie dann hinein gerufen und gnädig empfangen. Dabei war Niemand zugegen als der Bischof von Triend, der Kanzler und der Herr von Orttemburg, und als sie ihre Werbung ihrer Instruktion gemäß vorgebracht hatten, ließ f. Dt. sie abtreten, bald aber wieder hinein erfordern und durch den Bischof von Trient ihnen die Antwort erheilen: „So die stend erlyden mögen, wolle sein f. dt. beyden marggraffen zuschreiben, das ir f. g. zu der gutlicheit und auch dem usssprucb des begerten abtrags zugefügter beschadigung zwen dargeben, dessglich das die stend sampt eyner statt Fryburg auch zwen erkiesen, so wöll ir f. dt. als regierender landsfurst den abman und benantlich herr Jorgen Truchsässen setzen.“ Beide Theile sollten sich verpflichten, bei dieser Entscheidung zu bleiben. Wenn aber die Stände nebst der Stadt Friburg damit nicht einverstanden seien, wolle seine f. Dt. sie auch dabei bleiben lassen, doch sehe f. Dt. das erstere für besser an.

Gleicher Bescheid, wie wegen der Markgräflichen, sei auch der andern Unterthanen halb gegeben worden, die zu Sultz, Furstemberg, Lupffen und Schellemberg gehörten. Betreffs der Unterthanen des Hauses Osterrichs, „als namblich dem Schwartzwald sampt den zweyen thelern Schenow und Tottnow, dessglichen dem steyn Reynfelden und der grafschaft Werr zugethan“, hat sich f. Dt. auf das Begehren der Gesandten erboten, die Sache dem Regiment zu committiren. Für diesen gnädigen Bescheid bezüglich der österreichischen Unterthanen bedankten sich sodann die Gesandten, „und aber des andern furgeschlagen mittels halben, die beid marggraven, dessglich Furstemberg, Sultz, Lupffen und Schellemberg und derselben underthanen betreffend begern wir eyn tag dry vier dilation“, um solches den Ständen zu schreiben, doch seien sie überzeugt, sie würden sich das gefallen lassen oder aber ihre abschlägliche Antwort hinreichend begründen. Damit war f. Dt. sodann auch einverstanden.

Der Ausschuß der Stände möge jetzt mit höchstem Fleiß rathschlagen, ob sie seiner f. Dt. willfahren wollten, und ihre Antwort wohl specificieren. Sein f. Dt. begehrten die Antwort bei demselben Boten, und die Stände möchten dafür sorgen, daß kein gefährlicher Aufzug von irgend einer Partei gemacht werde. Sie wollten sich unterdessen hinüber nach Eßlingen thun und daselbst den Kammergerichtsproceß im Grund erlernen, um zu bedenken, ob ihnen das Kammergericht oder das Rottwillisch Hofgericht für ihre möglichen Zwecke gerathener sein würde.

Datum ylents Tubingen uff mentag post cantate anno etc. XXVI.

Pap. Orig. Freiburg.

Mai 2. Geständniss von Jakob Ziler. 47.

Actum auf mitwoch nach cantate anno etc. im XXVIten jar hat Jacob Ziler in bywesen der edlen vesten Balthasar Tegelin von Winterbach schultheis, Wilhalm Kreps burgermeister, Marx Heff obristermeister, Jacob Strobach alter obristermeister, Hanns Sutter, Jacob Hesslers, Schwartzhannsen und Hanns Steinen fry sitzens on marter und unbunden verzehen und bekant, wie nachstatt:

Erstlich das Kindthanns der alt, sein sun, Hanns Mentz von Burcken und der pfaff von Kilchzarten alle handlung mit den pawrn ab dem wald, das sy herab komen, verhandlet; er hab aber des ganz und gar kein wissen, wie oder was sy mit inen gehandlet, so sig er ouch nye dabi gewesen.

Item er bekennt, das er darnach von der gemeind zu eim amasadt[1] gemacht, mit dem rat sampt andern, so ouch darzu verordnet, irer beswerden halben zu handlen und ein rat helfen dahin zu bringen, das sy irs gefallen handlen mussen.

Item er bekennt, als die gepawrsami ab dem wald herab komen in das Kilchzarter thal, do sig er von inen allen zu eim weibel gemacht und das angenomen, hab ouch daruff die wacht helfen besetzen und alles das helfen ratschlagen und handlen, das wider ein ersamen rat und die statt gewesen.

Item er bekent, das er dise statt Fryburg uber sein er und eid, damit er einem ersamen rat verpflicht und verbunden gewesen, helfen uberziehen, belegern, zwingen und zu nettigen,

[1] Verdorben aus dem französ. ambassadeur.

damit man zu inen gehuldigt, und wo man sich nit ergeben, wer ir will und meinung gewesen, das sy die geistlichen, edellewt und die heupter der statt zu tod wolten geschlagen haben.

Item er bekennt, das er in die statt ein amasadt mit andern gepawrsame komen und die geistlichen und adel helfen zu zwingen und zu nettigen, damit sy inen die brandschatzung geben musen und ouch das gelt, sovil eim gepurt, dann ingenomen und empfangen und darnach helfen ein ersamen rat zwingen und dringen, inen leut und geschutz zu geben.

Item er bekennt, das er dem fursten vor seinen stetten, schlesser und flecken gewesen, Newenburg helfen verbrennen und denen von Zell[1] ir vich genomen, das herab in das thal gefiert und verbuwt, sig im vum selben gelt XXIIII batzen worden.

Item er bekennt, als man gen sant Trupert sig gezogen, hab er wissen wollen, wo man sy hin bruchen well, und sich domals lassen merken, das er nit wider die pawrn ziehen well, und als man im anzeigt, das man sy hinein uff des regimentz befelch zu sant Trupert mit andern schicken werd, hab er das vor einr gmeind im thal anzeigen wöllen, der ursach, inen der gmeind dadurch ein halsstark zu geben, dadurch sy sich wider ein rat gesetzt und nit zogen wern.

Item er bekent, als er mit andern in das thal komen, hab er keim pawrn nichtz schadens zugefugt. Aber als sy in das closter komen, hetten er und sine gesellen ein fur vor dem thor gemacht und sich darnach in keller verfugt und gethan, ein vass mit win heruszogen und dasselb unnutzlich verschwendt und ustrunken.

Auf der Außenseite steht:

Vergicht Jacoben Zilers. Actum uff sambstag nach Phillipi und Jacobi anno etc. XVI ist Hannsen Ziler das houpt abgeschlagen wurden.

Mai 6. Tübingen. Erzherzog Ferdinand an die Regierung zu Ensisheim. 48.

Erzherzog Ferdinand berichtet, die Praelaten, Ritter und Adel des Fürstenthums Pryßgew und die Stadt Fryburg hätten

[1] Wahrscheinlich das Kloster Marienzell oder St. Märgen, nahe bei St. Peter.

durch Gesandte bei ihm anbringen lassen, wie ihnen in dem vergangenen Bauernaufruhr durch die Einungsmeister, Achtmann und viele Unterthanen des Swartzwalds, auch der Thäler Schonow und Thottnow zum Stein Howenstein gehörig, sowie die zum Stein Reinfelden gehörigen Gemeinden im Frickthal, durch die Gemeinde zu Werr, die Grafschaft Wer und andere dem Hause Osterrich gehörige Unterthanen wider Recht und Billigkeit Schaden und Schmach zugefügt worden sei, und daß sie deshalb geboten haben, zur Erholung von diesem Schaden ihnen gnädiglich behilflich zu sein. Zu diesem Zwecke nun werden die Mitglieder der Regierung zu Ensisheim zu Commissarien verordnet und erhalten die Vollmacht, im Namen Ferdinand's die Kläger und Beklagten alle zusammen oder ihre Procuratores vor sich zu laden, falls der Schaden nicht laut des Offenburgischen Vertrags zu erlassen sei. Auch sollen sie allen Fleiß anwenden, daß den Beschädigten ohne Verzug Abtrag beschehe. Wenn aber bei einem oder mehr Theilen der obengenannten Thäter mit Güte nichts erlangt werden könne, sollte nach Inhalt der Capitel und Artikel des Offenburgischen Vertrages ohne Säumen entschieden werden.

Geben zu Tubwingen den andern tag mey anno etc. im XXVI[ten].

Pap. Orig. Freiburg.

Mai 13. Stuttgart. Erzherzog Ferdinand an die Stände des Breisgau's und die Stadt Freiburg. 49.

Zů wissen, das die furstlich durchleuchtigkait von Osterreich, unser gnedigister herr, von wegen der ansprach und vordrung, so die stend von prelaten, ritterschaft und adel, auch die stat Freyburg im Preyssgew zu beder meiner gnedigen herrn, der marggraven zu Baden, der graven von Sultz, Furstenberg und Lupfen, auch der edlleut von Schellenberg zu Hyfingen underthanen, so inen in jungster pawrn aufruern und emporung schaden zůgefuegt haben sollen, ze haben vermainen beden partheyen, damit sy solher ir irrthumb zu ruee und friden komen, disen furschlag gethan und abredt gemacht hat: nemblich so wil ir f. d. verordnen herrn Hanns Jacoben von Lanndaw ritter, vogt zu Nellennburg, doctor Jacoben Stürtzl von Puechaim, Hanns Jacoben Waldner, irer f. d. rate, und Hanns Wernherr von Ehingen, vogt zu Balingen,

dergleichen gedacht baide marggraven zwen irer ráte, graf Ruedolff von Sultz aine, bemelt graven Furstenberg und Lupfen sambt den gedachten von Schellennberg, auch ein teugliche geschickte person furnemen und verordnen, welhe acht auf den achtenden corporis Cristi schiristkunftig[1] in der stat Freiburg zu fruer tag zeit erscheinen und daselbst zwischen gedachten stenden und den underthanen der gemelten marggraven, graven und edlleuten guetliche handlung furnemen, der gestalt, daz sy anfangs alle thail notdurftigklichen jetzgemelter irrung halben, so sy zu einander haben vermainen horen und alsdann allen muglichen vleiss ankeren sollen, sy mit jedes tails vorwissen guetlich zu verainen und zu vertragen, und wo aber die guetigkait nit stat haben wolt, das dann solh ir handlung jedem tail an iren rechten unvergriffen sein soll.

Es sollen auch alle tail und derselben gesandten, die zu solhem guetlichn tag komen und den zů besuechen verordnet und geschickt werden, f. d. frey sicherhait und glait haben, solhen tag zu besuechen, darauf zu sein und widerumb von dannen an ir jedes gewarsam und welher tail under obgemelten fursten, graven, herrn, prelaten, ritterschaft, stat Freiburg und underthanen dise mittel und abred hiezwischen und negstkunftigen montag in der heiligen phingstwochen der f. d. nit abschreiben oder dem solhe abred und tagsatzung von ir f. d. in benennter zeit nit abgeschriben wirdet, der soll solhen obgemelten achtenden tag corporis Cristi zu Freiburg obangezaigter massen guetlich und unvergriffenlich zu handlen besuechen.

Actum Stutgarten den dreyzehenden tag des monats may anno etc. im XXVI. Ferenberg.

Pap. Orig. Freiburg.

Juni 2. Speier. Erzherzog Ferdinand an die breisgauischen Stände. 50.

Erzherzog Ferdinand hat aus dem Schreiben der Stände entnommen, daß sie auf „den achtenden corporis Christi negst“ verhindert seien, zu der Tagsatzung mit den Markgrafen zu Baden, Grafen zu Furstenberg, Sultz und Lupfen und den von Schellenberg zu kommen. Deshalb wird der Tag bis auf den nächsten 21. Juni erstreckt.

[1] 7. Juni.

Gebn zu Speir den andern tag junii anno etc. vicesimo sexto.

Pap. Orig. Freiburg.

Juni 23. Die breisgauischen Stände (an Ferdinand von Oesterreich).[1] 51.

Das Schreiben beginnt mit dem Hinweis darauf, daß im Jahr 1525 die Unterthanen der Markgrafen zu Baden, der Grafen von Sultz, Fürstennberg, Lupffen und der Edelleute von Schellennberg nebst ihren Mithelfern gegen alle Billigkeit, gegen die goldene Bulle und des heiligen Reiches Ordnung grosse Gewaltthaten begangen haben, die im einzelnen aufgezählt werden, dass besonders die Unterthanen der beiden Markgrafen „die rechten ursacher, anfenger und uffwigler“ gewesen seien. Diese wollen sich auch nicht mit den fürstlichen Commissären in gütliche oder rechtliche Unterhandlung einlassen, sondern haben jetzt mit nichtigen und ungegründeten Exceptionen zum Schaden und Spott der Commissäre und Stände die Sache beinahe ein Jahr hinausgeschoben. Daneben sei auch unverborgen, daß sie, die Stände, des Offenburgischen Vertrags „nit eingeleibt“ seien, auch nach demselben bis jetzt nicht gehandelt hätten. Aber dessen ungeachtet und obgleich „all fürsten, graffen, herren, ritter, knecht und stett im ganzen rich ire underthanen der billicheit gmess darzu gehalten haben, das sy sich mit allen denen, so sy beschediget, umb den empfangnen schaden betragen, one allein wier hangen noch am creutz.“ Dieser Verzug diene ihnen zu unwiderbringlichem Schaden, und wenn nicht f. Dt. dabei helfe, so werde sicher ihr Verderben daraus erfolgen.

„Dann wiewol wir im grund nit wissen mögen, was e. f. dt. jetz abermals zu diser jüngsten erstreckung geursacht, so haben wir doch ein nachgedenken und vermůtten, es sey allein uss sundrer prattick der marggraven beschehen, die für und für in übung standen, uns in das wyt mer zů fieren.“ Wiewohl sie das schon lange wolgespürt, zum Theil auch wissen und guten Grund haben, „das sy die marggraven und ouch die andern graven und vom adel merbemelt e. f. dt. gietlich tagsatzung, so glichwol dieselb fürgang gewunnen het,

[1] Der Adressat fehlt auf dem Schriftstück, ergibt sich aber ziemlich wahrscheinlich aus dem Inhalt desselben.

noch dann nie in willen gehabt, dieselben stattigklich und mit vollmechtigem gewalt zů besůchen, besonder allein etwas zum teil unachtpar oder schlecht personen daruff zu schicken, mit befelch zu loosen und fürter dasselb wider hinder sich ze bringen, als wir uns wol versehen uff disem erstreckten tag aber beschehen, und das benanntlich die underthanen, die doch und nit ire herren und obern die sach beruert, weder selbs erschinen, jemantz schicken noch andern von irn wegen volkomen gwalt geben werden, desshalben es abermals allein ein uffzug und umbtrib sein würdet, der, wie vorgehört, e. f. dt. und uns allein zu noch weyterm schimpf, spott, verachtung und schmach reicht und dient etc. Doch wollen sie den „erstreckten tag als uff den zechzehenden july" gehorsam besuchen, doch mit der Bedingung, daß wenn die Gegenpartei nicht mit ausreichenden Vollmachten erscheine oder auf dieser Tagung nichts erreicht würde, sie auf keine weitere Tagung mehr eingehen werden, sondern gegen dieselben als offenbare Landfriedensbrecher auftreten würden. Das geschehe nicht aus Mutwillen, sondern aus unvermeidlicher merklicher Nothwendigkeit.

Datum uff den XXIII tag juny etc. XXVI.

E. f. dt. underthenigist gehorsam und gutwillig die von prelatten, graven, hern der ritterschaft und dem adel, ouch burgermeister und rat e. f. dt. statt Fryburg im Pryssgew.

Pap. Orig. Freiburg.

o. T. Instruktion für die Gesandten der breisgauischen Stände für den Tag zu Speier. 52.

Instruction, was unsere gesanten jetz zů Speyr by f. dt. uff ir jüngst gethan schryben werben und handlen söllen.

1. Erstlich söllen sie ir f. dt. unser underthenigst gehorsam schuldig und willig dienst sagen.

2. Zum andern so haben wir ir f. dt. mermaln nach notdurft und der leng schriftlichen und mundlichen bericht geben, welcher gestalt wir in vergangnem fünfundzweinzigsten jar uss beesem frevel und on all redlich ursach, wider alle billicheit und recht, die guldin bull und des heiligen reichs ordnung und gemeinen landfrieden von den underthonen, angehörigen und verwandten unser gnedigen lieben herren

und freund, baider marggraven zû Baden, der graven von Sultz, Fürstennberg, Lupffen und der edelleut von Schellenberg sampt andern iren mithelfern und anhengern, gewaltigklich uberzogen, uns unser gotzheuser, heuser, sitz und flecken zerrissen, zergengt, verhergert und zum teil gar verbrennt syen, und was sy alda betretten, das alles verswent, beroubt, hingenomen, entragen und abgefiert haben, ouch wie benantlichen die marggrevischen underthonen aller und jeder uffrûr, so wir im ganzen Brysgew gehapt, die rechten ursecher, anfänger und uffwigler gewest syen.

3. Dessglychen wie und mit was lang yngefierten nichtigen und ungegrundten exceptionen ir f. dt. und uns nit zû minster vercleinerung, verachtung, schmach, schimpf, spott und nachteil dienende, uns baid marggraven vilfeltig geschmützt, angetast und yetz nahend by aim jar zû irem gefallen spottlich umbgetriben haben.

4. Solliches unsers notwendigen und erbernlichen erclagens unangesehen, thuen uns ir beide f. g. für und für den weg underlouffen, also das wir weder zum rechten noch der gegenthat kommen mögen, das uns hoch beswerlich, dann wie mer gehört, so well uns der langwirig verzug nit allein zû grossem und unwiderbringlichem nachteil und schaden, besonder zuletst zu ganzem verderben reichen und dienen, zû dem das uns, wie oblut, das spottlich umtriben verachtung, schmach, schimpf und spott, so wir zûsampt dem erlittnen schaden teglichs von inen sehen und hören miessen, nahend als wee als der schad thü.

5. Das nun ir f. dt. in jüngst gethanem irem schreyben jetzt abermals an uns begert habe, in wyter erstreckung zû gehellen, das wissen wir, wie gern wir derselben alle gehorsame wilfarung erzeigen wölten, noch dann uss hie oben und vor mer erzelten redlichen und eehaften ursachen nit zû thon, das söll uns ir f. dt., darumb wir ganz underthenigklich bitten, zû dheinen ungnaden, besonder uss grosser nodturft und im besten annemen.

6. Angesehen es lige khuntlich und offenbar am tag, das beid marggraven durch ir streng und geswind pratticken bisher nichtz anders gehandelt dann die sachen uff den langen bank zu spilen, ob sy die zûletst gar zu wasser und nichten machen möchten, es erschain sich och (sic) wol us vilgemelter

handlung durch die marggraven oder ire anweld, wie oblut, zu Villingen geübt.

7. Auf den bisherigen Tagungen sei nichts Fruchtbares gehandelt worden, und wenn bei der jetzt bevorstehenden Tagung „slecht personen“ anstatt f. Dt. erschienen, so würden sie ewiglich unvertragen bleiben und am Kreuz hängen müssen, und „wa wir allein ir f. dt. und vilfeltig ir gnedig zuschreiben hierin nit bedacht und angesehen, wöllten wir vor langem mit inen hindurch sein“.

8. Aber zu noch mererm überflus, umb das ir f. dt. sehen und spüren möge, das wir derselben je gern alle gehorsam erzeigen wöllten, so mögen wir leyden, das ir f. dt. uss aigner bewegnus personlich ober durch ir treffenlich rätt jetz zů Speyr alda baid marggraven zugegen seyen, selbs zů der sach greif und sich guetlicher underhandlung underfahe, syen wir ungezwyfelt, was ir baider f. g. also in der guetlicheit irer underthonen halben annemen und zůsagen, die underthonen werden das nit wegern, so das beschehe, haben ir die gesandten von uns bevelch und gwalt in unser aller nammen auch darein zů bewilligen, doch das die mit einem vorwissen beschehe, underthenigklich bittend, ir f. dt. wölle uns als ir getrew und gehorsam underthonen, wie bisher in gnedigem bevelh und uns zů bekommung gepürlichs und billichs abtrags, mit ir gnedigen hilf, radt und handhabung unverlassen haben.

9. Sollte aber dieser Vorschlag nicht gelegen sein, so sollen die Gesandten der f. Dt. sagen: weil die Stände täglich die Handlungen und Praktiken beider Markgrafen sehen und spüren müssten, so hätten sie sich entschlossen nach dem kaiserlichen Mandat, den 22. August 1522 zu Nürnberg erlassen, die beiden Markgrafen als offenbare Landfriedensbrecher und Aechter zu behandeln, aus dem Frieden in den Unfrieden zu versetzen etc. Seine f. Dt. sei bei ihren Ehren und Eiden verpflichtet, nach dem erwähnten kaiserlichen Mandat ebenso gegen die beiden Markgrafen zu handeln. Würde aber die f. Dt. mit den offenbaren Landfriedensbrechern und Aechtern trotzdem Gemeinschaft haben, „dess wir uns doch nit versehen, wellen wir uns gegen irn f. g. unser recht verrer ouch vorbehalten haben“, in der Zuversicht, die f. Dt. werde das nicht ungnädig nehmen. Zum Schlusse sprechen sie nochmals die Erwartung aus, für den zugefügten Schaden endlich die

Entschädigung zu erhalten, besonders da alle andern Stände des Reiches schon entschädigt seien.

Gemein stend von prelaten, graven, herren der ritterschaft und dem adel sampt burgermaister und rat der stat Fryburg im Brysgow.

Pap. Orig. Freiburg.

Juli 6. Speier. Erzherzog Ferdinand von Oesterreich an die Stände des Breisgaus. 53.

Der Erzherzog hat das Schreiben der Stände vom 23. Juni erhalten und gibt gnädiger Meinung zu vernehmen, daß die Erstreckung der Tagung bis auf den 25. Juli seinetwegen (und nicht der Markgrafen halber) geschehen sei. Ihm selbst wäre lieber gewesen, daß die erste Tagsatzung auf den 15. Juni ihren Fürgang genommen hätte. Ferdinand hat auf das Schreiben der Stände mit den beiden Markgrafen verhandelt, dieselben seien zu aller Billigkeit geneigt und würden auch persönlich oder durch ihre Räthe den festgesetzten Tag besuchen, wenn sie nicht der gegenwärtige Reichstag daran verhinderte. Da aber Markgraf Philipp von Baden mit und neben ihm und den kaiserlichen Commissarien und Markgraf Ernst in eigener Person neben Kurfürsten, Fürsten und Ständen in Reichssachen zu handeln hätten, so könnten sie ihre Räthe nicht entbehren. Deshalb werde die nächste Tagung bis auf den kommenden 27. Tag des August erstreckt. Durch friedliche und gütliche Unterhandlung werde weiterer Krieg und Aufruhr vermieden. Weil aber die Läufe überall im Reiche und in Ferdinands Erblanden besorglich seien, so bittet er, so viel immer möglich, Fried und Einigkeit zu halten, die Stände möchten die Erstreckung der Tagsatzung bewilligen und seine Briefe an die Commissarien und Parteien schicken. Sollten die Stände aber damit nicht einverstanden sein, so sollten sie „ausserhalb gedachter marggraven“ mit ihren andern Widersachern, den Grafen von Sultz, Lupfen, Fürstenberg und den Unterthanen der Edelleute von Hufingen auf den vorherbestimmten Tag verhandeln, wozu ohne Zweifel seine und der genannten Commissarien erscheinen würden. Doch sollten sie nichts Widerrechtliches gegen die beiden Markgrafen und die genannten Grafen und Edeln vornehmen.

Geben zu Speyr am sechsten tag july anno etc. im XXVI[ten].

Pap. Orig. Freiburg.

Juli 16. Freiburg. Beschluss der versammelten Stände des Breisgaus wegen der Kosten. 54.

Die Mehrzahl der Stände beschließt, weil die seitherigen Verhandlungen bezüglich des Schadenersatzes für die Verwüstung im Bauernkrieg manche Stände zu Mehrausgaben für Botenlohn, Zehrung etc. veranlaßt haben, so sollen für den Fall, daß die Entschädigungssumme einmal ausbezahlt wird, vor deren Vertheilung die bisher erwachsenen Kosten abgezogen werden. Was von der Brandschatzung fällt, soll still liegen bleiben, bis alles beisammen ist, dann erst soll jedem der Stände sein Antheil wieder gegeben werden. Wenn einige von den Prälaten oder der Ritterschaft ihre Brandschatzung noch nicht erlegt hätten, so daß die 3000 fl. nicht zusammenkommen, sollen die, welche nicht bezahlt haben, „den ubrigen so bezalt haben, nach marzal helfen tragen und erstatten".

Pap. Orig. Freiburg.

Juli 18. Die Stände des Breisgaus an die Stadt Speier. 55.

Die Stände sind entschlossen, einiger ihrer Angelegenheiten halb eine Botschaft zu f. Dt. von Oesterreich zu schicken. Sie bitten deshalb um eine Herberge für 12 oder 13 Personen. Sie werden selbst einkaufen lassen und einen eigenen Koch, aber keine Pferde haben.

Datum uff den XIII tag july anno etc. XXVI.

Pap. Concept. Freiburg.

Sept. 22. Hochberg. Markgraf Ernst zu Baden und Hochberg an die Stände des Breisgaus. 56.

Markgraf Ernst schreibt, Vasius von Pforr habe seinem Angehörigen in Túngen[1], Mathis Schechtelin, seine Habe, die er zu Muntzingen hatte, wegen der in dem bäuerischen Aufruhr zugefügten Schädigung verbieten lassen, und wiewohl der Markgraf an Vasius von Pforr geschrieben habe davon abzulassen, da seine Forderung in der der Stände mit inbegriffen

[1] Thiengen B.A. Freiburg.

sei und man darüber in Unterhandlung stehe, so hat derselbe es doch nicht thun wollen und geantwortet, nur gegen eine Bürgschaft von 100 fl. werde er die Habe von Schechtelin herausgeben. Markgraf Ernst hat deshalb mit den Gesandten der Stände, die kürzlich „sollicher scheden halb“ bei ihm gewesen sind, geredet. Dieselben haben zugesagt, die Sache vorzubringen, aber unterdessen hat gestern Schechtelin obige Antwort erhalten. Der Markgraf bittet deshalb die Stände, sie möchten bei Vasius solches abstellen.

Datum Hochberg uff sampstag nach Mathey anno etc. XXVIto.

Pap. Orig. Freiburg.

Oktober 26. Die Markgrafen Philipp und Ernst zu Baden und Hochberg an die Stände des Breisgaus. 57.

Die Markgrafen Philipp und Ernst haben das Schreiben der Stände hören lesen, das sich auf die gütliche Unterhandlung der Stände mit ihren Unterthanen bezog, und in dem das Verlangen ausgesprochen war, die Markgrafen sollten unparteiische Männer für diese Unterhandlungen bestimmen. Die Markgrafen geben dagegen zu bedenken, daß falls die Stände auf ihrem Verlangen beharrten, „sollichs allerhand disputacion und ursachen, daran man jetzo nit gedenkt, geberen und man villicht dardurch zu guetlicher handlung nit khommen mocht“. Deshalb bleiben die Markgrafen bei ihrem früheren Vorschlag, dass sie und ebenso die Stände „zween verstendig schidlich personen uff ein gemeinen platz zusamen geschickht hetten etc.“, und „dweil eingefallner sterbender leuff halben zu Freiburg derselbig platz beswerlich zu besuchen sein wúrdet“, so lassen sie es sich gefallen, daß die Malstatt gen Offenburg oder Straßburg angesetzt werde, was für die beiden Parteien am gelegensten sei.

Datum uff den zehenden tag octobris anno etc. XXVI.

Pap. Orig. Freiburg.

Zur Geschichte der Abtei Bronnbach an der Tauber.

Die Abtei Bronnbach[1], mit welcher sich nachfolgende Zeilen beschäftigen werden, gehört nicht zu den berühmten Klöstern des Ordens von Citeaux; in den Annalen der deutschen Geschichte wird man vergeblich nach dem Namen Bronnbach suchen; derselbe erscheint nur innerhalb des Gebietes fränkischer Localgeschichte und auch hier selten in hervorragender Weise. Kein bedeutender Gelehrter hat diese Abtei berühmt gemacht; kein ausgezeichneter Abt ist aus ihr hervorgegangen, der am kaiserlichen oder an einem grösseren fürstlichen Hofe als Kanzler oder Diplomat eine Rolle gespielt hätte.

Wir wollen damit unserer Abtei keinen Vorwurf machen; sie hat vielleicht in ihrer Verborgenheit und Stille mehr für Cultur und Menschenwohl gewirkt, als manche berühmte Schwester, die, fortwährend in die Händel und Geschicke der großen Welt verwickelt, dem eigentlichen Beruf entzogen wurde und auf Bahnen gerieth oder gerathen mußte, welche denjenigen, die der Ordensstifter im Sinne gehabt, diametral zuwiderliefen. Man kann auf die Klöster den nicht in allen, jedoch in sehr vielen Fällen äußerst wahren Satz anwenden, derjenige Staat und diejenige Frau seien die besten, von welchen am wenigsten gesprochen werde.

Nun ist es freilich bedeutend leichter, den Verfall eines

[1] Zur Geschichte dieser Abtei vgl. die von Mone in Bd. II S. 309—384 der Schriften der Alterthums- und Geschichtsvereine zu Baden und Donaueschingen (Karlsruhe 1849) veröffentlichte, vom letzten Abt, Heinrich Göbhardt verfasste Historia domestica liberae abbatiae Bronnbachensis und das von dem damaligen Dompräbendaten, jetzigen Generalvicar J. Kühles im Archiv d. Hist. Vereins f. Unterfr. und Aschaffenb. Bd. XXI S. 91—158 herausgegebene äusserst sorgfältig commentirte Liber mortuorum monasterii Bronnbacensis mit Kaspar Merians Abbildung der unter dem Abt Franz Wundert (1670—1699) restaurirten Abtei. Nachrichten, betr. den „Ueberfall des Klosters Bronnbach durch Turennische Truppen im Jahre 1673" habe ich im genannten Archiv Bd. XIX S. 193—198 mitgetheilt. Bronnbacher Urkunden finden sich in Aschbachs Geschichte der Grafen von Wertheim und in der Zeitschrift f. Gesch. d. Oberrheins Bd. 2, 4, 9, 11, 12 und 16.

Klosters quellenmäßig nachzuweisen, als jenes verborgene stille Wirken, das sich meistens den Augen der Welt entzieht, über welches die Annalen schweigen und keine Urkunden ausgestellt werden. Für finanziellen Rückgang eines Klosters können Schuldbriefe zeugen, für sittlichen Verfall Visitationsprotocolle die nöthigen Belege beibringen — wie selten aber begegnet uns ein Schriftstück, das einen tieferen Blick in das innere Leben und Treiben eines Klosters gewährt, das uns zeigt, wie man darin dachte und strebte, unter welchen Beschäftigungen der Tag verfloß, wie die Hausordnung beschaffen war, ja selbst wie man gegessen und getrunken hat — kurz ein Schriftstück, das für Culturgeschichte in engerem Sinne von Interesse und Bedeutung wäre.

Ein solches erwünschtes Schriftstück besitzen wir für die Abtei Bronnbach in einer „Descriptiuncula" aus dem Jahre 1510, also aus der Zeit kurz vor der Reformation, in welcher Periode der landläufigen Ansicht nach die überwiegende Mehrzahl der deutschen Klöster gänzlich in Verfall gerathen und verdientem Untergange entgegengeeilt sein soll.

Der Verfasser dieser Descriptiuncula ist ein junger Miltenberger Philipp Drunck oder Trunck, latinisirt Haustulus, ein Stiefbruder des einst berühmten, dann vergessenen und in jüngerer Zeit durch Gieseler, Otto Jahn und D. J. Becker wieder berühmt gewordenen Johannes Butzbach [1], des Hauptvertreters der humanistischen Richtung am Niederrhein, wo er in der Abtei Laach bei Andernach zuletzt als Prior gelebt und namentlich als Schriftsteller gewirkt hat. Zu Münster in Westfalen auf der durch Rudolf von Langen begründeten Schule hatte Philipp Drunck unter Tyman Kemener aus Werne und Johann Murmelius aus Roevemond seine Studien gemacht und sich schon früh in prosaischen und poetischen Ausarbeitungen versucht; zeitweiliger Aufenthalt und Verkehr

[1] Vgl. Gieselers Symbolae ad historiam monasterii Lacensis ex codicibus Bonnensibus depromptae (Festschrift zur Geburtstagsfeier des Stifters der Univ. Bonn, K. Friedrich Wilhelm III. am 3. August 1826). — Otto Jahn, „Bildungsgang eines deutschen Gelehrten im Ausgange des 15. Jahrhunderts" in den populären Aufsätzen: „Aus der Alterthumswissenschaft" (Bonn, 1868), S. 403—420. — D. J. Becker, Chronica eines fahrenden Schülers oder Wanderbüchlein des Johannes Butzbach. Aus der lateinischen Handschrift übersetzt und mit Beilagen vermehrt. (Regensburg, 1869).

mit den Gelehrten in Laach hatte seine Liebe zur Wissenschaft noch mehr gefördert, und Butzbach hätte ihn, da er sich zum Ordensstande entschlossen, am liebsten als Novizen in die genannte Abtei eintreten gesehen. Aber Liebe zur engeren Heimath, wozu sich noch der Wunsch der Eltern gesellte, bestimmte Drunck, 1509 nach absolvirten Studien in die von seiner Vaterstadt Miltenberg nicht allzuweit entlegene Abtei Bronnbach als Novize einzutreten. Um nun diesen Schritt dem Bruder gegenüber auch noch aus anderen Gründen, als den angeführten, zu rechtfertigen, erbat er sich, als in Bronnbach ein Reisender eingekehrt, welcher den Niederrhein zu besuchen beabsichtigte, vom Novizenmeister die Erlaubniß, nach den Metten — es war gerade das Fest der elftausend Jungfrauen (Oct. 21.) — aufbleiben zu dürfen, um rasch jenen Rechtfertigungsbrief zu schreiben.

Dies ist die Entstehungsgeschichte jener Descriptiuncala [1].

Man sieht der Darstellung, sowie der nachlässigen, selbst von grammatischen Schnitzern nicht freien Latinität derselben die Hast an, womit sie hingeworfen ist, und wir ziehen deßhalb vor, sie nicht in dem einigermaßen ungenießbaren Original, sondern in einer lesbaren Uebersetzung mitzutheilen. Ohnedem handelt es sich ja nicht um das Elaborat eines berühmten Schriftstellers oder die philologisch wichtige Arbeit eines großen Humanisten, sondern lediglich um dasjenige, was uns hier aus unmittelbarster Quelle über die damaligen Zustände der Abtei geboten wird.

Der Brief lautet folgendermaßen:

„Unser Kloster, welches von den Brunnen und Bächen oder, wie Andere wollen, von einem Bruno seinen Namen

[1] Das Original befindet sich auf der Universitätsbibliothek in Bonn (Cod. S. 220. v. c. fol. 139—144). Becker hat a. a. O. S. 284—288 einen kurzen Auszug daraus gegeben. Ebend. S. 289 findet sich ein Verzeichniss sonstiger literarischer Versuche Ph. Druncks, darunter noch zwei auf Bronnbach bezügliche Stücke: Epigramma ad venerabilem ac literatum magistrum Joannem Stroel, coenobilam in Brumbach, contra zoilos poetarum et contra contemptores inopum (Cod. S 71. fol. 68[6] 69), und Ode sapphica ad religiosum Conradum Neyff de Ostheim, clavigerum. de laudibus Brumbacensium (Cod. S. 71. fol. 69). Conrad Neiff wurde am 24. Nov. 1526 zum Abt gewählt, resignirte aber schon am folgenden Tage. Hist. dom. 359. Er ist im Liber mortuorum (a. a. O. 112) unter dem 2. Juni 1530 eingetragen.

ableitet, ist von unserer Vaterstadt Miltenberg zwei starke Meilen entfernt und liegt am Ufer der Tauber in anmuthigster Einsamkeit, überall von elyseischen Gefilden umgeben. Man sieht dort viele und schöne Gebäude für den Abt, für Brüder und Gäste; desgleichen trefflich aufgeführte Werkstätten für allerlei Künste und Gewerbe. Wir besitzen eine grosse Kirche mit sechszehn Altären, von Grund auf, wie auch die Thürme, aus festem glattem Haustein aufgeführt. Außerdem haben wir noch fünf kleinere Kirchen oder Capellen mit wohlverzierten Altären[1]. Vor der großen Kirche oder dem Convent und dem geräumigen, mit verschiedenen Obstbäumen besetzten Conventgarten liegt eine weite Vorhalle. Wir besitzen zwei Bibliotheken[2], reich an Werken verschiedener Schriftsteller; die Profeßbrüder besuchen diese Bibliotheken sehr fleißig, denn nur ihnen ist der Zutritt erlaubt, nicht aber den Novizen, indem ihnen die Studien nicht eher erlaubt werden, als bis sie vom Novizenmeister in der klösterlichen Zucht und den Verrichtungen des Gottesdienstes vollständig unterrichtet sind; den Psalter aber müßen alle Novizen, bevor sie zu einem bestimmten Studium oder Gewerbe entlassen werden, von Wort zu Wort auswendig lernen. Es befinden sich hier mehrere gelehrte Mönche, darunter sechs, welche den Magistergrad erlangt haben[3]; ein siebenter aber weilt fernerer Ausbildung wegen im Gymnasium zum heiligen Geist in Heidel-

[1] Dies waren: die in den siebziger Jahren des vor. Jahrh. abgerissene Capelle des h. Andreas, in einem Ablassbrief v. J. 1418 als Capella ad portam, 1631 als Capella famulorum et famularum, in der Hist. dom. als sacellum pro cultu divino familiaribus destinatum bezeichnet; eine Capella in infirmaria gleichfalls zuerst im Ablassbrief von 1418 erwähnt; die Johanniscapelle hinter der Hauptkirche, etwa in der Gegend des jetzigen Kirchhofs. Eine Abbildung dieser, sowie der Andreascapelle findet sich in K. Merians bildlicher Darstellung der Abtei Bronnbach a. a. O. Die beiden letzten Capellen dürften in der Wohnung des Abts und dem Conventbau gewesen sein. — [2] Cf. Hist. dom. 348: Consummata pontis structura aedificabat (sc. Abt Johannes Hildenbrand, 1404—1416) turrim pro bibliotheca (modo ecclesiae ornamenta conservantur in ea) fonte saliente intra fornicem posito. — [3] Ein Bruder Mathias von Walldürn wird im Lib. mort. mon. Brunnb. unter dem 15. August 1518 als scriptor librorum conventualium erwähnt. Einen der Magister haben wir oben in Johannes Ströl kennen gelernt. Der Conventbruder Michael Baumann, welcher 1478 auf Ersuchen des Grafen Johann von Wertheim ein Buch „von der natur und eygenschaft der dingk“ zum Theil nach des Thomas Cantipratanus

berg. Auch unser Abt führt den Magistertitel, so wie der Novizenmeister, unter welchem ich stehe. Wir besitzen einen kostbaren Kirchenornat; die gottesdienstlichen Geräthschaften sind sehr anständig; für Fest-, wie für Werktage haben die Priester schöne Gewänder; auch giebt es hier drei Abtsstäbe und eine Inful. Wir besitzen zwei Orgeln, von welchen die größere ein „vollständiges“ Werk genannt wird; und auf dieser spielt ein Bruder[1] an gewissen Tagen mit höchster Kunstfertigkeit. Mehrere Quellen fließen durch das Kloster, eine in der Kirche, eine zweite in der Wohnung des Abts und eine dritte im Refectorium: letzteres ist lang, hoch und breit wie eine Kirche und hat an der Decke schöne Malereien. Beim Essen erhält in Abwesenheit des Abts der Prior, in Abwesenheit auch dieses der Subprior, sowohl beim Frühstück als beim Mittagsmahl, doppelte Portion an Speisen und Getränke[2]; letzteres besteht immer in Wein, denn wir trinken kein Bier, wie Ihr Unterländer. Die Speisen werden durch den Tischdiener zweimal herumgereicht, damit Jeder seine Portion nach Belieben vermehren könne. Einen hieselbst herrschenden lobenswerthen frommen Brauch darf ich nicht vergessen. Wir haben sieben oder acht arme Pfründner, die wir um Gottes willen durch unsere Almosen unterhalten; für diese Armen Christi besteht eine ziemlich geräumige Kanne, welche der Tischdiener bei jeder Mahlzeit an den einzelnen Tafeln herumträgt, damit Jeder, wer Lust hat, etwas von seinem Wein hineingieße. Was aber die Brüder von Eiern, Fischen, Aepfeln und Birnen übrig lassen, das giebt man entweder den Armen, oder man bewahrt es sich in besonderen, an den Tischen angebrachten Schubladen als Nachtessen, welches man sich Abends holen darf. Der Kreuzgang mit einem anmuthigen Garten ist durch gemalte Fenster geschlossen;

Liber de natura rerum gescbrieben hat (vgl. Reuss in Haupts Zeitschrift f. Deutsches Alterthum Bd. III S. 437. 438), zeugt gleichfalls dafür, dass zu Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrh. in Bronnbach der wissenschaftliche Sinn nicht erloschen war, sondern dort noch Literati lebten.

[1] Er hiess Andreas von Dedikheim (wohl Dittigheim). S. Becker a. a. O. 284. In der mir vorliegenden Abschrift des lat. Originals fehlt dieser Name, möglicher Weise durch Unachtsamkeit des Abschreibers. — [2] Nicht weil man Aebten und Prioren einen doppelten Appetit zutraute, sondern um ihnen Gelegenheit zu bieten, den Armen eine Wohlthat oder einem der Mitspeisenden eine Artigkeit erweisen zu können.

in diesem Kreuzgang haben die einzelnen Brüder Sitze mit untergebreiteten Matten, um dort die regelmäßigen Lesungen vorzunehmen. Der Capitelsaal[1] ist sehr schön, weit schöner als der Euerige, obwohl er Manchem, der sich einer Schuld anzuklagen hat, nicht so anmuthig vorkommt wie Refectorium oder Sprechzimmer. Beim Capitelsaal befindet sich ein schöner Röhrenbrunnen. Der Abt[2] hat eine schöne Wohnung mit einem prächtigen Saal, worin ein Brunnen mit sechszehn Röhren befindlich ist. In diesem Saale dürfen wir nach apostolischer Erlaubniß an bestimmten Tagen Fleisch essen; bei Tisch liest der Vorleser zuerst mit gedämpfter Stimme einige geistliche Lectionen; wenn er aber zwei bis drei Seiten gelesen hat, richtet er in deutscher Sprache eine Anrede mit Beispiel an die Laienbrüder, denn man will, daß nicht bloß die Cleriker, sondern auch die Laien mit doppelter Speise erquickt werden. Wie ich schon oben bemerkte, fließt bei unserem Kloster ein fischreicher Fluß Namens Tuburnia[3], eigentlich aber Tauber genannt; über ihn führt eine kunstvolle Brücke mit drei Bogen[4]. Eine hohe Mauer umgiebt das ganze Kloster, innerhalb welcher sich alle durch die Regel vorgeschriebenen Werkstätten befinden, damit die Mönche nicht genöthigt sind, der täglichen Bedürfnisse halber öfter das Kloster zu verlassen. An einzelnen Freitagen im Sommer pflegen wir in der Tuburnia oder in zwei benachbarten Bächen mit Netzen zu fischen. Wir machen auch bisweilen zur Erholung Spaziergänge, graben im Walde nach Wurzeln, suchen Kräuter oder pflücken Haselnüsse oder Weintrauben zu unserer Ergötzlichkeit. Fast hätt' ich vergessen zu sagen: Wir haben auch ein Badhaus, das wir alle drei Wochen benützen dürfen, ferner eine Wärmstube mit vielen Kaminen, welche den Brüdern im Winter vor oder nach der Matutin und zu jeder

[1] Capitolium im Original. — [2] Damals Johannes von Bofsheim (1501—1526). — [3] So muss sich die gute Tauber latinisiren lassen! — [4] Cf. Hist. dom. p. 347. 348: Anno autem subsequo 1408 die 25 Jan. destructo ponte ligneo supra Tuberam novum ex lapidibus quadratis, suppositis tribus magnis fornicibus, cum expensis quadraginta mille florenorum exstruxit (sc. der schon erwähnte, um das Bauwesen des Klosters sehr verdiente Abt Johannes Hildenbrand), qui pons omnes alios supra praedictum fluvium exstructos magnitudine et fortitudine superat. Auf der Brücke stand ein Crucifix von Stein, das 1631 bei Verwüstung des Klosters durch die Wertheimer vernichtet wurde. L. c. p. 373.

Tageszeit treffliche Dienste leistet; sie ist derjenigen ähnlich, welche Du mir auf dem Johannisberg im Rheingau gezeigt hast, als Du im verflossenen Herbst mit mir und dem frommen Bruder Valerius[1], dem ich herzlich und dankbar zugethan bin, dorthin gegangen, damit ich daselbst in den Orden trete. Auch besitzen wir ein äußerst angenehmes Plätzchen im Garten mit einem Brunnen und drei Steintischen unter einem mächtigen, von Weinreben umrankten Baume. Hier kommen wir bisweilen zur Erholung zusammen. Nachdem eine erbauliche Unterhaltung gepflogen worden, bringt man Speise und Trank, und wenn der Vorsitzende den Segen gesprochen, greifen zuerst dieser, sodann die Aeltesten und schließlich alle Uebrigen wacker zu. Da giebt es junges Gemüse, Aepfel, Birnen, Nüsse, Käse, Brod und Fische, wobei aus der Gratia getrunken wird. Die Gratia aber ist ein großer Becher, der ungefähr sechs Miltenberger Quart enthält. Wir freuen uns dann im Herrn, dessen Krieger wir sind, jedoch so, daß die Zucht in keinerlei Weise verletzt oder gebrochen wird; Niemand wagt, thörichte, zum Gelächter reizende oder dem Geiste schädliche Worte und Aeußerungen vorzubringen[2]. Wir haben solche Unterhaltungen und Erholungen an jedem Feste von zwölf Lectionen, auch wenn wir an einem und demselben Tage nach dem Frühstück zwei Messen gesungen haben, und wann Genuß von Fleisch erlaubt ist, was dreimal in der Woche der Fall. Wenn viele Novizen da sind, dürfen sie an diesem Vergnügen keinen Antheil nehmen; da wir aber nur zu zweien sind, wofür ich dem Glück danke, werden wir dann und wann aus besonderer Vergünstigung zugezogen. Denn nimm mir nicht übel — wir werden hier strenger und härter gehalten, als, wovon ich mich unlängst überzeugt habe, Du und Jacobus,[3]

[1] Valerius von Mayen, gleich unserem Briefschreiber Student in Münster. Vgl. Becker a. a. O. 281. 282. Butzbach hat diesem Valerius seine Peroratio de laudibus et virtutibus Jacobi de Fredis (Vreden in Westfalen,) eines der Senioren zu Laach, welcher als „rechter Spiegel des Ordenslebens und der Klösterlichen Zucht" bezeichnet wird, 1511 gewidmet. A. a. O. 199. 276. — [2] Für eine Zeit, in welcher durchschnittlich ein äusserst roher Conversationston herrschte und selbst in geistlichen Kreisen „Schimpfbossen" und „Gugelfueren" an der Tagesordnung waren, keine ganz unwichtige Bemerkung. — [3] Der gelehrte Jacob Siberti, seit 1503 Conventuale in der Abtei Laach, geboren in Münstereifel, ein Schüler Butzbachs und s. Z. geschätzter Schriftsteller. Näheres über ihn bei Becker

Euer Novizeninstructor die Novizen behandelt; möglicher Weise hat dieses in Eueren Vorschriften seinen Grund, ich vermuthe jedoch eher, daß eine gewisse Nachläßigkeit zu Grunde liegt, sowie eine zu große Vorliebe für das Studium in der einsamen Zelle, in welcher Ihr bei Tag und Nacht Euch mit Abfassung von schriftstellerischen Werken beschäftigt. Bei uns sind wir Novizen so streng gehalten, daß Keiner außer in der vorgeschriebenen Zeit es wagen dürfte, ohne den Novizenmeister vom Schlafsaal in den Chor, die Kirche, den Kreuzgang oder das Refectorium zu gehen. Erlaubniß zu Abweichungen von dieser Strenge wird nur in unvermeidlichen Fällen gewährt, etwa wenn Verwandte sehr dringend darum ersuchen."

„Was ich beinahe umgangen: Jedes Jahr bestellt der Cantor am Allerheiligentag diejenigen Priester und Diacone, welche ihm tauglich erscheinen, zu Predigern an den Hauptfesttagen; diese Predigten werden im Capitelsaal gehalten, und dürfen ihnen auch die Laien, Diener und Gäste beiwohnen."

„Die Zahl der Conventmitglieder beträgt vierzig, einschließlich uns beide Novizen; davon sind vierundzwanzig als Choralen[1] im Kloster; sechs befinden sich in Geschäften auswärts. Acht Conversen besorgen die verschiedenen Gewerbe, und zwar besser als gedungene Laien. Sie haben in der Kirche einen eigenen Chor mit Stühlen, in welchen sie gleich uns ihre Horen beten. Es sind ernste, sittenstrenge Männer, welche in der Zeit ihres Noviziats auch in Bezug auf religiöse Uebungen und Bräuche trefflich unterwiesen worden sind. Ausser dem Novizenmeister haben sie noch einen älteren Conversen als Aufseher und dürfen sich, Nothfälle abgerechnet, nicht eher mit etwas Anderem beschäftigen, als bis sie in obigen Punkten die nöthigen Kenntnisse erworben haben."

„Hier hast Du, lieber Bruder, eine kurze Beschreibung unseres Klosters Bronnbach."

Auch dem abgesagtesten Gegner des Klosterwesens dürfte es nicht gelingen, aus dieser Schilderung Verfall oder gar Verkommenheit herauslesen; es geht vielmehr daraus hervor,

a. a. O. 230 ff. Seine Schrift de calamitatibus mundi hat Gieseler in Stäudlins etc. kirchenhist. Archiv 1826 Hft. 2 S. 109 ff. veröffentlicht.

[1] D. h. als Mönche, die zum Chorgebet verpflichtet sind.

daß man möglichst strenge auf Zucht und genaue Beobachtung der Ordensregeln gehalten hat, aber ohne jene pedantische Strenge, welche Freude am Leben und der Natur durch übertriebene Askese gewaltsam zu unterdrücken sucht; was aber die wissenschaftlichen Bestrebungen im damaligen Bronnbach betrifft, so mag man über den objectiven Werth der theologischen Literatur jener Zeit urtheilen wie man will: man wird jedoch nicht in Abrede stellen können, daß ein den gegebenen Verhältnissen entsprechender und denselben wohl auch genügender wissenschaftlicher Sinn vorhanden gewesen ist.

Ueber die ferneren Schicksale des jungen Schreibers sind keinerlei Nachrichten vorhanden; im Todtenbuch der Abtei fehlt der Name Drunck oder Haustulus.

Jenes Stillleben in Bronnbach sollte jedoch nicht mehr von längerer Dauer sein: Es kamen die Stürme des Bauernkriegs und die Bedrängnisse durch die protestantisch gewordenen nächsten Nachbarn und Schirmvögte der Abtei, die Grafen von Wertheim. Was den Bauernkrieg betrifft, so bemerkt das (im Besitz der Stadt Wertheim befindliche) s. g. braune Buch auf fol. 654 sehr kurz und trocken:

„1525 hatt der Bauren krig sich erhoben. Brant vnser G. Her Graff Jörg Höffelt aus, blundert Reichholtzheim, closter Brunbach, Grunach vnd Holtzkirchen wordt verwüst.“ [1]

Der Sohn und Nachfolger des Grafen Georg, Graf Michael III. (1531—1556), nahm die Abtei in Besitz, verjagte die dem Ordensgelübde treu gebliebenen Conventualen und machte aus dem Kloster ein Gymnasium, über dessen Einrichtung und Fortgang sich bis jetzt noch keine eingehenden Nachrichten vorgefunden haben. [2] Würzburg stellte den alten Zustand wieder her; um das Gedeihen der Abtei war es jedoch begreiflicher Weise für lange geschehen.

Aber noch Schlimmeres stand dem armen Bronnbach im dreißigjährigen Krieg bevor: ein Bildersturm, der sich an ähnliche rohe und vandalische Vorfälle in Deutschland, den Niederlanden und England würdig anschließt; und hier strömen uns die Quellen ergiebiger, als während des Bauernkrieges

[1] Näheres hierüber liegt, wenigstens zur Zeit, nicht vor. — [2] Vgl. Hist. dom. p. 362 sq (sehr kurz). Ebenso Aschbach, Gesch. d. Gr. v. Wertheim I, 320. Ueber die Dürftigkeit der Hist. dom. in Bezug auf diese Periode spricht auch Mone im Nachwort zu seiner Ausg. S. 386.

und bzw. der Reformationsperiode. Die am meisten eingehende und deßhalb wichtigste derselben ist ein

„Wahrhaffter Bericht, waßgestaldt der Hochwohlgebohrne herr, herr Friederich Ludtwig, Graff zu Löwenstein vndt Wertheimb etc., bey eingelockter undt durch theils ständt des hey. Röm. Reichs fovirter Schwedischer Armea sich hien undt wieder ahn den benachbarten Chur unndt fürsten Heußern vndt Kellereyen, It. ahn Clostern unndt Claußen feindtsehelich wider der Rom. Kayß. Mayt undt des Heylichen Reichs gehorsame ständt zuverueben gelusten lassen.[1]

Folgendes ist der Wortlaut dieses wahrhaften Berichts:

„Demnach die Schwedische Armea in daß Franckhenlandt gerucket undt darin prosperirt, Dochzumahl aber der Hochwohlgebohrne Herr, Herr Johann Dietrich, Graff zu Löwenst. Wertheim Rochefort, Obristen[2] etc. Mit wenigem Chur-Mainzischem undt Aigenem Kriegsvolckh die Graffschafft zu defendiren understanden, So haben yedoch Ihre Hochgräff. Gn. durch ahntrieb deroselben herrn Brüeder Wolff Ernsten, Ludtwigen (Welche beyde zwar etwaß hohen alters), mehrertheils aber Herr Graff Friederich[3], der ihm die Militärische sachen, als gleich vom Leipziger schluß ahn bestellter Obrister, ahm hefftigsten ahngelegen sein lassen, Sein Musterplaz in der Graffschafft würckhlich genommen gehabt undt etlich Volckh zuesamen gebracht, Schloß unndt Statt befestiget unndt besezt, Wegen der Schwedischen auch herbeygelockten Soldatesca gesuchten gefehrlichen ahnschlägen Spöttlich und nicht ohne große leib undt lebensgefahr entweichen müssen, Darauff dan

[1] Orig. im Fürstl. Löwenst.-Werth.-Rosenb. Archiv zu Wertheim. Das Schriftstück ist wohl nicht aus dem Kloster Bronnbach hervorgegangen, sondern dürfte einen Beamten des katholischen und kaiserlich gesinnten Grafen Johann Dietrich zu Löwenstein-Wertheim zum Verfasser haben. Hiefür spricht auch der Umstand, dass es sich nicht im abteilichen, sondern im gräflichen Archiv erhalten hat. Beim Abdruck werden u und v nach modernem Gebrauch verwendet, im übrigen die Schreibart des Or. beibehalten. — [2] Jüngster Sohn des Grafen Ludwigs II. zu Löwenstein-Wertheim und Stifter der jetzt noch blühenden jüngeren oder katholischen Linie des Hauses Löwenstein († 1644). Die Grafen Ludwig und Wolfgang Ernst waren ältere Brüder von ihm. — Graf Johann Dietrich hatte 1621 convertirt und sich, wie eben schon bemerkt worden, der Sache des Kaisers angeschlossen. Er diente unter Spinola. — [3] Sohn des 1618 verstorbenen Grafen Christoph Ludwig, des Stifters der gleichfalls noch blühenden älteren oder protestantischen Linie der Grafen zu Löwenstein.

baldt der Khönig in Schweden zu Wertheim ahngelangt[1], deme man thür vnd thor auffgehalten, auch zeitlich zuvor entgegengeschickt, Alles verkundschafftet undt die rechte Pfaffen gaßen zur weysen ahngemast, Denselben mit sonderbarem Pomp empfangen, gelobt und geschworen, Volgendts Hochwohlgemelten Herrn Graffen Johann Dieterichen offentlich in die Acht erklert und verbandisirt, denselben gleich anderer orthen dem Ubelthäter beschicht, mit Glockhen außgeleutet, die Underthanen zu einem Neuen, vermeinten leiblichen Aidt bezwungen, gleich wie Sye die gesambte dasmahls noch ahnwesendte Herrn Graffen Ihn herrn Johann Dietrichen nit mehr vor ihren Brueder undt Vetter sambt seinen dreyen herrn Söhnen, deren die 2 altiste uff dem Hohen Thombstifft Cöln beneficirt seindt, erkendten, Also auch Sye Vnderthanen denselben nimmermehr vor ihren herrn erkennen, ja bey einer aufgesezten Straff nit mehr ihren Herrn nennen solten, Darauff dann alsobaldten den von hochwohlg. Hrn. Graff Joh. Dietrichen zum Catholischen, bey der Röm. Kayß. Mayt außgebettenen, in der Pfarrkirchen gehabten Exercitio auffgerichten Altar, darzu gehorige Ornaten undt Canzel communi consilio auß der Kirchen verschlagen undt verwerffen lassen."

„Dieweil dann die Gräffl. Wertheimische zu Schwedischen Diensten wenig geworbene Soldaten mit Hülff der angeordtneten Wertheimischen Bürger undt Bauren, ehe die Schwedische Armee nacher Miltenberg kommen, in ihrem Vortrab (Warin sie sich Schwedisch genennet) den Maingrund hienunder im Plündern undt auspolierung der Mainzischen Churfr. Kellerey Procelden, auch andern factoreyen undt den nahegelegenen Claußen undt Clöstern nicht allerdings fertig vndt alles rain außgeblundert, haben die gesambte Herrn Graffen, vornemblich aber herr Graff Friedrich Ludtwig, der in allem daß directorium geführt, solche klöster undt nahe gelegene Ämter bey dem khonig in Schweden außgebetten; deßwegen Er Grf. Fridrich Ludtwig mit viel eyferigerem ernst ahngesezt,

[1] Vgl. Renzlers (hdschr.) Chronik von Wertheim: „1631 d. 10. 9ber ist der König in Schweden hier öffentlich eingezogen und in der (gräflichen) Kemmeten logirt, sein Leib-Regiment ist über der Tauber gelegen und die ganze Armee auf Miltenburg gegangen." Eine andere gleichzeitige chronikalische Notiz bemerkt: „Er war ein schöner langer Herr, hatte einen braunen Bart und trug einen ganz gültenen Scepter oder Stab in seiner Hand."

in dem Closter Brunbach Cistercienser Ordens (uber abgenommenen vieles Rindtviehs, Schwein undt Schaff undt vor Vielthausendt Reichsthlr. Werth Wein, auch etlich thausendt Mltr. Früchten) die Altaria suo conatu helffen einreißen, mit einem Mistbaum den hohen Altar selbsten bestürmet undt ahngeloffen, Im Abheben eines Altarsteins ein starckh hebeyßen miraculose potius quam suis viribus, ne pluris persequatur Domum Dei, proprijs manibus zerbrochen, warzu auch die freulein[1] ihrem Bruder und Vettern herrn Graff Friedrich Ludtwig treulich geholffen undt also Ihren Underthanen undt Dienern ahnweisung gegeben, It. die stuhl, darin die fratres ihre horas canonicas gelesen undt gesungen, beyseits undt die Zelln auß dem Dormitorio verschafft undt verstoßen, die Bildter mitten in der Kirchen verbrandt und dabey gekocht, des Closter Patroni Bildtnuß S. Vitalis zum eußersten thor zur schildt Wacht gestelt, demselben nahsen undt händt abgehauen, deß Closters Bau anderstwohin transferirt, die schöne Uhraldte undt berühmte Bibliothec distrahirt, zerstümmelt undt verwüstet[2], den Patrem Priorem undt andere fratres ubel tractirt, entlich zum heurathen bezwingen wollen, deßwegen ihnen auch Wenig oder gar keinen Underhalt von deß Closters Intraden folgen lassen, Ja sogar auch, Nachdem die Bildter, Althär, Orgel, Uhr, theyls glockhen undt waß dergleichen mehr ihren Augen wehe gethan, auß: undt abgeschafft worden, in der Kirchen ihr Luterisch Exercitium gebraucht[3], in dem Creuzgang mit seinem frauenZimmer

[1] Gräfin Katharina (Kätherle), gest. nach Einigen 1634, nach Andern im Nov. 1636. Ihre Mumie befindet sich bekanntlich noch in der Stadtkirche zu Wertheim. Das kleine städtische Museum besitzt ihr Porträt in Oel: Ein anmuthiges rundes Gesichtchen mit heiterem Ausdruck. Eine ältere Schwester der Grafen Ludwig, Wolfgang Ernst und Joh. Dietrich, Gräfin Walburg, war bereits 1630 gestorben. Näheres über diese beiden Schwestern mit Briefauszügen findet sich in meinen Beiträgen zur Geschichts- und Sagenforschung im Frankenlande (Würzb. Archiv, Bd. XIX Hft. 2 S. 54 ff. — [2] Daher der Mangel an Handschriften und alten Drucken im Bestand der Klosterbibliothek, als die Abtei 1803 säcularisirt wurde. Dagegen hat sich das Archiv derselben in gutem Zustand und ohne auffallende Lücken erhalten. War es zeitig in Sicherheit gebracht worden? Nachrichten hierüber fehlen. — [3] Hist. dom. p. 373: Magnum multique protii organum confregerunt ejusque fistulis more gladiorum se praecinxerunt et cathedram, prout apud Lutheranos mos est, pro concionante in medium posuerunt, S. auch p. 374 Abs 12.

pangget undt täntz ahngestelt, die Pleyene Theücher zu dem Bronnen außgerissen, Alle fenster eilendt außgeschlagen, Thür undt thor verwusten undt die Weinfaß nacher Wertheimb führen lassen.“ [1]

Diese wüsten Scenen fanden statt in der Mitte des Sept. 1631; am 17. d. M. enden die Klosterprotokolle: Finem imposuit bellum; sie beginnen erst wieder im Juli 1635 theils mit Berichten über die während des Interregnum Suecico-Werthemicum vorgefallenen Unruhen und Verwüstungen, theils mit Gratulationsschreiben wegen Heimkehr des flüchtig gewesenen Abtes Johannes Feilzer. Einer jener Berichte lautet wie folgt:

„Interea ist ein Treffen zwüschen H. General Tylly undt dem König auß Schweden bei Leipßig in dießem Monat 7 bris vorgangen, worbey die Schwedischen die Oberhandt undt Victorj erlangt: Darauff gleich uff Erfurth undt fürterß uff Königßhoven gangen, selbige Vestung gleich mit accord ohne einigen schuß erobert: ingleichem die Stadt undt Vestung ob Würzburg: der Länder Franckhen, Meintz, Pfalz, Beyern, Schwaben, Elßaß etc., ia fast deß gantzen Teutschlandts sich bemächtigt; Undt weiln vor solchen ungewöhnlichen frembden FeindtsVölckhern Fürsten undt Herren, Praelaten undt Geistliche mehrertheils in andere frembde Orth entwichen; Maßen auch hießiger H. Praelat daß exilium bawen müßen: Haben die wiedriger religion zugethane Graven zue Wertheimb hießiges Gottshauß undt Closter zusambt darein gehörigen Dorffschafften undt pertinentien bey dem König außgebetten und in vermeinte possession genommen: die noch anweßende

[1] Das fernere, namentlich auf die Karthause Grünau und die Probstei Triefenstein Bezügliche gehört nicht mehr in den Rahmen unserer Erzählung. Es wurden übrigens auch in benachbarten ritterschaftlichen Orten der Echter, Dalberg u. A. Razzia's angestellt. Von den Klausen werden keine namhaft gemacht. Link im Klosterbuch II S. 57 ff. 610 ff. giebt eine Reihe Klausen im Frankenlande an; in der Grafschaft Wertheim scheinen während des 17. Jahrh. keine mehr bestanden zu haben. In der Taubergegend dagegen hat es im vorigen Jahrhundert und in das gegenwärtige hinein noch Einsiedler gegeben, so zu Dittwar bei der Capelle im Kreuzhölzlein um 715 ein Bruder Christoph Neuberth; am 3. Juni 1801 erhält der „Einsiedel Johann Ziegler, auf der Clausse zu Dittwar nächst der heil. Creuz Cappel“ einen Pass zu einer Reise nach Köln und Münster in Westfalen (Acten im Archiv zu Wertheim) etc.

wenige Conventuales vertrieben, daß schlaffhauß wie auch einen Baw vor der Abbtey demolirt[1], templum et altaria prophanirt, die Bilder verhauwen: undt zum theil in der Kirchen verbrönt: die in copia vorhanden geweßene Frucht undt wein alle verkaufft: im Creutzgang Pancketen undt Dantzspiel angestellt undt nach allem ihrem wohlgefallen gehaußet."

„Dießes interregnum hat gewehret drey Jahr, biß nemblich Gott undt daß glückh ietzt regirender Keyß: Maytt: Ferdinando 3, so der armée in persohn alß damahlß noch Ungarischer König selbst beygewohnt, die Victori vor Nördtlingen in die handt geben: worauff Franckhenlandt undt andere Orth in vörigen Standt gebracht worden: der exulirende H. Praelat[2] undt andere geistliche sich ihres Gotts hauß Brunbach undt dessen Dorffschafften undt pertinentijs wider angenommen undt bißhero de novo ruhig regiret undt favente Deo noch regiren."

Eingehender als dieser Protocollführer spricht sich Abt Johannes in einem an die Aebtissin zu Mariengarten (Ord. Cist. in Köln), bei welcher ein Theil der geflüchteten Kirchenornate in Verwahrung lagen, unter dem 6. Oct. 1636 gerichteten Briefe über die Devastation vom Sept. 1631 aus. Derselbe beginnt folgendermaßen:

„Waßgestalt wir (Gott sey ewiges lob) wohl, friesch unndt gesundt in unserem anbefohlenen Closter Brunbach ankommen: werden Ew. WohlEr. nun mehro vor diesem glaubwürdig verstanden haben, theilß aus dem schreiben so von Franckhfurth auß dadirt worden, theils durch mündtlich relation, haben aber befunden ein sehr übel zugerichtes Gottshauß, alle altaria eingerißen, auch durch die handt Graffen Friderichs selber, welcher in demolitione altaris sacrosanctae Crucis ein

[2] Hienach wäre also nur die von Philipp Drunck erwähnte Vorhalle (Atrium) zerstört worden. Nach dem „wahrhafften Bericht" ist, wie wir oben sahen, „dess Closters Bau anderstwohin transferirt" worden, und in der Hist. dom. p. 373 heisst es: Magnum abbatiae aedificium solo adaequarunt postesque lapideos Werthemium duci fecere. Die Angabe des Protocolls dürfte wohl die meiste Wahrscheinlichkeit für sich haben. — [2] Er war in die lothringische Abtei Tholey geflüchtet und später nach Köln, wo auch andere Würdenträger aus der Diöcese Würzburg, wie z. B. der Weihbischof Wagenhauber, eine Zuflucht gefunden hatten. S. Reininger im Würzb. Archiv Bd. XVIII Hft. 2 S. 9 Note.

hebeisen zerbrochen mehr miraculose, dan sein stärckh vermuthlich gethan, darauß er solt billiger seiner erlösung eingedenck gewesen sein, die straff dieses facti wirdt nit außenbleiben; Alle stühl undt Chor Religiosorum Pat: et Frat: more Calvinistarum transferirt, einen Calvinischen Altar im langhauß aufgericht, die mitteln mauern als Claußur abgebrochen, alle neben Chörlein sambt andern zierrathen verwüstet, seiner lieben verstorbenen vettern nasen abgeschlagen, heßlich verderbt unndt deformirt,[1] ia das crucifix Epitaphii predecessorum suorum nit verschonet, Imaginem divae V. cum puerulo JESU auf einen bronstockh gestelt, ringelrennen zue fůß gehalten, ins waßer gestürtzet, wieder auffgesetzt, dergleichen wieder gethan; Alle Kammern dormitorij eingeworffen, einen Tantzplatz unndt pallhauß daraus gemacht[2]. das biltnůß divae V. halber Mannßlang, gar schön, erstlich darbey den trunckh außgeschlaffen, viri et uxoris instar, darnach vorm Creutzaltar verbrent; die Schwieger Mutter Grafen Friderichs die bilder laßen zerhoůwen, denen Kindern in der Kirchen einen brey darmit gekocht, kein thür, kein fenster, kein tiesch, kein bannckh, kein stůben oder kammern, in summa dergestalt verwüstet, dz auch wohl die Türckhen unndt heyden nit solten gethan haben; Waß eisen gesehen, hinweg gebrochen; Graff Wolff hat einen schweinstall auß der Capellen famulorum et famularum gemacht, seine mastschwein, wan sie von dem walt kommen, darein losirt, hat albereit seinen verdienten lohn darvon empfangen, dann er todt[3]; der Schwedt unndt Grafen haben gefunden an wein 378 Fuder, laut ihrer hierüber disignation; 2000 mltr. allerley alte frücht; Inn der scheuern 20 000 garben harter frücht im Closter, wie sie selbst bekennen, Wir aber in unser wiederheimkůnfft an wein unndt früchten

[1] Man sieht dies an der auf der westlichen Seite des nördlichen Querschiffs noch erhaltenen Figur des Grafen Eberhard von Wertheim († 1373). — [2] Nach Scharold, Gesch. d. Schwed. u. Sächs.-Weimar. Zwischenregierung etc. im Würzb. Archiv Bd. VIII Hft. 2 S. 38, ist auch der abteiliche Klosterhof zu Würzburg in ein „Tanzhaus“ umgewandelt worden. Die Grafen hatten dort einen Verwalter; jedem in dem Hofe befindlichen Geistlichen wurde wöchentlich ein Königsthaler Kostgeld verabreicht mit einer Sommer- und einer Winterkleidung. — [3] Graf Wolfgang Ernst war am 27. Mai 1636 gestorben. Die Nichterwähnung des Todes der an der Devastation mitbetheiligten Gräfin Katharina dürfte dafür sprechen, dass sie nicht 1634, sondern erst zu Ende d. J 1636 (s. o.) gestorben ist.

ein zimbliche notturfft, unndt dz, weilen sie von den Kayserischen ubereilet, were sonst auch nicht geschehen."

So weit der Bericht über die Devastation; wir lassen jedoch auch den weiteren Inhalt des Briefes folgen, da er noch einigen Einblick in die damaligen Zustände der Abtei und ihrer nächsten Umgebung gewährt: [1]

„Belangendt unser versprechen, als wir von E. WohlE. abgeschieden, soll ehrlich nachgelebt werden, unsicherheit halben ist es bieß dato verblieben, dann Hannaw unndt Ehrnbreitstein die Zeithero viel guets verhindert; bretter unndt holtz zum gebäw sein sehr thuer, ist auch fast täglich schwehr zue bekommen; tempus igitur commodum expectandum. Auff den KirchenOrnath [2], sowohl auch andere undergebene sachen bitten wir hochvleisig achtung zuegeben, soll ehrlichen verschuldet werden in abhohlung deroselben. Ew. WohlE. werden noch in frischer gedächtnüs haben die 150 Reichsthlr. so von unß derselben hinderlaßen, dargegen ein schriefftliche bekandtnüs unß darüber geben, ob es noch beyeinander oder waß darvon mögt erkaufft worden sein, undt waß noch beyhanden, von denselben geltern wolten wir gerne wißen alß dann uns darnach richten, undt Ihr HochEhrw. Hrn. praelaten von Altenberg [3] quam millies curabit salutare nostro nomine mit gueter gelegenheit undt sicherheit bezahlen, mit großer unndt gueter, verhoffentlichen, müntz, Bitten derohalben umb bericht; Bettwerkh, Zihnwerckh unndt andere sachen seindt in großer anzahl alhier wohlfeil zuebekommen, weilen die leuth sehr mit todt abgangen, verloffen unndt an andere orth gezogen, wohe zûevorn 1000 gewesen, seindt anietzo nit 100, ia nit 10 [4], in summa ist großer iammer,

[1] Vgl. hiezu meine Abhandlung über die Zustände des Landvolks in d. Grafsch. Werth. während des 16. u. 17. Jahrh. (im Freib. Diöc.-Archiv Bd. II S. 49 ff.), wo S. 56 ff. auf das Elend während des dreissigjährigen Kriegs näher eingegangen wird. — [2] Nach Scharold a. a. O. S. 43. 58 wäre der nach Miltenberg geflüchtete „Schatz" der Abtei Bronnbach durch die Schweden weggenommen worden. In den mir vorliegenden Quellen findet sich nichts über diesen Verlust. Ist er den Schweden wieder abgejagt worden, oder war es nur ein geringfügiger Theil des Kirchenschatzes? — [3] Die berühmte Cistercienserabtei im unteren Rheinlande zwischen Köln und Düsseldorf, noch jetzt wegen der schön erhaltenen, hochinteressanten Klosterkirche von Kunstfreunden und Touristen stark besucht. — [4] In der oben erwähnten Abhandlung über die Zustände des Landvolks etc. habe ich S. 55 versucht, die Zahl der Grafschaftsbewohner vor dem dreissigjährigen Kriege annähernd zu bestimmen.

elendt unndt noth, täglich gelt fordern, aûßgebung, contribution, tägliche bettlung, so wohln von hohen- mittelmäßigen- als Niedernstandes persohnen, auch von denen, so nit bettelß betürfftig."

Aus zwei Briefen vom 12. Sept. 1638, von welchen der eine an den Abt von Altenberg, der andere an die Aebtissin von Mariengarten gerichtet ist, ersieht man, daß um diese Zeit weder die 150 Rthlr. gezahlt sind, noch der Ornat abgeholt worden ist; der Abt bittet, auf letzteren wohl Acht haben zu wollen, ihn bisweilen an Licht und Sonne zu bringen[1] etc. Von allgemeinerem Iuteresse sind diese Briefe nicht. Ihr Schreiber ist Johannes Thierlauf, der Nachfolger Joh. Feitzers, nachdem dieser am 3. Sept. 1637 in Würzburg gestorben, pacatiori tempore sane dignissimus, sagt die Hist. dom. 374. Er wird unter die bene meriti der Abtei gerechnet, und besonders als trefflicher Haushälter gerühmt, der, wenn nicht jene Vergewaltigung durch die Schweden und bzw. die Wertheimer über das Kloster gekommen, dasselbe zu hoher Blüthe gebracht haben würde.

Gegen Ende des dreißigjährigen Kriegs erlebte die Abtei noch einmal einen Schrecken durch die Kaiserlichen. Hierüber berichtet die auf dem fürstl. Archiv zu Wertheim vorhandene, bisher ungedruckte Chronik der Abtei von Schneidt[2] wie folgt:

„Den 20. Jun. 1646 kamen über 150 Mann Kayß. Reuter Abends vor das Closter, gaben sogleich Feuer auf das Thor, fiengen an dasselbige mit Äxten aufzuhauen: Es waren eben damahl die meiste Unterthanen von Reicholzheim und Dörles-

[1] Desshalb entschuldigt er sich auch, als ihn der Abt Johannes von Neustadt a. Main zu seiner Consecration eingeladen, in einem Schreiben vom 4. Juni 1638, er könne nicht erscheinen, weil die „zue berürtem actu nöthige Pontificalia nit bey der handt". Bronnb. Protoc. — [2] „Vorläufiger Entwurf einer urkundenmäsigen Geschicht Kunde des Abbtheylichen Cistercienser Closter Bronnbach in Francken." Als Verfasser unterzeichnet sich „J. M. Schneidt J. U. L. und der zeit Abbthey Bronnbachischer Consulent". Die an den Prälaten Ambrosius Balbus gerichtete Widmung ist v. J. 1759 datirt. Verfasser ist der berühmte fränkische Rechtsgelehrte Joseph Maria Schneidt († 1808 als Professor in Würzburg), der sich besonders durch seinen Thesaurus Juris Franconici einen bedeutenden, nicht so leicht verschwindenden Namen in der juristischen Literaturgeschichte erworben hat. Obigen „Entwurf etc." wird Hr. Generalvicar Kühles, hoffentlich in nicht allzu langer Frist, vor die Oeffentlichkeit bringen.

berg in dem Closter, um ihr weniges dahin Geflüchtetes zu bewahren: Diese sezten sich zur Wehr und vertrieben die raubende Parthey, also daß von denenselben sogleich ein Mann und 1 Pferd geblieben und 17 blessirt worden, von welchen annoch 3 Mann unterwegs gestorben und zu Helmstatt begraben worden."

Von drei anderen Vorfällen, welche den damaligen Abt, den gelehrten Dr.[3] Friedrich Gros von Tauberbischofsheim (1641—1647) zur Flucht nach Würzburg gezwungen, giebt unser Chronist keine weiteren Nachrichten.

Haben wir Philipp Drunck's Descriptiuncula mit einem Stillleben verglichen, so können wir die Schilderung der Leiden unserer Abtei während des Schwedenkriegs als ein Blatt aus Callots Misères de la guerre bezeichnen. Interessant wäre nun ein in's Einzelne gehender Nachweis, wie sich die Abtei nach und nach von diesen Leiden erholte und wieder zu äußerem Wohlstand und innerer Ordnung gelangte; ein besonderes Interesse würde die Baugeschichte nach der Verwüstung vom Jahre 1631 bieten. Unsere beiden Chronisten Schneidt und Göbhardt enthalten hierüber so gut wie nichts; aus Protokollen, Rechnungen, Inschriften könnte jedoch ein ausgiebiges Material gewonnen werden, zu dessen Hebung es indessen dem Einsender d. bis jetzt noch an Muße gefehlt hat. Sollten unsere Ausführungen über die Zerstörung freundliche Aufnahme finden, so würden wir eingehende Mittheilungen über den Wiederaufbau seiner Zeit folgen lassen.

Wertheim. Alexander Kaufmann.

[1] Er hatte 1639 in Wien den theologischen Doctorgrad erlangt. Das bezügliche Diplom ist noch vorhanden.

Register.[1]

[1] BA. = badisches Bezirksamt. — OA. = württembergisches Oberamt. — Bayr. BA = bayerisches Bezirksamt.

B.

(Siehe auch P.)

C. s. K.

D. u. T.

E.

F u. V

(soweit V dem F gleichbedeutend ist).

G.

H.

J u. Y.

K u. C.

L.

M.

N.

O.

P.

(Siehe auch B.)

S.

Z.

Druckfehler und Verbesserungen.

S. 4 Z. 8 von unten lies equ. für iqu.
„ 67 Z. 5 von unten l. September f. December.
„ 68 Z. 11 von unten l. Clawes am f. Clawes von.
„ 69 Z. 4 von oben l. niessende f. messende.
„ 70 Z. 3 von unten l. Wilhelm f. Wilhem.
„ 71 Z. 3 und in dieser ganzen Urkunde l. gräf f. graf.
„ 71 Z. 14 von oben l. bycine f. bycnic.
„ 72 Z. 12 von unten l. Ottman f. Ortman.
„ 74 Z. 11 von oben. Nach Basel ist Strassburg einzuschalten.
„ 74 Z. 17 von oben l. Strassburg f. Senisburg.
„ 76 Z. 10 von unten l. Kuppenheim f. Kippenheim.
„ 96 l. einkindschaft mehrmals f. ein kindschaft.
„ 124 Z. 7 von oben l. serviles f. seviles.
„ 130 Z. 2 von oben l. Schuttern f. Ettenheimmünster.
„ 134 Z. 11 von oben l. enkeinem f. enkeimen.
„ 143 Z. 5 der Anm. l. Harderer f. Haderer.
„ 143 Z. 11 von unten l. Freiburg f. Freiberg.
„ 152 Z. 13 von oben l. Schliengen f. Schlingen.
„ 172 Z. 2 von unten l. Besigheim f. Bessigheim.
„ 174 Z. 5 von unten l. Schardius f. Schardins.
„ 239 Z. 9 von unten l. Tossanus f. Tossanos.
„ 240 Z. 12 von oben schalte hinter „wanderten“ die Worte ein: „zum Genuss des Abendmahls“.
„ 479 Z. 4 von unten l. 1715 f. 715.



